Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baumgarten, Siegmund Jakob,

Siegm. Jac. Baumgartens Auslegung und Anwendung einiger Psalmen in ö
ffentlichen Betrachtungen auf die hohen Festtage

Halle 1751

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.o.261
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11776568-1
VD18 11248203-003

Siegm. Jac. Baumgartens

Auslegung und Anwendung

einiger

Pſalmen,

in

öffentlichen Betrachtungen

auf die hohen

Feſttage.

HALLE,

verlegts Johan Andreas Bauer.

1751.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Geneigter Leſer,

Da bereits vor mehrern Jahren dergleichen Betrachtungen, als die gegenwärtige ſind, über einige Stellen des Propheten Jeſaiä von mir herausgegeben worden, in deren Vorrede die Veranlaſſung, Abſicht und Einrichtung derſelben hinlänglich angezeiget habe: ſo erachte es unnötig zu ſeyn, ſolches alhier zu wiederholen, weil es mit dieſen über einige auserleſene Pſalme gehaltenen der Hauptſache nach eben dieſelbe Bewandnis hat.

Der gantze Unterſchied möchte die Art der Herausgebung betreffen, und

auf zwey Stücke hinauslaufen. Von welchen das eine darin beſtehet, daß, da in jener Samlung nur drey Betrachtungen völlig, wie ich ſie gehalten, nachgeſchrieben, von den übrigen ſieben aber ein bloſſer nachgeſchriebener Auszug meines Vortrages geliefert worden: bey dieſer Samlung alle neunzehn Betrachtungen, wie ſie auf Veranſtaltung des Verlegers von einer verabredeten Geſelſchaft geübter Zuhörer aufs genauſte nachgeſchrieben worden, ohne die geringſte Verkürzung im Druck erſcheinen. Das andere Stück des Unterſchiedes betrift die vorläufige Durchſichtigung des aufgezeichneten Vortrages, die bey dieſer Samlung nicht ſo genau und volſtändig ſeyn können, als bey jener. Denn da ich bey der gegenwärtigen Arbeit die erſte Durchſichtigung der Handſchrift nicht übernemen können, ſondern fremder Bemühung überlaſſen müſſen, und mich mit bloſſer Durchſichtigung und Ausbeſſerung der letzten Probebogen beim Abdruck derſelben begnüget: ſo hat ſolches eine doppelte Unbequemlichkeit verurſachet.

In-

Indem theils der Ausdruck des Vortrages nicht allezeit in die Ordnung und zu der Volſtändigkeit des Zuſammenhangs gebracht, oder dergeſtalt berichtiget werden können, als geſchehen ſeyn würde, wenn ich die Handſchrift vorher ausbeſſern können, oder die vorgearbeitete Ausbeſſerung gleichförmiger geweſen wäre, deren abnemende Richtigkeit ich erſt gewar worden, nachdem ſich die einmal gemachte Einrichtung des Abdrucks auf geſchehene Prüfung einiger gutgeratenen Hefte, bey bemerckter Verminderung des an die erſte Berichtigung gewandten Fleiſſes nicht mehr füglich ändern und unterbrechen laſſen: theils durch die starcke Verſetzung und Aenderung der Ausdrucke im letzten Probebogen an manchen Orten neue Druckfeler verurſachet und beinahe unvermeidlich geworden, obgleich die Bogen zuweilen noch einmal abgezogen und aufs neue durchgeſehen worden.

Dem allen ohnerachtet hoffe, daß gegenwärtige Schrift zu ihrem eigentlichen Endzweck nicht unbrauchbar ſeyn

werde. Leſer, die ſich aus dem in der heiligen Schrift enthaltenen Worte GOttes zu erbauen, und ſowol in der Forſchung des wahren und fruchtbaren Verſtandes derſelben, als auch in der nähern Anwendung der darin enthaltenen Warheiten zu üben ſuchen, werden dieſelbe als ein leichtes Hülfsmittel und als eine fasliche Anweiſung gebrauchen können, nicht nur die darin abgehandelte Schriftſtellen gehörig zu nutzen, ſondern auch durch verſuchte Nachamung den heilſamen Gebrauch anderer Theile der heil. Schrift zu befördern. Und da der mündliche Vortrag dieſer Betrachtungen zunächſt und hauptſächlich auf die Erbauung und Unterweiſung angehender Gottesgelerten, oder künftiger gottesdienſtlichen Lehrer gerichtet geweſen: ſo wird bey nunmeriger Ausgabe derſelben, ihr Gebrauch inſonderheit dieſer Art von Leſern nicht undienlich ſeyn, ihnen ſowol zur leichten Auslegung der heil. Schrift, als auch zur erbaulichen Anwendung derſelben bey ſich und andern einige Handleitung zu geben.

Der

Der Inhalt dieſer neunzehn Betrachtungen, beſtehet aus einer zu dieſem Endzweck hinlänglichen Abhandlung dreizehn ausgeſuchter Pſalmen: des 68ſten in der 17-19ten Betrachtung, des 69ſten in der 5-7ten, des 72ſten in der 1-3ten, des 81ſten in der 8ten, des 84ſten in der 9ten, des 87ſten in der 10ten, des 95ſten in der 11ten, des 110ten in der 12ten, des 111ten in der 13ten, des 113ten in der 14ten, des 115ten in der 15ten, und des 116ten in der 16ten; von welchen der bloſſe Augenſchein zur Gnüge erweiſet, daß ſie unter die merckwürdigſten, lehrreichſten und beweglichſten Pſalme gehören.

Weil ich keine wahre und gründliche Anwendung der heiligen Schrift ohne Auslegung und Einſicht des erweislichen Verſtandes derſelben für möglich halte, folglich beides zu verbinden geſucht: ſo hat ſich die Beſchaffenheit beider Beſchäftigungen nach einander richten, und dabey in Abſicht des Raums das gegenſeitige Verhältnis derſelben beobachtet werden müſſen.

Bey der eigentlichen Auslegung iſt nach hinlänglicher Erörterung der hiſtoriſchen Umſtände und Abſicht eines jeden Pſalms, der Inhalt deſſelben genau zergliedert und nach Maasgebung des Zuſammenhangs erkläret worden. Ohnerachtet es nun, ſonderlich bey gröſſern Abſchnitten, die Zeit nicht allemal verſtattet hat, dieſe Zergliederung bis auf die einzeln Begriffe jeder vorkommenden Sätze, und derſelben Verhältniſſe fortzuſetzen; noch viel weniger aber alle Beſtimmungsgründe der jedesmaligen Auslegung anzufüren: ſo iſt ſolches doch in allen denſelben Fällen hinlänglich geſchehen, wo es die Entſcheidung zweifelhafter Deutungen, und mit warſcheinlichen Mutmaſſungsgründen beſtrittener Auslegungen zu erfordern geſchienen; ſonſt aber eine ſo ausfürliche Umſchreibung aller und jeder Sätze ertheilet worden, die zur erweislichen Beſtimmung des fruchtbaren Wortverſtandes hinreichen können.

Die nähere Anwendung der zum Wortverſtande der ausgelegten Stellen gehörigen Warheiten habe lieber

dem übrigen Vortrage einverleiben, als der geſchehenen Auslegung durch eine beſondere Abhandlung anhängen wollen; auch mehr durch Beiſpiele und Anweiſungen zur unmittelbaren Beſchäftigung des Gemüts mit Zueignung der vorgetragenen Warheiten, und deshalb angeſtelten Unterhandlung mit GOtt, als durch gehaufte Folgerung algemeiner Lehren und entfernterer Warheiten, zu befördern geſucht. Wie ich mir bey der eigenen Vorbereitung angelegen ſeyn laſſen, dieſe vorgenommene Pſalme aufs pflichtmäßigſte zu nutzen und aufs vortheilhafteſte zu genieſſen, folglich über den Inhalt derſelben in eine demſelben gemäſſe und dadurch gewirckte Unterhandlung mit GOtt zu treten: ſo habe mich auch bey dem Vortrage ſelbſt, die Empfindungen und Bewegungen des Herzens ſo wol als die Einſichten des Verſtandes auszudrucken befliſſen, ohne die erſtern weder durch übertriebene Sorgfalt einer kunſtmäßigen Vorſtellung der letztern zu unterdrucken, noch auch

durch Beiſeitſetzung derſelben aus- ſchweifen zu laſſen.

Dieſe bisher ertheilte Nachricht kön- te zwar hinreichen die richtige Beur- theilung und den nützlichen Gebrauch dieſer geſamten Arbeit bey aufmerck- ſamen und heilsbegierigen Leſern zu be- fördern. Da es indeſſen der Raum in den zu dieſer Vorrede beſtimten Blätter verſtattet: ſo wil noch einige algemeine Erinnerungen kürtzlich bei- fügen, deren Erwegung zu eben dieſem Endzweck nicht undienlich ſeyn wird.

Alle wahre und dauerhafte Erbauung mus in dem Wortverſtande der heiligen Schrift und der Einſicht deſſelben gegrün- det ſeyn, folglich dieſelbe vorausſetzen und ſich darauf beziehen. Ob gleich götliche Warheiten der Heilsordnung auch alsdenn einen Einflus ins Ge- müt und deſſelben Beſſerung haben können, wenn ſie entweder ohne Zu- ziehung der Beſtimmungsgründe in der heiligen Schrift, auf welchen ih- re Richtigkeit und Erweislichkeit be- ruhet, oder auch bey ſolchen Schrift- ſtellen erwogen werden, in welchen

von

von denſelben gar nicht gehandelt wird: ſo erfordert doch alle wahre und gründliche Beſſerung des Menſchen durch Vereinigung deſſelben mit GOtt, Einſicht und Uberzeugung von den dazu geoffenbarten Warheiten, folglich auch Erkentnis der götlichen Zeugniſſe und Verſicherungen von denſelben, und ihres erweislichen Inhalts; die ohne angeſteltes Nachdencken und pflichtmäßiges Forſchen des Verſtandes der heiligen Schrift nicht zu erhalten iſt. Wie es alſo ein gefärlicher Irweg iſt, der wenigſtens zur ungötlichen Schwermerey verleitet, wenn man mit Beiſeitſetzung der heiligen Schrift ſich oder andere durch geiſtliche und götliche Warheiten, ohne Ubung und Beſchäftigung eines götlichen Glaubens, erbauen wil: ſo iſt es ebenfals ein höchſt unſicherer Abweg von gleichem Ausgange und beinahe gröſſerer Gefärlichkeit, wenn man unter dem Vorwande und in der Einbildung ſich aus der heil. Schrift zu erbauen zufällige Gedancken, oder beiläufige und durch den Inhalt oder Ausdruck einiger Schrifſtellen

len gelegentlich veranlaſte Einfälle, wenn ſie auch noch ſo glänzend ſeyn ſolte, oder wilkürliche Deutungen und eigenmächtige Auslegungen, wo nicht gar wiſſentliche Verdrehungen, der heiligen Schrift beileget und andichtet, wenigſtens mit derſelben verwechſelt. Die Gleichgültigkeit gegen richtige oder unrichtige Schrifterklärungen zur vermeinten Beförderung der Erbaulichkeit des Gebrauchs der heiligen Schrift iſt alſo ein wahrer und gefärlicher Misbrauch derſelben. Ohnerachtet die bloſſe Auslegung der heiligen Schrift und noch ſo gründliche Einſicht ihres erweislichen Verſtandes die Erbauung aus und vermittelſt derſelben noch nicht ausmacht: ſo iſt ſie doch dazu unentberlich, und kan von gottesdienſtlichen Lehrern ohne Pflichtvergeſſenheit nicht verabſäumet werden. Je gröſſer, fruchtbarer und ausgebreiteter hingegen dieſe Einſicht des erweislichen Verſtandes der heiligen Schrift iſt: je zalreicher wird dadurch der Vorrat ächter und bequemer Hülfsmittel der Erbauung; deren Mangel durch den allerfruchtbar-

ſten

ſten Witz, die geübteſte Kunſt der Beredſamkeit, und das ſtärckſte Feuer der Leidenſchaft nicht erſetzt werden kan.

Die erbauliche Anwendung, treue Ausübung und gefliſſentliche Beobachtung der heil. Schrift erleichtert und befördert die richtige Auslegung derſelben und vermeret die Fertigkeit darin gar ſehr: obgleich die vorzügliche Erbaulichkeit einer Auslegung niemals einen richtigen Entſcheidungsgrund der Richtigkeit derſelben abgeben kan. Die angelegentliche Sorgfalt des pflichtmäßigen Gebrauchs der heiligen Schrift verurſachet eine mehrere und aufmerckſamere Beſchäftigung mit derſelben, wie auch einen gefliſſentlichern Eifer und ein unermüdeteres Beſtreben nach tieferer Einſicht ihres geſamten fruchtbaren Inhalts und des richtigen Zuſammenhangs deſſelben; als durch keinen andern Bewegungsgrund irgend zu erhalten ſtehet: entdecket auch durch die beobachtete Empfindungen der verſchiedenen heilſamen Wirckungen betrachteter Schriftſtellen manche Stücke des Nachdrucks ſowol als der Schönheit und Fruchtbarkeit derſelben, die dem geſchär-

ſchärfteſten Nachdencken ſonſt würden entgangen ſeyn.

Der Pſalter gehöret unter die zur nähern Erbauung und Ubung der Gottſeligkeit bequemſte und brauchbarſte Bücher der heiligen Schrift. Da ich in der Vorrede zu Chriſtian Richters genauen Uberſetzung der Pſalmen ausfürlich von dem Zweck ſowol als richtigen und heilſamen Gebrauch derſelben gehandelt habe: ſo kan mich alhier darauf beziehen, weil es der Raum nicht verſtattet, ſolches ſtückweiſe und umſtändlich darzuthun. Welches auch an ſich kaum erinnert werden dürfte, wenn nicht verſchiedene Jrtümer und Vorurtheile der jetzigen Zeit manchen heilsbegierigen Gemütern häufig beigebracht würden, ihnen einen Eckel einzuflöſſen, wie an der heil. Schrift überhaupt, alſo vornemlich an den Schriften des alten Teſtaments und dieſem götlichen Gebetbuche insbeſondere; unter dem Vorwande einer beſtändigen Beſchäftigung mit dem Blut und den Wunden des Heilandes: ohnerachtet theils dieſe theure Warheiten nebſt der gantzen

Leh-

Lehre von Chriſto den Hauptinhalt des Pſalters ausmachen, ja ohne Zuziehung und Gebrauch deſſelben nicht ſo überzeugend und fruchtbar eingeſehen werden können, als es nötig und möglich iſt; theils die Trennung und Zerreiſſung der von GOtt in ſeiner nähern Offenbarung verbundenen Warheiten, und zur heilſamen Bearbeitung und Beſſerung der Menſchen ertheilten Mittel, eine unverantwortliche Mishandlung und pflichtvergeſſene Geringſchätzung dieſer hohen Wohlthat der götlichen Offenbarung iſt.

So nötig und heilſam es iſt ſowol zum richtigem Verſtande, als pflichtmäßigem Gebrauch der Pſalmen, Chriſtum in denſelben zu ſuchen und zu entdecken: ſo unentberlich iſt es doch, daß dabey regelmäßige Schrancken beobachtet werden, um nicht weder durch wilkürliche und unerweisliche Deutungen, oder übertriebene Forſchung eines geheimen Verſtandes ohne erweislichen Zuſammenhang mit dem buchſtäblichen Wortverſtande, dieſe gantze Beſchäftigung ihrer Zuverläßigkeit und Erweislichkeit zu berauben, oder in eine trockene Beſchauung

geweiſſagter Begebenheiten, wo nicht gar in eine bloſſe Beluſtigung mit wizigen Einfällen und einen Spielwerck der Einbildungskraft, verwandelt werden ſol zum Nachtheil der ernſthaften Unterhandlung und wahren Vereinigung mit GOtt durch Chriſtum.

Ich würde die dieſem Vorbericht geſetzte Schrancken überſchreiten, wenn ich dieſe Erinnerungen weiter ausfüren, oder denſelben änliche beifügen wolte: daher ich alhier abbreche und dieſe Vorrede mit dem hertzlichen Wunſch beſchlieſſe, daß der erbarmende GOtt, der dieſe Betrachtungen vormals bey den Zuhörern derſelben nicht gantz ungeſegnet gelaſſen hat, ſie auch nunmehro bey den Leſern derſelben einiges Segens zur dauerhaften Frucht auf die Ewigkeit würdigen wolle. Halle auf der königl. preußiſchen Friedrichsuniverſität den 13 Octobr. 1750.

Siegm. Jac. Baumgarten.

Verzeichnis

der in dieſer Samlung befindlichen Betrachtungen.

Erſte Betrachtung,

gehalten am erſten Weinachtstag 1735 über Pſ. 72, v. 1 bis 7 Seite 1

Zweite Betrachtung,

gehalten am zweiten Weinachtstage 1735 über Pſ. 72, v. 8-15 S. 55

Dritte Betrachtung,

gehalten am dritten Weinachtstage 1735 über Pſ. 72, v. 16 = 20 S. 110

Vierte Betrachtung,

gehalten am Neujahrstage 1736 über Pſ. 90 S. 161

Fünfte Betrachtung,

gehalten am Charfreitage 1736 über Pſ. 69, v. 1 = 13 S. 215

Sechſte Betrachtung,

gehalten am erſten Oſtertage 1736 über Pſ. 69, v. 14 = 29 S. 248

Siebente Betrachtung,

gehalten am zweiten Oſtertage 1736 über Pſ. 69, v. 30 bis Ende S. 298

Achte Betrachtung,

gehalten am dritten Oſtertage 1736 über Pſ. 81 S. 346

Neun=

Neunte Betrachtung,

gehalten am erſten Pfingſttage 1736 über Pſ. 84 S. 391

Zehnte Betrachtung,

gehalten am zweiten Pfingſttage 1736 über Pſ. 87 S. 442

Eilfte Betrachtung,

gehalten am dritten Pfingſttage 1736 über Pſ. 95 S. 497

Zwölfte Betrachtung,

gehalten am erſten Weinachtstage 1736 über Pſ. 110 S. 546

Dreizehnte Betrachtung,

gehalten am zweiten Weinachtstage 1736 über Pſ. 111 S. 597

Vierzehnte Betrachtung,

gehalten am dritten Weinachtstage 1736 über Pſ. 113 S. 647

Funfzehnte Betrachtung,

gehalten am Neujahrstage 1737 über Pſ. 115 S. 695

Sechzehnte Betrachtung,

gehalten am erſten Oſtertage 1737 über Pſ. 116 S. 756

Siebenzehnte Betrachtung,

gehalten am erſten Pfingſttage 1737 über Pſ. 68, v. 1 - 17 S. 795

Achtzehnte Betrachtung,

gehalten am zweiten Pfingſttage 1737 über Pſ. 68, v. 18 - 28 S. 831

Neunzehnte Betrachtung,

gehalten am dritten Pfingſttage 1737 über Pſ. 68, v. 29 bis Ende S. 872

Erſte Weinachtsbetrachtung

gehalten

am erſten Feſttage

den 25. Decemb. 1735.

O HErr JEſu! du einiges Heil der Menſchenkinder, hochgelobet ſey dein Name, daß du dich aus unausſprechlicher Liebe und Erbarmung ſo tief herabgelaſſen, und unſere durch die Sünde verderbte Natur, doch ohne Sünde, angenommen, um uns durch dich zu dem verlornen Heil einen Zugang zu verſchaf- Gebet.

A fen.

ſen. Ja hochgeprieſen ſey dein Name, Immanuel, du Liebhaber der Menſchen, daß du nicht müde wirſt, Menſchen zu deinem erworbenen Heil zu verhelfen, und ihnen daſſelbe ſelbſt zuzueigenen. Hier ſind wir vor deinem Angeſicht verſamlet, Theil zu nemen an dieſer ſo theuren Gnade. Ohne dich können wir gar nichts, darum erſuchen wir dich demütig; bearbeite uns insgeſamt durch deinen Geiſt, nach eines jeden Bedürfnis. HErr JEſu! du haſt keinen Eckel an Menſchen, das hat deine Menſchwerdung genugſam bewieſen. Es iſt dir auch kein Menſch zu gering und verächtlich. Wir trauen dir alſo zu, o getreuer Heiland! da du von ſo viel tauſend Menſchen verachtet wirſt, du werdeſt dich nach dem kleinen Haufen derer, ſo ſich nach dir ſenen, in Gnaden umſehen, ihnen Barmherzigkeit und Heil wiederfaren zu laſſen. Und darum

um flehen wir anjetzt vor deinem Angeſicht, gib Gnade, daß bey der Handlung deines Worts viel zwiſchen dir und uns im Verborgenen vorgehe, damit unſer keiner zurückbleibe, der nicht zu deiner Gemeinſchaft näher gebracht werde, ja der nicht deines Heils genieſſen ſolte. Du wirſt am beſten wiſſen, o alſehender Heiland! wie du unſern Herzen beikommen, wie du die Hinderniſſe aus dem Wege räumen, wie du deinem Wort Eingang und Nachdruck verſchaffen mögeſt. Wir werfen uns vor dir nieder, beugen uns vor deinem Angeſichte, o gegenwärtiger Heiland! geht dir das Heil der Menſchen zu Herzen, und haſtu dein Geſchlecht, deine Blutsfreunde, die Adamskinder noch ſo herzlich lieb: ſo beweiſe es durch die Beſſerung, Herumholung und Vereinigung unſrer Herzen mit dir und deinem Vater. Las dazu inſonderheit den

Glauben, die Zeugniſſe und Bekentniſſe der Alten an unſern Selen geſegnet ſeyn, daß alles, was noch tod und erſtorben bey uns iſt, auflebe, rege werde, und in Senſucht nach dir, Glauben an dich und Freude über dich aufwalle, damit o HErr JEſu! unſer ganzes Herz deiner Gnade recht vol werde. Es wird dir zur ewigen Ehre und Freude gereichen, wenn dir o menſchgeborner Heiland! noch immerdar Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Verkläre demnach deinen Namen unter uns durch deinen Geiſt, damit dir und deinem Vater Ehre, und Wohlgefallen, uns aber auf Erden Friede verſchaffet werde. Amen.

Wir wollen in dieſem Feſt den 72ſten Pſalm in genauere Betrachtung ziehen, um dadurch zum wahren Antheil an dem für uns menſchgewordenen Heiland zu gelangen, indem er wol mit allem Recht unter die vornemſten

Weiſſa-

Weiſſagungen, und Zeugniſſe von der Gnade GOttes in JEſu Chriſto, dem Gottmenſchen, gehöret. Und da derſelbe gar füglich in drey Abſchnitte getheilet werden kan; ſo wollen wir dismal den erſten Theil deſſelben, ſo die ſieben erſten Verſe enthält, zu betrachten vornemen. Es lauten dieſelben alſo:

Der 72 Pſalm v. 1 bis 7.

des Salomo.

Gott gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne: daß er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit, und deine Elenden errette. Las die Berge den Frieden bringen unter das Volck, und die Hügel die Gerechtigkeit. Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helfen und die Läſterer zerſchmeiſſen. Man wird dich fürchten, ſo lange die Text.

Sonne und der Mond wäret, von Kind zu Kindeskindern. Er wird herabfaren, wie der Regen auf das Fel, wie die Tropfen, die das Land feuchten. Zu ſeinen Zeiten wird blühen der Gerechte, und groſſer Friede, bis daß der Mond nimmer ſey.

Ehe wir die Betrachtung des Pſalms ſelbſt und der darin vorkommenden Ausſprüche anfangen, müſſen wir die Uberſchrift deſſelben erwegen, die nicht vergeblich da ſtehet, ſondern einiges Licht zum Verſtande des ganzen Gebets geben kan.

Uberſchrift. Es lautet dieſelbe mit einem einzigen Worte alſo: des Salomo, oder eigentlich dem Salomo.

was dieſelbe nicht bedeute. Dieſer Ausdruck könte nun zwar an ſich gar wol ſo verſtanden werden, daß Salomo, der Sohn Davids, der Urheber und eigentliche Verfaſſer dieſes Pſalms ſey; da in der hebräiſchen und andern morgenländiſchen Sprachen die Verfaſſer gewiſſer Schriften mehrmal auf ſolche Art und mit dergleichen Ausdruck pflegen angezeiget zu werden: ſonderlich da dieſer Salomo auch bey andern Schriften, die

wir

wir noch haben, von dem Geiſt GOttes zum Werckzeuge der nähern Offenbarung götlicher Warheiten erwälet und gebraucht worden. Wenn wir aber ſowol den Inhalt des ganzen Pſalms mit andern Pſalmen, die unleugbar Davids ſind, vergleichen; als auch inſonderheit die Unterſchrift des gegenwärtigen recht genau erwegen; ſo wirds weit wahrſcheinlicher, daß David der Vater Salomo dis Gebet verfertiget habe. Denn da es zum Beſchlus des Pſalms heißt: v. 20. **Es enden ſich hiemit die Gebete Davids, des Sohnes Iſai;** ſo ſcheint damit nicht ſowol auf eine gewiſſe Samlung der Pſalmen Davids geſehen zu ſeyn, als vielmehr angezeigt zu werden; dis ſey der Zeit und Verfertigung nach der letzte unter den Pſalmen Davids, mit welchem ſeine Gebete beſchloſſen worden: indem nicht nur in den folgenden drey Büchern der Pſalmen viele vorkommen, die unſtreitig David zum Urheber haben, ſondern auch nicht zu vermuten, daß dieſe Unterſchrift unter einen Pſalm würde geſetzt ſeyn, der nicht von ihm ſelbſt verfertiget worden, da die Samler der Pſalmen gar leicht einen andern zum Beſchlus dieſes zweiten Buchs hätten erwälen können, auf welchen ſich dieſe Worte beſſer würden geſchicket haben, als auf einen der nicht Davids Arbeit geweſen.

was dieſelbe eigentl. bedeute.

Da nun dieſer Ausdruck nicht eben anzeigen ſol, daß Salomo der Urheber des Pſalms ſey: ſo iſt nötig, daß wir weiter unterſuchen, was denn ſonſt darunter zu verſtehen ſey; welches in drey Stücken beſtehet.

erſte Bedeutung.

Einmal wird damit angezeigt, daß David bey Gelegenheit oder aus Veranlaſſung ſeines Sohns Salomo und der Krönung deſſelben, die er noch bey Lebzeiten kurtz vor ſeinem Tode veranſtaltet, folglich auf ſeinem Todbette dieſen Pſalm verfertiget habe. 2 Sam. 23, 1. 2. heiſts von dem ſterbenden David: dis ſind die letzten **Worte Davids: es ſprach David, der Sohn Iſai, es ſprach der Man, der verſichert iſt von dem Meßia des GOttes Jacob, lieblich mit Pſalmen Iſrael. Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredet, und ſeine Rede iſt durch meine Zunge geſchehen.** Daraus wir denn ſo viel abnemen können, daß es nicht nur Davids Hauptzweck in ſeinen Pſalmen geweſen, den Meßiam zu beſingen; indem der Geiſt der Weiſſagung, der in ihm gewonet und durch ihn geredet, den Meßiam den GOtt Iſrael offenbaren, bekant machen und verherlichen wollen: ſondern, daß er auch auf dem Sterbebette bey ſeinem Abſcheiden damit hauptſächlich ſey beſchäftiget geweſen, und ſein Gemüt in

der

der Hofnung und Erwartung des Meßiä recht aufgelebet, ſo wie der ſterbende Jacob 1 Moſ. 49, 18 auf ſeinem Todbette noch ausgerufen; HErr, ich warte auf dein Heil. Es iſt demnach ſehr mutmaslich, David werde bey dieſer höchſt erfreulichen Begebenheit im Glauben an den verheiſſenen Meßiam dis Gebet ausgeſprochen haben, 1 Kön. 1, 47. 48. Und ſo kan uns denn dieſer Pſalm zum Zeugnis dienen, wie es in dem Gemüt und Herzen des alten Davids ausgeſehen, und wie es um den Glauben und die hofnungsvolle Erwartung des Meßiä bey demſelben in ſeinem Sterben geſtanden.

Welches uns denn wieder zweierley lehren kan. Einmal mögen wir daraus lernen, da David ein König geweſen, der ſonderlich in ſeinem Alter alles gehabt, was er nur wünſchen können, auch noch die Freude erlebt, vor ſeinem Abſchiede ſeinen Sohn und Nachfolger auf ſeinem Thron befeſtiget zu ſehen, alle dieſe Dinge aber gern vergeſſen gegen die Betrachtung des Meßiä: daß die lebendige Erkentnis JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes unſers Heilandes, in unſerm Gemüt einen groſſen Uberſchwang, ein warhaftes ſtarckes Ubergewicht über alle andere Dinge haben könne, und von Rechts wegen haben müſſe. Der Apoſtel Paulus bezeuget Anwendung davon.

von ſich Phil. 3, 7. 8. wie ihm zu Mute ſey bey der Erkentnis dieſes unſers Heilandes, wenn er ſchreibt: was mir Gewin war, habe ich alles für Schaden geachtet gegen die überſchwengliche und alles überwiegende Erkentnis JEſu Chriſti meines HErrn. Eben dieſen Sin der Verleugnung und Geringſchätzung aller Dinge gegen Chriſtum treffen wir bey dem David ſchon an, bey dem ſolches noch mehr zu bewundern iſt als bey Paulo, weil David dasjenige nur von ferne gleichſam im Dunckeln erblicket, was bey der Zukunft Chriſti deutlicher offenbaret worden. Hiernächſt mag uns dis Verhalten Davids auch lehren, wie die Gläubigen alten Teſtaments, als in deren geſamten Namen David alhier redet, und unter welchen er einer der vornemſten geweſen, von keinem andern Heil gewuſt, und keine andere Hofnung gehabt haben, als allein in dem Meßia. Welches Paulus Hebr. 11, 13 da er auf Exempel der Alten und ihren Glauben verweiſet, ſo ausdruckt: alle dieſe Gläubige vor Chriſto ſind geſtorben, und haben die Verheiſſung nicht empfangen, oder die Zukunft des Sohnes GOttes im Fleiſch nicht erlebet, ſondern ſie nur von ferne geſehen und begrüſſet, wie es eigentlich lautet, und ſich damit begnügen laſſen.

Und

Und am Ende deſſelben Capitels heißts v. 39 ſie alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen, aber nicht erlebet die Verheiſſung. Da mögen wir billig den Schlus machen: haben die Alten ſchon eine ſolche Hochachtung und ſtarcke Empfindung gehabt, von dem verheiſſenen Heiland, von dem ſie doch gar wenig gewuſt, und den ſie nur in der Ferne erblicket haben; wie ſolte es nicht von Rechts wegen bey uns im neuen Teſtament in unſern Herzen ausſehen, wie ſolte unſer Gemüt nicht entzündet ſeyn, und wallen für Freude, Verlangen und Hochachtung gegen denſelben? Da Matth. 21, 9. der feierliche Einzug Chriſti zu Jeruſalem beſchrieben wird, iſt dieſer merckwürdige Umſtand dabey gemeldet worden, daß ein doppelter Hauſe Menſchen dabey ihre Freude bezeuget habe, das **Volck das vorging ſchrie und ſprach: Hoſianna dem Sohn David, gelobet ſey der da komt im Namen des HErrn, Hoſianna in der Höhe.** Und das Volck, das nachher ging und folgete, habe mit eingeſtimmet und gleichen Wunſch ausgerufen. Nun ſo gebe GOtt, daß es bey uns allen ſo hergehe, daß, wenn wir die Gläubigen, welche vor der Geburt Chriſti gelebet haben, dem Meßia entgegen jauchzen und ihm zum voraus ein Hoſianna anſtimmen hören, wir

als-

alsdenn, die wir nach ſeiner Zukunft leben, nicht ſtille ſchweigen, nicht todt und erſtorben ſeyn, ſondern jene Exempel uns aufwecken laſſen, den Rum, den ſie beſungen haben, ihnen mit Warheit nachzuſprechen, und den Geiſt Chriſti dazu zu erbitten, der ſchon damals zum voraus ſolche groſſe Wirckungen haben können, in unſerm Gemüte eine gleiche Faſſung und Bewegung gegen Chriſtum anzurichten.

zweite Bedeutung. Hiernächſt ſol dieſer Ausdruck beim David anzeigen, er übergebe dieſen Pſalm dem Salomo als ein Kleinod zum Gebrauch. Er wiſſe und habe nichts koſtbarers dieſem ſeinem Nachfolger im Regiment und liebſten Sohn zu hinterlaſſen, als ein Zeugnis von dem Meßia. Sein Herz war ſo angefüllet mit der lebendigen Erkentnis dieſes groſſen Heilandes, daß ſein Mund davon bey aller Gelegenheit überflos, und daß, da er ſeinem beſten und liebſten Sohn, dem er das Reich hinterlies, noch zu guter letzt ein Zeugnis und Andencken ſtiften wollen, er ihm dieſes glaubens- und hofnungsvolle Bekentnis entworfen und übergeben, und es zum fleißigen heilſamen Gebrauch anbefolen, davon er mehr Nutzen haben würde, als von den gröſten zeitlichen Schätzen.

dritte Bedeutung. Endlich ſol dieſe Uberſchrift auch wol ſo viel ſagen: es handele dieſer ganze Pſalm,

das ganze Bekentnis Davids, von dem andern und wahren Salomo, davon der erſtere nur eine dunckele Vorſtellung, ein geringer Schatten oder Abris ſey. Es ſahe David wol, daß dieſer ſein nächſter Stulerbe Salomo, noch nicht der verheiſſene Meßias ſeyn könne. Er war durch den Geiſt GOttes ſchon unterrichtet, daß noch eine geraume Zeit verſtreichen würde, ehe dieſe den Vätern geſchehene Verheiſſung könne erfüllet werden. Indes war dabey ſein Gemüte ſo an JEſum den Meßiam gewönet, daß er bey allen Gelegenheiten denſelben zu erblicken ſuchte, und daß er alle Veranlaſſungen gebrauchte, an denſelben zu gedencken. Dannenhero ſahe er denn in dieſem ſeinem nächſten Nachfolger, einen noch entfernteren Nachkommen, der einmal das in der That ſeyn ſolte, wovon dieſer Salomo nur ein Vorbild ſeyn würde; der als ein Friedensfürſt, welches der Name Salomo eigentlich bedeutet, als ein Wiederbringer des verlornen und verſcherzten Friedens, das eigentlich und völlig leiſten ſolle, was die dem David verheiſſene, ruhige, glückliche Regierung ſeines Sohns Salomo im Dunckeln abbilden werde, 1 Chron. 23, 9-13. Jeſ. 9, 6. wird der Meßias von dem Propheten mit einem Namen beleget, der dieſem Ausdruck gantz gleich komt. Uns iſt

ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben, ſo unter andern Namen auch genennet wird Friedefürſt, ein ſolcher Friedenswiederbringer der den Frieden der Menſchen mit GOtt und unter einander, folglich den Inbegrif aller gegenwärtigen und künftigen Wolfart wieder anrichten, erwerben, hervorbringen und ſtiften ſolle. Und eben ſo wird es in dem Geſange der Engel Luc. 2, 14. bey der Geburt Chriſti als eine Hauptwolthat gerümet, daß dadurch Friede auf Erden hergeſtellet werde, verglichen mit Hebr. 7, 1. 2. Wir ſind alſo berechtiget und verbunden alles Gute am Salomo als einen Schatten Chriſti anzuſehen Luc. 11, 31. denn hier iſt mehr als Salomo.

Anwendung.

Es iſt aber dabey wol allerdings höchſtnötig, daß wir uns herzlich vor GOtt ſchämen, da wir ſehen, wie David ſo vol von Verlangen nach dem Meßia geweſen, wie er alle Gelegenheiten ergriffen und alle Veranlaſſungen gebraucht hat, an dieſe allertheurſte Sache, die er gewuſt hat zu gedencken; daß unſer Gemüt ſo gar ſelten darzu gebracht werde, und ſo kaltſinnig an dieſen groſſen Heiland gedencke.

1. erſter Theil des Pſalms.

Wenn wir nun den Inhalt des Pſalms ſelbſt anſehen, ſo iſt in dem erſten Hauptabſchnit deſſelben eine nachdrückliche Beſchreibung der Glückſeligkeit des herlichen Reichs

Chri-

Chriſti anzutreffen v. 1-7: welche mit einem Gebet anfängt, dadurch ſich David den Weg banet zu der eigentlichen Weiſſagung des groſſen Heils in Chriſto ſelbſt.

Das Gebet lautet alſo: v. 1. **GOtt gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn.** Eingangsgebet.

Daß David dieſen Wunſch gebetsweiſe einrichtet, ſol wol ſonderlich dreierley anzeigen. Welche dreifache Abſicht auch einiger maſſen durch den ganzen Pſalm ſtat findet, der durch und durch als ein beſtändiges Gebet, auch in dem nachfolgenden Verſen angeſehen werden kan. a) Abſichten deſſelben.

Einmal wird damit angezeiget: GOtt ſey der einige Geber, der Grund und die Qvelle dieſer Woltaten, ſo wol des Meßiä ſelbſt, der höchſten Gabe GOttes, als auch aller Früchte ſeines Verdienſtes. Jac. 1, 17. heiſt es: **alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe komt von oben herab von dem Vater des Lichts.** Alſo mögen wir wol im allerhöchſten Verſtand ſagen, dieſe allertheurſte Gabe, der Meßias, das groſſe Geſchenck des freigebigen GOttes, komt von oben herab, von dem GOtt, der ſich darin als den rechten Geber aller guten Gaben erwieſen. Christus iſt kein verdienter Lohn des menſchlichen Wohlverhaltens, ſondern eine Frucht der erbarmenden Mildthätigkeit des gütigen GOttes. α) erſte Abſicht.

Wer

Wer alſo einige Freude an dem Meßia hat, der vergeſſe ja nicht, daß er dieſe Gabe GOtt zu verdancken habe. Es würde eine groſſe und unverantwortliche Undanckbarkeit ſeyn, wo wir nicht aufſehen wolten auf die gütige Hand dieſes Wolthäters, die uns ein ſolches Geſchenck darreicht Joh. 3, 16. Röm. 8, 32 heiſt es: **GOtt hat ſeines eingebornen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolte er uns mit ihm,** mit dieſer allertheurſten, höchſten Gabe, die nur zu erdencken iſt, **nicht alles übrige** gern und willig ſchencken?

β) zweite Absicht. Zum andern ſol dis Gebet, darin GOtt um den Meßiam und deſſen Zukunft flehentlich erſucht wird, ſo viel anzeigen, daß wir gebetsweiſe an Chriſto und ſeinem Heil Antheil nemen müſſen. Wir können auf keine andere Weiſe Chriſti theilhaftig werden, als daß wir GOtt gute Worte darum geben. **Es komt niemand zum Sohne, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater,** Joh. 6, 44-65. **GOtt hat dis Geheimnis den Weiſen und Klugen verborgen, aber den Unwiſſenden,** die ihm ein gut Wort darum geben, **geoffenbaret. Matth.** 11, 25. 1 Cor 1, 27. Wir dürfen uns alſo nicht wundern, wenn die Hochachtung, der Genus, die Freude über den Meßiam bey uns nicht recht fort wil

und

und nach Wunſch erfolget, bis wir GOtt herzlich darum angerufen haben. Wems demnach daran noch felet, wers bey ſich gewar wird, er habe nicht die Empfindung von dem Meßia, die bey den Alten vor der Zukunft Chriſti, auch bey den Gläubigen im Anfange des neuen Teſtaments angetroffen worden, der ſey verſichert, daran liege es vornemlich, daß er nicht ſo ſenlich darnach geſeufzet habe, als die vorigen Gläubigen, aus deren Herzen die Seufzer ſehr oft zu GOtt aufgeſtiegen: ach daß die Hülfe aus Zion über Iſrael käme! o daß der warhafte GOtt ſein bedrängtes Volck erlöſete! Pſ. 14. 7. 53, 7. Durch dergleichen Senſucht nach Chriſto wird die wahre Genemhaltung und gläubige Zueignung deſſelben, als der einigen Urſach der Seligkeit, angerichtet.

Ja drittens mögen wir auch aus dieſem Gebet ſo viel ſehen, daß der Meßias der Hauptinhalt aller unſerer Unterredung, und der geſamten Unterhandlung unſers Herzens mit GOtt, von Rechts wegen ſeyn müſſe. Leute die allein mit GOtt leiblicher Dinge wegen zu thun haben, die den gröſten, vornemſten, ja wol einigen Inhalt ihres Gebets immer äuſſere Angelegenheiten ſeyn laſſen, die müſſen noch nicht recht wiſſen, was ſie am Meßia haben, wie vortheilhaft und unentberlich er ihnen ſey, γ) dritte Abſicht.

wie gut ſie es bey ihm und in ſeiner Gemeinſchaft haben ſollen: denen mus Meſſias und ſeine Gnade noch ein unbekantes Gut ſeyn. So bald eine Sele nur etwas von Chriſto lebendig erkennen gelernet, und nur von ferne das groſſe Heil erblicket, welches in ihm angeboten wird, ſo kan es wol nicht unterbleiben, es mus ſolches der Hauptinhalt alles Gebets zu GOtt werden: alles Geſpräch der Selen, und die ganze Unterhandlung des Herzens mit GOtt mus darauf hauptſächlich gerichtet ſeyn. Daher es einem ſolchen Menſchen auch nie an Materie und Reitzung des Gebets felen kan.

b) inſonderheit α) Anrede.

Die Anrede, die David alhier braucht, der Name, den er dieſem ſeinem Wohlthäter beileget, heiſſet denn nach dem gewönlichſten Ausdruck, damit das unendliche Weſen in der Schrift benennet wird, GOtt, unſer höchſtes Gut, unſer Ober- und Eigentumsherr. Damit wil David ſo viel ſagen: der geſamte dreieinige GOtt offenbare ſeine Gnade, Volkommenheiten und Herſchaft ſonderlich in der Sendung Chriſti und dem ganzen Verſönungswerck deſſelben. Es wird aber hier das Wort in der mehrern Zal gebraucht, ſo man nicht ohne Grund als eine Anzeige der aus andern Schriftſtellen erweislichen Dreieinigkeit anſiehet. 2 Cor. 5, 19 heiſts

da-

daher, GOtt, nach allen Perſonen, war in Chriſto und verſönte die Welt mit ihm ſelber. Doch wird zu allernächſt die erſte Perſon der Gottheit dadurch verſtanden, ſo in dem ganzen Verſönungswerck, zueignungsweiſe als der Oberherr, Urheber und Anordner alles deſſen vorgeſtellet wird, was zwiſchen GOtt und Menſchen durch dieſen Mitler vorgehet Pſ. 2, 6. 7. Joh. 5, 22. 27. Es wil aber David damit auch ſo viel ſagen: durch die Verſönung Chriſti werde uns das unendliche Weſen erſt das, was dieſer Name GOttes, eines verehrenswürdigen Oberherrn, anzeige und ausdrucke. Wir Menſchen haben uns durch den Sündenfal losgeriſſen von GOtt und das Band, ſo zwiſchen uns und unſern Schöpfer von Rechts wegen geknüpfet ſeyn ſolte, ſo viel an uns iſt, aufgelöſet, daher wir natürlicher Weiſe als ohne GOtt in der Welt leben Eph. 2, 12: durch dieſen Mitler aber werden wir wiederum in die vorige Freundſchaft, und in unſer rechtes Verhältnis gegen GOtt geſetzet. Durch denſelben wird uns GOtt erſt recht unſer Oberherr und wir ſeine Unterthanen, unſer höchſtes Gut, ein warhaftig liebens- und verehrenswürdiger GOtt. Durch denſelben werden wir wieder fähig, GOtt als unſern GOtt und als unſern Vater anzuſehen. Daher

Chriſtus Joh. 17, 4 ſagen konte: Vater, ich habe dich verkläret und deinen Namen offenbaret den Menſchen, daß die Menſchen nun zuverläßig wiſſen, du ſeyſt ihr GOtt, ihr Oberherr, ihr einiges, höchſtes und wahres Gut, ja ihr liebreicher, wohlmeinender und verſönter Vater. Nun GOtt gebe, daß wir, ſo oft wir nur etwas von Chriſto hören, ja ſo oft wir nur an ihn gedencken, mit unſerm Herzen zu GOtt aufſteigen. Denn ſonſt nutzet uns die ganze Nachricht von dem Meßia nicht das allergeringſte. Die Alten haben durch Gebet an ſeiner Gnade Theil genommen, und wer ſich am allermeiſten mit GOtt über dieſer groſſen Warheit, über dieſer theuren Nachricht von Meßia beſpricht, unterredet, die Erfarung und Zueignung derſelben von GOtt erbittet, der wird das gröſte, nachdrücklichſte und beſte Antheil daran erlangen.

β) Inhalt, ℵ) erſter Seufzer. Der erſte Seufzer den David thut, heiſt: **gieb dein Gericht dem Könige.** Dadurch wird zweierley geſaget: **einmal**, GOtt du haſt einen König verordnet, dem du alles Gericht übergeben, in deſſen Gewalt du die Regierung und Entſcheidung aller Dinge geſtellet haſt: **zweitens**, halte nun auch über dieſer deiner gemachten Verordnung, und beſtätige die Gewalt dieſes Königes. Pſ. 2, 7 wird geweiſſaget,

Je-

Jehova habe einen König auf ſeinem Berge Zion eingeſetzt Pſ. 8, 1. 6. 7. Unſer Heiland verſichert in den Tagen ſeines Fleiſches, Joh. 5, 22, der Vater richtet niemand, ſondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben. Matth. 11, 27 heiſt es noch nachdrücklicher von dieſem Könige: alle Dinge ſind ihm übergeben von ſeinem Vater, und Matth. 28, 28. mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, verglichen mit Hebr. 2, 8. Das ſol uns denn dazu dienen, daß wir Chriſtum für einen König, ja für den König aller Könige und HErrn aller HErrn erkennen und verehren, daß keiner das Gericht dieſes Königes, ſo viel an ihm iſt, aufhebe und ihm dasjenige raube, was ihm der Vater zugetheilet, daß ſich keiner ſelbſt richte, weder verdamme noch losſpreche, ſondern dergleichen Chriſto überlaſſe. GOtt wird darüber halten, was ſein Sohn, dieſer von ihm geſetzte König verordnet und eingerichtet hat, und ſein Regiment unterſtützen.

Der andere Ausdruck wil faſt einerley ſagen: gieb deine Gerechtigkeit des Königs Sohn. Es wird damit meiſt eben das unter einer ähnlichen Redensart geſagt, was im vorhergehenden Satz geſtanden, den Nachdruck anzuzeigen, der in Davids Gemüt auf dieſer Sache geru- 2) zweiter Seufzer.

het, oder das Gewicht ſo dieſelbe in ſei- nem Gemüte gehabt. GOtt! ſagt er; dieſe Perſon iſt ein Königs Sohn, es iſt dein eigener, eingeborner Sohn und Stul- erbe, ja er iſt auch mein Nachkomme, was die menſchliche Natur betrift, dem der Erbfolge nach mein Königreich gebü- ret: es iſt der von dir über Iſrael ver- ordnete König, es iſt derſelbe einige Sa- me, um welches Willen ſeine Vorfaren ſo lange Zeit hindurch Könige ſeyn ſollen. Wenn Luc. 1, 32. 33. bey der Verkündi- gung der Empfängnis Chriſti geweiſſaget wird, daß GOtt dieſem Sohn der Ma- riä werde **den Stul ſeines Vaters Davids** geben, ſo wird damit auf dieſe ſeine Herkunft aus königlichem Stam und Geſchlecht geſehen. Es wünſcht aber Da- vid, GOtt ſolle dieſem Königs Sohn die Gerechtigkeit ertheilen. Das heißt: er ſolle ihn ſelbſt rechtfertigen und losſprechen. Wenn er die Sünden der Menſchen tra- gen und büſſen werde, ſo ſolle ihn dieſer ſein GOtt und Vater rechtfertigen, er ſolle ſeine Gerechtigkeit und Bezalung für die Sünde annemen, gelten laſſen, und deshalb dieſen ſeinen Sohn von ſeinen über- nommenen und abgethanen Schulden frei- ſprechen Jeſ. 50, 5. 6. 7. 8. Ja er ſolle die Gerechtigkeit, die derſelbe offenbaren wer- de unter den Menſchen, billigen, genem-

halten,

halten, und gelten laſſen. Im erſten und andern Capit. des Briefs an die Römer handelt Paulus von dieſer götlichen durch Chriſtum geoffenbarten Gerechtigkeit, und nennet ſie da eine Gerechtigkeit, nicht des Geſetzes, ſondern des Glaubens an JEſum. Darauf hat David ſchon vorher im Geiſt der Weiſſagung geſehen, und ſo viel ſagen wollen: ach GOtt, las dieſelbe erwünſchte Zeit kommen, da dieſer dein Sohn den Menſchen die Gerechtigkeit, die vor dir gilt, deutlicher offenbare und kundmache, wie er als das Verſönopfer für die Menſchen werde zur Sünde gemacht werden, damit die Menſchen die Gerechtigkeit werden, die allein vor dir gilt 2 Cor. 5, 21. Wer alſo an Chriſto Antheil haben wil, der mus dieſe Gerechtigkeit, die ihm der Vater beigeleget hat, gelten laſſen, hochachten, ſich zueignen und darüber von Herzen erfreuen, ja dieſe Zueignung und den ganzen Genus derſelben von GOtt gebetsweiſe flehentlich erbitten.

2) Vorſtellung der Wohlthaten des Meſſiä.

Nun folgen die Wohlthaten, die aus ſolcher dieſem Könige und dieſem Königs Sohne ertheilten Oberherſchaft flieſſen. Es ſind deren, wie ſie David hier rümet, ſonderlich ſechſe an der Zal, indem er durch einen ſechsfachen Abſchnit die groſſe Glückſeligkeit des Reichs Chriſti preiſet.

a) erſte Wohlthat.

Der erſte Abſchnit ſtehet im zweiten Vers und lautet ſo: daſʒ er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit und deine Elenden errette. Eigentlich lauten die Worte ſo: er wird richten dein Volck mit Gerechtigkeit und deine Elenden mit Gericht. Da entdeckt uns David ſowol die begnadigten Perſonen, als auch die ihnen erzeigten Wolthaten und Glückſeligkeiten ſelbſt.

α) wem dieſelben wiederfaren.

Die Perſonen heiſſen das Volck GOttes und die Elenden GOttes. Gewis ein paar bedenckliche Ausdrücke! Menſchen die an dem Meſʒia Theil nemen wollen, müſſen ſich beqvemen ein Volck GOttes zu werden, ſie müſſen die Feindſchaft gegen GOtt faren laſſen, ſeine Oberherſchaft und Eigentumsrecht erkennen und genemhalten, auch ſich unter ſeinen Scepter beugen. Wer ein Feind GOttes bleiben wil, der mache ſich nur keine Hofnung Chriſti theilhaftig zu werden, 2 Cor. 6, 16-18. Noch merckwürdiger aber iſt es, wenn es weiter heiſt: deine Elenden. Dadurch verſichert wird, daß wer an dem Meßia Theil haben wolle, ein Elender GOttes ſeyn müſſe, das iſt, ein Menſch der in Abſicht auf GOtt ſein Elend erkennet, dem es an allem Rum vor und bey GOtt felet, der in Armut des Geiſtes ſeinen Mangel fület, und darüber warhaftig ge-

beu-

beuget iſt. Selig ſind, die geiſtlich arm ſind, denn das Himmelreich iſt ihr Matth. 5, 3. und v. 6. Selig ſind die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſat werden. Alſo ein Menſch, der in ſeinen Augen in Abſicht auf GOtt recht elend worden, der allen Dünckel von ſeinem Reichtum und Wolſtand verloren, der da recht elend, jämmerlich, arm, blind und blos in ſeinen Augen iſt, Offenb. 3, 17; ja der nach ſeinem eigenen Gefül und Urtheil nichts iſt, 1 Cor. 1, 28. ja weniger als nichts, Pſ. 62, 10. 39, 6. 12: der hat das nächſte Recht an dem Meßia. Folglich müſſen es gebeugte Selen ſeyn, die in ihren Augen gar nichts mehr haben und beſitzen, was vor GOtt gilt, die warhaftig ihrer Empfindung nach elend ſind. Die können ſich gewis verſichert halten, Meßias werde ſich ihrer annemen, er gehöre für ſie und ſie für ihn, er werde ſie richten mit Gerechtigkeit und Gericht, das iſt, auf die billigſte Art ihre Sache füren. Der Elenden nimt ſich ſonſt in der Welt nicht leicht jemand an. Wenn andere Leute Hülfe bedürfen, die einem ein andermal im Fal der Noth wieder helfen können; da ſind noch wol manche Nothelfer bereit, denen bietet noch wol mancher ſeine willige Dienſte an: aber wenn ganz elende Leute in der

Noth Hülfe brauchen, ſo nimt ſich gar ſelten jemand derſelben willig an. JEſus aber iſt darum in die Welt geſand worden, dieſer Königs Sohn iſt darum ein Menſch worden, daß er den elenden GOttes aufhelfe, ſie ſamle, zu rechte bringe und ſich ihrer Sache anneme. Wir mögen demnach zu unſerm groſſen Troſt daraus mercken, mehr gehört nicht darzu, daß wir ein wahres Antheil an dem Meßia überkommen, als daß wir uns beqvemen Unterthanen GOttes, Glieder ſeines Volcks und elende Leute zu werden. Daß wir alle fremde und feindſelige Gemeinſchaft auſſagen, die natürliche Trennung von GOtt von ganzem Herzen verabſcheuen, nichts vorſetzlich dulden zwiſchen GOtt und uns, was eine Scheidewand ſeyn könte: aber auch GOtt gar nichts bringen von dem unſrigen, darauf ſich unſer Vertrauen gründe; daß wir unſer Elend fülen, dazu ſo groſſe Künſte nicht gehören, uns damit zu GOtt hinmachen, ihm daſſelbe entdecken, klagen und Hülfe von ihm erwarten.

β) was ihnen vor eine Wohlthat wiederfaren ſolle?

Die Wohlthat, ſo dieſen Leuten wiederfaren ſolle, heiſſet denn ſo: er wird dieſe elenden Leute zur Gerechtigkeit bringen und ſie erretten, oder eigentlich ſo: er wird ſie richten mit Gerechtigkeit und Gericht. Er wird ihre Sache, ſo

wie ſichs für ſie ſchickt, füren, daß ſie dabey nicht zu kurz kommen. Aber auch ſo rechtmäßig und warhaftig, daß er ihnen nicht nur etwas einbilde und verſpreche, ohne es in der That zu halten, ſondern ihnen wirckliche und warhafte Güter verſchaffe, ihnen eine Gerechtigkeit zueigne, die in der That vor GOtt gilt und ſich auch äuſſert, kräftig und geſchäftig erweiſet, oder wirckſam iſt zur wahren Beſſerung 1 Cor. 1, 30. Jer. 23, 5. 6.

Wenn wir alſo gleich gar keine Mittel vor uns ſehen unſere höchſt verderbte Sache gut zu machen, wenns mit uns bis zum gänzlichen Verzagen an unſerm eigenen Vermögen gekommen, und wir überzeuget ſind, auch viel darüber ausſtehen in unſerm Gemüte, daß wir uns nicht ſelbſt helfen können noch unſere üble Sache zu rechte bringen; alsdenn ſind wir eben recht empfänglich der Gnade des Meßiä. Solche Leute ſchicken ſich recht vor Chriſtum, und GOtt gebe nur, daß wir alle ſolche Herzen haben, oder uns doch gleich von GOtt ausbitten möchten! Je mehr wir unſer Elend fülen, je feſter der Entſchlus in unſerm Gemüte wird, als Elende GOttes ohne die geringſte Ausname uns ganz an GOtt zu übergeben, Chriſtum ganz anzunemen und ſein Gericht über uns genemzuhalten, oder alles zu bewilligen, was Anwendung.

er

er mit uns vornimt und über uns verordnet: je gewiſſer und unausbleiblicher wird uns Hülfe wiederfaren. Denn dieſe Bedingung lieget in unſern Worten; wenn Meßias den Elenden Recht ſchaffen ſol, ſo müſſen ſie nicht ihnen ſelbſt helfen und eigenmächtig Recht ſchaffen wollen. So lange ein Menſch ſeine Sünden vor GOtt noch ſelbſt rechtfertigen wil, tauſend Ausflüchte, Einwendungen und Entſchuldigungen vorbringet, wider die Ausſprüche und Urtheile GOttes in ſeinem Wort allerley zu erinnern hat, und damit durchzukommen gedencket; ſo iſt er noch nicht im Stande, daß ihm der Meßias helfe.

b) zweite Wohlthat. In dem zweiten Abſchnit v. 3. lauten die Worte eigentlich ſo: es werden die **Berge den Frieden bringen deinem Volck und die Hügel in und mit Gerechtigkeit.**

α) Güter ſelbſt. Da müſſen wir **erſt** die **Güter** oder Wohlthaten ſelbſt erwegen, die Meßias ſolchen Leuten, die ſein Eigentum geworden und ſich im Gefül ihres Elendes ihm übergeben haben, verſchaffen wil, und denn die **Art der Mittheilung** derſelben. Der Güter werden hier zwey an der Zahl gemeldet, Gerechtigkeit und Friede. Durch die Gerechtigkeit wird vornemlich verſtanden, die Zueignung und Verſicherung der Ausſönung mit GOtt, dadurch der ſünd-

hafte

hafte und unzäliger Beleidigungen GOttes wegen zum Tode und Verdamnis verurtheilte Menſch, die rechtmäßige Beſchaffenheit ſo vor GOtt gilt in Chriſto überkomt, und in demſelben ſo angeſehen wird, wie ihn die götliche Anforderung haben wil und verlangt: aus welcher Gerechtigkeit und derſelben Genus oder Empfindung dieſer erſten Wohlthat denn eine groſſe Beruhigung des Gemüts, ein zuverläßiges Zutrauen zu GOtt, nichts nachtheiliges, ſondern alles Gute, ja das Beſte von ihm zu erwarten entſtehet. Chriſtus ſchaffet demnach Gerechtigkeit, des Glaubens ſowol als Lebens, und Frieden, ja er ſchaffet Frieden auf eine zuverläßige, rechtmäßige, unverwerfliche Weiſe; und das ſind die zwey Hauptgüter, ſo wir von Chriſto erwarten ſollen. GOtt beware unſer Gemüt für allen fleiſchlichen Begierden bey Chriſto, daß wir ja nicht äuſſere Glückſeligkeiten, oder gute Tage fürs Fleiſch bey dem Meßia ſuchen. Das war der groſſe Feler der Juden, die aus irdiſchgeſintem Hertzen, nur leibliche Wohlthaten und äuſſere Vortheile von dem Meßia erwarteten, darüber ihnen denn der niedrige und verächtliche JEſus von Nazaret in ſeinen ſchlechten äuſſern Umſtänden nicht gefallen wolte. Es faſſen aber dieſe zwey Güter ſo viel in ſich, daß

ſie gewis weit mehr werth ſind, als die gantze ſichtbare Welt und alle nur erſinliche Glückſeligkeit in derſelben. Röm. 14, 17 verſichert Paulus das Reich GOttes, die ganze ſelige Gemeinſchaft des höchſten Guts ſey nicht **Eſſen und Trincken;** beſtehe nicht in dieſen und jenen Gebräuchen, werde auch allein durch äuſſere gottesdienſtliche Ubungen nicht erlanget, ſondern durch **Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt.** Und Röm. 5, 1 ꝛc. heißt es: **nun wir ſind gerecht worden durch den Glauben, haben wir Friede mit GOtt:** folglich ohne und auſſer ſolcher Gerechtigkeit findet dieſer Friede nicht ſtat, Jeſ. 48, 22. 57, 21; wo dieſelbe aber rechter Art iſt, erfolget dieſer Friede unausbleiblich.

weitere Anwendung. Das ſol uns noch dazu dienen, daß wenn manche Sele gewar wird, ſie könne nicht zum Frieden mit GOtt kommen, ſie werde nimmermehr recht ruhig, es werde bey allem Ernſt der Gottſeligkeit immer unruhiger in ihrem inwendigen; ſie ſich genau forſche, ob ſie auch die Gerechtigkeit des Meßiä recht angenommen und ſich zueigenen laſſen. Denn ſonſt iſts unmöglich, daß der Friede, die Verſicherung und Erwartung des Guten von GOtt, rechter Art ſeyn könne. Es iſt das ein Vorzug, den ſich der Meßias nicht nemen

läſt.

läſt. Kein Menſch kan ſich ſelbſt rechtfertigen, noch ihm ſelbſt einen wahren und dauerhaften Frieden verſchaffen. Aber dieſer Friedefürſt, der dis groſſe Gut durch ſeinen Tod und Auferſtehung erworben und aus dem Grabe hervorgebracht, der iſt vermögend, freigebig und willig einem jeden dieſe groſſe Gabe mitzutheilen. Gebe doch demnach ein jeder unter uns Chriſto dieſe Ehre, die ihm gebüret, beuge ſich vor demſelben, ſuche und begehre von ihm dieſe zwey Gaben, mit welchen alle übrige Wohlthaten der Verſönung genau verknüpfet ſind. Wer Gerechtigkeit hat, der hat Friede mit GOtt, und wer Friede mit GOtt hat, der kan ſich von dieſem groſſen algenugſamen Wohlthäter und höchſten Gut alle Wohlfart ſicherlich verſprechen.

Was nun aber die Art der Mittheilung dieſer Güter betrift: ſo heiſts davon, die Berge und die Hügel werden dieſe Güter bringen, das kan zweierley bedeuten: einmal es werden dieſe Woltthaten ganz frey öffentlich, jederman angeboten werden. Denn Dinge, die auf den Bergen und Hügeln geſchehen, die da auf den erhabenen Gegenden des Landes aufgeſteckt und ausgerufen werden, die können nicht verborgen, geheim und zugedeckt bleiben. Jeſ. 52, 7 heiſts, wie lieblich ſind

β) Mittheilung derſelben.

auf

auf den Bergen die Füſſe der Boten, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen; die da ſagen zu Zion: dein GOtt iſt König. Die Juden hatten ſonderlich die Weiſe, daß ſie zuweilen in ihrem Lande auf gewiſſen hohen Bergen Wächter beſtelten, durch deren Zuruf, den ſie an einander thaten, eine Sache ſehr geſchwind im Lande bekant gemacht, und eine Nachricht gar leicht ſehr ſchnel ausgebreitet werden konte. So wil denn hier David ſagen, man werde dieſe Glückſeligkeit nicht als eine Heimlichkeit, als eine zu verſchweigende Sache anſehen, die man nicht verkündigen dürfe, oder deren man ſich zu ſchämen habe, ſondern es werde auf den Bergen ausgerufen werden, Matth. 5, 14. Ja weil in dem jüdiſchen Lande die Berge ſehr fruchtbar geweſen, ſo kan auch dieſer Ausdruck zweitens ſo viel heiſſen: es werden Berge und Hügel mit dieſer Frucht angefüllet ſeyn. Es werden nicht nur die Thäler, ſondern auch die Berge und Hügel ſo gar, alles was nur fruchtbares kan erdacht werden in dem Volcke GOttes, dieſe Früchte tragen, Pſ. 85, 12. 13. Und das iſt bey den Apoſteln und erſten Chriſten in der That erfüllet worden. Die von dieſer Gerechtigkeit, und von dieſem Frieden GOttes ſo vol geweſen, daß ſie faſt von nichts an-

ders

ders reden und rümen können als davon, wie man ſonderlich an Paulo ſehen kan.

Ferner heiſt es v. 4. Er wird richten die Armen des Volcks und helfen den Betlerskindern, aber auch zerknirſchen den Untertreter. Da ſehen wir ganz klar, wie man den Meßiam haben wil, ſo hat man ihn: wie man ſich gegen ihn verhält, ſo verhält er ſich wieder. Den Leute, die ihr Elend fülen, den Armen im Volck, die ſich als verurtheilte Sünder anſehen, nicht nur ihr eigen ſondern auch ihrer Vorfaren Elend bejammern, die über dem Fal Adams, dem Verluſt des götlichen Ebenbildes, und ihrem eigenen Verderben warhaftig Leide tragen, ſolchen Betlerskindern, als wir vor GOtt insgeſamt ſind, ſo wir uns anders ſelbſt recht kennen, wird der Meßias zu Hülfe kommen. Der doppelte Ausdruck zeigt nicht nur das Gewicht und die Gewisheit dieſer Wolthat an, ſondern auch die zwiefache Beſchaffenheit derſelben, er wird den bedrängten, gebeugten und geängſtigten Selen Recht ſchaffen, durch einen richterlichen Ausſpruch ſie rechtfertigen, von aller Anklage und nachtheiligem Anſprache befreien, und ihrer Sache dermaſſen helfen, daß ſie recht behalten. Pſ. 45,5. 82,3. Hiob 36,6. Weil er ſelbſt unſer Verſöner auch zugleich Richter ſeyn wird, ſo ſol unſere

c) dritte Wohlthat.

ſere Sache gut laufen, es ſol uns durch Urtheil und Recht geholfen werden. Röm. 8,33. er wird aber auch den Betlerskindern Hülfe ertheilen, dem Erbſchaden derſelben, und allem daraus enſtehendem Mangel und Elende wircklich abhelfen, und ſie nicht nur von allem herſchenden innern Ubel, ſondern auch nach und nach vom äuſſern Elende, und endlich von allem Ubel völlig erlöſen 2 Cor. 1,10. 2 Tim. 4,18.

Anwendung. Daraus mögen wir zweierley lernen. Einmal, zeiget dieſer Ausſpruch abermal: wir ſollen uns nicht ſelbſt Hülfe ſchaffen, wir greifen ſonſt Chriſto in ſeine Würde, in ſein Amt. Das iſt ihm zugeeignet worden von ſeinem Vater. Wenn wir nur erſt Betler ſind, armſelige Creaturen in unſern Augen: ſo wird er ſchon Rath davor ſchaffen, daß unſerm Mangel abgeholfen werde. Denn ſo lange wir meinen, ſelbſt etwas dabey zu thun, von Chriſto aber nur einige Beihülfe erwarten: ſo behält er nicht die Ehre, die Würde, den Rum, der ihm doch allein gebüret. Er kan ſich alſo unſerer, wie er wol wünſchte, alsdann nicht annemen. Aber wer ſich für eine hülfsbedürftige Creatur anſiehet, und ſich wil helfen laſſen, ſich daher in die Heilsordnung beqvemt, und alles wil, was Chriſtus mit ihm vornimt, der ſol wol ſehen, daß Chriſtus in der That erfülle,

was

was hier von ihm geweiſſaget worden. Dieſer Königs Sohn, dem der Vater alles Gericht übergeben, auf deſſen Ausſpruch alles ankömt, der wird den Betlerskindern helfen. Aber zweitens ſtehet auch dabey, den Widerſpenſtigen wird er zerſtören, das iſt vornemlich Satan, der Feind und Widerſacher GOttes, denn es wird in der einfachen Zahl geredet, Matth. 12, 29. Röm. 16, 20. Dieſen Unterdrucker der Menſchen wird er zerſchmettern, er wird ihm den Kopf zerquetſchen. Und das hat der Weibesſame bereits gethan und thut es noch beſtändig. 1 Joh. 3, 8. heiſts: dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerſtöre. O wie manche Sele hat ſolchen Untertreter nicht überwältigen können, ſich mit manchen Sünden und Wercken deſſelben zerplaget, qvält ſich mit einer Verſuchung und böſen Luſt, die ſie manchmal übereilet und hinreiſt, mit der ſie nicht fertig werden kan. Und was mus das ſolcher Sele nicht vor eine tröſtliche Verſicherung ſeyn: Meßias wird dieſen Untertreter ſchon zu rechter Zeit durch ſeine GOttes Kraft überwinden. Wir dürfen ihm nur ſtille halten, ihm die Sache klagen, ſie bey ihm ins Andencken bringen, uns ſeinem Geiſt unterwerfen: ſo wird er dieſe Wercke des Teu-

fels zu ſeiner Zeit durch ſeine Kraft ſchon zerſtören und unterdrucken. Aber die Partey dieſes Widerſachers dürfen wir auch nicht halten, ſonſt wird uns Chriſtus nicht vortheilhaft werden, ſondern uns ſeine ſchwere Hand zum Gericht und Untergang fülen laſſen. Wir ziehen gewis unſeliger Weiſe dabey den kürtzern, Chriſtus iſt aller feindſeligen Gewalt weit überlegen.

d) vierte Wohlthat. Es heiſt weiter v. 5. **Man wird dich fürchten, ſo lange die Sonne und der Mond wäret, von Kind zu Kindeskindern.** Oder eigentlich lauten die Worte alſo: **ſie dieſe erretteten Elenden, werden dich o GOtt fürchten mit dem Aufgang der Sonnen und vor dem Angeſicht des Monden.** Man könte die Worte gar wol ſo anſehen, als werde der Meßias darin angeredet, daß David ſagen wolle: o Meßias, du wirſt dieſen einigen und ganzen Vortheil davon haben, daß man dich fürchte; weil du ſonſt keine Belonung und Vergeltung verlangſt, als daß die Menſchen dich recht erkennen und verehren. Aber weil eigentlich im ganzen Pſalm GOtt der Vater angeredet wird, ſo verſtehen wir dieſen Vers auf die beqvemſte Weiſe ſo, daß David ſagen wil: die ganze Wirckung ſolcher Ausſönung und Begnadigung der Menſchen werde darin beſtehen, daß ſie eine rechte kindliche Ehrfurcht

furcht vor GOtt bekommen. So lange bleibt demnach ein Sünder gotlos und getrennet von GOtt, bis er die Gerechtigkeit und den Frieden GOttes in dem Meßia erkent und annimt. Alsdenn iſt die Frucht der Rechtfertigung die Heiligung, daß ein ſolcher Menſch GOtt fürchten lerne; daß eine ſolche Sele, die um des Meßiä willen Vergebung der Sünden, und ein Recht an GOtt durch Chriſtum überkommen, dagegen eine heilige Ehrfurcht und kindliche Scheu erlange, dieſen verſönten Vater nun nimmermehr wiſſentlich und vorſetzlich zu beleidigen Röm. 6, 22. Luc. 1, 74. 75. Wer alſo noch ein widerſpenſtiges Herz bey ſich fület, und gewar wird, daß er zu keiner ſo beſtändigen Furcht vor GOtt gelangen kan, als er wol wünſcht, der laſſe ſich doch nur von dem Meßia Vergebung aller ſeiner Sünden, Gerechtigkeit und Frieden ſchencken: ſo wird dieſe Frucht daraus ganz ungezwungen folgen, das Herz wird weich werden vor GOtt, ſich beugen unter GOtt, Ehrfurcht, Hochachtung und Liebe gegen denſelben erlangen. Daß aber dabey ſtehet, dieſe Leute werden GOtt fürchten mit Aufgang der Sonnen und bey dem Mond, das heiſt ſo viel, Tag und Nacht oder unaufhörlich, Tag vor Tag unausgeſetzt. Wenn die Sonne aufgehet, ſo

wird das ſolcher Leute erſte Arbeit ſeyn, GOtt zu fürchten; und wenn die Sonne untergehet, und der Mond zu ſcheinen anfängt, ſo wird man GOtt fürchten. O wolte GOtt, daß das wahr wäre bey allen, die ſich Chriſten nennen, zum Volck GOttes rechnen und vor Unterthanen des Meßiä ausgeben, daß man da, ſo oft die Sonne aufgehet, Zeichen, Merckmale und Wirckungen der Furcht GOttes ſehe, daß, wenn die Sonne untergehet und der Mond ſcheinet, Tag und Nacht der HErr unaufhörlich gefürchtet werde. Ja es wird noch hinzugeſetzt; von Geſchlecht zu Geſchlecht ſol das geſchehen. Das heiſt: es ſolle nicht nur ſtückweiſe durch dieſe und jene Mittelsperſonen und Werckzeuge, ſo lange dieſelben leben, geſchehen, ſondern von einem Geſchlecht auf das andere ſolle das unaufhörlich fortgehen. Das hat gewis unſer Heiland bisher erfüllet, er hat von einem Geſchlecht zum andern immer einen Samen behalten, der ihm gedienet, obgleich nicht allezeit an einem Ort und unter einerley Völckern und auf eine gleich merckliche Weiſe.

Troſt aus dieſem Satz.

Es kan aber auch dieſer Ausdruck zum groſſen Troſt gereichen, wenn wir erwegen, daß wir heut zu Tage ſo wol Theil haben an dem Meßia, als die Jünger und Apoſtel, die zu ſeiner Zeit gelebet. Das wäre

wäre ein ſehr enges Reich des Meßiä, er wäre noch kein algemeiner Heiland, wenn nur die Leute der damaligen Zeit, die in den Tagen ſeines Wandels auf Erden den Erdboden bewonet, ihm angehöret hätten, und ſeiner theilhaftig werden können. Nein, von Geſchlecht zu Geſchlecht ſol dieſe Glückſeligkeit fortdauren. Es ſtirbt dieſe Gnade nicht aus, wenn auch gleich die Leute wegſterben, deren ſich GOtt eine Zeitlang als Werckzeuge bedienet, dem Meßia ein Volck zu ſamlen. Sie wäret von Geſchlecht zu Geſchlecht, wenn gleich ein Volck und Geſchlecht, das den Meſſiam fürchtet, nach dem andern ausſtirbt, ob die Anzahl derſelben gleich an einem und andern Orte ſehr klein wird, ja wol gar mercklich abnemen und aufhören ſolte.

Ferner heißt es v. 6. **Er wird regnen, oder herabfaren wie Regen aufs abgeſchnittene Gras, als viel tauſend Tropfen auf das geborſtene Land.** Damit wird angezeigt einmal die Art der himliſchen Zukunft des Meßiä, der von oben herab vom Himmel gekommen. So wie der Regen eine Gabe GOttes von oben herab iſt, ſo wil David ſagen, werde der Meßias und ſein Heil ein himliſches Geſchenck und götlichen Urſprungs ſeyn. **Hiernächſt** wird der elende Zuſtand des menſchlichen Geſchlechts dadurch

e) fünfte Wohlthat.

ausgedruckt, ſo einem abgemäheten Erdreich, einem ausgetrockneten, für Dürre zerborſtenem Lande gleich ſey: welches ſowol die Untauglichkeit der kraft- und ſaftloſen Menſchen auſſer Chriſto, als auch die ſenliche Begierde und Erwartung dieſes verheiſſenen Heils in ſich faſſet. Endlich liegt darin auch die groſſe Veränderung, die Chriſtus im menſchlichen Geſchlecht verurſachen werde: er werde das ausrichten durch ſeinen Geiſt und Gnadenwirckungen, was ein fruchtbringender Regen bey einem abgemäheten Felde thut, da das Gras wieder hervorzugrünen und zu wachſen anfängt. Ja weil ein algemach herabtraufelnder Regen fruchtbarer iſt, als ein heftiger Platzregen, ſo heiſts: viel tauſend Tropfen werden herabfallen, in groſſer Menge, auf die vortheilhafteſte Weiſe, den Erdboden zu befeuchten. Was Jeſ. 64, 1. gewünſcht worden: ach daß du den Himmel zerriſſeſt, und füreſt herab, daß die Berge vor dir zerflöſſen, wie Wachs vom Feuer ꝛc. das hat GOtt erfüllet, da ſein Sohn Menſch worden iſt, und ſeinen Geiſt ausgegoſſen, da ſind viele tauſend Tropfen auf das trockene, geborſtene Land, die armen, unfruchtbaren, ganz erſtorbenen Menſchen gekommen, und ſolche Gnade iſt von beſtändiger Dauer. Es lieget aber auch in dieſen

ſen Worten die nötige Ordnung, in welcher man an Chriſto Theil bekommen könne. Wir müſſen uns als unfruchtbar, todt und leblos, ja unfähig zu allem Guten anſehen, unſere Untauglichkeit erkennen, dürſten nach dieſer Gnade, lechzen nach dem Heil GOttes, ſo von oben herabkomt, aber auch hernach dieſe Gnadenheimſuchung GOttes aus der Höhe begierig annemen.

Endlich der letzte Ausſpruch v. 7. heiſt: es wird blühen in ſeinen Tagen der Gerechte, oder noch beſſer; alles was recht iſt, und eine Menge des Friedens bis zum Aufhören des Monden. Die Gerechtigkeit wird recht blühen in den Tagen und Zeiten des Meßiä, und groſſer vielfältiger Friede, bis der Erdboden vergehen und aufgelöſet werden ſol. Alſo werden hier eben dieſelben zwey Güter noch einmal wiederholet, die v. 3 verheiſſen worden und als eine unausbleibliche Wirckung des Meßiä zum zweitenmal angeprieſen, die demnach wol unſtreitig von groſſem Gewicht ſeyn müſſen. Dieſer Man Zemah, wie er Zach. 6, 12 genant wird, ſol eine ſolche Fruchtbarkeit ſchaffen, und die Menſchen ſo gewaltig verändern, daß an den Orten, wo lauter Sünde und Ungerechtigkeit gewonet, wo lauter Bosheit geherſchet, nichts als Unkraut gewach-

f) ſechſte Wohlthat.

 ſen,

ſen, Gerechtigkeit grünen wird: ja das beunruhigte Gewiſſen der Menſchen, das vol Angſt, Furcht und Schrecken vor GOtt iſt, wird er mit einer ſolchen Menge von Frieden anfüllen, daß dieſer rechtmäßige, wohlgegründete Friede recht hervor grünen und alles erfüllen wird. Da ſehen wir alſo, **theils** wie es ausſehen ſolle bey Chriſten, was dieſelben vor Leute ſeyn ſollen; Menſchen in denen Gerechtigkeit und Friede herſchet, die keine herſchende Luſt an der Sünde, ſondern einen wahren Has gegen alles Böſe haben, die alles gut heiſſen und billigen, was von GOtt mit ihnen vorgenommen wird, die das ganze Verſönungswerck und die geſamte Heilsordnung Chriſti von ganzem Herzen annemen, ihr Vertrauen darauf gründen, und von GOtt alles Gute um Chriſti willen erwarten, die auch willig und bereit ſeyn, um dieſer Gaben und Güter willen Chriſto zu dienen, und ihm alles zu Gefallen zu thun: **theils** aber auch, daß der Meßias ſelbſt dis alles verſchaffen ſolle, und zwar, wie ganz ausdrücklich dieſe Art und Weiſe hinzugefüget wird, es ſol als aus der Erden hervorwachſen. Wir Menſchen ſollen es durch unſere Bemühungen nicht verdienen und ſelbſt verſchaffen. Es ſol kein Werck der Kunſt und Arbeit ſeyn, es ſol gleichſam wie ein Werck

der

der Natur, oder vielmehr ein Werck der Gnade und der von GOtt uns mitgetheilten Kraft ſeyn. Denn was aus der Erden wächſet, was die Natur hervorbringt, iſt nicht nur leichter zu erhalten, als was durch Kunſt und Arbeit den Menſchen verſchaft werden mus, ſondern übertrift auch gemeiniglich alle Wercke der Kunſt, die zwar der Natur nachamen, es ihr aber nie gleich thun.

Was nun den Gebrauch dieſer betrachteten Wohlthaten des Meßiä betrift: ſo müſſen wir billig nochmals dabey vorausſetzen, daß alle dieſe Gaben und Güter, davon David hier ſo viel Wercks und Rümens macht, in JEſu von Nazaret, der zu Bethlehem geboren worden, dem Erdboden wiederfaren. Christus ſelbſt ſagt von ſich Luc 11,31. **Hier, an meiner Perſon, iſt mehr als an dem Salomo.** Dieſe Weiſſagungen ſind etwan an dem Schatten und Vorbilde Chriſti, dem Salomo auf eine danckele Weiſe, ſo weit als es leiblicher Weiſe kan erfüllet werden, eingetroffen; es haben die Iſraeliten unter ihm groſſen Frieden genoſſen, er hat ihnen Recht wiederfaren laſſen, es iſt ihnen unter ihm wohlgegangen. Aber das zu Bethlehem geborne Kind, das Gegenbild Salomons hat dieſe Dinge eigentlich dem menſchlichen Geſchlecht verſchaft. Anwendung.

Eph.

Eph. 4, 16. Hebr. 2, 9. 14. 15. 5, 9. Folglich mögen wir nun ja wol billig den Schlus daraus machen, daß die Engel gros Recht gehabt haben, alle Menſchen zur Freude über der Geburt dieſes Kindes aufzufordern. Luc. 2, 10. Denn dieſelbe Aufmunterung kan nicht allein an die Hirten, denen ſie zunächſt wiederfaren, geſchehen ſeyn, ſondern mus alle diejenigen angehen, denen dieſe Güter zukommen, zugedacht und angeboten ſind. Die müſſen wol ſämtlich berechtiget und verpflichtet ſeyn, ſich über der Geburt dieſes Kindes und dem groſſen Geſchenck GOttes mit demſelben inniglich zu erfreuen. Es iſt demnach eine algemeine Pflicht aller derer, die es ſo gut haben, und zum wahren Antheil an dieſer theuren Gabe GOttes gelangen wollen, ſich mit ihren Gemüt in eine gründliche, dauerhafte und anhaltende Betrachtung der Menſchwerdung des Sohnes GOttes zu begeben, um dadurch gläubiges Antheil zu bekommen an Chriſto. Wenn wir das nun zum Grunde legen, ſo komts bey dieſer nähern Anwendung ſolcher Warheiten auf folgende drey Stücke an.

erſter Gebrauch.

Wer ein warhaftes Antheil an JEſu Chriſto bekommen wil, der mus vor allen Dingen zuerſt ſein Elend erkennen, den Mangel, die groſſe Bedürfnis auſſer Chriſto, und vor der Vereinigung mit demſelben,

ſelben, auf eine lebendige durchdringende Weiſe einſehen und fülen. Der nächſte und kürtzeſte Weg dazu iſt, daß man bey dem Gehör, der Betrachtung und Uberlegung ſolcher groſſen Woltaten ſich ſelbſt prüfe, wie es um unſer Herz ausſehe, wie es da ſo leer von dieſen Glückſeligkeiten, ſo elend und jämmerlich beſchaffen ſey. Und ſolcher Anblick ſolte ja denn wol ein Mitleiden bey uns erwecken, daß wir uns unſerer ſelbſt vor GOtt zu ſchämen anfingen. Wer nur blos die anjetzt betrachtete Ausſprüche einfältig auf ſich deuten wil, und unterſuchen, ob er warhaftig Gerechtigkeit vor GOtt und Friede mit GOtt habe; ja ob er zum Genus aller dieſer Wolthaten gelanget ſey: der wird bald gewar werden müſſen, wie es da noch ſo mangelhaft ausſehe. Und das mus uns zu Herzen gehen, wehe thun und ſchmerzen, wir müſſen es mit tiefer Beugung unſerer Selen fülen, ſo daß wir warhaftig vor GOtt darüber ſeufzen, Leide tragen und um Hülfe ſchreien. So lange wir uns deshalb noch entſchuldigen, ſo lange noch in unſerm Gemüte der gringſte Dünckel einer eingebildeten Hinlänglichkeit unſerer ſelbſt übrig bleibt, oder wir nur noch einige Hochachtung gegen uns ſelbſt behalten: ſo lange wird uns der Meßias noch kein recht unentberlicher Heiland ſeyn, noch auch ſeine

ſonſt

ſonſt unausbleibliche Hülfe uns leiſten können. Es iſt alſo unumgänglich nötig, daß dergleichen götliche Traurigkeit und Gefül des Elendes durch den Geiſt GOttes bey uns angerichtet werde, wir aber auch ſolcher ſeligen Unruhe bey uns Platz laſſen. Es mus über den Anblick unſers natürlichen Verderbens eine warhafte und groſſe Beugung vorgehen. Sol uns geholfen werden, ſo müſſen wir uns als hülfsbedürftige Menſchen nach Hülfe umſehen, und uns helfen laſſen. Wir müſſen durch den Anblick des Verderbens, darin wir uns ſchon von unſerer ſündlichen Geburt an befinden, und welches durch unzälige Verſündigungen ſehr hoch angewachſen, überzeugt werden, daß wo GOtt uns nicht eine Hülfe geſand hätte, einen Gottmenſchen zum Heilande laſſen geboren werden, ſo wären wir auf ewig verlorne Höllenbrände.

zweiter Gebrauch.

Wenn wir das recht fülen und erkennen; ſo iſt denn ferner nötig, daß wir aufſehen auf das Heil GOttes im Meßia, und uns nicht nur zu erfreuen anfangen über der algemeinen Nachricht und frölichen Botſchaft, daß unſerm Elend von GOtt ſelbſt unmittelbarer Weiſe abgeholfen werde, ſondern auch immer weiter gehen, und uns nach dieſem groſſen Heil recht erkundigen, die genaueſte Nachricht davon einziehen, und genau forſchen aus dem Worte

te GOttes nach dieſer groſſen Gabe des Meßiä, um dadurch eine Luſt, Begierde, Verlangen und Senſucht, einen warhaften Hunger und Durſt darnach zu erwecken. Das wird nun ſtuffenweiſe geſchehen müſſen. Denn auf einmal wird das Herz nicht leicht in ſolche brünſtige Begierde, in ein ſo überwiegendes und alles erfüllendes Verlangen nach Chriſto gebracht werden. Wenn wir aber darin treu ſind und anhalten, dergleichen Verheiſſungen, als wir jetzo vor uns haben, oft überdencken und erwegen, wie theuer und unentberlich dieſe Woltھhaten ſeyn: ſo wirds nicht felen, es wird ein Verlangen darnach bey uns aufwallen, es wird eine Begierde darnach rege werden, und wenn wir dieſelbe durch Seufzen zu GOtt erheben, auf ihn richten und darin beharren, ſo wird das Herz endlich ganz davon eingenommen und mit Verlangen nach Chriſto durchdrungen werden.

Endlich mus denn drittens dis Verlangen nach Chriſto jederman zur wircklichen Ergreifung deſſelben bringen, daß ein jeder bey ſich dencke: es iſt leider an dem, daß du von allen dieſen Heilsgütern noch wenig oder nichts genoſſen, könteſt es aber doch ſo gut haben, könteſt der Schuld und Herſchaft der Sünde auf einmal los werden, du könteſt Kraft bekommen vor GOtt dritter Gebrauch.

in

in einem neuen Leben zu wandeln, GOtt zu fürchten und zu lieben, ja nicht nur aller Gefar und Furcht aufs künftige frey werden, ſondern auch zum Genus einer ewigen Freude GOttes gelangen. Du darfſt dich nur zum Meßia zu dieſem Könige, dem GOtt alles Gericht der Menſchen übergeben hat, wenden, dieſen von GOtt ſelbſt zum Mittler geſchenckten Heiland annemen, ſeine Verſönung und erworbenes Heil ergreifen und dich ihm zum Eigentum ergeben. Wenn dieſe und dergleichen Gedancken recht überhand nemen, und eine Sele wendet ſich darüber unverzüglich zu Chriſto, ſiehet ihn nur an im Glauben, richtet ihr Gemüt mit aufrichtiger Senſucht und zuverſichtlichem Vertrauen auf ihn, ſo geſchiehet dieſe ſelige Zueignung und Theilnemung deſſelben. Und darzu erwecke GOtt unſer aller Herzen, daß wir dieſe groſſe und theure Gnade, ſo uns angeboten wird, alſo ſuchen, ergreifen und wircklich überkommen.

Schlusgebet.

Nun du warhaftiger und unwandelbarer GOtt! der du noch heute eben der biſt, der du in den Tagen Davids geweſen, ja im neuen Teſtament, nach der Zukunft deines Sohnes, dich noch mehr den Men-

Menſchen geoffenbaret haſt. Wir beugen uns vor deinem Angeſicht und demütigen uns von ganzem Herzen, daß wir an dieſem groſſen Heil, ſo du dem Erdboden erwieſen haſt, bisher ſo wenig Antheil genommen, und dieſer groſſe Heiland uns daher noch ſo fremd, unbekant, verborgen und gering ſey. Wir preiſen aber auch dabey deine Menſchenliebe, o GOtt, daß du uns noch immer ein Jahr nach dem andern auffordern läſſeſt, an dieſem Heilande Theil zu nemen. Du haſt uns abermal die erfreuliche Zeit erleben laſſen, darin uns die fröliche Botſchaft von ſeiner Menſchwerdung und von der Gnade, ſo den verlornen Adamskindern durch ihn wiederfaren ſol, aufs neue verkündiget wird. Ach GOtt ſey doch herzlich gebeten, daß du dis dein Wort ſelbſt von oben herab ſegneſt, und die ſo erſtorbene ja faſt erloſchene Begierde, nach dir und deinem Sohne bey uns allen dadurch aufweckeſt und rege macheſt, dieſelbe mächtig aufbla-

ſeſt und anfeuerſt, damit wir uns mit recht groſſem Verlangen zu dieſem Sünderheiland hinwenden, und uns als elende deines Volcks, als arme Betler hinzumachen, die groſſe von dir angebotene Gabe wircklich annemen, ergreifen und genieſſen. HErr JEſu, dein Vater hat das Seufzen der Elenden erhöret, er hat das Geſchrey ſo vieler tauſend, die auf deine verheiſſene Zukunft ſenlich gewartet haben, in Gnaden angeſehen, und dich in der Fülle der Zeit Menſch werden laſſen, dir auch alles Gericht der Menſchen anvertrauet, daß nun Leben und Tod in deiner Hand ſtehet, und es nun niemanden hilft, wenn ihn die ganze Welt losſpräche, du aber verdamteſt, aber auch niemanden ſchadet, wenn ihn die ganze Welt verdamt, ſo du ihn nur losſprichſt. Wir demütigen uns vor deiner Majeſtät. Wir laſſens uns von ganzem Herzen leid ſeyn, daß wir dich jemals in unſerm Leben, ja wol gar oft und unzäligemal beleidiget und betrübt,

daß wir verächtliche Gedancken von dir gehabt haben, oder Nebendinge, Kleinigkeiten, irdiſche Scheingüter, dir und deiner Gemeinſchaft vorgezogen. Du hätteſt uns ja in ſolcher Unwiſſenheit und thörichten Blindheit hinraffen können, und es dürfte dich niemand eines Unrechts beſchuldigen, oder vor Gericht fordern. Aber da du ſo erbarmend biſt, und dich uns noch anbieteſt und aufnötigeſt, ja ganz unermüdet uns nachgeheſt, ob wir im Gefül unſers Elendes, deine Gnade ſuchen und annemen wolten: ach ſo geſchehe doch dein Wille, du Liebhaber der Menſchen! Es müſſe unſer ganzes Herz dich recht erkennen lernen, mit dir vereiniget werden, dich ſo annemen, daß wir deiner Gnade wircklich theilhaftig werden. Räume dir ſelbſt alle Hinderniſſe aus dem Wege, die du beſſer einſieheſt, als wir ſie erkennen, auch allein heben und wegſchaffen kanſt, und las unſere Selen zum wahren Genus deines Heils durch dich ſelbſt gebracht wer-

 den.

den. Wir wollen uns nicht ſelbſt helfen, ob wir es auch bisher möchten vergeblich verſucht haben, ſondern wollen uns von dir und durch dich helfen laſſen. HErr JEſu, du wirſt ja die Gewalt des Satans, die Macht der Sünden, die Wercke der Finſternis, die noch in uns ſind, zerſtören können, auch bereit und willig darzu ſeyn. Wir wollen nicht nachlaſſen, o treuer Heiland! dich darum zu erſuchen, dich unverrückt deshalb anzuſehen und anzulaufen: du wirſt dich ja doch nicht entziehen, oder deine Hülfe hülfsbedürftigen und heilsbegierigen Selen verſagen. Höre demnach auch jetzo das Geſchrey unſerer Selen. Und da du es dir haſt wohlgefallen laſſen HErr JEſu, wenn im alten Teſtamente die Gläubigen nach dir geſeufzet, und nach deinem verheiſſenen Heil gehungert und gedurſtet: ſo las doch nun nach deiner Zukunft unſere Herzen nicht zu kurz kommen, und dahinten bleiben, ſondern gieb, daß wir dein in der Warheit

heit begeren, aber auch wircklich und in der That theilhaftig werden. Siehe in Gnaden auf uns herab, o du Friedensfürſt, und da wir dieſe zwey groſſe Güter ſo hochnötig brauchen, Vergebung unſerer Sünden oder Gerechtigkeit, die vor deinem Vater gilt, und Friede mit GOtt ſamt einem zuverſichtlichen Vertrauen zu demſelben durch dich und um deinet Willen, ach HErr JEſu, ſo bitten wir dich, ſchencke ſie uns, wircke und vermere ſie ſo mercklich, daß ſie auch hervorleuchten und offenbar werden vor jederman. Wir übergeben dir darzu unſer Herz, du wolleſt es ſelbſt von Grund aus beſſern und mit dieſer Gnade ſo erfüllen, daß es davon überflieſſe und die Frucht in unſerm ganzen Leben erkant werde.

Nun gelobet ſey die herzliche Barmherzigkeit des HErrn unſers GOttes, daß uns beſucht hat der Aufgang aus der Höhe; daß dieſer ſo lang erwartete, ſo ſenlich erwünſchte Meßias Menſch geboren worden,

nicht nur den Leuten der damaligen Zeit, ſondern auch uns zu gute. Alles was in und an uns iſt müſſe den HErrn loben für dieſe unſchätzbare Wohlthat, ohne welche wir die unglückſeligſten Creaturen wären, durch welche wir aber ſo ſelig werden ſollen, daß wir es ſelbſt nicht überſehen und begreifen mögen. Dein Geiſt Jehova! müſſe über uns kommen, daß wir mit tiefer Beugung unſeres Herzens, ſenlichem Verlangen, warhafter Zuverſicht und lebendiger Hofnung dieſen Heiland ergreifen und darüber deinen groſſen Namen ewig preiſen und anbeten. Thue Barmherzigkeit an uns. Segne den heutigen Tag und dein Wort, ſo wir an demſelben gehört haben. Las aber deine Gnade auch wachſen, vermeret werden und zunemen, bereite uns auf den morgenden Tag, ja auf dieſe ganze Zeit der Betrachtung deiner Geburt noch vielen Segen, der ſich bis in die Ewigkeit ergieſſe. Dein ſind wir HErr JEſu, der du nun Fleiſch von un-

unſerm Fleiſche und Bein von unſerm Bein, unſer Blutsfreund und Bruder biſt, dir ergeben wir uns hiemit aufs feierlichſte von neuen. Nim uns, ſo elend wie wir ſind, in deine Bearbeitung. Schencke uns Verlangen und Senſucht nach dir, vermere und erhalte dieſelbige, fülle und ſättige ſie aber auch ſo, daß unſer keiner vergeblich dich ſuche. Wir ergreifen deine angebotene Gnade, laſſen uns dein Heil und die ganze Ordnung deſſelben von Herzen wohlgefallen, begeben uns auch in dieſelbe hiedurch auf immer und ewiglich. Amen.

Zweite Weinachtsbetrachtung.

gehalten

am andern Feſtage

den 26 Decemb. 1735.

O du gnädiger und erbarmender Heiland! beſuche uns denn Gebet.

abermal in dieſer Stunde unter der Handlung deines Worts, offenbare durch deinen Geiſt deine Herlichkeit in unſeren Selen: ja reize und bewege uns eben dadurch kräftig, daß wir zu dir kommen, damit eine warhafte Ubergabe unſerer Sele an dich, und eine völlige Annemung deiner Gnade zwiſchen uns und dir vorgehe. O Immanuel! wie herliche Dinge werden von dir in deinem Worte bezeuget, die uns noch ſo unbekant, ſo unglaublich ſind; verkläre ſie doch kräftig in unſeren Selen, daß wir ſie als unſer Eigentum anſehen, und uns derſelben aller in der Warheit mit Nachdruck erfreuen: daß du groſſer und herlicher König nicht ſo elende Unterthanen behalteſt, als du bishero wol an uns gehabt haſt; ſondern, daß wir dir zum Rum und zum Preis einhergehen, und in dem Kampf wider die Sünde, in der Freude über dir, in der Gerechtigkeit und Stärcke, die wir in

dir haben, bezeugen, daß du in die Welt geſand und Menſch worden, ein Erlöſer und Heiland für arme Sünder zu ſeyn. Nun wir können darzu nichts beitragen HErr JEſu! du aber haſt geſagt, wer dich anſehen und anlaufen würde, des Angeſicht ſolle nicht zu Schanden werden. Das thun wir denn einfältig HErr JEſu! wir ſehen dich den unſichtbaren aber gegenwärtigen Heiland mit ſenlichem Verlangen an, wir laufen mit der Begierde unſers Herzens dich an, las unſer keinen ſchamrot werden, ſondern ſchencke uns nach der Bedürfnis unſers armen Geiſtes ſo viel Aufweckung, ſo viel kräftige Gnadenzüge, ſo viel Ermunterung zu dir, daß unſer ganzes Herz überzeuget werde von deiner Gnade, ja erfüllet und eingenommen werde mit derſelben, und alles, was dir nicht gefält, verbannet, verdrenget, ja aus unſerm Geiſte ausgerottet werde. Nun hier ſind wir o König! wir beten

dich an, wir verehren dich, wir legen uns zum Schemel deiner Füſſe, und bitten dich, o HErr! begnadige uns, und theile die Gaben und herlichen Schätze deines Reichs unter uns aus, damit du darüber in Ewigkeit verherlichet werdeſt. Amen.

Wir haben geſtern die Betrachtung des 72 Pſalms angefangen, in welchem ein ſehr herliches Zeugnis von dem Königreiche unſers Heilandes und ſeiner Gnade vorkomt: jetzo werden wir vom 8 bis 15 Vers dieſe Betrachtung fortſetzen, da in dem IIten Abſchnitte dieſes Pſalms, ſowol die Unterthanen ſeines Reichs, als auch die Wohlthaten, die er ihnen erweiſen wird, ſehr herlich beſchrieben und gerümet werden. Es lauten die Worte alſo:

der 72 Pſalm, v. 8 bis 15.

Text. Er wird herſchen von einem Meer bis ans ander, und von dem Waſſer an bis zur Welt Ende. Vor ihm werden

den ſich neigen die in der Wů-
ſten, und ſeine Feinde werden
Staub lecken. Die Kőnige am
Meer, und in den Inſulen wer-
den Geſchencke bringen, die Kő-
nige aus Reich Arabien und Se-
ba werden Gaben zufůren. Al-
le Kőnige werden ihn anbeten,
alle Heiden werden ihm dienen.
Denn er wird den armen erret-
ten, der da ſchreiet, und den
elenden, der keinen Helfer hat.
Er wird gnådig ſeyn den Ge-
ringen und Armen, und den
Seelen der Armen wird er hel-
fen. Er wird ihre Seele aus
dem Trug und Frevel erlőſen,
und ihr Blut wird theuer ge-
achtet werden vor ihm. Er
wird leben, und man wird ihm
vom Gold aus Reich Arabien
geben, und man wird immerdar
vor

vor ihm beten, täglich wird man ihn loben.

Inhalt und Eintheilung.

Wenn wir bey dieſen ſehr beweglichen Worten das abermal zum voraus-ſetzen und zum Grunde legen, daß der ganze Pſalm, alſo auch die Ausſprüche, die wir dieſesmal vor uns haben, von JEſu, dem Sohn Mariä, der aber auch zugleich GOttes Sohn iſt, handelt: ſo werden wir leicht ſo viel erkennen können, daß in dieſem ganzen Theil und Abſchnit dieſes Pſalms zweierley von dieſem unſerm Könige und Heilande gerümet werde. Einmal der weite Umfang ſeines Königreichs, oder die groſſe Menge ſeiner Unterthanen die er beherſchet, und zum andern, die Wohlthaten und groſſe Glückſeligkeit dieſes herlichen Königreichs. Wir ſehen, der Geiſt GOttes hat ſich rechte Mühe gegeben den ſchönen, liebens- und anbetenswürdigen Immanuel uns vor Augen zu malen, um uns zu reizen, an dieſem herlichen und uns erfreulichen Erlöſer Theil zu nemen. GOtt gebe, daß es dieſem Verſuch des Geiſtes GOttes an uns gelinge, daß GOtt damit ausrichte, was er wünſchet, und verlanget, unſere Herzen zu reizen, in Bewegung zu bringen, unſere lebloſe Gemüter rege zu machen, damit

mit ein Hunger, Durſt, Verlangen, und Begierde aufwache, nach dieſem Erlöſer, und uns ſo lange treibe, bis wir Theil an demſelben bekommen, auch ſeine wahre Unterthanen werden.

Von 8 bis 11 Vers werden die Unterthanen dieſes Königreichs beſchrieben, oder der weite Umfang deſſelben, welches ſich gewis weiter erſtreckt, als ſich noch jemals ein Reich auf dem Erdboden erſtreckt hat. Wer JEſum Chriſtum lieb hat, und ſein ächter Unterthan worden, der wird ſich immer herzlich freuen, wenn er etwas von dem groſſen Reich ſeines Königes höret, wenn ihm nur erzälet wird, was dieſer König, auf den er hoffet, vor ein groſſer Monarche ſey. Denn obs gleich ietzo eine Glaubensſache iſt, eine Warheit, die nicht in die Sinne fält, die man auf Verſicherung und auf Betheurung GOttes annemen und vor wahr halten mus; ſo wird es doch unausbleiblich und unfelbar dahin kommen, daß dieſe groſſe Herlichkeit unſers Königes ſol offenbar werden: und wohl alsdenn allen, die ſeine Unterthanen geworden, die ſeine Erſcheinung lieb gehabt, die ſich unter ſein Scepter gebeuget haben; allen ſolchen Selen ſol das Herz von Rechts wegen leben, und vor Freuden ſpringen, wenn ſie hören von ihrem mächtigen Könige, und von dem groſſen Umfange ſeines Reichs.

I. der weite Umfang des Königreichs Chriſti.

Der

1) erſter Aus- ſpruch da- von.

Der erſte Ausſpruch davon heiſt v. 8 alſo: er, der Meßias, der König, des Königs Sohn, dem GOtt das Gericht gegeben nach dem 1 Vers, wird herſchen von einen Meer bis ans andere. Das kan zweierley bedeuten, entweder, er wird herſchen übers ganze jüdiſche Land, welches auf der einen Seite, gegen Morgen das rote Meer zur Grenze hatte, und auf der andern Seite das groſſe mittelländiſche Meer. Alſo wil hier David ſagen: es wird dieſer König nicht nur einen Theil des gelobten Landes, und jüdiſchen Volcks, ſondern das ganze Volck beherſchen. Er wird zuerſt und zu allerförderſt ſich unter ſeinen Anverwanten, in ſeinem Eigentum als ein König offenbaren, zwar nicht auf eine leibliche Weiſe; denn er war nicht ein König von dieſer Welt, wie er Joh. 18. vor Pilato das gute Bekentnis bekante: aber doch in der Warheit bewies er ſich als einen König. Er verleugnete es nicht, als er von Pilato gefraget wurde, ob er wol wuſte, es ſtehe das Leben darauf, ſo ſagte er doch: ja ich bin darzu geboren und in dieſe Welt kommen, daß ich ein König der Warheit ſey; alle diejenigen, die ſich unter das Reich der Warheit beqvemen wollen, welche die Warheit, das rechtſchaffene Weſen, ſo ich wieder anzurichten in die Welt kom-

men bin, annemen wollen, zu beherſchen. Es kan aber auch dieſer Ausdruck, in einem weiteren Verſtande genommen werden, daß David ſagen wil: es wird dieſer König herſchen über den ganzen bewonten Erdboden; denn weil das trockne Land oder der Erdboden umgeben wird von Meeren und Seen, ſo iſt das eine Redensart der Schrift damit der ganze Erdboden ausgedrucket wird. Wenn alſo hier David ſagt: **Er wird herſchen von einem Meer bis ans andere**, ſo wil er ſo viel damit ſagen: es wird die Ausbreitung des Reichs des Meſſiä ſich ſo weit erſtrecken, daß es nicht nur etwan an ein gewiſſes Volck, an ein Land, Ort und Geſchlecht wird gebunden ſeyn, ſondern es wird den Erdboden durchwandeln. Nun iſt zwar ein gewiſſer Theil dieſer Weiſſagung wol ſchon erfüllet, Meßias hat ſein Reich aufgerichtet, zum Verdrus ſeiner Feinde, bey dem entſetzlichen Widerſtand des Satans und ſeines Anhangs, an allen Orten des Erbodens, und wir wiſſens nur nicht allezeit wie Chriſtus im verborgenen auch mitten unter ſeinen Feinden noch herſchet. Es bleibet ein Geheimnis in dieſem Leben, es iſt uns gut, daß es uns nicht ſo in die Augen falle. Das Reich Chriſti iſt ein verborgenes Reich, allein wir können verſichert ſeyn, es wird dieſer König einmal ſein Reich offenbaren auf

ei-

eine ſo herliche, majeſtätiſche und glorwürdige Weiſe, daß dis alles nach den Buchſtaben eintreffen wird, was die Propheten von ihm geweiſſaget haben. Den deutlichſten Ausſpruch davon finden wir im neuen Teſtament, und zwar im 2ten Cap. an die Hebr. v. 8. 9. da es heiſt: **Alles haſtu unterthan zu ſeinen Füſſen. In dem, daß er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelaſſen, das ihm nicht unterthan ſey; jetzt aber ſehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan ſey. Der aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, ſehen wir, daß es JEſus iſt, durch Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehren.** Gewis dieſer Ausſpruch mus allen Liebhabern Chriſti ſehr tröſtlich ſeyn. Der Apoſtel verſichert hier ausdrücklich, daß man daran nicht ſol irre werden, weil die Dinge noch nicht alle dem Buchſtaben nach erfüllet ſeyn: es iſt noch nicht aller Tage Abend kommen, und wenn aller Tage Abend auch wird geweſen ſeyn, und die Ewigkeit angehen, alsdenn wird erſt das Wort in ſeine völlige Erfüllung gehen, denn wirds offenbar werden, wie das Scepter dieſes groſſen Königs ſo viel Macht gehabt, die uns hier iſt verborgen geweſen. GOtt beware uns doch vor den niederträchtigen Gedancken, daß wir glauben, Meßias ſey

etwan an dieſen oder jenen Ort gebunden, daß wenn wir ſehen, das Reich GOttes werde hier und da gedrenget, wir glauben; nun werde es vom Erdboden ausgetilget werden. Dahin ſol es der Teufel nicht bringen, daß er das Reich JEſu Chriſti unſers Königs zerſtöre und von Erdboden treibe. Stünde es bey ihm, es wäre ſchon längſtens geſchehen. Der Drache hat ſchon manchen Strom ausgeſpien gegen das Weib und ihr Kind, wie es in der Offenbarung Johannis heiſt. Aber GOtt hat ihr Flügel gegeben, daß ſie ſich verbergen können in die Wüſten, ehe es dem Satan gelingen und er ſeinen Zweck erreichen können.

Es heiſt zum andern davon: er wird herſchen, dieſer König, von dem Waſſer an bis zur Welt Ende. Das heiſt auch, den Buchſtaben nach eigentlich: ſein Reich wird ſich erſtrecken von Euphrat, von dem groſſen Strom an im Morgenlande, bis ans mitländiſche Meer. Aber es kan ebenfals in dem weiteſten Verſtande, den die Worte nur haben können, gar wol genommen werden, von dem algemeinen Reiche Chriſti über alle Königreiche, Fürſtentümer und Herſchaften. In der Offenbarung Johannis im 12 Cap. v. 15 heiſts ausdrücklich: der ſiebente Engel poſaunete, und es wurden groſſe Stimmen

2) zweiter Ausſpruch.

in Himmel, die ſprachen: es ſind die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da der Engel, der dis ausgerufen, ſo viel ſagen wil; nun hat Chriſtus zu offenbaren angefangen, daß er König der Könige und HErr der HErren ſey, beweiſets auch jetzt in der Warheit. Er herſchet aber auf eine verborgene Weiſe; doch wird es einmal zur Offenbarung ſolcher ſeiner Herſchaft kommen. Und o wie wohl wird alsdenn allen denen zu Mute ſeyn, wie wird deren Herz ſo lebendig ſeyn, wie werden ſie ihr Haupt empor heben, die dieſen König hier in dieſer Niedrigkeit erkant, verehret, angebetet haben; wie werden die einmal mit Chriſto zu Ehren kommen, die hier mit ihm zu Schanden gekommen, die um ſeinet Willen hier etwas erlitten und geduldet haben.

3) dritter Ausſpruch.

Es heiſt zum dritten im 9 Vers. Vor ihm werden ſich neigen die in der Wüſten, die Einwoner der Einöde; eigentlich wird da ein Wort gebrauchet, welches ſonſt ſo viel heiſt, als Waldteufel, wilde Thiere in der Wüſten. Hernach aber bedeutet es auch wol wilde, unbändige und wüſte Menſchen. Da ſagt der Geiſt GOttes hier: es werden ſich vor dieſem Könige auch recht tolle, wüſte Menſchen beugen.

gen. Das iſt eigentlich, dem buchſtäblichen Verſtande nach, auf die Bekerung der Heiden geſprochen. Daß David ſagen wil: auch die Heiden, die bishero dem Teufel gedienet haben in ſeinen Götzen, ja die ſelbſt recht viehiſch, recht teufliſch geworden, die als ohne GOtt in der Welt gelebt, die ſo in der Wüſte, in der Einöde herumgelaufen, als Leute, die noch ganz abgeſondert geweſen von GOtt, die werden den Meßiam erkennen, ſich vor ihm beugen. Aber es wil auch ſo viel ſagen: Die allergottloſeſten, höchſtverderbten Creaturen werden durch das Gnadenſcepter dieſes Königes gebeſſert und zu rechte gebracht werden. Denn, wenn eine Sele das herliche Evangelium des ſeligen GOttes zu erkennen anfängt, ſie mag noch ſo verderbt geweſen ſeyn als ſie iſt, ſie mag dem Teufel ſo änlich geworden ſeyn, als es nur einem Menſchen hie in der Welt möglich iſt: ſo kan es GOtt möglich machen, ſo kan dieſer mächtige König, der gekommen iſt die Wercke des Teufels zu zerſtören, auch ſolche viehiſch ja teufeliſch gewordene Menſchen verändern, ſie ſeinem götlichen Ebenbilde änlich machen, ſie zu Kindern des lebendigen GOttes, und zu ſeinen Unterthanen aufnemen. Aber es iſt wol zu mercken, es heiſt hier: ſie werden ſich neigen. Das iſt ein

Zeichen der Ehrerbietigkeit, da die Beugung vor den ganzen Dienſt des Leibes geſetzet wird. Denn durch Neigung müſſen Unterthanen ihren Oberherren, die Hochachtung, die Ehrerbietung, die Bereitwilligkeit zu dienen, an den Tag legen, die innerlich bey ihnen ſeyn ſol. Doch iſt alhier nicht ſo wol dieſer äuſſere Dienſt allein gemeinet, daß ſolche Perſonen Chriſto zu Ehren nur ein ſolch äuſſerliches Zeichen der Demut erweiſen: ſondern die Demut des Herzens wird dadurch verſtanden, daß ſolche wilde, wüſte Menſchen, wenn ſie erkennen, wie notwendig und unentberlich ihnen der Heiland ſey, wie das der einige Man ſey, der ihnen in ihrem Elende Hülfe verſchaffen könne, daß ſolche Perſonen ſich alsdenn tief vor ihm beugen, daß ihre ſtarre Knie alsdenn vor dieſem Könige gebeuget werden, ja daß alles, was hoch und erhaben in der Welt iſt, niederfalle, anbete, mit der allergröſſeſten Demut und Wehmut des Herzens herzukrieche, dieſen Gnadenſtul zu verehren. Da ſehen wir alſo; worin die eigentliche Ordnung beſtehe, nemlich in der wahren Demütigung und Beugung des Herzens. Wir leſen in den Propheten ſehr oft und häufig, daß der hohe und erhabene GOtt von ſich verſichert, als Jeſ. 57, 15. **So ſpricht der hohe und erhabene,**

bene, der ewiglich wonet, des Name heilig iſt: der ich in der Höhe und im Heiligtum wone: und bey denen, ſo zerſchlagenes und demütiges Geiſtes ſind; auf daß ich erquicke den Geiſt der gedemütigten, und das Herz der zerſchlagenen. Da der majeſtätiſche GOtt ſehr hoch geprieſen, aber auch von ihm geſaget wird, er wone bey denen, die ſich demütigen. Alſo iſt kein anderer Weg bey GOtt und Chriſto Gnade zu finden, von ihm zum Unterthanen aufgenommen zu werden, als daß wir uns demütigen vor ihm. Jeſ im 2 Cap. ſtehen die Worte, die zugleich ein Schrecken aller Feinde Chriſti ſeyn mögen. Da heiſts in dem 17 Vers: daß ſich bücken müſſe alle Höhe der Menſchen; und demütigen, was hohe Leute ſind; und der HErr allein hoch ſey zu der Zeit. Welches im 5 Cap. im 14. 15. Vers wiederholet wird. Die Hölle hat die Sele weit aufgeſpert, und den Rachen aufgethan ohne alle Maſſe; daß hinunter fahren beide ihre herlichen und Pöbel, beide ihre Reichen und Frölichen. Daß jederman ſich bücken müſſe, und jederman gedemütiget werde; und die Augen der Hoffärtigen gedemütiget werden: da lehret der Prophet, wer in der Güte ſich nicht beugen wil vor dieſem

König, der ſol einmal in Ernſt mit der Schärfe darzu genötiget werden. O wie werden ſich einmal die Feinde Chriſti beugen müſſen! Phil. 2, 10 heiſt es von dieſem unſern erhöheten Heilande, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle derer Knie, die in Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſind, ſelbſt die Verdamten, die Teufel nicht einmal ausgenommen. Und alle Zungen einmal bekennen ſollen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters. Alſo ſehen wir, wir werden nicht davon kommen, dieſen König einmal die Ehre zu geben, oder ſeine Majeſtät und Herlichkeit zu erkennen, es mag nun auf eine erfreuliche, uns vortheilhafte Weiſe geſchehen, oder es mag zu unſern Schrecken einmal geſchehen müſſen. Da iſt nun freilich der beſte, der ſicherſte Weg für uns, daß wir bey Zeiten uns beugen, von allen den Höhen, darauf wir durch die Sünde geraten, uns herablaſſen, und uns vor dem Immanuel und ſeinem Gnadenſtul mit einem warhaftig zerbrochenen Geiſt niederlegen, wir werden ihm in dieſer Faſſung des Gemüts warhaftig am beſten gefallen. O! ein gebrochener Geiſt, gilt ſehr viel bey GOtt; ein zerbrochenes Herz iſt ein Opfer, das GOtt unmöglich verwerfen kan. Sind wir nur

erſt

erſt klein in unſern Augen, ja nichts, wie es 1 Cor. 1, 28 heiſt: ſo hat GOtt einen Gefallen an uns.

Zum vierten heiſts: und ſeine Feinde werden Staub lecken. Das kan auf eine gedoppelte Art verſtanden werden, entweder kans ſo viel heiſſen; ſeine Feinde werden ſich beſſern, ſeine Herlichkeit und Majeſtät erkennen, fusfällig bey ihm Gnade ſuchen und annemen. Sie werden ſich ſo bücken, daß ihr Mund ſo gar in den Staub wird geworfen werden: denn das iſt die allertiefſte Art einer Beugung, die nur möglich iſt, wenn ſich der Menſch ſo vor dem andern niederwirft, daß ſein Mund ſo gar den Staub berüret. Doch kan David auch ſo viel damit ſagen: die hochmütigen, die verwegenen, die trotzigen Feinde, ach, wenn ſie nur in die Erde kriechen könten einmal, ſie würdens gerne thun. Wie werden nicht die Feinde Chriſti einmal ſchreien: ihr Berge fallet über uns, ihr Hügel bedecket uns! da wird ihr Mund Staub lecken, da werden ſie, wenns möglich wäre, ſich in die Erde zu verbergen wünſchen, um nur dem Angeſichte dieſes Königes zu entkommen. Es kan aber auch dieſer Ausdruck ſo viel anzeigen: die Feinde Chriſti, die ihn nicht annemen, ſeine Herlichkeit nicht erkennen wollen, die werden zur Strafe, an ſtat

4) vierter Ausſpruch.

der himliſchen Luſt, und der Gůter des Meßiă, der ſie genieſſen kŏnten, ihre Luſt in irdiſchen Dingen haben, an ſtat der koſtbaren, herlichen Gůter des Hauſes GOttes, Staub freſſen, das iſt, mit irdiſchen Dingen, mit Scheingůtern ſich beluſtigen. So wie nach dem Sůndenfal das der Schlangen zur Strafe gegeben worden, daß ſie auf ihrem Bauche kriechen und Erde freſſen mus, das iſt, aus der Erden und ihrem Staube Narung ſuchen; ſo iſt das warhaftig ein Bild des irdiſchen Sinnes derer Menſchen, welche die himliſchen Gůter des Heilandes nicht annemen wollen, die ſind darzu verdamt, in der Erden zu wůlen, Staub zu lecken. Denn was thut doch der Menſch anders, der in der Welt ſein Vergnůgen, der in den Scheingůtern ſeine hŏchſte Luſt ſuchet, der nach Ehre, Anſehen, nach irdiſchen und vergånglichen Vergnůgen, nach Wolluſt, nach einer handvol Eigentum ſo trachtet, als wenn es ſein hŏchſtes Gut und letztes Ziel wåre. Er friſſet Staub in ſeinem ganzen Leben. Es ſind Dinge, die warhaftig ſeinen Geiſt, und unerſåtliche Begierden, ſo GOtt in unſer Herz gegeben, nicht erfůllen, die zur wahren Såttigung des Menſchen nicht gereichen, ſondern nur auf ſein Verderben abzielen.

Fer-

Ferner heiſt es v. 10: die Könige am Meer, oder die Könige von Tarſis, und in den Inſeln werden Geſchencke bringen: die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zufüren. Da werden die entlegenſten Länder gemeinet. Denn wenn die Juden etwas entferntes nennen wolten, ſo nenten ſie Tarſis, welches von ihrem Lande gegen Abend ſehr weit entfernet geweſen; und das nenneten ſie Inſuln, dahin ſie nicht anders als ſehr mühſam, bey der noch damals ungeübten Schiffart, kommen konten. Alſo iſt das ein Ausdruck derer damaligen Zeiten, womit David ſagen wil; Könige aus den entlegenſten Abendländern werden den Meßiam anbeten. Und es iſt ſehr merckwürdig, von gemeinen Leuten heiſt es in vorhergehenden ſchon: ſie werden ſich bücken, aber von Königen heiſts: ſie werden Geſchencke bringen. Da ſehen wir ſo viel; wer nichts hat, der darf Chriſto nichts bringen, er nimt den Willen, das Herz für die That ſelbſt an; denn er weis unſer Vermögen, wie viel ein jeder hat und aufbringen kan, in geiſt- und leiblichen. Aber wer da hat, wem er was anvertrauet, nicht blos von äuſſerm Eigentum, ſondern auch von Kräften und Vermögen, von dieſen und jenen Gaben und Geſchencken, der iſt verpflich-

5) fünfter und ſechſter Ausſpruch.

tet, das alles zum Eigentum und Geſchenck zur Ubergabe dieſem Könige darzubringen. Es mus ein thätiger Dienſt ſeyn, daß wir alles, was wir nur auftreiben können, dieſem Könige zu Ehren anwenden, Leib und Sele, ja alles was wir haben, ihm heiligen, widmen, zum Geſchenck darbringen, uns unſers Eigentums davon entſagen und entäuſſern, und es Chriſto überliefern. Ja in dem Beiſatz ſteht noch: die Könige aus Seba werden Geſchencke überliefern. So wie durch die Könige zu Tarſis die abendländiſchen Völcker verſtanden werden, ſo werden hier die morgenländiſchen gemeinet, da David ſagen wil, zu beiden Gegenden des Erdbodens wird jederman nach ſeinem beſten Vermögen dieſen König verehren und anbeten.

Anwendung. Gewis, es ſolte uns nun jammern, wenn wir zurück bleiben müſten; wenn wir, die wir ſo lange mit Chriſto bekant ſeyn, die von Chriſto wol mehr gehöret haben, als dieſe weit entfernte und entlegene Perſonen, nicht alles, was wir aufbringen können, Chriſto darbringen, überliefern und übergeben ſolten. Es kan wol ſeyn, daß der Geiſt GOttes damit auf die Weiſen aus Morgenlande gezielet habe, die die Erſtlinge geweſen unter den Heiden, den entfernten und entlegenſten Völckern, die gewis

wis darin einen groſſen Glauben, ein ſtarckes Antheil an dem neugebornen Heilande, dem Könige der Juden bewieſen, daß ſie auf eine beſchwerliche mühſame Weiſe, nicht nur in Perſon bey dieſem König ſich eingefunden, Gaben und Geſchencke gebracht, ſondern auch ihn angebetet und verehret haben. Wir wiſſen nun zwar, daß unſer König und Oberherr keiner unmittelbaren Wolthaten von uns zu genieſſen, nicht einmal fähig ſey. Denn was können wir Chriſto dem erhöheten Heilande zum Dienſte bringen, des er bedürftig wäre? Er hat aber verſichert, was wir einem ſeiner Dürftigen thun und leiſten, was wir einem Mitgliede an ſeinem Leibe erweiſen, das wolle er anſehen, als ſey es ihm ſelbſt gethan, das wolle er annemen, ihm ſo lieb, theur und werth ſeyn laſſen, als hätten wir es ihm ſelbſt übergeben und beigebracht. Alſo wird es uns an Gelegenheit darzu wol nicht felen. Röm. 12, leſen wir einen ſehr merckwürdigen Ausſpruch, da wir noch näher erſehen können, was es ſey, das wir als eine Gabe bringen ſollen. Da heiſt es im 1 Vers: ich ermane euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes; daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer ꝛc. ſo viel hat warhaftig ein ieder Menſch. Mancher hat nicht viel, aber er hat doch einen Leib

und

und eine vernünftige Sele, die ihm GOtt gegeben, er hat Gedancken, er hat Begierden, GOtt giebt ihm ein Vermögen etwas zu reden, das mus Chriſto gegeben, aufgeopfert und dieſem Könige überliefert werden. Das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig ſey, darinnen euer vernünftiger Gottesdienſt beſtehen mus.

6) ſiebenter und letzter Ausſpruch.

Nun es heiſt weiter in unſerm Pſalm v. 11. alle Könige werden ihn anbeten. David iſt recht beſorgt; er denckt: vieleicht hat GOtt noch andere Länder und Gegenden auſſer den Abend- und Morgenländern, wie denn wircklich zu damaliger Zeit den Kindern Iſrael noch nicht der ganze bewonte Erdboden bekant geweſen. Daher ſagt er: alle die Könige, die ich jetzt nicht einmal kenne, noch nennen kan, die werden dieſen Meßiam anbeten, ja es wird nicht bey den Königen bleiben. Man darf nicht dencken, daß hier durch Könige die Obrigkeiten allein verſtanden werden, ſondern alle ihre Unterthanen mitgenommen, alle Heiden werden ihn dienen. Das war im Anfange des neuen Teſtaments eine fremde Lehre; die Juden konten es nicht glauben und begreifen, ſie widerſetzten ſich ſehr, daß die unreine und bisher veracht geweſene Heiden, am Meßia Antheil haben ſolten. Aber gewislich giebt es uns eine

groſſe

groſſe Freude, die wir aus den Heiden ſind, und wir mögen es wol zur ewigen Verehrung unſers Königs gebrauchen, daß er auch ſein Auge auf die Heiden geworfen; daß er ſich der entfernten Völcker ſo angenommen; nicht da geblieben, wo er vorher geweſen, ſonſt würden unſere Gegenden in ewiger Finſternis und Schatten des Todes geblieben ſeyn; ſondern daß er den ganzen Erdboden durchwandelt, daß er ſein Licht von einem Ort und Volck zum andern gehen laſſen. Aber die Worte wollen freilich weiter hinaus ſehen, und noch ſo viel ſagen, daß dieſer König einmal ſeine richterliche, oberherſchaftliche Gewalt über alle erweiſen werde, ſo wol über die, die ihn erkant haben, als die ihn nicht erkant haben. Wir leſen 2 Cor. 5, 10. einen nachdencklichen Ausſpruch davon, da heiſt es: wir müſſen alle offenbar werden, alle Menſchen, ſie mögen Chriſtum in ihrem Leben angenommen haben oder nicht, vor dem Richterſtul Chriſti, auf das ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibesleben, es ſey gut oder böſe. Apoſtelg. am 17. finden wirs noch deutlicher, damit wir nicht meinen, in dieſer Stelle ſey von den Chriſten nur blos die Rede, da heiſt es Act. 17, 31. GOtt hat einen Tag geſezt, auf welchen er richten wil den Creis des

Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Man, in welchem ers beſchloſſen hat. Alſo ſol einmal der Creis des Erdbodens vor dieſem Könige verſamlet werden, ſo ſol einmal der ganze Inbegrif aller Einwoner dieſes Erdbodens, vor dieſen König gebracht und dargeſtelt werden, ihre ganze Wolfart, ihr Wohl und Wehe auf ſeinen Ausſpruch ankommen und beruhen. Gewis ſolte uns das nicht treiben, daß wir uns um die Bekantſchaft mit dieſem Könige bekümmerten? Eine bloſſe Erkentnis von ihm iſt nicht genug, es mus eine Bekäntſchaft und Vereinigung mit ihm errichtet werden. Wir müſſen unſerer Gemeinſchaft mit ihm gewis werden; wir müſſen das unſere gröſte Angelegenheit in dieſer Welt ſeyn laſſen, daß wir wohl ſtehen bey dieſem Könige. Und denn mags uns in dieſer veränderlichen Welt ſo ergehen, wie es unſerm HErrn gefält, wie es ihm gut deucht, da liegt uns nichts an. Er iſt klug und weiſe genug, daß er uns nicht verſäumen wird. Gnug wir wollen noch einmal das Ende wol erleben und abwarten, da dieſer König ſeine Herlichkeit gegen ſeine Feinde, ſeine überwiegende Gewalt gegen allen Widerſtand, der ihm hier geſchiehet, noch offenbaren wird.

Anwendung. Wir ſehen aus dieſer ganzen Beſchreibung, die wir bisher von ſeinen Unterthanen

nen gehabt haben, noch dieſe zwey groſſe Hauptwarheiten. Einmal, daß gar kein Menſch von Chriſto und aus der ſeligen Zahl ſeiner Unterthanen ausgeſchloſſen ſey. Wer ausgeſchloſſen iſt, der ſchlieſſet ſich ſelbſt aus, und ſonſt niemand. Denn ſolte einer nun auch noch ſo entfernt von Chriſto ſeyn, ein rechter Einwoner der Wůſten und Einöde; ja ſolte er zum Vieh worden ſeyn, durch die Sůnde, ſolte er auch ſo ganz verſtelt, und durch die Sůnde in Unordnung gebracht ſeyn, daß er keinem Menſchen mehr ånlich wåre, ja ſolte er unter fremder Gewalt und Botmåßigkeit nicht nur Menſchen, ſondern ſo gar des Satans, des Teufels ſeyn: ein Menſchenknecht, ja ein Teufelsknecht geworden ſeyn: ſo ſehen wir doch, es iſt noch Raum da; es ſtehet uns der Rückgang zu Chriſto noch in der Gnadenzeit offen. Alſo verſündige ſich niemand über ſeine vorige ſchwere Sünde noch dadurch an Chriſto. Denn das iſt etwas hartes wider Chriſtum geredet, welches er am Tage des Gerichts nicht wird ungerochen bleiben laſſen, wenn ein Menſch vorgiebt, er wolle ſich wol zu Chriſto bekeren, aber Chriſtus ſey zu ſchwach ihn zu befreien; die Bande, die Feſſeln der Sünde, die Gewalt des Teufels ſey zu ſtarck, über ihm. Es liegt warhaftig am Willen

des

des Menſchen. Der Menſch wil nur nicht los ſeyn, Chriſtus würde ihn ſonſt wol losmachen; denn er hat alle Bande zerriſſen, das Gefängnis eröfnet, ein Jahr der Befreiung verkündigen laſſen, einen Tag der Errettung vor alle Gefangene, die ſich nur in ſeine Gewalt, in ſein Eigentum, in ſeine Gemeinſchaft überliefern wollen. Aber zum zweiten müſſen wir auch dieſe Warheit dabey mercken: obgleich kein Menſch ausgeſchloſſen, und ſolches eine ewige, theure Warheit iſt: ſo kömt doch niemand zu Chriſto, als der ſich vor ihm tief bücket, demütiget und ſich ihm ganz zum Eigentum ergiebet, auſſer welcher Ordnung kein Antheil der Hofnung von Chriſto iſt. Daß wir dann und wann Chriſto gute Worte geben, oder ihn mit dieſem und jenem Bücken vor ſeinem Angeſicht abfinden wollen, das macht es nicht aus. Chriſtus hat ſchon im alten Teſtament durch die Propheten dawider eifern laſſen, man ſolle dergleichen unterbrochenen und verſtelten Gottesdienſt nur wegſchaffen von ſeinen Augen, er habe einen Misfallen, einen Greuel daran. Aber wer im Geiſt und in der Warheit, im verborgenem ſeines Herzens, ſich vor ſeinem Heilande niederläſſet, ſeinem Jammer ſo einſiehet und fület, daß er ſich ſelbſt davor achtet und davor anſiehet, ein ſolch Urtheil über ſich

ſelbſt

ſelbſt fält, als er weis, das GOtt von Rechts wegen über ihn fällen mus, von allen den Höhen der Einbildung ſeines eigenen Vermögens, ſeiner Würdigkeit, ſeines Verdienſtes ſich herabſetzet, und demütiget vor Chriſto, und ohne den geringſten Ruckhalt und Ausname ſich ihm ganz ergiebet, ſich die Wege Chriſti wohlgefallen läſt; der findet unausbleiblich Gnade. Denn ſo werden uns die Verſicherungen hier mehrmals wiederholet. O! daß es doch ihrer viele verſuchen möchten in dieſen Tagen, die wol fülen in ihrer Sele, es ſtehe noch nicht recht zwiſchen ihnen und dieſem Könige, es ſey noch nicht bis zum wahren Genus deſſelben gelanget. Gewis an dieſem unſerm Heiland kan es nicht gelegen haben; ſondern entweder daran, daß wir uns vor Unterthanen ſeines Reichs gehalten, da wir es nicht geweſen, daß wir geglaubet haben, wir gehörten zu ſeinem Reich, ohne daß wir uns jemals vor ihm gebeugt haben, und uns ihm ganz ergeben, ſolches auch beſtändig fortgeſetzet haben; oder es lieget daran, daß wir nur eines allein haben thun wollen. Mancher Menſch wil ſich Chriſto zum Eigentum ergeben; aber ſein Herz iſt noch nicht gebrochen, der Sin noch nicht gebeuget, da denckt er Wunder, was er Chriſto vor ein Geſchenck bringe, wenn er ſich ihm

ergeben wil. Darum mus das vorangehen, der Sin mus gebeuget, in den Tod gegeben, ſo zerbrochen und zermalmet werden, daß wir in unſern Augen verdammenswürdige Menſchen, groſſe Sünder werden, und denn die Verſönung in ſeinem Blute annemen, und uns alle ſeine Wege wohlgefallen laſſen.

II. Wohlthaten dieſes Königreichs. Wie gut es aber die Unterthanen Chriſti haben, das folget in den übrigen Verſen. Und das kan der Bewegungsgrund, die eigentliche Reizung ſeyn, die uns antreiben und aufbringen ſol, dieſe ſo ſelige Arbeit nicht zu verſäumen, ſie nicht nachläßig zu treiben, und ſie aufzuſchieben: ja, wo ſie angefangen, beſtändig und unverrückt fortzuſetzen. Es werden alhier davon 8 bis 9 Ausſprüche von dem David zuſammengeſetzt. Welche Häufung der Ausdrücke gleich anfangs ſo viel ſagen wil, und anzeigen ſol, es ſey des Guten ſo viel bey dieſem Könige, daß ſichs kaum ausdrucken laſſe, daß David nicht Worte genug finden könne, die Glückſeligkeit der Unterthanen dieſes Königs zu beſchreiben, und wir mögen gewis dem Geiſt GOttes, der nicht lügen kan, zutrauen, wir werden eher mehr erfaren, als weniger antreffen. Die Erfarung wird noch alle dieſe Beſchreibungen übertreffen, ſonderlich, wenn

wirs Ende abwarten, den Ausgang, oder die Offenbarung dieſes unſers Königes.

Der erſte Ausdruck ſtehet v. 12. Denn er wird den Armen erretten, der zu ihm ſchreiet. Es iſt ein unvergleicher Ausdruck von unſerm Heilande, darin erſt die Perſonen bezeichnet werden, denen er etwas erzeigen wil, und hernach die Wohlthat. Die Perſonen werden auf eine dreifache Weiſe beſchrieben. Erſt werden ſie genant arme, hernach ſchreiende Leute, und denn Leute, die ſich helfen laſſen. Alſo ſehen wir kurz in dieſen 3 Ausdrücken, was JEſus erwartet, wenn er uns helfen ſol. Wir müſſen arm geworden ſeyn, das iſt, wir müſſen erkennen und bekennen, wir haben nichts, was wir vor GOtt darbringen können; es fele uns doch an allem, wir ſeyn doch ſo blutarm in den Augen des groſſen GOttes, daß, wenn wir auch eines Hellerswerth aufbringen ſollen vor GOtt, das warhaftig unſer eigen Thun iſt, und das was gelte vor GOtt, wir gar nichts darbringen können. Wer ſo arm geworden am Geiſt, wer das fület, er könne vor GOtt auch nicht das geringſte bringen, das was nütze, tauge und gelte, der iſt ſchon im Anfange, der iſt unter der Arbeit, dem kan geholfen werden. Aber es mus zum andern auch ein Geſchrey

1) erſter Ausdruck.

darzukommen. Mancher Menſch fület wol etwas von ſeiner Armut, aber er gehet als ſtum einher, wil GOtt kein gutes Wort gönnen, es wacht noch keine Begierde zu GOtt auf, er verzweifelt an der Hülfe, geht ſo füllos unter ſolcher ſeiner Armut hin; und einem ſolchen kan auch noch nicht geholfen werden. Es mus ein Geſchrey der Selen aufwachen, der Geiſt und die Begierde des Menſchen mus rege werden nach GOtt, er mus die Verheiſſungen GOttes, die in ſeinem Worte enthalten ſind, gebrauchen, daß er ſeine Begierde auf GOtt richte, entdecke und mit einer Beugung, mit einer Inbrunſt ſeines Gemüts GOtt anrufe. Denn das heiſt eigentlich ein Geſchrey, welches eine Heftigkeit der Selen in ihrer Begierde und in ihrem Verlangen anzeigen ſol. Ach wie manchem Menſchen könte ſo bald geholfen werden! wenn er ſich nur auf Beten, aufs Schreien vor GOtt legete. Da kein Geſchrey des Mundes verſtanden wird, ſondern ein Geſchrey, eine Rede des Herzens vor GOtt, eine aufwallende, aufſteigende Begierde nach GOtt. Aber das mus noch drittens darzu kommen: ein Menſch mus ſich helfen laſſen. Denn was würde es doch einem helfen, der im Waſſer läge und nach Hülfe ſchrie, und wolte nie eine Hand oder Stange, ſo ihm dar-

dargereichet wird, ergreifen und annemen; alſo wem geholfen werden ſol, mus ſich helfen laſſen, alle die Vorſchriften und Veränderungen, die JEſus gut findet mit ihm vorzunemen, vor gut achten, genemhalten, nicht darüber ſein Urtheil fällen, und Chriſto vorſchreiben, was er eigentlich thun ſolle, ſondern ſich von Chriſto helfen laſſen. Und von ſolchen Leuten wird hier geſagt: ohnfelbar wird er ſolche ſchreiende Arme erretten. Davon hat er ſeinen Namen, daß er JEſus heiſt, ein Erretter, ein Seligmacher: weil er Leute von ihrem Elend erretten, weil er ihrem Jammer und Verderben gewis abhelfen, ihren Zuſtand volkommener machen kan, und wil, und es auch wircklich thut. Gewis das ſol allen eine theure und ſchäzbare Nachricht ſeyn, lieb und werth geachtet werden, ſonderlich von denen, die ſchon angefangen, derſelben Warheit zu erfaren.

O! das ſind ſelige Bearbeitungen GOttes, die uns in die Armut hineinfüren. Es gehet uns freilich ſchwer und ſauer ein, daß wir vor GOtt recht arm werden ſollen: gewis! es iſt uns gar zu natürlich, was im 3 Cap. der Offenbarung Johannis ſtehet: da es heiſt v. 17. **Du ſprichſt: ich bin reich, und habe gar ſat und darf nichts**, das iſt dem natürlichen Menſchen gar zu gewönlich. Aber Gebrauch.

es ſagt da der Geiſt GOttes: du weiſſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich, arm, blind und blos. Nun wem GOtt mit dieſer Augenſalbe ſeine Augen zu ſalben angefangen hat, daß er ſiehet, es ſey wahr, vor GOtt ſey er doch ganz nackend und blos, und wenn er es aufs beſte angefangen habe, ſo müſſe er doch geſtehen, er ſey ein unnützer Knecht vor GOtt; wen dieſer Anblick zum Schreien bringet, daß er ſich umſiehet nach Hülfe und dencket: Immanuel der Seligmacher müſſe ſich ſein annemen, ſonſt ſey er eine verlorne Creatur; und hält ſtille, wenn dieſer ſein König und HErr, dieſer Arzt und Heiland Hand anlegen, und ihm helfen wil, dem kan und wird unausbleiblich und unfelbar geholfen werden; aber nicht eben im Augenblick, es wil Zeit haben. Ja Chriſtus hat nach ſeiner groſſen Weisheit verſchiedene Wege zu helfen; dem einem hilft er ſo, dem andern anders. Wir müſſen ausharren, es wird ein Tag kommen, da unſere Hülfe zu Stande komme, aber wir können den Tag nicht beſtimmen. Wie es in einer Kranckheit im leiblichen zugehet. Das mus ein Arzt am beſten verſtehen, wie geſchwind einem Krancken kan geholfen werden. Alſo müſſen wir es auch dem gütigen Heilande überlaſſen, daß er uns nun helfe, wie er es gut fin-

findet. Er hat uns geholfen und erlöſet von ſo manchem Elende, aus manchem Tode; ſo lange wir mit ihm bekant ſind, wird ein jeder geſtehen müſſen, er ſey ein Helfer, Nothelfer und Erlöſer geweſen; er thuts täglich, und hilft uns aus manchem Elende. Wir wären umgekommen, wofern er uns nicht immer durchgeholfen hätte. Alſo müſſen wir ihm zutrauen, er wird den Reſt vollends zu Stand bringen, er wird helfen und eine herliche Hülfe verſchaffen.

Zum andern heiſt es: **Den Elenden, der keinen Helfer hat.** Da ſehen wir noch deutlicher, wie wir beſchaffen ſeyn müſſen; wir müſſen keinen Helfer mehr haben. So lange der Menſch einen Rückhalter hat, ſo lange er ſich auf Würde, auf Reichtum verläſt, oder auf ſeine Geſchicklichkeit, oder bürgerliche Ehrbarkeit, oder ſonſt auf Dinge, die in der Welt hochgeachtet ſeyn, die auch ſonſt gar nicht zu verwerfen ſind, ſondern in ihrem Theil gut ſeyn können; ſo lange das noch ein Rückhalt des Menſchen iſt, ſo lange wird er ſich nimmermehr im Ernſt nach Chriſto umſehen, und Chriſtus wird auch einem ſolchen Menſchen nicht theuer und werth ſeyn können. Aber Selen, die warhaftig überzeuget ſind, es ſtehe doch überaus elend um ſie, und es ſey nun in der 2) zweiter Ausdruck.

Sache zwiſchen ihnen und GOtt kein Helfer, es könne keine Creatur ihnen zu Hülfe kommen; in dieſer allerwichtigſten Angelegenheit, könne keine Creatur, kein Menſch, ja der ganze Erdboden, oder alles was drinnen iſt, ihnen nicht helfen. Solche Selen, die keinen Helfer haben, die auch das wol fülen, daß, wenn ſie ſich ſelbſt helfen wollen, ſie immer übel ärger machen; es werde immer ſchlimmer mit ihren Selen, bey ihrer eigenen Hülfe; vor ſolche Leute ſchicket ſich JEſus treflich wohl. Denn ein Artzt iſt nicht vor geſunde, ſondern krancke, wie er ſelbſt ſaget: **ich bin nicht gekommen für Gerechte, ſondern für Sünder.**

3) dritter Ausdruck. Zum dritten heiſt es im 13. Vers: **Er wird gnädig ſeyn den Geringen und Armen;** oder eigentlich; es wird ihn jammern der geringen und armen. Da ſehen wir, daß keine groſſe Künſte darzu gehören, daß man nicht dencke, ja wer weis, wie man ihn wird überreden mögen? wer weis, was für groſſe Worte bey ihm nötig ſind, ehe man Gehör bey ihm finde, ehe man ihn darzu bewege und bringe, Hülfe zu ſchaffen? er mag wol das Vermögen darzu haben, aber wer weis auch, ob er ſo bereit, ſo erbötig, ſo willig iſt? Hier ſtehts, ſein Herz bricht ihm gegen den Anblick ſolcher Elenden, er darf nur

den Anblick des Elends vor ſeine Augen kriegen. Darum iſt er eben Menſch worden, weil unſere Natur darin gleichſam einen Vorzug hat, ſelbſt vor dem allerhöchſten GOtt; der auch ein zärtliches Erbarmen gegen die Menſchen hat, aber nicht durch die Weiſe der Empfindung, des Gefüls unſers Elendes, die ſich bey unſerm Immanuel, dem Gottmenſchen befindet. Deſſen verſichert uns Paulus in der Epiſtel an die Hebr. da es heiſt in 2 Cap. in 17. 18 Vers, daher muſte er allerdings ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherprieſter vor GOtt, zu verſönen die Sünde des Volcks. Denn darinne er gelitten hat und verſucht iſt, kan er helfen denen, die verſucht werden; dem alle Veränderungen, Bewegungen, die Noth ſeiner Brüder recht nahe gehe, wehe thue, und er derſelben Schmerz füle. So wie ein Menſch, der einen Schaden am Leibe hat, an allen ſeinen übrigen Gliedern etwas mit empfindet, der ganze Körper fült was mit, und iſt in einer Angreifung und Bewegung über das leidende Glied: ſo wil hier der Apoſtel ſagen, ſtehe Chriſtus in einer ſolchen zärtlichen Sympathie und Empfindung aller der Schmerzen, die ſeine Brüder, ſeine Blutsfreunde, die Glieder ſeines Leibes betrift, daß er ſich

der Armen durch den bloſſen Anblick ihrer Noth ſchon jammern låſt. O was ſind denn arme, elende Leute, nicht nach dem åuſſerm Urtheil, ſondern die es im Geiſt, in ihren Augen ſind, vor ſelige Creaturen? was haben die Leute vor groſſes Recht? die nur erſt mit Warheit ſagen können: ich bin arm und elend. Es kan ein Menſch in leiblichen arm und elend, und doch ſehr hoch und gros in ſeinen Augen ſeyn. Aber, wenn ein Menſch, er mag in åuſſern beſchaffen ſeyn, wie er wil, erſt ſagen kan: ich bin arm und verlaſſen, ich bin gering und elend; ſolche Leute haben ein groſſes Recht an dem Meßia. Das ſind die Leute, denen dis Armenrecht bey Chriſto gehöret, daß ſie ſagen können: er müſſe ihnen helfen, er müſſe ſich ihrer annemen, er gehöre für ſie, er ſey von Vater ihnen darzu gegeben, ja er habe ſich ſelbſt dazu dargeſtellet.

4) vierter Ausdruck. Ja es heiſſet ferner: **den Selen der Armen wird er helfen.** O das iſt ein theures Wort! Der Leib mus endlich drauf gehen, da haben wir keine Verheiſſung, daß GOtt dem Leibe durchhelfen wil, der mus in den Tod und in die Verweſung hinein; aber gotlob! die Selen der Elenden ſollen durchkommen. Es ſol nach überſtandenem Tode unſer Leib auch einmal verklåret werden, das wiſſen wir, der Leib der Niedrigkeit

drigkeit ſol einmal Theil haben an der Herlichkeit Chriſti; aber erſt mus er in die Verweſung. Die Seelen der Elenden aber ſollen durchkommen, die wird er ſich auch ſelbſt im Tode nicht nemen laſſen, denen wird er durchhelfen zu ſeinem himliſchen Reiche. Und das iſt eigentlich ſein Geſchäfte, daß er ſich der unſterblichen Selen der Menſchen, als ein Erretter des Geiſtes der Menſchen, anneme. Dieſer Othem des Lebens, der von ihm gekommen iſt, ſtehet auch in der allergenaueſten Vereinigung mit ihm, der hat alle ſeine Hülfe von dem Immanuel, ſeinem Heilande, zu erwarten.

Ja es heiſſet weiter v. 14 **er wird ihre Sele aus dem Trug und Frevel erlöſen**; oder eigentlich lauten die Worte alſo: **aus List und Gewalt wird er ihre Sele erretten.** Das ſind die ärgſten Griffe der argen Welt; Liſt und Gewalt. Wie das ſo in dem Liede: **eine feſte Burg iſt unſer GOtt**, von Luthero ausgedrucket worden: groſſe Macht und viele Liſt ſeine grauſame Rüſtung iſt. Was böſe Menſchen nicht mit Gewalt, ausrichten können, das verſuchen ſie mit Liſt; und was mit Liſt, mit Betrug nicht fortwil, das mus mit Gewalt, mit Grauſamkeit ausgeübt werden. Und da gehen denn die armen Unterthanen Chriſti als Schlachtſchafe

5) fünfter Ausdruck.

fe

ſe unter dieſen beiden Verſuchungen einher; und ſind viel zu ohnmächtig ſich ſelbſt zu erretten, viel zu einfältig, daß ſie der Argliſtigkeit des Satans entgehen ſolten, auch viel zu unvermögend, daß ſie der Gewalt widerſtehen könten. Da heiſt es nun hier auf eine ſehr tröſtliche Weiſe, der Meßias wird ſeinen armen, einfältigen, elenden und geringen Unterthanen helfen, und ſie ſo wol von der Liſt als auch Gewalt der Welt befreien. Alſo dürfen wir uns ja nicht um die Künſte der Welt bekümmern, und gedencken Liſt mit Liſt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Nein; das müſſen wir dem Meßias überlaſſen: er wird unſere Selen wol erlöſen. Gehet der Leib gleich drüber zu Grunde, müſſen wir gleich den Leib der Liſt und Gewalt unſerer Feinde übergeben; müſſen wir als Schlachtſchafe, wie es Röm. 8, heiſſet, den ganzen Tag uns tödten laſſen, in das Sterben Chriſti uns beqvemen, ſeinem Bilde darinne änlich zu werden: nun ſo wiſſen wir doch, es ſollen einmal die Selen der Gerechten der Liſt und der Gewalt ihrer Feinde entriſſen werden. Hier müſſen wir uns durch das Jammer- und Thränenthal hindurch ängſten, und dieſen gedoppelten Angrif des Feindes, die liſtigen und die grauſamen Angriffe des Teufels ausſtehen, und durch dieſelben hindurchgehen.

gehen. Aber es wird ein Ende bekommen; es ſol nicht immer ſo gehen, es ſol einmal einen Ausgang gewinnen, da Chriſtus unſerer Sele aushelfen wird aus dieſer Liſt und Gewalt.

Ja es ſtehet noch ein vortreflicher Ausdruck dabey: **ihr Blut iſt theuer geachtet vor ihm.** Damit wil David ſo viel ſagen: es ſetzet Blutvergieſſen, es gehet mit den Unterthanen Chriſti, dem äuſſern Anſehen nach, nicht auf eine erwünſchte Weiſe, ſondern ſie müſſen in den Tod hinein. Komt es gleich nicht zu einem äuſſerlichen Blutvergieſſen, ſo müſſen ſie doch etwas dem Tode und Blutvergieſſen änliches ausſtehen; ſie müſſen doch warhaftig dem Sterben des Heilandes, dem äuſſern nach änlich werden, ſo daß ſie in den Tod und das Kreuz Chriſti ſich beqvemen, und wie es Röm. 8, mehrmals heiſſet, dem Bilde des erſtgebornen darinne gleichförmig werden. In der Offenb. Joh. im 12. ſtehen dieſe merckwürdige Worte von den Unterthanen unſers Heilandes, da es im 11 Vers heiſt: ſie, die Gläubigen, **haben den Satan überwunden; wie denn? erſt zuförderſt mit des Lammesblut, und durch das Wort ihrer Zeugnis, und haben ihr Leben nicht geliebet, bis in den Tod.** Alſo dem Gemüt, dem Vorſatz, der Entſchlieſſung nach müſſen wir Blut-

6) ſechſter Ausdruck.

zeu-

zeugen werden; es mus einmal dahin kommen, daß der Menſch das Leben verliere, es in den Tod hingebe; da findet ers wieder. Und das wird in der Welt wenig geachtet Blut zu vergieſſen, der Gläubigen, der Gerechten ihr Blut zu vergieſſen: das wäre die gröſte Luſt der Welt, wenn ſie nur Freiheit hätten, wenn es nur die Vorſehung GOttes ſo verſtattete; mit was für Freude würde nicht Satan dran ſeyn, das Blut dieſer Schlachtſchafe zu vergieſſen. Da heiſt es aber hier von dem Meßia, das Blut der ſeinen, das ihnen ſo ausgepreſſet wird, die Thränen, die Seufzer, die Leiden der ſeinen, die ſind theuer und wert geachtet: es iſt ein koſtbarer Schatz in GOttes Augen! wenn ſo mancher redlicher Unterthan Chriſti hier und da gedrenget wird, ſich unter manche Trübſal wagen, ſelbſt ſeines Lebens erwegen mus, ja ſich immerdar in den Tod hingeben, es ſey nun der Entſchlieſſung, oder der That ſelbſt nach, ſo ſtehet hier doch die groſſe Verheiſſung: **es iſt theuer geachtet vor dem Meßia.** Pſalm 116, leſen wir die merckwürdigen Worte, v. 15. **Der Tod ſeiner Heiligen iſt wert gehalten vor dem HErrn.** O was iſt das für eine Freude! der Tod, ſonderlich wo wir im Dienſt Chriſti einen Theil unſerer Kräfte verzehret haben, wo wir auch

den

den Leib um Chriſti willen gerne hingegeben haben, wo wir um Chriſti willen etwas erduldet haben, das unſer Leben entkräftet, das den Tod beſchleuniget hat: ſo iſt unſer Tod ein ſüſſer Geruch vor GOtt; er iſt theuer geachtet vor dem HErrn; unſer Blut iſt nicht verloren, es wird nicht ungerochen bleiben, ſondern es iſt eine beſtändig rufende Stimme zu GOtt, die Erlöſung, Hülfe, Gnade, Vergeltung fordert.

Der 15. Vers iſt etwas dunckel, und kan auf eine doppelte Art verſtanden werden. Einige Ausleger verſtehen die Worte von dem Dienſt, den man dem Meßia leiſtet, daß die Worte ſo lauten, wie ſie auch Lutherus gegeben hat; er der Meßias wird ewig leben. Man wird ihm, dem Meßia Gold aus Arabien bringen; das iſt, das beſte, das köſtlichſte, das man aufbringen kan, wird man dem Meßia überliefern, den Glauben, der in der heiligen Schrift dem Golde verglichen wird, wird man dem Meßia aufopfern. Und man wird immerdar vor ihm beten, das iſt, alles Gebet durch ihn zu GOtt aufſteigen laſſen. Ja man wird beten um die Ausbreitung ſeines Reichs, man wird GOtt anrufen, daß er die Verheiſſung, ſo dem Meßia geſchehen, ſol erfüllen. Und man wird ihn loben, oder ſegnen. Dieſe Uberſetzung iſt allerdings andern Verheiſſungen der 7) ſiebenter Ausdruck.

der Schrift ganz gemäs. Die Sache iſt ganz richtig; aber an dieſem Orte iſt wol die Rede davon eigentlich nicht, ſondern hier werden Wohlthaten gerümet, die er ſeinen Unterthanen leiſten wird. Nicht was die Unterthanen ihm leiſten werden, ſondern was er der ſelige König ſeinen Unterthanen leiſten wird. Und das beſtehet denn in dieſen vier Woltharen, die hier ausgeſprochen werden.

erſte Wohlthat.

Erſtlich, ſolcher Menſch ſol leben, der ſich hat helfen laſſen von dem Meßia, der als ein geringer und armer ſeine Sele hat erlöſen laſſen; ein ſolcher ſol ewiglich leben, das iſt, was unſer Heiland ſo oft geſagt hat; ich lebe, und ihr, meine Gläubigen, ſolt auch leben. Im 22 Pſalm heiſt es: v 27. den Elenden ſol das Herz leben. So tod und erſtorben ſie auch ſind, ſo viel Leben, Kraft und Gnade ſol ihnen wiederfaren, ja ſie ſollen auch ſelbſt nach dem Tode wieder auferſtehn, und zwar zu einem ewigen, unvergänglichen Leben, zu einem Leben, das kein Aufhören haben ſol.

zweite Wohlthat.

Ferner heiſt es: ein ſolcher Elender ſol leben, und er, der Meßias, wird ihm Gold aus Arabien geben, das heiſt, der Meßias wird ſeine arme Betler reich machen, er wird ihre Armut und Mangel erſetzen. Sie haben nichts, das ſie vor GOtt bringen, darum

wird

wird er ihnen Gold geben, und zwar kein geringes Gold, ſondern Gold aus Arabien, das iſt, das beſte, das köſtlichſte, was man erdencken kan. Wer alſo vor GOtt treten und nicht mit leren Händen kommen wil, o! der gebe dem HErrn JEſu ein gut Wort, er wird ihm Gold des Glaubens geben. In der Offenbarung Johannis haben wir ſchon vernommen, im 3 Cap. im 18 Vers wie unſer Heiland ſich ſo freundlich darüber erkläret: ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchleutert iſt. Dencket man, wer kan Gold kaufen in der Welt; denn was wil man davor geben, oder mit was vor einem Wert wil man es erlangen? da es eigentlich der Wert iſt, davor alle andere Dinge erkaufet und angeſchaffet werden: ſo ſagt hier der Meßias, er wolle es verkaufen, das iſt, wie er es im 55 Cap. Eſaiä ausdrucket, frey und umſonſt, um gute Worte geben. Wer ihn darum anſprechen wil, der ſol es als ein Kaufrecht haben, er ſol es ſo rechtmäßig haben, als hätte ers gekauft. Da wird uns alſo verſichert, der Glaube an GOtt, der theur geachtet iſt, der dem köſtlichen Golde gleich iſt, nach 1 Petr. 1, 7, der wird uns von dem Meßia geſchencket.

Ferner heiſt es zum dritten: und er, der Meßias, wird immerdar vor ihm (dritte Wohlthat.)

beten. O! was iſt das für eine theure Verheiſſung, Meßias wil für uns beten, er wil unſerer gedencken. Wir wiſſen oft nicht, was wir beten ſollen, können auch nicht immer beten, unſer armes Gebet würde auch wenig vor GOtt gelten, wo Meſſias nicht unſere Sache fürete: da heiſt es nun hier, dieſer König wird ſich ſeiner armen Unterthanen annemen, ihr Vorſprecher ſeyn, ſie vertreten, ein gut Wort für ſie reden, ſeine arme, einfältige, unwiſſende Unterthanen vertreten bey GOtt ſeinem Vater und das immerdar. Wir mögen vor GOtt immer treten Tag und Nacht, Abend und Morgen, unſer Gebet wird immer mit dem Räuchopfer dieſes unſers für uns betenden Hohenprieſters, für uns zu GOtt aufſteigen. Wir leſen Röm. 8, dieſe Verheiſſung, daß daſelbſt Paulus die Gläubigen verſichert v. 34: **wer wil verdammen? Chriſtus iſt hier, der geſtorben iſt, ja vielmehr der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertrit uns.** Und Johannes ſchreibt in der 1 Epiſtel, Cap. 2, im 1 Vers. **Lieben Brüder,** ſagt er: **ich ſchreibe euch: ob jemand ſündiget,** verſiehts aus Ubereilung, aus Schwachheit, ja fület auch ſeine mutwillige Sünden, die ihm aber leid ſind, die er aber verabſcheuet, davon er gerne los ſeyn wil, der ſey verſichert,

wir

wir haben einen Fürſprecher beim Vater, JEſum den Gerechten, der ein gut Wort für uns ſprechen kan, der ſein Opferblut, das beſſer ſchreiet denn Abels Blut, mit ins Heiligtum genommen hat.

Endlich heiſt es: der Meßias wird eine ſo arme Creatur ewiglich ſegnen. Da wil David alles zuſammenfaſſen, er ſagt: ich kan es nicht alles ausſprechen: ſolche Leute werden die geſegneten des HErrn ſeyn, ſie werden den Segen des Meßias, das iſt, ſeinen Geiſt und alle Früchte desſelben ohne Aufhören zu genieſſen haben. Da ſehen wir, wenn wir geſegnete des HErrn werden wollen, durch was vor einen Proces es gehen mus, was dazu gehöre? Wir müſſen nur als Arme und Elende zum Meßia uns nahen, wir müſſen ſeine Unterthanen werden, uns begnadigen laſſen, ſo werden wir auch ſeiner Kraft, ſeines Segens theilhaftig werden. vierte Wohlthat.

Nun, wenn wir alle dieſe Vorſtellungen zuſammenfaſſen, und alle dieſe groſſe Dinge, die wir vom Meßia gehöret haben, zuſammen nemen; ſolte nun nicht der Schlus daraus folgen, daß wir warhaftig an dem Gottmenſchen unſerm Heilande, eine groſſe Gabe GOttes überkommen haben; daß wir es GOtt in alle Ewigkeit nicht werden verdancken können, daß er uns einen Chriſtum geſchencket hat; daß Gebrauch derſelben.

Staatsbibliothek Amberg

er uns ſeinen eingebornen Sohn, ſo wie er nun iſt uns zu gut gemacht und verordnet hat! Iſt es aber auch nicht Sünde und Schande, wenn wir GOtt ſo wenig dafür dancken? Wenn es uns kaum einmal einfält, mancher Menſch wol kaum in ſeinem ganzen Leben daran denckt, GOtt ein einiges mal zu dancken, vor einen ſolchen Erlöſer! Ja jetzo wieder, da wir einen ſolchen unausforſchlichen Reichtum JEſu Chriſti und ſeiner Herlichkeit vernommen haben, wollen wir ſo unverantwortlich mit uns handeln, wollen wir unſere Wolfart ſtören? Daß wir die Vereinigung mit dieſem unſerm Heilande entweder verſäumen, oder ſie wol gar hindern, und unterdrucken? Mancher Menſch gehet ſo hin in der Welt, träumet ſich ſo durch dis elende Leben hindurch, ohne einmal recht nüchtern zu werden, und ſich einmal umzuſehen nach Chriſto. Mancher aber fület wol, daß GOtt ihm dieſe Gnade ſehr ernſtlich anbiete, ja daß GOtt ſich rechte Mühe gebe, ſie ihm beizubringen; und mancher Menſch wehrt ſich recht gegen GOtt, widerſtehet ſeiner eigenen Wolfart, läſt es ſich recht ſauer werden, daß er ſich ferne behalte von Chriſto; daß er ja keinen Antheil mit ihm habe. Es thuns ja wol manche Menſchen aus groſſer Luſt der Sünde, oder auch wol aus einem unzeitigen

tigen Geful ihrer Unwürdigkeit, aus einer ſolchen niedergeſchlagenen Furchtſamkeit, daß ſie gedencken, Chriſtus gehöre nicht vor ſie, es ſey eine Verwegenheit, wenn ſie ihn annemen wollen, wenn ſie dieſen groſſen Heiland als ihr Eigentum anſehen wollen. Es mag aber geſchehen, wie es wil, ſo iſt es eine Thorheit, es iſt ein groſſer Unverſtand. GOtt wil uns annemen, er giebt uns ſeinen eingebornen Sohn, und mit ihm alles, und wir wegern uns, ihn anzunemen, wir bedencken uns, wir entſchuldigen uns, wir ſchieben es auf; wir wollen erſt frömmer werden, als wir ſind, oder wir wollen noch erſt eine Weile der Luſt dieſer Welt genieſſen, und denn ſo zu guter letzt noch Chriſtum annemen. GOtt bewahre uns doch vor der doppelten Verſündigung. Es iſt Schade gnug, wenn wir einen Theil unſers Lebens ohne Chriſtum zugebracht haben; Jammer gnug, daß wir ſo lange Unterthanen, Sclaven des Satans geweſen. Es ſolte uns einmal überdrüßig werden in dem Dienſte der Sünden zu leben, wir ſolten uns wol ernſtlich wünſchen, je eher, je lieber Chriſtum anzunemen und zu ergreifen.

Und das iſt eben der Zweck, warum ſeine Menſchwerdung, und Geburt in der Chriſtenheit verkündiget wird, warum uns GOtt dieſe Wohlthat thut, daß er uns den

Beweis dieſes Gebrauchs.

den Jmmanuel, den Gottmenſchen anbieten läſt: nicht daß wir viel von ihm hören und in die Gedancken faſſen ſollen, ſondern eine Gemeinſchaft zwiſchen uns und ihm ſtiften laſſen. Und dazu kan man ſo gar leicht, gewis ohne alle Künſte kommen, wenn man ſich nur vor ihm beuget, im verborgenen, im Geiſt und in der Warheit ſich ihm zum Eigentum ergiebet, und ſich von ihm beſſern, begnadigen und erretten läſſet, wenn ein Menſch nur keinen Helfer mitbringen wil vor GOtt, ſondern ſich allein auf dieſen Erlöſer verläſt, ſich ihm aber auch ganz ergiebet, und ihm zutrauet, es ſolle nun auch keine einige Sünde mehr über ihn herſchen, ſondern dieſer König ſolle allein die Oberhand haben, und ihn regieren.

Obliegenheit. Aber wer den Schlus gemacht hat, der mus ſich auch nun entſchlieſſen, und darin mit einwilligen, um dieſes Königes willen etwas in der Welt zu leiden. Die Dinge ſind nun einmal ſo beſchaffen, wie wir jetzt gehöret haben. Hier fallen ſie nicht in die Augen; und das ſchreckt ſo viele Leute von Chriſto ab. Ja, wenn die Glückſeligkeit gegenwärtig in die Sinne fiele, gewis, da würde kein Menſch ſich beſinnen ein Chriſt, ein Unterthan dieſes Königes zu werden. Aber es iſt eine Sache des Glaubens, der Menſch mus hier, weil

weil ſeine ganze Natur ins Verderben geraten, durch einen Tod hindurch gehen, wenn er zum Leben kommen ſol. Es mus, wie dieſer unſer König ſelbſt den Weg der Leiden, des Todes erwälet, und ein durch Leiden vollendeter Herzog der Seligkeit worden, ein jeder ſeiner Unterthanen auch dieſen Weg gehen. Und dazu müſſen wir uns bequemen, daß wir auch vor der Welt elende Leute werden, daß wir Theil nemen an der Schmach Chriſti, an dem Tode, an dem Leiden unſers Erlöſers: die niedrigen Umſtände ſeiner Geburt und Menſchwerdung gleich darzu gebrauchen, daß wir uns ja keine Gedancken einer irdiſchen Glückſeligkeit bey Chriſto machen, ſondern mit ihm zu Schanden werden vor der Welt. Denn es gehet nicht anders her, wir müſſen warhaftig vor der Welt und nach dem verderbten Urtheil der Menſchen mit Chriſto Schmach tragen. Aber wo wir das redlich ausſtehen, darunter verharren, uns dieſe Wahl nicht wieder leid werden und gereuen laſſen, ſondern bey dieſem Heilande bis in den Tod bleiben, ſo werden wir wol, wenn die groſſe Verwandelung und Umkerung aller Dinge erfolgen wird, mit dieſem Heilande zu Ehren kommen, wir werden einmal mit Könige werden. O! wie werden da einmal die Gottloſen erſchrecken, ſo manch ver-

achtetes, armſeliges Kind GOttes als einen König und Prieſter vor GOtt ſtehen zu ſehen. Wer Zeit hat und kan im Buch der Weisheit das 5 und 8 Capitel leſen, der wird ſich wundern müſſen über die Beſchreibung, ſo da vorkomt von dieſem Erſtaunen der Gottloſen über die Herlichkeit der Gläubigen. 2 Tim. 4, 8 leſen wir noch einen Ausdruck, den GOtt lebendig machen wolle in unſern Selen! Da heiſt es: **hinfort iſt mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, ſondern allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.** Wolte GOtt, daß wir nun alle ſolche Menſchen wären! Und wir müſſen es werden, und GOtt darum bitten: Leute, die die Erſcheinung JEſu Chriſti lieb haben, oder wie es 1 Petr 1, heiſt: die ihn lieb haben. Die ihn nicht geſehen haben, den herlichen Heiland, aber ihn doch lieb haben, die ſich von ganzem Herzen nach ihm ſenen, die Erſtlinge der Erlöſung in ſich tragen, wie es Röm. 8 heiſt, und ihr Haupt ausſtrecken nach der Erlöſung, die ſich freuen, wenn ſie nur daran dencken, daß ihr König dermaleins kommen wird, und wenn ſie längſt werden verfault und vermodert ſeyn in der Erden, ſie wieder aufwecken,

und ſeinem verklärten Leibe änlich machen wird. Nun wer ſo die Erſcheinung Chriſti lieb hat, der leide und dulde ſich den kleinen Reſt des Lebens nur noch hindurch, ſterbe getroſt im Glauben an Chriſtum. Wir werden es einmal alle erfaren, wenn wir ausgehalten haben, was an dem Tage, wenn Chriſtus unſer Leben ſol offenbar werden, vor eine Herlichkeit auch an uns ſol offenbaret werden.

Nun du unſichtbarer Heiland! du biſt gegenwärtig nach deiner Verheiſſung, aber in unſere Sinne, in den äuſſern Menſchen komt es nicht, ſondern du wilſt im Geiſt und in der Warheit, mit einem geſamleten und erhabenen Herzen geſucht werden. Gieb uns Gnade darzu, denn wir können es nicht ohne dich, ſamle, erhebe unſere Herzen zu dir, und gieb Gnade, daß dein armes, und von dir entlaufenes Geſchöpf ſich nach dir umſehe, daß unſer armer Geiſt, der ſich nicht ſättigen kan in dem Staube, in der Aſche dieſes Erdbodens, ſich nach dir und zu dir, dem ewigen GOtt wende und erhebe, deine Gemeinſchaft, o Immanuel! Schlusgebet.

el! ſuche und anneme. Und da wir gehöret haben, HErr JEſu! du ſeyeſt bereit alle Menſchen, ja alle Völcker des Erdbodens, aber in der Ordnung eines gebeugten, zerſchlagenen, zermalmten Geiſtes, mit einer gänzlichen Ubergabe an dich, anzunemen: ſo ſind wir denn nun durch deine Erbarmung auch darzu bereit und willig, es ſehnet ſich unſer Geiſt darnach. Ach GOtt! du haſt einen Hunger erwecket, eine Begierde aufwallen laſſen, nach dir; das fület unſer Geiſt wol, wir können nicht ohne dich zu rechte kommen. Hochgelobet ſey dafür dein Name! wehre doch dem Satan, der dieſen kleinen Funcken der Senſucht nach dir gar zu gern wieder erſticken wil, der uns mit ſo vielen Dingen in der Welt, mit ſo manchen innern und äuſſern Verſuchungen daran hindern wil, daß dieſer Hunger und Durſt nach dir nicht recht ausbrechen und überhand nemen ſolle. Ach! blaſe dieſes Feuer des Verlangens nach dir auf! HErr JEſu! las unſere Selen in ſol-

che Bewegung, in ſolche warhafte Begierde und Ausſpannung des Herzens nach dir geraten, daß wir nicht eher ruhen, wir ſeyn denn deiner in der That theilhaftig worden, und da du erbötig biſt, ſobald wir nur arm und elend ſeyn, und uns vor dir beugen, und dir zum Eigentum übergeben, uns anzunemen: ach HErr JEſu! ſo gieb, daß es doch gleich vorgehe, daß wir doch dieſe ſelige Tage nicht endigen, es ſey denn dieſe Vereinigung und Ubergabe unſerer Seelen an dich zu Stande gekommen. Siehe wir werfen uns vor dir, dem gegenwärtigen GOtt, nieder, wir erkennen unſer Elend, wir beugen uns im verborgenen vor dir. Ach HErr JEſu, es jammert uns, es thut uns wehe; gewis wir ſind uns ſelber darüber feind, und erkennen auch, wir hätten verdienet, von deinem Angeſichte darüber verſtoſſen zu werden, daß wir deine theure Gnade ſo lange verabſäumet, ſo oft von uns geſtoſſen, dich unſern König ſo oft beleidiget, wider dein

Evan-

Evangelium und deſſen Offenbarung ſo untreu gehandelt. Ach HErr JEſu! wolteſt du mit uns ins Gericht gehen, wäreſt du zur Verdammung des Erbodens ein Menſch worden, ſo hätten wir wenig Hofnung. Aber da du nicht gekommen biſt jetzo die Welt zu richten, ſondern ſelig zu machen, du groſſes Heil der armen Sünder! ſo wenden wir uns zu dir und bitten dich, begnadige unſere Selen. Wir ſind bisher wol deine Feinde geweſen, wo nicht vorſetzlich; und wo wir durch dein Erbarmen davor bewaret, und davon errettet ſeyn, ach HErr JEſu! ſo empöret ſich doch oft in unſern Selen viel feindſeliges gegen dich, begnadige uns darüber; las alle dieſe Verſündigungen aufgehoben, vergeſſen und weggenommen werden, und nim uns zu deinem Eigentum an. Wir taugen wol nichts vor uns ſelbſt, und können uns, welches uns am meiſten beuget, auch nicht beſſern; aber dir trauen wir zu, HErr JEſu! du kanſt uns beſſern, und unſere Sele, die

ſonſt

ſonſt keinen Helfer hat auſſer dir und ohne dich, befreien und erretten. Sey darum herzlich gebeten HErr JEſu! hilf unſern armen, gebeugten, elenden Selen. Und da du wol die groſſe Gefar weiſt, darin wir ſchweben, die Liſt und Gewalt unſerer Feinde kenneſt, die uns überlegen ſind, wo wir es auf unſere Kräfte anfangen: ſo bitten wir dich, den ſtarcken, mächtigen Heiland, Immanuel hilf uns hindurch! wir ſind nicht die erſten, du haſt ſchon eine groſſe Menge deiner Unterthanen zur Vollendung eingefüret, und ihrer aller Blut iſt vor dir theuer geachtet, und iſt aufbehalten, und rufet, und ſchreiet, um Hülfe und Gnadenvollendung. Samle uns denn nun zu dieſen unſern Vorgängern, las uns in dem Bündlein der Gerechten aufbehalten werden bis zum Tage der Erlöſung. Und gieb, daß wir als Leute, die deine Erſcheinung lieben, uns nun durch dieſe arge böſe Welt durchleiden, durchbeten, durcharbeiten, durchglauben, und durchhoffen, bis wir

ein-

einmal dein Antlitz ſehen. Nun hoch gelobet ſeyſtu, groſſes Heil der armen Sünder, du herlicher König deiner armen Unterthanen! wir wollen noch einmal viele Freude an dir erleben, und du ſolſt auch deine Freude an uns haben; denn du wirſt uns aushelfen, aus allem Ubel zu deinem himliſchen Reich.
Amen.

Dritte Weinachtsbetrachtung.

gehalten
am dritten Feſtage
den 27 Decemb. 1735.

Gebet. Gnädiger und barmherziger Gott, du Liebhaber der Menſchen! thue auch jetzo einen Blick auf unſer aller Herzen, die wir vor deinem Angeſicht verſammelt ſind, damit wir durch dein Wort in deine wahre Gemeinſchaft gebracht wer-

werden. O alwiſſender Herzens-kündiger! du wirſt wiſſen, wie weit es dir in dieſen Tagen gelungen iſt, wie viel du uns dir näher gebracht und mit dir vereinigen können. Ach HErr JEſu! was noch felet, das erſetze, und vollende doch dein Gnadenwerck in unſern Selen, und gieb doch, daß unſer keiner aus dieſen Tagen ganz leer ausgehe, ſondern ein jeder den Segen, den du von Ewigkeit her uns beſtimmet und zugedacht haſt, auch wircklich überkomme; ja daß eine dauerhafte Vermerung und ein warhafter Zuſatz deines Gnadenwercks in unſern Selen vorgehe. Siehe, du kenneſt uns beſſer als wir ſelbſt, wir ſchreiben dir daher nicht vor, was du thun ſolſt; aber das bitten wir o JEſu! werde uns, was du biſt, und worzu dein Vater dich verordnet hat, ein Heiland der Sünder, Erretter und Friedensſtifter; damit unſere Sele Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt

durch

durch dich erlange, aber auch darin verſiegelt und befeſtiget werde, ſo daß wir nimmer wieder aus dieſer ſeligen Gemeinſchaft mit dir geriſſen und davon getrennet werden. Bearbeite uns hierzu durch dein Wort und las auch die dismalige Handlung deſſelben ja nicht unfruchtbar ſeyn, begleite ſie mit aller deiner Kraft von oben herab. Wir übergeben dir, mitleidiger Immanuel? unſere Selen, beſſere uns von Grund aus, verkläre dich in uns, drucke dich ſo tief in unſer Herz, daß wir den ganzen Reſt unſers Lebens nicht mehr uns leben, ſondern dir o Sohn GOttes! der du dich für uns und einen jeden unter uns, dahin gegeben haſt, auch uns ſo hoch geliebet. Thue dieſe Barmherzigkeit an unſer aller Selen, las dich herab, HErr JEſu! und nahe dich zu einen jeden unter uns, ſo iſt uns geholfen, ſo genüget uns, und ſo ſol dir ein ewiger Rum davor gebracht werden. Amen.

Wir

Wir haben noch die fünf letzten Verſe aus dem Pſalm, den wir in dieſen Feſttagen zu betrachten angefangen haben, übrig. Es lauten dieſelben vom 16 bis 20 des

72 Pſalms,

alſo:

Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dicke ſtehen, ſeine Frucht wird beben wie Libanon, und wird grünen in den Städten, wie Gras auf Erden. Sein Name wird ewiglich bleiben, ſo lange die Sonne währet, wird ſein Name auf die Nachkommen reichen, und werden durch denſelben geſegnet ſeyn, alle Heiden werden ihn preiſen. Gelobet ſey GOtt der HErr, der GOtt Iſrael, der allein Wunder thut. Und gelobet ſey ſein herlicher Name ewiglich, und Text.

alle Lande müſſen ſeiner Ehre vol werden, amen, amen. Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohns Iſai.

Inhalt und Eintheilung.

Es kommen in dieſen verleſenen Worten drey Stücke inſonderheit vor, die ſämtlich dahin abzielen, daß der Meßias, das Heil GOttes, gros werden ſolle in den Augen und Herzen der Menſchen. GOtt weis, wie dieſer ſein Sohn, das allertheuerſte und gröſſeſte Geſchenck von den allermeiſten Menſchen gering gehalten wird, nicht nur von den Feinden, Widerſachern und blinden Menſchen, ſo das Licht, das in der Welt erſchienen, gar nicht ſehen; ſondern wie es auch gutmeinenden, aufrichtigen Selen zu gehen pfleget, daß der Anblick ihres Elendes weit mehr Wirckung hat in ihren Gemütern, ſie weit heftiger angreifet, als der herlichſte Anblick Chriſti JEſu und ſeines Herzens. Und ſo ſolte es nicht ſeyn. Es mus zwar unſer Herz durch den Anblick unſers Elendes empfindlich gerüret werden, es mus eine warhafte Wirckung darauf erfolgen, es mus eine Beunruhigung unſerer Selen vorgehen: aber gewis, ſo empfindlich dieſer Anblick unſer Herz angreifen mus; eben ſo warhaftig

und empfindlich mus auch der Anblick, die Verſicherung der Gnade GOttes in Chriſto unſer Herz bewegen. Und das iſt die Abſicht, warum GOtt ſchon im alten Teſtament durch die Zeugniſſe der Propheten ſo gar groſſe herliche Dinge von dem Meſſia und ſeiner Gnade verſichern läſt. Hat ſich nun David hievon in ſeinem hohen Alter nicht müde geredet: ſo gebe GOtt, daß wir uns dieſe Dinge nie müde und überdrüßig hören; daß uns dieſe Warheiten immer friſch und lebendig bleiben, immer unſer Herz aufs neue bewegen, erwecken, und zu GOtt bringen.

Der erſte Abſchnit dieſes, unſers dismal zu betrachtenden Stücks des Pſalms ſtehet v. 16. 17. und iſt eine nochmalige Verkündigung und Anzeige der Gnadenwohlthaten des Reichs des Meßiä, da ſich David noch weiter erkläret, ſich noch weiter ausbreitet, in der Verkündigung, Anzeige, und Beſchreibung der groſſen und ganz unglaublichen Herlichkeit, die Meßias dem Erdboden, dem ganzen menſchlichen Geſchlecht erzeigen werde. Es kommen da inſonderheit fünf bis ſechs Ausſprüche vor, die David davon thut. *erſter Abſchnit.*

Der erſte lautet im Anfang des 16 Vers alſo: **es wird eine handvol Getreide im Lande, auf den Spitzen der Bergen ſeyn,** und, fårt er fort, **dieſelbe Frucht** *erſter Ausſpruch.*

wird beben als Libanon. Dieſe Worte können auf zweierley Art verſtanden werden; da ſie denn auf beiderley Art genommen uns gar heilſam, erbaulich und erſprieslich ſeyn können.

erſte Auslegung. Einmal kan man dieſe Worte auf Chriſtum ſelbſt ziehen, daß der Geiſt GOttes damit ſo viel ſagen wil: es wird Meßias in den Tagen ſeines Fleiſches ein verachtetes Weizenkörnlein ſeyn, das ſo gar, ehe es wird Frucht bringen, wird müſſen in die Erde geworfen werden, vermodern, verweſen. Allein wenn dis Weizenkorn, der ſegensvolle Meßias, wird wircklich geſtorben ſeyn, ſein Leben gelaſſen haben zur Verſönung der Welt, alsdenn wird eine ſolche Frucht daraus erwachſen, die wie ein groſſer und gewaltiger Wald, als Libanon bey den Alten geweſen, anzuſehen ſeyn wird. Es wird aus dieſem in den Tod dahin gegebenen Chriſto eine groſſe, gewaltige, herliche, majeſtätiſche Frucht erwachſen. Unſer Heiland ſcheinet ſelbſt Joh. 12. auf dieſen Ausdruck Davids geſehen zu haben. Im angefürten 12 Cap. Joh. ſpricht unſer Heiland im 24 V. alſo: warlich, warlich, ich ſage euch. Das Geheimnis vom Weizenkorn iſt eine ſo verborgene Sache, daß ſie Chriſtus uns zuſchwören und betheuren mus. Denn es koſtet in der That Mühe ſein Herz davon zu über-

überzeugen. Warlich, warlich, ſagt er, ihr mögt es begreifen und glauben oder nicht; ich verſichere es euch; es ſey denn, daß das Weizenkorn, dadurch er ſich ſelbſt meinet, in die Erde falle und erſterbe, ſo mus es allein bleiben, wenn es aber erſtirbet, ſo bringts viele Früchte. Und damit unſer keiner ſich davon ausſchlieſſe, und dencke, das ſey ein Weg, den Chriſtus allein betreten, ohne daß wir zur Nachfolge verbunden wären, ſo ſetzet Chriſtus gleich hinzu v. 25, 26. wer ſein Leben lieb hat der wirds verlieren: und wer ſein Leben auf dieſer Welt haſſet, wie ich das meinige haſſe, und willig dahin gebe, der wirds erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen wil, der folge mir nach, auf dieſem Wege; und wo ich bin, da ſol mein Diener auch ſeyn.

Alſo wird uns in dieſer Weiſſagung, wenn wir ſie in dieſem Verſtande nemen, das Geheimnis des Todes und der Auferſtehung, oder der Ausbreitung Chriſti und ſeines Reichs, angezeiget; wie Chriſtus ſelbſt dieſen Weg des Todes zum Leben habe gehen müſſen, und wie es Hebr. im 2 Cap. ausgedrucket wird: er habe werden müſſen ein durch Leiden vollendeter Herzog der Seligkeit. Theils aber wird auch die groſſe und gewaltige Frucht, die ganz unbegreifliche Wirkung dieſes ſeines Ver- *gedoppelter Inhalt.*

ſönungswercks angezeiget, daß daraus eine Frucht erwachſen ſey, die man ſo wenig zälen und beſchreiben kan, ſo wenig man die Blätter in einem Walde, wie Libanon geweſen, in einer groſſen Holzung alle zälen, beſchreiben und ausrechnen kan.

zweite Auslegung.

Zweitens hat auch wol der Geiſt GOttes auf die Gemeine Chriſti, oder auf ſein Volck, ſeine Unterthanen geſehen; da er die Ausbreitung ſeines Reichs unſers Heilandes von einem geringen ſehr verächtlichen Anfang, auf eine ganz unglaubliche Weiſe mit dieſen Worten anzeigen wollen. Da denn der Verſtand der Worte dieſer iſt: es wird das Volck des Meßiä im Anfange einer handvol Getreide gleich ſeyn, aber es wird ſich dieſer kleine Hauſen von Chriſten ſo ſchnel ausbreiten, daß ein groſſer, gewaltiger, mächtiger Wald daraus entſtehen werde: nun das hat die Erfarung gelehret; ſo iſt es zugegangen. Eine handvol Menſchen, zwölf ungelerte, gar einfältige Perſonen, die noch dazu mit manchen Gebrechen behaftet geweſen, ſo lange ſie Chriſtus in ſeiner Geſelſchaft gehabt; ſo bald ſie mit dem Geiſte GOttes aus der Höhe ausgerüſtet waren, haben ſich ſo ausgebreitet auf dem ganzen Erdboden, daß ein ganzer Wald, eine groſſe mächtige Anzal von Bäumen und Pflanzen der Gerechtigkeit daraus geworden. **Matth.** 13. leſen wir dergleiः

gleichen Beſchreibungen, die unſer Heiland ſelbſt von der Ausbreitung ſeines Reichs gegeben, welche mit dieſer Vorſtellung ganz genau übereinkommen. Da heiſts Matth. 13, 19. 23. das Wort von Himmelreich, ſagt er, das iſt, mein Evangelium, iſt einem Samen gleich, den man ausſtreuet, der ſo gar bis auf hundertfältige Früchte träget; und in eben dieſem Cap. im 31. 32. Vers heiſts: das Himmelreich iſt gleich einem Senfkorn, welches das kleineſte iſt, das allerverächtlichſte unter allen Samen, wenn es aber erwächſt, ſo iſt es das gröſſeſte unter den Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel des Himmels kommen, und wonen unter ſeinen Zweigen. V. 33. Das Himmelreich iſt einem Sauerteige gleich, den ein Weib nam und vermenget ihn unter drey Scheffel Mels, bis daß es alles davon durchſäuert ward. So iſt es je und je auf dem Erdboden hergegangen, wenn GOtt ſein Reich aufgerichtet hat. Wenn Menſchen etwas anfangen, das mus gleich im Anfange ein gros Aufſehen machen, das mus in die Augen fallen, ein Erſtaunen erwecken, und läuft denn oft gar elend ab. Aber bey GOtt iſt es gerade umgekeret, der fängt auf eine niedrig ſcheinende Weiſe an, ſchlecht und geringe. Und von einem ſo ge=

geringen Anfang ſteiget das Reich, die Sache GOttes, bis zu einer unglaublichen und unbegreiflichen Höhe. Aber wir mögen wol mit Warheit ſagen: was hier David von dem ganzen Reich des Meßias ſaget, das wird noch beſtändig bey einer jeden Sele ſo erfüllet. So wie das Reich GOttes im groſſen ausgebreitet, und fortgepflanzet wird; eben ſo gehts im kleinen, bey einzeln Perſonen, und in dem Herzen der Gläubigen zu. O! wo nur der Geiſt GOttes erſt eine handvol des Getreides GOttes ins Herz gebracht, ja ſolte es ein einiges Samkörnlein ſeyn, das rechter Art, und vom Vater in der Höhe gepflanzet iſt; wo daſſelbe nur bewaret wird im Herzen, und ſolte es auch ſcheinen darin zu erſterben, ganz zu vermodern, ſolte der Menſch wenig davon im Kopf, in den Gedancken, im Gedächtnis behalten; hat er nur warhaftig es vermenget mit dem Glauben in ſeinem Herzen; hat es warhaftig ſich ſo eindringen können in die Sele, daß es mit dem Gemüt des Menſchen verbunden worden, daß es Wurzel faſſen können; ſo kan es ſich ſo ausbreiten in dem Herzen, daß in kurzer Zeit eine ganze Fülle der Früchte, der Gnadenwirckungen, der Bewegungen des Geiſtes GOttes, ja ein ganzer Wald, wie es hier ausgedrucket wird, der

ſich

ſich mercklich äuſſert und an den Tag leget, erwächſet.

Das ſol uns denn zweierley lehren. zwiefacher Gebrauch.

Einmal, daß wir doch ja weder bey uns noch bey andern Menſchen an dem geringen Anfang irre werden. Im Zacharia erſter Gebrauch. ſtehen die merckwürdigen Worte im 4 Cap. in 10 Vers: wer iſt es, heiſt es, der dieſe geringe Tage verachtet? darin man doch ſich wird freuen. Da beſtrafet GOtt die Juden, die an den damaligen Wohlthaten GOttes wenig Vergnügen hatten, weil es ihnen nicht ſo in die Augen fiel, es war nichts ſinliches dabey; es ſahe nicht ſo prächtig aus mit dem andern Tempel, als mit dem erſten Tempel des Salamonis. Darüber beſtraft GOtt die Juden durch den Propheten und ſagt; hütet euch, dieſe geringe Tage des ſchlechten Anfangs zu verachten; ſie werden noch ſehr zunemen. Die Freude, ſo darin ſeyn und entſtehen ſol, wird unglaublich ſeyn. Eben ſo verſündigen ſich auch manche Selen, die gleich irre werden an GOtt, wenn nicht gleich auf ihr erſtes und anderes Gebet, ja wol auch auf ihr anhaltendes Gebet von einigen Tagen eine ſolche Hülfe erfolgen wil, als ſie gedacht haben. Es kans mancher nicht leugnen, es ſey etwas vorgegangen in ſeiner Sele, aber nicht ſo viel, als er gewünſcht und erwartet hat;

da beware uns GOtt, daß wir die geringen Tage des Anfangs nicht verachten. Wir müſſen freilich nicht die Hände in den Schos legen, ſtille ſtehen, ſat oder gar überdrüßig werden der Gnade GOttes, ſondern fort hungern, fort durſten, weiter arbeiten, ringen und kämpfen, aber ohne Verachtung des geringen Anfangs der Gnaden. Und ſo, wie wir mit uns handeln, müſſen wir auch mit andern handeln; wir müſſen ſie nicht übertreiben, oder mehr von ihnen fordern, als wir gewar werden, daß GOttes Gnadenwerck in ihnen wächſt, angerichtet und fortgeſüret wird. Wo nur warhaftig ein Menſch gewar wird, der Geiſt GOttes habe ſeine geiſtliche Pflanzen einer Sele beibringen können, da wird der GOtt, der Segen gegeben, zu ſeiner Zeit von obenherab Witterung, Froſt und Hitze, Regen und Dürre ſchon ſchicken, daß eine ſolche Pflanze der Gerechtigkeit zur Kraft komme, ſich ausbreite, und ſolte es erſt in der Ewigkeit offenbar werden, was es vor Früchte getragen, ſo wird die Frucht einer ſolchen Pflanze, eines ſolchen Gewächſes, eines ſolchen Getreides, nicht auſſen bleiben.

zweiter Gebrauch. Es ſol uns aber auch zum andern lehren, daß wir auf dieſe groſſe Gnade GOttes acht haben und ſie zur Danckbarkeit brauchen, daß wenn wir gewar werden,

wie

wie GOtt in unſern Selen und bey andern Früchte der Gerechtigkeit hervorbringet, wir ja des geringen Anfangs nicht vergeſſen, ſondern immer zurück dencken, uns vor GOtt zu ſchämen, die übernatürlichen Wirckungen ſeines Geiſtes dabey immer in friſchen Andencken zu behalten, damit wir nicht das uns zuſchreiben, was wircklich Gnade iſt, was der Geiſt GOttes in uns gewircket und angerichtet hat.

Zum andern heiſt es in eben dieſem 16. Vers: es wird aus der Stadt hervorwachſen ein Gras aus der Erde, da ebenfals in dem prophetiſchen Sin zunächſt auf die Ausbreitung des Reiches Chriſti aus der Stadt Jeruſalem geſehen wird, und der Prophet im Geiſt der Weiſſagung ſagen wil: aus der Stadt GOttes, aus Jeruſalem, wo es GOtt im alten Teſtament gefallen ſeine Wonung, ſein Feuer und Heerd zu haben, da werde es wachſen, und zwar ſo ſchnel, ſo mercklich, ſo gar überaus fruchtbar, wie das Gras auf der Erden wächſet. Unter allen Pflanzen und Gewächſen der Erde vervielfältiget ſich nichts ſo gar ſehr, und wächſet ſo ſchnel, als das Gras der Erden. Da ſaget hier David: ſo werde es zugehen unter dem Man צמח Zemach, dem Meßia, da werde alles ſo ſchnel aufwachſen, ſo zuſehens, das wenn man es gleich abgemehet

Zweiter Ausſpruch.

het hat, wie manchmal Gras in einem Jahr mehrmal kan abgemehet werden: ſo werde doch was friſches immer wieder hervorwachſen. Alſo verſichert uns hier der Geiſt GOttes, es werde eine ſchnelle Ausbreitung, eine fruchtbare Vermerung des Gnadenreiches GOttes unter den Menſchen vorgehen. Aber auch das mögen wir nicht allein aufs groſſe, ſondern auch im kleinen, auf einzele Perſonen deuten, indem der Geiſt GOttes uns darin verſichert: wer nur erſt mit Chriſto in warhafter Gemeinſchaft ſtehe, der müſſe einer ſolchen fruchtbaren Wieſe ånlich werden, die, wenn ſie auch mehrmal abgeſchnitten wird, doch immer wieder friſch Gras bringet, doch immer unter dem Einflus und Beiſtande des Gnadengeiſtes JEſu Chriſti von oben herab Frucht tråget. O wie oft ſiehet es ſo abgemehet aus in einer Sele des Menſchen, wie iſt oft alle Frucht ganz verſchwunden, die der Geiſt GOttes zuweilen in einer Sele gewircket hat. Aber ſo wir nur in Gemeinſchaft und Vereinigung mit Chriſto und ſeiner fruchtbringenden Gnade ſtehen, ſo wird dieſer Geiſt Chriſti aus der Höhe uns allezeit geſchickt machen zu guten Wercken, durch ſich ſelbſt. Im 15 Cap. Johan. ſtellet unſer Heiland dis unter einem andern Gleichnis des Weinſtocks und der Reben vor, daß er die

Jün-

Jünger verſichert im 1 und 2 Vers: ich bin ein rechter Weinſtock und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnemen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe; und v. 4 bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm ſelber, er bleibe denn am Weinſtock; alſo auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. O das ſolte uns recht nahe hintreiben zu JEſu Chriſto, ſonderlich wenn wir gewar werden, es ſehe ſo recht kahl und elend aus in unſerer Sele, da ſolten wir uns umſehen nach Chriſto, nach der Stadt GOttes, nach ſeiner Gemeine unter den Menſchen, nach den Gnadenmitteln, die er verordnet hat; damit wir gewar würden, wie aus der Stadt GOttes, da Jehova gegenwärtig iſt, aus der Vereinigung mit Chriſto, der eine Hütte GOttes unter den Menſchen genant wird, immerdar wieder eine fruchtbringende Kraſt hervorgehe, daß wie das abgemehete Gras wieder lebendig wird, friſch hervorwächſt, grünet und blühet; alſo auch unſer Herz immer einem Felde vom HErrn beſäet gleich ſey.

Es heiſt ferner zum dritten im 17 Vers: dritter ſein Same wird ewig dauern. Da- Aus- mit ſpruch.

mit wil der Prophet ſo viel ſagen: ob man ſich gleich groſſe Mühe geben wird unter den Menſchen, das Gedächtnis, den Namen des Meßias auszurotten, zu vertilgen, von dem Erdboden zu verbannen; ſo wirds doch dem Teufel und ſeinem Anhang nicht gelingen, Meßias wird ein Gedächtnis, einen Namen behalten, unter den Menſchen, bis ans Ende der Tage; ja ſein Name wird ein beſtändiger Grund der Hofnung, des Vertrauens, des Glaubens der Menſchen werden. Es wird ſein Name nicht nur verkündiget, geprediget, und ausgebreitet werden unter den Menſchen, ſondern es wird doch immer Leute geben, die ihn annemen werden, die denſelben ergreifen, ſich zueigenen, und ihr Vertrauen darauf ſetzen werden. Gottlob! daß wir dieſe Verſicherung haben! Der Name der Menſchen iſt veränderlich und vergehet; daher in den Pſalmen ſo ofte gewarnet wird, man ſolle doch ja nicht ſein Vertrauen auf Menſchen ſetzen; denn was ſie heute ſind, wie man ſie heute nennet, das können ſie auch morgen nicht mehr ſeyn. Ihr Gemüt kan ſich verändern, ihre Umſtände können ſich ändern; ja wenn der Tod kömt, ſo hört der Menſch auf zu ſeyn, was er geweſen iſt. Aber gottlob! Meßias bleibt, was er einmal iſt in alle Ewigkeit, ſein Name iſt von ei-

ner

ner unendlichen Dauer. So wie er ſich einmal offenbaret hat, ſo iſt er immerdar: ſo wie ihn manche arme Sünder in ihrem Leben erfaren haben; ſo können wir ihn beſtändig erfaren, bis in alle Ewigkeiten. Hebr. 13, ſtehet dieſe trefliche Warheit, die uns den rechten Gebrauch des ganzen Verhaltens Chriſti anzeigen kan. V. 8. JEſus der Chriſt, heiſt es da, geſtern und heute, im alten und neuen Teſtament, in den vorigen und in den gegenwärtigen Zeiten, ja auch in die Ewigkeiten immer einerley und eben derſelbe. O! wie iſt das nötig zu mercken vor Selen, die da klagen, es ſtehe jetzt nicht ſo mit ihnen gegen Chriſtum, als wie es vormals geſtanden. Es ſey ihre Sele nicht mehr ſo voller Empfindung, ſo voller Begierde nach Chriſto, als wie vormals. Es denckt wol mancher, das Gemüt Chriſti habe ſich gegen einen ſolchen verändert. Da können wir aber verſichert ſeyn, auch aus dieſer Betheurung und Verſicherung GOttes, daß Chriſtus ſeine Faſſung, ſeine Eigenſchaften, ſein Verhalten allezeit einerley ſey gegen die Menſchen. Iſt ja eine Veränderung vorgegangen, ſo liegt die Schuld gewis am Menſchen. Es kan aber doch ein jeder immer und allezeit Chriſtum als den Alten wieder erfaren, als eben denſelben, wenn er ſich wieder zu ihm wen-

det, dieſe ſeine alte vormalige Gnade durch Gebet und Flehen ihm vorhält, ſich darauf berufet, ſie aufs neue ſuchet, ergreiffet und ihm zueignet.

vierter Ausſpruch.

Der vierte Ausdruck, den David hier brauchet, die Wohlthaten des Meßias zu beſchreiben, lautet v. 17 ſo: ſo lange die Sonne ſcheinet, wird ſein Name vervielfältiget oder fortgepflanzet. Das kan auf eine doppelte Art verſtanden werden.

erſte Auslegung.

Einmal kan es ſo viel bedeuten: ſein Name wird frey, öffentlich, das iſt, vor dem Angeſicht der Sonnen, wie es eigentlich lautet, verkündiget und ausgebreitet werden. Wie ſo unſer Heiland ſeinen Jüngern ſagt, was man jetzt in den Häuſern redet, das iſt, in der Stille euch verkündiget, das ſolt ihr einmal auf den Dächern predigen; vor dem Angeſicht der Sonnen ſolt ihr es verkündigen. Eine Sache, deren man ſich nicht zu ſchämen hat, darf man ſo thun, daß es die Sonne ſiehet, vor dem Angeſicht der Sonnen darf man dergleichen Dinge vornehmen, die rechtmäßig ſind. So ſagt hier David: es wird kein Menſch Urſach haben ſich des Meßias und ſeines Namens zu ſchämen; wer ihn anders recht kennet, wer da weis, was Meßias und ſeine Gnade ſey, der wird ihn nicht als ein geſtolen

Gut

Gut verſtecken, verbergen, heimlich halten dürfen, er wird ihn der ganzen Welt und der Sonne weiſen dürfen. GOtt gebe! daß wir ein ſolch Gemüt haben, daß wir JEſum Chriſtum bekennen, daß es die Sonne beſcheine: oder ſo, daß es jederman in die Augen falle, daß jederman, ſo uns ſiehet, die Geſtalt JEſu Chriſti, den Sin deſſelben, und die Aenlichkeit unſers Heilandes gewar werde; daß wir bey aller Gelegenheit mit Wort, Werck und Wandel beweiſen, wie, und in was vor einer Gemeinſchaft unſer Herz mit dem Meßias ſtehe; wie genau wir verbunden ſind mit ihm; wie nahe wir einander angehören.

Es kan dieſer Ausdruck aber auch ſo viel ſagen wollen: ſo lange die Sonne ſcheinen wird, das iſt, ſo lange Menſchen auf Erden ſind, ſo lange der Erdboden, und das menſchliche Geſchlecht in der Einrichtung ſeyn wird, darin es ſich jetzo befindet; ſo lange der Erdboden von Menſchen bewonet ſeyn wird, bis an den Tag der Vollendung, bis ans Ende der Tage ſol der Name JEſu Chriſti fruchtbar ſeyn, Kinder zu zeugen. Es wird ſehr oft in der Schrift dem Meßias ein Same, ein Geſchlecht von Menſchen verheiſſen und zugeſaget, indem alle diejenigen, ſo an Chriſtum glauben, ſeine Kinder, ſein Same zweite Auslegung.

genant werden, Leute, die durch ihn, als den Vater der Ewigkeiten, zu Kindern des lebendigen GOttes ſind aufgenommen worden. Da ſcheinet es zuweilen, daß der Same des Meßias ausſterben werde, es ſiehet wircklich ſo zuweilen aus, wie der Prophet Elias einmal ſo zu GOtt klaget: ach GOtt! ſagt er: ich bin allein auf dem Erdboden. So denckt auch manche Sele: nun ſey es an dem, der Same des Meßias, das Geſchlecht, das nach dem HErrn frage, das werde ausſterben unter den Menſchen. Aber David verſichert hier das Gegentheil. Wenn die Sonne nicht mehr ſcheinen wird, denn möge man es befürchten. Aber ſo lange die Sonne ſcheinet, ſo lange ſol der Name des Meſſias ein fruchtbarer Name ſeyn, ein Name, durch welchen viele Selen geändert, GOtt zum Eigentum gemacht, ja aus der Höhe widergeboren, und zu Kindern des lebendigen GOttes verwandelt werden.

dreifacher Gebrauch. Das kan uns denn dieſe drey Warheiten lehren.

zum erſten. Einmal, daß, wenn wir einmal zu Kindern GOttes aufgenommen und in das Geſchlecht GOttes und des Meſſias gebracht werden wollen, wir den Namen des Meßias dazu brauchen. Denn wer den Meßiam, JEſum von Nazaret als den Chriſt, annimt, ſein Vertrauen auf

ihn

ihn ſetzet, ſein Verſönungswerck als den einigen Grund ſeiner Hofnung anſiehet, und ſich in die Gemeinſchaft deſſelben unter allen den Bedingungen und Forderungen, die damit verbunden ſind, von ganzem Herzen ergiebet und bequemet, der wird eben dadurch ein Sohn des lebendigen GOttes. Joh. 1, 11. 12. finden wir dieſe Verſicherung, die uns gewis ein Vertrauen erwecken kan, dieſe Gnade uns zuzueigenen. Da heiſt es: **er kam in ſein Eigentum, aber die ſeinen namen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnamen,** das iſt, ihn erkanten, ihn dafür hielten, und wircklich gebrauchten, **denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen glauben.** Alſo mehr gehört nicht darzu, zum Geſchlechte GOttes zu gehören, als daß wir warhaftig den Namen des Meßias annemen: welches aber gewis kein bloſſer Gedancke ſeyn kan, nicht blos darin beſtehet, daß wir uns viel Vorſtellungen von ihm machen, ſondern es mus unſere ganze Neigung des Gemüts auf ihn gerichtet werden, er mus warhaftig unſer höchſtes Gut werden, ſo alle fremde, eigene und Creaturliebe verdrenge, und unſer Herz ſo einneme und mit ihm verbinde, daß nichts ſo gros und herlich ſey in unſerem Gemüte, in Vergleichung gegen dieſen theuren Namen. In

der Apoſtelg. im 4 Cap. ſtehen die merckwürdigen Worte, das ſchöne Bekentnis, welches Petrus im Namen aller Apoſtel ableget, da es gewis hart hielte, den Namen des Meßias zu verkündigen, im 12ten Vers: es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darin ſie ſollen ſelig werden, als allein in dem Namen JEſu Chriſti. GOtt beware uns, daß wir auch keinen andern Namen darzu annemen, daß wir uns weder auf unſere Würdigkeit, auf unſere Verdienſte, auf andere Menſchen, auf dieſe und jene Gnadenmittel und Ubungen der Gottſeligkeit verlaſſen und dencken, dadurch werden wir ſelig werden; ſondern, daß wir JEſum allein davor annemen, daß ſein Name warhaftig der Grund unſerer Hofnung ſey, und daß alles, was wir ſonſt thun und vornemen, uns nur zu dieſem Namen hintreibe, und denſelben recht in unſer Gemüt bringe.

zum andern.

Zum andern mag uns denn auch dieſer Ausſpruch ſo viel lehren: lebt nur JEſus Chriſtus und ſein Name in unſerm Herzen, verlaſſen wir uns auf ihn; ſo ſol es an Frucht, an guten Wirckungen nicht felen, ſo ſol warhaftig dieſer Name uns fruchtbar machen zu guten Wercken; er ſol gleichſam ſeine gebärende

Kraft

Kraft beweiſen. Denn es iſt in der Welt nichts ſo kräftig gute Wercke hervorzubringen, einen Menſchen ſowol willig als auch fähig und geſchickt zu machen, gute Wercke zu thun, als der Name JEſu Chriſti. So ſchwierig der Menſch iſt, GOtt zu gefallen, etwas zu thun oder zu leiden; ſo unwillig, ſo unfähig ein Menſch iſt ſich zu verleugnen, ehe er den Namen des Meßias hat erkennen gelernet: ſo willig, ſo bereit, ſo erbötig, ja ſo geſchickt und ſtarck kan ein Menſch werden, durch den Namen des Sohnes GOttes. Daher wir ſo ofte in der Apoſtelgeſchicht und in den Briefen der Apoſtel leſen, daß ſie alles gethan in dem Namen des HErrn JEſu. O wenn dieſer Name mehr lebendig wäre in unſern Herzen! von uns mehr gebraucht würde, daß wir auch, ob wir gleich fülen, wir können nichts von uns ſelbſt, dennoch mit Paulo ſagen könten: **durch den, der mich mächtig machet JEſum, vermag ich alles:** wir würden mehr wagen, mehr vornemen, aber auch mehr Fortgang verſpüren durch dieſen ſo theuren Namen.

Aber **drittens**, kan es uns auch lehren, wo nur warhaftig Selen den Namen des Meßias anrufen; es mag auch noch ſo lange wären mit ihrer Beſſerung, es mag auch, dem äuſſern Anſe- **zum dritten.**

hen nach, noch ſo mislich darum ſtehen; der Name des Meßias mus fruchtbar ſeyn, denen wird warhaftig zur Wiedergeburt, zur Sinnesänderung, zu einer Vereinigung mit GOtt verholfen. Es iſt eine harte Verſuchung, die wol über manche Selen, obgleich nicht ohne ihre Schuld, ergehet, daß ſie dencken, es werde mit ihnen nicht bis zur völligen Aenderung kommen; ſie haben hie und da einen Verſuch gemacht, und es iſt ihnen mislungen, es iſt das Werck ins Stecken geraten, es iſt unterbrochen worden, darüber es denn mancher Menſch entweder aufhebet, oder es doch wiederum aufſchiebet und in die Harre kommen läſt. Dagegen kan uns dieſe Verſicherung ſehr aufmuntern, daß wir hören, ſo lange die Sonne ſcheinet, ſo lange GOtt mit dem menſchlichen Geſchlecht auf dem Erdboden noch was zu ſchaffen hat, ſol dieſer Name des Meßias warhaftig das Werck der Wiedergeburt, der Sinnesänderung zu Stande bringen. Es halte ſich ein ſolcher nur feſt an den Namen Chriſti, richte nur ſein ganzes Gemüt und alle Betrachtungen auf dieſe einige Perſon, die warhaftig nur die einige Urſach unſerer Seligkeit, der Vergebung der Sünden und der Beſſerung des Herzens iſt: ſo wird durch dieſen Namen Chriſti viel vorgehen. Im 110 Pſalm ſtehen dieſe merckwür-

würdige Worte auch von dem Meßia. Da heiſt es v. 3: nach deinem Sieg, wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck; deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröte; der aus ſolchen ſo hoch aufgeſtiegenen und ſo unſichtbar geweſenen Dünſten des Erdbodens zuſammengefaſſet, geſammelt, und tropfenweiſe wieder herabgebracht wird. So wil hier David ſagen, werden Selen, die ganz unſichtbar, unvermerckt, die in ihren, auch in andern Augen gar nichts ſcheinen, eine Kraft bekommen, zuſammengefaſt, hervorgebracht werden aus dem Tode ins Leben, aus der Finſternis in das Licht, aus der Gewalt des Satans, in die Herſchaft, Botmäßigkeit und Vereinigung GOttes.

Ferner, der fünfte Ausdruck, der hier gebraucht wird, lautet ſo: alle Völcker werden ſich darin ſegnen und ihn loben. Das wird nun ſowol wunſchweiſe, als auch weiſſagungs- und verſicherungsweiſe vom David ausgeſprochen. Es werde der Name des Meßias nicht nur einem Volck bekant werden, ſondern allen Völckern des Erdbodens. O! wer darzu was beitragen kan, wer andern Leuten die ſchlechten Gedancken von Chriſto benemen, ihner beſſere Gedancken, einen beſſern Begrif von JEſu, dem Meßia, beibringen kan, fünfter Ausſpruch.

 der

der achte ſolche Mühe, Fleis und Arbeit nicht vergeblich; es iſt das ſeligſte Geſchäfte, ſo wir verrichten können, andern Menſchen gute Gedancken, einen guten Begrif von dieſem ſo theuren Namen des Meßiä beizubringen, die Vorurtheile zu benemen, ihnen dieſe groſſe Gnade GOttes in dem Meßia, die unausbleibliche Hülfe und Errettung, ſo durch den Glauben an ihn erfolget, vorzuſtellen und ſie davon zu überzeugen. Aber es lieget noch darin ein ſehr groſſer Troſt, und iſt wol die vornemſte Abſicht dieſer Verſicherung dieſe, daß David damit ſoviel ſagen wil: es wird dieſer Name nicht nur ein Muſter des Segens werden, ſondern auch ſogar eine Quelle, der einige Grund alles Segens unter den Menſchen. Es wird im alten Teſtament manchmal dieſe Redensart gebrauchet. Als im 1 Moſ. 22, heiſt es: wenn jemand ſegnen werde unter den Menſchen, werde man ſagen: GOtt verfare mit dir, wie GOtt mit Ephraim und Manaſſe verfaren, weil dieſe Perſonen ſehr geſegnete Leute geweſen; allein von dem Namen dieſes Meſſias unſers Heilandes, gilt dieſe Redensart in höherm Verſtande. Er iſt nicht nur ein Muſter des Segnens, daß wir uns wünſchen, ſo bey GOtt angeſchrieben zu ſeyn, und vor GOtt ſo zu gelten, wie ſein Sohn der Meßias unſer Heiland; ſondern

ſein

ſein Name iſt auch die Quelle des Segnens. Wer geſegnet ſeyn wil, der mus es durch den Namen JEſu werden, daß wir unſern verfluchten Namen nicht vor GOtt bringen, ſondern den Namen ſeines Kindes JEſu, des Sohnes, von dem der Vater aus der Höhe gerufen hat; **das iſt mein Sohn des Wohlgefallens**, in dem mir alles wohlgefält, was noch ſo verdammenswürdig ausſiehet, in deſſen Namen mir niemand misfallen kan. In dem Briefe an die Epheſ. 1 ſtehen die merckwürdigen Worte, gleich v. 3. da heiſt es: **gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himliſchen Gütern durch Chriſtum** und ſeinen Namen. Das müſſen geſegnete Leute ſeyn! Wen GOtt ſegnet, dem mag alle Welt fluchen, der kan unbekümmert ſeyn, ob ihn andere ſegnen oder fluchen. Denn wen GOtt ſegnet, der iſt und bleibt wol ewig geſegnet. Aber, wir werden nicht anders geſegnet als durch Chriſtum und ſeinen Namen, wenn wir unſer ganzes Vertrauen auf den Meßiam ſetzen, und erkennen, wir ſeyn des Todes und der Verdamnis, des Fluches und der Vermaledeiung würdige. Aber dieſer unſer Heiland, der um unſertwillen ein Fluch geworden, der den Fluch unſerer Sünde auf ſich genommen, iſt es, um deſſen willen wir kön-

nen geſegnete des HErren werden. Wer denſelben vor GOtt mit Gebet bringet, dieſen erworbenen Segen abfordert von GOtt um Chriſti, um des Namens, des Verdienſtes und der Verſönung Chriſti willen, der erhält unausbleiblich dieſen Segen. Aber dabey iſt denn auch dieſe Pflicht zu merken. Wer durch den Namen Chriſti geſegnet wird, der mus ihn auch preiſen, der mus nicht hinterher thun, als ſey er durch ſeine Würdigkeit geſegnet worden; ſo wie mancher Menſch nicht eben das Wort haben wil, es nicht gerne bekennet und an den Tag leget, daß er blos durch dieſen Namen alle ſein Heil, ſeine Wolfart, ſeinen Segen überkommen. In dem Briefe an die Gal. im 3 Cap. v. 13. leſen wir dieſe Worte: **Chriſtus hat uns erlöſet vom Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es ſtehet geſchrieben: verflucht iſt jederman, der am Holz hänget.** Nun, wer ſeines Fluches alſo los werden wil; wer die Vermaledeiung der Sünden fület, den Zorn GOttes erblicket; empfindet etwas von der Gerechtigkeit GOttes übers Böſe: der wende ſich doch zu dem Namen, in welchem allein aller Segen gegründet iſt, und durch welchen wir des Segens allein theilhaftig werden können, und ergreife denſelben ſo, als ſeine einige Hofnung, ſein einiges höch-

ſtes

ſtes Gut, daß er der Wirckung, der Frucht aller der Verheiſſungen, die GOtt damit verbunden hat, auch könne theilhaftig und verſichert werden.

nähere Anwendungen.

Das waren die Verheiſſungen der Wohlthaten, die dem Reiche des Meßias zugeſaget worden; die uns ja billig ſtarck reitzen ſollen. O! daß wir von dieſem Namen, davon hier David ſo groſſes Werck machet, doch auch mehr halten lernen, als gemeiniglich geſchieht; daß wir doch der Ermanung Pauli williger folgen, der uns auffordert: alles was ihr thut, ihr eſſet oder trincket, das alles thut doch in dem Namen des HErren JEſu, und werdet GOtt danckbar durch denſelben. Es gehen ja wol ganze Tage dahin, da ein Menſch an den Namen JEſu wenig oder gar nicht dencket; geſchweige daß er alle ſeine Berufsgeſchäfte, alle Handlungen, die auch zur Erhaltung des natürlichen Lebens gehören, als Eſſen und Trincken ſind, in dem Namen des Meßias verrichten ſolte. Bringt es der Geiſt GOttes dahin, daß unſer Gemüt ſich an GOtt gewönet, daß wir alle Dinge in der ganzen Welt als Reizungen, als Gelegenheiten, als Veranlaſſungen gebrauchen, an Chriſtum und ſeine Verſönung zu gedencken, und uns nach demſelben ſehnen, ſo können wir mit Warheit ſagen, was Paulus Gal. 2. ſpricht, im

20 Vers: ich lebe, doch nun nicht mehr ich, ſagt er, ſondern Chriſtus lebet in mir, der iſt nun der Grund, die Quelle aller meiner Handlungen; was mir in der Welt begegnet, das treibt mich alles zu ihm hin, das erinnert mich an ihn, ich thue nun alles, was ich thue, um ſeinetwillen, ich leide alles, was ich leide, blos um Chriſti willen. Das ſind ſelige Menſchen, in denen Chriſtus ſo lebt! denen er ſo alles geworden iſt, die kan er unmöglich faren laſſen, die mus er auch ſeiner Herlichkeit nach dem Tode theilhaftig machen.

zweiter Abſchnit. Nun wird zum zweiten der Gebrauch dieſer Glückſeligkeit im 18. und 19. Vers durch einen vierfachen Ausdruck des Lobes GOttes hinzugethan, damit wir ſehen, was dieſes alles von Rechts wegen bey uns wircken ſol. Wer auch in dieſen Tagen etwas von dem Namen des Immanuels geſchmecket, erfaren, empfunden, ja wer ihn nur von ferne erblicket hat, was der zu thun verbunden ſey, das lehret uns hier David an ſeinem Exempel.

erſter Ausſpruch. Erſtlich heiſſet es im 18 Vers: **geſegnet ſey Jehova, GOtt, der GOtt Iſrael, der allein ſchreckliche, wunderbare Dinge verrichtet.** Dis beſtändige Aufſteigen unſers Herzens zu GOtt ſol demnach die ſelige Wirckung aller Erkentnis Chriſti JEſu ſeyn, daß es immer ſo lau-

laute, immer ſo klinge in unſern Herzen: gelobet ſey Jehova, der GOtt Jſrael, der Bundes GOtt der armen Sünder, der ſich ſo wunderbar unter den Menſchen geoffenbaret hat, der die elende Creatur, den Menſchen, ſo ſehr geliebet hat, der ſich ſo wunderbar und ſo ganz unglaublich zu den armen Sündern genahet hat, der ihnen einen ſo leichten lebendigen Weg der Rückkehr geoffenbaret und ſelbſt zubereitet hat. Gewis, bleibt das Lob GOttes in Stich, felet es an dieſem Stück des Lobes und der Erhebung GOttes, ſo kan die Vereinigung mit Chriſto auch nicht rechter Art ſeyn: denn wie Chriſtus darum Menſch worden, GOttes Ehre unter den Menſchen wieder herzuſtellen; ſo iſt das warhaftig eine Wirckung der Erkentnis JEſu Chriſti, daß eine Sele ſich tief beuge, und demütige vor GOtt, daß ſie dem Vater durch Chriſtum Danck ſage, dieſes groſſe Geſchenck GOttes als eine Wohlthat dieſes gütigen GOttes anſehe, davon nichts ihr ſelbſt zuſchreibe, ſondern alles GOtt wieder aufopfere. Es heiſt daher Phil. 2. da der Apoſtel Paulus von dieſem Lobe GOttes, von dieſer Danckſagung deſſelben redet, im 10. Vers: daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ſind; und alle

Zun=

Zungen bekennen ſollen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters. Alſo darin beſtehet die Anwendung der Wohlthaten des Meſſias, und ſeines Gnadenreichs, daß unſere Sele in eine Anbetung Chriſti gerate, daß unſere Sele nicht nur Kraft bekomme, nicht nur Willigkeit und eine Begierde darnach, ſondern auch ſchon einen wircklichen Anfang mache, wircklich in dis ſelige Geſchäfte der Engel und des Himmels gerate. Eher iſt der Menſch nicht im Stande GOtt zu loben, GOtt zu ſegnen; er wird warhaftig GOtt fluchen in ſeinem Herzen; bis er JEſum erkennen gelernet. Denn ſo lange bleibt ein Menſch ein Feind GOttes, bis er durch Chriſtum zur Verſönung mit GOtt gelanget, und Friede mit GOtt überkommen. Der Menſch hat einen heimlichen Unwillen gegen GOtt, er mags bekennen und äuſſerlich ausbrechen laſſen, oder dämpfen und unterdrucken, er hält GOtt für ſeinen Feind, flucht alſo GOtt heimlich. Aber wer GOtt in Chriſto hat erkennen gelernet, wer die Verſönung in dem Meßia angenommen, nicht nur viel davon gehöret, ſondern ſie auch angenommen hat, das Wort der Verſönung kräftig werden laſſen an ſeiner Selen, ſich GOtt durch Chriſtum zum Eigentum ergeben: der kan GOtt ſegnen, das

iſt, gutes von GOtt dencken, gutes GOtt wünſchen, ja ſich GOtt ganz ergeben, und ſeine Eigenſchaften, ſeine Herlichkeit hochachten, auch ſie andern anpreiſen.

Zum andern heiſt es im 19ten Vers: und geſegnet ſey der Name ſeiner Herlichkeit ewiglich. Da wil David an ſeinem Beiſpiel ſo viel lehren: wenn ein Menſch hier auch tauſendmal und aber tauſendmal dencken, empfinden, verſuchen wolte GOtt zu loben, ſo wird er doch fülen, er wird es hiermit nicht ausrichten. Darum wünſcht David: ach GOtt! es müſſe doch einmal fortdauren bis in die Ewigkeiten. Das Klagen über unſere Sünden ſol gottlob! einmal aufhören. Selbſt der Glaube an eine unſichtbare Gnade ſol auch einmal aufhören; wir ſollen einmal vom Glauben zum Schauen kommen, der Kampf gegen die Sünde ſol durch GOttes Erbarmen auch einmal aufhören: wenn der letzte Feind der Tod wird überwunden ſeyn, da ſol alles Kämpfen ein Ende haben. Aber das Loben, die Verehrung, die Anbetung GOttes in Chriſto ſol fortdauren, ja erſt recht angehen nach dem Tode, wenn wir das Lam GOttes ſelbſt ſehen werden, das wir zwar hier ſchon lieb gehabt haben, ob wir es gleich nicht geſehen, aber doch freilich noch nicht ſo hochachten können, als wenn wirs erſt werden geſehen

zweiter Ausſpruch.

ha-

haben. Das Loben, die Verehrung der Volkommenheiten GOttes und aller ſeiner Wohlthaten ſol eine beſtändige Beſchäftigung bleiben der vollendeten Geiſter der Gerechten. O! wie gut wirds alſo ſeyn, wenn wir uns hier in der Welt daran gewönen, wenn wir hier ſchon einen hohen Grad darin erlangen, wenn wir hier das als eine andere Natur durch GOttes Gnadenwirckungen bey uns anrichten laſſen, alle Dinge in der Welt zum Lobe der Erbarmung GOttes in Chriſto zu gebrauchen. Solche Leute ſchicken ſich recht vor den Himmel: das ſind Leute, die ſich ſchon einen himliſchen Wandel hier auf Erden angewönet, denen es alſo auch leichter ſeyn wird, die es weiter bringen auch in der Ewigkeit als andere, die hier ſchon in einer ſolchen beſtändigen Anbetung GOttes im Geiſt und in der Warheit gewandelt haben, denen alles recht iſt, was GOtt thut mit ihnen und mit andern, die über alles, auch ſelbſt über alles Leiden und Demütigung, immer ſagen: hochgelobet ſey GOtt. Gewis der Geiſt GOttes mus das wircken, GOtt auch in böſen Tagen zu loben, GOtt auch ohne Empfindung zu loben, bey dem Gefül des Gegentheils im Herzen dennoch zu dencken, und wo nicht immer öffentlich mit Freuden, doch mit Leiden, mit Wehmut, mit einem gebeugten

Her-

Herzen zu ſagen: gelobet ſey der Jehova, der GOtt Jſrael, der Bundes GOtt, der groſſe wunderbare Dinge unter den Menſchen thut. Das mus GOttes Geiſt in uns wircken; aber, wenn wir es in uns wircken laſſen, ſo iſts auch ein Himmel auf Erden, ſo beſtehet der Genus GOttes auch wircklich in dieſen Beſchäftigungen und Bemühungen.

Ja endlich ſetzet David hinzu: es werde ſeiner Ehre noch einmal die ganze Welt vol. Das iſt nicht nur eine Weisſagung, daß David ſagen wil; es wird einmal darzu kommen: ſondern er wünſchet es auch dem Meßias. O Meßias, ich wünſche dirs von ganzem Herzen, wil er ſagen, du biſt es warhaftig wol werth, daß deines Namens und deiner Ehre die ganze Welt vol werde! Einen ſolchen Wunſch und eine ſolche Begierde ſol unſer Hertz unveränderlich behalten. Darum unſer Heiland uns auch im Vaterunſer geleret hat zu beten: ach GOtt! dein Reich komme. Möchte man dencken: kömt denn das Reich GOttes nicht ohne unſer Gebet? Können wir wol das Reich GOttes befördern, oder die Zukunft deſſelben beſchleunigen? Allein es ſol nur dergleichen Wunſch und Verlangen unſere Gemeinſchaft mit Chriſto an den Tag legen, da wir gleichſam ſagen: o Meßias! dritter Ausſpruch.

K das

das iſt unſere Glückſeligkeit, und wir ſehen es als eine Wolfart an, die uns wiederfåret, wenn dein Reich wächſet, wenn du gros wirſt unter den Menſchen, wir nemen ſo viel Antheil an allem Guten und Böſen, ſo dir wiederfåret, daß wirs anſehen, als wiederfůre es uns ſelbſt. Es machts ein Menſch wol ſo mit einem Freunde, daß er das Gute und Böſe, ſo ſeinem Freunde wiederfåret, anſiehet als ihm ſelbſt geſchehen. Iſt nun unſer Herz zärtlich geſinnet gegen JEſum den Meßiam, ſo mus immer eine ſolche Begierde da ſeyn. O! daß der Name des Meßiä, daß die Ehre des Immanuels von einem Geſchlecht aufs andere ausgebreitet, aus einem Volck ins andere fortgepflanzet, ja daß die ganze Welt ſeiner Ehre vol werde!

vierter Ausſpruch.

Endlich ſtehen zuletzt ein paar Verſicherungsworte, die ſehr merckwůrdig ſind. Amen, Amen ſpricht David. Entweder hat er dieſe Worte in eigener Perſon ausgeſprochen, und damit die groſſe Bewegung ſeines Gemůtes anzeigen wollen, wie gewis er der Sache ſey; er habe das nicht ſo in die Luft hingeredet, als einen Schal der Luft, der wieder zerflattern ſolle, ſondern, das ſeyn wårhaftige Worte, die ihre unausbleibliche Erfůllung haben ſollen; ja in JEſu, dem Meßia, ſollen alle Verheiſſun-

heiſſungen GOttes ja, amen und warhaf-
tig ſeyn. Er hat aber auch ohne allen Zwei-
fel allen Leſern dieſes Pſalms die Ver-
ſiegelungsworte, dadurch die Zueignung
dieſer Verheiſſungen bey ihnen vorgehen
ſol, in den Mund geleget. Wir leſen im
alten Teſtament ſehr ofte, daß die Iſrae-
liten, wenn ihnen von GOttes Seiten was
vorgehalten worden, von ihrer Seiten
Amen ſprechen müſſen, zum Zeichen der
Verſieglung, und Genemhaltung dieſer
Dinge. So gar, wenn ihnen die Dro-
hungen und Flüche GOttes vorgehalten
wurden, da muſten ſie zur Verſicherung,
im Fal des Ungehorſams, Amen darzu
ſprechen. Im 5 Moſ. 27. leſen wir es
zwölfmal hinter einander, daß da aller-
ley Drohungen vorgehalten werden, und
ſtehet bey einer jeden Drohung, und al-
les Volck ſol ſagen: Amen. Ferner
ſtehet im neuen Teſtament 1 Cor. 14, 16.
dieſer merckwürdige Ausſpruch: wenn du
beteſt im Geiſt, oder auf eine ſo danckle
Weiſe, in einer ſo unverſtändlichen Spra-
che, die der andere, der Zuhörer, gar nicht
verſtehet, wie ſol der, der dabey ſtehet,
Amen darzu ſagen, das iſt, wie ſol er
deine ausgeſprochene Worte ſich zueignen?
Was ſol er dabey dencken? Und wie ſol
ers genemhalten, billigen, da ers nicht
verſtehet. Alſo ſehen wir, daß es auch

 ſchon

ſchon in der erſten Kirche die Weiſe gewesen, und aus dem alten Teſtament beibehalten worden, daß die Gemeine die Verſicherungsworte, die ihnen im Namen GOttes vorgeleget worden ſind, die Gebete, die Wünſche ihrer Vorſteher verſiegeln müſſen mit ſolchem Ausſpruch. Alſo wil David ohne Zweifel ſagen: nun, wer Luſt hat das anzunemen; wer Theil haben wil an dem Meßia, der dencke in ſeiner Selen, Amen, es müſſe geſchehen, der verſiegele es in ſeinem Herzen. Und gewis darauf komt alles an bey der Heilsordnung GOttes. Wir werden das fülen, daß Dinge, die uns nicht recht ſind, in unſern Herzen einen heimlichen Widerſpruch erwecken, daß unſer Herz heimlich Nein ſaget. Das Ding misfält uns, wir ſtoſſen es von uns, ſo gut wir können, wir dencken nein dagegen. Wenn wir aber was hören, das ſo eben recht vor uns iſt, das ſich eben auf unſere Umſtände ſchicket, da wir überzeuget werden, das ſey uns wircklich recht vortheilhaft, eben ein ſolches Mittel der Errettung wünſchen, begeren und brauchen wir; ſo iſt eine heimliche Bewilligung, eine Genemhaltung, ein Jawort in unſern Herzen, da ſpricht unſer Geiſt Amen. Und das fordert GOtt von uns; wenn wir ſeine Heilsordnung, wenn wir die Verheiſſungen

gen des Meßiä hören, ſollen wir dencken: o! wie ſolte ich mir eine beſſere Vereinigung mit meinem GOtt, wie ſolte ich mir einen andern GOtt nur wünſchen, nur einbilden können? Wie ſolte ich etwas tadeln, ändern und beſſern wollen an dieſen unverbeſſerlichen Zuſagen und Betheurungen GOttes? Da mus unſere Sele zu einer Genemhaltung, Bewilligung und Verſiegelung gebracht werden. Joh. 3, 33 leſen wir dieſe dahin gehörigen Worte: **wer das Zeugnis des Sohnes GOttes annimt, der verſiegelts, daß GOtt warhaftig ſey.** Ein Menſch, der ſo viel Gutes von Chriſto höret, und nimts nicht an, der macht GOtt zum Lügner; denn er denckt heimlich bey ſich; das Ding iſt nicht wahr. Denn glaubte er, daß es wahr wäre, ſo wäre es unmöglich, daß er nicht dieſe groſſe Wohlthat annemen ſolte. Daher Johannes allerdings mit Recht ſaget, in dem 5ten ſeines 1 Briefes, im 10 Vers: **wer GOtt nicht gläubet, machet ihn zum Lügner;** der ſage ja nicht, er halte zwar das Zeugnis GOttes vor wahr, aber er trage doch Bedencken es anzunemen; ſondern der geſtehe es nur, **er halte GOtt vor einen Lügner.** Wer es aber annimt, der verſiegelt es, der unterſchreibt es, der bewilliget es von ſeiner Seiten, daß GOtt warhaftig ſey.

Gebrauch deſſelben. Nun GOtt gebe! daß dieſes bey uns in dieſen Tagen vorgegangen ſey, da wir ſo überaus viel Gutes von Chriſto gehöret haben; da uns eine ſolche Freude, die die Engel in Bewegung gebracht, verkündiget worden, daß dem menſchlichen Geſchlecht, den Adamskindern, ein Erlöſer gekommen, der auch die ärgſten Sünder erretten, erlöſen, ſelig machen wolle und könne, der den Frieden mit GOtt, das Wohlgefallen GOttes, und der Menſchen Luſt an GOtt wieder hergeſtellet habe. Daß doch ein jeder dabey dencke: amen! das ſey alſo, das iſt mir von ganzem Herzen recht und angenem, und ich laſſe mir alles gefallen, was damit verbunden iſt; dieſe ganze Heilsordnung iſt mir volkommen recht. So lange wir noch ſo viel dagegen einzuwenden haben, das Ding bald vor unmöglich ausgeben, bald für ſchwer, bald für gefärlich, bald für überaus mislich; ſo lange felts noch an dieſer Verſicherung, an dieſer Bewilligung und Genemhaltung. Und ſo lange haben wir auch noch keinen rechten Vortheil davon. Aber, wenn ein Menſch bey ihm denckt: ich wils auf GOttes Verſicherung wagen. GOtt ſol nun mehr gelten in meinem Gemüt als ich ſelbſt, und alle meine Vorſtellungen und Einwendungen. Ich wil nun einmal das auf Credit GOttes

tes annemen, was mir GOtt in ſeinem Evangelio vorleget; ich wils GOtt zu Ehren glauben, und wagen, ich wils verſuchen, mich darnach verhalten, es brauchen in allen meinen Umſtänden, und bey allen meinen Veränderungen: der ſol wol ſehen, wie weit er kommen werde durch den Glauben an GOtt.

Der Schlus dieſes ganzen Pſalms: ein Ende haben die Pſalmen Davids, des Sohnes Iſai, mus ja recht verſtanden werden. Es wollen die Worte nicht ſagen, daß in dem folgenden kein Pſalm komme, den David gemacht habe; oder auch, wie es einige andere verſtehen wollen, daß die Gebetpſalmen Davids hier aus ſeyn, und in den folgenden nur Lobpſalmen kommen; denn es ſtehen auch in den folgenden Pſalmen einige Gebetpſalmen, und hat weder David, noch auch jemand zu Davids Zeiten dieſe Einrichtung und Ordnung der Pſalmen eben aufgeſetzet und zu Stande gebracht, die gar lange Zeit nach dem David, durch den Eſra erſt mus ſeyn völlig zu Stande gekommen: ſondern es wil dieſer Ausdruck, nur ſo viel ſagen, der ohne allen Zweifel zu der Zeit Davids hinzugethan worden: dis ſey das letzte aufgeſchriebene Gebet Davids, des Sohnes Iſai geweſen; alſo ſein Schwanengeſang, die Wor-

Schlus des Pſalms.

te, darin der letzte Abdruck ſeiner Gemütsfaſſung anzutreffen, ſein Teſtament gleichſam, darauf er hingeſtorben. Das mus uns denn die Ausſprüche dieſes Pſalms noch theurer machen, als ſie uns ſonſt ſeyn möchten. Es ſind nicht ſo fliegende Gedancken gewe ſen bey dem David, ſondern es ſind Worte geweſen, die er ausgeſprochen, da er eben in die Ewigkeit gehen wollen, Worte, die er ausgeſprochen, da er ſeinem Sohn das Regiment übergeben, auf dem Todbette gelegen; und alſo gewis keine übertriebene Redensarten, und künſtliche Vorſtellungen geſucht hat, ſondern gerade zu ſeine Gemütsfaſſung hat ausdrucken wollen.

Anwendung. Was ſol uns das lehren? Zweierley mögen wir daraus nemen; einmal, daß die Alten auch vor der Zeit Chriſti im Glauben des Meßiä nicht nur gelebet haben, ſondern auch geſtorben ſeyn. Daß ſie keine gröſſere, theurere Warheit gewuſt haben, darauf ihr Herze ſich verlaſſen hat, auch im Sterben, als von JEſu. Zum andern ſol es uns darzu dienen, daß wir doch ja dieſe theure Warheit von dem Meßia und ſeinem Gnadenreich nicht nur dann und wann ruckweiſe betrachten, ſondern daß wir ſie bis in den Tod bewaren, daß wir auf die Warheit einmal ſterben und unſern Geiſt aufgeben. Unſer Heiland

land ſagt ſo ofte: wer beharret bis ans Ende, bis in den Tod, und kein anderer, wird ſelig. Wie mancher Menſch hat in ſeinem ganzen Leben ſo manche gute Gedancken von Chriſto gehabt, hat auch wol einen Anſatz gemacht ihn zu ergreifen, und läſt ihn hernach wieder faren. Und was hilft ihm denn alle Gemeinſchaft mit Chriſto? Dahin mus es kommen mit einer Sele, die Chriſti ewig genieſſen wil, daß wir dem HErrn nicht nur leben eine Weile, ſondern auch dem HErrn ſterben; das iſt, in ſeiner Gemeinſchaft bis in den Tod bleiben und verharren, daß wir alle die Kämpfe und Verſuchungen, die bey uns vorgehen, beſtändig in der Kraft Chriſti überwinden, und eher alles, auch das Leben ſelbſt, faren laſſen, ehe wir Chriſtum mutwillig, wiſſentlich faren lieſſen, damit es doch von uns auch einmal heiſſen möge, daß unſere letzte Worte, unſere letzte Gedancken, unſere letzten Bewegungen des Gemütes, JEſum Chriſtum betroffen haben, auf den Meßiam gegangen, daß wir als Leute, die in Chriſto als in ihrem Elemente gelebt, auch einmal ſo den Geiſt aufgegeben. So werden wir zur Schaar der ſeligen Vorgänger und Zeugen des Altertums geſammelt werden, und den Meßiam einmal ewig anbeten.

Schlus-gebet.

Nun hochgelobet ſey dein Name Jehova! du GOtt Jſrael, der du ſo wunderbare, ſo unglaubliche Dinge gethan haſt unter den Menſchenkindern, ja noch thuſt und thun wirſt, ſo lange die Sonne ſcheinet und der Mond wäret. Ach GOtt was iſt der Menſch, die arme elende Made, daß du ſeiner gedacht haſt und ihn ſo heimgeſucht, daß du deinen eingebornen Sohn für uns dahin gegeben und dich ſo nahe zu uns gethan, um uns in deine Gemeinſchaft zu bringen. Ach GOtt wie haſtu die Menſchen ſo lieb! Las es uns doch zu Herzen gehen, las doch unſere Selen dadurch beweget werden, drucke du ſelbſt deine Liebe ſo tief in unſer aller Herzen, daß einige Empfindung davon bey uns entſtehe, daß wir uns ſchämen mögen über unſere Liebloſigkeit gegen dich, aber auch aufwallen in der Begierde und im Verlangen nach dir, eine Senſucht, eine Luſt an dir wieder bekommen, damit unſer ganzes Gemüt in dieſe zärtliche Arbeit eingehe, dich den un-

unſichtbaren GOtt durch Chriſtum den Mitler wiederum zu ſuchen und anzunemen. Siehe du haſt uns jetzt anweiſen laſſen, daß der Name deines Sohnes ſolle fruchtbar ſeyn, Menſchen zu deinen Kindern zu machen, ſie von Grunde aus an Herz, Sin, Mut und allen Kräften zu ändern. Das wünſchen wir von ganzem Herzen o GOtt! Aus eigenen Kräften haben wir uns wol verderben können, und können uns auch immer tiefer ins Verderben hineinarbeiten. Aber ſol uns wieder geholfen werden, ſollen wir aus Sündern ja groſſen Sündern begnadigte Kinder deiner, des lebendigen GOttes werden: ach Jehova! ſo mus es der Name deines Sohnes des Meſſiä thun. Du haſt ihn uns verkündigen laſſen, und wir haben nichts dagegen einzuwenden, ach GOtt! wir laſſen uns alles wohlgefallen, es iſt uns alles volkommen recht, was du uns haſt vorlegen, anbieten und von deiner Gnade verkündigen laſſen. Gieb daß unſer Herz nun

auch

auch erfaren möge die ſeligen Wir-
ckungen dieſes deines Evangelii, daß
unſer ganzes Herz dadurch herumge-
ſetzet, von irdiſchen, von allen Schein-
gütern, von aller Eigenliebe los-
geriſſen, zu dir gebracht, und mit
dir, o Jehova! durch Chriſtum ver-
einiget werden möge. Wir verab-
ſcheuen alle Sünde, ach GOtt! es
iſt uns von Herzen leid, und bitten
dich, las es uns noch empfindlicher
leid werden, und vermere den Has
des Böſen, ſo lange wir noch in der
argen böſen Welt und in dem Fleiſch,
und in der Sünde, die uns anklebet,
herumwallen. Es iſt uns von gan-
zen Herzen leid, dich beleidiget und
betrübet zu haben, von dir abgewi-
chen zu ſeyn. Es ſenet ſich unſer
Geiſt nach deiner Gemeinſchaft, nicht
einmal erſt nach dem Tode mit dir
vereiniget zu ſeyn und unter der Zeit
der Welt zu genieſſen; ach nein, Je-
hova, hier in dieſer Zeit wollen wir
mit dir vereiniget ſeyn, du ſolſt un-
ſer einiges höchſtes Gut ſeyn, wir
wollen dein Eigentum ſeyn, und nicht
mehr

mehr der Welt und andern Menſchen, ſondern dir alleine leben, dienen und gehorchen. Ach verhilf uns darzu! haſtu uns den Willen und die Begierde beigebracht, hat dein Geiſt dieſen Funcken der Senſucht in unſer Herz gebracht: nun ſo gieb uns auch das Volbringen durch die Kraft des Meßiä, des Jmmanuels, des Gottmenſchen. HErr JEſu! wir wenden uns zu dir, du haſt uns verſichern laſſen, du habeſt Macht bekommen von deinem Vater, alle, die an dich glauben und dich annemen, zu Kindern GOttes zu machen. O! las doch die ſelige Ergreifung und Annemung deiner Verſönung jetzt in unſer aller Herzen vorgehen. O! gieb doch, daß manche Sele, die ſo lange nach einer Beſſerung geſeufzet, gewünſcht, gehoft und gerufen hat, dich ergreife, und ſich dir zum Eigentum ergebe. O! daß ſo eine ſelige Auswechſelung, ſo ein ſeliger Tauſch, ſo eine erwünſchte Ubergabe und Uberlieferung vorgehen möge, daß wir unſere ganze Sele und alle unſere

ſere Umſtände, ſo elend und jämmerlich ſie auch ausſehen, dir übergeben, und dich ganz ohne Ausname, ohne die geringſte Einſchränckung annemen, uns wohlgefallen und recht ſeyn laſſen, damit wir durch dieſe Vereinigung warhaftig Recht bekommen Kinder GOttes zu werden, alles Gutes von GOtt zu erwarten, und uns ewig deiner zu erfreuen. Nun HErr JEſu! gelobet ſey dein Name, du haſt dich an uns nicht unbezeuget gelaſſen, du haſt uns ein Samkörnlein von deiner Gnade in unſer Herz gebracht, das dürfen wir nicht leugnen. Las es nun von oben herab durch dein götliches Gedeien fruchtbar werden, las es ſo tief in unſere Sele eindringen und Wurzel faſſen, o GOtt! daß es doch nimmer wiederum uns aus dem Herzen geriſſen werde, daß wir uns eher das Herz nemen als uns dieſen götlichen Samen, dieſer deiner Gnade von oben herab, rauben laſſen. Las es ſo ausgebreitet werden, und unſer ganzes Herz ſo durchdringen, daß

es aus Früchten der Gerechtigkeit mercklich werde, du habeſt uns mit dir vereiniget. Wir übergeben es deinem Begieſſen, deinem Gedeien von oben herab, und bitten dich herzlich, las uns die Frucht noch in der Ewigkeit antreffen, und uns nun die ganze übrige Zeit unſers Lebens als Leute, die mit deinem Namen in Gemeinſchaft ſtehen, die mit dir verbunden ſind, die dir nahe angehören, und denen du auch wieder angehöreſt, wandeln und einhergehen. Ja bringe uns in die ſelige Arbeit des Lobens und der Verehrung deines Vaters, daß, was wir nun von jezo an thun, groſſe Dinge oder Kleinigkeiten; denn vor dir iſt alles überaus gering geachtet, was auch in der Welt hochgeachtet wird; aber was noch ſo gering iſt, und im Glauben an dich geſchicht, das achteſt du hoch in deinen Augen: alſo gieb, daß wir alle unſere Handlungen, ſelbſt unſer Eſſen und Trincken, unſer Schlafen und Wachen, in deinem Namen o HErr HEſu! verrichten, daß wir

dich vor dem Angeſicht der ganzen Welt bekennen, nicht mit dem Munde allein, ſondern mit unſern ganzen Wandel darthun, wir ſeyn Leute, die in deiner Gemeinſchaft ſtehen, die von dir gros Werck machen, und dich allen Dingen in der Welt vorziehen, die alle ihr Vertrauen, und Hofnung auf dich ſetzen, die um deinetwillen wol alles in der Welt thäten und litten. Darzu ſchencke uns den Entſchlus von oben herab, verſiegele ihn ſelbſt in unſern Selen, ja wircke du ſelbſt den Anfang darzu, und las unſern Geiſt auch jetzo aufſteigen im Loben und Preiſen, in Verehrung und Anbetung, daß wir nachſingen, wie uns die Engel haben vorſingen müſſen: Ehre ſey GOtt in der Höhe, dem GOtt Iſrael, Friede auf Erden, auch uns armen Sündern, und ein ewiges Wohlgefallen GOttes bis zur Vollendung. Amen.

Vierte Feſtbetrachtung.

gehalten

am Neujahrstage, 1736.

Groſſer und lebendiger GOtt, der du von Ewigkeit her biſt und bleibeſt in Ewigkeit, der erſte und der lezte, der Anfang und das Ende, wir deine arme Geſchöpfe, die in der Zeit leben, deren Tage dahin faren wie ein Pfeil, deſſen Weg man nicht ſiehet, wir wenden uns zu dir, dem GOtt der Zeit und Ewigkeit, und bitten von dir Gnade auf den ganzen vergänglichen Uberreſt unſerer Tage. Und da du uns mit dem heutigen Tage einen neuen Schrit unſers Lebens antreten läſt, von dem unſer keiner weis, ob er ihn endigen wird; ach ſo ſey herzlich gebeten, du unveränderlicher GOtt, werde der Be- Gebet.

arbeitung, der Gnadenheimſuchung deines Geiſtes nicht müde, ſondern erneure ſie auch von dieſem Tage an, und zeuch uns aufs aller kräftigſte von den vergänglichen und hinfälligen Scheingütern dieſer Welt los, und verſetze uns in den Genus deiner unſichtbaren Gnade. Segne darzu auch die dismalige Handlung deines Worts, beſuche dabey unſer aller Herzen, und bringe ſie in deine Gemeinſchaft, damit o GOtt! wir mögen leben, ſo viel oder ſo wenig es dir gefält, wir dir, dem HErrn, leben, und wenn wir auch ſterben, wir dir, dem HErrn ſterben, und alſo tod und lebendig dein Eigentum ſeyn. Ach GOtt! las doch vieles an dieſem Tage zwiſchen dir und uns vorgehen, o! las ein ſo feſtes Band mit dir geknüpfet werden, daß nicht nur dis Jahr hindurch daure, ſondern ſo lange unverändert bleibe, bis wir dich einmal perſönlich ſehen, bis wir dich; den wir hier ſchon

in der Fremde ſo lieb gehabt haben, droben in Vaterlande anbeten und verehren. Nun wir übergeben uns in deine Bundesgnade. Wir ſind dein Eigentum, und wollens aufs neue werden. Gieb uns Gnade aus der Höhe darzu. Amen.

Wir wollen dismal zu unſerer Erbauung und Ermunterung den 90 Pſalm, ſo ſich auf den heutigen Tag und auf den Zeitwechſel, den wir an demſelben erlebet haben, ſehr wol ſchicket, mit einander betrachten. Es lautet derſelbe alſo:

Ein Gebet Moſe, des Mannes GOttes. HErr GOtt, du biſt unſer Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geſchaffen worden, biſt du, GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menſchen läſſeſt ſterben, und Text.

ſprichſt: kommet wieder Menſchenkinder. Denn tauſend Jahr ſind vor dir wie der Tag, der geſtern vergangen iſt, und wie eine Nachtwache. Du läſſeſt ſie dahin faren wie einen Strom, und ſind wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, das doch bald welck wird. Das da frühe blühet, und bald welck wird, und des Abends abgehauen wird, und verdorret. Das macht dein Zorn, daß wir ſo vergehen, und dein Grim, daß wir ſo plözlich dahin müſſen. Denn unſere Miſſethat ſtelleſt du vor dich, unſere unerkante Sünde ins Licht, vor deinem Angeſicht. Darum faren alle unſere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unſere Jahre zu, wie ein Geſchwätz. Unſer Leben wäret ſiebenzig Jahr, wenns hoch kömt,

ſo

ſo ſinds achtzig Jahr, und wenns köſtlich geweſen iſt, ſo iſts Mühe und Arbeit geweſen, denn es fähret ſchnel dahin, als flöhen wir davon. Wer gläubts aber, daß du ſo ſehr zürneſt? Und wer fürchtet ſich vor ſolchem deinem Grim. Lehre uns bedencken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden. HErr, kere dich doch wieder zu uns, und ſey deinen Knechten gnädig. Fülle uns frühe mit deiner Gnade, ſo wollen wir rümen und frölich ſeyn unſer lebenlang. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns ſo lange plageſt, nachdem wir ſo lange Unglück leiden. Zeige deinen Knechten deine Wercke, und deine Ehre ihren Kindern. Und der HErr unſer GOtt ſey uns freundlich, und fördere das Werck unſer

Hånde bey uns, ja das Werck unſer Hånde wolle er fördern.

Inhalt. Es enthålt dieſer Pſalm, wie ein jeder ſelbſt leicht wird haben abnemen können, ein Gebet, ſo Moſes der Man GOttes, im Namen aller Menſchen zu dem lebendigen GOtt abgeſchicket hat. Darin erſt eine Klage über das menſchliche Elend und Verderben vorkomt, und hernach eine Erſuchung um GOttes Erbarmung und Gemeinſchaft. Und das ſind gewis die zwey wichtigſten Stücke, die zwey nötigſten Beſchåftigungen unſers Gemüts, die wir alle Tage unſers Lebens, alle Morgen, ſo oft wir einen neuen Wechſel der Zeit antreten, und ſonderlich beim Anfang eines neuen Jahrs, zu verrichten haben, daß wir durch den Anblick unſers Elends, durch eine neue, friſche, lebendige Vorſtellung unſerer Vergånglichkeit uns nötigen und treiben laſſen, nach GOtt uns umzuſehen, und ſeine Vereinigung zu ſuchen, oder ſeine einmal erlangte Gemeinſchaft zu erneueren.

erſter Theil. In dem erſten Theil unſers Pſalms, ſo von dem 1 bis 11 V. vorkomt, treffen wir denn wieder inſonderheit vier Abſchnitte an.

Erſt-

Erſtlich komt in dem 1 und 2ten V. 1) der ein Eingang davon vor. Da theils die Eingang. betende Perſon angezeiget wird, theils auch die Anrede, oder die Perſon, mit welcher in dieſem ganzen Pſalm geredet wird.

Die Uberſchrift und Anzeige der beten- a) die den Perſon lautet ſo: ein Gebet Moſe Uber- des Mannes GOttes. Darin wird uns ſchrift. zweierley angezeiget: erſtlich, daß der Pſalm eines von den alleràlteſten Liedern der iſraelitiſchen Kirche geweſen, daß es ein uraltes Zeugnis der Ertzvàter geweſen. Man hàlt ſonſt alle verjahrte Dinge, auch ihres Altertums wegen, hoch, und macht viel Werck oftmals draus. Alſo ſol denn auch ſonderlich dieſes ſo hohe und faſt undenckliche Altertum dieſes Pſalms, und ſolch Zeugnis der erſten Friedensgenoſſen uns reitzen und treiben; ja es ſol billig der Schlus von der ſchon damaligen Notwendigkeit ſein Elend und Verderben zu erkennen, und ſich nach GOtt umzuſehen, auf uns gelten, daß wir dencken: haben ſchon vor dieſem, da das Leben der Menſchen noch lànger gedauret, die Glàubigen ein ſolch Bekentnis ablegen müſſen; ſolte es nicht in unſern Tagen weit nötiger ſeyn? Da das Verderben der Menſchen immer mehr und mehr ſteiget, wàchſt und zunimt; da der Jammer den Erdboden immer mehr überſchwemmet?

met? Es wird aber nicht ohne Urſach hinzugeſetzet: des Mannes GOttes. Durch dieſen Ausdruck wird nicht nur eine beſondere auſſerordentliche Würde, die er gehabt, angezeiget; wie ſo die Propheten und auſſerordentlich abgeſchickte und abgeordnete GOttes, auch wol Männer und Menſchen GOttes genant werden; ſondern es wird überhaupt damit ausgedrückt: Moſes habe in dieſem ganzen Gebet nach der Gemeinſchaft, nach der Vereinigung, darin er mit GOtt geſtanden, gehandelt; er habe ſich als einen Gottesman bewieſen; er habe ſeinen Bund und Vereinigung mit GOtt zum Grund dieſes ſeines ganzen Gebets geleget, und alſo vermöge dieſer Vereinigung und Gemeinſchaft mit dem unſichtbaren GOtt ſeine ganze Gemütsfaſſung angedeutet und entdecket. Wir leſen im neuen Teſtament, ſonderlich in den Epiſteln Pauli an den Timotheum, daß die Gläubigen, und unter denſelben diejenigen, welchen GOtt die Verkündigung ſeines Worts anvertrauet, GOttes Menſchen genant werden. Als im 1 Tim. 6, da heiſt es v. 11. **Aber du Gottesmenſch**, das iſt, der du GOtt eigentümlich angehöreſt, auf ſo verſchiedene und mannichfaltige Weiſe ein Unterthan, ein Knecht, ein Dienſtbote des lebendigen GOttes biſt; **du Gottesmenſch**

menſch fleuch ſolches; und im 2 Brief im 3 Cap. im 17 Vers heiſt es: die ganze Schrift ſey darzu gegeben, daß ein Menſch GOttes ſey volkommen zu allem guten Werck geſchickt. Damit doch aber nicht jemand dencke bey dieſen Ausdrucken, es gehe nur auf die Lebensart, darin Timotheus geſtanden, der ein Bote, ein Verkündiger des Evangelii geweſen, ſo mögen wir Röm. 14, nachſchlagen, da es ganz überhaupt von allen Gläubigen heiſſet, v. 8: ſie, die Gläubigen, leben dem HErrn, ſind alſo Menſchen des lebendigen GOttes. Wir ſind alſo Menſchen, nicht anderer Menſchen, ob wir gleich mancher andern Verbindung nach auch anderen Menſchen unterworfen ſind; ſondern wir ſind erkaufte Knechte und ein eigentümlich Volck des lebendigen GOttes.

Was ſol uns dieſe Betrachtung nun wol lehren. Vor allen Dingen ſollen wir dieſen doppelten Schlus machen. Einmal ſollen wir folgenden Schlus daraus herleiten: niemand kan mit Freuden an den Tod dencken, der nicht ein Gottesmenſch geworden. Ein Feind GOttes, ein Rebel GOttes kan ohne Schrecken nicht an den Tod dencken. O wie mus nicht alles unruhig in eines Menſchen Gemüt werden, der es weis, er habe den GOtt, vor deſſen Richterſtul

zwiefacher Gebrauch.

er ſol geſtellet werden, ſo gar mannichfaltig in ſeinem Leben betrübt und beleidiget, er habe GOtt mit erhabener Hand zum Zorn gereizet, vorſetzlich die angebotene Gnade GOttes von ſich geſtoſſen, ſich derſelben verluſtig gemacht, und GOttes Langmut und Güte zur Sünde gemisbrauchet. Alſo iſt das gewis einer der allerkräftigſten Bewegungsgründe uns zum Gehorſam gegen GOtt und Annemung ſeiner Heilsordnung und ſeiner Gnade zu nötigen, und uns darzu zu reizen, daß wir durch den Weg der Buſſe und Glaubens GOttes Menſchen, Bundesgenoſſen GOttes werden: weil wir doch notwendig einmal durch den Tod vor das Angeſicht, vor den Richterſtul und vor die Unterſuchung GOttes gebracht werden. Ja wenn ein Menſch hier in der Welt ſo bleiben, und immer in dieſer Welt leben könte, wenn er nicht vor deſſen Richterſtul einmal müſte geſtellet werden, von dem ſein Geiſt ſeinen Urſprung gehabt hat: ſo möchte mancher noch glauben, er könne GOttes entraten, er bedürfe eben nicht GOttes, er ſey ihm nicht ſo nötig und unentberlich. Aber da wir wiſſen aus Hebr. 9, 27. ſo durch die tägliche Erfarung beſtätiget wird: es ſey dem Menſchen geſetzt einmal zu ſterben und hernach das Gericht; ſo haben wir gewis alle ſehr groſſe und hohe Urſach, uns um

die

die Freundſchaft, Bekantſchaft und Vereinigung dieſes GOttes, unſers HErren und Richters, zu bekümmern. Zum andern ſol uns dieſe Uberſchrift lehren, daß es ein recht Zeichen eines GOttesmenſchen, ein Merckmal der Freundſchaft GOttes ſey, viel an die Ewigkeit zu gedencken, ſeinen Tod immer vor Augen zu haben, an die lezten Tage, an den Ausgang unſers Lebens ſehr ofte ſich ſelbſt zu erinnern. Es iſt ein Zeichen daß es nicht recht wohl um unſer Herz ſtehet, daß wir nicht recht innerlich beſchaffen ſeyn, was unſere innere Gemeinſchaft mit GOtt betrift, wenn wir dis Andencken des Todes von uns abwelzen, und nicht gerne dran wollen, eine ernſthafte Betrachtung des Todes anzuſtellen. Jemehr wir mit GOtt bekant ſind, je öfter werden uns dieſe künftige Dinge ins Gemüt kommen; je lieber werden wir daran dencken, je erfreulicher wirds uns ſeyn mit unſerm Gemüt ſchon aus dieſer Welt in die künftigen Dinge einzudringen. GOtt gebe alſo, daß wir uns entweder darzu entſchlieſſen, von ganzem Herzen den Vorſatz faſſen, ja den Anfang dieſer Ubergabe an GOtt gleich machen, GOttes Menſchen zu werden; oder wo wirs geworden, dieſe Verbindung immer genauer und feſter gemacht werde. Es kan aber kein Menſch zugleich ein Kind des Teufels,

Scla-

Sclave des Satans, ein Knecht der Sünden ſeyn, und auch ein GOttes Menſch, ein Man, ein Unterthan, ein Eigentum des lebendigen GOttes. Alſo mus freilich eine Abſonderung, eine Losreiſſung des Gemüts von aller herſchenden Sünde vorgehen, wenn wir GOttes Menſchen werden wollen.

b) die Anrede. Die Anrede des Pſalms lautet alſo in dem 2 Vers: **HErr GOtt du biſt unſere Zuflucht für und für** ꝛc. zwey Sätze kommen darin vor:

erſter Satz. Der **erſte** heiſt ſo: HErr, ſaget Moſes, eine Zuflucht biſtu uns von Geſchlecht zu Geſchlecht. Damit wil Moſes ſo viel ſagen: er wolle die Betrachtung der Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens nicht auf eine natürliche Weiſe, darüber zu raiſoniren, anſtellen, ſondern er wolle es thun geſprächsweiſe, ſich darüber im Gebet mit GOtt zu unterreden. Es wiſſen ja auch wol Heiden, daß ſie ſterben müſſen. Es haben auch die Heiden, die von GOtt nichts wiſſen, manche trefliche Betrachtung des Todes angeſtellet; aber es iſt nicht gebetsweiſe geſchehen, nicht mit einer Erhebung des Herzens zu GOtt. Da lehrt uns alſo Moſes, worin der Umgang der Gläubigen mit GOtt einen Vorzug habe vor allen, auch noch ſo guten und nüzlichen Betrachtungen ihnen ſelbſt gelaſſener

Men-

Menſchen. Sie dürfen alle ihre Dinge, auch die menſchlichen Umſtände ihrer Hinfälligkeit vor GOtt ins Andencken bringen, ſich über alles ihr Anliegen mit GOtt einfältig beſprechen. O! wenn wir doch dieſes Mittel recht gebrauchen möchten, auch ſelbſt unſere müſame Lebensart zur Materie unſers Geſprächs und zur Unterredung mit dem unſichtbaren GOtt zu gebrauchen: wie würde es uns doch nie an Gelegenheit felen, mit GOtt umzugehen, wie würden wir doch allezeit überaus viel mit ihm zu reden, ihm zu klagen, ihm zu entdecken, und von ihm zu erbitten finden. Daß aber Moſes den HErrn alhier nennet eine Zuflucht wie die Umſtände der Menſchen, das Elend und die Notdurft derſelben dergleichen erfodern, damit wil er ſo viel ſagen: o du unſichtbarer GOtt, wir ſind ſo elend, daß uns niemand als du allein helfen kan; wenn wir uns gleich wohin wenden wolten Hülfe zu ſuchen, ſo treffen wir ſie doch nirgends an, als bey dir. Du allein biſt eine ſolche Zuflucht, die ſich für uns ſchicket, ſo wie wir ſie brauchen.

Gebrauch.

Nun davon tragen wir einen unwiderſprechlichen Zeugen ſelbſt in unſern Gewiſſen. Es frage nur ein jeder ſein Herz, ob er wol Ruhe in irgend einiger Creatur gefunden habe? Ob er wider das Schrecken des Todes, wider die Furcht vor ſeiner

ner Sterblichkeit bey irgend einer Creatur habe Rat und Hülfe gefunden? Da iſt gar nichts in der Welt, kein Menſch ſelbſt, noch ſonſt irgend ein anderer Menſch, der einen dawider in Schuz und Sicherheit nemen könte; aber Jehova iſt eine Zuflucht wider die Schrecken des Todes. Wenn einen Menſchen die Angſt des Todes überfält, die wir doch alle durchgehen müſſen, ſo iſt da keine andere Zuflucht, als der Jehova, der uns auch durch den Tod, ja über den Tod hinüber bringen kan, deſſen Schuz, Hülfe und Beiſtand ſich nicht nur auf das Leben, ſondern auch auf den Tod erſtrecket. Inſonderheit wil Moſes damit zurück ſehen auf die vorigen Wohlthaten, die GOtt den Iſraeliten, und den Vorfaren derſelben erwieſen. Da er ſo viel ſagen wil: ach GOtt deine alte Treue, deine alte Freundſchaft, und deren Proben, Wirckungen und Früchte, ſind der Grund unſerer Hofnung und Ermunterung aufs künftige. So wie du dich bisher und vormals gegen die Menſchen bewieſen haſt; ſo erwarten wir dich auch in unſern Tagen. Hat Moſes der vor vielen hundert ja tauſend Jahren und darüber geſtorben, ſich ſchon auf das alte vormalige Verhalten GOttes mit Freuden berufen können: was ſind wir nicht ſchuldig zu thun, die wir noch ſo viele Proben nach den Tagen

gen Moſis vor uns finden? Da ſolte billig unſer Gemüt alle Erinnerungen und Betrachtungen der Erbarmung und Treue GOttes ſamlen und daraus ein Vertrauen und Zuverſicht gegen GOtt herleiten.

Ferner ſetzt Moſes hinzu: ehe die Berge worden, ehe die Erde ja die ganze Welt gebildet worden, und von Ewigkeit zu Ewigkeit biſtu ſchon GOtt geweſen. Da wil Moſes ſo viel ſagen: wenn wir alle, auch die feſteſten und dauerhafteſten Dinge in der Welt unterſuchen, ſo haben ſie doch alle einen Anfang, einen Urſprung gehabt; ſie ſind einmal nicht da geweſen. Sie können alſo auch keinen dauerhaften und unveränderlichen Grund aufs künftige gewären. Aber du Jehova biſt GOtt geweſen, ehe dieſe Dinge da geweſen, du haſt dieſe deine Volkommenheiten alle ſchon gehabt, ehe die Berge, die das feſteſte auf den Erdboden ſind, ja ehe ſelbſt der Erdboden und alles was auf demſelben iſt, ehe die Dinge auſſer unſerer Erdkugel noch da geweſen, da biſtu ſchon der GOtt geweſen, der du jetzo biſt. Zweiter Satz.

Wenn wir alſo uns und unſere Hinfälligkeit recht mit Frucht durchdencken wollen, ſo lehret uns hier Moſes mit ſeinem Verhalten, daß wir erſt einen Blick auf GOtt thun ſollen. Der Menſch erſchrickt ſonſt gar abſcheulich über den Anblick ſeines Gebrauch.

nes Elendes, wo er nicht erſt etwas im Gemüt hat das ihn dagegen unterſtützen und wieder aufrichten kan. Es iſt nicht gut ſein Auge allein auf die Tiefe ſeines Verderbens zu richten, wir müſſen zugleich auch mit dem einem Auge auf GOtt ſehen, wir müſſen einen Blick von den herlichen, unendlichen Volkommenheiten und Eigenſchaften des groſſen GOttes ins Gemüt faſſen, der uns hernach wieder unterſtütze, der uns nicht nur zu einer Ehrfurcht, zu einer Anbetung des groſſen GOttes bringe, ſondern auch unſer Herz in eine Bewegung des Vertrauens gegen GOtt ſetze. Das war der Eingang, deſſen ſich Moſes hier bedienet.

2) die Klage. Nun fängt er zum andern ſeine Klage an, durch eine Vorſtellung des menſchlichen Elendes vom 3 bis zum 6 Vers. Nachdem er erſt ein Bekentnis von GOtt abgeleget, ſo füret er nun ſeine Betrachtung aufs menſchliche Verderben. Denn das iſt gewis die nötigſte Betrachtung, die ein Menſch anſtellen kan, wenn er in Gemeinſchaft mit dieſem ewigen GOtt kommen wil, daß er ſich ſelbſt recht erkennen lerne. Unſer armes Gemüt ſchwermet ſo oft in Kleinigkeiten, die uns wenig Vortheil ſchaffen, herum, und wir verſäumen wol darüber die Erkentnis, und Unterſu-

chung unſer ſelbſt. Der ewige GOtt ſamle alſo unſer Gemüt, und richte es auf eine wahre, gründliche, demütigende Erkentnis unſers Elendes.

Es klaget denn Moſes im 3 Vers alſo: du bringſt, ſagt er, die Menſchen zu einer Auflöſung, nicht zu einer gäntzlichen Vernichtung, ſondern nur, daß ſie zermalmet, aus einander gebracht werden. Da wil Moſes ſo viel ſagen: lieber GOtt, wenn der Menſch auch noch ſo ſchön gebildet, noch ſo ſtarck, geſund und friſch dem äuſſern nach iſt; ſo iſt doch deine überwiegende Kraft ſo gewaltig, ſo mächtig, daß du ſie gar geſchwind aus einander ſetzen, auflöſen, und vermodern laſſen kanſt, daß du ſeine Kraft unterbrechen, ſein Leben von ihm nemen, ja ihn zu ſeinem vorigen Staube wiederbringen kanſt, und das thuſt du auch beſtändig unter den Menſchen. Da lehret uns alſo Moſes den Grund und die Urſach der menſchlichen Hinfälligkeit, daß wir GOttes richterlichen Ausſpruch und Verordnung als den Grund des Todes, auch der einzeln Menſchen anſehen ſollen, daß wir nicht bey dem Tode, der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit der Menſchen alleine ſollen ſtehen bleiben, ſondern, wie GOtt in allen Dingen ſeine Hand hat, wie nichts in der Welt geſchieht ohne GOtt, ſo ſollen wir auch bey

erſte Klage.

dieſem Anblick des Todes und der Hinfälligkeit der Menſchen, an die Hand GOttes, den Urheber und den Oberherrn darüber fleißig gedencken. Er ſetzet aber gleich v. 3 den Ausſpruch hinzu: und du ſprichſt, oder beſchlieſſeſt und bewerckſtelligeſt es: keret wieder ihr Menſchenkinder. Das kan auf eine doppelte Art verſtanden werden. Entweder daß Moſes zugleich den götlichen Ratſchlus der Auferſtehung der Menſchen entdecken und ſagen wil: du läſſeſt zwar, o du ewiger GOtt! Menſchen hinſterben, du läſſeſt ſie zwar aufgelöſet werden, verfaulen und vermodern den Leibe nach; aber du beſchlieſſeſt doch gleich, bey ihrem Tode, ihre Auferweckung, daß ſie wieder ins Leben zurückkeren ſollen, zu empfangen, was ſie bey Leibesleben gewircket haben, der Früchte ihrer guten oder böſen Wercke zu genieſſen. Oder es wil Moſes auch damit ſoviel ſagen, den vorigen Satz weiter zu erleutern: ach GOtt! es koſtet dir nur ein einiges Wort, du brauchſt keine gewaltigen Mittel, oder, es erfordert eben keine Anſtrengung deiner Kräfte, ſondern du darfſt nur ſprechen und ſagen: keret wieder ihr Menſchenkinder zu eurem Staube, davon ihr genommen ſeyd, ſo entgehet dem Menſchen der Othem, mit einem Worte kanſt du ſie tödten. So wie dein

almäch-

almächtiges Wort alle Dinge hervorgebracht, ſo wie du rufen kanſt den Dingen, die nicht da ſind, daß ſie werden; ſo darfſt du auch nur ein Wort ſprechen, ſo müſſen die Menſchen wiederum zu ihrem Staub umkeren.

Anwendung.

Das ſol uns alſo einen recht hohen und groſſen Begrif von der Oberherſchaft GOttes beibringen, daß wir erkennen, er ſey warhaftig der HErr über Leben und Tod. Man ſpricht wol dergleichen Redensarten von GOtt ſehr häufig unter den Menſchen aus. Man bedient ſich wol der Ausdrucke gewönlicher Weiſe; aber ſie verlieren ihren Nachdruck, ihr Gewicht das ſie haben ſolten, eben durch den leichtſinnigen Gebrauch ohne Nachdencken. Man bedenckt nicht, was das ſagen wil, GOtt ſey HErr über Leben und Tod, er könne nur ſprechen und gebieten, ſo müſſe der Othem des Menſchen davon. Ja Chriſtus ſagt: wir ſollen uns fürchten vor dem, der da Leib und Sele verderben kan bis in die Hölle. Ein Menſch kan auch oft über den andern ſo viel Gewalt bekommen, es mag nun rechtmäßiger oder unrechtmäßiger Weiſe geſchehen, daß er ſeinen Leib tödten kan. Aber weiter erſtreckt ſich auch die Gewalt eines Menſchen nicht. Allein dieſer ewige GOtt und Oberherr kan Leib und Sele tödten, zwar nicht ganz

vernichten, welches er nicht thun wil, ſondern die Umſtände des Menſchen ſo verſchlimmern, daß ein Menſch auch ſeiner immer fortdaurenden Sele nach, in groſſes Elend, Jammer und Trübſal gerät, ſo ärger als der Tod ſelber iſt.

zweite Klage. Ferner klagt Moſes im 4 Vers bis auf den 6ten, wie es um die Menſchen ausſiehet.

erſter Satz. Da er erſt wieder v. 4 auf GOtt ſiehet, damit der groſſe und gewaltige Unterſchied uns in die Augen falle, zwiſchen der Hinfälligkeit des Menſchen, und zwiſchen der Ewigkeit GOttes. Man pfleget ſonſt in gemeinem Leben zu ſagen: wenn man zwey entgegenſtehende Dinge mit einander vergleichet, ſo werde beides dadurch recht deutlich und mercklich. Alſo macht es Moſes auch in dieſer Vorſtellung; damit er uns einen recht kleinen Begrif, recht verächtliche Gedancken von uns ſelbſt beibringe, ſo ſucht er uns einen hohen Begrif, hohe Gedancken von dem ewigen und unendlichen GOtt beizubringen. Er ſagt in dem 4 Vers: **denn tauſend Jahr ſind vor dir, in deinen Augen, wie der Tag der geſtern vergangen iſt, und wie eine Nachtwache, die 3 Stunden damals aufs höchſte gedauret hat.** Damit wil Moſes ſo viel ſagen: ach du ewiger GOtt! wir ſind an uns ſelbſt ſchon

ſchon hinfällige Creaturen; wenn wir auch kein ewiges Weſen wüſten und gedächten, ſo müſſen wir geſtehen, daß wir, auch nur in Vergleichung mit andern Dingen, von einer ſehr kurzen Dauer ſind. Aber wie wird uns zu Mute, wenn wir an dich dencken. Wir ſind von geſtern her, du aber von Ewigkeit; unſer Leben flieſſet wie ein Strom dahin; du aber bleibeſt wie du biſt. Bey uns iſt ein Jahr ein überaus groſſes und langes Ding, es beſtehet aus ſo vielen hundert Tagen, und aus etlichen tauſend Stunden, darin einem Zeit und Weile lang werden kan, und daraus ein Menſch etwas, als aus einem ſehr groſſen Abſchnit der Zeit zu machen pfleget. Aber was iſt ein Jahr, was ſind hundert Jahr? Was ſind tauſend Jahr bey dir dem ewigen GOtt? Es iſt alles bey dir wie der geſtrige Tag, ſo friſch, ſo gegenwärtig, wie ein Tag der geſtern vergangen iſt. Ja ein Tag möchte noch zu viel ſeyn, ſetzt er hinzu, es **iſt als eine Zeit einer Wache.** Es iſt ſo eine kurze Zeit als in der Nacht eine ſolche Abtheilung der Stunden ſeyn möchte, da bey den Alten die Nächte in 4 Theile eingetheilet wurden. Der Apoſtel Petrus bedient ſich eben dieſer Vorſtellung, die er aus dieſem Pſalm nimt, damit er die Gläubigen, ſeinem Zweck nach, warnen wil. Denn ſeinem

Zweck und Zuſammenhang nach, redet er wider diejenigen Leute, die wider GOtt murreten, daß die Erfüllung ſeiner Verheiſſung ſo lange verziehe. Da ſagt er 2 Epiſt. 3, 8 eins aber ſey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem HErrn iſt wie tauſend Jahr und tauſend Jahr wie ein Tag. Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung. Wenn wir oft ſolten tauſend Jahr die Erfüllung der Verheiſſungen abwarten, wie manche Verheiſſung, als die von der Sendung ſeines Sohnes noch länger ausgeblieben; ſo iſt es bey uns etwas überaus groſſes. Aber hier ſaget Petrus aus dieſem Ausſpruch des Moſes: bey GOtt iſt das als eine Zeit von wenig Stunden.

zweiter Satz. Nun kömt Moſes auf die Menſchen. Nachdem er v. 4. einen Blick auf GOtt gethan, ſo keret er gleich wieder auf die Menſchen, und ſtellet die Vergleichung daher deſto bündiger an.

erſtes Stück. Was iſt nun der Menſch gegen dieſen ewigen GOtt gerechnet. In dem 5 V. heiſt es: du gieſſeſt ſie aus wie einen Strom. Das iſt ſchon eine ſehr vergängliche Sache, wenn Waſſer auf die Erde gegoſſen wird. Es wäret oft wenig Stunden, ſo hat es ſich verkrochen, ſo iſts weg, ſo iſts wie ganz verſchwunden; ſo iſts in Dünſte aufgeſtiegen, oder in die

Er-

Erde verkrochen. Man findet kaum den Ort, wo es ausgegoſſen iſt. So iſt der Menſch, ſagt hier Moſes, wie ein ausgegoſſenes Waſſer; das ſich in die Erde verkriecht, das in kurze Zeit in die Luft zerflattert und in Dünſte aufſteiget. Ja er gehet noch weiter, und bedienet ſich noch mehr ſolcher ſinlicher Ausdrücke, die Vergänglichkeit des menſchlichen Lebens vorzuſtellen. Ja ſetzt er hinzu: **wir ſind ein bloſſer Traum.** Damit wil er ſoviel ſagen: wie ein Menſch im Schlafe allerley Träume, ein Haufen Bilder im Kopf haben kan, eine groſſe Menge von gewiſſen aber ſehr verworrenen Vorſtellungen, die ganz auſſer allem Zuſammenhang und inneren Verbindung ſind; eben ſo ſagt er, iſt das Leben der Menſchen, ein Haufen, eine Reihe von lauter verworrenen Bildern, Vorſtellungen des Gemüts, davon hernach, wenn der Menſch erwacht, er gar nichts mehr als eine lere Erinnerung behält, davon er gar keine Realität hernach mit in die Ewigkeit nimt. Ferner heiſt es: **des Morgens**, gleich von früh morgen an, wenn ſie geboren werden, wenn ſie anfangen zu ſeyn, ſo **ſind ſie ſchon wie ein Kraut, welches vergehet.** Damit wil Moſes ſagen: man dürfe dieſe Dinge gar nicht auf alte Leute deuten, und dencken: wenn ein

Menſch alt und kindiſch wird, denn gehts ſo zu, wie hier Moſes ſaget, denn wird ſein Leben nach gerade wie ein Strom, oder wie ein Traum, davon nichts als eine bloſſe Erinnerung, ein Andencken zuzůck bleibt, und das wol oft kaum, ſondern er ſaget: gleich von frůh morgens an, wenn der Tag des Menſchen kaum angehet, wenn er geboren wird, wenn er zu leben anfångt; in der Blůte ſeiner Jahre, iſt er ein Kraut, welches gleich wieder vergehet, und von keiner langen Dauer, ſondern dem Untergang nahe iſt.

Anwendung. Daß Moſes und andere Månner GOttes hier und in andern Stellen ſich ſolcher ſinlichen Ausdrucke bedienet, geſchiehet um deswillen, damit uns die Sache recht faslich werde. Denn man kans am beſten begreifen, am allerleichteſten auch behalten, wenn es uns in die Sinne fålt. Alſo wenn die Schrift anzeiget, wie es ums Leben der Menſchen ſtehe, ſaget ſie, es iſt ein Dampf der einem, wenns kalt iſt, aus dem Munde fåret, und gleich wieder vergehet. So wie, wenn man ſeinen Othem in der Kålte von ſich ausgehen låſt, derſelbe einem vor dem Augen ſchwebet, und denn weg iſt; ſo ſagt die Schrift, ſey der ganze Menſch gleich einem Dampf, der einem aus dem Munde fåret, und denn gleich darauf zerflattert, einem Traum, einem

einem Dinge, welches ſich der Menſch im Schlafe vorſtellet, davon er, wenn er erwacht, gar nichts reelles, dauerhaftes, bleibendes hat. Es ſey der Menſch ein Heu, ein ſolches abgeſchnittenes Gras, das vor wenig Stunden noch friſch und grünend iſt, aber bald darauf vergehet, ja ganz und gar ſeine vorige Geſtalt verlieret. In dem 40 Cap. des Propheten Eſaiä heiſſet es mit ſehr merckwürdigen Ausdrucken im 6 Vers: **es ſpricht eine Stimme: predige. Und er ſprach: was ſol ich predigen?** Nun komt der Inhalt dieſer nötigen Predigt: **ſage, alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Güte iſt wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelcket; denn des HErrn Geiſt bläſet drein.** Da wil GOtt ſoviel ſagen: es iſt keine Sache in der Welt ſo nötig zu predigen, es iſt keine Betrachtung dem Menſchen ſo heilſam, als ſein Leben für eine verwelckende, vergehende Blume des Graſes anzuſehen. Und wir dencken doch ſo überaus ſelten und ungerne daran. Es iſt ſo eine verdriesliche Sache, die ein Menſch oft mit Widerwillen vernemen mus. Daß aber die Männer GOttes mit Reden von ſolchen äuſſern Dingen hergenommen, die Sache vorſtellen, geſchiehet auch um deswillen, damit wir auch

bey allen Gelegenheiten, zu allen Jahres-zeiten, bey dem Gebrauch der ſichtbaren Welt, immer an unſere Vergänglichkeit erinnert werden. Der Geiſt GOttes wil uns damit ſo viel lehren. So oft wir eine Blume ſehen, ſo oft wir Waſſer auf die Erde gieſſen ſehen, ſo oft wir von einem Traum erwachen, ſollen wir dencken: ſiehe, ſo iſt dein ganzes Leben. Alle vergängliche Dinge in der Welt ſollen ein Bild unſers Lebens ſeyn. Wer Zeit hat, und das 8te, 9, auch 10 und 14 Cap. Hiobs durchleſen kan, der wird daſelbſt noch mehr Vorſtellungen davon finden. In dieſen angefürten Orten giebt ſich der Hiob rechte Mühe, das elende Leben der Menſchen vorzuſtellen und auszudrucken. Im 9 Cap. im 25 Vers heiſts: meine Tage ſind ſchneller geweſen, denn ein Läufer; die groſſe Geſchwindigkeit des Laufs der Zeit anzuzeigen.

zweites Stück.

Nun heiſt es weiter v. 6: in dem Gebete Moſis: auch blühet und vergehet daſſelbe ganz früh; und des Abends ſchneidet man es ab. Damit wil er ſo viel ſagen: manchmal verwelcket dieſes Gras ſchon des Morgens, welches keine ſeltene Sache in der Natur iſt. Auch unter den Menſchen ſelbſt, ſagt Moſes, geſchiehets ſehr ofte, daß der Menſch eher hinfält, verwelcket, und ſterben mus, ehe er noch einmal

die

die Reiſe ſeiner Jahre erlebet hat, daß der Menſch hinſterbe in ſeiner Jugend und ſeiner erſten Blüte. Aber geſetzt, er erlebe auch ſeinen Abend. Wenn auch das Gras, wil Moſes ſagen, bis an den Abend ſtehet, ſo wird es dennoch abgeſchnitten und verwelcken. Alſo es mag ein Menſch noch ſo lange leben, wil er ſagen, ſo neiget ſich doch ſein Tag, ſo folget doch auf den Mittag deſſelben ein Abend, da der Menſch davon mus.

Weil aber alle dieſe Betrachtungen an ſich noch nicht heilſam ſeyn würden, wo der Menſch nur blos bey dem vergänglichen ſtehen bliebe, und nicht die Quelle unterſuchte, ſo geht nun Moſes zum dritten von 7 bis auf den 9 Vers, auf die Urſach dieſes Elends. Denn ſonſt iſt es nur eine natürliche Betrachtung die auch ein Heide anſtellen kan. Darum geht er nun weiter und zeiget was der Grund, die Urſach dieſes Elendes ſey. drittens Urſache der Klage.

In den 7. Vers fängt er ſo an zu klagen: denn wir vergehen in deinem Zorn ꝛc. da wil er ſo viel ſagen: ach GOtt! das wäre noch keine groſſe Noth, wenn das nur eine weſentliche oder aus unſerer Vergänglichkeit und Zufälligkeit entſtehende Beſchaffenheit der menſchlichen Natur allein wäre, und ſonſt weiter nichts dabey zu beſorgen wäre, als daß wir unter erſter Ausſpruch.

lauter Veränderungen ſchwebten. So aber erſchreckt uns am meiſten dabey, daß dein Zorn, dein Grim und Unwillen über die Sünde dis alles über uns verhängt und erregt habe, daß wir uns dis Unglück auf den Hals geſündiget haben, daß es ein Zeichen deines Zorns an ſich iſt. Es kan zwar durch Chriſti Gemeinſchaft der Tod aufhören ein Tod zu ſeyn. Der Menſch kan zwar durch Chriſtum in eine ſolche dauerhafte Gemeinſchaft und Vereinigung mit GOtt kommen, daß er nicht ſtirbt, ob er gleich ſtirbt: doch iſt allezeit an und vor ſich der Tod eine Erinnerung des Zornes GOttes, und der Sünde, dadurch wir uns dieſes Elend an den Hals geſündiget. Folglich wil Moſes ſo viel ſagen: der Menſch ſol nie an den Tod gedencken, er ſol nie an das Elend des menſchlichen Lebens gedencken, ohne ſich des Zornes GOttes, und der Urſache deſſelben, der Sünde, zu erinnern.

zweiter Ausſpruch. Dieſes beſchreibt Moſes weiter im 8. Vers, denn ſagt er, **du haſt unſere Miſſethat vor dich geſtelt, und unſere verborgene**, das iſt, uns und andern Menſchen unbekante Sünden, **an das Licht geſtelt**. Da wil er ſo viel ſagen: ach GOtt, das meiſte, das uns beuget, bey dieſer Betrachtung iſt die Gröſſe, die Menge, ja die unausſprechliche Zahl unſerer Sünden,

den, die in unſern Augen ſehr gros iſt, wenn wir ſie bedencken, aber in deiner Allwiſſenheit, in deinen alſehenden Augen, und in dem Lichte deines Antlitzes noch tauſendmal gröſſer iſt als bey uns. O! möchten wir doch allezeit, ſo oft wir an unſere Sünde gedencken eine ſolche Betrachtung anſtellen, daß wir ſie nicht nach unſerm, ſondern GOttes Urtheil unterſuchen, daß wir ſie nicht ſo abmeſſen, wie ſie uns etwa vorkomt, ſondern daß wir ſie in dem Angeſichte, nach den Urtheil, nach der Unterſuchung des alwiſſenden GOttes anſehen, da ſie gewis gröſſer, ſtärcker und wichtiger iſt, als ſie bey uns oder irgend einem Menſchen ſeyn kan. Es wil uns Moſes noch damit ſo viel lehren. Ein Menſch kan nicht ruhig an den Tod gedencken, es ſey denn ſeine Sünde erſt abgeſchaft, weggethan, und auf eine rechtmäßige Art aus dem Wege geräumet. Wenn es darum noch nicht ſeine Richtigkeit hat, wenn das Herz der Vergebung der Sünden noch nicht gewis iſt, wenn man noch alte Sünden auf ſeiner Rechnung hat, wenn der Menſch noch in ſeinem Gewiſſen, alle ſeine Sünden fület, die bekanten und unbekanten noch aufbehalten ſeyn bey GOtt, ſie ſeyn noch nicht in Vergeſſenheit geſtellet, ſie ſeyn noch nicht aufgehoben und in die Tiefe des Meers geworfen: ſo iſt der Tod ein fürch-

terlich erſchrecklich Ding; denn wer dieſe ſeine unabgethane Sünden mit in die Ewigkeit nimt, der kan ſich leicht ſelbſt die Rechnung machen, wie es ihm damit ergehen werde, was dieſe Sünden in Ewigkeit vor eine Wirckung haben, was vor Folgen ſie hervorbringen werden. Das bringt alſo hier den Moſen am meiſten auf das Andencken der Miſſethaten und der Sünden, vor GOtt.

dritter Aus-ſpruch.

Im 9ten Vers färet er ſo fort: **darum vergehen alle unſere Tage in deinem Zorn, wir haben alle unſere Jahre zugebracht als ein Geſpräch unſers Mundes.** Da wil er ſo viel ſagen: ach GOtt! Dein Unwille über die Sünde iſt Urſach, daß wir des Lebens nicht froh werden, daß unſere Tage abgekürzet werden, welches er inſonderheit in Abſicht auf die Iſraeliten ſagen konte, die durch ihr Murren verurſachet hatten, daß GOtt bey ſeinem Leben geſchworen hatte, die Leute ſolten nicht zum Beſitz Canaans kommen, ſondern in der Wüſten ſchnel hinſterben. Uberhaupt aber ſagt er: daher komts, daß unſer Gemüt in ſolcher Verwirrung ſchwebet, daß kein rechter Zuſammenhang in unſern Handlungen iſt, daß wir ſo wie träumende uns durch die Welt durch träumen, und ſelbſt zu keiner waren Ruhe, zu keiner Gemeinſchaft, zu kei-

keinem rechten Zuſammenhang unſerer Handlungen kommen, ſondern durch dieſe verworrene Welt uns ſo hindurch ängſten, ohne unſers Lebens recht froh zu werden; weil unſer unruhiges, beängſtigtes Gewiſſen deinen Zorn über unſere Abweichungen fület, weil wir deine Gemeinſchaft verloren, in eine Menge von Scheingütern unſer Gemüt verſetzt und dich, das ewige ware höchſte Gut, darüber verloren.

V. 10 und 11. eilt Moſes zum Ende mit dieſer Klage. Da er erſt nochmals eine Wiederholung der Klage anſtelt; und denn einen wehmütigen Beſchlus macht. viertens Beſchlus der Klage.

Der Ausdruck darin er dieſe Klage vorſtellet, lautet ſo: v. 10: was die Tage unſerer Jahre betrift, geſetzt wir wollen ſie mal zälen, ſo ſind darin ohngefär ſiebenzig Jahr, welches bey der damaligen Lebensart das gewönlichſte Maas der menſchlichen Tage war, ſonderlich bey den Iſraeliten in der Wüſten, die wenn ſie auch dreißig Jahr in ihrem månlichen Alter geweſen waren bey ihrer Empörung, in der Zeit von vierzig Jahren hinſterben muſten, und alſo über ſiebenzig nicht kommen konten. Darum ſagt Moſes hier: unſer Leben iſt nun um deines Zornes willen, unſerer Sünden wegen bis auf ſiebenzig Jahr verkürzet, da unſere Vorfaren viele hundert Jahr leben können. Ja ſetzt Wiederholung der Klage.

er hinzu; und wenn alles in der Stär=cke iſt, ſo ſind es achtzig Jahr. Wenn ein Menſch auch etwa noch eine beſondere Stärcke hat, wenn er auch eine ſehr groſ-ſe, feſte dauerhafte Geſundheit hat, ſagt er, ſo erſtreckt es ſich zehen Jahr weiter hinaus. Aber er ſetzt ferner, daß ſein Urtheil hierüber recht klar, offenbar und unläug-bar werde, den Ausſpruch hinzu: **und die Vortreflichkeit aller dieſer Jahre,** oder wenn jemand achtzig Jahre noch möchte vortreflich nennen, wenn es einem nach Wunſch ergangen, wenn ers recht hoch ge-bracht hat in der Welt, ſo **iſts Arbeit und Beſchwerde,** ſo iſts nichts als Müh-ſeligkeit, dadurch der arme Geiſt des Men-ſchen abgemattet wird, ſeine Kraft verlie-ret, und am Ende nichts davon träget. Ja endlich ſagt er. **Es wird alles ſchnel abgeſchnitten, und wir ſelbſt fliegen davon.** Was wir auch in der Welt vor uns bringen, alles das Eigentum das wir erwerben in der Welt, die Vorzüge vor andern Menſchen, die wir davon tragen, werden uns alle einmal abgeſchnitten, wir müſſen ſie alle im Stich laſſen, und die-ſer arme Geiſt fliehet davon und behält gar nichts von allen dieſen Dingen. Da wil Moſes alſo die Thorheit der Menſchen abbilden, die es ſich ſo ſauer werden laſſen eine Sache zu erwerben, die ſie doch alle

mit dem Rücken anſehen müſſen, die ſie nicht mit nemen können in die Ewigkeit.

Die wehmütigſte Klage ſtehet nun im II. Vers, da er den Beſchlus dieſer Vorſtellung machet, die ſo lautet: wer weis aber, erkennet und bedencket die Gröſſe deines Zorns, und wer erkennet und bedencket in deiner Furcht deinen Grim? Da wil er ſo viel ſagen: ach GOtt! das können die Menſchen mit Händen greifen, und daran zweifelt niemand; aber wer bedenckt die Urſach dieſes Todes, daß es dein Zorn über die Sünde iſt. Und wenn es auch ein Menſch bedenckt, wer bedenckts doch in deiner Furcht? Das heiſt: mit einer ſolchen Faſſung des Gemüts, daß er ohne Murren, ohne Misvergnügen, ohne Richten ſich unter dir und vor dir beuge und demütige, deine Gnadengemeinſchaft ſuche und anneme. der Beſchlus ſelbſt.

Nun dieſe Vorſtellung ſol denn ſo viel bey uns wircken, daß wir einmal eine anhaltende Betrachtung unſers elenden vergänglichen Lebens anſtellen, um dadurch genötiget zu werden, uns recht zeitig mit groſſer Eilfertigkeit und Geſchwindigkeit um GOttes Gemeinſchaft zu bekümmern. O daß wir dieſe wichtige Sache nicht aufſchieben! Wir möchten darüber hingeraft werden. Wie mancher Menſch hat durch ſolchen gefärlichen Aufſchub und Zeitver- erſter Gebrauch.

luſt ſich um alle Gemeinſchaft mit GOtt gebracht? Denn da wir keiner Sache in der Welt ſo ungewis ſind als unſers eigenen Lebens; da wir unſerer eigenen Dauer und der Beſtändigkeit unſers Lebens und unſer Geſundheit nicht auf einen einigen Tag gewis ſeyn, ſondern GOtt die Anzal unſerer Tage, die Zahl unſerer Monden ſeiner Wiſſenſchaft allein vorbehalten hat: ſo iſt nun nichts nötigers in der Welt zu verrichten, als mit groſſer Geſchwindigkeit, mit aller Eilfertigkeit die Freundſchaft GOttes auf einen feſten Fus zu ſetzen, und das zur Richtigkeit zu bringen, darauf unſere ewige Wohlfart beruhet.

zweeter Gebrauch.

Hernach ſol es uns auch darzu dienen, daß wir nicht den edelſten Theil unſerer Kräfte verzehren, und uns vertiefen in Dinge, ſo vergänglich ſind, die wir einmal mit dem Rücken anſehen müſſen, die wir nur auf der Reiſe in der Fremde gebrauchen, und nicht mit ins Vaterland, in die Ewigkeit, zurücke nemen. Es wäre ja eine groſſe Thorheit, wenn wir die Dinge, die uns folgen in die Ewigkeit verſäumen ſolten, über die Dinge die hier zurück bleiben müſſen; wenn wir vergängliche Dinge den unvergänglichen vorziehen wolten. In dem Briefe Pauli an die Coloſſ. im 3. Cap. finden wir eine merckwürdige Ermanung, die uns ſonderlich in Abſicht auf dieſe Be-

trach-

trachtung nötig iſt. Da heiſts in 2 Vers: trachtet nach dem das droben iſt, und nicht nach dem das auf Erden iſt. Und in dem nachfolgenden heiſts v. 5: ſo tödtet nun eure Glieder die auf Erden ſind. Und da werden Sünden, die mit Scheingütern getrieben werden, angefüret, damit Menſchen ſich gewönen ſollen, ewige, unſichtbare, dauerhafte Dinge dem vergänglichen vorzuziehen. O! wie nötig haben wir demnach, daß, da unſer Leben ein Rauch, Nebel und Dampf iſt, wie es die heil. Schrift ausdruckt, daß wir doch etwas davon erbeuten, daß wir Speiſe wircken, wie Christus Joh. 6, ſaget, nicht die uns hie unter Händen vergehet, ſondern die da daure bis ins ewige Leben, ſo uns des Menſchen Sohn geben kan.

Nun folgt zum zweiten, eine Bitte des Moſis. Nachdem er dieſe Betrachtung angeſtellet, ſo lehrt er uns, worzu wir ſie hauptſächlich brauchen ſollen. Wenn unſer Gemüt davon einen Eindruck bekommen hat, daß dieſes gegenwärtige Leben hinfällig, ein Durchgang, eine Vorbereitungszeit, eine Pilgrimſchaft, eine Walfart ſey, und wir davon müſſen: ſo zeiget er uns nun näher die Spur, was unſere Arbeit, unſere Bemühung denn ſeyn ſol. Ein ſechsfaches Gebet finden wir hie. zweiter Theil.

erſtes Gebet. Zur erſt bittet Moſes um Erkentnis aller dieſer Dinge in dem 12 Vers: zu zählen unſere Tage, lehre uns doch recht. Damit wil er ſo viel ſagen: ach GOtt das wiſſen wir wol, unſerer Tage wird eine abgemeſſene, eingeſchränckte Zahl ſeyn. Aber wir überrechnens nicht, es kan es uns auch kein Menſch lehren, wir können nicht von uns ſelbſt lernen, durch keine Kunſt und Geſchicklichkeit lernen wir dieſe Rechnung unſerer Tage: du ewiger GOtt! lehre es uns doch durch deinen Geiſt, eine Rechnung, einen Uberſchlag zu machen, unſerer kurzen und vergänglichen Tage; ja dieſelbe ſo zu rathe halten, als eine Sache, die man berechnen mus. Wenn man etwas in einer ſo groſſen Menge und Zahl hat, daß mans nicht einmal zu zählen wert achtet, wenn man weis, man könne eine Sache ſo viel verſchwenden als man wolle, man dürfe es nicht berechnen, ſo iſt man auch leichtſinnig mit dem Gebrauch dieſer Sache. Aber, wenn man weis, man habe nur eine zugezählte Zahl von einer gewiſſen Sache, die man einmal berechnen müſſe, davon man alle einzele Stücke einmal aufweiſen müſſe, wo ſie geblieben und gelaſſen worden, worzu ſie angewandt ſind, mit einer ſolchen Sache gehet man viel behutſamer um. Da wil alſo Moſes ſagen: die Menſchen gehen

mit

mit keiner Sache ſo übel um, die Menſchen ſind mit keiner Sache ſo verſchwenderiſch, als mit ihrer Zeit. Mancher Menſch weis nicht, wo er ſeine Tage laſſen wil, ſie werden ihm zum Uberdrus, er bemühet ſich, daß ſie ihm nur einer durchbringen helfe. Es wird ihm Zeit und Weile lang, ſeine Tage nur los zu werden, die ein anderer mit vielem Gelde aufwiegen möchte, die weis mancher unglückſelige Menſch nicht gnug zu verſchwenden. Lehre uns doch unſere Tage als ein Kleinod anzuſehen, als etwas koſtbares auszukaufen, hochzuachten, recht behutſam damit umzugehen, und das auf eine heilſame Weiſe. Ferner fähret er fort und ſaget: daß wir verſtehen das Herz der Weisheit, damit wir ein recht Herz der Weisheit, ein recht vernünftiges, ein recht nüchternes, weiſes, kluges Herz bekommen, daß wir nicht ſo blind in den Tag hinein leben, uns nur um die gegenwärtigen Scheingüter bekümmern, und die ewigen nicht bedencken; ſondern, daß wir alles in der Welt ſo gebrauchen, wie wir es einmal im Tode wünſchten gebraucht zu haben, daß wir der ſichtbaren Welt nur ſo genieſſen, wie wir es einmal mit in die Ewigkeit nemen können.

Das andere Gebet ſtehet im 13 Vers, da Moſes ſagen wil: lieber GOtt! un- zweites Gebet.

unſere nötigſte Arbeit iſt mit dir vereiniget zu werden, und darum bitten wir auch, du wolleſt uns die Hinfälligkeit unſers Lebens lehren und zu erkennen geben. HErr, ſagt er, kere wieder, wie lange wilt du zürnen? Erbarme dich doch deiner Knechte. Das iſt ein dreifacher Seufzer, den er thut. Ach GOtt! ſagt er, wir können zu dir nicht kommen, wenn du nicht erſt zu uns komſt, wir haben dir freilich den Rücken zugekeret und nicht das Angeſicht; aber ſollen wir wieder in deine Gemeinſchaft verſetzet werden, darnach wir uns ſenen, ſo kom uns wieder entgegen mit deiner Gnade: ach GOtt wende dein freundlich Angeſicht zu deinem armen Geſchöpf, daß wir wieder in die getrente Freundſchaft gebracht werden; wir fülen deinen Zorn. Denn ſonſt hätte er nicht ſagen können: wie lange zürneſt du? Alſo kein Menſch bekümmert ſich eher um GOttes Gemeinſchaft, bis er erſt etwas von dem Zorne GOttes geſchmecket und erfaren. Ach GOtt! Wir fülen deinen Zorn, und der drücket uns mehr, als wenn die ganze Welt auf uns läge, der iſt uns ſo unerträglich, wir könnens nicht lange ausſtehen. Nichts in der Welt kan uns dafür ſchützen; wir fülen deinen Zorn, ach GOtt! kere dich wieder zu uns, erbarme dich deiner Knechte. Das wil

ſo

ſo viel ſagen: wir wollen von Herzen gerne wieder deine Knechte werden, wir wollen uns in deine Bande, in deinen Gehorſam, in deine Heilsordnung, in alle deine Forderungen bequemen, wir wollen nicht ausgelaſſene, geſetzloſe Menſchen ſeyn, wir wollen von Herzen gerne alle deine Wege uns wohlgefallen laſſen. Nim uns nur zu Gnaden an, wende nur dem erbarmendes Herz wieder zu uns. Da lehrt uns nun Moſes mit dieſem Gebet, was die Hauptarbeit eines Menſchen auf der Welt ſeyn ſol, warum ihm GOtt ſein Leben friſtet, nicht noch etwas länger in der Welt zu eſſen und zu trincken, oder erſt der ſichtbaren Dinge dieſes Erdbodens zu genieſen. Das kan wol unmöglich der Zweck ſeyn, warum uns GOtt das Leben friſtet. Oder noch etwas mehr auf ſeine Rechnung zu ſündigen, um einmal deſto mehr Strafe zu empfinden; darum läſt uns GOtt nicht auf dem Erdboden: ſondern, daß wir uns nach ſeiner verſcherzten Gemeinſchaft umſehen. Daß wir immer inniger in dieſelbe eindringen, und der Erbarmung, der Menſchenliebe, der Güte GOttes immer theilhaftiger und fähiger werden.

Dieſes Gebet ſetzet denn Moſes noch v. 14 fort, da er zum dritten, ſo betet: **ach GOtt ſättige uns frühe mit dei-** drittes Gebet.

ner Gnade, damit wir jauchzen und uns freuen können alle Tage. Da wil er einem Einwurf begegnen, daß mancher dencket: es iſt Zeit genug auf dem Todbette ſich darnach umzuſehen. Wenn ein Menſch nur auf dem Sterbebette ſich mit GOtt vereiniget, hat er nichts verſäumet. Ende gut, alles gut; denckt mancher. Dagegen wil Moſes hier zweierley antworten. Nicht nur, welches er ſchon in den vorhergehenden Verſen gethan hat, wil er einmal die Hinfälligkeit des Menſchen und die Ungewisheit des Todes zeigen, da kein Menſch ſeines Todes, weder der Zeit noch der Art deſſelben gewis iſt; ſondern er wil auch zum andern hie ſo viel damit ſagen: es iſt doch warhaftig ein groſſer Verluſt, es iſt doch gewis viel in der Welt verſäumet, wenn man erſt ſpät zur Gemeinſchaft GOttes komt. Ach GOtt deine Gnade iſt ſo gros, ſo gar unendlich und unerſchöpflich, daß wenn wir auch frühe angefangen werden, wir ſie doch nicht alle ergründen. Wenn wir auch ganz früh mit dem Morgen unſers Lebens in deine Gemeinſchaft verſetzet werden, ſo wird noch immer ein neuer Vorrat deiner Gnade daſeyn, wir werdens doch nicht alles völlig erreichen, oder etwa zu viel darin thun können. Darum betet er hie: ach GOtt fange fein früh an mit deiner Gnade uns

zu

zu überſchütten, damit wir einen hohen Grad deiner Gemeinſchaft erlangen, und uns die ganze Zeit der Walfart deiner erfreuen können.

Ferner zum vierten heiſt es in dem 15 Vers: erfreue uns für die Tage, die du uns betrübt haſt, für die Tage, da wir Böſes geſehen haben. Das wil zweierley ſagen, einmal: ach GOtt wie wir haben unſere Gliedmaſſen zu Waffen der Ungerechtigkeit vormals ergeben; wie wir der Unwiſſenheit, der Sünde gedienet haben, und uns ſelbſt damit nur viel Betrübnis, Schande und Trübſal verurſachet und zugezogen: ſo las uns doch ſo lange auf Erden leben, daß du noch Freude wieder an uns habeſt, daß wir dir doch auch wieder Ehre und Rum bringen, daß wir doch auch wenigſtens ſo viel Fleis der Heiligung nachzujagen anwenden, als wir Fleis und Kräfte verſchwendet haben, der Sünde zu dienen. Gewis darum ſolte ein Menſch nur ſein natürliches Leben wünſchen und lieb haben, daß er doch nur ſo viel Zeit gewinne ſein Leben zu beſſern, den Ernſt der Heiligung und Beſſerung ſeines Gemüts an den Tag zu legen, das nur einigermaſſen, auch nur wenigſtens dem Anfang nach, wieder gut zu machen, einzubringen und zu verbeſſern, was er in der Welt verderbt, verſchlimmert, und

viertes Gebet.

GOtt zur Schande und Verdrus gethan hat. Oder zum andern kan es auch ſo viel ſagen: lieber GOtt! Wir haben in der Welt noch nie deine Gnade ſo geſchmecket, ſo genoſſen, daß wir ſie hätten rümen können, wie wir unſer Elend erkant und unſer Verderben gefület haben. Nun iſts ja wol der Mühe werth, du biſt es auch wol werth, daß wir nach der Gröſſe unſerer vorigen Traurigkeit, durch dich erfreuet werden. Wir bequemen uns alſo in beides. Wir wollen uns auch ſo wol deine Strafe, als deine Gnade gefallen laſſen. Nur das bedingen wir uns aus, ehe du uns hinraffeſt, verſichere uns deiner Gnade. So wie wir deinen Zorn haben fülen müſſen, ſo las uns auch nun deine Gnade fülen. Der Simeon wünſchte, und hatte es von GOtt erbeten, und ſein Gebet ward auch erfüllet, Luc. 2: er wolte nicht eher ſterben, er habe denn den Chriſt des HErrn geſehen. Alſo können wir uns das wol von GOtt ausbitten, und wir werden nicht leicht eine Felbitte thun: GOtt ſolle uns nicht eher wegnemen, wir haben denn wenigſtens etwas von ſeiner Gnade mit Erfarung unſers Herzens überkommen; er habe uns denn nach der Traurigkeit auch wieder erquicket. Es wäre zwar kein Verluſt, wenn wir auf Credit des lebendigen GOttes in

die

die Ewigkeit übergehen müſten, ohne in unſern Leben ſeiner Gnade verſichert zu werden. Aber Moſes geht uns hier mit ſeinem Exempel vor, und zeigt uns, es ſtehe uns frey, dergleichen zu bitten. GOtt ſey ſo gnädig, er werde ſich die Bitte nicht misfallen laſſen; daß wir auch ſagen können: ach GOtt! erquicke uns, ehe du uns ſterben läſſeſt, nachdem wir die Tage des Leidweſens, der Traurigkeit, der Beugung unſers Herzens überſtanden haben. Wir wollen dir nicht Mas und Ziel ſetzen, wenn ſie ſich enden ſol, aber nur, las ſie ein Ende gewinnen, ehe wir hinfaren, und nicht mehr hier ſeyn.

Ferner heiſt es v. 16: es müſſe doch von deinen Knechten erkant werden dein Werck, und deine Ehre von ihren Kindern. Damit man ja nicht dencke: Moſes begere das nur blos, damit zu pralen oder ſich gros damit zu machen, und ſich damit viel zu wiſſen, oder einen Rum vor Menſchen daraus zu machen, ſo ſagt er: ach lieber GOtt! du wirſt Ehre davon haben. Darum wünſche ich mir das Leben nicht, noch viele groſſe herliche Dinge in der Welt zu ſehen, viel Vortheile, Genus und Gewinſt zu haben; nein, daß ich dein Werck, deine Verſönung, deine Heilsordnung, die Gemeinſchaft mit dir, du ewiger GOtt beſſer erkennen und genieſſen lerne, damit fünftes Gebet.

ich

ich im Stande bin, deine Ehre auf die Nachkommen fortzupflanzen, auszubreiten, und ihnen einen guten Begrif, einen guten Eindruck von dir und deiner Gnade beizubringen. Da zeigt er abermal, worzu der Menſch ſein ganzes Leben, daß er als ein Pilger und Fremdling von GOtt bekömt, anwenden ſolle; daß er die Gnadenbearbeitung GOttes unter den Menſchen recht erkenne, bewundere, Theil daran neme, und dieſe ſelige Vereinigung GOttes mit dem Menſchen fortpflanze.

Beſchlus des Gebets.

Endlich folget zum ſechſten der Beſchlus dieſes Gebets, der ſo lautet: **es ſey die Freundlichkeit des HErrn unſers GOttes über uns.** Da wil Moſes ſagen: nun, daß ichs nur kurz ſage, mit einem Wort ausdrucke, was ich wünſche. Die erbarmende Freundlichkeit, die Menſchenliebe des Jehova, unſers Bundesgottes müſſe im Leben und Tode über uns ſeyn und walten. Das iſt eben ſo viel, als wenn David im 63 Pſalm ſpricht: **HErr, deine Gnade iſt beſſer denn Leben,** ich wil gerne das Leben vertauſchen um deine Gnade. Aber nicht umgekert. GOttes Gnade vertauſchen gegen ſein Leben, iſt ein elender Tauſch! Aber wol das Leben vertauſchen mit der Gnade und Erbarmung GOttes, ehe man ſeine Freundlichkeit verſcherze, lieber das Leben faren zu laſſen. Den

Schlus

Schlus macht hie auch Moſes: ach GOtt! ſagt er; las mir nur deine Erbarmung, deine Freundlichkeit wiederſaren, nach dem Uberreſt frag ich nichts mehr. Wenn ich das aus der Welt mitbringe, ſo habe ich alles was ich brauche, ſo kan ich das übrige mit dem Rücken anſehen, ſo bin ichs zufrieden auch das Leben zu verlieren. So lange ich aber noch auf der Welt bin, ſagt er; ſo thue die Barmherzigkeit an mir. Da thut er einen Seufzer zweimal vor groſſer Bewegung des Gemüts: fördere oder befeſtige und beſtätige das Werck unſerer Hände bey uns, ja, das Werck unſerer Hände, wiederholt er gleich wilſtu befördern. Da wil er ſo viel ſagen: ſol unſer Leben, unſere Verrichtung nüzlich und heilſam ſeyn; ſol es Speiſe ſeyn, die da bleibe bis in Ewigkeit: ach GOtt! ſo mus es von dir kommen, ſonſten verflieget alles andere in der Luft, hat keinen Nuzen, vergeht, und wir haben nur Verantwortung davon. Oder wens uns auch nicht zur Strafe angerechnet wird, ſo iſt es doch verlorne Kraft und Zeit. Sol es ein Werck ſeyn von Dauer, das uns in der Ewigkeit noch zu ſtatten komme: ſo muſt du es wircken, und ſo wol den Entſchlus, als die Treue und Vermögen darzu darreichen.

zwiefache Anwendung. Nun dieſer lezte Theil des Pſalms ſol uns zweierley lehren.

einmal. Einmal, was wol die Abſicht GOttes ſey, warum er uns unſer Leben bisher gefriſtet habe, da ſo viele andere Menſchen weggeraft werden in einem hohen, in einem mittelmäßigen, auch wol in einem geringen und kurzen Alter, daß GOtt einen Unterſchied unter den Menſchen halte nach ſeiner Vorſehung, nach ſeiner groſſen Weisheit und Erbarmung. Das geſchieht gewis um keiner Würdigkeit, um keines Verdienſtes der Menſchen willen, auch aus keinem Unwillen gegen dieſen und jenen Menſchen: ſondern es geſchieht blos in der Abſicht, weil GOtt erwartet, wünſchet, verlanget, ja vorher ſieht, daß es uns ſo heilſam ſey, dieſen ſeinen Zweck an uns zu erreichen, damit wir noch in ſeine Gemeinſchaft gebracht, und eines Antheils an ihm verſichert werden. Verſäumen oder verhindern wir nun dieſen Zweck, gewis ſo wäre es uns beſſer, ſchnel hinweggeraft zu ſeyn, ja ſo wäre dieſe Verlängerung, und Friſtung unſers Lebens mehr ein Unglück als eine Wohlthat für uns. Daher mögen wir GOtt herzlich bitten, daß er dieſe Abſicht unſers ganzen Lebens, und die Friſtung deſſelben, an uns erreiche, daß wir uns darum vor allen andern Dingen bekümmern und umſehen, daß wir mit dem

ewigen, unſichtbaren GOtt auf eine dauerhafte Weiſe vereiniget werden.

Zum andern ſol er uns noch ſo viel lehren, daß wir die beſtändige Erinnerung unſerer Hinfälligkeit, um deswillen bey uns unterhalten, den rechten ſorgfältigen Gebrauch unſerer Zeit und Kräfte, die Hochachtung der Gnade und Gemeinſchaft GOttes daraus zu erlernen. Eins mus das andere befördern. Ein Menſch, der ſich ſo groſſe Rechnung hinaus machet aufs künftige, der wird ſelten ſeine Zeit recht auskaufen, der wird ſich wenig um GOttes Freundſchaft bekümmern. Wer aber alle Tage ſo zu bringet, als ſolte er dieſen Abend ſterben, wer ſo immer ſeinen Tod vor Augen hat, ſich immer in die Ewigkeit mit ſeinen Gedancken begiebet, in dieſelbe ſein ganzes Gemüt verſencket, und durch dieſe Welt nur als durch eine Walfart, durch eine Pilgrimſchaft ſich durcharbeitet, der wird gewis eine ſo richtige wohlgegründete Wahl ſeiner Handlungen treffen, daß er die Handlungen und Verrichtungen allen übrigen vorziehet, die einen Einflus, eine Dauer haben auf die künftige Zeit. zweitens.

Nun du ewiger, und unveränderlicher GOtt, du unwandelbarer GOtt! der du geweſen biſt von Schlus-gebet.

An-

Anbegin, ja vor Grundlegung der Welt ſchon GOtt geweſen biſt, der du von Anfange, ſo lange du Menſchen erſchaffen und mit denſelben zu thun gehabt haſt, dich als einen Liebhaber und Erbarmer derſelben offenbaret, der du auch ſeyn wirſt, ohne Ende und Aufhören in alle Ewigkeit, der du geweſen. Siehe! wir erheben unſere Herzen noch einmal zu dir, und bitten dich; ſetze doch unſer aller Gemüt in die Faſſung, wie dein Knecht Moſes vor dir geweſen, da er dis Gebet vor dir gebetet hat, ſo wir jetzt betrachtet. Wircke doch durch einen tiefen dauerhaften Eindruck davon in unſer aller Gemüt, daß wir die Vergänglichkeit, die Flüchtigkeit, das eitele unſerer Tage recht einſehen, und uns gewönen deine Fremdlinge und Pilgrimme ſo wol als Bürger zu werden, daß wir unſer Vaterland, das droben iſt und unſern Antheil an demſelben, vor allen Dingen ſuchen, trachten nach dem das droben iſt, aber auch unſere Pilgrimſchaft hier in der Fremde auf

dem

dem Erdboden, darauf du uns geſetzet haſt, ſo füren, daß wir eine Frucht davon vor deinem Angeſicht zu erwarten haben. Hochgelobet ſey dein Name, du erbarmender GOtt! über allem Verſchonen, über aller der Treue, damit du über uns gewaltet haſt, bis auf dieſen Augenblick, da du uns durch ſo viele Jahre unſers beſchwerlichen Lebens hindurch gebracht haſt, und uns deine Gemeinſchaft ſo nachgetragen, und ſo ernſtlich und liebreich aufgedrungen. Ach GOtt! womit haben wir es um dich verdienet, daß du dir ſo viele Mühe gegeben um uns, eine ſo elende Creatur, die wir dich mit ſo mancher Sünde beleidiget und betrübet haben. Wir beugen uns vor deinem Angeſicht, wir verehren deine Menſchenliebe in Chriſto, wir nemen auch dieſen deinen Gnadenantrag mit demütiger Danckbarkeit an, und bitten dich; ach GOtt, du haſt keinen Gefallen am Tode des Sünders, ſondern wilſt, daß er ſich warhaftig bekere und lebe: ſo zeuch denn unſere Selen durch die

Bearbeitung deines Geiſtes in deine warhafte Gemeinſchaft. Und wie du in manchen Herzen unter uns doch eine Senſucht gewircket haſt, und es deinem Geiſt und deſſen Züchtigung doch ſo weit gelungen iſt, daß wir nun wol einſehen, hier in dieſer Welt habe unſer Geiſt keine Hütte, keine bleibende Wonung und warhafte Zuflucht. Ach GOtt! ſiehe, ſo heben wir denn unſere Hände und Herzen zu dir dem ewigen GOtt auf, und bitten dich herzlich, las uns Antheil an deiner ewigen Gnade, deiner felſenfeſten, unvergänglichen Erbarmung erlangen, daß wir uns unter deine Gnadenflügel verkriechen, und bey dir am Tage der Trübſal, in der Stunde des Todes und am künftigen Gericht Zuflucht finden. Ach GOtt! wir bitten dir herzlich alle Beleidigung ab. Stelle unſere Sünden in das Licht deines und unſers Angeſichts, entdecke uns alles, was zwiſchen uns und dir jemals vor Verſündigung, Beleidigung und Betrübnis deiner unſers Wohlthäters

vor-

vorgegangen; damit wir doch keine unerkante und unabgethane Sünden auf unſern Herzen behalten, und mit in die folgende Zeit unſers Lebens übernemen: gieb daß wir mit einer warhaftig betrübten Sele die Verſönung deines Sohnes, o Vater! ſuchen und annemen. HErr JEſu! du Gnadenſtuhl, wir wenden uns zu dir mit Bekentnis und Bereuung aller unſerer Miſſethaten, und bitten dich, beſprenge unſere Gewiſſen mit deinem Opferblut, daß wir rein werden, daß wir mit einem warhaftig ausgeheilten Gewiſſen den Uberreſt unſers Lebens zubringen, und deiner Gnade recht froh werden. Schencke uns aber auch deinen Geiſt, der uns vor Sünden beware, der uns von den eiteln ſichtbaren vergänglichen Scheingütern losreiſſe, und unſer Gemüt ins ewige richte, daß wir doch nun den kleinen Uberreſt von Zeit und Kräften, von Gelegenheit gutes zu wircken, recht auskaufen, zurate halten, und damit ſorgfältig umgehen, damit wir alles vor dei-

nem Angeſicht wieder finden, und Freudigkeit haben zu ſtehen vor dir in deiner Zukunft. Nun ach GOtt! du haſt die Zeit der Unwiſſenheit bey ſo manchen unter uns überſehen, ja ſey herzlich gebeten, daß du ſie überſehen wolleſt, und uns der Vergebung aller vorigen Sünden durch deinen Geiſt gewis machen, uns aber auch aufs neue in deine warhafte Vereinigung, in deine innige Gemeinſchaft und Bundesgnade aufnemen wolleſt; ſiehe! wir wollen deine Knechte, dein Eigentum werden, wir ergeben uns dir von ganzem Herzen mit Leib und Sele, dir dem HErrn zu leben, auch dir, nach deinem Willen, in deiner Gemeinſchaft zu ſterben. Gieb, daß, wir mögen leben oder ſterben, wir dein Eigentum ſeyn, und von dir auch dafür in der That erkant werden. Wilſtu uns dis Jahr hindurch friſten, ach GOtt! denn unſer Othen ſteht allein in deiner Gewalt, dein Aufſehen mus ihn uns bewaren, es koſtet dir ein Wort ihn zu erhalten, aber auch ein Wort ihn von uns zu

ne-

nemen, und unſern Geiſt aus dieſer Hütte abzufodern; ſollen wir drinne bleiben, ſo bitten wir uns dieſe einige Gnade aus, ach GOtt! du wolleſt uns mit deinem Geiſt regieren, du wolleſt dieſen deinen Geiſt uns durch dieſes elende Jammerthal füren laſſen, daß wir doch ja nicht dir zur Schande, zur Unehre, zur Betrübnis leben, ſondern warhaftig mit groſſen Schritten in deine Gemeinſchaft hinein eilen, der Vollendung entgegen gehen, Speiſe wircken in dieſem Jahre, die da bleibe bis in die Ewigkeit, die du der Menſchen Sohn, o HErr JEſu! uns allein geben kanſt. Siehe wir bitten dieſe Gnade mit aufrichtigem Verlangen von dir aus, daß du uns von oben herab Weisheit und Treue ſchencken wolleſt, unſere Zeit auszukaufen, die Tage dieſes Jahres, die Stunden und Augenblicke deſſelben zu zälen, damit uns doch nichts davon verloren gehe, ſondern unſer Herz allezeit in deiner Gemeinſchaft wandele und erfunden werde, bey Tag und Nacht. Wiltu

aber, ach treuer GOtt! nach deiner Menſchenliebe mit uns zur Vollendung eilen: ſo bitten wir, ach GOtt! raffe doch keinen weg in einem ungebeſſerten Zuſtande, ſondern eile mit deiner beſſernden, bearbeitenden, herumholenden, aufweckenden Gnade, verdoppele doch deine Gnade an unſern Selen. Und da doch unſers Bleibens auf Erden nicht lange ſeyn kan: ſo bitten wir dich, ach GOtt! gieb uns ein aufmerckſames Herz auf alle deine Gnadenzüge, daß wir nicht nur noch als ein Brand aus dem Feuer geriſſen werden, ſondern daß wir doch von unſerer Vorbereitungszeit fein viel erbeuten mögen, damit wir davon in der Ewigkeit viel antreffen mögen. Nun, ſättige uns deine Knechte mit deiner Gnade, fülle uns mit deinem Heil, und las uns, ſo lange wir hie leben, dir zur Freude, dir zum Preis, zur Ehre und Rum wandeln, und einhergehen. Fördere das Werck unſerer Hände, ſey uns freundlich und gnädig, und för-

dere das Werck unſerer Hände bey uns, bis wir dich ewig dafür anbeten und verehren werden. Amen.

Fünfte Feſtbetrachtung.

gehalten am Charfreitage, 1736.

Gebet. HErr JEſu, du durch Leiden des Todes vollendeter Herzog unſerer Seligkeit, wir erheben unſere Augen und Herzen zu dir, neige du deine Augen und dein Herz herab zu uns, und mache uns deiner erworbenen Verſönung durch deinen Geiſt theilhaftig, ſtifte ein ſolch Gedächtnis deines Todes und deines Leidens unter uns, daß wir dadurch in die Gemeinſchaft deſſelben treten, las uns den Verſönungstod, den du uns zu gut ausge-

ausgeſtanden, mit einem leidtragenden und gebeugtem Herzen ergreifen, damit wir auch der Kraft deines Lebens theilhaftig werden und in einem neuen und götlichen Leben den Reſt unſerer Tage zubringen. Segne die dismalige Handlung deines Wortes dazu von oben herab, bereite dir ſelbſt unſere Herzen durch deinen Geiſt, damit du warhaftig an uns allen ausrichteſt, was dein Liebesrath mit ſich bringet, und dieſer dein Sterbetag uns allen ein Tag der Wegſchaffung aller unſerer Schulden und Strafen in unſern Selen werden mögen. Erbarme dich unſer, o HErr JEſu! die wir dir dein Blut gekoſtet haben, zu deinem ewigen Preis. Amen.

Wir wollen dismal den erſten Theil des 69ten Pſalms in Betrachtung nemen, der überhaupt von der groſſen Veränderung handelt, die mit unſerm Heilande in dem Verſönungstode vorgegangen, da denn die übrigen Theile des Pſalms in den folgenden Feſttagen kön-

nen betrachtet werden. Es gehet dieſer Abſchnit, den wir dismal erwegen wollen aus dieſem Pſalm, bis auf den 13 Vers und lautet alſo:

Ein Pſalm Davids, von den Roſen vorzuſingen. Gott, hilf mir, denn das Waſſer gehet mir bis an die Sele. Ich verſincke im tiefen Schlam, da kein Grund iſt, ich bin im tiefen Waſſer, und die Flut wil mich erſäuffen. Ich habe mich müde geſchrieen, mein Hals iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange mus harren auf meinen GOtt. Die mich ohn Urſach haſſen, derer iſt mehr, denn ich Haare auf dem Haupt habe. Die mir unbillig feind ſind, und mich verderben, ſind mächtig, ich mus bezalen, das ich nicht geraubet habe. GOtt, du weiſſeſt meine Thorheit, Text.

heit, und meine Schulden ſind dir nicht verborgen. Las nicht zu ſchanden werden an mir, die dein harren. HErr, HErr, Zebaot, las nicht ſchamrot werden an mir, die dich ſuchen, GOtt Iſrael. Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angeſicht iſt voller Schande. Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekant meiner Mutter Kinder. Denn ich eifere mich ſchier zu tode um dein Haus, und die Schmach derer, die dich ſchmähen, fallen auf mich. Und ich weine und faſte bitterlich, und man ſpottet mein dazu. Ich habe einen Sack angezogen, aber ſie treiben das Geſpött draus. Die im Thor ſitzen, waſchen von mir, und in den Zechen ſinget man von mir.

Ehe

Ehe wir dieſen Abſchnit genauer unterſuchen iſt dabey zweierley zu mercken, einmal daß die Uberſchrift dieſes Pſalms den hohen Werth und das groſſe Gewicht deſſelben anzeiget: es wird dreierley in der Uberſchrift angemercket. Erſtlich heiſt es, es ſey ein Pſalm, der den Vorſängern übergeben worden, der alſo wohl werth ſey, der es wohl verdiene, aufs allerbeſte bekant gemacht zu werden, ja in beſtändigem Andencken behalten, gebraucht und geſungen werde. Wenn wir aus dem neuen Teſtament vergleichen, was Paulus 1 Cor. 2. v. 2. von ſich verſichert, da es heiſſet, ich hielte mich nicht dafür etwas zu wiſſen ohne allein JEſum den gekreuzigten, ingleichen 2 Tim. 2, 8. da der Apoſtel dem Timotheo befielet, halt im Gedächtnis JEſum, den auferſtandenen von den Todten: ſo ſehen wir, daß die Apoſtel dieſe Warheit von Chriſto dem gekreuzigten und auferſtandenen immerdar im Munde gefüret, im Herzen getragen, und bey aller Gelegenheit bekant gemacht, gerümet und beſungen. Hebr. 12, 2. verweiſet uns Paulus auf dieſe Arbeit, und füret dieſe Beſchäftigung des Gemüts mit JEſu dem Anfänger und Vollender des Glaubens als das einzige bewärte Mittel an, in dem Lauf der Heiligung fort zu faren, damit die

die Uberſchrift.

die Sinne geübt werden. Es lauten die Worte im 12 Cap. Hebr. im 1. und 2. Vers ſo, laſt uns ablegen die Sünde, ſo uns immer anklebet und träge macht und laufen in dem Kampf, der uns verordnet iſt, und dabey ſehen auf JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Alſo iſt kein bewärter Mittel in der Welt zu erdencken dieſen zwiefachen Endzweck glücklich und mit Fortgang zu treiben, der Sünde los zu werden, und den angefangenen Lauf zu vollenden, als ein unverrücktes Aufſehen, eine unausgeſetzte Betrachtung des Leidens JEſu unſers Heilandes und ſeines Verſönungstodes. Zum andern wird hinzugethan, es ſey ein Pſalm von denen Roſen, wie es in der Uberſchrift heiſſet. Das kan nun auf zwiefache Art verſtanden werden, entweder von den Lieblichkeiten: damit der Geiſt GOttes anzeigen wollen, dieſe Warheiten von dem Meßia ſeyn ſehenswürdige, betrachtenswürdige Warheiten, die ein ſüſſer Anblick und angenemer Geruch vor GOtt und Menſchen von rechtswegen ſeyn ſollen. Der 45. Pſalm, der auch vom Meßia handelt, hat auch die Uberſchrift, daß er genant wird ein Pſalm von den Roſen, ſonderlich von der Roſe zu Saron, wie unſer Heiland im Hohenliede genant wird, die einen ſo ſüſſen angene-

men

men Geruch vor GOtt gegeben hat, den Geſtanck der Sünden auf dem Erdboden zu vertreiben. Es kan aber auch weit bequemer von dem Instrument verſtanden werden darauf dieſer Pſalm hat ſollen als einer der merckwürdigſten geſpielet werden: welches alſo ſchon anzeigt, der Geiſt GOttes habe den Gebrauch dieſes Pſalms jederman bekant machen und anzeigen, ja anpreiſen und anbefelen wollen. Endlich wird hinzugethan ein Pſalm David, der von dem Stamvater des Meßiä im alten Teſtament, dem GOtt die Verheiſſung vom Meßia ſehr klar bekant gemacht, in ſeinen Tagen aufgeſetzet worden. Wer nun alſo in die Fusſtapfen der Ertzväter und Gläubigen des alten Teſtaments treten, und des Glaubens Davids theilhaftig werden wil, der mus dieſen Pſalm, den David vorgeſungen hat, in der Perſon des Meßiä, der ihn angehöret, als ein Angehöriger und Nachkomme Chriſti, der auch zu ſeiner Familie gehöre, im Glauben nachſprechen, ſich zueigenen und zu Nuz machen.

Die klagende Perſon.

Zum zweiten iſt vorläufig zum Grunde zu legen, daß in dem ganzen Pſalm durch und durch nicht David der Verfaſſer deſſelben, ſondern der Meßias der Sohn Davids, Chriſtus unſer Heiland, ſelbſt rede. Der Pſalm lautet ſchon kläglich und beweglich genug, wenn man ihn nur von ei-

nem Menſchen verſtünde: es müſte einer ein fühlloſes Herz haben, der nicht zum Mitleiden ſolte bewogen werden; wenn er nur eine Klage eines betrübten Menſchen hörte, die von der Art wäre. Aber da es nun noch eine Klage des Heilandes iſt, der an unſer aller Stelle dis ausgeſtanden hat, der unſere Perſon vertreten in dieſen Umſtänden, der dabey übernommen und ausgeſtanden, was wir, ein jeder an ſeinem Theile, hätten ausſtehen ſollen: ſo müſſen noch ſtärckere Bewegungen, und gröſſere Empfindungen in der Sele vorgehen, wo eine gründliche Zueignung der Ausſprüche des Meſſiä geſchehen ſol. Den vornemſten Beweis davon finden wir im neuen Teſtament: da uns der Geiſt GOttes ausdrücklich verſichert, in dem Pſalm rede Meßias unſer Heiland. Die deutlichſte Stelle ſtehet Röm. 15, 3 da heiſt es ausdrücklich, ſondern wie von ihm geſchrieben worden, die Schmach derer, die dich ſchmähen, ſind über mich gefallen. Dieſe Worte ſtehen aber nirgends im alten Teſtamente als in dieſem Pſalm; alſo mus nach Auslegung Pauli und des heiligen Geiſtes in demſelben vom Meßia gehandelt werden. Joh. 2, 17. leſen wir ebenfals ein deutliches Zeugnis davon. Die Jünger dachten daran, daß geſchrieben ſteht, nemlich von dem Meßia, der Eifer um dein Haus hat mich

mich gefreſſen. Sind auch aus dem 10. Vers dieſes Pſalms genommene Worte. Joh. 19, 28. ſtehet das dritte Zeugnis davon, da es ausdrücklich heiſt: Chriſtus habe da alles an ihm vollendet, damit die Schrift erfüllet würde, noch ausgerufen am Kreuz mich dürſtet, welches im 22. Vers dieſes Pſalms von ihm geweiſſaget worden. Uber dis ſind die Ausdrücke des Pſalms ſo beſchaffen, daß ſie unmöglich von einer andern Perſon können verſtanden werden, ohne groſſe Schwächung und Verdrehung der Umſtände ſelbſt, als von dem Meßia. Denn ſonſt kan kein Menſch ſo reden, wie die Perſon, die in dieſem Pſalm redend vorgeſtellet wird, geſprochen hat: welche über ihre Unſchuld klaget, und doch ein Bekentnis der Sünde thut, ingleichen den Zorn GOttes über ihre Feinde auf eine ſo nachdrückliche Weiſe vorſtellet, auch ſolche Früchte von ſeinem Leiden anfüret, als niemand ſonſt, denn der Meßias thun können, am Ende dieſes Pſalms.

Das ſol uns denn dazu dienen, wenn wir dieſes feſt ſetzen, daß wir den Pſalm ja nicht blos ſo betrachten müſſen, nur ein natürlich Mitleiden gegen die Perſon dadurch bey uns erwecken zu laſſen, ſondern daß wir dieſe Ausſprüche ſo anſehen, die Gröſſe unſerer Sündenſchuld, die Strafbarkeit unſerer Verbrechen gegen GOtt dar- Gebrauch davon.

daraus zu erkennen; die zärtliche Gemütsfaſſung unſeres Heilandes bey ſeinen Leiden daraus einzuſehen, und denn eineh ſolchen Gebrauch davon zu machen, daß wir mit völliger Genemhaltung, Freude, Luſt und Vergnügen unſeres Herzens dieſe Ausſönung, Wegſchaffung und Tilgung unſerer Sünde daraus erkennen, uns zueignen, den Tod und ſein Leiden ſo anſehen, als uns zu gut und an unſerer Stelle gebrauchen und uns dadurch mit GOtt verſönet halten, auch zugleich einen Antrieb daraus nemen GOtt und unſerm Heilande danckbar zu werden für ſolche Liebe.

Eintheilung. Wenn wir nun in der Abſicht den erſten Theil dieſes Pſalms ſtückweiſe genauer durchgehen: ſo finden wir darin eine Klage des Meßiä, eine bittere Klage über die Menge ſeiner Leiden vom 2 bis 13ten Vers; da denn wieder drey Stück vorkommen, die erſte Klage vom 2 bis 6ten Vers, hernach ſtellet er ſeinem Vater einige Bewegungsgründe der Hülfe vor v. 7 und 8, und denn komt eine neue, oder die zweite Klage im 9-13. Vers.

Die Anrede. Die erſte Klage gehet mit dieſen Eingangs Worten an, hilf mir o GOtt! Es ſind überaus bedenckliche Worte. Wenns ein Menſch geſprochen hätte, der ein bloſſer Menſch geweſen; ſo wäre es nicht ſehr zu verwundern: aber da es der Gottmenſch, der Meſſias

ſias geſprochen, da derſelbe Hülfe und Erret-
tung von GOtt geſuchet, ſo wollen die Worte
viel ſagen und haben einen groſſen Nachdruck.
Wenn wir damit vergleichen Hebr. 5, 7.
ſo finden wir den Schlüſſel, dieſe Worte
recht zu verſtehen. Da heiſt es: JEſus
hat am Tage ſeines Fleiſches in ſeiner
groſſen Noth Gebet und Flehen mit
ſtarckem Geſchrey und Thränen geopfert
zu dem der ihn von dem Tode konte
helfen. Da ſehen wir alſo aus dieſer An-
zeige des Apoſtels, JEſus habe ſich nicht
ſelbſt vom Tode helfen wollen, ob er gleich
das Vermögen darzu als der Sohn GOt-
tes gehabt: ſondern er habe Hülfe von
ſeinem Vater als dem Richter, ſeinen
Oberherrn und Richter geſuchet und er-
wartet. In dem Propheten Zach. am
9, v. 9. wird von dem Meßia geweiſſaget,
als einer, der ſelbſt Errettung empfangen,
der ſelbſt errettet und dem geholfen worden.
Es heiſſet da: dein König komt, ein Ge-
holfener, wie die Worte eigentlich lauten.
Nimmermehr hätte unſer Heiland uns hel-
fen können, wenn ihm nicht zuvor von ſei-
nem Vater wäre ausgeholfen, wenn ihm
nicht erſt ſelbſt wäre geholfen worden, wenn
ſein Vater, bey dem er unſere Sache gut
gemacht, ihm nicht erſt durch ſein Leiden
durchgeholfen. Alſo weis denn unſer Hei-
land, da er ſelbſt ſo ängſtlich zu GOtt um

Hülfe gerufen, die Gemütsfaſſung eines Menſchen, der Hülfe bedürftig iſt, er weis ums Herz einer Sele, die ſich nach Hülfe ſenet. Und zugleich entdeckt uns der Geiſt GOttes mit dieſen Worten die Abſicht aller Klagen, die er ausgeſtoſſen: damit man ja nicht dencken möge, er murre, er ſey misvergnügt mit GOtt, er tadele und urtheile GOtt, wie das eine gewönliche Verſuchung angefochtener Perſonen iſt, die, wo nicht harte Worte gegen GOtt ausſtoſſen, doch leicht irre werden und ſich ſtoſſen an GOtt. Darum bezeuget hier Meßias, ob ihm gleich das Leiden ſehr hart zuſetze, ſo bleibe er doch unverrückt in der Unterwerfung unter GOtt. Gewis, das wil ſchon viel ſagen, mitten im Leiden auf GOtt zu hoffen und ihm ſeine Noth zu klagen, ein unverrücktes Geſichte auf GOtt zu behalten, und ihn in ſeinem Leiden noch ſeinen GOtt zu nennen, wie dis einigemal vom Meßia geſchiehet.

erſte Noth.

Die erſte Noth, die er nun klaget im 2, und 3 Vers, iſt die überhäufte Angſt ſeiner Selen: da wir ſehen, die äuſſere Noth, der Schmerz, der ſeinem Leibe zugeſetzet, iſt lange noch nicht das wichtigſte in ſeinem Leiden geweſen; Beklemmung ſeiner Selen, Angſt ſeines Herzens, die haben ihm ſo zugeſetzet. Davon lauten die Worte in vier Sätzen ſo: **es kommen die Waſſer an**

mein Leben, ich verſincke im Schlam, da kein Boden iſt, ich bin in Waſſerſtrudel geraten und die Flut reiſt mich ganz dahin. Im 18. Pſalm finden wir ſchon viel ſolche Vorſtellungen, da der Meſſias auch die Angſt ſeiner Sele, die aufwallenden Begierden und Bewegungen ausdrucket, und ein beunruhigtes Gemüt mit Waſſerflüſſen vergleichet. Und eben das meinet auch der Heiland in dieſen Worten, da er ſagen wil: ach GOtt! es ſiehet ſo aus in meiner Sele, ſo ſteht es um mich als um einen Menſchen, der ſich im Waſſer befindet, der nirgends Fus faſſen, der nirgends Boden finden kan, und Grund darauf er feſt ſtehen mag. Alſo hat unſer Heiland damals mit allerley einander verdrängenden Gedancken, mit allerley Zweifeln, mit allerley verworrenen Gemütsbewegungen zu thun gehabt, da ihm nicht anders zumute geweſen als einem Menſchen ſeyn kan, der nicht weis, woran er ſich halten ſol. Gewis dieſe Umſtände können uns zum groſſen Troſt gereichen. Wie manchmal komt eine Sele in ſolche Umſtände, gerät in ſolche Verwirrung des Gemüts, daß ſie nicht weis, woran ſie ſich halten ſol, daß ſie klagen mus, keine einige Warheit könne ihr mehr Grund geben, darauf ſie fuſſen könne, ſie könne ſich an keine Verſicherung GOttes mehr halten, ſie werde

wie vom Strudel, wie von einer Fluth hingeriſſen und weggeſchwemmet. Da das unſer Oberhaupt erfaren, ſo iſt es kein gefärlicher Weg, wir können ihn ſicher paſſiren und durchkommen, ſo wir uns an dieſen ſo wohl verſuchten Heiland halten.

zweite Noth. Die zweite Noth iſt noch gröſſer und ſtehet v. 4 und iſt die Verlaſſung von GOtt, da wil Meßias ſagen: ach dieſe Waſſerflut würde mich noch nicht ſo betrüben, dieſe Beunruhigungen würden noch wol zu überſtehen ſeyn, wenn ich nur nicht eine ſolche empfindliche Verlaſſung GOttes dabey gewar werden müſte. Er klagt aber in zwey Sätzen alſo: **ich bin ganz ermüdet in meinem Geſchrey**, oder ich habe mich ſchon abgeſchrien; **daß mir der Hals heiſch worden**. Da wil der Meßias ſo viel ſagen: ach GOtt! Du wirſt es gehöret haben, wie lange, wie unermüdet ich nach dir gerufen habe, und ich habe noch nicht die geringſte Hülfe, Veränderung meiner Umſtände, Antwort auf mein Gebet erlanget, daß mir die Kräfte darüber verloren ſind. Zum andern fähret er fort, da ich nicht mehr habe ſchreien können, ſo habe ich mich doch umgeſehen nach dir und es iſt mir auch ſo gar mein Geſicht darüber vergangen, meine Augen ſind mir ganz ausgegangen über dem Warten und Umſehen nach GOtt. Da wil Meßias ſagen,

ſo lange, als er Kräfte gehabt, habe er geſchrien und da ihm die Kräfte vergangen ſind, ſo habe er ſich doch noch umgeſehen, ſo ſey noch eine ſtarcke Senſucht nach GOtt, eine ausgeſpante Begierde nach GOtt, die das Umſehen, das Sehen nach GOtt in der Schrift genant wird, bey ihm geblieben und das habe ſo lange angehalten bis ihm alle natürliche Kräfte darüber vergangen: er habe ſich nicht nur die Augen ausgeweinet, ſondern er habe ſich auch ganz müde geſehen nach GOtt. Das merckwürdigſte aber in dieſen Worten iſt, daß Meßias aller Verlaſſung ohnerachtet den ewigen GOtt ſeinen GOtt nennet. Gewis das kan ſelten ein Menſch, und nicht anders als in Chriſti Kraft ihm nachthun. Wenn ein Menſch ſich nur einmal nach GOtt umſiehet, nur ein und das andere mal zu ihm ſchreiet, und er bekomt keine Hülfe und Erhörung, ſo iſt nichts natürlicher, als ſo dann müde zu werden, alsdenn GOtt die Gemeinſchaft, die Vereinigung, den Gehorſam aufzuſagen; wenigſtens wird ein Menſch alsdenn ſo irre im Glauben an GOtt, daß es ihm überaus ſauer wird, den Jehova doch ſeinen GOtt zu nennen. Im 22. Pſalm ſehen wir eben die Verſicherung des Meſſiä, daß er da im Anfange des Pſalms ſagt: **mein GOtt, mein GOtt, warum haſtu mich verlaſſen?** Es hat uns alſo der Hei-

land damit nicht nur ein Muſter, eine Vorſchrift gegeben, ſondern auch die Kraft erworben, daß wenn wir uns auch müde ſchreien müſſen nach GOtt, wenn wir uns die Augen ausſehen müſſen nach GOtt, wir ihn doch unſern GOtt nennen ſollen. Unſer Heiland iſt alſo von einer ganz andern Beſchaffenheit geweſen, als unſer verderbtes Herz zu ſeyn pfleget, da wir uns leicht abſchrecken laſſen, leicht müde werden, wenigſtens den Verſuch vor vergeblich anſehen, wenn die Erfüllung unſerer erwarteten Hülfe, und das Verlangen unſerer Seele nicht gleich da iſt. Das war alſo die zweite Noth darüber er klaget.

dritte Noth.

Die dritte Noth, darüber er in dieſer ſeiner erſten Noth klaget, ſein Herz vor GOtt ausſchüttet, ſteht im 5ten Vers, die wir als eine Quelle ſeines Rufens anzuſehen haben, da er über den ganz unverſchuldeten Has ſeiner vielen Feinde zu GOtt ſchreiet in drey Sätzen. **Erſtlich** ſagt er, **es ſind der Feinde mehr, denn der Haare auf meinem Haupte, welche mich ohn Urſach haſſen.** Da müſſen wir durch die Menge der Feinde nicht blos den groſſen Haufen des jüdiſchen Volcks verſtehen, ſondern weil unſer Heiland weiter ſahe, eine tiefere Einſicht hatte als in die ſichtbaren, äuſſern, in die Sinne fallenden Dinge: ſo hat er das ganze Reich der Finſternis,

nis, das ſich gegen ihn empöret und erhoben, damit gemeinet. Denn weil unſer Heiland die Sache des ganzen menſchlichen Geſchlechts bey GOtt ſuchte, und als ein Gevolmächtigter der Menſchen dieſe Umſtände überſtehen muſte, ſo hat Satan, der ſein Eigentum, ſeinen Beſitz über den Menſchen gerne beſchützen wollen, ſich gegen ihn aufgelenet Da wil nun der Meßias ſagen, mein GOtt, meinetwegen hätte ich nicht alles dieſes Urſach zu leiden, ich könte dis alles entübriget ſeyn, aber aus Gehorſam, aus Liebe gegen dich, aus Liebe zu denen Menſchen erdulde ich das. Zum andern fähret er fort im 5ten Vers: ſie ſind mir überlegen meine Verderber, die falſchen Feinde, oder die mir feind ſind um Lügen willen, wie die Worte eigentlich lauten. Da ſieht er zunächſt auf die Iſraeliten, das Volck der Jüden, um welches er ſich durch unzälige Wohlthaten ſo hoch verdient gemacht hatte, und wil ſo viel ſagen. Ach GOtt! ich habe ja dieſen meinen Landesleuten und Blutsfreunden kein übels, nichts zu leide gethan, es iſt ja das höchſte Unrecht, daß ſie ſich gegen mich als ihren Wohlthäter auflenen, daß ſie durch Lügen und falſche Aufbürdung falſche, üble, ungegründete Nachricht wider mich haben aufbringen laſſen; und was ihn am meiſten kräncke, verſichert hier der Meßias, ſey, daß es

ihnen in ihrer Bosheit aus Zulaſſung GOttes zu gelingen ſcheine. Drittens ſetzt er hinzu im 5ten Vers: **was ich nicht geraubet habe, mus ich nun als durch eine Strafe und bezaltes Löſegeld abthun.** Dieſe Worte können zwar überhaupt auf die Beſchaffenheit des Leidens Chriſti gedeutet werden, daß der Meßias hiermit ſo viel ſagen wil, er vertrete hier eine andere Perſon, er leide das alles als ein Verſönopfer und Löſegeld vor andere, die was verbrochen haben: zunächſt aber, weil er eigentlich hier von ſeinen unbilligen Feinden handelt, wollen die Worte ſo viel ſagen, er habe den Juden, den Phariſäern, Hohenprieſtern und dem groſſen Rath, ja allen denſelben Leuten, die ſich wider ihn auflencten, nicht die geringſte Urſach gegeben zu dieſem Verfaren. Man ſahe unſern Heiland in ſeinem Leiden als einen Aufrürer und Zerſtörer des gemeinen Friedens und der gemeinen Ruhe an, als einen GOtteslāſterer, als einen Miſſethäter der gröſten Schulden. Da ſagt aber Meßias, ich habe die Freudigkeit eines guten Gewiſſens, ich werde zwar als ein Miſſethäter hier angeſehen, man fordert von mir, man ſtraft mich Schulden halber, die ich nicht verübet habe, oder deren ich mich nicht ſchuldig weis. 1 Petri 2, v. 22 ſehen wir, daß unſerm Heilande da ausdrücklich nachgerümet

met wird, er habe keine Sünde gethan, es ſey auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Nimmermehr hätte Meſſias fremde Sünden büſſen können, wo er einer einigen Sünde wegen ſelbſt wäre ſtrafbar geweſen. Es kan uns aber das zugleich zur Lehre dienen, wie gut es ſey im Leiden ein unſchuldiges, ein reines und ein von Blutſchulden gereinigtes Gewiſſen zu haben, frey zu ſeyn von herſchenden Sünden, und alſo eine Anforderung an GOtt ſeine Gerechtigkeit, Warheit und Güte zu haben.

V. 6. komt die vierte Klage, da der Meßias nun noch weiter gehet und über Sündennoth klaget, ſonderlich damit man die Verſicherung ſeiner Unſchuld nicht unrecht deute. GOtt, ſagt er, du weiſt meine Thorheit, oder eigentlich du haſt acht' auf meine Thorheit, und meine Miſſethaten ſind dir nicht verborgen. Da wil er ſo viel ſagen, ach Jehova! vor Menſchen habe ich recht, den Juden habe ich nichts zu leide gethan, was ſie mir ſchuld geben in ihrem geiſtlichen und weltlichen Gerichte, iſt zwar ungegründet und falſch: allein deswegen iſt mein Leiden gar nicht unbillig, ſondern rechtmäßig, ich habe allerdings Thorheit und Miſſethaten auf mir, die ich zwar nicht ſelbſt gethan, die mir aber doch in deinem Gericht mit meiner Ge- vierte Noth.

nemhaltung und Zufriedenheit auferleget ſind, an ſtat der Menſchen, derer Sünden mir aufgeleget und zugerechnet worden. Es wil alſo der Meßias mit dieſen zwey Verſicherungen anzeigen, er leide zwar in gewiſſer Abſicht unſchuldig, was ſeine Perſon betrift: aber es ſey ſein Leiden eine gerechte Strafe der Thorheiten und Miſſethaten, die er als ſeine eigene zu büſſen übernommen habe. Der erſte Ausdruck, den unſer Heiland gebrauchet, gehet auf die Verſündigungen des Verſtandes, auf die aus eigener Verſchuldung entſtandene, verworrene Vorſtellungen und Irtümer: die Miſſethaten aber, deren unſer Heiland hernach gedencket, gehen auf alle unordentliche, böſe Lüſte, Neigungen unſers Willens und auf alle daraus entſtehende Mishandlungen, Sünden, Miſſethaten und wirckliche Ausbrüche der Sünden. Alle dieſe Sünden, Thorheiten und Miſſethaten des menſchlichen Geſchlechts hat alſo unſer Heiland, als ſeine eigene Thorheiten, als ſeine eigene Miſſethaten, angeſehen. Im neuen Teſtament wird uns das mit deutlichern Worten ausgedrucket, und dergleichen Verſicherungen ſollen uns theuer ſeyn und hochgeachteter, als ſonſt irgend eine Nachricht in der ganzen Welt, weil unſere Wohlfart darauf beruhet. 2 Cor. 5, 21. heiſt es: **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sün=**

Sůnde gemacht, ihn als das Sůnd-opfer mit allen unſern Sůnden beladen, ſie auf ihn geworfen, auf daß wir wůrden in ihm die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, und Jeſ. 53, wird dieſe Sache in zwey Ausdrůcken alſo vorgeſtelt, da heiſt es erſt im 5ten Vers: er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sůnde willen zerſchlagen, die Strafe liegt auf ihn; und im 6. Vers heiſt es: wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein jeder ſahe auf ſeinen Weg, und håtte in Ewigkeit ein ſolch Mittel der Verſőnung nicht erdencken kőnnen, aber der erbarmende Jehova warf unſer aller Sůnde auf ihn, als das Sůndopfer und die Verſőnung der Menſchen.

Und dieſe Worte ſolten uns gewis zu einer ſehr groſſen Beugung unſeres Gemůts, aber auch zur kråftigen Aufmunterung gereichen, wenn wir ſie durch den Geiſt GOttes einſehen lernen. Wir kőnnen daraus ſehen, daß unſere Thorheiten und Sůnden mehr auf ſich haben, als wie wir glauben. Haben unſere Thorheiten den Meſſiam ſo beugen und drucken kőnnen, hat er ſo jåmmerlich drůber klagen můſſen, vor GOtt ſelbſt, hat er ſie auf eine ſo beſchwerliche Weiſe abthun můſſen in dem Gerichte GOttes: ſo ſolten wir ja billig einen groſſen Eckel und groſſen Abſcheu daran haben, Gebrauch.

nicht

nicht ſo leichtſinnig damit umgehen, nicht ſolche Kleinigkeit daraus machen, als man leider gewonet iſt. Dagegen ſollen wir aber auch mit groſſer Genemhaltung und Zufriedenheit unſerer Selen die Worte unſeres Heilandes bewilligen in unſerm Herzen und ſo dabey dencken: hat unſer Heiland unſere Sünden und Thorheiten einmal ſeine genant, hat er ſie ſich zugeeignet, ſo wollen wirs zufrieden ſeyn, ſie durch glaubiges, busfertiges, leidtragendes und busfertiges Bekentnis auf ihn, als unſer Verſönopfer bekennen und legen, und ſeine übernommene Leiden als Folgen, und Wirckungen dieſer ihm zugerechneten Sünden der Menſchen anſehen. Weil wir nun verſichert ſeyn, der gerechte GOtt könne keine Sünden zweimal ſtrafen: ſo werden alle diejenigen, die mit JEſu in Gemeinſchaft ſtehen, ihrer Thorheiten und Sünden wegen nicht mehr von GOtt geſtraft werden. Aber wer dieſe Verſönung Chriſti ſich nicht zueignet, nicht Antheil daran bekomt, durch Buſſe und Glauben, durch Gebet und Seufzen in dieſen Elende dieſen Heiland nicht ergreift; der wird gewis eben einmal ſo klagen müſſen, da ſeine Thorheiten, die er hat verbergen, verſtecken, beſchönigen wollen, dem alwiſſenden GOtt nicht unbekant ſeyn. Aber noch eins mögen wir aus dieſen Worten lernen: Meßias lehret uns mit dieſem Seufzer,

zer, was zu thun ſey, wenn man Thorheiten und Schulden im Gewiſſen fület. Da iſt gewis kein Rath ſie zu unterdrucken, oder die Gedancken mit Gewalt durch Zerſtreuung des Gemůts aus dem Herzen zu verdrången, ſie kommen ſonſt gewis mit gröſſerer Angſt wieder: ſondern da iſt der beſte Rath zu GOtt zu gehen, der kůrzeſte Weg ſich zu GOtt zu wenden, die Sache mit GOtt, der durch Sůnden beleidiget wird, und bey dem Sůnden allein kőnnen abgethan werden, gut zu machen. Nur gerades Weges damit vor das Angeſicht GOttes, ins Gerichte GOttes hingetreten und es bekant: GOtt, ſagt hier der Meßias, meine Thorheiten, wenn ich ſie gleich verbergen wolte, wil ich dir nur bekennen; ſie ſind dir doch einmal bekant, und meine Miſſethaten kan ich dir nicht verbergen, alſo wil ich ſie nur geſtehen, mich der Strafe unterwerfen, die darůber auszuſtehen iſt, damit den Menſchen durch mich wohl ſey, ihnen Friede und Verſőnung wiederfare. Das war der erſte Theil dieſer Klage.

Zum andern komt nun im 7 und 8 Vers eine Wiederholung vor. Wir ſehen, wie unſer Heiland habe abwechſeln můſſen, mit Betrachtungen: wie vielmehr haben wirs nőtig, wenn wir unſere Sache mit GOtt ausmachen, wenn wir in Unterhandlung unſeres Gemůts mit GOtt treten,

Bewegungsgrůnde der Hůlfe.

treten, daß wir ja nicht beim Anblick der Sünden blos ſtehen bleiben. Manche Sele treibet ſich dadurch recht weg von GOtt, wenn ſie nichts weiter thun wil, als nur ihren Jammer, ihr Elend betrachten. Der Meßias ſelbſt hält ſich nun wieder durch den Glauben an GOtt, deſſelben Warheit und Eigenſchaften, er ſtelt ſeinem himliſchen Vater zweierley vor: erſtlich das Heil der Menſchen und die Ehre GOttes v. 7. und hernach die Warheit GOttes und ſeines Gnadenbundes.

erſter Aus-ſpruch.

In dem 7 Vers lauten die Worte ſo: **HErr, Jehova Zebaoth, las nicht zuſchanden werden an mir, die auf dich harren.** Die Anrede, die der Heiland thut, müſſen wir nicht als lere Worte anſehen, daß er aus bloſſer Gewonheit GOtt Ehrentitel gebe, ſo wie wir zuweilen aus Gewonheit die Benennungen GOttes gebrauchen, ſondern die Worte ſind ihm warhaftig von Herzen gegangen. Er nennet ſeinen Vater, mit dem ers zu thun hat, erſt ſeinen Oberherrn mit groſſer Beugung ſeiner Sele, erkent ihn vor den rechtmäßigen HErrn, bey dem er auch alſo die Sachen der Menſchen zu füren habe: ſetzt alſo GOtt, den wir durch die Sünde, ſo viel an uns geweſen, vom Thron geſtoſſen, wieder auf denſelben. Er nent ihn den Jehova, den warhaften GOtt, der ſich nicht än-

dern

dern kan, das unwandelbare und algenugſame Weſen. Du warhaftes Weſen, wil er ſagen, den ich ja ſonſt als einen gütigen Vater genoſſen habe, der noch niemals ſeine Verſicherungen und Zuſagen ſchuldig geblieben, wie komts, daß ich nun ſo auf deine Hülfe warten mus, du HErr der Heerſchaaren, du groſſer und majeſtätiſcher König! Die Ehre deines ganzen Reichs beruhet darauf, daß du meine Sache hinaus füreſt. Er erkennet alſo und wiederholet ſolches zur Betrachtung der Warheit, der Treue, aber auch der Almacht GOttes, mit dem ers zu thun hatte. Und gewis je lebendiger dieſe Betrachtungen in unſerm Gemüte werden, je tiefer mus auch der Eindruck ſeyn, den wir von der Warheit, von der Almacht und von dem Vermögen GOttes haben; und je leichter wirds uns werden in der Noth auf GOtt zu hoffen. Was er von GOtt bittet lautet eigentlich ſo: **GOtt! ſagt er, las die Leute nicht zuſchanden werden, die auf dich hoffen.** Man dencke, mitten in dem Leiden iſt Chriſtus ſo ſtarck um das Heil der Menſchen bekümmert geweſen. GOtt, ſagt er, ich habs ja nicht allein mit dir zuthun als eine einzele Perſon ſondern ich bin eine vertretende Perſon aller Perſonen, die auf dem Erdboden ſind, die ſo lang der Erdboden ſtehet, ihr Vertrauen auf dich ſetzen, du haſt einmal

mal ein Wort von dir gegeben, eine Zuſage dem menſchlichen Geſchlecht bekant gemacht, darauf haben ſo viele Selen ihr Vertrauen geſetzet: ſollen die nun alle an mir zu ſchanden werden? Du haſt ſchon vor ſo viel tauſend Jahren verkündigen laſſen, es werde ein Verſöner von dir geſandt werden, der die Sünden der Welt tilgen ſolle: las doch nun das Vertrauen, das bey ſo vielen erwecket worden, nicht zuſchanden werden, oder ihre Hofnung nicht untergehen, dieſe Erwartung nicht fehl ſchlagen.

zweiter Ausſpruch. Zum andern wiederholet er dieſes Anliegen mit faſt gleichgültigen Worten in v. 7: las nicht beſchämt werden, die auf dich, du GOtt Iſrael, ihre Senſucht richten. Da nennet er eben den GOtt, den er vorher den GOtt Zebaoth genant hatte, den GOtt Iſrael, das iſt den Bundesgott, und wil ſo viel ſagen: ach du warhafter treuer GOtt, du haſt dich ja mit den Ertzvätern Abraham, Iſaac, und Jacob in den Gnadenbund eingelaſſen, daß wer dein Antlitz ſuchen würde, du GOtt Jacob, der ſolle es finden durch mein Verſönopfer; wenn du nun dis mein Verſönopfer nicht annimſt, mir auch nicht durchhilfſt in meinem Leiden, ſo wird alle dieſe Bemühung der Menſchen umſonſt und vergebens ſeyn. Wir können alſo gewis verſichert

ſichert ſeyn, unſer Heiland hat in der gelaſſenſten Gemütsfaſſung geſtanden gegen die Menſchen mitten in ſeinem Leiden, er hat nicht den geringſten Unwillen gegen die Leute gehabt, um dererwillen er ſo viel leiden müſſen, ſondern ihr Heil hat ihm gewis mitten im Leiden mehr am Herzen gelegen, als die Wohlfart ſeiner Menſchheit, die er als ein Schuldopfer dieſer Perſonen dahingegeben. Zugleich aber lehrt uns auch unſer Heiland, was die Ordnung ſey und in welcher Bedingung, in welcher Gemütsfaſſung wir Antheil daran bekommen. Wir müſſen Leute ſeyn, die den GOtt Iſraels ſuchen, und die ihr Vertrauen auf den Jehova Zebaoth ſetzen. Alſo wenn es daran felet und wir uns nicht dazu verſtehen wollen, wir wollen uns in dieſe Ordnung nicht bequemen, ſo haben wir auch keinen Theil an dem Meßia. Das Gemüt mus von dem Erdboden, von den irdiſchen Gütern dieſer Erden los geriſſen, und auf den unſichtbaren lebendigen GOtt gerichtet werden; wir müſſen auf ſein Wort etwas trauen lernen, künftige Güter erwarten und die gegenwärtigen Scheingüter faren laſſen. Wer ſich dazu nicht verſteht, der hat an dem Meßia keinen Theil, denn vor dieſe Leute ſeufzt hier Meßias in ſeinem Leiden, die nemlich ein ſolches auf den unſichtbaren GOtt gerichtetes Herz haben. Nun wer dis bey ſich fület, er könne ſich

doch mit Warheit unter dieſe Leute rechnen, die GOtt ſuchen, die ihn zwar noch nicht haben, aber ihn doch warhaftig und aufrichtig ſuchen, der kan verſichert ſeyn, GOtt, der Meßiä Gebet erhöret hat, kan einen ſolchen Menſchen nimmermehr zuſchanden werden laſſen: GOtt müſte dem Meßia ſeine Bitte verſagen, wenn eine einige Sele zuſchanden würde, die GOtt ſuchet. Wir finden im Brief an die Hebr. am 5, v. 7. ausdrücklich: er, **Meßias iſt in allen Stücken erhöret worden.** So mus das eine ewige und unumſtösliche Warheit ſeyn, kein Menſch, der auf GOtt hoffet, keine Sele, die ſich auf den Meßias verläſſet, kan am Meßia zuſchanden werden: in andern Dingen kan ſie zuſchanden werden, wenn ſie ihr Vertrauen auf irdiſche Dinge ſetzet, Fleiſch für ihren Arm annimt, leibliche Wohlthaten ſuchet, aber am Meßia kan eine ſolche Sele nimmermehr zuſchanden werden.

Dritte Ausſpruch. Der andere Bewegungsgrund ſtehet v. 8, den der Meßias ſeinem Vater vorhält, und iſt von ſeinem Gehorſam hergenommen. **Denn um deinetwillen trage ich Schmach**, ſagt er, dir zu Liebe und dir zu Gefallen: **und die Schande bedeckt mein Angeſicht**, das iſt, man kan es mir recht anſehen, daß ich ein Geſchimpfter, ein Verworfener bin, als

als ein Verachteter angeſehen werde. Damit wil der Heiland ſo viel ſagen: ach GOtt gedencke doch, was zwiſchen mir und dir vorgegangen, was in dem ewigen Rath der Menſchen wegen ausgemacht, feſt geſetzet und verabredet worden, habe ich nicht dir zu Liebe dis alles übernommen? O wie gut iſt es verſichert zu ſeyn, was wir leiden, leiden wir GOtt zu Gefallen, was wir thun und laſſen, leiden und ausſtehen, geſchieht GOtt zu Liebe und zu Gefallen. Gewis darauf können wir uns darnach in der Noth verlaſſen, das kan ein kräftiger Grund der Hofnung und des Vertrauens ſeyn, in böſen Tagen.

Nach dieſer Aufrichtung des Gemüts bey dem Meßia, fähret er nun fort in ſeiner Klage im 9 und 10 Vers; und bezeuget, wie empfindlich es ihm ſey, daß ihn ſeine Freunde verlaſſen haben. Solte es alſo einem Menſchen nicht wehe thun, wenn er in gleiche Umſtände komt, und in der Nachfolge des Meßiä eben dergleichen erfaren mus? neue Klage.

Er ſaget: **ich bin fremd worden, ich werde als ein Ausländer von den Kindern meiner Mutter angeſehen.** Das geht nun wol zunächſt auf die Juden, die einen gröſſern Has gegen ihn hatten, als gegen einen Samariter. Sie nanten ihn auch zuweilen einen Samariter, einen Aus- erſter Ausſpruch.

länder, das iſt, der an ihren Vorrechten keinen Theil habe: ſie hielten ihn nicht nur ärger als einen Heiden und Zölner, die bey denen Juden übel angeſehen wurden; ſondern ſeine eigene Blutsfreunde ſpotteten ſeiner, wie wir davon in den Evangeliſten manche Proben haben. Ja es kam ſo weit, daß ſeine vertrauteſten Jünger, ſeine liebſten Freunde, davon einige auch ſeine leibliche Anverwandten waren, ihn ſämtlich verlaſſen, und mehr auf ihre äuſſerliche Glückſeligkeit bedacht geweſen, als auf ſeine Beſchützung und Nachfolge. Es hat aber unſer Heiland dis Leiden ausſtehen müſſen, uns zu gute: weil wir Menſchen öfters ſo geſinnet ſind, daß wir uns der notleidenden gerne entziehen, ſo hat Chriſtus auch das büſſen müſſen; er hat in der Noth nicht den geringſten Troſt einmal von Freunden gehabt, er hat die Untreue der Menſchen auch der beſten Freunde büſſen müſſen.

zweiter Ausſpruch. Zum andern klagt er über den greulichen Schimpf und den innern Schmertz, der in ſeiner Sele vorgegangen. Die Urſach davon iſt, wodurch mir die Leute ſo gehäßig worden, der Eifer deines Hauſes hat mich verzehret. Ich habe denen Leuten ſonſt nichts zu leide gethan, wil er ſagen, aber es hat mich in der Sele gekräncket, daß deine Gemeinſchaft mit

den

den Menſchen in ſolche Verwirrung gera- ten iſt, und das hat mir meine Kräfte ver- zehret, das hat mir mein Leben abgefreſſen, ja es hat alle dieſe Schmach und Unwil- len der Menſchen mir verurſachet, und die Schmach derer, die dich ſchmähen, iſt auf mich gefallen. Dieſe Worte können auf zwiefache Weiſe verſtanden werden, einmal wil er ſo viel ſagen, die Leute, GOtt, die deine Feinde ſind, die haben notwendig auch meine Feinde wer- den müſſen; weil ich deine Sache getrieben, deine Ehre gerettet habe, ſo hat notwen- dig der Has deiner Feinde auch auf mich fallen müſſen: oder, wie es Paulus ſo an- füret, Röm. 15, 3, wollen die Worte ſo viel ſagen: ach GOtt! die Schande und Schmach der Leute, die dich geſchändet, die iſt insgeſamt auf mich, als die vertre- tende Perſon derſelben, gefallen. Denn wir Menſchen insgeſamt ſind nach Röm. 8 Feinde GOttes, und was wir darüber vor Schmach und Schimpf ausſtehen ſol- ten, daß hat Meßias uns zu gut über- nommen.

Ferner in 11 Vers heiſt es: wenn ich weine und von Herzen faſte, oder in meinem bittern Faſten noch weine, ſo ge- rät mirs zur Schande. Damit wil er ſo viel ſagen, die Traurigkeit, die man an mir hat ſehen und mercken können, iſt die

dritter Aus- ſpruch.

Urſach meiner Verachtung geweſen. Wie ſolches noch heut zu Tage geſchiehet, daß das äuſſere Anſehen der traurigen Nachfolge, die allermeiſten abſchreckt, von ſeiner Gemeinſchaft, und, wenn ich einen Sack anlege, ſo werde ich darüber zum Sprüchwort, weil ich keine äuſſern Vortheile meinen Nachfolgern verſprechen kan, und weil ich ſelbſt als ein büſſendes Verſönopfer der Menſchen meine Tage in Wehklagen und Bekümmernis zubringe, ſo bin ich darüber verſpottet worden.

vierter Aus- ſpruch.

Endlich heiſt es im 13 Vers: **es plaudern von mir die Leute, die im Thor ſitzen**, die Richter, die Rathsleute, die Prieſter, die geiſt- und weltliche Obrigkeiten, **auch bin ich ein Geſpötte derer, die Wein ſaufen.** Alſo gros und klein treibt ein Geſpötte mit mir, wil er ſagen. Wie ſolten wir nicht einen ewigen Danck unſerm Heilande dafür ſchuldig ſeyn? Denn das hätte ein jeder unter uns ausſtehen ſollen, und das mit Recht, in Ewigkeit: wer es aber mit einem gebeugten Hertzen annimt und ſich zueignet, der ſol von aller Anſprache der götlichen Gerechtigkeit befreiet werden; wer ſeine Thorheiten und Sünden auf den Meßiam bekennet, von dem ſollen ſie mit allen ihren Folgen genommen und getilget werden, dazu uns der Heiland ſelbſt verhelfen wolle.

Erbarmender und hochverdienter Heiland! zeuch doch unſer aller Selen in ein warhaftes Antheil an dieſen deinen Leiden: las uns doch warhaftig Leide tragen, daß wir dir das alles mit unſern Sünden verurſacht; aber las unſer keinen aus deinem Geſchlecht zurück bleiben. Wir haben ja Thorheiten und Miſſethaten genug auf uns, möchten wir ſie nur in deinem Licht recht erkennen! O alwiſſender GOtt, entdecke ſie uns und bringe ſie bey uns zum Gefül, ja treibe uns dadurch zu dieſem Verſönopfer. O HErr JEſu, wir bekennen denn und werfen alle unſere Thorheiten und Miſſethaten auf dich, als das Lam GOttes, das ſie getragen hat: las alle Schuld und Strafe, und die gantze Anforderung der Gerechtigkeit GOttes von uns genommen und abgethan werden. Las uns aber auch die Wege deiner ſchmerzlichen Nachfolge, der Schmach und der Verachtung gerne übernemen, und dir auf deinem Wege des Kreutzes nachfolgen, damit wir auch Schlusgebet.

an deiner Herlichkeit Theil nemen. Bereite unſere Herzen auf die bevorſtehenden Feſttage deiner Auferſtehung und deines Lebens: werde recht gros in unſern Selen, und verſetze uns in dein von dir erworbenes Leben. Deinem groſſen Namen ſey Lob und Danck von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sechſte Feſtbetrachtung.

gehalten

am 1. Oſterfeiertage, 1736.

Gebet. Lebendiger und erhöheter Heiland! der du todt geweſen um unſertwillen, aber wieder auferwecket worden, und ſitzeſt zur Rechten der Majeſtät in der Höhe, und haſt die Schlüſſel der Höllen und des Todes, wir beugen uns vor dir, dem gegenwärtigen

gen Heilande, und bitten dich, verhilf uns zu einem ſeligen Antheil deiner erworbenen Gnade. Las dein groſſes Verſönungswerck an uns allen offenbar werden, in unſer aller Selen durch deinen Geiſt alſo verkläret werden, daß wir von aller Herſchaft, Schuld und Strafe der Sünden und des Todes, durch dich warhaftig frey werden, Kraft zum neuen und götlichen Leben überkommen, und als Glieder, die dir, dem einigen Oberhaupte angehören, in einem neuen und götlichen Leben den Reſt unſerer Tage zubringen. O! HErr JEſu, bleib uns nicht fremde und unbekant, las unſer keinen ferne bleiben von dieſem ſo groſſen Heil, das du uns erworben und zuwege gebracht: und da du uns ſelbſt deine Hand dazu darbieteſt, uns durch die Betrachtung dieſer deiner Gnade in deinem Worte in den Genus derſelben zu verſetzen; ſo las ſolches nicht fruchtlos an unſer keinem bleiben: ſamle unſer

ſer armes, zerſtreuetes und zur Ausſchweifung ſo geneigtes Herz, las uns aufmerckſam werden auf dein Wort, Warheit und Wirckung deines Geiſtes. Durchwandele aber auch unſer aller Herzen und ſuche, wie du uns beikommen und uns in die Gemeinſchaft deines Todes und Lebens bringen könneſt. Thue ſolches auch unter der jetzigen Betrachtung deines Wortes! HErr JEſu, haſtu dein Leben an uns gewand, biſtu den ſchweren und ſauren Weg des Todes zur Unſterblichkeit uns zu gut gegangen, ſo verſäume auch dieſe Gelegenheit nicht unſern Herzen etwas von deinem Segen beizubringen. Es öfnet ſich unſer Geiſt vor dir, wir erheben unſere Augen und Herzen zu dir: ach GOtt! neige du dein Herz herab gegen uns, und gieb, daß wir uns ſo begegnen, daß du und wir dergeſtalt verbunden werden, das wir die Frucht davon in dieſem Feſt, in unſerm ganzen Leben, ja bis in alle Ewigkeit genieſſen.

nieſſen. Erbarme dich unſer du auferſtandener Heiland zu deinem ewigen Rum. Amen.

Wir wollen jetzt die Betrachtung des 69. Pſalms fortſetzen, die wir am Charfreitage angefangen haben, weil dieſer Pſalm einer der aller merckwürdigſten Betpſalme des Meſſiä iſt, darin wir das inwendige des Herzens unſeres Heilandes in ſeinem Tode, und bey ſeiner Auferſtehung finden. Wir werden dismal den andern Theil dieſes Pſalms vor uns nemen, der von dem 14 bis 29 Vers alſo lautet:

Ich aber bete, HErr, zu dir, zur angenemen Zeit. Gott, durch deine groſſe Güte, erhöre mich mit deiner treuen Hülfe. Errette mich aus dem Koth, daß ich nicht verſincke, daß ich errettet werde von meinen Haſſern, und aus dem tiefen Waſſer. Daß mich die Waſſerflut nicht erſäufe, und die Tiefe nicht ver- Text.

verſchlinge, und das Loch der Gruben nicht über mir zuſammen gehe. Erhöre mich, HErr, denn deine Güte iſt tröſtlich, wende dich zu mir, nach deiner groſſen Barmherzigkeit. Und verbirge dein Angeſicht nicht für deinem Knecht, denn mir iſt angſt, erhöre mich eilend. Mache dich zu meiner Sele, und erlöſe ſie, erlöſe mich um meiner Feinde willen. Du weiſſeſt meine Schmach, Schande und Scham, meine Widerſacher ſind alle vor dir. Die Schmach bricht mir mein Herz, und kräncket mich, ich warte, obs jemand jammerte, aber da iſt niemand, und auf Tröſter, aber ich finde keine. Und ſie geben mir Gallen zu eſſen, und Eßig zu trincken in meinem groſſen Durſt. Ihr Tiſch müſſe vor ihnen zum Strick werden,

den, zur Vergeltung und zu einer Falle. Ihre Augen müſſen finſter werden, daß ſie nicht ſehen, und ihre Lenden las immer wancken. Geus deine Ungnade auf ſie, und dein grimmiger Zorn ergreife ſie. Ihre Wonung müſſe wüſte werden, und ſey niemand, der in ihren Hütten wone. Denn ſie verfolgen, den du geſchlagen haſt, und rümen, daß du die deinen übel ſchlägeſt. Las ſie in eine Sünde über die andere fallen, daß ſie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit. Tilge ſie aus dem Buch der Lebendigen, daß ſie mit den Gerechten nicht angeſchrieben werden.

Es iſt dieſer verleſene Theil des 69. Pſalms, wie der ganze Pſalm, ein Gebet unſeres Heilandes in ſeinem groſſen Verſönungswerck, darin er uns ſo wol die Gemütsfaſſung, die er gehabt hat, und darin er geſtanden, ganz deutlich anzeiget, als Inhalt.

auch

auch die Abſicht und das Vorhaben, ſo er dabey bewerckſtelligen und hinausfüren wollen, folglich ſein gantzes Verhalten, in ſeinen ſchweren Leiden oder Todesangſt, ausfürlich vorſtellet.

vorläufige Betrachtung.

Es möchte zwar dieſe Klage des Meßiä oder dis Gebet um Hülfe nicht eben als eine Oſterbetrachtung angeſehen werden, oder es möchte dieſe Unterſuchung entfernt zu ſeyn ſcheinen von dem Zweck unſerer jetzigen Betrachtung: allein wenn wir dabey dieſe drey Stück zum Grunde legen und betrachten, ſo wird uns hernach die Abhandlung dieſes Gebets unſeres Heilandes deſto heilſamer und erbaulicher, auch zu dieſer gegenwärtigen Feſtzeit bequemer ſeyn. Einmal lernen wir aus dieſem Gebet des Meßiä um Errettung vom Tode, daß die Auferſtehung unſeres Heilandes eine von ſeinem Vater auf ſein Gebet ihm erzeigte Wohlthat ſey. Es iſt das ein wichtiger und merckwürdiger Umſtand der Auferſtehung Chriſti, daß ſie von dem himliſchen Vater ihm erzeiget worden, auf ſein Gebet. In Hebr. am 13 wird uns dieſe Warheit ſelbſt, und die Wichtigkeit derſelben, der Einflus, den dieſe Warheit hat, zum Troſt und Aufrichtung der Gemüter vorgeſtellet, da heiſt es Hebr. 13, 20: GOtt aber des Friedens, der von den Todten

aus=

ausgefüret hat, den groſſen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Teſtaments, unſern HErrn JEſum, der mache euch fertig in allem guten Werck, zu thun ſeinen Willen ꝛc. Da verſichert uns der Apoſtel, es ſey viel daran gelegen, es ſey nötig, daß wir die Auferſtehung JEſu Chriſti vor ein Werck und vor eine Verrichtung ſeines himliſchen Vaters, ja des geſamten dreieinigen GOttes anſehen. Noch deutlicher werden wir im 4 Cap. an die Römer dieſe Urſach antreffen, da heiſt es im 24 Vers: ſo wir glauben, nemlich ſo wird uns unſer Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, an den, der unſern HErrn JEſum auferwecket hat von den Todten, welcher um unſerer Sünde willen dahin gegeben und um unſer Gerechtigkeit willen auferwecket worden. Alſo müſſen wir notwendig die Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti als ein Werck des almächtigen Vaters, der als ein Oberherr und Richter des menſchlichen Geſchlechts mit dieſem unſern Bürgen umgegangen, anſehen, dadurch dieſer unſer GOtt und König, dieſer unſer Oberherr, der durch die Sünden der Menſchen beleidiget worden, öffentlich beſtätiget, erwieſen, und aufs allerunleugbarſte dargethan, er ſey mit dem Löſegeld und der Bezalung dieſes unſers Bürgen zufrieden,

er habe nun an dieſen unſern Heilande nichts mehr zu fordern, es ſey die Sünde der Menſchen nun ſo getilget und abgethan worden, daß er dieſes Schuldopfer der Menſchen auf einen freien Fus ſtellen wolle. In der Apoſtelgeſch. am 16. leſen wir ein Beiſpiel davon, was die Loslaſſung eines Gefangenen eigentlich bedeute und zu ſagen habe, da heiſſet es im 16. Cap. im 37. Vers; man habe Paulum, der öffentlich einmal geſtäupet worden, heimlich wollen aus dem Gefängnis loslaſſen, oder ihm die Freiheit gegeben, ſo heiſſet es da v. 37: Paulus ſprach zu ihnen, zu denen Geſandten der Obrigkeit, ſie haben uns öffentlich ohne Urtheil und Recht geſtäupt und ins Gefängnis geworfen, und ſolten uns nun heimlich ausſtoſſen? Nicht alſo, ſondern laſſet ſie ſelbſt kommen, und uns hinausfüren. Die Stadtdiener verkündigten dieſe Worte den Hauptleuten; und ſie furchten ſich, da ſie höreten, daß ſie Römer wären, und kamen und fürten ſie ſelbſt aus dem Gefängnis. Alſo war dieſe Handlung, einen Gefangenen ſelbſt aus dem Gefängnis zu füren, wenn ſie von obrigkeitlichen Perſonen geſchahe, ein Beweis, eine öffentliche Erklärung und Verſicherung der völligen Unſchuld eines Gefangenen, daß nun von Rechts wegen an

ſol-

ſolcher Perſon keine Anforderung ſtat finde. Gewis wenn wir JEſum Chriſtum als das Oberhaupt des menſchlichen Geſchlechts und als den Bürgen der verſchuldeten Adamskinder anſehen: ſo iſt uns in der That überaus viel daran gelegen, daß GOtt ſelbſt, der gerechte Richter, dieſen an unſerer ſtat ins Gefängnis gelegten Heiland aus dem Tode herausgefüret, auf freien Fus geſtellet, und frey und los gemacht hat. Denn damit hat der ewig warhafte GOtt, der nicht triegen kan, den Erdboden verſichert, es ſey die Sünde der Welt nun völlig getilget, verſönet und abgethan, und ſo abgethan, daß ſie von Rechts wegen ſie nicht mehr als eine Schuld von denjenigen Menſchen könne gefordert werden, die Antheil nemen wollen an dieſem Verſöner. Zum andern hat unſer Heiland in dieſem Gebet zu ſeinem himliſchen Vater uns den Weg zeigen wollen, wenn wir in Todesangſt geraten, und im Gewiſſen den geiſtlichen Tod der Sünden, die Trennung unſerer Selen von GOtt fülen und gewar werden; wenn Unruhe, Angſt, Verwirrung des Gemüts uns überfält: was wir alsdenn für einen Weg zu betreten haben, damit uns Hülfe wiederfare, wie wir uns an den ewigen GOtt durch Gebet und Vertrauen halten ſollen, damit auch wir der Kraft ſeiner Auferſtehung in ſolcher ſei-

ner Nachfolge theilhaftig werden. Wir leſen ſo viel in den Briefen der Apoſtel, ſonderlich iſt wol einer der vortreflichſten Stellen Phil. 3, anzutreffen, daß die Gläubigen in eine Gemeinſchaft des Todes und der Auferſtehung Chriſti treten ſollen, da heiſt es v. 9: damit ich in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Geſetz, ſondern die durch den Glauben an Chriſtum komt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft ſeiner Auferſtehung, und die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, damit ich ſeinem Tode änlich werde. Da wird ausdrücklich von dem Apoſtel verſichert, das ſey das Ziel ſeiner Bemühung, darnach ringe und trachte er, dahin arbeite und kämpfe er, er ſtrebe darnach, und das treibe ihn zu einem ſolchen groſſen anhaltenden Ernſt, er wolle gern des Todes und Lebens oder der Auferſtehung Chriſti theilhaftig werden. Wer nun eine Senſucht darnach hat, der findet in dieſem Gebet des Meßiä ein rechtes Muſter, eine Vorſchrift, einen Spiegel, wie er es anfangen ſol, was von ſeiner Seiten nötig ſey, ſich durch zu arbeiten. Endlich drittens kan uns dieſes Gebet des Meßiä auch darzu dienen, daß wir uns doch ja nicht eine ungegrün-

gegründete, oder falſche und eingebildete Hofnung eines Antheils an Chriſto und ſeiner Verſönung machen, wo wir heimlich noch Feinde des Kreutzes, des Todes und der Auferſtehung Chriſti ſeyn. In dem letzten Theil des Abſchnittes unſers Pſalms, den wir vor uns haben, ſehen wir, wie der Meßias in ſeinem Leiden dieſen Misbrauch ſeines Todes und ſeines Leidens hat verhüten wollen, da er in ſeiner Alwiſſenheit ſchon vorhergeſehen, wie viel tauſend Menſchen ſich einmal ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung vergeblich tröſten würden: darum warnet er hier jederman davor öffentlich, es dürfe niemand dencken, ſein algemeiner Verſönungstod, ſeine algemeine Auferſtehung könne einem jeden ohne Sinnesänderung, ohne wahre Zueignung zu Theil werden. Damit wir alſo in die rechte Ordnung treten, auch in dieſen Tagen des auferſtandenen Chriſti und ſeines ganzen Verſönungswercks völlig, denn es läſt ſich nicht theilen und trennen, theilhaftig zu werden: ſo mögen wir das Gebet des Heilandes zu der Abſicht wol tief zu Herzen faſſen, und den Geiſt, der in Chriſto gewonet hat, zu Hülfe nemen, damit er auch in unſerm Leiden, in unſern Nöten, den Meßias kräftig und lebendig mache in unſern Selen.

Eintheilung. Es beſteht nun das eigentliche Gebet, ſo wir jetzt zu unterſuchen haben, wieder aus drey Stück.

erſter Theil. Erſtlich bittet Meßias für ſeine eigene Perſon im 14 bis 19 Vers. Nachdem er in dem erſten Theil des Pſalms geklagt, ſein Elend recht jämmerlich ſeinen Vater beſchrieben: ſo komt nun ſeine eigentliche Bitte, ſein Anliegen, das er mit kindlichem und zuverſichtlichem Vertrauen ſeinem Vater entdeckt, im 14=19 Vers. Es beſteht daſſelbe wieder aus zwey Abſchnitten.

erſter Abſchnit. Eingang. Der erſte iſt im 14 bis 16 Vers anzutreffen. Da ein überaus mercklicher Eingang im 14 Vers ſteht: was mich anbetrift, ſagt er, bey allen meinen Verſchmähungen der Feinde, bey allen dieſen Schmähworten, die im 10=13 Vers beſchrieben worden, was mich anbetrift, ſo iſt mein Gebet, o Jehova, zu dir gerichtet Da ſehen wir die Urſach des groſſen Stilſchweigens Chriſti, darin ſich Chriſtus in ſeinem Leiden eingewickelt: ſo wol vor Gericht, als am Kreutz, war er, als wäre er taub und ſtum. Er hörte wol die vielen Läſterreden ſeiner Feinde, aber er antwortete darauf im geringſten nicht. Da möchte man ſonſt ohne Zweifel gedencken, was unſer Heiland doch gethan habe, was in ſeinem Gemüt vorgegangen ſey, bey dieſen

groſſen

groſſen Läſterreden und Verſpottungen ſeiner Feinde: das entdecket er uns hier an dieſem Ort. Jehova, ſagt er, mein Gebet iſt unverrückt zu dir. Alſo hat ſich Chriſtus durch ſein Leiden hindurch gebetet: je mehr Schmähworte, je mehr Spotreden, je mehr Angriffe ſeiner Feinde ihn überfallen; je mehr und heftiger hat er gebetet zu ſeinem himliſchen Vater. 1 Petr. 2, 23 heiſt es: welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward, nicht dräuete, da er litte, was that er denn, und woher bekam er die Kraft dazu, er ſtellete es dem heim, der da recht richtet. Wer alſo in die geſegneten Fusſtapfen Chriſti unſers Vorgängers und Herzogs der Seligkeit treten wil, wer den Weg durch den Tod zum Leben im Segen einmal paßiren wil, der mus ſich dazu gewönen, alle Noth, die ihm begegnet, zum Gebet zu gebrauchen, ins Gebet einzufüren, ins Gebet zu verwandeln. Ja er fähret weiter fort, zur Zeit des Wohlgefallens GOtt! auf die Menge deiner Gnade, antworte mir nach deiner Güte. Da hält er ſeinem himliſchen Vater drey Bewegungsgründe vor, warum er Erhörung von ihm erwarte. Einmal ſagt er, ich bete, oder mein Gebet iſt auf dich gerichtet, auf die Zeit des Wohlgefallens. Ich bin verſichert, wil damit der

Meßias ſagen, ich bete nicht wider deinen Willen, ich verlange nicht, daß du mir gleich den Augenblick helfeſt, ſondern, daß du mir zur Zeit des Wohlgefallens, das iſt, wenn es deiner Weisheit, deiner ewigen Erbarmung gut zu ſeyn ſcheinen wird, zu Hülfe kommeſt: alſo hat der Meßias mit der allergröſten Unterwerfung unter den Willen ſeines Vaters gebetet, er hat auf die Zeit, da ihm Hülfe noth und heilſam ſeyn würde, nach dem Gutbefinden ſeines Vaters gewartet. Hebr. 4, wird uns das alles zur ſchuldigen Nachfolge anbefolen v. 16, in denen teutſchen Bibeln ſtehet es Cap. 5, **darum laſſet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenſtul, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth ſeyn wird.** Alſo wil Paulus ſo viel ſagen, wir ſollen nicht immer, wenn es uns an Hülfe felet, nicht in dem Augenblick, wenn uns die Hülfe nötig vorkomt, auf Hülfe dringen, ſondern auf die Zeit des götlichen Wohlgefallens losbeten. Zum andern ſetzet der Meßias als einen Bewegungsgrund hinzu, die Menge der Gnade GOttes: ach Jehova! ſagt er, du haſt ja eine unerſchöpfliche Gnade, wie du unendlich biſt in allen deinen Volkommenheiten, ſo wird ja deine Neigung ſich gegen deine Geſchöpfe,

ſchöpfe, gegen deine Unterthanen, gegen das Werck deiner Hände, und gegen mich äuſſern, über mich erſtrecken, da ich die Stelle aller deiner vernünftigen Geſchöpfe auf dem Erdboden vertrete. Ja drittens ſetzt er die Treue und Warheit hinzu, um der Treue und Unveränderlichkeit des den Menſchen verſprochenen Heils willen. Da ſehen wir alſo, worauf unſer Glaube ſich gründen müſſe im Gebet, was in der Stunde der Noth unſer Troſt ſeyn mus, der Grund unſers Vertrauens und Anforderns an GOtt: nicht unſere Verdienſte und Würdigkeit, oder irgend einige Anforderung an GOtt aus uns hergenommen. Der Meßias ſelbſt hat ſich nicht einmal darauf berufen, vor ſeinem Vater, ohnerachtet er doch eine volkommene Unſündlichkeit hätte aufweiſen können: ſondern wie ſich Meßias bey ſeinem Leiden in ſeinem Gebet auf das Wohlgefallen ſeines Vaters, auf die Gnade, Erbarmung, Treue und Warheit GOttes verlaſſen, ſo müſſen wir eben das auch mit unſerm Glauben im Gebet ergreifen.

Die Bitte ſelbſt, die er bey GOtt anbringet, ſtehet v. 15 und 16. Da unſer Heiland eine Sache durch mehrere Ausdrücke vorzutragen ſcheinet: woraus man ſowol die Noth und Gröſſe derſelben abnemen kan, als auch das anhaltende, hefti- die Bitte ſelbſt.

ge Flehen, darin er geſtanden, erkennen und erſehen mag. Es lautet die Bitte denn eigentlich ſo, im 15 und 16 Vers: errette mich aus dem Koth, daß ich nicht verſincke und umkomme, las mich errettet werden. Hierauf wiederholet ers, von meinen Haſſern, und aus der Tieſe der Waſſer, ſchaffe daß die Waſſerflut mich nicht hinreiſſe: ja weiter fåret er fort, noch die Tieſe mich verſchlinge, noch die Grube, das Grab und der Tod ſeinen Mund über mir zuthue. Da ſehen wir, daß der Heiland warhafte Furcht des Todes ausgeſtanden, daß ihm wircklich Angſt geweſen, da er in dieſe Gegend des Todes treten und übergehen muſte. Wir leſen im 2 Cap. an die Hebr. v. 9. daß JEſus von GOttes Gnaden für alle den Tod geſchmecket habe. Der Ausdruck, den der Apoſtel braucht, zeiget an, daß er beim Sterben etwas ausgeſtanden und erlitten. Denn den Tod ſchmecken, heiſt die Bitterkeit des Todes empfinden, die Empfindung der Angſt des Todes ausſtehen. Was ein Menſch des geiſtlichen Todes wegen, auch des natürlichen Todes halber, nur jemals vor Furcht, vor Angſt, vor Schrecken empfinden kan, das hat unſer Heiland auch, da er in den Tod an ſtat der Menſchen getreten, warhaftig

haftig empfunden, und das bezeugt er den mit dieſen Ausdrücken.

Wir können daraus gar viel zu unſerer Aufrichtung und Beſſerung lernen. Einmal lehret uns das Gebet unſers Heilandes, dieſes ſein heftiges Anhalten zu ſeinem Vater in ſeiner Todesnoth, daß man auch um ſolche Wohlthaten, die einem durch götliche Zuſage untrieglich verſichert ſind, beten dürfe, ja beten müſſe. Es war unſerm Heilande zum voraus verſichert, GOtt würde ihn nicht in der Verweſung laſſen: ja es war ihm ſchon zugeſaget worden, zum voraus, er ſolte die Verweſung nicht einmal ſehen. Alſo wuſte er, der Sohn GOttes ſchon nach ſeiner angenommenen menſchlichen Natur, ſein Vater könne ihn, ſeinen Heiligen, von den Fluten des Waſſers nicht gänzlich hinreiſſen laſſen, die Grube könne ihren Rachen nicht über ihn zuthun: das war er zum voraus aus der götlichen Zuſage verſichert. Wir ſehen aber in dieſen Seufzern, in dieſem anhaltenden Gebet des Meßiä, daß er ſolcher vielen Zuſagen und Verſicherungen GOttes ohnerachtet, GOtt ſo oft und vielmals und mit ſo groſſem Ernſt angeflehet: alſo heben die götlichen Zuſagen und Verſicherungen, die Arbeit des Glaubens, die Beſchäftigung und Bemühung des Gebets gar nicht auf.

Gebrauch.

Wir müſſen GOtt anrufen auch um ſolche Wohlthaten, deren wir ſchon zum voraus verſichert ſind, als die Auferſtehung unſers Leibes iſt, die Verſicherung der Unſterblichkeit, die wir in Chriſto haben, damit uns dieſe Wohlthaten recht lebendig, heilſam, fruchtbar zum voraus werden. Zum andern ſehen wir auch daraus, daß es eben kein Zeichen des völligen Verderbens iſt, oder keine völlige Trennung von GOtt anzeige, wenn uns ſehr groſſe Angſt, Schrecken und Empfindung, eine ſchmertzhafte Vorſtellung des Todes überfält: ſondern, daß es unſer Heiland, der doch ein Augapfel GOttes geweſen, auch in ſeinem Leiden und in ſeinem Tode ebenfals erfaren müſſen zu unſerm Troſt; daher er auch nun Mitleiden haben werde, bey ſolcher unſerer Noth, bey unſern Empfindungen von Todesangſt. Sonderlich aber lehret es uns drittens, worin unſer eigentliches Verhalten beſtehen müſſe, bey dergleichen Empfindungen. Wir müſſen ſie mit groſſem anhaltenden Verlangen unſerer Sele bey GOtt anbringen, wie hier der Meßias faſt ſechsmal hinter einander eine und eben die Sache vor groſſer Heftigkeit ſeiner Selenſchmerzen, ausgeſprochen. Es mus uns nicht genug ſeyn, nur ſo einmal einen kaltſinnigen Seufzer zu GOtt zu thun, ſondern wir müſſen

müſſen mit anhaltendem, durchdringendem Gebet dis Anliegen unſerer Selen, unſere Furcht unterzugehen, umzukommen und zu verderben, unter den Beängſtigungen der Sünde und des Todes, bey GOtt anbringen, und den GOtt, der allein helfen kan, der die Ausgänge des Todes in ſeiner Hand hat, ernſtlich anrufen. Nun wir wiſſen, daß wir alle insgeſamt im geiſtlichen Tode liegen, daß wir den geiſtlichen Tod und den Stachel deſſelben fülen müſſen, ehe wir zum Leben kommen; wir wiſſen auch, daß wir alle den natürlichen Tod noch ſeinmal zu paßiren haben: wir mögen uns alſo nur bey Zeiten anſchicken, dieſe Fuspfade unſers Erlöſers zu betreten, daß wir uns zum voraus auf dieſe Waſſerfluten, die uns noch betreffen werden, einen Wegweiſer ausbitten, daß wir uns zu dem ewigen GOtt bey Zeiten halten, Hülfe ſuchen, der uns allein dermaleins durch dieſe beſchwerliche, erſchreckliche, fürchterliche Wege glücklich hindurch und hinüberbringen kan.

Es fäׅret denn unſer Heiland weiter fort in den 17-19 Verſen ſeine Bitte ſo auszudrucken: **erhöre mich Jehova, weil deine Gnade ſehr gut iſt.** Damit wil er ſo viel ſagen: ach Jehova! ob es gleich ſo erſchrecklich um meine Sele jetzt ausſiehet, ob gleich die fürchterlichen Gedancken des Zweiter Abſchnitt.

To-

Todes mich quälen: ſo richtet mich doch deine Gnade bey dem allen auf; dennoch iſt deine Gnade gut, ſie iſt nůzlich, heilſam, unverbeſſerlich. Wie leicht geſchiehet es doch, daß eine Sele in der Noth ſonderlich bey Furcht, bey Verwirrung und Schrecken des Gemůts an der Gnade GOttes ſo zu verzweifeln anfängt, daß ſie ganz irre wird. Wie hart hält es da, daß ein Menſch in der Noth ſagen kan: GOtt, deine Gnade iſt ſehr gut. Der Meßias hat uns das erworben, nicht nur mit ſeinem Exempel gezeigt, ſondern auch warhaftig die Kraft dazu verſchaffet, daß wer mit ihm verbunden iſt im Glauben, der ſol auch im Leiden ſagen, Jehova, deine Gnade iſt gut, ſie iſt heilſam, ganz unverbeſſerlich. Ferner fåret er fort: nach der Menge deiner Erbarmung. Siehe nur auf mich, dein Herz wird dir brechen, wil der Meßias ſagen: ſiehe mich nur einmal an, thue nur einen Blick auf mich. So ein zärtliches Vertrauen hatte er noch zu ſeinem Vater. Ferner, verbirge nur nicht dein Angeſicht vor mir deinem Knecht. So wird er auch im Jeſ. 49. genant, der groſſe Knecht GOttes, der die Dienſte im Namen aller andern verrichtet, die GOtt von dem menſchlichen Geſchlecht zu fordern gehabt, der die Sache GOttes, die Erkentnis deſſelben auf dem Erdboden anrichten

ten müſſen, ja die Menſchen wieder zum Dienſt GOttes zubereitet und fähig gemachet. **Weiter: weil mir angſt iſt, eilend antworte mir.** Dieſe Worte ſolten wir ſehr hochachten: Meßias hat eben dergleichen erfaren müſſen, was einer Sele, die GOtt lieb hat, am aller beſchwerlichſte auf dem Erdboden iſt, von GOtt verlaſſen zu ſeyn, in groſſer Angſt zu ſtehen und keine Hülfe zu finden, aufs Gebet keine Errettung zu erfaren. Da ſagt nun der Meſſias, es ſey ihm bey ſolchen Umſtänden gewis überaus bange zumute, aber er traue doch GOtt zu, er werde eilen, beſchleunigen, ſo bald es nur ſeine Weisheit heilſam und dienlich finde, ihm die Hülfe zu leiſten, die ihm verſprochen worden. **Nahe dich zu meiner Selen:** alſo mus GOtt ferne geweſen ſeyn, Meßias mus nichts empfunden haben nach ſeiner Menſchheit von den Begnadigungen des Vaters, von den ſüſſen Empfindungen und dem Einflus der Gnade und Gegenwart GOttes, daher ſpricht er: nahe dich einmal wieder zu meiner Selen, ſo **werde ich errettet werden.** So viel iſt dem Meßia an der Gegenwart und Beiſtand ſeines Vaters gelegen geweſen: und wir können manchmal leichtſinnig dabey ſeyn, wenn GOtt weichet, ſich entfernet, ja es wol gerne ſehen, wenn wir nur möchten weit entfernet ſeyn von ſeiner Gegenwart. Um

meiner Feinde willen befreie mich. Da ſehen wir wieder, was es dem Meßia vor warhafte Arbeit ſeiner Sele gekoſtet hat, durchzukommen.

Gebrauch. Nun wiſſen wir, GOtt hat den Meßiam warhaftig erhöret, es hat der himliſche Vater auch nicht eine Silbe, auch nicht einen Seufzer vom Gebet ſeines Sohnes auf die Erde fallen laſſen: GOtt hat dieſem unſern Fürſten des Lebens durch dieſe beſchwerliche Wege, durch dieſe groſſe Angſt und Noth ſo durchgeholfen, daß alles auf das volkommenſte, und genaueſte erfüllet worden, was er gebeten hat. Und da wir wiſſen, daß wir Antheil haben ſollen an alle dem, was mit Chriſto vorgegangen: ſo können wir verſichert ſeyn, wenn wir in der Nachfolge, oder bey der Gemeinſchaft mit Chriſto in gleiche Umſtände kommen und geraten, wie unſer keiner davon frey und ſicher iſt; daß wir ein Recht haben um des Meßiä willen eben das von GOtt zu bitten. Wer nun alſo in Noth kommet, der kan ſich ſicher darauf verlaſſen, was ſein Oberhaupt von GOtt dem Vater erbeten und erlanget hat, dazu habe er Recht es GOtt zuzumuten. GOtt darf ihm auch nun nicht mehr ferne und fremde bleiben, GOtt mus ſich nun auch zu ſeiner Selen nahen und ſie erretten; wenn er anders im Namen Meßiä und im Glau-

ben

ben des Meßiä ihn darum erſuchet. Das iſt nun das erſte Stück dieſes Gebets.

In dem andern Stück fäaret der Meſ- ſias nun fort ſeine Klage aufs neue vor dem Vater auszuſchütten: welches uns denn abermal anzeigen ſol, es ſey die Auferſtehung unſeres Heilandes kein Spielwerck geweſen, er habe nicht etwan ſich tod geſtellet, nicht auf eine Zeitlang die Wirckſamkeit ſeiner menſchlichen Natur abgelegt, und ſie dann wieder hervorgeſucht und angenommen; ſondern er hat warhaftig aus GOttes Gnaden für uns den Tod geſchmecket und empfunden, er hat die groſſe Bitterkeit des Todes, die ein Menſch jemals ausſtehen kan, warhaftig gefület, und das druckt er denn hier in dieſer Klage noch deutlicher aus, im 20-22. Vers. zweites Theil.

Erſtlich überhaupt ſtellet er ſeinem Vater vor, du weiſt meine Schmach, Schande und Beſchimpfung, vor dir ſind alle meine Widerſacher entdeckt und offenbar. Die drey Worte, die der Meſſias braucht, Schmach, Schande, Schimpf zeigen an, das Ding mus ihm empfindlich weh gethan haben, er iſt dabey nicht füllos geweſen. So wenig es ein Zeichen eines Wachstums und Fortgangs im Chriſtentum iſt, unempfindlich zu werden, oder ganz füllos gegen das, was GOtt über uns verhänget: ſo hat Meßias in ſeinem Klage überhaupt.

groſſen

groſſen Leiden ſtarcke Empfindungen gehabt von dem Ubel, den Schwachheiten, den Unvolkommenheiten, in welche er geraten, uns zu gut. Er füret aber alles auf ſeinen Vater, ſchlept ſich nicht, wie es unſer Herz von Natur leicht machet, mit dieſer Noth herum, ſondern träget ſie ins Heiligtum vor ſeinen Vater. GOtt ich weis und bin verſichert, du erkenneſt es und nimſt es zu Herzen, ſo wol was mir vor Elend, vor Jammer um der Menſchen willen zugeſtoſſen, als auch, was andere Leute davon dencken und urtheilen, und was ſie aus dieſem ihren Urtheil vor unverantwortliche Dinge mit mir vornemen. Denn dieſe drey Stücke ſind unſerm Heilande zu Herzen gegangen, als er erſt in ſolche Schwachheit, Elend und Ohnmacht geraten, den Tod auszuſtehen, und ſonſt allerley Vorbereitungen dazu zu übernemen; daß dadurch die Herlichkeit ſeiner Würde und ſeines Mitleramtes, ſo ihm aufgetragen worden, ſehr verdunckelt worden auf eine Zeitlang, und daß ihm von den Menſchen ſo viel Schimpf und Schande angethan worden, ſo nicht ohne Verſündigung geſchehen. Das füret er denn ſeinem Vater nicht blos als eine Klage zu Gemüt, ſondern auch, als einen Bewegungsgrund. Ach GOtt! was mir vor Schmach wiederfärt, wil er ſagen, das trift dich mit: weil ich nach deinem

Willen und auf deinen Befel in dieſe Umſtände geraten bin.

Noch näher und ausfürlicher erzälet er v. 21. und 22. was ihn ſo kräncke, die Schmach bricht mir mein Herz, ich bin ganz ſchwach darüber worden. Alſo iſt unſer Heiland, ob er gleich wenig geredet hat, doch mit ſeinen Gedancken gegenwärtig geweſen bey ſeinen Leiden, und es ſind ihm warhaftig die Naturkräfte drüber vergangen: obgleich ſein Geiſt von oben herab unterſtützt worden, ſo hat er es doch in ſeiner Natur empfinden müſſen, ſeine Menſchheit iſt warhaftig entkräftet worden, damit er auch dieſe Umſtände uns heiligen möchte, und uns darauf die nötige Kraft, den Beiſtand GOttes erwerben; wenn uns alle Kräfte der Natur auch entgehen, daß es darum um unſern Geiſt aus GOtt noch nicht verloren ſey, ſo hat unſer Heiland auch dieſe Wege gehen wollen. Ferner ſagt er: ich wartete aufs Beklagen, oder habe gewartet aufs Beklagen, auf Tröſter, aber es iſt gar nichts erfolgt, auf Tröſter, aber ich habe ſie nicht empfunden. Alſo hat unſer Heiland auch eine volkommene Verlaſſung von Menſchen erfaren, ſeine beſten Freunde haben ihn verlaſſen. Ja es kam gar ſo weit, daß ihm auch der Engeldienſt auf eine Zeitlang entzogen worden, bis am Oelberg in ſeiner insbeſondre.

allertiefſten Erniedrigung, in der groſſen Angſt, die ſeine Sele befallen, ein Engel von GOtt abgefertiget werden müſſen ihn zu ſtärcken, und auf eine Zeitlang wieder zu erquicken. Alſo hat unſer Heiland auch dadurch alle Arten des Elendes der Menſchen übernemen, ausſtehen, heiligen, und ihnen dadurch das Vermögen, durch ſolche Dinge durchzukommen, und darunter nicht zu erliegen und zu verderben, erwerben müſſen. Ferner heiſts: ſie die Menſchen anſtat mich zu tröſten, geben mir Galle, und ſtat des Trankes Eſſig, ohne Antheil zu nemen an meinem Elende, geben mir ſtat einer Erquickung Galle, und für meinen Durſt zur Stillung deſſelben Eßig. Nun das iſt dem Buchſtaben nach an dem Heilande eingetroffen bey ſeinem Leiden; aber wir müſſen die Worte doch auch notwendig uneigentlich verſtehen, daß Meßias klaget, anſtat des Antheils der Menſchen an ſeinem Leiden gehe es ihm bey den allermeiſten ſo, daß ſie ſein Leiden vermeren und häufen. Und in dieſem Verſtande gehen ſeine Klagen nicht blos auf die Juden, die ihn bey ſeinem Leiden, oder auf die Kriegsleute, die am Kreuz unſern Heiland gekräncket, und dergleichen mit ihm und an ihm verübt haben: ſondern es gehet auf alle die Menſchen, die anſtat ein bewegliches

liches, warhaftiges, mitleidiges, wehmütiges Antheil an ſeinem Leiden zu nemen, es noch häufen und vermeren durch Verachtung, durch Geringſchätzung deſſelben, auch durch herſchende mutwillige Sünden. O! wie mancher Menſch, anſtat an Chriſto Theil zu nemen, kräncket Chriſtum mit ſolchen gallenbittern Sünden, mit einem ſolchen empfindlichen Schmerz, den er ihm verurſacht, durch herſchende mutwillige Unterdruckung ſeiner Verſönung und Verachtung derſelben. Wir leſen Phil. 3. einen ſolchen Ausdruck des Apoſtels, den wir wol hierher ziehen müſſen, daß wir uns ja hüten vor einer ſo gefärlichen und ſchädlichen Sache, da heiſt es v. 18. und 19: viel wandeln, von welchen ich euch oft geſagt habe, nun aber ſage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Chriſti, welcher Ende iſt das Verdamnis, welchen der Bauch ihr GOtt iſt, und ihre Ehre zuſchanden wird derer die irdiſch geſinnet ſind. Wir dürfen etwa nicht dencken, daß es Mörder, Todſchläger, Ehebrecher und ſolche Leute ſind, die von der Obrigkeit auch geſtrafet werden, ſondern irdiſch geſinnete Menſchen ſind es, die das, was in den Augen GOttes ſtrafbar, für ihre Ehre halten, mutwillig ſündigen, die die Luſt dieſes Lebens, den Bauch und deſſen Begierde für ihren GOtt

und für ihr höchſtes Gut in der Welt halten, die werden hier genant Feinde des Kreuzes Chriſti, und die haben Chriſto ſein Leiden auch ſchwerer gemacht.

zweiter Theil.

Nun komt unſer Heiland im 23 - 29 Vers aufs Gebet wider ſeine Feinde, welches Gebet gewis ſehr merckwürdig iſt, und ſonderlich dieſe groſſe Warheit enthält, daß unſer Heiland bey ſeiner algemeinen zärtlichen Liebe zu den Menſchen nicht gewolt, oder die Abſicht nicht gehabt habe, den mutwilligen und verkerten Sündern eine Freiheit zu erwerben, oder allen Menſchen bey einem ungeänderten, ungebrochenen Zuſtand Freiheit zur Sünde zu verſchaffen. Dieſes Gebet wider ſeine Feinde beſtehet denn ſonderlich aus zwey Stücke.

erſter Abſchnit.

Das erſte im 23 - 26 Vers lautet alſo: es wird ihnen, meinen Feinden, dadurch Chriſtus ſonderlich in ſeinem Leiden die Juden verſtanden, ihr Altar, wie es eigentlich heiſſet, zum Strick werden. Es verlieſſen ſich die Juden darauf, daß ſie in dem Tempel auf dem Brandopfer- und Verſönaltar GOtt täglich und järlich Opfer brachten, ſie hielten alſo das Verſönopfer des Meßiä des Heilandes vor eine überflüßige Sache, der ſie wol entraten könten. Da bittet nun der Meßias, GOtt ſolle doch die Verachtung ſeines Verſönopfers nicht ſo hingehen laſſen, er ſolle doch

nimmermehr ſeinen Wohlgefallen an dieſem ihren Altar und deſſen Verſönopfer nun weiter bezeugen, da es zur Verachtung und Nachtheil ſeines Opfers gereiche. Ferner ſagt er im 23 Vers: ihr Altar müſſe ihnen zum Strick, zur Verwerfung und zur Falle werden. Damit mögen wir wol vergleichen, was im 16 Pſalm v. 3. 4 ſteht, wodurch uns dieſe Worte noch weit verſtändlicher werden können: da ſagt unſer Heiland, der auch eigentlich im 16 Pſalm redet, ſo, v. 3. 4. ich rede vor die Heiligen ſo auf Erden ſind, an denen hab ich al meinen Gefallen, aber jene die einem andern nacheilen, die ſich andere Opfer, andere Altare errichten, ihre eigene Wercke vor GOtt bringen wollen, durch ihre eigene Dienſte vor GOtt was verdienen wollen, durch dieſe und jene Verdienſte Gnade bey GOtt ſuchen, oder ſonſt etwas für eine Verſönung auſſer mir annemen, jene die einem andern nacheilen, werden gros Herzeleid haben, ich wil ihres Tranckopfers mit dem Blut nicht opfern, noch ihren Namen in meinem Munde einmal füren. Alſo beware uns GOtt davor, daß wir ja nicht bey einem äuſſern Bekentnis des Meßiä und ſeines Verſönungstodes heimlich einem andern nacheilen, unſere Begierden und den gröſten Theil derſelben, die überwiegende

Neigung unſerer Sele nicht auf etwas anders auſſer Chriſto richten. Hebr. 10, 26 ſtehts mit deutlichen Worten, wird auch in vielen Orten des neuen Teſtaments ſo ausgedruckt. So wir mutwillig ſündigen wider empfangenes Erkentnis der Warheit, wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, ſo haben wir kein ander Opfer für die Sünde, daß kein Menſch dencken darf: ich wils ſchon abbitten, ich wil ſchon einmal durch dieſe oder jene Ubung, Verdienſt, und andere Umſtände das wieder gut machen. Wer wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, wider beſſere Erkentnis und Uberzeugung das Verſönopfer Chriſti verachtet, der hat kein ander Opfer für die Sünde zu erwarten, und alles ſein weiteres Bemühen wird ein Fal, ein Strick und ein Untergang, ein Mittel zum Verderben werden. Weiter heiſt es v. 23 und 24: es werden ihre Augen verblendet oder verdunckelt werden nicht zu ſehen, und ihre Lenden müſſen immerdar wancken. Alſo wil der Meßias ſo viel ſagen: es werde ſeinen Verächtern allezeit an Licht und an Kraft, an Erkentnis und am Vermögen felen; denn das wird durch die Augen und Lenden in heiliger Schrift verſtanden. Es verkündiget demnach der Meßias, wenn ein Menſch an ſeinem Verſönungstode, an ſeiner Auferſtehung und Mitleramt

amt nicht recht Theil neme, ſo verliere er dadurch alle Erkentnis GOttes, und alle Kraft zum Guten, zur heilſamen und warhaftigen Vereinigung mit GOtt. Ferner drittens heiſt es: ſchütte über ſie deine Ungnade, und dein entbranter Zorn treffe ſie. Da ſehen wir aus der hartklingenden Rede, daß die Hofnung ſo vieler Sündendiener höchſt vergeblich ſey, die da meinen, Chriſtus ſey viel zu zärtlich, er habe einmal ſein Blut für die Menſchen und ihre Sünde vergoſſen, er könne unmöglich einen Menſchen, der ihm ſein Blut gekoſtet habe, umkommen laſſen. Es iſt wahr, die Güte und Zärtlichkeit Chriſti kan nicht gröſſer erdacht werden als ſie iſt: aber ſie iſt doch auch mit einer ſolchen Gerechtigkeit, mit einer ſolchen Heiligkeit verbunden, daß wir hier hören, Meßias forderts mitten in ſeinem Leiden, ſein Vater ſolle die Verachtung ſeines Verſönungstodes nicht ungeſtraft laſſen, er ſolle ſeinen Zorn über die Leute ſchütten, und ſein Grim ſolle dieſelben betreffen, die ſeine Verſönung nicht annemen wollen. 1 Cor. 16. leſen wir Worte, die einem ſonſt im neuen Teſtament ſehr ſeltſam und fremde klingen ſolten, die aber gewis ein nötiges Saltz ſind vor den Misbrauch der algemeinen Verſönung Chriſti, da heiſt es 1 Cor. 16, 22: ſo jemand den HErrn JEſum

nicht lieb hat, wenn er ſich gleich mit dem Munde zu ihm bekennet, gros Wercks und Aufhebens von ihm machet, doch keine wahre Liebe zu ihm hat, der iſt oder ſey Anathema, Maharam Motha, weſſen Herz entfernt und feindſelig gegen ihn iſt, der ſey Anathema, Maharam Motha, ein verbanter Fluch bis der HErr komme, drein ſehe und es räche. Und gleich darzu ſagt er: die Gnade des HErrn JEſu ſey mit euch allen; alſo in einem Othem ſpricht der Apoſtel ſolch hartes Wort und Fluch aus, und einen ſolchen Segenswunſch. Und eben das thut der Meßias in dieſem Gebet, erſt betet er, daß GOtt ihm und ſeinen Gläubigen durchhelfen ſolle, aber über ſeine Verächter und Feinde ſolle er alle ſeine Ungnade ſchütten. 2 Petri 2. leſen wir auch: es werden Leute ſeyn, die den HErrn verleugnen, der ſie erkauſet hat, und werden über ſich ſelbſt ein ſchnel Verdamnis füren. Da zeigt der Apoſtel auch, daß wenn ein Menſch den HErrn, der ihn erkauft, der ſein Blut für ihn vergoſſen, der um ſeinetwillen geſtorben und auferſtanden, verleugnet, durch ſein Leben ſich losſaget von ihm, ſeine Heilsordnung verwirſt, nicht die ganze Heilsordnung betreten und bewilligen wil, die er vorgeſchrieben, dazu er ſo wol das Vermögen erworben, als auch ſeinen Geiſt uns anbeut,

beut, der ziehe ſich dadurch ein ſchnel Verdamnis zu. Ferner v. 26. lauten die Worte ſo: ihre Wonung werde wůſte, und in ihren Håuſern ſey kein Einwoner. Das gehet zunåchſt auf den Tempel zu Jeruſalem, den ſie als eine groſſe Stůtze anſahen, auf den ſie ſich immer verlieſſen, hier iſt des HErrn Haus, hier iſt des Herrn Haus: da verkůndiget ihnen Chriſtus ſchon Matth. 23 es werde dieſe ihre Wonung ihnen wůſte bleiben. Apoſtelgeſch. 1 wird es als am Juda erfůllet ausgedruckt, und wird dieſe Stelle aus dieſem 69 Pſalm daſelbſt als erfůllet angeſehen, daß dieſer meineidige, bundbrůchige Jůnger verſtoſſen ſey, aus ſeiner Stelle, die er einmal bekommen, aus dem Antheil an Chriſto, und ſeine Stelle nun leer worden. Alſo ſehen wir daraus, der erbarmende Heiland iſt doch ein unparteiiſcher und unverſönlicher Feind gegen beharrende, mutwillige Sůnder. Mitten in ſeinem Leiden hat er das ſeinem Vater nicht zumuten wollen, er hat an ſeinen gerechten Vater ſolche Bitte, eine ſolche unbillige Anforderung nicht geth'an, wie viele Menſchen bey ihrem Sůndendienſt thun, daß GOtt ihnen ihre Sůnden vergeben ſolle, ſie aber doch beſtåndig noch herſchen laſſen, ihnen gleichſam Freiheit, Erlaubnis, Vergůnſtigung der Sůnden ſchencken, um Chriſti willen.

S 5 Der

zweiter Abſchnit. Der andere Abſchnit der Vorſtellung und Bitte des Meßiä komt nun im 27-29 Vers. Da unſer Heiland die Urſach anzeiget, die uns zur Warnung aber auch zum groſſen Troſt dienen kan; zur Warnung, daß wir uns ja davor hüten, dieſen Leuten auf die geringſte Weiſe nicht ånlich zu werden, aber auch zum Troſt, daß, wenn wir nun das Gegentheil bey uns gewar werden, wir auch das Gegentheil dieſer Worte Chriſti uns zueignen.

Urſach der Straſe. Die Worte lauten ſo v. 27: den du geſchlagen haſt, o Jehova! den verfolgen ſie, und über den Schmerz deiner Verwundeten plaudern ſie, oder treiben ihr Geſpöt damit. Da wil unſer Heiland ſo viel ſagen, die Freundſchaft gegen ihn und ſeine Glåubigen ſey der eigentliche Grund der Feindſchaft, die einige Urſach ſolcher Strafen GOttes über die Menſchen. Wenn Meßias unſere Sünden nicht bey GOtt abgethan, ſo würden wir der Sünden wegen, um dieſer und jener Abweichung vom götlichen Geſetz willen notwendig des Todes ſterben müſſen, aber nachdem der Meßias die Sünden der Welt getilget hat, durch ſeinen Verſönungstod, ſo geht nun kein Menſch anders verloren, als durch die Verachtung dieſer Verſönung Chriſti, wenn ſie ihm bekant gemacht worden, durch die Geringſchåtzung,

Ver-

Verſtoſſung und Losreiſſung ſeiner ſelbſt, von dieſer Verſönung. Joh. 3, wird uns das ganz deutlich angezeiget, da unſer Heiland ſelbſt einigemal zu dem Nicodemo ſagt Joh. 3, 18: **wer an den Sohn gläubet, der komt nicht in das Gericht, wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet, und bleibt unter dem Gericht, denn er gläubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes;** denn er glaubt nicht, da ſtehets alſo ganz ausdrücklich, das nicht glauben, die Verachtung, die Verwerfung und Verſtoſſung der Verſönung Chriſti, ſey der wahre Grund unſeres Verderbens und Unterganges. Folglich können wir daraus das Gegentheil ſchlieſſen, ſo wir den, den GOtt an unſerer Stelle geſchlagen hat, das iſt den Meßiam, das Lam GOttes, das der Welt Sünde träget, dieſes Schuldopfer, auf welches der Vater aller unſere Sünde geworfen, welches gemartert und geſchlachtet worden uns zu gut, verehren, anbeten, mit der gröſten Hochachtung unſerer Sele, als die einige Urſach unſerer Wohlfart anſehen, und denn zum andern uns die Schmerzen des verwundeten GOttes wohlgefallen laſſen, das iſt, dem Tode Chriſti auch änlich werden, in die Gemeinſchaft Chriſti treten, Schlachtſchafe werden um ſeinetwillen, die Schmer-

zen

zen der Sinnesänderung, die ſchmäliche, verächtliche und müſame Aufnam der müſeligen Nachfolge Chriſti hochachten, genemhalten und bewilligen, alsdenn werden wir Antheil bekommen an ſeiner Verſönung. Röm. 8, 34 werden die Worte ſo ausgedruckt, und dieſe Sache ſo vorgeſtellet, da der Apoſtel ſchreibt: **wer wil verdammen? Chriſtus iſt hie der geſtorben, ja vielmehr der auch auferwecket iſt, der da ſitzet zur Rechten GOttes und vertrit uns. Wer wil uns nun ſcheiden von der götlichen Liebe gegen uns? Trübſal oder Angſt? Verfolgung, Hunger, Blöſſe, Fährlichkeit? Wie geſchrieben ſteht, wir ſind gerechnet, wie Schlachtſchafe.** Da verbindet der Apoſtel beides; unſer eigentlicher Rum von der Hofnung einer Errettung bey GOtt, beruhe auf Chriſto und ſeiner Verſönung. Aber dabey iſt auch unausbleiblich, wir müſſen uns als Schlachtſchafe in die Wunden und Leiden JEſu begeben, ſeinem Tode änlich werden, damit wir auch an ſeinem Leben Theil bekommen.

Die Strafe ſelbſt. Die Strafe, die nun darauf angekündiget wird, lautet alſo und ſteht im 28 und 29 Vers: verhänge Sünden über Sünden. Daraus ſehen wir, das iſt eine ſchwere Strafe GOttes, ja es iſt faſt die grö-

gröſte Strafe, die GOtt über einen Menſchen kan ergehen laſſen, ihn aus einer Sünde in die andere geraten zu laſſen, und ſonderlich erfolget das auf die Verachtung der Verſönung JEſu Chriſti. Wer das Verſönopfer Chriſti, des Lammes GOttes, das GOtt für die Welt geſchlachtet, auferweckt, und wiederum in das Leben verſetzet hat, gering achtet, der wird durch GOttes ſchreckliches und gerechtes Gericht von einer Sünde zur andern übergeben. Röm. 1. und 2 Cap. wird das von dem Apoſtel ſehr weitläufig ausgefüret. Weil ſie die Erkentnis der Warheit, heiſt es da im 28 Vers, *in Ungerechtigkeit aufgehalten haben, ſo hat ſie GOtt dahin gegeben in verkerten Sin, ganz unnatürliche Sünden zu begehen.* Weiter heiſt es v. 28: **las ſie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit.** Dieſe Gerechtigkeit, die hier der Meßias GOttes Gerechtigkeit nennet, und die in dem Brief an die Römer beſchrieben wird, iſt die Gerechtigkeit des Glaubens aus der Verſönung Chriſti. Da wil alſo der Meßias ſagen, es werden ſich Leute finden, die an meiner Gerechtigkeit bey allem fortdaurenden Sündendienſt Theil nemen wollen, du gerechter GOtt, las ſie nicht kommen zu dieſer Gerechtigkeit, leide es nicht, daß ſie ſich einen ſolchen vergeblichen, ungegründeten Troſt ma-

machen. Alſo ſehen wir, es iſt dem Willen unſeres Heilandes ſehr zuwider gehandelt, wenn wir eine ſolche eingebildete oder angemaſte Zueignung der Gerechtigkeit Chriſti aus ſeiner Gerechtigkeit hernemen wollen, ohne wahres wohlgegründetes Antheil, oder wahre Gemeinſchaft ſo wol ſeines Todes als Lebens, zur Sinnesänderung. Ferner heiſt es v. 29: **las ſie getilget werden aus dem Buche des Lebens, und mit den Gerechten nicht angeſchrieben werden.** Wenns einmal wird zur Unterſuchung kommen, wil der Meßias ſagen, zur Abſonderung der Menſchen aus dem groſſen Haufen von einander, ſo las ja nicht geſchehen, was unter den Menſchen vorgeht, daß manche vor Bundesgenoſſen, Zeugen und Nachfolger JEſu angeſehen werden, die ſich mit dem Munde zu ihm bekennen. So wil der Meßias von ſeinem Vater als einem alwiſſenden Herzenskündiger verlangen, er ſolle dieſe Leute nicht unter das Regiſter der Lebendigen, unter die Zahl der Gläubigen und Gerechten ſetzen, die von Menſchen, und nach ihrem eigenen Urtheil darunter ohne Grund geſetzet werden, ſondern er ſolle ſie ausſtoſſen, abſondern und verwerfen aus der Zahl der Gerechten. Alſo ſehen wir aus dieſen ſehr ernſtlichen Worten des Meßiä, unſer Heiland habe durch ſeinen

Tod,

Tod, und durch ſein Leben, durch ſein ganzes Verſönungswerck gewis nicht eine Freiheit zur Sünde erwerben wollen, und es iſt ein Misbrauch ſeiner Verſönung, wo wir bey herſchender und fortdaurender Sünde, gegen ſeinen Tod, gegen ſeine Verſönung ohne Nachfolge derſelben, uns eine Gerechtigkeit anmaſſen oder einbilden wollen. Aber wir können zum groſſen Troſt den Schlus daraus im Gegentheil machen, ſo wir nun nicht mehr Feinde der Verſönung Chriſti bleiben, ſo wir dis von GOtt nach ſeiner Weisheit gefundene Mittel ſeiner Verſönung, und der Wiederherſtellung unſerer Wohlfart, mit einem busfertigen, demütigen und wehmütigen Herzen annemen, billigen, hochachten, verehren, uns gefallen, und uns volkommen recht ſeyn laſſen, unſere Einwilligung und Genemhaltung darein geben, und uns die Wege unſeres Heilandes und ſeiner Gerechtigkeit, die ſchmerzhafte Gemeinſchaft ſeines Todes wohlgefallen laſſen, änlich zu werden dieſem unſern erſtgebornen Bruder und Oberhaupt, und allein aus ihm alle unſere Errettung und Wohlfart erwarten, alsdenn kan uns auch ohnmöglich GOttes Ungnade treffen, es kan alsdenn GOtt nimmermehr die Hand abziehen; in der Ordnung kan es nicht geſchehen, daß wir aus dem Buche des Lebens, in welches wir um Chriſti willen

len nur eingeſchrieben, ausgetilget, oder aus der Zahl der Gerechten ausgeſchloſſen werden. Denn der Meßias wil damit auch ſo viel ſagen: die übrigen, die meine Verſönung mit Recht, und in der richtigen Ordnung annemen, die las kommen und gelangen zu meiner Gerechtigkeit, die andern müſſen ausgeſchloſſen und abgeſondert werden, aber diejenigen, die ſich in dieſer Ordnung mit mir vereinigen, die las zu dieſer meiner Gerechtigkeit kommen.

Anwendung. Nun dieſe Betrachtung ſol uns noch zweierley zum Beſchlus lehren. Einmal mögen wir daraus ſo viel lernen, daß wir das Leben unſeres Heilandes unmöglich recht verſtehen, recht einſehen im Zuſammenhang, und auf eine heilſame Weiſe betrachten, noch weniger genieſſen noch empfinden können, ohne ſeinen Tod, ſein Leiden immer damit zu verbinden. Es geſchieht gar zu leicht, daß weil die Betrachtung dieſer Wohlthat der Verſönung zu beſondern Zeiten mus vorgenommen werden, wir auch die Zueignung davon trennen, und von einander abſondern, daß wir nur eine und die andere Wohlthat ſeines Verſönungswercks, uns allein anmaſſen und zueignen wollen, da es doch alles unzertrenlich zuſammenhanget. Je tiefer wir in das Geheimnis des Todes Chriſti eindringen, alle Oſterbetrachtungen auch

dar-

darauf füren, lencken und gründen, daß JEſus der gekreuzigte beſtändig gros und lebendig ſey in unſerm Gemüte, daß wir den Verſönungstod unſers Heilandes, als den einigen Grund unſerer Hofnung anſehen und annemen, ſo können wir in dieſer Ordnung hernach auch ſein Leben, und die Kraft ſeiner Auferſtehung erfaren. Der deutlichſte Ort ſtehet davon wol 2 Tim. 2. da der Apoſtel recht zeiget, wie genau dis beides mit einander verbunden ſeyn müſſe, und wie auch ſo gar der Fortgang und Wachstum des einen, von dem Fortgang und Wachstum des andern herkomme. Da heiſt es im 11 Vers: **das iſt je gewislich wahr, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben**, oder nach dem Mas der Gnaden, darin wir mit ſterben mit Chriſto, werden wir auch mit leben. Das ſol uns zugleich zu einer Warnung dienen, daß wir ja nicht mit einer ſolchen ungebrochenen Freude zufaren, uns der Auferſtehung Chriſti und ſeines Verdienſtes zu tröſten, oder dieſelbe uns zuzueignen und anzumaſſen: ſondern mus ſolches mit einem gebrochenen Herzen, und mit einer in den Tod Chriſti gegebenen Sele geſchehen. Und da ſinds ſehr heilſame Vorbereitungen, wenn die Freude an dem HErrn eine wehmütige Freude wird: bey wem ſich dieſelbe mit Klagen, mit einer wehmütigen Empfindung ſeines Elendes, mit

dem Gefül des Todes anfängt, der kan ſich zu einem gröſſern Segen, zu einer mehrern Frucht daraus Hofnung machen, als wenn eine leichtſinnige, vorübergehende, und ausſchweifende Freude darüber in unſerm Herzen aufwallen ſolte. Je tiefer der gekreuzigte Chriſtus bey aller ſolcher Freude zum Grunde liegt, alle unſere Freude als ein Weizenkorn, womit ſich der geſegnete Heiland ſelbſt vergleichet, vermodert in unſerer Sele, oder ſein Tod und die Empfindung deſſelben, in der Zueignung bey uns ſich äuſſert und hervorleuchtet: je geſegneter und dauerhafter kan dadurch der Genus ſeines Lebens erhalten werden. Zum andern ſehen wir aus dieſem Gebet des Heilandes, wie unmöglich es ſey, daß ein Menſch, der eine genaue Nachricht von dem Tode JEſu hat, gleichgültig dabey bleiben könne. Eines von beiden mus vorgehen, entweder wir müſſen bey dieſer erhaltenen Nachricht von Chriſto, der für uns geſtorben und auferſtanden iſt, Freunde deſſelben werden, oder wir müſſen uns offenbar vor Feinde dieſes Verſönungstodes erklären. Ein Menſch, der keine Nachricht von dieſen Umſtänden hat, der kan noch wol gleichgültig dabey ſeyn: aber ſo bald ihm die Beſchaffenheit dieſes Verſönungstodes verkündiget wird, und dieſe für ihn geſchehene Auferſtehung Chriſti bekant wird; ſo bald

mus er ſich zu einer von dieſen beiden Parteien bekennen und treten: er mus entweder dieſe Verſönung Chriſti, den Tod, das Leben, und die Auferſtehung Chriſti annemen, bewilligen, ſich zueignen, es in ſeinem Herzen ganz recht ſeyn laſſen, daß GOtt dergleichen Mittel ſeiner Verſönung getroffen, ihm einen ſolchen Weg der Errettung angewieſen; oder indem er es unterläſt und nicht achtet, ſo mus er zugleich ſich dadurch los ſagen von dieſer Verſönung, ein Feind und Verächter derſelben in der That werden, wenn ers gleich nicht überleget, ſo bedencket, und mit Vorſatz thun ſolte. Das ſol uns denn eine höchſt notwendige, und gewis ſehr kräftige Aufmunterung ſeyn, daß je öfter wir Oſtertage in unſerm Leben feiern, je mehr Nachricht wir darin bekommen, je deutlichere Erkentnis und je nähere Einſicht wir in dieſe Auferſtehung erhalten, je mehr Einſichten wir etwan erlangen ſolten ins Verſönungswerck, in den Tod, in die Auferſtehung Chriſti, wir gewis glauben, unſere Verantwortung ſteige dadurch. Je mehr Nachricht ein Menſch davon erlangt, je mehr mus er notwendig entweder Theil daran nemen, oder ſich daran verſchulden und verſündigen. Weil nun das letztere eine überaus gefärliche Sache iſt, das Blut der Verſönung mit Füſſen zu treten, ſich an

dem auferſtandenen Heiland, an dem Herzog des Lebens, dem lebendigen Herzog der Seligkeit zu vergreifen, ſeinen künftigen Richter ſich zum Feinde zu machen; ſo iſt gewis höchſt nötig, und wer auf ſeine Wohlfart bedacht ſeyn wil, wird es nicht nachläßig, kaltſinnig treiben, ſich des Antheils an Chriſto zu verſichern. Und dazu wird uns eben von GOtt die ganze Betrachtung der Auferſtehung Chriſti vorgelegt, das iſt die Abſicht GOttes bey aller Verkündigung derſelben, daß wir uns zur Annemung derſelben entſchlieſſen, und durch Gebet und Flehen dieſelbe ſuchen ſollen. Und da dürfen wir nur ganz ſicher den Weg betreten, den der Meßias ſelbſt gegangen: der Weg des Gebets zu GOtt ſelbſt um die Wirckung ſeines Geiſtes, und den Beiſtand deſſelben, iſt der einige ſichere Weg zu allen dieſen Gütern zu gelangen. In dem letzten Theil des Pſalms wird nun das Lob Meßiä und die eigentliche Hülfe deſſelben beſchrieben, welches wir Morgen geliebt es GOtt fortſetzen wollen.

Schlus-gebet. Nun du warhafter, unwandelbarer und lebendiger GOtt, habe ewigen und herzlichen Danck, daß du unſerm Erlöſer Chriſto, unſerm Heiland und Verſöner auf ſein

Ge-

Gebet geantwortet, ja ſeine Bitte und Flehen vor dir etwas gelten laſſen. Ach du gerechter und warhafter GOtt, der du durch die Menge deiner Erbarmungen dieſes Schuldopfer für die Sünden der ganzen Welt ſo wol tödten laſſen, als aus dem Tode herausgefüret, lebendig dargeſtellet, und alſo die Sünden der Menſchen abgethan und vertilget auf einen Tag. Habe ewigen Danck dafür, und gieb daß doch keiner unter uns dir dafür undanckbar bleibe, ſondern ſich dir unendlich verpflichtet erachte, daß du auch um ſeiner Sünde willen ein ſolch Mittel der Verſönung geſtiftet. HErr JEſu! da du keine gröſſere Liebe den Menſchen hätteſt erzeigen können, als daß du dein Leben für ſie und dazu in ſolchen Umſtänden dahin gegeben, aber es auch wieder ihnen zu gut verneuert, und aus der Hand deines Vaters empfangen haſt: rüre doch ſelbſt durch deine herzenslenckende Kraft unſere von Natur ſo unempfindliche, fülloſe, unbewegliche Her-

zen, daß wir darüber warhaftig ſo wol mit Wehmut Leid tragen, als auch mit einer innigen und götlichen Freude gerüret werden, Theil nemen an dieſer deiner Verſönung, uns derſelben erfreuen, aber auch ſo freuen, daß wir uns deine ganze Heilsordnung wohlgefallen laſſen, Feinde der Sünde werden um deinetwillen, ja nicht mehr der Sünde dienen, die du auf eine ſo ſchmerzhafte Weiſe gebüſſet, ſondern aus deinem Leben Kraft überkommen und hernemen, der Sünde abzuſterben und dir unſerm Erlöſer und Oberhaupt zu leben. Zeuch du uns ſelbſt durch deine GOtteskraft in eine ſolche Gemeinſchaft deines Sterbens und deines Lebens, daß beides zugleich fortgehen und wachſen möge in unſerer Sele, daß wir der Sünde abſterben, daß wir aber auch deiner Gnade, die du erworben haſt, ſo leben, daß nun du allein unſer Licht und Leben, die einige Hofnung unſers Vertrauens werdeſt, die einige Quelle, daraus wir allen Troſt, alle Hofnung, alles Vertrauen

en zu GOtt, die ganze Erwartung unſerer Hülfe und künftigen Errettung, aber auch die ganze Vorſchrift unſeres Verhaltens hernemen. Thue es und las uns unſere Gedancken, Worte und Wercke daraus herleiten, damit du, o HErr JEſu! in uns alles und in allen werdeſt, und wir von keinem andern Erlöſer etwas wiſſen, aber auch von keinem andern Muſter und Vorſchrift unſerer Handlungen, als von dir allein, der du für uns geſtorben und auferſtanden biſt. O treuer Heiland, las ein götliches Schrecken über unſere Selen geraten, daß wir doch keinem Fremden nacheilen auſſer dir. Wie würde uns ewig ſo bange ſeyn, ach HErr JEſu, wie würden wir es beweinen müſſen, wenn du unſern Namen einmal nicht wolteſt in deinen Mund nemen, wenn du uns an deinem Verſönopfer kein Antheil vergönnen wolteſt. Da du es aber darauf gedrohet haſt, wenn ein Menſch einem andern nacheile, ach! ſo bitten wir dirs mit vieler Beugung unſe-

res Herzens ab; viel tauſendmal ſind wir in unſerm Leben andern nachgeeilet auſſer dir, durch ſo manche ſchnöde Sünde, ſo manche Eitelkeit, ſo manche Einbildung eigener Gerechtigkeit, und Arbeit unſers natürlichen Vermögens. O wie viel Kräfte unſers Lebens, o wie viel edle und unwiederbringliche Zeit haben wir darüber verloren, die dir doch hätte aufgeopfert werden ſollen. Ach HErr JEſu, gehe nicht ins Gericht mit uns, ſondern da wir uns vor dir beugen, deine Gnade und Verſönung ſuchen, ſo las ſie uns um dein ſelbſt willen wiederfaren, und mache unſer Herz deſto behutſamer und ſorgfältiger aufs künftige, daß wir auf der Welt nichts ſo ſehr ſcheuen, als dieſe ſchwere Sünde des Unglaubens und der Verachtung deiner Auferſtehung, und deiner Verſönung, und daß es unſere einige gröſte Arbeit ſey, und das ernſte Bemühen unſerer Sele, an dir Theil zu nemen, deiner theilhaftig zu werden, und ſo wol durch den Glauben, als auch

durch

durch aufrichtige Nachfolge mit dir vereiniget zu werden. Nun HErr JEſu zeuch uns noch alle insgeſamt in der kurzen, unvolkommenen und ungewiſſen Zeit unſerer Vorbereitung, recht tief in deinen Tod hinein, verkläre denſelben in unſer aller Selen, las uns warhaftig mit dir ſterben, damit durch dein Blut und die Beſprengung deſſelben unſere Sünden getilget und abgethan, wir alſo mit deinem Vater unſerm Oberherrn ausgeſönet werden, und Recht bekommen zur Anforderung einer völligen Errettung, und Wohlfart. Las aber auch dein Leben und die neuen Kräfte deines uns erworbenen Geiſtes ſich in uns allen ſo regen, daß alles, was bey uns erſtorben iſt unter der Laſt der Sünde, wieder aufwache, auf dich gerichtet werde, und du o HErr JEſu! in unſer aller Herz und Selen eine rechte Geſtalt gewinnen mögeſt, bey und in uns recht zu leben anfangeſt, aus unſern Augen und Herzen, Worten und Wercken hervorleuchteſt und

verherlichet werdeſt, thue das um deines Lebens willen. Auferſtandener Heiland! theile deine uns erworbene Gaben ſo aus, daß unſer keiner leer ausgehe, daß wir alle doch etwas aus deinem Tode, und deiner Verſönung überkommen, daß wir aus Feinden deines Kreutzes wahre, ächte Freunde deſſelben werden, Liebhaber deines Todes, aber auch Genoſſen deines Lebens, Leute die warhaftig in einem neuen, götlichen, himliſchen, übernatürlichen Leben einhergehen, zum Preis deiner groſſen Gnade. Amen.

Siebente Feſtbetrachtung.

gehalten

am 2 Oſterfeiertage,

1736.

Gebet. Groſſer und lebendiger Heiland, bearbeite du unſere Herzen aufs neue durch die Handlung deines

nes Wortes, ſtifte und fördere eine wahre Gemeinſchaft zwiſchen dir, dem auferſtandenen Oberhaupte, und uns deiner Gnade ſo hoch bedürftigen Gliedmaſſen, damit wir in dir und du in der Warheit in uns lebeſt, dein götlich Leben uns ſo durchdringe, daß es aus allen unſern Handlungen, Worten und Wercken hervorleuchte, und du und dein groſſer und anbetenswürdiger Vater darüber verherlichet und geprieſen werde. Du weiſt am beſten, wie viel einem jeden unter uns noch mangelt und felet an dem Antheil an dir, du erkenneſt auch alwiſſender, alweiſer, gütiger Heiland alle die Hinderniſſe, die dir im Wege ſtehen: es iſt dir aber nichts unmöglich, deine Macht iſt allem Widerſtand überlegen. Thue alſo Barmherzigkeit an unſern Selen, dein Werck an uns zu Stande zu bringen, daß wir uns nicht nur ſenen nach dir, welches doch auch ſchon Gnade und

Erbarmung iſt; ſondern, daß wir auch etwas genieſſen von dir, und deiner ſo theilhaftig werden, daß unſer Mund überflieſſe von deinem Rum und Lobe, daß wir unſere Luſt an dir haben, und die Freude an dir dem Heilande unſere Stärcke werde, und uns durch das müſelige und elende Leben hindurch helfe. Las die Handlung deines Worts etwas dazu beitragen, auch in dieſer Stunde lege eine Frucht und Wirckung darauf, die da bleibe in Ewigkeit. Amen.

Wir werden heute den letzten Theil des 69 Pſalms betrachten, darin unſer betender Heiland die Wirckung ſeines Worts ſelbſt verheiſſet, oder nach den Klagen, die er in dem erſten Theil dieſes Pſalms ausgeſchüttet hat, GOtt gelobet, oder den Rum und Preis deſſelben zum voraus verſprochen; es lauten aber die Worte dieſes letzten Theils v. 30 bis zu Ende alſo:

Ich

Ich aber bin elend, und mir iſt wehe, GOtt, deine Hülfe ſchütze mich. Ich wil den Namen GOttes loben mit einem Liede, und wil ihn hoch ehren mit Danck. Das wird dem HErrn bas gefallen, denn ein Farr, der Hörner und Klauen hat. Die Elenden ſehens und freuen ſich, und die GOtt ſuchen, denen wird das Herz leben. Denn der HErr höret die Armen, und verachtet ſeine Gefangene nicht. Es lobe ihn Himmel, Erden und Meer, und alles, das ſich drinnen reget. Denn GOtt wird Zion helfen, und die Städte Juda bauen, daß man daſelbſt wohne, und ſie beſitze. Und der Same ſeiner Knechte wird ſie ererben, und die ſeinen Namen lieben, werden drinnen bleiben. Text.

Es

Inhalt. Es iſt dieſer letzte Theil des Pſalm eine Beſchreibung des Ausgangs des herlichen Verſönungswercks, den das bittere Leiden und Sterben des Meßiä durch ſeine Erhöhung erlanget. Da wir zum voraus mercken müſſen, daß, weil hier der Meßias redend eingefüret wird in dem ganzen Pſalm, und die Gemütsfaſſung uns aufgedecket wird, darin er ſich befunden hat in ſeinem Leiden, ſein Vertrauen auf den untrieglichen und warhaftigen GOtt ſich mitten im Leiden, durch den erwünſchten Ausgang, den es haben ſolte, aufgerichtet hat. Das ſehen wir Hebr. 12, 2. ganz deutlich, indem der Apoſtel da verſichert, daß JEſus, da er wol hätte mögen Freude haben, das Kreuz erduldet und der Schande nicht geachtet, und geſeſſen zur Rechten auf dem Stul GOttes. Da die Worte eigentlich ſo lauten, JEſus habe um der ihm vorgeſtelten Freude willen, ſo wol ſeiner Perſon, als Gläubigen und Genoſſen, alle die Leiden erdultet. Das kan uns dieſe Lehre und Unterricht geben, daß wir auch dis Mittel gebrauchen, welches uns unſer weiſer und groſſer Heiland gewieſen, in der Noth unſer Gemüt aufzurichten, in Ruhe und Befriedigung zu ſetzen, und darin zu erhalten, daß wir von den niedrigen Dingen dieſer Welt wegſehen, drüber hinſehen, und auf den Ausgang, auf die

Ver-

Veränderung unſer Gemüt mehr richten, welche uns bevorſtehet, auf die Erhöhung, die nach der Erniedrigung, und durch dieſelbe gewircket wird. Das thut denn nun unſer Heiland ſonderlich in dieſem Theil des Pſalms, da er ſich recht ausbreitet in der Betrachtung des ſeligen Ausgangs ſeiner Leiden. Da können wir von Rechts wegen ſo dencken, hat ſich JEſus im Leiden ſo darüber gefreuet, den Menſchen, für welche er gelitten, eine ſolche Wohlthat, eine ſolche Seligkeit zuzueignen: wie bereit und willig mus er nicht ſeyn, nachdem er dieſe verdiente Gaben in Beſitz genommen, dieſelben nun auszutheilen; wie gar erbötig und freigebig mus er nun nicht ſeyn, den Menſchen die Zueignung ſeines Verdienſtes wiederfaren zu laſſen.

Es theilt ſich aber dieſer letzte Theil das Pſalms wider in drey beſondere Theile. Eintheilung.

Erſtlich finden wir darin eine Zuſage, die der Heiland ſeinem Vater ſchon in ſeinem Leiden gethan, ihm nach überſtandenen Leiden dafür danckbar zu werden, ſeinen Namen darüber zu rümen und zu verherlichen. erſter Theil.

Die Urſach der Verherlichung zeiget er v. 30. welcher eigentlich ſo lautet: was mich andetrift, denn vorher hatte er von ſeinen Feinden und Widerſachern geredet, Urſach der Verherlichung.

von

von denen ſamlet er nun ſein Gemüt auf ſeine eigene Umſtände, die ſeine Perſon angegangen, was mich anbetrift, ſagt er, ſo bin ich zwar arm und voller Schmerzen, aber dein Heil, o GOtt, wird mich erhöhen. Damit wil der Meßias ſo viel ſagen: ich bins volkommen zufrieden, daß ich arm und voller Schmerzen bin, ich habe nicht das geringſte dagegen einzuwenden, ich beſchwere mich nicht darüber, ich beklage mich nicht über dieſe Umſtände, habe nicht das geringſte Misfallen an dieſer Ordnung GOttes, an dieſer weiſen, gerechten Einrichtung GOttes, als meines Oberrichters und Oberherrns, ich laſſe mirs volkommen wohlgefallen, daß ich arm und elend und voller Schmerzen bin; denn ich bin verſichert, dieſes mein Leiden wird einen guten, einen erwünſchten Ausgang haben, es wird ein geſegneter höchſt erfreulicher Wechſel darauf folgen, das Heil GOttes wird mich erhöhen, die von GOtt ſelbſt verordnete Wohlfart der Menſchen, die ich durch dieſes mein Elend und Schmerzen erwerbe und zuwege bringe, wird meine Würde und Herlichkeit offenbaren, und eben ſo hoch erhöhen, als tief ich erniedrieget geweſen.

erſte Anwendung. An dem Exempel unſeres Heilandes können wir dreierley aus dieſen Worten lernen. **Einmal daß es nicht genung ſey, im Leiden**

den

den nur ſtille zu ſeyn, ſich vor Murren zu hüten, ſondern es mus auch dahin kommen im Leiden, daß uns die Wege GOttes wohlgefallen, ja daß wir es gerne ſehen, daß GOtt dieſe und jene unangeneme, misfällige Wege mit uns gehe, daß uns GOtt erniedrige, tief herab ſetze. 1 Petri 5, 6 leſen wir eine Ermanung, die ihre Abſicht hierauf hat, und alſo heiſt: **demütiget euch unter die gewaltige Hand GOttes, ſo wird er euch,** wie es eigentlich lautet, **erhöhen zu ſeiner Zeit.** Alſo iſt nicht nur hinlänglich bey GOtt, daß wir das Joch, die Laſt, welche uns GOtt aufleget, nicht mit Gewalt abſchütlen, daß wir nicht mit einem ungeduldigen und misvergnügtem Herzen darunter hingehen, ſondern, daß wir uns ſelbſt willig demütigen, daß wir es gern ſehen, und gut heiſſen, was GOtt mit uns thut. Gewis das kan ein natürlicher Menſch aus eigenen Kräften nimmermehr thun; JEſus Chriſtus hat uns dazu die Kraft und den Geiſt erwerben müſſen, und dieſer ſein Geiſt mus ſolche Gelaſſenheit und Beugung unter GOtt wircken, daß wir ſagen können: ich bin arm, und es verdreuſt mich nicht, ich bin ein elender Menſch und ſehe es gerne, ich bin voller Angſt, voller Kummer, voller Wehmut, und es iſt mir ganz recht ſo. **Matth.** 5, 3. 4. 6 beſchreibet der Heiland den Zu-

ſtand der ſeinigen alſo, welches er als eine ganz neue und verborgene Warheit den Menſchen bekant macht, wenn er daſelbſt ſpricht: ſelig ſind, die geiſtlich arm ſind, Leute die gern und mit Bewilligung arm ſind, die das Urtheil über ihre Mängel und Gebrechen genemhalten, damit zufrieden ſeyn, daß ſie ſich um deswillen herabſetzen, tief erniedrigen, demütigen und beugen vor GOtt, denn ſolcher iſt das Himmelreich; ſelig ſind, die Leide tragen, die ſollen getröſtet werden; ſelig ſind die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſat werden. Das hat JEſus dem Erdboden bekant machen müſſen. Denn es iſt ein Ausſpruch, der ſonſt ſehr widerſinnig und unglaublich lautet.

Zweite Anwendung.

Zum andern lehret auch der Heiland mit dieſer Rede, daß unſere Hülfe vom Jehova kommen müſſe, daß wir uns ja nicht ſelbſt herausfüren müſſen, ſondern alle Errettung, alle Beſſerung unſerer Umſtände, ſonderlich im geiſtlichen, doch auch im leiblichen, von dem HErrn erwarten. Meßias hätte ja wol Vermögen dazu gehabt, er war auch befugt, ſich ſelbſt eigenmächtig zu helfen, wenn er auf ſeine götliche Würde hätte ſehen wollen: aber als ein Gevolmächtigter der Menſchen, da er die elenden Umſtände wieder gut machen

ſollen, da er die verderbte Sache derſelben wieder herſtellen, und zurechte bringen ſolte, muſte er ſich ſo beugen unter GOtt, daß er ſich auch nicht einen Augenblick eher einige Ehre und Vorzug angemaſſet, bis ſie ihm GOtt zueignete. Denn weil der Sündenfal ſonderlich darin beſtanden, daß unſere erſte Eltern, von denen wir alle dieſe Unart geerbt haben, eine höhere Stelle, eine gröſſere Würde, mehr Vorzüge haben und ſich anmaſſen wollen, eigenmächtiger Weiſe, als nach götlicher Ordnung ihnen zukommen: ſo hat JEſus ſich ſo beugen müſſen unter GOtt, daß alle ſeine Erhöhung, alle Beſſerung ſeiner Umſtände, allein von GOtt hergekommen. Gewis dadurch ſetzen wir GOtt wieder auf den Thron, der ihm gebüret, dadurch erweiſen wir GOtt die Ehre, ſo wir ihm vorher geraubt, wenn wir alle unſere Hülfe, alles unſer Vertrauen, alle Zuverſicht und alle Erwartung künftiger Wohlfart auf ihm allein gründen, dieſelbe von ihm ſuchen und begehren. Wir leſen in den Pſalmen manche und ſehr herliche Ausſprüche davon, ſonderlich Pſalm 123, 1. 2. **Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel ſitzeſt. Siehe wie die** Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen, alle Wincke derſelben in acht nemen, und alle ihre Ernärung und

Verſorgung daher nemen. Wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen ſehen, ſo ſehen unſere Augen auf den HErrn unſern GOtt, bis er uns gnädig werde. Und im vorhergehenden 121 Pſalm, lautets im Anfange ſo: ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe komt, meine Hülfe komt vom HErrn ꝛc. Von Natur ſind wir Menſchen ganz anders geſinnet: wir ſehen uns eher in der ganzen Welt nach Hülfe um, ehe wir uns nach GOtt umſehen. Es iſt uns natürlicher Weiſe viel lieber, wenn wir von Geſchöpfen, von Menſchen, oder ſonſt erhalten werden, um der Feindſchaft, und völligen Trennung oder Abſonderung willen von GOtt. Aber ſo wir an JEſum glauben, und durch dieſen Mitler wieder zu GOtt gebracht werden: ſo bekomt unſer Herz wieder eine ſolche Richtung zu GOtt, wir werden wieder in die Faſſung und in die Stellung des Gemüts gebracht, daß wir alle Hülfe von dem HErrn erwarten. Und das iſt eben ein wahres Kenzeichen, wornach wir wohl prüfen mögen, ob wir Theil haben an JEſu, ob die Geſtalt und die Faſſung, ob der Sin Chriſti bey uns Wurzel gefaſt habe, wenn wir mit Warheit ſagen können, daß unſere Augen auf den HErrn gerichtet ſtehen immerdar, daß alle

un-

unſer Heil im Namen des HErrn ſtehe. Jeſ. 26, 3. 4 leſen wir noch einen Ausſpruch, den wir wohl damit vergleichen mögen. Da heiſt es: du erhälteſt ſtets Friede nach gewiſſer Zuſage, denn man verläſt ſich auf dich; darum verlaſſet euch auf den HErrn ewiglich, denn GOtt der HErr iſt ein Fels ewiglich. Und v. 8 heiſt es: wir warten auf dich HErr im Wege deines Rechts, des Herzens Luſt ſteht zu deinem Namen und deinem Gedächtnis. Von Herzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geiſt in mir wache ich frühe zu dir. Das lehret uns alſo die Rede unſeres Heilandes.

Wir können aber auch drittens noch einen Troſt daraus lernen, der darin beſteht: ein Menſch iſt um ſeines Elendes willen bey GOtt nicht verwerflich, das Elend macht ihn nicht verwerflich, denn Meßias ſelbſt iſt arm und elend geweſen, und er hat ſichs nicht geſchämt zu bekennen. Alſo darf darüber niemand den Mut wegwerfen, wenn er viel Elend bey ſich gewar wird. Menſchen wird er wol vieleicht dadurch verwerflich, denn deren Neigung beruhet mehrentheils auf Eigenliebe: aber der algenugſame GOtt liebet keine Geſchöpfe, hat keine Neigung zu ſeinen Geſchöpfen aus einigem eigenen Vortheil, — dritte Anwendung.

 theil,

theil, den er von ihnen erwarte, ſondern aus einer überflieſſenden Güte gegen ſie. Folglich macht keinen Menſchen das Elend in den Augen GOttes zum Greuel, vielmehr werden wir dadurch unſerm Heiland in ſeinem Elend änlich, wir bekommen dadurch ein Recht und Anſpruch an GOtt. Gewis das kan uns in manchen Umſtänden zu einer groſſen Aufrichtung dienen. Es kommen Selen zuweilen in ſolche gar empfindliche Arten des Elendes, daß ſie ihnen ſelbſt wol zum Greuel werden, einen Eckel und Unwillen an ſich ſelbſt bekommen, und urtheilen denn gar leicht von ihrer eigenen Gemütsfaſſung auf GOtt, und dencken, GOtt werde ſie auch alſo verwerflich anſehen: da dürfen wir uns aber nur immer in die Stelle Chriſti ſetzen, der in ſeinem Elend das Vertrauen, die Anſprache an GOtt gar nicht aufgegeben. Eine vorſetzliche Beharlichkeit im Elende, eine Unempfindlichkeit in der Noth, kan uns wol vor GOtt verwerflich machen; aber kein Elend, es mag Namen haben, wie es immer wil: je gröſſer Elend, je mehr Recht an den gütigen und algenugſamen GOtt. Das war der Grund ſeiner groſſen Begierde GOtt zu loben.

die Verherlichung ſelbſt.

Das Vorhaben ſelbſt lautet nun im 31 Vers ſo, in zwey Sätzen; **ich wil verherlichen den Namen GOttes mit**

ei=

einem Liede. Dieſe Worte haben einen gar fruchtbaren Verſtand, ſie wollen ſo viel ſagen: Meßias nimts ihm vor, den auf dem Erdboden ſo unbekanten Namen GOttes, deſſen Eigenſchaften, deſſen Vollkommenheiten, und was GOtt beſonderes vor den Menſchen hat, den Menſchen wieder bekant zu machen, und es ihnen ſo anzupreiſen, daß die Leute eine rechte Empfindung, ein richtiges Urtheil von GOtt fällen ſollen, ihnen dieſe Erkentnis GOttes recht angenem zu machen, es ihnen mit einem Liede vorzuſingen, und alſo ein Exempel, ein Muſter, ein Vorbild zu geben, wie ſie GOtt auch loben und preiſen ſollen. Wir leſen Joh. 17, 1 daß unſer Heiland in ſeinem hohenprieſterlichen Gebet, das als die Hauptabſicht aller Errettung, die er von GOtt bat und erlanget, angeſehen, da es gleich im Anfange heiſſet: **Vater die Stunde iſt hie, daß du deinen Sohn verkläreſt**, daß du ihn davor erkenneſt, oder ihm die Vorzüge in der That wiederfaren läſſeſt, die ihm gebüren, nach deinem ewigen Rath des Friedens; warum denn? **auf daß dich dein Sohn auch verkläre.** Die Menſchen hatten GOtt ſeine Ehre ſo geraubet, die Würde, die Vorzüge und Hoheit GOttes ſo verdunckelt, ſo aufgehoben und zerriſſen, ſo viel an ihnen war, daß der Meßias ſie wieder- erſter Satz.

herſtellen, GOtt wieder in denſelben Rang, in dieſelbe Würde ſetzen müſſen, die ihm gebüret. Und das war die vornemſte Abſicht, das vornemſte Geſchäfte und Bemühung des HErrn JEſu Chriſti in ſeinem Mitleramt. Dadurch hat nun unſer Heiland nicht nur alle die Schändung, die groſſe, greuliche, unverantwortliche Verunehrung GOttes, deren wir uns ſchuldig gemacht, gebüſſet und abgethan: ſondern er hat uns auch darin die Spur gezeiget, und den Weg gewieſen, wie wirs machen ſollen, GOtt zu verherlichen unter den Menſchen, daß wir alles um GOttes willen thun, daß wir die Eigenſchaften, den Namen GOttes, und alles, was er von ſich bekant gemacht, alle Ausſprüche, alle Verſicherungen GOttes, ſeine ganze Heilsordnung, ſeine Thaten und Wercke, gros und hochachten in unſerm Gemüte, und als den Grund der Hofnung unſers Berufs, beſtändig, immerdar und unverrücket vor Augen behalten. Apoc. 15,23 leſen wir auch einen Ort, der wol hiemit zu vergleichen iſt, alwo es von den Gläubigen neuen Teſtaments heiſt: ich ſahe **als ein gläſern Meer, mit Feuer vermenget, und die den Sieg behalten hatten, die ſtunden an demſelben und hatten GOttes Harfen, und ſungen das Lied Moſis des Knechts GOttes,**

tes, und das Lied des Lammes und ſprachen: gros und wunderſam ſind deine Wercke, HErr almächtiger GOtt, gerecht und warhaftig ſind deine Wege du König der Heiligen. Wer ſolte dich nicht fürchten HErr und deinen Namen preiſen? Denn du biſt allein heilig, denn alle Heiden werden kommen und anbeten für dir, denn deine Urtheile ſind offenbar worden. Da iſt die Summa vom Liede des Lammes, daß der Meßias ſeinem Vater zu Ehren zu ſingen verſprochen hat, und ſeinen Gläubigen in den Mund zu legen: das beſteht darin, daß die unveränderlichen Rathſchlüſſe GOttes unter den Menſchen offenbar werden, die Urtheile GOttes zur Wiederherſtellung der Wohlfart der Menſchen, offenbar und erkant werden unter den Menſchen.

Daraus mögen wir nun noch ſo viel lernen: wer dem HErrn JEſu eine Freude machen wil, vor die groſſe, unendliche Dienſte, die er an uns gewendet hat, wer ihm zu gefallen leben wil, wer ſo ſeyn wil, wie es recht iſt in den Augen des Meßiä, der mus den Namen ſeines himliſchen Vaters verehren, der mus das groſſe Verſönungswerck als eine ewige Materie der Anbetung, der Hochachtung, des Rums und Preiſes GOttes gebrauchen. Chriſtus

Anwendung.

ſtus ſelbſt hat keinen eigenen Nutzen verlangt vor ſeine Verdienſte, vor ſein Verſönungswerck, ſondern nur uns Menſchen in die Verehrung GOttes wieder zu bringen. Phil. 2, 9 leſen wir es mit folgenden Worten von dem Apoſtel Paulo ausgeſprochen: **GOtt hat JEſum erhöhet,** ſo wie ers gehoffet und ſeinem Vater zugetrauet, **er hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in ſeinem Namen ſich alles beuge, und bekenne, daß JEſus der Chriſt der HErr ſey zur Ehre GOttes des Vaters.** Daraus können wir nun den richtigen Schlus machen: ſo lange uns GOtt der himliſche Vater noch ſo klein, ſo verächtlich iſt, ſo lange wir es übers Herze bringen und wagen können, mutwillig GOtt zu beleidigen, ſo lange wir die Gebote GOttes leichtſinnig übertreten können, ſo lange wir uns in der Noth wenig oder nichts aus dem Beiſtande GOttes machen, und uns weit eher aufrichten würden, durch dieſe und jene menſchliche Hülfe, als durch den Beiſtand GOttes; ſo haben wir noch keine lebendige Erkentnis, wahre Gemeinſchaft und Antheil an Chriſto und ſeiner Verſönung. Denn die Gemeinſchaft Chriſti wircket eine ſolche Ehre GOttes, daß wir mit Worten, Wercken und Wandel, im Thun und Leiden

den GOtt preiſen und rümen. Joh. 15, 8 können wirs aus dem Munde unſers Heilandes vernemen, da heiſts: darin wird **mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger.** Man dencke, ſo hats dem Heilande am Herzen gelegen, die Ehre ſeines Vaters unter den Menſchen wieder herzuſtellen, die Schande GOttes vom Erdboden wegzubringen, und den Menſchen wieder eine richtige Erkentnis, einen rechten Begrif, ein billiges, wohlgegründetes Urtheil, eine rechtmäßige, billige Verehrung gegen den groſſen erhabenen GOtt ihren Schöpfer und Wohlthäter einzuflöſſen. Alſo müſſen wir uns ja dazu bequemen, ſo wir an Chriſto und an ſeinem Verſönungswerck ein wohlgegründetes Antheil haben wollen.

Ferner heiſt es, damit man den Nachdruck des Vorhabens Chriſti recht einſehen möge: **und, ich wil ihn erheben mit Loben.** Es wäre an dem erſten Ausſpruch ſchon genung geweſen: aber zu zeigen, es ſolle ein unausgeſetztes Geſchäfte ſeyn, es wolle der Meßias daran arbeiten, ſo lange er mit Menſchen zu thun habe, ſo lange er das Verſönungswerck und Mitleramt zu treiben habe; ſo ſetzt er das zum andernmal hinzu. O wenn wir auch nur einen Funcken von dieſem Sin Chriſti haben, gewis ſo wird ſichs mehr zeigen in al- *Zweiter Satz.*

len unſern Handlungen, in allen unſern Bemühungen und Beſchäftigungen unſeres Gemüts, daß uns GOtt und ſeine Ehre am Herzen liege, und daß wir dagegen nicht gleichgültig ſeyn, wenn etwas GOtt nachtheiliges von und mit uns vorgehet, ſondern daß uns die Sache recht bekümmere, daß wir recht klug, vorſichtig und weiſe werden, alle Mittel erdencken, alle Gelegenheit ergreifen, daß der Name GOttes unſers Vaters, und des Vaters unſers HErrn JEſu Chriſti, verherlichet und gerümet werde. Das war das Vorhaben ſelbſt.

das Wohlgefallen GOttes.

Nun ſetzet er die Verſicherung des göttlichen Wohlgefallens hinzu v. 32: **das wird dem Jehova, ſagt er, gut ſeyn, es wird wohlgefällig und recht ſeyn vor dem Jehova, mehr als ein junges Rind ſo Hörner bekomt und geſpaltene Klauen hat.** Da ſagt unſer Heiland mit Redensarten, die aus dem levitiſchen Gottesdienſt, von den iſraelitiſchen Kirchengebräuchen hergenommen ſind, dieſe Verehrung GOttes von den Menſchen, die der Meßias anrichte, habe einen unendlichen Vorzug vor den levitiſchen Opfern, vor allen Vorbildern, vor allem Schattenwerck, das man GOtt gebracht hat. Weil unter allen den Opfern, die GOtt geopfert wurden im alten Teſtament, diejenigen, die in den Jahren waren, da ſie Hörner be-

bekamen, da ſie volkommen ausgewachſen, die völligen Brandopfer waren, die GOtt am angenemſten nach den Geſetzen des levitiſchen Gottesdienſtes zu ſeyn ſchienen: ſo verſichert hier der Meßias, ein ſolcher Gottesdienſt im Geiſt und in der Warheit, den ſeine Gläubigen, und die um ſein und ſeines Namens willen Chriſten werden, anrichten, der werde GOtt viel tauſendmal angenemer ſeyn, als viel hundert dergleichen Opfer des alten Teſtaments. Das iſt eine Warheit, die im alten Teſtament den Gläubigen ſchon bekant geweſen. Wenn wir den 51. Pſalm v. 18 bis 20 anſehen, ſo finden wir einen völligen Beweis davon. Da heiſts, als David ſeine Sünde bey GOtt gerne abthun, Gnade und Verſönung haben wolte: ach GOtt! ſagt er, du haſt nicht Luſt zum Opfer, ich wolte dir es ſonſt wol geben, er hatte auch die Mittel dazu, er als ein König, der ein gut Stück Opfer dem HErrn darbringen konte, ſagte aber, Brandopfer gefallen dir nicht, ich wolte ſonſt alles daran wenden, dergleichen zu thun, die Opfer aber ſo GOtt gefallen, ſind ein geängſteter Geiſt; ein geängſtetes und zerſchlagenes Herz, wirſtu GOtt nicht verachten, du wirſt wohl thun an Zion nach deiner Gnade, und die Mauren zu Jeruſalem bauen. Du wirſt den Meſ-

ſiam

ſiam auf Erden bekant machen, und die Gläubigen desſelben zu einer Gemeine, zu einem Volck aufrichten, und an denſelben deine Luſt haben. Alſo ſehen wir, es habens die Gläubigen des alten Bundes ſchon erkant, was der eigentliche und wahre Gottesdienſt ſey, nicht dieſe und jene äuſſerliche Gebräuche, Vornemen, Handlungen, Verrichtungen mit dem Körper, die zwar ihre gute Bedeutung, und nach götlicher Verordnung ihren Nutzen haben können, die aber, wenn die Erhebung des Herzens zu GOtt davon genommen werde, eine Schale ohne Kern ſeyn, eine blos unvernünftige Art, GOtt zu dienen. Im neuen Teſtament wirds uns noch deutlicher vorgeſtellet, Hebr. 13, 15. **laſſet uns**, ſagt der Apoſtel, **laſſet uns opfern durch JEſum**, was denn? **das Lobopfer GOtt allezeit, das iſt die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen. Wohl zu thun und mitzutheilen vergeſſet nicht, denn ſolche Opfer gefallen GOtt wohl.** Das haben wir dem Meßia zu dancken, daß wir nun keinen ſo beſchwerlichen Gottesdienſt auf eine ſo mühſame, körperliche und unvolkommene Weiſe zu leiſten haben, ſondern wir können und dürfen und müſſen nun auf eine anſtändigere Weiſe ihn ehren und anbeten. Er erwartets nun aber auch von uns, daß wir ihm dieſen doppel-

ten Dienſt erweiſen, einmal ſeinen Namen bekennen, den Namen GOttes über alles in der Welt hochachten, recht gros Werck von GOtt machen, und eine ſolche angelegentliche Liebe zu GOtt haben, daß wir bey aller Gelegenheit es bekennen, wie hoch wir GOtt verpflichtet und verbunden ſeyn; und denn, daß wir um GOttes willen unſerm Nächſten Liebe erweiſen, und unſern armen Nächſten anſehen als eine Gelegenheit, da wir dieſe Liebe gegen GOtt ausüben und beweiſen können. Röm. 12, 1. wirds mit andern Worten, aber der Sache ſelbſt nach auf eben dieſe Weiſe ſo ausgeſprochen: **ich ermane euch, lieben Brüder, durch die Erbarmungen GOttes,** nicht daß ihr ein Stück Vieh opfert, ſo ein Stück Geld koſtet, ſonſt aber keine weitere Beſchwerden vor die Menſchen macht, **ſondern daß ihr euch ſelbſt begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, GOtt wohlgefällig ſey, welches ſey euer vernünftiger Gottesdienſt.** Alſo beſteht es darin, wil der Apoſtel ſagen, Gedancken und Begierden, als worin der Gottesdienſt beſteht, GOtt aufzuopfern, auf den verborgenen anbetenswürdigen GOtt zu richten, und einen ſolchen Eindruck von GOtt zu bekommen, daß man erbötig, willig und bereit ſey, alles, auch ſelbſt das Leben GOtt aufzuopfern,

alles

alles faren zu laſſen, und gern hinzugeben, wenn wir verſichert ſeyn, daß GOtt dadurch geprieſen werde.

erſte Anwendung. Nun das haben wir alſo aus dieſen Worten als eine Frucht und Wirckung des Meßiä anzuſehen, daß GOtt nun einen Wohlgefallen habe an ſeinen Gläubigen. O gewis dieſe Worte mögen wir ſehr hoch halten. Im alten Teſtament heiſſet es manchmal, wenn die Alten geopfert haben, auch ſchon die Ertzväter, da Noa opferte heiſſet es, GOtt roch den ſüſſen Geruch ſeines Opfers. Nun ſagt hier der Meßias, wenn meine Gläubigen auf Erden dem Vater einen Geſang bringen, wenn meine Gläubigen und meine Gliedmaſſen auf dem Erdboden den Vater anbeten werden im Geiſt und in der Warheit; das wird GOtte bas gefallen, es wird ihm recht ſeyn, es wird ihm lieber ſeyn, als wenn wir ihn die ſchönſten auserleſenſten Opfer bringen. Folglich haben wir nun dadurch eine volkommene Verſicherung, wenn wir im Namen JEſu zu GOtt nahen, wenn wir uns ſelbſt, ſo unanſenlich, ſo verderbt wir auch ſind durch die Sünde, beſprengt mit dem Blut der Verſönung im Namen unſers Verſöners GOtt darſtellen, wenn wir alle unſere Gedancken und Begierden, auf GOtt unſern Schöpfer und Wohlthäter richten, als auf den eini-

einigen Grund unſerer Wohlfart, und uns ihm zum Dienſt aufopfern und ergeben; ſo iſt das ein ſüſſer Geruch in GOttes Augen, ſo gefält es GOtt ſo wol als ihm nimmermehr der Gottesdienſt des alten Teſtaments gefallen können.

zweite Anwendung.

Nun alle dieſe Worte und das Vorhaben Meßiä müſſen uns noch zu einen gedoppelten Gebrauch dienen. Einmal müſſen wir daraus ſo ſchlieſſen, Meßias kan das nun nicht mehr unmittelbar thun, nachdem er ſeine Gegenwart dem Erdboden entzogen: ſondern er thuts nun in ſeinen Gliedmaſſen, durch ſeine Gläubigen, mit denen er in Gemeinſchaft ſtehet; die ſind alſo warhaftig dazu verbunden, das ganze Verſönungswerck ſo zu gebrauchen, daß es aus ihrem Wandel, Thun und Laſſen hervorleuchte, dieſe Verpflichtung, die Meßias dem Vater gelobet, werde von ihnen volbracht. Aber es kan uns auch zum andern die tröſtliche Verſicherung geben: hat der Meßias das wircklich verſprochen, er wolle durch ſeine Gläubigen ihn verehren, ihn verherlichen auf dem Erdboden; ſo wird ers warhaftig an keinen Einſichten, an keiner Erkentnis, an keinem Vermögen, an keinen Kräften felen laſſen, wo nur ein Menſch bereit iſt, ſie anzunemen. Er wird uns davor ſtehen, daß das geſchehe, denn er hat ſich dazu verpflichtet,

er hats dem Vater zugeſagt. Wer nun alſo Luſt hat, das Lied des Lammes im Geiſt und in der Warheit zu ſingen, oder den Vater im Geiſt und in der Warheit alſo zu verehren, wie es dem Verſönungswerck Chriſti gemäs iſt; der wende ſich nur auf dieſe Verſicherung des Meßiä zu Chriſto ſelbſt, und bitte ihn ums Vermögen, Kraft und Willen ſo wol, als ums Volbringen dazu. Wir leſen in dem Brief an die Epheſer, daß Paulus daſelbſt im 10 Vers des 2 Cap. ſchreibt: **wir ſind ſein Werck, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt bereitet hat, daß wir darin wandeln ſollen.** Alſo, daß wir in den Stand verſetzet werden, daß wir fähig werden, das Vermögen bekommen, GOtt zu verehren, zu guten Wercken tüchtig werden: das mus auch ein Werck Chriſti unſeres Erlöſers und Heilandes in uns ſeyn. Das war nun das erſte Stück der Rede unſeres Heilandes.

Zweiter Theil. In dem andern Stück ſtellet er ganz kurz die Heilsordnung vor, darüber er ſich recht inniglich vergnügt. Er hat recht ſeine Luſt daran geſehen, daß nun durch ſein bitteres, ſchweres und ſaures Verſönungswerck, ein ſo leichter Zutrit der Menſchen zu GOtt, durch ihn ſelbſt wiederum verſchaffet und bereitet worden. Er

zeiget nemlich v. 33. 34. was die Zueignung ſeiner Verſönung erfordere, oder die gantze Ordnung derſelben in wenig Worten.

Der erſte Satz heiſſet alſo: die Elenden ſehens und werden ſich freuen. Da werden zwey Stück verbunden, einmal, was er von den Leuten fordere, die an ſeiner Verſönung Theil haben ſollen, und worin das Antheil ſelbſt beſtehe. Die Beſchaffenheit der Leute wird hier in zwey Stücken vorgeſtellet. Es müſſen elende Leute ſeyn, die ihre Augen auf den Meſſiam richten. Es gehören alſo Leute dazu, die ihre Gebrechen, ihre Mängel, das alles, was ihnen felet an der Gemeinſchaft mit GOtt, einzuſehen anfangen, darüber gebeugt ſind und Leide tragen, die aber auch JEſum den ſehenswürdigen Verſöner zu ihrem einigen Zweck und höchſten Ziel ihrer Betrachtungen und Begierden haben und annemen. Der Heiland wil ſo viel ſagen, keiner kan ſich dieſer meiner Verſönung freuen, der nicht elend iſt, und ſeine Augen auf mich richtet. Alſo gehöret allerdings eine Betrachtung des Gemüts dazu; wer eine Freude am Meßia haben und genieſſen wil, der mus ſeine Augen auf ihn gerichtet haben, der mus ihn erſt anſehen und betrachten, und darüber ein Nachdenken und Nachſinnen anſtellen: ſonſt iſts unmöglich, daß eine gegründete, erſter Satz.

dauerhafte Freude in dem Gemüte ange- richtet werde. Es kan wol eine eingebil- dete und ſinliche Freude, aus dieſem oder jenem Guten, aus einer angenemen Nach- richt entſtehen: allein wenns nicht zu leben- diger Erkentnis, und gewiſſer Uberzeugung des Verſönungswercks in der Sele komt, kan keine wahre, gründliche Freude da- ſeyn. Darum leſen wir Hebr. 12, 2 daß der Apoſtel die Gläubigen ermanet, und es als die Hauptſache, darauf ihre Wohl- fart beruhe, fordert: laſſet uns aufſe- hen auf JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens, eigentlich heiſts; laſt uns wegſehen von allen Dingen. Es weis jederman, im natürlichen kan man unmöglich auf viele Dinge zu- gleich auf einmal aufmercken, folglich wer mit einer wahren Richtung und Beſchäfti- gung des Gemüts Chriſtum betrachten wil: gewis der mus andere Dinge aus den Augen ſetzen, der mus ſich wol Zeit dazu nemen, ſich in keine fremde Betrachtun- gen und Geſchäfte einlaſſen, ſondern das Gemüt, die Betrachtungen ſeiner Sele, alle Beſchäftigungen, alle Arten und Kräfte des Vermögens, die ihm GOtt gegeben und dargereichet, darauf richten, daß er zu einer Erkentnis Chriſti gelan- ge. Phil. 3, 7 wird uns das Bemühen des Apoſtels vorgeſtellet, wenn er ſagt: was

mir

mir Gewin war, die Dinge die mir ſonſt ſo ſcheinbar, die mir ſo überaus angenem geweſen und am Herzen gelegen, die habe ich um Chriſti willen, ſo bald ich gemercket, daß ſie mir an der Erkentnis und dem Genus deſſelben hinderlich ſeyn, für Schaden geachtet, und achte ſie noch für Schaden, gegen der überſchwenglichen Erkentnis JEſu meines HErrn. Alſo, wer ſich nicht die Mühe geben wil, ihn eine Weile anzuſehen, eine Weile in Betrachtung zu ziehen, der wundere ſich auch nicht, wenn er von keiner Freude, von keinem Genus deſſelben, etwas erfaren kan, denn es heiſt hier: die Elenden müſſen erſt ſehen, und ſich denn freuen. Das Antheil ſelbſt an dem Meßia beſteht nun darin, wir ſollen uns ſeiner freuen, nichts verdienen, oder zu ſeiner Verſönung mit arbeiten, ſondern ſie uns zueignen, als eine erwünſchte, vortheilhafte Sache, als eine ſolche Errettung, die wir uns nicht beſſer wünſchen und erdencken können, anſehen, gut heiſſen, recht ſprechen, mit völliger Gutheiſſung und Genemhaltung uns zu eigen machen, und unſere Luſt daran haben. Wir leſen in dem Brief an die Philipper mehrmals die Ermanung Pauli, die auch in den Propheten häufig vorkomt, abermal freuet euch in dem HErrn und abermal ſage

ich freuet euch ꝛc. die ganze Gemeinſchaft mit Chriſto beſtehet eigentlich dem Weſen nach in einer Luſt an dem Heilande. Es iſt wahr, es gehöret manche Traurigkeit dazu, ehe dieſe Luſt ausgeboren wird, gewis es mus mancher als ein trauriger Bürger Zions viele Jahre hingehen, ehe er dieſe Luſt genieſſen kan, aber freilich auch wol meiſtentheils aus ſeiner eigenen Schuld. Allein es ſind dieſes doch nur Vorbereitungen, die Sache ſelbſt beſtehet in einer Freude an dem HErrn. Eſ. 61, 10 da die eigentliche Beſchaffenheit der Gläubigen angezeiget wird, heiſt es: ich freue mich in dem HErrn und meine Sele iſt frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie einen Bräutigam, mit prieſterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet. Da möchte doch aber mancher dencken, es treffe nicht in der Erfarung ſo zu; die allermeiſten die ſich nach Chriſto umſehen, die eine wahre Freundſchaft und Vereinigung mit ihm ſuchen, und einen redlichen Sin dazu haben, die finden mehr Traurigkeit, als Freude, Vergnügen und Luſt am Jehova. Allein unſer Heiland ſagts hier ausdrücklich, das gehöre mit zum Proces, das könne

ne unmöglich davon abgeſondert werden. Die Elenden ſollens ſehen und ſich freuen. Alſo freilich, je tiefer wir ins Elend und ins Gefül deſſelben eingehen, je fähiger, je empfänglicher, je bequemer werden wir zu der Freude: aber ausbleiben ſol ſie nicht, und ſolte ſie auch in dieſem Leben gar nicht erfolgen, gottlob wir wiſſen einander Leben nach dieſem Leben; unſere Freude wird durch den Tod nicht einmal unterbrochen, ſie iſt von einer ewigen Dauer. Genug, das Wort Chriſti mus wahr werden, wer nur warhaftig elend iſt in ſeinen Augen, ſieht ſich um nach dem Meßia, richtet nur ſein Gemüt auf dieſen ſehenswürdigen Erlöſer, der ſol noch einmal zu ſolchem Genus von unglaublichen Vortheilen, von einer ganz unglaublichen Glückſeligkeit kommen, daß er ſich ſelbſt deſſen erfreuen wird.

Der andere Ausſpruch heiſſet: und was die gottſuchende **Leute** betrift, euer Herz ſol leben. Erſt redet der Heiland von Leuten, deren Wohlfart er als abweſender Perſonen nur beſchreiben wil, aber ſein Herz beweget ſich dergeſtalt, daß er die Rede umkeret, die Leute ſelbſt anredet und ſagt: was euch betrift ihr Gottſuchende, euer Herz ſol noch einmal leben. Alſo bezeichnet er wieder die Perſonen: denn unſer Heiland hat wol vorhergeſehen, was wir vor ein tückiſches, zweiter Satz.

trotziges und verzagtes Herz haben. Meiſtentheils wollen ſich Leute über Chriſtum freuen, da ſie doch ganz und gar keinen Theil an Chriſto haben: und die Leute, die Antheil an ihm haben, ſind oft ſo fern von dieſer Freude an Chriſto, daß ſie nichts weniger gedencken, als Theil zu haben an der Verſöhnung. Drum bezeichnet und characteriſiret unſer Heiland ſolche Leute, daß ſie recht kentlich werden, und kein Menſch darin einen Misgrif thue, oder ſich betriege. Erſt ſagt er im vorhergehenden, müſſen es elende und betrachtende Leute ſeyn: es müſſen elende Leute ſeyn, und die nichts von ſich ſelbſt halten, Leute die al ihr Nachdencken auf den Meßiam richten. Nun ſagt er noch ein leichteres Kenzeichen, darnach wir uns gleich prüfen können, nemlich es müſſen Leute ſeyn, die GOtt ſuchen, das heiſt: die ihre Trennung von GOtt fülen. Denn wenn wir eine Sache haben, ſo dürfen wir ſie nicht erſt ſuchen: alſo GOtt ſuchen, heiſt fülen, man ſey ihm noch nicht nahe genug, und daher eine wahre, überwiegende, ſteigende Begierde nach ihm bey ſich gewar werden und dieſelbe auch in der That beweiſen, nicht mit faulen Wünſchen, da man eine Sache einmal gerne ſiehet, ſondern, wie ein Menſch, der eine Sache ſuchet, ſich warhaftig aufmachet, Mittel ergreift,

Hin-

Hinderniſſe aus dem Wege räumt, alles gerne höret, was ihm einen Weg weiſet, eine Spur anzeigen kan, die geſuchte Sache zu entdecken, und derſelben habhaft zu werden. Alſo wil nun auch der Ausdruck, GOtt ſuchen, ſo viel ſagen, nicht etwa nur einmal einen faulen Wunſch thun, GOttes theilhaftig zu werden, ſondern ſich aufmachen und alle ſeine Neigungen, Begierden, Senſucht, das ganze herſchende Verlangen ſeiner Selen auf GOtt richten. Nun das müſte nicht gut ſeyn, daß ein Menſch nicht ſolte gewar werden und erfaren, ob ſein Herz ſo beſchaffen ſey? ob unſer Gemüte GOtt ſuche, oder aber ob wir was anders auſſer ihm ſuchen? Das mus unſer Verhalten wohl entdecken, und wer nur ein wenig auf ſeine Gemütsveränderungen, auf die Gedancken die bey ihm vorgehen, acht geben wil, der mus es bald mercken können, ob er unter die Leute gehöre, die GOtt ſuchen. Des Tages einmal beten, und dazu noch aus Gewonheit, heiſt noch nicht GOtt ſuchen, oder dann und wann dieſe und jene Mittel eines äuſſern Gottesdienſtes beobachten, heiſſet auch noch nicht GOtt ſuchen: ſondern alle dieſe Mittel ergreifen, die ganze Heilsordnung aufs allerſorgfältigſte beobachten, die uns GOtt verordnet hat, zu ſeiner Gemeinſchaft zu gelangen, eine immerwärende

Begierde nach GOtt im Herzen und im Geiſt nach GOtt herumtragen, bey allen ſeinen Berufsgeſchäften, wo man geht und ſteht ein auf GOtt gerichtetes Herz haben, und wo man nicht in dem Genus der Freude an GOtt ſteht, doch in der Wehmut, und in dem Kummer nach GOtt ſtehe, daß einem doch immer was fele, wenn man mit GOtt nicht zu thun habe, und mit ihm beſchäftiget ſey. Nun was leichteres hätte der erbarmende Heiland von den Menſchen nicht fordern können, als ſie ſollen nur GOtt ſuchen; mehr verlanget er nicht, und von ſolchen heiſt es: **euer Herz ſol warhaftig leben**, ihr ſolt aus und von dem allen, was man nur einen Tod nennen kan, volkommen und gänzlich befreiet werden, ihr ſolt eine Wohlfart erlangen, dadurch ihr in den Stand geſetzt werdet, dem Zweck götlicher Abſicht und ſeiner Vorſchrift immerdar gemäs zu handeln, eure Verrichtungen vorzunemen und zu bewerckſtelligen, ihr ſolt einen Wohlſtand erlangen, der von einer unendlichen Dauer ſeyn ſol. Joh. 14, 19 leſen wir, daß unſer Heiland darin die ganze Frucht ſeiner Leiden und Auferſtehung ſetzet, da heiſt es: **ich lebe, nachdem ich den Tod überwunden habe, und ihr, meine Jünger, ſolt auch leben, durch mich und um meinetwillen.** Joh. 10, 11 faſſet er kurz die

Wohl-

Wohlfart ſeiner Schafe und ſeiner Gläubigen zuſammen, ich bin kommen, daß ſie, meine Schafe Leben und volle Gnüge haben ſollen. Es iſt wol keine gröſſere Klage, keine gewönlichere Angſt der gläubigen und gottſuchenden Selen, als daß ſie über ein todtes Herz klagen müſſen. Es iſt zuweilen viel guter Wille da, aber wenig Kraft und Vermögen: daß wenn gleich der Vorſatz aufrichtig iſt, und wenns einmal eine viertel Stunde lang in der Erhebung zu GOtt fortgehen ſol, der Menſch gleich den Druck, die Laſt und Beſchwerden der Sünde wieder fülen mus, und klagen, wie es Paulus thun müſſen: ach ich elender Menſch, wer wil mich erretten von dem Leibe dieſes Todes. Da mus dieſe Verſicherung Chriſti eine erwünſchte Nachricht ſeyn, ein Wort, das man wol nicht mit der ganzen Welt vertauſchen möchte, daß Meßias ſagt: Gottſuchenden Selen, dergleichen Leuten ſolle zu ſeiner Zeit das Herz noch leben, die man aber erwarten mus. Es ſol das alles, was einmal in Verwirrung geſtanden, einmal in die rechte Ordnung, Verbindung und Faſſung kommen; es ſol durch die ſich äuſſernde Gnade GOttes die Sele in ſolche Richtung auf GOtt gebracht werden, in eine ſolche Vereinigung mit GOtt dem wahren Leben, daß alles in dem Menſchen lebendig werde, ja

da-

damit der Menſch ein Leben erhalte, das im Tode nicht aufhöre, wie wir den Ausdruck Joh. 11, 25 etlichemal finden, und die Worte alda ſo lauten: **ich bin die Auferſtehung und das Leben, und wer an mich gläubet der wird leben, ob er gleich ſtürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der ſol nimmermehr ſterben.**

dritter Satz. Der dritte Ausſpruch ſtehet v. 34, und iſt theuer, werth und hoch zu achten, da heiſts: **denn es höret Jehova auf die Elenden, und verachtet nicht ſeine Gefangene.** Daraus ſehen wir, die ganze Verſönung Chriſti ziele darauf ab, und das ſey die rechte Ordnung derſelben, daß Jehova den Menſchen, den Elenden, Gebundenen, Gefangenen einen Zutrit zu ſich verſchaffen wolle. Nimmermehr hätten wir Menſchen Recht zum Zutrit zu GOtt, wo uns nicht Meßias dieſen Zutrit erworben und geöfnet hätte: aber nachdem unſer Heiland den Zutrit ins Heiligtum geöfnet durch ſeinen Tod, Auferſtehen und Eingang ins Heiligtum; ſo haben wir nun einen ſolchen freien offenen Zutrit zu GOtt, daß nun alle elende Creaturen auf dem Erdboden, und je elender je beſſer, einen Zutrit zu GOtt haben, ſich darauf berufen können: Jehova! du muſt deine Elenden erhören. Das haben wir dem Meßia

zu

zu dancken, und mit allem Danck zu erkennen; wer ſolte ſich darüber nicht freuen? Denn wenn ein Menſch das erſt glaubet, daß GOtt die Elenden höret, auch im Stande iſt ihnen zu helfen, ein geneigtes Herz zum Mitleiden und zur Erbarmung, ſelbſt durch Chriſti Verſönung bekommen hat, ja er verbunden iſt durch ſeine Warheit ſich nun der Elenden anzunemen, ſo iſt uns ſchon ſo gut als geholfen. Der Beiſatz iſt ſehr merckwürdig, daß es heiſt: und er verachtet ſeine Gebundene nicht. Damit wird ſo viel geſagt, ſo lange die Menſchen, die Gottſuchenden Selen hier noch auf dem Erdboden herumlaufen, ſo ſind ſie als Gebundene anzuſehen, ihr Geiſt kan ſich noch nicht recht erheben, ſie tragen eine beſchwerliche Hütte an ſich, es ſind noch Vorurtheile, es ſind noch alte Sünden, dadurch ſie als mit Feſſeln gebunden ſeyn, ſie müſſen ſich noch mit ihren alten Ketten eine Weile tragen in dieſer Welt: allein ſie ſind dennoch um deswillen nicht verwerflich vor GOtt: ihnen ſelbſt dients zur Demütigung, daß ſie den alten Uberreſt, die alten Empfindungen der Sünde bey ſich empfinden, aber GOtt verachtet ſie darum nicht. O gewis das kan in der Stunde der Anfechtung einer Sele ſehr aufhelfen, da mancher denckt; wenn noch Gegenwart der

Sün-

Sünde da iſt, wenn noch dieſe und jene Regungen des Verderbens ſich äuſſern, ſo habe GOtt einen Eckel und Misfallen. Nein ſagt Meßias, GOtt wird ſeine Gefangene nicht verachten, ja die auch um GOttes willen hier in der Welt mit Leiden, mit dieſen und jenen Einſchränckungen ſich quälen müſſen, die können verſichert ſeyn, wenn ſie Gefangene GOttes ſind, ſo ſind ſie theuer und werth geachtet vor dem HErrn. Hebr. 12, 1. leſen wir ſonderlich, was hier vor Ketten gemeinet ſind: da ſchreibet der Apoſtel von dieſer beſchwerenden Laſt der Gläubigen, laſſet uns ablegen die Sünde die uns immer anklebet: alſo dieſe macht uns noch zu gebundenen. Wir tragen noch Sünde an uns, die uns viel zu ſchaffen machet, immer träge macht, als eine Laſt ſehr drücket, und an der Fortſetzung des Laufs zur Ewigkeit hindert.

Anwendung. Da haben wirs alſo aus dem Munde unſeres Heilandes, der uns zugleich gut dafür ſeyn mus, daß alles richtig zutreffen mus, gehöret, worin die Heilsordnung beſtehet. Gewis es wäre nun Sünde und Schande, wenn ſich einer lange beſinnen wolte, einen ſo leichten Weg zu betreten. Wie könten wir es uns beſſer erdencken, wenns auf uns ſelbſt ankommen ſolte? Und wer wolte dem Meßia nun

nicht

nicht den Gefallen thun, den leichten Weg zu betreten und dieſe Forderungen des Heilandes einzugehen? Wir ſollen nur als elende Leute uns nach dieſem Zeichen der Geneſung des Heils umſehen, wir ſollen uns nur auf unſerm Wege nach GOtt umſehen, wir ſollen nur als Elende ſchreien zum Jehova, und uns mit den Banden, und in denen Ketten der Sünden vor ſein Angeſicht darſtellen, ſo ſol uns geholfen werden.

Nun endlich in den letzten drey Verſen ſtellet unſer Heiland die Frucht ſeiner Leiden recht vor, damit wir recht ſehen, wie ihm dieſe Sache am Herzen gelegen, und verſichert werden es geſchehe ihm ein rechter Gefalle daran, ja er wünſche es, daß es die Leute doch glauben möchten. Wenns doch die Menſchen anſehen, begreifen, hochachten und ſchätzen wolten, was er für ſie verſchaft. dritter Theil.

Erſt heiſt es v. 35. überhaupt: es werden den Jehova loben Himmel und Erde, das Meer und alles was ſich in demſelben beweget. Da wil der Meßias ſo viel ſagen. Es freuet ſich mein Herz ſchon zum voraus, wenn ich die groſſe Wiederherſtellung der Geſchöpfe GOttes betrachte, die durch mein Verſönungswerck geſchehen wird. Es werden alle vernünftige Geſchöpfe GOttes; alle Einwoner des Himmels und der Erden den weiſen erſter Saz.

gü-

gütigen GOtt darüber verehren und hochachten. Ja weil auch hier Ausdrücke ſtehen, die auf unvernünftige Thiere gehen, ſo iſt die Meinung der Worte auch wol dieſe, der Heiland wil ſagen, durch mein Verſöhnungswerck wird die ganze Creatur GOttes wieder in die rechte Ordnung gebracht werden. Da durch den Sündenfal alles der Eitelkeit unterworfen, da alles dem Misbrauch der Sünde unterworfen und dazu aufs ſchändlichſte gemishandelt wird: ſo ſagt der Meßias, durch mein Verſöhnungswerck, durch die Beſſerung der Menſchen, ſol die ganze Creatur nun wieder in ihre Ordnung kommen, daß GOtt ſeinen Rum, ſeine Ehre, ſeinen Preis davor wieder erlange. Gewis da haben wir noch groſſe Dinge zu hoffen, wenn das alles volkommen wahr werden ſol: da können wir uns zum voraus freuen, wenns in dieſer Welt nicht geſchiehet, wenn wirs nicht körperlich und natürlich einmal erleben, daß es gewis noch erfolgen wird am Tage der Vollendung, bey der völligen Herſtellung der Wercke GOttes.

Zweiter Satz. Zum andern wird das Gnadenreich des Meßiä auf Erden ausgedruckt in dem 36 Vers: denn GOtt, heiſt es, wird Zion erretten, und die Stadte Juda bauen, und ſie, nemlich die Elenden, werden darinnen wonen und ſolches beſitzen.

ſitzen. Da wil der Meßias ſo viel ſagen: ehe das noch geſchehen wird, daß die Ehre GOttes und ſeines Heilandes auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet werde, ſo wird ihm GOtt unter den Menſchen eine Gemeine ſamlen, die Zion und Städte Judä alhier genant werden, nach dem Vorbilde des alten Teſtaments, da die Iſraeliten das Eigentum GOttes geweſen: und ſie ſollen in dieſer Gemeinſchaft mit GOtt, allem Widerſtande des Teufels ohnerachtet, eine ſichere Wonung, eine Zuflucht, eine Feſtung vor die Gläubigen ſeyn. Alſo haben wirs auch als eine Wirckung der Verſönung anzuſehen, daß wir äuſſerlich die Wohlthat noch genieſſen, daß wir GOttes Wort betrachten, daß wir uns unterreden und ermuntern können unſern Heiland und Verſöner zu ehren; daß wir alle auch äuſſere Freiheit haben, welche die Gemeine GOttes verlangen kan; das ſind ebenfals Wirckungen der Verſönung unſeres Heilandes, die wir ja nicht gering achten müſſen, ſondern wohl gebrauchen, und rechtmäßig anwenden.

Ja im 37ſten Vers wird die Dauerhaftigkeit davon ſo ausgedruckt, und der Same ſeiner Knechte wird ſie beſitzen, nemlich die Städte Juda, und die ſeinen Namen lieben, werden darin bleiben (dritter Satz.)

und ihre beſtändige Wonung haben. Damit wird zweierley verſichert. Erſtlich es werde immer ein Same des Meſſiä und ſeiner Knechte auf dem Erdboden bleiben: ob ſich gleich Satan alle erſinliche Mühe geben wird, den Samen Chriſti zu vertilgen, ſo wird doch ein Same bleiben; es werden allezeit Leute ſeyn, die den Namen JEſu, den verachteten, geſchmäheten Namen des Meſſiä aufrichtig lieb gewinnen werden. GOtt gebe, daß wir mit darunter gehören! Zum andern wer den Namen des Meßiä lieb gewinnet, ſeine Luſt und Freude an dieſem gekreuzigten und auferſtandenen JEſu hat, wer etwas fület, ſo oft der Name JEſus genennet, oder ſo oft etwas von demſelben gerümet und verkündiget wird, wer da eine verborgene Regung, eine aufwallende Luſt und Begierde darnach empfindet, der ſol verſichert ſeyn, er ſol ewig bleiben in den Hütten des Heilandes, er ſol Theil haben an Zion, der Gnadengemeine, dem Reich GOttes unter den Menſchen und der Begnadigung derſelben.

erſte Anwendung. Nun dieſe ganze Betrachtung ſol uns noch dazu dienen, einmal daß wir erkennen unſere ganze Wohlfart, die ganze Vereinigung mit GOtt, beruhe auf JEſu dem Meßia und dem Antheil an demſelben.

Folg-

Folglich je näher wir uns zu Chriſto halten, je mehr wir den herumtragen in unſerm Herzen, je näher werden wir zu GOtt gebracht. Gewis wir handeln darin ſehr unbillig mit unſerm eigenen Herzen, wir verſuchen GOtt, daß wir manchmal ſo unbeſonnene Forderungen an GOtt thun. Wir wollen eine Freude am Meßia haben; mancher Menſch betet wol drum, ſonderlich an denen Feſtagen, GOtt ſolle ihm doch einen Genus verſchaffen des Meßiä, und er wil den Weg dazu nicht betreten, die Mittel dazu nicht gebrauchen. Gewis es gehört eine Zeitlang ein Anſehen deſſelben, eine Betrachtung dazu, es gehört ein Nachdencken, eine Samlung, eine Erhebung des Herzens dazu, wenn unſer Herz eine Freude darüber genieſſen ſol: wir müſſen uns aufs Suchen legen, wenn wir etwas finden und bekommen wollen, bitten, ſuchen, anklopfen und darin unermüdet anhalten. Alſo iſt das freilich die erſte Arbeit, die nötig iſt, wo wir einen Antheil an JEſu haben wollen, daß wir uns dazu einmal Zeit nemen, alle Gelegenheit dazu recht brauchen, und uns dabey vor Zerſtreuungen des Gemüts, vor Ausſchweifungen unſerer Sele bewaren, die Augen, Gedancken und Neigungen des Gemüts, einmal auf eine Zeitlang feſt und unausgeſetzt auf Chriſtum

richten: ſo werden wir wol gewar werden, bleiben wir mit einem geſammeleten Gemůt vor Chriſto, und auf Chriſtum gerichtet, es ſol etwas von einer Freude bey uns rege werden, es ſol gewis was aufwallen von einer Luſt an dieſem erwůnſchten Heilande, und daß wird ein ſtarckes Band ſeyn zu ſeiner Vereinigung. Gewis das Band wird feſter ſeyn, als daß es von auſſen getrennet werden kőnne, eine ſolche freiwillige Ubergabe an den HErrn JEſum wircken, daß wir ihm mit Leib und Sele angehőren.

zweite Anwendung.

Zum andern aber mőgen wir wol noch mercken aus dieſer Betrachtung, daß wir erſt berechtiget ſeyn und die Erlaubnis haben, aber auch zum andern hoch verpflichtet ſeyn, in einer groſſen und ſtarcken Verbindlichkeit ſtehen, den Meßiam und GOtt zu verehren. Wenn wir Antheil haben an Chriſto, ſo můſſen wir davon nicht ſchweigen. Haben wir nicht eben Gelegenheit, gelingt es uns nicht, gehts nicht, daß wirs mit dem Munde thun kőnnen: ſo haben wir tauſend Gelegenheiten es mit unſerm Wandel zu thun. Kein Menſch unter der Sonnen iſt ſo einfåltig, ſo ungeſchickt, ſtehet in ſolchen elenden Umſtånden, daß er nicht mit ſeinem Wandel Chriſtum verehren kőnte. Nur was gelitten um Chriſti willen, nur eine Schmach ůbernommen,

ge-

gewis es bringt Chriſto Ehre. Wenn wir um JEſu willen auch nur das geringſte in der Welt verleugnen, einen Vortheil faren laſſen, den wir von der Sünde haben könten, aus Hochachtung gegen Chriſtum: gewis das bringt ein ſolch Urtheil von Chriſto bey andern Leuten zuwege, dadurch die Schmach, die Schande, die Beſchimpfung deſſelben gehoben wird. Alſo an Gelegenheiten dazu ſols uns nicht felen, nur freilich es mus eine lebendige Erkentnis Chriſti zum Grunde liegen: je mehr Freude wir haben, je beſſer wird es von ſtatten gehen, ihn ſo zu verehren und anzubeten; dazu uns der getreue Heiland ſelbſt verhelfen wolle.

Nun du erbarmender, hochverdienter Heiland, erfülle du denn das alles, was wir jetzo aus deinen eigenen Worten, Zuſagen und Verheiſſungen gehört haben! HErr JEſu! es hat dich ja noch keines deiner Worte gereuet, du wirſt ſie auch nun nicht zurück ziehen, da du ſie bereits an viel tauſenden erfüllet haſt, und die Reihe nun an uns gekommen iſt, daß wir die Warheit dieſer deiner Worte erfaren. Wir ſchä- Schlusgebet.

men uns und es jammert uns, HErr JEſu, daß wir bey deinem ſo liebreichen Vorhaben, bey deinem ſo gůtigen Anerbieten bisher ſo mager, ſo elend, ſo jåmmerlich, ſo kraftlos geblieben ſeyn, und deiner ſo wenig genoſſen haben. HErr JEſu wir wůrden es nimmermehr vor dir verantworten kônnen, wenn wir ſo bleiben wolten, da du es uns aus deinem Wort, aus deinen Verſicherungen vorhalten laſſen. Zeuch uns denn ſelbſt von oben herab kråftig, lege es uns auf das allerempfindlichſte an unſer Herz, mache es alles in uns rege, ſetze es in ſolche Bewegung, o du almåchtiger, hertzenslenckender GOtt, daß unſer ganzes Gemůt ſich darauf richte und darnach umthue, dein und deiner Verſônung theilhaftig zu werden. Du haſt es verheiſſen o Heiland! wenn wir als elende Leute mit dem Gefůl unſers Jammers uns nur nach dir ſenen, uns aufs Suchen legen, und dich den unſichtbaren GOtt unter der Menge der ſichtbaren Scheingůter, und der Zerſtreu-

ſtreuungen des Erdbodens aufſuchen, wenn wir nur als Elende und Gebundene unſer Angeſicht zu dir unſerm HErrn und GOtt richten: ſo ſol unſer Herz zur Freude, zur Luſt an dir, zum Leben aus dir, ja zu einer Vertraulichkeit mit dem ewigen GOtt gelangen. Ach HErr JEſu, ein kleiner zarter Anfang möchte etwa da ſeyn in unſern Herzen, und felet es uns auch daran; ach HErr JEſu, ſo wünſchen wir ihn doch zu bekommen: und weil alle Gaben in deinen Händen ſtehen, HErr JEſu, der Vater dir alles anvertrauet, das Gericht über alle Menſchen übergeben hat, und du auch für abtrünnige Gaben empfangen haſt; ach ſo theile uns auch dieſe Gabe mit, daß in unſern Selen ein Gefül des Elendes aufwache, daß unſere Augen auf dich gerichtet werden, auf dich den anbetenswürdigen Heiland, daß wir uns aufmachen dich zu ſuchen, und unſer Herz zu dir zu erheben. Sind wir im Begrif, und werden deine alſehenden Augen gewar, ach HErr

JEſu, daß etwas vorgehet in unſerer Sele, daß eine verborgene Begierde nach dir aufſteiget, daß unſer Geiſt ſich ſenet, hungert und durſtet nach dir, dich in der Warheit ſuchet, ach HErr JEſu! ſo erfülle dein unwiderrufliches Wort. Las uns zur Freude an dir, zum wahren Genus deiner Gnade, deiner Auferſtehung und deines ganzen Verſönungswercks kommen: las uns deiner recht froh werden, daß wirs doch erfaren, daß es die ganze Welt erfare, und daß es Satan ſelbſt gewar werde, wir ſeyn Erlöſete des HErrn, Befreiete deſſelben, ob gleich noch Gebundene des Jehová, damit wir in deiner Kraft o HErr JEſu alles überwinden, dir zu Ehren leben, und unſer gantzes Leben, und was wir ſind und haben, dir zu einem vernünftigen Gottesdienſt, zu einem Opfer, das dir angenem und wohlgefällig iſt, darſtellen. Nun wir freuen uns deiner HErr JEſu! ſo gut wir können. Das ſind wir verſichert, unſere ganze Wohlfart beruhet

ruhet auf dir: und hochgelobet ſey GOtt über ein ſolch Geſchenck, als du biſt, wie ſollen wirs doch deinem Vater dem groſſen GOtt jemals und in alle Ewigkeit verdancken, o HErr JEſu, daß er dich uns zu einem Eigentum in den Tod dahin gegeben, und wieder auferwecket. Binde denn unſer Herz, zeuch es an und in deine Verehrung und in die Anbetung deiner und deines Vaters, daß wir darin nimmermehr müde werden, bis wir einmal das Lied des Lammes auf eine beſſere Weiſe als hier werden ſingen können. Nun HErr JEſu dein geſchäftiger Geiſt mus das noch vollenden, was uns felet, deine alles vermögende und im verborgenen wirckende Hand wolle uns zu deiner Gemeinſchaft bringen: du ſolt gewis noch einmal viel Freude, viel Rum und Ehre davon haben, und wir wollen uns noch inniglich und zärtlich darüber freuen. Gieb uns nur ſo viel Eindruck davon, daß wir im Stande ſeyn, die Verſuchung der argen, böſen Welt zu überwin-

den, daß ſich unſer keiner die Thorheit einkommen laſſe, dieſe Wohlfart zu vertauſchen, oder vor ein Linſengerichte, um eine handvol Luſt, Sünde und Scheingüter dieſer Welt zu verkaufen. Gieb daß wir uns durch dieſe Welt nur durcharbeiten, glauben, hoffen, leiden und ſeufzen, bis wir zu deinem Anſchauen gelangen. Nun hochgelobt ſey die Herlichkeit unſers GOttes hier, und an ihrem Ort. Amen.

Achte Feſtbetrachtung.

gehalten

am 3 Oſterfeiertage,

1736.

Gebet. Gnädiger und barmherziger Gott, erfülle denn an uns den Rath deines Wohlgefallens, zur Errettung und Beſſerung unſerer Se-

Selen. Fülle unſere Herzen mit dem Segen dieſes Feſtes, und drucke das Siegel deines Geiſtes von oben herab darauf, damit ein dauerhafter und ewigbleibender Segen auf allen Betrachtungen der an uns gewandten Wohlthat deines Verſönungswercks, o Heiland! deines Todes und Auferſtehung, ruhen möge. Las auch die jetzige Betrachtung deines Worts dazu fruchtbar werden an unſern Selen: und weil es auf unſere Fähigkeit, unſere Begierden, und die Empfänglichkeit unſerer Selen ankomt, ach GOtt! ſo erwecke dieſelbe, öffene uns ſelbſt unſere Herzen gegen dich, damit wir viel aus deiner Gnadenfülle annemen, und von der Frucht deiner Verſönung o groſſer Heiland! alſo durchdrungen werden, daß unſer ganzes Leben davon zeuge, wir ſeyn warhaftig deine Erlöſete und Geſegnete. Was du erkenneſt, daß uns noch felet und mangelt, erſetze du ſelbſt durch

dei-

deine alles vermögende und un-umſchränckte Gnade, thue Gutes an unſern Selen, und las dich nicht unbezeuget an uns: du wirſt ſelbſt darüber Rum und Ehre, Freude und Vergnügen haben, und wir wollens dir dancken in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Wir wollen vor dismal den 81ten Pſalm betrachten, der ſich gar wohl auf ſolche Zeit, darin wir ietzo leben, ſchicket, auch daher in den meiſten teutſchen Bibeln die Uberſchrift füret, daß es eine Ermanung ſey, wie Feiertage recht zu begehen ſeyn. Es lautet derſelbe alſo:

Text. Singet frölich GOtte, der unſere Stärcke iſt, jauchzet dem GOtt Jacob. Nemet die Pſalmen, und gebet her die Paucken, liebliche Harfen mit Pſaltern. Blaſet im Neumonden die Poſaunen, in unſerm Feſte der Laubrüſte. Denn ſolches iſt eine Weiſe in Iſ-

Iſrael, und ein Recht des GOttes Jacobs. Solches hat er zum Zeugnis geſetzet unter Joſeph, da ſie aus Egyptenland zogen, und fremde Sprache gehöret hatten. Da ich ihre Schulter von der Laſt entlediget hatte; und ihre Hände der Töpfen los wurden. Da du mich in der Noth anriefeſt, half ich dir aus, und erhörete dich, da dich das Wetter überfiel, und verſuchte dich am Hadderwaſſer, Sela. Höre mein Volck, ich wil unter dir zeugen, Iſrael du ſolt mich hören. Daß unter dir kein ander GOtt ſey; und du keinen fremden GOtt anbeteſt. Ich bin der HErr, dein GOtt, der dich aus Egyptenland gefüret hat, thue deinen Mund weit auf, und las mich ihn füllen. Aber mein Volck gehorchet nicht meiner

Stim-

Stimme, und Iſrael wil mein nicht. So habe ich ſie gelaſſen in ihres Herzens Dünckel, daß ſie wandeln nach ihrem Rath. Wolte mein Volck mir gehorſam ſeyn, und Iſrael auf meinem Wege gehen: ſo wolt ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden. Und die den HErrn haſſen, müſten an ihm felen, ihre Zeit aber würde ewiglich währen. Und ich würde ſie mit dem beſten Weizen ſpeiſen; und mit Honig aus dem Felſen ſättigen.

Eintheilung. Es theilet ſich dieſer verleſene Pſalm ganz natürlicher Weiſe in zwey Haupttheile. In dem erſten Theile iſt eine Ermunterung der Gläubigen, die ſo unter einander ſich zurufen, den lobenswürdigen GOtt zu verehren, in den ſechs erſten Verſen. Hernach iſt eine Rede GOttes ſelbſt an die Gläubigen, darin er ihnen den gan-

ganzen Inbegrif der Heilsordnung vorleget. Alſo reden erſt die Gläubigen mit einander, und hernach redet GOtt mit den Gläubigen.

In dem erſten Theil, darin ſich die Gläubigen zu einer feierlichen Verehrung der götlichen Wohlthaten, zu einem öffentlichen feierlichen Andencken derſelben auffordern, komt wieder zweierley vor. Erſtlich die Aufforderung ſelbſt von 1 = 4. Vers und hernach die Billigkeit derſelben, die Urſach und der Grund zu einer ſolchen Aufforderung. erſter Theil.

Die Aufforderung ſelbſt geſchiehet in mehreren, verſchiedenen und mit einander verbundenen Ausdrücken, da die Gläubigen, die hier redend eingefüret werden, gleichſam geſtehen wollen und bekennen, das menſchliche Herz ſey überaus träge dazu, brauche ſehr viele Auſweckung in dieſes ſelige Geſchäfte des Lobes GOttes verſetzet zu werden. die Aufforderung ſelbſt.

Es heiſt erſtlich: **jauchzet dem GOtt, der unſre Stärcke iſt.** Mit dieſer Aufforderung wollen die Gläubigen ſo viel ſagen, wer GOtt verehren wil, der mus ihn für ſeine Stärcke und Ehre angenommen haben, der mus ſein Unvermögen erkant und gefület haben, der mus eine tiefe Einſicht, und einen tiefen Eindruck davon bekommen haben, daß er ohne GOtt erſter Ausſpruch.

nicht

nicht zu rechte kommen könne, daß ihm GOtt unentberlich ſey, ſeine Mängel, ſeine Unvolkommenheiten zu erſetzen, ihm das darzureichen, was ihm Noth thut auf Zeit und Ewigkeit. Es mus ein ſolcher aber auch aus Gefül ſeines Elendes, GOtt, der bereit iſt ſich den Menſchen ganz zu ſeinem Eigentum zu ſchencken, wircklich für ſein Eigentum angenommen haben. Jeſ. 45, 23. 24. wird uns der Meßias, der eigentlich unſere Stärcke iſt und ſeyn mus, alſo beſchrieben: **ich ſchwere bey mir ſelbſt, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, das iſt gewis** eine groſſe und theure Verſicherung, **da ſol es bey bleiben, nemlich mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchweren und ſagen: im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** Alſo darin beſteht die ganze Vereinigung mit GOtt, daß wir hülfsbedürftige elende Creaturen den algenugſamen GOtt für unſere Gerechtigkeit und Stärcke annemen, oder wie es Paulus Phil. 4, 13. ausdrucket, da er verſichert, **ich vermag alles,** ich kriege zu allen Dingen die nötigen Einſichten, das nötige Vermögen, die Luſt, die Stärcke, die ich dazu brauche, **durch den der mich mächtig machet, Chriſtum,** und deſſen lebendige Erkentis. Und wenn das vorgegangen, wenn

eine

eine Sele GOtt für ihre gröſte Stärcke erkant und angenommen: denn iſt es Zeit, und nötig, ſolches auch öffentlich zu bekennen, bey aller Gelegenheit an den Tag zu legen, die Freude, das Vergnügen, die Luſt darüber aufs mercklichſte darzuthun. Gewis wir verſündigen uns an GOtt und unſerer eigenen Wohlfart, wenn wir dieſe groſſe Gnade GOttes, da er ſelbſt unſere Stärcke ſeyn wil, ſo gering achten, es verbergen, heimlich halten und vor der Welt thün, als ſchämten wir uns GOttes. Dagegen ermuntern ſich nun die Gläubigen in dieſen Worten und rufen einander zu: jauchzet doch dem GOtt, der unſere Stärcke iſt. Er iſt es wohl wert, ihr habt Urſach dazu, er hat es um euch verdienet. Es iſt keine beſingenswürdigere Sache in der Welt, als daß der ewige GOtt einer ſo armen Creatur, als der Menſch iſt, Stärcke, Stütze und Hülfe iſt.

Zum andern wirds wiederholet in eben dem 2ten Vers, lobſinget dem GOtt Jacob. Damit wird wieder zweierley geſagt. Einmal ein Menſch der GOtt verehren wil, der mus ihn als den GOtt Jacob erkant und angenommen haben, er mus den Gnadenbund, den GOtt mit den Ertzvätern in dem Meßia gemacht hat, die Heilsordnung, die er von den Zeiten der Ertzväter an bekant gemacht, ein- *zweiter Ausſpruch.*

ſehen, bewilligen, genemhalten, und alle die Vortheile, die Kräfte, den Nutzen derſelben in ſich wircken und anrichten laſſen. Er mus aber auch zweitens in die Fuſtapfen Jacobs treten, und den Kampf des Glaubens, den dieſer Ertzvater mit GOtt gekämpfet, in ſeinem Theil ebenfals kämpfen. Alsdenn wird er erſt recht fähig und in den Stand geſetzet, dieſen groſſen verehrenswürdigen GOtt rümlich zu preiſen und anzubeten.

dritter Aus-ſpruch.

Zum dritten heiſt es im 3ten Vers: **nemet oder holet hervor die Pſalmen,** das iſt, ſucht alle Lieder und Geſänge zuſammen, die ihr nur erdencken und aufbringen könnet, **bringt her die Paucken, angeneme Harfen mit dem Pſalter.** Das ſind Redensarten, die aus dem levitiſchen Gottesdienſt hergenommen worden, da GOtt ſelbſt verordnet hatte, er wolle von denen Leviten ſo beſungen werden. Das Abſehen GOttes dabey iſt dahin gegangen, den Menſchen vorzuſtellen, daß er auch auf eine merckliche, öffentliche, unleugbare Weiſe, die jederman in die Sinne falle, wolle verehret werden. Denn ob wir gleich wiſſen, daß GOtt im Geiſt und in der Warheit müſſe bedienet werden: ſo müſſen wir doch ſolches nicht ſo misbrauchen, daß wir GOtt gar nicht äuſſerlich bedienen und anbeten wolten, und die Hochachtung gegen GOtt ſo verſtecken,

ſo

ſo heimlich halten, daß andere kaum ſehen, hören und gewar werden können, daß wir GOtt angehören, daß wir einige Liebe, Zuneigung und Ergebenheit gegen GOtt haben. Sonderlich aber mögen wir wohl damit vergleichen, was Eph. 5, 19 ſtehet, da uns der Verſtand dieſer Worte, mit Redensarten des neuen Teſtaments, ſo ausgedruckt wird: **werdet vol Geiſtes**, heiſt es vorher, denn der Geiſt GOttes mus dieſe verborgene Herzensmuſic anrichten, **und alsdenn redet unter einander von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern, ſinget und ſpielet dem HErrn in euren Herzen.** Das iſt, vornemlich, inwendig, da müſſe alles rege werden, GOtt zu preiſen, und wenn ihr auch öffentlich mit dem Munde GOtt bekennet, ſagt Paulus, ſo thut es doch ja ſo, daß auch das Herz dabey iſt. Denn im alten Teſtamente mögen die Leviten wol manchmal was geſungen haben, dabey ihr Herz nicht geweſen, die Iſraeliten mögen wol viel mit den Lippen und Munde geſungen und geplerret haben, davon doch ihr Herz ſehr weit entfernt geweſen. Alſo wil hier Paulus ſagen, wir ſollen uns hüten, ja nicht mit dem Munde und Lippen zu GOtt zu nahen, viel Singens und Rümens von GOtt zu machen mit einem entfernten Herzen. Col.

3, 16 ſteht dieſe Ermanung noch einmal, aber etwas geändert. Da heiſt es: lehret und vermanet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen, lieblichen Liedern, und vor allen Dingen, welches der Grund davon ſeyn mus, ſinget dem HErrn in euren Herzen. Wenn das geſchiehet, wenn das Herz in eine innere Bewegung geſetzet wird, wenn unſer inwendiges ſo erreget wird, GOtt zu loben in unſerm inwendigen: ſo kans gewis nicht ſo tod, ſo erſtorben, ſo kaltſinnig zugehen bey unſerm Umgange mit GOtt; ſondern da giebet es Zeichen einer rechten Innigkeit, einer Heftigkeit, einer Zärtlichkeit gegen GOtt.

vierter Ausſpruch.

Ja es heiſt hier in unſerm Pſalm im 4ten Vers noch weiter: poſaunet im Neumond, im Volmond am Tage des Feſtes mit den Poſaunen. Da wil der Geiſt GOttes auch mit Redensarten des levitiſchen Gottesdienſtes ſo viel ſagen: nemet alle Feſttage zu Hülfe, welche hier mit den damals gebräuchlichen Feſttagen genennet werden, des Neumondes, des Volmondes, des Lauberhüttenfeſtes, ſo die vornemſten bey den Iſraeliten in dem alten Bunde geweſen; wenn ihr eine eigentliche Zeit einmal bekomt, wenn es euch ſo gut wird, daß ihr euch von andern Geſchäften, von andern Zerſtreuungen einmal

mal losmachen könt, da wendet doch alle Zeit wol an, den rümens- und verehrenswürdigen GOtt einmal recht lebendig zu erkennen, eine ſolche Betrachtung und Uberlegung deſſelben, ein ſolches Nachdencken anzuſtellen, daß ihr in eine Verehrung, in eine Beſingung deſſelben geratet von euch ſelbſt. Zach. 14, 16. 19 leſen wir eine Weiſſagung, die von dieſer Sache handelt, und die aufs neue Teſtament gehet, die ſo lautet: alle übrige unter den Heiden werden järlich kommen, dem König, dem HErrn Zebaoth, und zu halten das Lauberhüttenfeſt; und im 18 Vers heiſt es: der HErr wird plagen alle Heiden, die nicht heraufkommen, zu halten das Lauberhüttenfeſt, denn das wird eine Sünde ſeyn aller Heiden, die nicht hinaufkommen zu halten das Lauberhüttenfeſt. Da weiſſaget der Geiſt GOttes vom neuen Teſtament, ob GOtt gleich die äuſſern Feſte der Jüden abſchaffen werde: ſo werde er doch ein Feſt der Freude wieder anrichten, ein Gedächtnis ſtiften der groſſen Wunder des Meſſiä, und ſeines Verſönungswercks; und das werde eine ſchwere Sünde ſeyn, die an dieſen beſtimten Feier- und Ruhetagen das Andencken der Wohlthaten und des Verſönungswercks Chriſti nicht recht im Geiſt und in der Warheit begehen.

Anwendung. Nun das iſt die Aufforderung, die die Gläubigen einander zugerufen haben. Gewis wir haben Urſach, unſern Herzen es zuzurufen, ſonderlich wenn uns GOtt ſolche Tage erleben läſt, die nur eigentlich dazu ausgeſetzt ſind, die Wunder und Wohlthaten GOttes zu bewundern, zu rümen: und wenn ſie zurückgelegt und überlebt ſeyn, ſo mögen wir uns wol genau unterſuchen, ob wol eine ſolche Erinnerung GOttes, eine ſolche Bewegung und Erhebung unſers Herzens gegen GOtt vorgegangen ſey.

die Urſache derſelben. Die Urſach davon ſteht v. 5 und 6. Damit man nicht dencke, es ſey nur ſo ein leerer Ausruf geweſen, eine Aufforderung, die aus guter Meinung geſchehen, aber die eben von keiner Notwendigkeit und Gewicht ſey: ſo ſetzen die Gläubigen den Grund dieſer Aufforderung dazu. Denn es iſt keine billigere Sache in der Welt, es kan nichts mit gröſſerm Recht von uns gefordert werden, als die Verehrung des GOttes Iſraels. Denn ſagen ſie: es iſt ein Recht in Iſrael, es iſt ein Recht des GOttes Jacob. Damit wollen die Gläubigen ſo viel ſagen, wer zum Volck Iſrael gehöret, ein eigentümlicher Reichsgenoſſe des ewigen GOttes ſeyn wil, wer der Vorzüge und Vorrechte des Volcks GOttes wil theilhaftig werden, der mus

ſich in dieſe Reichsgeſetze bequemen, der mus ſich dieſe Verordnungen GOttes in ſeinem Volck gefallen laſſen, daß er die Wohlthaten, die er den Menſchenkindern erzeiget, genieſſe, verehre und ihn anbete. Ja im 6ten Vers heiſt es noch weiter: **ein Zeugnis iſt es im Joſeph,** alwo zuerſt die Stiftshütte aufgeſchlagen wurde, nachdem die Jſraeliten ins Land Canaan gekommen, **welches er aufgerichtet hat, da er ausging wider Egypten, wo wir eine Sprache hatten, die wir nicht verſtunden.** Damit wil der Geiſt GOttes ſo viel ſagen, durch die damals lebende Gläubigen: es ſey das eine uralte Weiſe, eine von GOtt gemachte Verordnung, die gleich nach dem Auszuge aus Egypten, da noch das friſche Andencken dieſer Wohlthat bey ihnen anzutreffen war, verordnet worden.

Wenn wir nun dis aufs neue Teſtament deuten: ſo werden wir in unſern Tagen zurück gewieſen, bey einer ſolchen feierlichen Betrachtung der Wohlthaten GOttes, auf die allerheftigſte Gemütsbewegung, die ſich bey den erſten Jüngern Chriſti, wie es uns in der Apoſtelgeſchichte beſchrieben wird, gereget, geäuſſert und hervorgethan hat, durch ihr Verhalten. Da mögen wir wol ſagen, es iſt ein Zeugnis unter den Jüngern Chriſti, eine Ver- Anwendung.

ordnung GOttes und unſers Heilandes, ſeiner Wohlthaten ſo zu genieſſen, daß auch unſer Mund vom Lobe, und von Verehrung deſſelben überflieſſe. Das war nun die Aufforderung der Gläubigen unter einander.

zweiter Theil.

Weil der Geiſt GOttes aber gemercket hat, dergleichen Ermunterungen haben noch lange nicht den Nachdruck, als die Verſicherungen, Verheiſſungen und Zuſagen GOttes ſelbſt; die gewis, wo ein Menſch nur das geringſte Nachdencken brauchen wil, auch ein ganz unempfindliches Herz in einige Bewegungen ſetzen müſſen: ſo folget nun im andern Theil dieſes Pſalms die Rede GOttes ſelbſt gegen die Menſchen, da GOtt ſelbſt einen kurzen Vortrag der ganzen Heilsordnung thut. Wir können nicht leicht an einem einigen Orte der Schrift das ganze Vorhaben GOttes über den Menſchen, oder den ganzen Rath GOttes über unſere Seligkeit ſo kurz, und ſo nachdrücklich bey einander antreffen, als an dieſem Orte.

Eintheilung.

Es theilet ſich dieſe Rede GOttes wiederum in vier beſondere Theile. Einmal finden wir den Eingang zur Rede v. 7-9, hernach die Heilsordnung ſelbſt im 10 und 11 Vers, und denn, eine wehmütige und mitleidige Klage GOttes im 12 und 13 Vers, und endlich ein Anerbieten GOttes

tes zur Beſſerung, im 14 Vers bis zu Ende. Mit dieſem Vortrage wil denn der Geiſt GOttes ſo viel ſagen, die Feier der Wohlthaten GOttes, die öffentliche Begehung der Feſttage, aller Gottesdienſt der ihm geleiſtet werden ſolle, habe ſonderlich zum Abſehen, ziele darauf, ſey um deswillen eingerichtet und zu dieſem Zweck verordnet, daß Menſchen in den Genus der Heilsordnung ſollen gebracht werden, daß Menſchen mit GOtt bekant werden und ſeiner genieſſen ſollen.

Der Eingang nun von dieſem Vortrag ſteht in dem 7 bis 9 Vers und faſſet zwey Stück wieder in ſich. Erſtlich eine Vorſtellung groſſer Wohlthaten, die GOtt den Iſraeliten zu Gemüt füret, ſie zu verſichern, daß er es gut mit ihnen meine, daß er ihnen nichts zu leide gethan habe, keinen ſolchen Undanck an ihnen verſchuldet, ſondern wol werth ſey und es mit Recht fordern könne, von ihnen gehöret zu werden. der Eingang.

Die Wohlthaten lauten ſo v. 7. 8: ich habe ihre Schulter von der Laſt befreiet, ihre Hand von den Körben und beſchwerlichen Laſten entfernet. Damit wil GOtt die Iſraeliten erinnern, an die groſſe Wohlthat der Befreiung derſelben aus der Dienſtbarkeit Egyptens: ſie ſolten doch zurück dencken an den vorigen er- erſter Abſchnit.

bärmlichen, harten und unerfreulichen Zuſtand, darin ſie ſich befunden in ihren Vorfaren, in der Dienſtbarkeit der Egypter; ſie ſolten doch bedencken und erwegen, daß ers allein geweſen, der ſie daraus errettet und befreiet, der ihren Rücken von den Laſten, die ſie tragen muſten, und ihre Hand von den vielen und beſchwerlichen Arbeiten und Mühſeligkeiten befreiet. Uns aber ſol ſolches eine beſtändige Erinnerung der groſſen Befreiung und Erlöſung der Menſchen von der Dienſtbarkeit des Satans und aller Feinde ſeyn, die wir JEſu unſerm Erlöſer zu dancken haben. Wir müſten ja beſtändige Sclaven der Sünde, der Welt, und des Teufels ſeyn, und unter der Gewalt unſerer Feinde in alle Ewigkeit ſeufzen und ächzen, wo nicht JEſus ein Knecht worden uns zu gute, ja ein Fluch um der Sünde willen, uns die Freiheit der Kinder GOttes wieder zu verſchaffen. Und wenn eine Sele wircklich aus dem Gefängnis, aus den Banden der Sünden durch den Sohn GOttes errettet worden: ſo hat ſie hohe Urſach ſich deſſen zu erinnern, zurück zu dencken an dieſen groſſen Wohlthäter und Befreier, an die Loslaſſung aus der Knechtſchaft und Dienſtbarkeit. Ferner im 8. Vers färet GOtt fort dieſe Wohlthaten ihnen anzupreiſen und vorzuſtellen: in der Angſt

rie=

rieſeſt du mich an, und ich errettete dich, ich antwortete dir im Verborgenen aus einem Wetter. Da wil GOtt die Iſraeliten erinnern, wie er ſich durch das Geſchrey in der Knechtſchaft, ſo ſie zu ihm abgeſchickt, endlich habe erbitten laſſen, wie er aus Erhörung ihres Gebets, das zu ihm gerichtet worden, ihnen einen Erlöſer geſand habe an Moſe, ja wie er ihnen eine thätige Antwort auf ihr Geſchrey wiederfaren laſſen, und ſich auf eine ſehr merckliche, wunderbarliche und übernatürliche Weiſe unter ihnen geoffenbaret habe. Wer das zweite Buch Moſe und die Erzälungen der Ausfürung der Kinder Iſrael aus Egypten nachlieſet, der wird finden, GOtt habe in einer Wolcken- und Feuerſeule ſich unter den Iſraeliten offenbaret, der unſichtbare, unbegreifliche und unwandelbare GOtt habe ſich in einer dunckeln Wolcke als wonhaft unter den Iſraeliten niedergelaſſen; er habe durch ein Donnerwetter ſehr oft mit ihnen geredet, nicht nur auf Sinai, da er das Geſetz im Wetter gegeben, ſondern auch da die Egypter den Iſraeliten nachjagten und ſie ergreifen wolten, da heiſt es, GOtt habe die Egypter durch ein Donnerwetter und ihre Wagen zerbrochen, er habe ſie erſchreckt, und ſie ins Meer geſtürtzt. Daran erinnert GOtt die Iſraeliten, und

wil

wil ſo viel ſagen, bedenckt ihr Iſraeliten, was euch auf das ernſte Geſchrey und Rufen zu mir erfolget, wie ich mich auf eine merckliche, ganz unbegreifliche Weiſe unter euch offenbaret habe. Nun geiſtlicher Weiſe geht das bey allen Selen ſo vor, die durch die Hand GOttes aus der Gewalt der Feinde erlöſet werden. Wie die Wercke GOttes mit den Iſraeliten gewis nur Bilder geweſen ſind der beſtändigen algemeinen Fürungen GOttes, und der Befreiungen von der Gewalt des Satans des Tyrannen und grauſamen Feindes und Unterdruckers unſerer Freiheit: ſo mögen wir hindurch wol aufgefordert und erinnert ſeyn, das doch nimmer zu vergeſſen, deſſen Lebenslang eingedenck zu bleiben, was GOtt in den Offenbarungen ſeiner Hülfe, in den Erhörungen unſeres Gebets mit uns vorgenommen. Ja es heiſt noch endlich im 8ten Vers zuletzt, erinnere dich, ſagt GOtt, daß ich dich prüfete am Hadderwaſſer. Das iſt eine ſehr merckliche Rede, das rechnet GOtt auch unter die Wohlthaten, auch ihre Prüfungen, ihre Verſuchungen, die doch ſonſt gewis zu den unerkanten Wohlthaten GOttes gehören. Das ſchreiben wir ſehr ſelten GOtt unter ſeinen Wohlthaten an, wenn er uns prüfet und verſuchet, und es ſind doch in der That Wohlthaten von

GOtt:

GOtt: es gehöret mit zu den Mitteln unſerer Bekantſchaft mit GOtt, zu den Hülfsmitteln zur Vereinigung mit GOtt. Ohne Prüfung wird warhaftig kein Menſch mit GOtt recht bekant und vertraut werden: denn in den Ubungen, in den Prüfungen und Verſuchungen, lernt ein Menſch erſt ſich ſelbſt erkennen, er ſiehet die Schwäche ſeiner Vereinigung mit GOtt ein, er wird ſeines Mangels gewar, es wachet eine Begierde nach götlicher Hülfe, Beiſtand und Erſetzung der Mängel in ihm auf, ja es wird ihm denn erſt recht bekant, und er kriegt eine Erfarung von der wircklichen Erhörung ſeines Gebets, ſo wol von der Notwendigkeit und Unentberlichkeit eines götlichen Beiſtandes, als auch der wircklichen Erfüllung, Leiſtung und Bewerckſtelligung deſſelben. Hebr. 12, 6. giebt ſich der Apoſtel Paulus Mühe uns dieſe Warheit in das Gemüt zu bringen. Da heiſt es, welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, ſo ihr die Züchtigung erduldet, ſo erbeut ſich euch GOtt als Kinder aufzunemen, und im 11 Vers: alle Züchtigung, alle Ubung, wenn ſie da iſt, düncket ſie uns nicht Freude ſondern Traurigkeit zu ſeyn, aber darnach, wenn ſie überſtanden, wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet ſind.

Alſo

Anwendung. Alſo mögen wir das aus dieſen Worten lernen, GOtt, der am beſten weis, was er auf unſere Rechnung ſchreiben, was er uns als Wohlthaten anrechnen ſol, der rechnet uns auch die Verſuchungen, die Prüfungen, die Ubungen unſeres Glaubens als Wohlthaten an, und wird uns gewis darin nicht zu viel thun, ſondern mus wol verſtehen und wiſſen was uns heilſam, vortheilhaft und nüzlich ſey. Dieſe Wohlthaten leget denn nun GOtt zum Grunde, und wil damit ſo viel ſagen, Iſrael du kanſt es ja wol recht mit Händen greifen, daß ichs ſehr gut und aufrichtig mit dir meine, ja daß ich nicht um meiner, ſondern um deinerwillen, eine Bekantſchaft mit dir ſuche, ich begere keine Vortheile davor, es iſt auf deine Wohlfart angefangen, du ſolteſt mir ja nun wol zutrauen, daß ich dich von Herzen liebe. Weil wir ein ſolch mistrauiges Herz gegen GOtt haben, ſo mus ſich GOtt ſo viel Mühe geben, uns davon zu überzeugen. Micha 6, 4. giebt ſich GOtt Mühe den Iſraeliten dieſe Warheit einzuſchärſen, und ins Gemüt zu füren. Da es heiſt, habe ich dich doch aus Egypten gefüret o Iſrael, aus dem Dienſthauſe. Mein Volck dencke doch einmal zurück, was Balack der König in Moab vorhatte, und was ihm Bileam der Sohn Beor antwortete, daran ihr ja mercken

cken ſoltet, wie GOtt alles Gutes an euch gethan hat. So wil demnach GOtt durch die Erinnerung dieſer Wohlthaten ſo viel ſagen, es iſt Sünde und Schande, wo ihrs mir nicht zutrauen, und wo ihr einiges Mistrauen von mir und gegen mich haben wollet. Eben das wil denn auch der Geiſt GOttes in dieſen Worten ſagen, es ſol Iſrael durch die Erinnerungen der göttlichen Wohlthaten erkennen, es habe keinen gröſſern Wohlthäter, keinen beſſern, treuern und aufrichtigern Freund, der bisher ſchon unausſprechliche Wohlthaten demſelben erwieſen habe, und noch gröſſere ihnen zugedacht.

Nun komt die eigentliche Forderung im 9. Vers: höre mein Volck, ſagt der HErr, daß ich unter dir zeuge, Iſrael, o daß du mich höreteſt. Dieſe Worte ſind überaus beweglich abgefaſſet, und wil GOtt damit ſo viel ſagen, er habe volkommen recht, er ſey befugt dazu, es ſey nichts unbilliges, was er fordere, denn er habe es mit Leuten zu thun, die ſein Volck, ſein Eigentum, ſeine Unterthanen ſeyn: ja er habe es mit Iſrael ſeinem Bundesgenoſſen zu thun, und begere nichts mehr von denenſelben, da er ſonſt wol ſchwerere Forderungen, ſchwerere Laſten ihnen zumuten könne, als daß ſie nur ihn hören, nur aufmerckſam ſeyn ſollen auf ſeinen Vortrag. zweiter Abſchnitt.

Da-

Damit wil GOtt gleichſam klagen, er könne es bey den Menſchen ſeinen Geſchöpfen und Unterthanen nicht einmal dahin bringen, daß ſie ihm ihre Ohren, ihr Herz, ihre Betrachtungen, ihre Gedancken, ihre Aufmerckſamkeit auf eine Zeit geben. Da der Menſch doch ſo geneigt iſt allen Dingen in der Welt, eine Zeitlang eine Aufmerckſamkeit zu geben, die Lockung, die Reitzung der Scheingüter des Erdbodens mit vielen Uberlegungen, mit groſſer Aufmerckſamkeit, und ofters vielem Nachdencken in Betrachtung zu ziehen: ſo klagt GOtt mit dieſen Worten, daß er ſo wenig Gehör und Aufmerckſamkeit bey den Menſchen finde, und wiederholet zweimal dieſe Bitte, der Menſch ſolle ihm doch nur zuhören, er ſolle die Ohren, das Herz, die Betrachtung des Gemüts, die Aufmerckſamkeit der Selen auf dieſe einige, wichtige Sache richten. Darin denn zugleich eine doppelte Verheiſſung lieget: einmal er wolle ſehr vortheilhafte Anträge thun, er wolle etwas vortragen, daß der Aufmerckſamkeit wol werth ſey: und denn zum andern liegt auch die Verſicherung darin, es ſolle dieſes Wort warhaftig eine Kraft beſitzen, ein Vermögen darreichen, alle Forderungen, die damit verknüpfet ſeyn, auszurichten, und zu bewerckſtelligen. Das können wir ſonſt von keinem Wort, von keiner Ver-

ſicherung

ſicherung ſagen, daß ſie zugleich das Vermögen auch darreichen könne, die Forderungen zu bewerckſtelligen. Von den Verſicherungen GOttes aber heiſt es Röm. 1, 16. ich ſchäme mich des Evangelii von Chriſto nicht, denn es iſt eine Kraft GOttes, ein Vermögen der götlichen Kraft im geiſtlichen, alle diejenigen ſelig zu machen die daran glauben, demſelben Beifal geben, und es bewilligen, ſo wol denen Juden vornemlich, als auch denen Griechen.

Zum andern nach dieſem Vortrage, und der dadurch geſchehenen Zubereitung der Gemüter, folget denn nun im 10. und 11. Vers der kurze Inhalt der ganzen Heilsordnung: da GOtt ſagen wil, wolt ihr mir nur einmal eine Zeitlang eure Ohren gönnen, nur einmal acht geben was ich vorbringen werde; ich bin gewis verſichert, ihr werdet einer ſo erwünſchten Nachricht Platz geben, ihr werdets unmöglich verſagen und übers Herz bringen können, einen ſolchen Antrag auszuſchlagen. Zwey Stücke fordert denn GOtt, und faſſet die ganze Heilsordnung zuſammen in dieſe zwey Stücke. die Heilsordnung ſelbſt.

Erſtlich im 10 Vers: es ſol nicht unter dir ſeyn ein fremder GOtt, und du ſolt keinen andern GOtt anbeten. Dieſe Worte lauten faſt als ein Befel, erſter Abſchnit.

und ſie ſind auch allerdings ein Befel, aber eigentlich und hauptſächlich ſind ſie eine Verheiſſung, eine Verſicherung, da GOtt ſo viel ſagen wil: ich bin dein GOtt und wil mich dafür erweiſen, und ich bin dein algenugſamer GOtt, der allein im Stande und fähig iſt, dir das alles zu leiſten, was man von einem GOtt, und höchſten Oberherrn jemals fodern kan. Daraus denn dieſe Forderung ganz natürlich flieſſet, brauche mich auch dafür, und zwar allein, ohne mich mit jemand andern zu vermengen, oder ſonſt mir jemand an die Seite zu ſetzen, auf eine mir nachtheilige Weiſe. Alſo wil GOtt mit den Worten uns vorſtellen, was ein Menſch nur begeren, erwarten und wünſchen könne zu ſeiner gegenwärtigen und künftigen Wohlfart, wenn er ein höchſtes Weſen und Oberherrn bedürfe und brauche, das alles habe er an ihm, und ſolle es von ihm ganz unausbleiblich gewis erwarten. Aber denn ſey es auch ſehr unverantwortlich gehandelt, ihme noch etwas anders, ein fremdes Weſen auſſer dieſem wahren GOtt, an die Seite zu ſetzen. In dem Propheten Jerem. 2, 13 leſen wir dieſe ernſtliche Worte des Meßiä und GOttes ſelbſt, da der Meßias eigentlich redet und eine Klage füret über die Iſraeliten, die er noch wol über die meiſten Menſchen heut zu Tage füren mus: mein

Volck

Volck thut eine zwiefache Sünde, mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch kein Waſſer geben. Da nent es GOtt eine doppelte Sünde, eine Sünde die aus dieſen zwey Stücken beſtehe, die unmöglich von einander können getrennet werden, wer ihm verlaſſe und ſein Gemüt auf etwas anderes richte, der werde nicht nur meineidig und untreu an GOtt, ſondern treffe auch einen ſo üblen, elenden, unbeſonnenen Tauſch, daß er anſtat einer lebendigen Quelle vor ſein Gemüt und ſein Herz, einen löcherichen Brunnen oder Ciſterne erwäle, dadurch der Durſt ſeines Geiſtes nicht könne geſtillet werden. Alſo war das die erſte Forderung, unſer Herz ſol dem einigen wahren GOtt ganz ergeben ſeyn, wir ſollen den algenugſamen GOtt für unſer höchſtes Gut ergreifen und annemen, und alles Gute in ſeiner Gemeinſchaft zu genieſſen haben.

Zum andern die zweite Forderung, das zweite Stück des götlichen Anerbietens heiſt: ich bin der HErr dein GOtt, oder, ich der Jehova bin dein GOtt, habe dich auch aus Egyptenland gefüret, und alſo bewieſen, daß ichs gut mit dir meine, erweitere deinen Mund, ich wil ihn füllen. Gewis das iſt

zweiter Abſchnit.

eine recht überflieſſende Erbarmung GOttes, daß er ſo viel ſaget, was Jehova iſt und beſitzet, dieſer mein Name nur anzeigt und ausdruckt, was ich als der Bundesgott jemals verheiſſen und zugeſagt habe, das bin ich unter dieſer einigen Forderung erbötig zu geben, daß der Menſch nur ſeinen Mund aufthun darf. Das kan nun auf eine gedoppelte Weiſe verſtanden werden. Einmal, daß GOtt damit die Nortwendigkeit des Gebets ausdrucken und gleichſam ſagen wolle, der Menſch ſolle ihm doch nur den Mund darum gönnen, er ſolle doch die Begierden des Herzens auf ihn richten, ſie auch ſo mercklich und durch Worte ausſprechen, an den Tag legen, daß es bekant und offenbar werde, der Menſch ſuche ſeine Wohlfart, ſeine Hülfe und ſeine Errettung von GOtt; oder zum andern, noch eigentlicher wil GOtt damit ſo viel ſagen, die Urſach, daß er ſich dem Menſchen nicht ſo mittheilen könne, wie er wolle, ſey, daß deſſelben Mund ſo verſchloſſen gegen GOtt, daß ſeine Begierden von GOtt ſo entfernet und abgewendet ſeyn, daß der Menſch keine Empfindlichkeit beſitze, dieſe Gaben, die ihm GOtt zugedacht und angeboten habe, wircklich zu erlangen und anzunemen. Alſo begere er nichts mehr, als das ein Menſch, durch die Vorhaltung ſeiner Wohlthaten ſich ſol über-

überreden laſſen, ſeinen Mund recht weit aufzuthun vor ihm, ſo ſolle er in ſolcher Ordnung denn, ſo viel als ſeine Begierden ausgeſpannet ſeyn, ſo weit er ſein Herz geöfnet habe, auch Sättigung und eine wirckliche Fülle erlangen. Es lieget alſo in den Worten zugleich die Verheiſſung und Verſicherung, keine Begierde, die auf GOtt gerichtet werde, ſolle fruchtlos bleiben: ſo weit nur der Menſch ſeinen Mund aufthue, ſo ſey er erbötig, er habe wircklich das Vermögen dazu, er beſitze die algenugſame Volkommenheiten, die dazu erfordert werden, ja er habe den feſten Vorſatz und Entſchlus gefaſt, er mache ſich dazu anheiſchig, dem Menſchen die ganze Begierde zu erfüllen. Nun das kan von keiner Creatur in der Welt geſagt werden, daß ſie das Erwarten der andern Geſchöpfe erfüllen könne. O wie mancher ſperret den Mund auf gegen eine Sache, dadurch er ihn hernach doch nicht gefült bekomt: wie oft werden die Begierden des Menſchen, die in der Schrift ſein Mund genant werden, auf Dinge gerichtet, davon ſie gar leer und ungeſättiget bleiben! Alſo wil GOtt aus groſſer Erbarmung, aus groſſer Neigung zu den Menſchen ſo viel ſagen: es jammere ihn, daß der Menſch ſeine Begierden auf etwas fremdes richte, er ſolle doch die wenigen Begierden, die er

habe, die an ſich kaum hinlänglich ſeyn, ſeine unerſchöpfte Reichtümer anzunemen, allein auf ihn richten, er ſey im Stande, auch willig und bereit dazu, ihm ſeine Begierden zu ſättigen, er ſolle ſich aber auch nicht ſelbſt verluſtig machen dieſer götlichen Anerbietungen. Wir leſen im Propheten Jeſ 7, 13 daß GOtt dem König Ahas eine Erlaubnis und Antrag thun laſſen, er ſolle ſich ein Zeichen fordern, eine Verſicherung der götlichen Gnade: als Ahas ſolches ausgeſchlagen und nicht thun wollen, ſo wird GOtt ſehr unwillig darüber, ſtraft ihn, daß er ſich an GOtt ſo gar durch Unglauben verſündiget, und heiſſet es da ausdrücklich im 13 Vers: **iſts euch zu wenig vom Hauſe David, daß ihr Leute beleidiget, ihr müſt auch meinen GOtt beleidigen.** Daraus mögen wir den Schlus machen, GOtt ſiehets als eine Beleidigung an, wenn der Menſch ſein Anerbieten ausſchlägt, wenn ers ihm entweder nicht zutrauet, daß es ſein Ernſt ſey, oder nicht glaubt, daß er im Stande ſey, das zu thun, was er verſichere, oder ſonſt durch dieſe und jene Vorurtheile, Lüſte und Begierden ſeines Gemüts und deren Unordnung ſich abhalten läſſet, dem götlichen Anerbieten Folge zu leiſten.

Anwendung. Nun dieſe zwey Stück der götlichen Forderung ſind gewis ſo reizend und bewegend,

gend, daß ein Menſch an ſeine eigene Wohlfart nicht dencken müſte, daß er ſehr unbarmherzig gegen ſich ſelbſt ſeyn müſte, wenn er gros Bedencken tragen, langen Aufſchub begeren wolte, ſolchen Antrag zu bewilligen, nemlich daß wir GOtt, der im Stande iſt unſer GOtt zu ſeyn, das höchſte Weſen, darin unſere eigene Wohlfart gegründet iſt, die einige Urſach unſerer Errettung und Seligkeit zum GOtt annemen, und ſo gebrauchen, wie es dieſe Volkommenheit, dis Verhältnis erfordert und mit ſich bringet, und daß wir die Begierden, die wir haben, aufthun, ſie auf GOtt richten, und ſie von ihm füllen laſſen. Es liegt aber auch zugleich dieſe Lehre darin, die wir wohl mercken mögen: wenn ein Menſch leer iſt, über Mangel klaget, ſo iſt niemals die Schuld an GOtt, ſondern allezeit am Menſchen, daß er entweder den Mund nicht aufgethan gegen GOtt. Er hat GOtt nicht ein gut Wort darum geben wollen, er hat ſeine Begierden verſchloſſen gegen GOtt, und wie kan in ein verſchloſſenes und zugemachtes, oder angefültes Gefäs was hineingebracht werden; oder er iſt zu früh geſättiget worden.

Zum dritten folget nun die Klage GOttes im 12 und 13 Vers: da GOtt ſehr wehmütig ſich beſchwert, mit einem ſolchen (Die Klage GOttes.)

gütigen, vortheilhaften und redlichen Anerbieten, finde er kein Gehör bey den Menſchen. Es ſolte das einem weh thun, den die Sache gar nichts anginge, geſchweige denn da die Sache uns angehet: da mögen wir wol ſo ſchlieſſen, klaget GOtt darüber, was haben wir Menſchen nicht Urſach zu klagen und uns zu betrüben, daß wir ſo leichtſinnig, ſo unachtſam, ſo unverantwortlich mit unſerer eigenen Wohlfart umgehen. Da heiſt es nun ſo v. 12 und 13: **aber mein Volck gehorchet nicht meiner Stimme, und hat keinen Gefallen an mir.** Da ſagt GOtt, ich werde ſo ſchnöde angelaſſen mit meinem Anerbieten, daß mein Volck, das mich doch beſſer kennen ſolte, in der That bezeuget, ich gefalle ihm nicht. Hier ſehen wir was die Hindanſetzung GOttes, nach ſeinem eigenen Urtheil ſey. Ein Menſch denckt manchmal, es habe nicht viel auf ſich, wenn er ſeine Begierden auf Scheingüter dieſer Welt lenckt, auf dieſe und jene Lüſte, auf Ehre, Vortheile, Gewin in der Welt, und andere dergleichen ſeiner Vereinigung mit GOtt nachtheilige Sachen: GOtt aber ſagt, er ſehe es als eine öffentliche Erklärung an, der Menſch habe keinen Gefallen an GOtt, GOtt ſtehe ihm nicht an, er achte GOtt nicht werth ſeine Begierden auf ihn zu richten. Das ſolte uns ge-

gewis tief beugen vor GOtt, wenn wir nur die geringſte Furcht haben müſten, geſchweige wenn wir es unleugbar erkennen, wir haben es ſo mit GOtt gemacht, wir haben GOtt nicht hören wollen, wir haben oft unſer Ohr verſtopft gegen GOtt, und dieſe und jene Lockung und Reitzung der Sünde vorgezogen; oder wir haben wenigſtens durch eine ſo unbeſonnene Wahl, durch einen ſolchen Vorzug, den wir andern Dingen in der That gegeben, bezeuget und dargethan, daß uns GOtt nicht wohlgefalle, daß uns wenigſtens die Beſchwerden, die mit ſeiner Vereinigung verknüpfet ſind, noch abhalten, ſchrecken und hindern, uns mit ihm einzulaſſen. In dem 13 Vers ſtehet nun die Folge davon: ich habe ſie daher überlaſſen den Gedancken ihres Herzens, daß ſie in ihren Wegen gehen möchten, das iſt der Erfolg. GOtt zwingt ſich keinem Menſchen auf, GOtt nötiget keinen gewaltſamer Weiſe dazu: gefält der ewige GOtt dem Menſchen nicht, ſo überläſt GOtt einen Menſchen ſeinem eigenen Gedüncken, aber das iſt ein ſchweres Gericht und eine groſſe Strafe. GOtt beware uns davor, daß es von uns niemals ſo heiſſen müſſe, GOtt habe uns unſern eigenen Gedancken überlaſſen, GOtt habe uns unſere eigene Wege gehen laſſen.

Anwendung. Iſt alſo auch zugleich die Warnung daraus zu nemen, daß wir uns doch ja vor den Gedancken und Einfällen unſeres eigenen Herzens, und vor den ſelbſt erwälten Wegen ſehr hüten. Denn GOtt rechnets hier als eine Strafe, und es mus ein Unglück ſeyn, wenn ein Menſch ſeinen eigenen Gedancken überlaſſen wird, wenn ein Menſch ſeine eigene Wege gehet. Alſo müſſen wir unſere Gedancken, die Einfälle, die Vorſchläge unſeres Herzens vor GOtt bringen, ſie ins Angeſicht GOttes, vor ſeine Prüfung und Unterſuchung darſtellen, und in dem götlichen Licht ein Urtheil darüber fällen, oder nach den Ausſprüchen und algemeinen Warheiten der Schrift, unſer beſonderes und eigenes Verhalten beurtheilen, und unſer Anliegen GOtt anheimſtellen.

Das Anerbieten GOttes. Endlich komt nun das andere Erbieten GOttes im 14 - 17 Vers. Gewis man ſolte nun ganz was anderes vermuten. GOtt hätte die allerernſtlichſten Drohungen zum Beſchlus brauchen können, und Iſrael wäre ohne die geringſte Entſchuldigung, ja der gröſten Drohungen werth geweſen: aber es keret ſich ganz um; anſtat zu drohen, fängt GOtt noch einmal an zu locken, da denn zweierley in dem Anerbieten GOttes vorkomt. Erſtlich ſagt GOtt die Bedingung, die er fordere, die

Ordnung, darin ſich ein jeder bequemen mus: und denn die Verheiſſungen, die einen Menſchen locken, und Bewegungsgründe ſeyn ſollen, die Bedingungen einzugehen.

Die Bedingungen lauten überaus leichte in dem 14. Vers und beſtehen in zwey Stücken, o wenn mein Volck mir noch gehorchte, und Jſrael meine Wege ginge. Alſo mehr begert GOtt nicht, das einige erwartet er, einmal daß Leute, die ſich ſein Volck nennen, die ſolches vorgeben mit dem Munde, ſich auch ſolches einbilden in ihrem Herzen, nur noch jetzo, es mag ſo ſpäte ſeyn wie es wolle, wenns gleich lange genug verſäumt iſt, GOtt gehorchen, ihre Ohren und Herzen GOtt darleihen, auf das acht haben, was GOtt mit ihnen vornemen wolle, und ihnen antragen laſſe; und denn zum andern, daß ſie wircklich ſeinen Weg betreten. Das wil mehr ſagen als wenn GOtt ſpräche, daß Jſrael meine Wege wüſte und erkennete. Denn es weis mancher den Weg GOttes, es hat mancher eine Einſicht davon, aber er wandelt nicht darauf, er geht nicht drauf. Alſo, das ſind die Stücke, darauf es ankomt, wenn wir Theil überkommen wollen an GOtt und ſeiner ſo vortheilhaften Gemeinſchaft: wir müſſen unſer Herz einmal in eine tiefe, beſtändige Uberlegung des götlichen Friedensantrages einlaſſen,

die Bedingungen.

und

und wir müſſen uns hernach den Ratſchlus GOttes über unſere Seligkeit ſo wohlgefallen laſſen, daß wir ihn wircklich betreten, ob wir gleich den Ausgang ſonſt nicht völlig vorher ſehen können, als aus dem Zeugnis GOttes. Jngleichen wil GOtt damit ſo viel ſagen, ich erbiete mich jederman, wer nur geht, wie ich ihn füre, das bedinge ich mir aus, der Menſch mus meinen Weg nicht nach ſeinem Gutdüncken einrichten, denn ſonſt wird es ein Menſchenweg, ſondern meinen Weg, nach meiner Vorſchrift gehen und wandeln.

die Verheiſſungen. Die Verheiſſungen ſind denn von einer gedoppelten Art: erſtlich beſtehen ſie in der Befreiung von Feinden, und zum andern in der Verſicherung einer nötigen Verſorgung und Erquickung. Der barmherzige GOtt richtet ſeine Verheiſſungen nach den Klagen der Menſchen ein. Denn gemeiniglich ſind das die gewönlichen Klagen der Menſchen, daß ſie kein Vermögen dazu haben, daß ſie dem Widerſtande ihrer Feinde zu ſchwach ſeyn, daß es ihnen an den nötigen Verſorgungsmitteln dazu fele: ſo verſichert ihnen GOtt, wer ſich nur in die Ordnung bequemen wolle, dem ſolle es am Vermögen nicht felen, er wolle ihm allem Widerſtand überlegene Kräfte darreichen, er wolle ihm alle Ver-

ſor-

ſorgung verſchaffen, die er nur nötig ha-
be zur Erhaltung der Selen.

V. 15. lautet die erſte Verheiſſung al- erſter
ſo: in kurzem, ſehr bald, ſchneller als es Aus-
der Menſch denckt, wolte ich ihre Fein- ſpruch.
de demütigen, und wider ihre Wider-
ſacher meine Hand ausſtrecken. So
lange ein Menſch GOttes Feind iſt, ſo iſt
die Hand GOttes wider ihn gerichtet: aber
hier verſichert GOtt, ſo bald ſich ein Menſch
unter ihm demütiget, ſo wolle er dieſe Hand,
die auf ihm ſo ſchwer geruhet, die ſonſt wi-
der ihn geweſen, auf ſeine Feinde richten,
es ſolle keine Gewalt der Feinde ſo gros
und ſtarck ſeyn, ſie ſolle durch dieſe ſtarcke
Macht und Gewalt GOttes überwunden
werden; und im 16 Vers fåret er fort
dieſe Verheiſſung noch nachdrücklicher ein-
zuſchårfen, die Feinde, die Haſſer des
Jehova, wie es eigentlich heiſſet, ſolten
ihm heucheln, denn es ſollens die Feinde
der Glåubigen ſelbſt bekennen, wenn es
ihnen gleich nicht von Herzen gehet, ſie ſol-
len zum Bekentnis gezwungen und genö-
tiget werden, daß es die gut haben, die
dem Jehova angehören; ja ſie ſollen noch
einmal zur Erfarung kommen, daß alle ih-
re Einbildungen, die ſie gehabt haben, die
Glåubigen zu unterdrucken, töricht, unge-
gründet geweſen, daß es Lügen und Unwar-
heiten geweſen. Und ihre Zeit ſol ewig-
lich

lich dauren, wie es eigentlich heiſſet. Die Zeit, die Wohlfart der Gläubigen ſol nicht unterbrochen werden. Wenn wir Joh. 11, 26. nachſchlagen, ſo finden wir die Verſicherung unſeres Heilandes mit andern und deutlichern Worten ausgedruckt, und heiſſet es daſelbſt: wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben, deſſen Zeit, die Dauer ſeiner Wohlfart ſol beſtändig ſeyn, ſol immer fortgehen, auch bey der Trennung des Leibes und der Sele nicht einmal unterbrochen werden, es ſol kein Ding in der Welt ſeyn, das im Stande ſey, dieſe ihre Wohlfart zu ſtören, oder ihre Zeit, und deren beſtändige, unverrückte Fortdauer aufzuheben.

Zweiter Ausſpruch. Die Verſorgung ſelbſt ſtehet im letzten Vers, und wird mit ſinlichen Ausdrücken ſo vorgeſtelt: und ich wolte ſie ſpeiſen mit fettem Weizen, und mit Honig des Felſen dich ſättigen. Erſt redet GOtt als in der dritten Perſon von den Gläubigen, hernach in den letzten Ausſpruch redet er ſie ſelbſt an und wil ſo viel ſagen, es ſey ein jeder gemeinet, mein Vorhaben iſt auf eine jede einzele Perſon gerichtet. O Sele! ich wolte dich ſo wol mit den allernarhaftigſten Speiſen, die hier durch fetten Weizen verſtanden werden, als auch mit den ſüſſeſten Erquickungen, die hier Honig aus dem Felſen genant werden, erquicken,

unterſtützen und verſorgen, und alles verſchaffen, was zu deiner Wohlfart, was zu deiner Geneſung, Geſundheit, und Vergnügen dienet. Weil das Land Iſrael ſo vol Honig geweſen, daß es in der Schrift daher genant wird ein Land, das mit Milch und Honig fleuſt, ſo haben die Bienen gar in den Felſen und Steinritzen ihren Honig geleget. Einen ſo geſamleten Vorrat von Honig, ſagt GOtt, wolle er den Gläubigen verſchaffen, aber nur in der Ordnung, daß ſie in ſeinen Wegen gehen, ſeine Worte, und deren Warheit annemen und gelten laſſen, und ſich in alle ſeine Vorſchriften, Verfügungen, Veränderungen, die er mit ihnen vorzunemen nötig findet, bequemen.

Daraus mögen wir denn nun zweierley noch lernen. **Einmal** daß die groſſe Beraubung des götlichen Segens, der Verluſt, darüber wir gemeiniglich klagen müſſen, daß uns die Wohlthaten GOttes, die Verſönung unſeres groſſen Heilandes, den Nutzen und die Frucht nicht ſchaffen, die ſie doch ſchaffen ſolten, niemals könne GOtt zugeſchrieben werden, ſondern zu unſerer Beſchämung dienen müſſen, wir darüber wehmütig für GOtt klagen müſſen, daß wir uns ſelbſt dieſer Wohlthat verluſtig gemacht. Aber zum andern kans uns auch noch lehren, daß es niemals zu ſpäte Anwendung.

ſey, aber wol manchmal ſehr hohe Zeit, daß wir den kleinen Reſt und kurze Zeit unſeres Lebens, ſo ohne dis nicht ſehr lang ſeyn kan, die überhaupt nicht von langer Dauer iſt, und daher, wenn viel von derſelben verfloſſen iſt, nicht lang ſeyn kan, dazu anwenden, den Mund vor GOtt recht aufzuthun, oder alle unſere Beſchäftigungen des Gemüts auf GOtt zu richten, damit wir ſeiner noch recht theilhaftig werden.

Schlusgebet. Nun du erbarmender, gnädiger GOtt, habe herzlichen Danck, daß du einen ſolchen Rath des Friedens über unſere Wohlfart geſchloſſen haſt, daß du in deinem Sohn dich uns ganz zum Eigentum anbieteſt und darſtelleſt. Ach GOtt wir habens nicht um dich verdienet, ſondern das Gegentheil wol verſchuldet, mit mancher ſchnöden Verachtung deiner Gnade: du könteſt uns ja wol mit allem Recht unſere eigene Wege wandeln, und dem Gutdüncken unſeres Herzens überlaſſen haben. Aber da du es ſo gut mit uns meineſt, ach GOtt! daß du mit deiner Bearbeitung

tung auf allerley Art und Weiſe uns noch zuſetzeſt, daß du uns deinen Liebesantrag ſo oft wiederholen, und erneuren läſſeſt, auf unſere Beſſerung, auf unſer Nachdencken, auf unſere Rückkehr ſo ſenlich warteſt, ach GOtt! ſo bitten wir dich, überrede unſere Herzen ſo kräftig, daß wir keine Zeit verſäumen, dieſen Antrag deines Friedens ſo zu bewilligen, ſo anzunemen und zu gebrauchen, daß wir deiner, eines ſo guten GOttes, auch völlig theilhaftig werden. Ach GOtt! wie oft haben wir in unſerm Leben dieſe zwiefache Sünde begangen, dir die Betrübnis und Schande angethan, dich die lebendige Quelle zu verlaſſen, uns hier und dar Ciſternen zu graben, die nichtigen, irdiſchen, vergänglichen Dinge dir vorzuziehen, unſer Herz mit fremden Gottesdienſt, mit Abgötterey und Hochachtung anderer Dinge auſſer dir zu verſchulden. Gehe nicht ins Gericht mit uns, über dieſer groſſen und unverantwortlichen Sünde, ſondern tilge dieſelbe in dem Blut der Verſönung.

Und da du o HErr JEſu alle unſere Sünden, als das Verſönopfer derſelben, vor deinem Vater abgethan haſt: ſo las uns Theil nemen an dieſer deiner Verſönung durch den Glauben an dich: beſprenge unſere mit Sünden ſo beſudelte Herzen, durch dieſes dein Verſönungsblut, daß wir rein werden vor deinem Vater. Las uns denn aber auch zum Genus gelangen aller der uns zugedachten und erworbenen Heilsgüter. Ach GOtt! unſer Mund iſt von Natur noch ſo verſchloſſen, wenn wir gleich anfangen ihn aufzuthun vor dir, ſo weiſt du am aller beſten, o alwiſſender GOtt, wie ſchwer es hält, daß du uns etwas beibringeſt von deiner Gnade, da wir ihn ſo bald wieder gegen dich verſchlieſſen. Da wir ſo heishungerig und begierig ſind nach den Dingen des Erdbodens, und den Scheingütern deſſelben, ſo ſind wir gar zu reich, ſat und überflüßig ja vol Eckel gegen deine Gnade. Ach GOtt! vergieb uns doch dieſe Sünde und Beleidigung des

Un-

Unglaubens, und erwecke unſere Herzen, daß wir uns nach JEſu und ſeiner Gnade, nach dem Verſönungswerck und groſſen Heil deſſelben begieriger, hungriger, und durſtiger ins künftige ſeyen, und unſern Mund doch einmal ſo weit aufthun, wie du es gerne haben wilſt, damit er auch gefüllet werde. Ach GOtt! wir haben dich auch wol in dieſen Tagen damit beleidiget, wir haben dich damit wol empfindlich betrübet, daß, da du uns einen ſo groſſen Segen zugedacht und angeboten, durch den auferſtandenen Heiland, ſich unſer Mund ſo wenig vor dir aufgethan, oder gar zu bald wieder geſchloſſen hat. Weil wir nun gehöret haben, daß du bereit ſeyſt, und wünſcheſt, wolte dein Volck nur dir gehorchen, wolte Iſrael nur noch auf deinen Wegen gehen, bald, und in kurzen, im Augenblick wolteſtu ihnen helfen: ach erbarmender GOtt! ſo verſuchen wir es noch auch zum Beſchlus dieſes Feſtes, wir wollen von Herzen gerne dir noch gehorchen. Ach rede Jehova

va in unſern Selen, mache noch die Warheiten, die wir gehöret haben in dieſen Tagen, ſo lebendig, daß ſie uns als Worte, Verſicherungen und Ausſprüche des lebendigen GOttes, in unſern Herzen offenbar und rege werden. Bewege dadurch und entzünde unſere Begierde, daß ſie ſich noch auf dich richte, und wir uns entſchlieſſen, von ganzem Herzen gerne deine Wege nun zu wandeln, uns deinen Liebesrath wohlgefallen laſſen, JEſum anzunemen zu unſerer Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung, ja zu unſern allen. Las uns denn auch, o treuer, warhaftiger, beſtändiger und unwandelbarer GOtt, die Erfüllung deiner Zuſage erfaren, und ſättige uns, erquicke uns, und fülle unſern Mund, daß wir doch nicht ganz leer ausgehen, ſondern etwas überkommen mögen, von dem Segen der Verſönung des geſtorbenen und auferſtandenen Heilandes. Ach GOtt! ſo viel wenigſtens, als unſere Begierde faſſen kan, ſo viel als ein jeder wünſcht und ver-

langt

langt von dir, ſo viel ſchencke uns nur. Erweitere aber durch dieſe Mittheilung unſere Begierden, daß wir uns nie ſat ſchöpfen und nemen mögen, ſondern immerfort eſſen und genieſſen das Gute in dir, bis wir einmal unmittelbar in der Ewigkeit von dir erquicket werden. Ja überwinde du auch alle unſere Feinde. Du weiſſeſt, alwiſſender GOtt, was ein jeder vor mächtigen Widerſtand zu überwinden hat, entweder in innern oder äuſſern, mit was vor Vorurtheilen, mit was vor Unwiſſenheit, mit was vor Gewonheiten zur Sünde, ein jeder gebunden und gefeſſelt iſt. Du almächtiger GOtt kanſt uns davon losreiſſen, wir bitten dich alſo, thue es und zwar in kurzen, denn du biſt an keine Zeit gebunden, o GOtt, du kanſt noch dieſen Abend, du kanſt in einem Augenblick, wenn es uns nur ein redlicher Ernſt iſt, wenn unſere Begierde und unſer Mund in der Warheit ſich aufthut, mehr geben, als wir wünſchen und begeren, ja als wir begreifen

und verſtehen können. Wir bitten und erſuchen dich darum gemeinſchaftlich, las unſer Wünſchen und Verlangen nicht zu ſchanden werden, ſondern erfülle das verborgene Verlangen unſerer Selen, und gieb Gnade, daß wir treu ſeyn mit alle dem was wir empfangen, daß wirs ſo brauchen und anwenden, daß jederman erfare, wir ſeyn deine Erlöſeten, wir ſeyn ein Volck deines Eigentums, Leute die du dir erſehen haſt ihnen wohlzuthun. Wir ergeben uns denn dir, du lebendiger Heiland! der du tod geweſen, aber wieder auferſtanden biſt um unſertwillen, und nun zur Rechten des Vaters in der Höhe ſitzeſt, hochgelobet ſey dein Name, und ewig geprieſen deine Menſchenliebe. Amen.

Neunte Feſtbetrachtung.

gehalten

am 1 Pfingſtfeiertage, 1736.

Du auferſtandener, gen Himmel gefarener und erhöheter Heiland, der du ein treuer und warhafter Zeuge biſt, in dem alle GOttes Verheiſſungen Ja und Amen ſind, erfülle alles das an uns, was durch den Mund deiner Propheten jemals verkündiget worden, ja was du in den Tagen deines Fleiſches ſelbſt verſichert haſt, daß du deinen erworbenen Geiſt herabſenden wolleſt auf alles Fleiſch, daß du deine zurückgelaſſene Jünger, dein erkauftes Eigentum und Erbe zu dir ziehen wolleſt, damit, wo du das Oberhaupt und HErr ſeyſt, deine Knechte und Diener auch ſeyn. Thue Barmherzigkeit Gebet.

an uns allen, o HErr JEſu! an welche nun die Reihe gekommen, von dir, der ſchon ſo viele Kinder bearbeitet, dem Vater dargeſtellet, und vollendet zu werden. Verſäume keine Zeit und Gelegenheit o! erbarmender Heiland, unſern Selen beizukommen. Und da du uns auch dieſes Feſt anjetzo feiern läſſeſt, uns durch dein Wort zu bearbeiten und durch deſſen Erfüllung zu dir zu ziehen, HErr JEſu! ſo gedencke auch dismal an deine Zuſage, wo zwey oder drey nur in deinem Namen verſamlet ſeyn würden, dich unter ihnen zu offenbaren. Du haſt es an den Erſtlingen deiner Kirche gethan; da ſie einmütig im Gebet beiſammen geweſen, haſt du ſie mit deinem Geiſt von oben herab heimgeſucht. HErr JEſu! es wird ja einer und der andere unter uns ſeyn, der ſein Herz dir übergeben, es vor dir ausbreiten, ſein Gemüt ſamlen, es zu dir erheben wil; ja wir ſind alle darum hier durch

dein

dein Wort von dir geſamlet, aufwärts gezogen, und geſegnet zu werden. Las es denn deinem Liebesrath an uns allen gelingen, daß doch unſer keiner ungeſegnet bleibe. Da du auch Gaben vor die Abtrünnigen empfangen haſt, HErr JEſu! ſo las über die, ſo noch ferne von dir ſind, oder nahe geworden, deinen Geiſt in reichem Maſſe ausflieſſen, damit dein Name hochgelobet und ewig geprieſen, und uns allen geholfen werde durch dich, Amen.

Wir wollen in dieſem Feſt, das wir jetzo feiern, einige Pſalmen, die ſich darauf ſchicken, zur Betrachtung ausſetzen, und für dismal den 84 Pſalm, der einer von den nachdrücklichſten und fruchtbarſten iſt, betrachten. Es lautet aber dieſer 84 Pſalm alſo:

Ein Pſalm der Kinder Korah, auf der Githith, vorzuſingen. Wie lieblich Text.

 ſind

ſind deine Wonungen, HErr Zebaoth! Meine Sele verlanget und ſenet ſich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Sele freuen ſich in dem lebendigen GOtt. Denn der Vogel hat ein Haus funden, und die Schwalbe ihr Neſt, da ſie junge hecken, nemlich, deine Altar, HErr Zebaoth, mein König und mein GOtt. Wohl denen, die in deinem Hauſe wonen, die loben dich immerdar, Sela. Wohl den Menſchen, die dich für ihre Stärcke halten, und von Herzen dir nachwandeln. Die durch das Jammerthal gehen, und machen daſelbſt Brunnen, und die Lehrer werden mit viel Segen geſchmückt. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man ſehen mus, der rechte GOtt ſey zu Zion. HErr GOtt Zebaoth, höre mein Ge-

Gebet, vernims GOtt Jacob, Sela. GOtt unſer Schild, ſchaue doch, ſiehe an das Reich deines Geſalbten. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer, denn ſonſt tauſend, ich wil lieber der Thür hüten in meines GOttes Hauſe, denn lange wonen in der Gottloſen Hütten. Denn GOtt der HErr iſt Sonne und Schild, der HErr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen. HErr Zebaoth, wohl dem Menſchen, der ſich auf dich verläſt.

Es iſt der verleſene Pſalm eine danckbare Erhebung und Verehrung der Vereinigung des algenugſamen GOttes mit den Menſchen, oder der gröſten Gnadenwohlthat, daß der algenugſame GOtt, der aller Himmel Himmel erfüllet, der keines ſeiner Geſchöpfe bedarf, ſich mit dem Menſchen ſo genau einläſſet und verbindet. Inhalt.

det. Da wir nun aus dem neuen Teſtament wiſſen, daß ſolches ſonderlich durch den Geiſt GOttes gewircket wird: ſo können wir dieſe Verehrung Davids, dieſen ganzen Pſalm gar füglich, ſo wol als eine Ermunterung anſehen, uns nach der Gemeinſchaft des Geiſtes GOttes, durch welchen wir mit dem ewigen GOtt vereiniget werden, umzuſehen; als auch dieſe Wohlthat ſeiner Gemeinſchaft und Wirckung recht hochzuſchätzen und wohl zu gebrauchen. Wir wollen nur einige Stellen des neuen Teſtaments nachſehen, damit uns dieſe erſte vorläufige Warheit unleugbar gewis werde. Röm. 14, 17. heiſt es: **Das Reich GOttes**, die Art GOtt zu dienen, und GOttes, als ſeines höchſten Gutes zu genieſſen, **beſtehet nicht in Eſſen und Trincken**, das iſt, in äuſſern gottesdienſtlichen Ubungen, in der Wahl der Speiſe, in gewiſſen Gebräuchen, Geberden, Gewonheiten, **ſondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt. Wer darin Chriſto dienet, der iſt GOtt gefällig und den Menſchen wert.** Da verſichert uns Paulus, die weſentlichen Stücke des Reiches GOttes, die Zueignung der Verſönung Chriſti, und Rechtfertigung der Menſchen, der innere ſüſſe Genus GOttes, die Ruhe des Gemüts, die Beluſtigung der Selen, das Vergnügen

gen eines Herzens an dem lebendigen GOtt ſeyen lauter Wirckungen und Früchte des Geiſtes GOttes. Ferner leſen wir 2 Cor. 13, 13. daß die Wohlthaten aller drey Perſonen daſelbſt gerůmet und geprieſen, auch den Glåubigen angewůnſchet werden, da die Worte ſehr merckwůrdig ſo lauten: **Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes, ſey mit euch allen.** Da wird unſerm Heilande erſt die Erwerbung aller Gnade GOttes zugeſchrieben, wie es ſo Joh. am 1, v. 17, heiſt: das Geſetz ſey durch Moſen gegeben; alle Gnade GOttes aber ſey durch JEſum Chriſtum worden. Dem himliſchen Vater wird der Grund und die Quelle dieſer Wohlthat zugeſchrieben; dem Geiſt GOttes aber die wirckliche Wiederanrichtung aller dieſer Wohlthaten in den Herzen der Glåubigen: der wird das Band gleichſam genennet, das Vereinigungsmittel und die wirckende Urſach aller unſerer wahren und rechtmåßigen Gemeinſchaft mit GOtt. Alſo kan denn niemand die Wohlthaten, und den Inhalt dieſes Pſalms bekommen, er bekůmmere ſich denn um den Geiſt GOttes. Wer den Geiſt GOttes und JEſu Chriſti erlangt, in dem geht dieſelbe Glůckſeligkeit vor, der ůberkomt das alles, wovon der Pſalm

zeuget. Wenn wir alſo den Inhalt deſſelben ſtückweiſe unterſuchen, damit unſer Herz recht gereizet, erwecket und in Bewegung gebracht werde, nach dieſer theuren Gabe GOttes uns umzuthun, ſo enthält dieſer 84 Pſalm drey Haupttheile.

erſter Theil. In dem erſten wird uns das Verlangen einer Sele, die ſich nach GOtt ſenet, überaus beweglich vorgeſtellet, und da wir alle von Rechts wegen ſo ſeyn ſolten, da unſer Gemüt in einer ſolchen Begierde nach GOtt ſtehen ſolte; ſo haben wir dieſen Ausdruck als einen Spiegel, als einen Prüfeſtein anzuſehen, dabey ein jeder ſein Herz fragen mus, ob es ſo ausſehe in ſeiner Selen gegen GOtt, ob ſein Gemüt ſo gefaſſet und geſtellet ſey gegen GOtt.

erſter Ausſpruch. Es lautet der erſte Ausdruck davon ſo v. 2: **Wie erfreulich oder liebenswürdig ſind deine Wonungen Jehova der Heerſcharen.** Die Benennung iſt ſehr merckwürdig, die David, oder der Verfaſſer des Pſalms, wer er auch geweſen, dem GOtt, den er anredet, hier beilegt. Er ſagt Jehova! du algenugſames Weſen, das ſeiner Creaturen, oder irgends eines ſeiner Geſchöpfe auſſer ſich nicht bedarf, aller Dinge wol entraten kan, ob gleich kein Ding deiner entberen und entraten kan; du GOtt der Heerſcharen, ſo vieler tauſend Geſchöpfe, der heiligen Engel,

gel, die vor dir ſtehen, dir zu dienen, dich zu verehren und anzubeten. Gewis, wenn ein Menſch das bedenckt, mit was vor einem majeſtätiſchen, groſſen, hocherhabenen Weſen er es zu thun hat, wie der allervolkommenſte GOtt nicht aus einer innern Bedürfnis ſich nach uns umſiehet, ſondern blos aus einer überwiegenden, heftigen, ſtarcken Neigung gegen uns: ſo mus ſich die Sele beugen gegen GOtt, ihre Unwürdigkeit deſto mehr erkennen, aber auch die groſſe Liebe GOttes deſto höher achten. Wir finden in den Pſalmen einigemal, zum Exempel im Pſ. 144, 3, daß David ſaget: Jehova, was iſt der Menſch, daß du dich ſein ſo annimſt? Was iſt ein Menſchenkind, daß du ihn ſo hoch achteſt? GOtt wird von ſo vielen hundert tauſend Engeln angebetet, er wonet unter dem Lobe Iſraels, er iſt ein GOtt der Heerſcharen: aber er ſiehet ſich nach der armen Made, dem gefallenen Menſchen ſo ängſtlich um, als wäre ihm recht etwas gelegen an der Gemeinſchaft, an der Vereinigung der armen Adamskinder. Der Ausdruck, den David hier vor dem alſehenden, alwiſſenden Gott und Herzenskündiger gebrauchet, der ihm alſo von ganzem Herzen gegangen ſeyn mus, lautet ſo: wie liebenswürdig ſind deine Hütten! Es wuſte David gar wohl und hat es an

andern Orten ſelbſt bezeuget, daß der unendliche, algegenwärtige Gott in keinem Hauſe, in keiner Hütte wone; daß er aber Gott hier eine Hütte, und mehrere Hütten zuſchreibet, iſt nur auf eine menſchliche Weiſe geredet, weil Gott, ſonderlich im alten Teſtamente, an einem gewiſſen Orte, in einem gewiſſen Hauſe ſich offenbarte. Alſo wil David nur die nähere Offenbarung der Gnade Gottes und ſeine Wirckungen bey den Menſchen, unter und in dem Menſchen damit anzeigen; um das vor die gröſte Wohlthat, vor die allererfreulichſte, liebenswürdigſte Sache anzunemen, Theil zu haben an dieſer nähern Offenbarung, an dieſer Gnadengegenwart und Wirckung Gottes unter den Menſchen. Es hat Gott in ſeiner Kirche unter dem eigentümlichen Volck, dem er ſich näher als andern Völckern offenbaret hat, ſeine Hütte aufgeſchlagen: daher die Gläubigen ſehr oft und häufig in der Schrift ein Wonhaus, ein Tempel Gottes genant werden; ja die innere Gemeinſchaft Gottes mit den Selen der Menſchen, die innere Offenbarung Gottes und ſeines Geiſtes in den Herzen der Gläubigen, wird eine Einwonung Gottes in denſelben, als in ſeinem Hauſe, genant. So haben wir in dem heutigen Feſtevangelio Joh. 14, dieſen Ausdruck aus dem Munde unſers

ſers Heilandes ſelbſt gehöret. Da heiſt es v. 23: wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wonung bey ihm machen. Daher 1 Cor. 3, 16 die Gläubige Tempel Gottes und ſeines Geiſtes genant werden. In der Offenb. Joh. 21, 3 aber wird der Himmel, das künftige Wonhaus der Gläubigen, die Stadt Gottes, das himliſche Jeruſalem, eine Hütte Gottes unter den Menſchen, ein Tempel Gottes genant. Alſo wil David hier, da er in der mehrern Zahl ſpricht; denn er ſagt nicht, wie lieblich iſt deine Hütte, ſondern, wie lieblich o Jehova ſind deine Hütten, deine Offenbarungen; das alles zuſammen nemen und ſo viel ſagen: wie lieblich iſt deine Herannäherung zu den Menſchen, deine Gemeinſchaft mit dem armen, elenden Geſchöpf, ja deine künftige Offenbarung in der Seligkeit. Die Frage, welche David hier thut, zeiget die gröſte Hochachtung an, die er gegen dieſe Offenbarung und Vereinigung Gottes mit den Menſchen gehabt hat. Denn er bekennet damit, es ſey ihm unmöglich, unter allen angenemen, liebenswürdigen Dingen etwas zu finden, das dieſer Wonung Gottes gleich ſey. Er wil kurz damit ſo viel ſagen: ach Jehova, ich weis es mit keinem Worte auszuſpre-

chen, ich weis unter allen Dingen der ganzen Welt nichts zu finden, dem ich das, was ich in deinen Wonungen, in deinen Hütten ſchönes und liebenswürdiges antreffe, vergleichen ſolte. Dem Apoſtel Paulo iſt es eben ſo gegangen, da er nur etwas geſchmecket von der Liebe Gottes in Chriſto JEſu. 1 Cor. 2, 9 heiſt es: **was kein Auge geſehen, was kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Herz kommen iſt, das hat GOtt bereitet, denen die ihn lieben,** und zwar nicht nur in jener Welt, ſondern GOtt hats uns auch ſchon offenbaret durch ſeinen Geiſt hier in dieſer Welt. Und da er einmal entzückt geweſen, wie 2 Cor. 12, beſchrieben wird, ſagt er: er habe da unausſprechliche Worte, die ſich nicht wieder nachſagen laſſen, die man in gar keine Ausdrücke bringen könne, gehöret und vernommen. Alſo mus in der Warheit die Hochachtung gegen Gott, gegen ſeine Gemeinſchaft, die Luſt an dem lebendigen Gott, wo ſie bey uns rechter Art ſeyn ſol, alles übertreffen, alles überwiegen, weit gröſſer und herlicher ſeyn, als irgend etwas in der Welt. So lange wir uns noch gewiſſe, angeneme und liebenswürdige Dinge die wir erwälen, ſeiner Gemeinſchaft vorziehen, uns aber doch dabey einbilden; einige Hochachtung gegen Gott zu haben,

doch

doch auch uns etwas aus Gott und ſeiner Gemeinſchaft zu machen; ſo mögen wir nur gewis verſichert ſeyn, wir betriegen uns, und es ſtehe mit uns noch nicht recht. Daß David aber dieſe Frage an Gott ſelbſt thut, zeiget zugleich eine Begierde an, Gott ſolle ihm ſelbſt kund thun und zu erkennen geben, wie lieblich ſeine Wonungen ſeyn. Er ſagt: Jehova, du weiſt es am beſten, du prüfeſt Herzen und Nieren, du ſieheſt, was in der Welt vorgehet, vor dir iſt alle meine Begierde, du weiſt, wie innig mein Herz bewegt wird, wenn ich an dich gedencke. Du weiſt, was vor eine Zärtlichkeit in meiner Sele aufwallet, wenn ich an deinen Umgang, an deinen Namen und deſſen Offenbarung erinnert werde. Gott gebe! daß wir uns auch ſo getrauen mögen in das Angeſicht, ins Licht des lebendigen und alſehenden Gottes zu treten, unſere Freude und Begierde nach Gott, Gott ſelbſt zu entdecken und ſeiner Prüfung darzuſtellen, ohne Furcht beſchämt oder verwerflich erfunden zu werden. Am Petro finden wir ein ſolches Beiſpiel, das mit dieſer Rede Davids genau übereinkomt. Im 21 Cap. des Evangeliſten Johannis ſtelte unſer Heiland Petrum, der ihn dreimal verleugnet hatte, dreimal auf eine ſolche Probe, fragte ihn dreimal hintereinander v. 15: Simon Johanna

haſt du mich lieb? Hälteſt du mich wol vor liebenswürdig, oder wilt du, wie du vormals gethan haſt, deine Gemeinſchaft mit mir, dein Antheil an mir, bey der geringſten Gefar verleugnen? So antwortete Simon Petrus zwar erſt mit Ja. Aber endlich ſagte er zuletzt: du HErr, du weiſt, daß ich dich lieb habe. Und da das noch nicht gnug war, ſprach er: HErr, du weiſt alle Dinge, du weiſt, daß ich dich lieb habe. Vor Menſchen kan man viel mit dem Munde ſagen, ohne daß man eben fürchten darf, ſie werden es gleich gewar werden, wenns Herz nicht völlig ſo geartet und geſinnet iſt, wie es der Mund verſichert. Aber vor dem alſehenden Gott wäre es ja eine ſchändliche und unbeſonnene Sache, es wäre ein Selbſtbetrug, es wäre eine Verſpottung und Geringſchätzung Gottes, wenn wir ſagen wolten: Jehova, wir lieben dich, deine Gemeinſchaft iſt uns theur und werth; und es wäre doch nicht unſer ganzer redlicher Sin.

zweiter Ausſpruch.

Der zweite Ausdruck, den David gleich hinzuſetzet, heiſt v. 3: es iſt entzündet worden meine Sele, ja ganz verzehret worden vor Senſucht nach dir. Da zeigt David mit zwey Worten die Heftigkeit, die groſſe Stärcke, den hohen Grad ſeiner Begierde nach GOtt an. Es

iſt

iſt mir nicht, wil er ſagen, ſo kaltſinniger Weiſe um Gott zu thun, ſondern es brennet alles in meiner Selen, es iſt als ein Feuer, als ein Mord in meinen Gebeinen, ich habe keine Ruhe davor, ich bin ſo unleidlich, wenn ich Gottes entraten ſol, daß ich nicht leben kan ohne Gott; ich wolte mir lieber den Tod wünſchen, als Gottes zu entberen, und von ihm auf ewig getrent zu ſeyn; ich halte es vor die allerentſetzlichſte Sache, Gottes zu entraten und von ihm abgeſondert zu ſeyn: ja ſetzt er hinzu, **ich bin ganz von Kräften darüber kommen,** ich habe mich ganz müde und kraftlos geſenet, ich bin ganz vergangen darüber, die Gemeinſchaft mit Gott recht zu genieſſen. O! wie mus dieſer Ausdruck des Davids ſo viel kaltſinnige Chriſten beſchämen, die kaum dann und wann einen ſehr flüchtigen, vorübergehenden, kaltſinnigen Gedancken nach Gott haben, und ſich doch wol einbilden, es ſey ihnen um Gott zu thun. Gewis das wil mehr ſagen, als nur dann und wann auf eine kurze Zeit, ruckweiſe ſich nach Gott einmal ein wenig ſenen und umſehen; wenn eine Sele mit Warheit ſagen kan, ſie ſey entbrant und habe ſich ganz verzeret. Wenn wir den 42 Pſalm damit vergleichen, der von einem ziemlich änlichen Inhalt iſt mit unſerm gegenwärtigen, ſo heiſt es da v. 2:

wie ein Hirſch ſchreiet nach friſchem Waſſer, ſo ſchreiet meine Sele, GOtt zu dir, meine Sele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt; wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue. Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht, u. ſ. w. Und in dem Pſ. 69, 4. lauten die Worte noch nachdrücklicher ſo: ich habe mich müde geſchrien, mein Hals iſt heiſch worden; das Geſicht vergehet mir, warum denn? Weil ich ſo lange mus harren auf meinen GOtt. Das zeiget eine groſſe Hochachtung an, wenn man ſich einer Sache nicht müde begeret, wenn man nicht überdrüßig wird, ſich nach etwas umzuſehen, wenn man ſich ganz müde und mat arbeitet nach einer Sache. Die Vorhöfe des HErrn, davon David hier redet, bedeuten eben das, was die Hütten Gottes im vorhergehenden anzeigen, die Offenbarungen Gottes, die Erweiſungen ſeiner Gegenwart und Gemeinſchaft mit den Menſchen. Sie ſind aber ein Zeichen der Beſcheidenheit, und der Demut Davids, da er nicht einmal die Hütten Gottes, das iſt, die nächſte Gemeinſchaft mit Gott, ſondern nur die Vorhöfe Gottes nennet, nur eine entferntere Vorbereitung. Ach Gott, wil er ſagen, ich geſtehe, ich bin nicht werth, in deine

Hütte ſelbſt zu treten, dir recht nahe zu kommen; wenn ich nur in deinen Vorhöfen ſtehen ſolte, wenn ich gleich nicht als ein Kind und als ein vertrauter Freund, doch nur als ein Diener deines Hauſes einiges Antheil an dir haben ſolte.

Zum dritten fåret er fort v. 3: **mein Herz und mein Fleiſch freuen ſich, oder jauchzen nach dem lebendigen GOtt.** Damit man nicht dencken möchte, es ſey dieſer vorige Ausdruck ein Zeichen eines Schmerzens; denn ſonſt bedeutet auch wol manchmal verzehret, verbrant werden, in der Schrift ſo viel, als groſſen Schmerz fülen: ſo bezeuget David, es ſey ein angenemer Schmerz, es ſey ein Liebesſchmerz geweſen, der ihm nicht leid ſey, und ſetzt dieſen dritten Ausdruck hinzu, mein Herz, mein inwendiges, ja ſelbſt mein Körper iſt ganz in Bewegung, in Freude, in Jauchzen, in Rümen verſetzt, nach dir dem lebendigen GOtt. Alſo dienet dieſer letzte Ausdruck zur Erklårung aller vorhergehenden. Die Hütte GOttes, die Vorhöfe GOttes, ſind der lebendige GOtt ſelbſt und ſeine Offenbarung. Es nennet aber David GOtt einen lebendigen GOtt um deswillen, weil er das alles in der That und Warheit iſt, wovor er ſich ausgiebt in ſeinem Wort. Unter Menſchen werden oft manchen groſſe Namen

dritter Ausſpruch.

und Benennungen beigeleget, die doch nichts weniger ſind, als was die Tittel heiſſen und bedeuten, die nichts weniger als gnädig und allergnädigſt, als grosmächtig und unüberwindlich ſind. Daher wil David ſagen: ach GOtt! du biſt das alles in der That, was du heiſſeſt; alle deine Namen, Ausdrücke und Verſicherungen treffen bey dir vollkommen, ja noch vielmehr ein, als der Ausdruck etwa anzeigen kan; und du erweiſeſt ſolches in der That; du biſt eine Quelle des Lebens, du biſt ein Grund aller der Wirckungen, die in unſerm innerſten mit uns vorgehen, du theileſt einem todten Menſchen das Leben mit, du biſt der Gott und HErr des Lebens. Ferner ſagt der Verfaſſer dieſes Pſalms, Leib und Sel, oder wie es eigentlich heiſt, das Herz vornemlich, denn das ſtehet zur erſt im Grundtexte, und denn auch mein Fleiſch, folglich ſeine innern und äuſſern Kräfte, ſein Verſtand und Wille, alle ſeine Sinnen, alles was in und an ihm ſey, ſelbſt ſeinen Leib und deſſen Gliedmaſſen nicht ausgenommen, ſeyn in eine ſolche zärtliche, empfindliche, ſtarcke Neigung und Bewegung gegen GOtt geſetzt worden. So wie durch den Sündenfal der ganze Menſch durch und durch verderbt worden, ſo wird er auch durch die Gemeinſchaft mit GOtt und Luſt gegen GOtt, in den ſeligen Ge-

nus

nus ſeiner Volkommenheiten wieder verſetzet. Luc. 1, leſen wir faſt gleiche Worte von der Marien, der die fröliche Botſchaft von der Menſchwerdung des Sohnes oder deſſen Geburt gebracht wurde, die ſaget daſelbſt v. 46: meine Sele erhebet den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines Heilandes. Die Urſach davon wird in dem folgenden weiter ausgedruckt, und mit vielen Worten vorgeſtelt. Wir ſehen alſo daraus ſo viel; der wahre Gottesdienſt, die wahre Gemeinſchaft mit GOtt beſtehet in einer Luſt und Freude am Jehova, daß wir das groſſe Heil GOttes in Chriſto, die groſſe Erbarmung GOttes, die unſchätzbaren Wohlthaten, die er uns zugedacht, erwerben, und anbieten laſſen, auch wircklich zueignet und mittheilet, recht hochachten, eine Liebe zu GOtt, ein Vertrauen zu GOtt daher faſſen, und uns zu dem ewigen, lebendigen GOtt halten. Wenn wir den 73 Pſalm damit vergleichen, ſo finden wir die Sache mit etwas andern Worten daſelbſt ausgedruckt v. 25: wenn ich nur dich habe, ſaget da Aſſaph, ſo frage ich nicht nach Himmel und Erden; oder eigentlich: was ſol mir doch, Jehova, der Himmel und die Erde gegen dich? Wenn ich die Wahl zwiſchen beiden hätte, ſo müſte ich ja ein Thor ſeyn, wenn

ich Himmel und Erden erwälen wolte, und dich dagegen faren laſſen. Ja wenn mir gleich Leib und Sele verſchmachtet; ſo biſt du doch GOtt, meines Herzens Troſt und mein Theil. Das iſt meine Freude, fåret er fort im 28 Vers, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun. Eben das wil denn David auch in dieſen Worten ausdrucken.

vierter Ausſpruch. Ferner zum vierten fåret er fort im 4. Vers dieſe ſeine Freude an GOtt und ſeiner Gemeinſchaft vorzuſtellen, da die Worte ſo lauten: auch hat der Vogel ein Haus funden; und die Schwalbe ihr Neſt, da ſie ihre Junge hinlegt, nemlich deine Altare Jehova der Heerſcharen, mein König und mein GOtt. Die Worte können auf eine gedoppelte Weiſe, ſonderlich was den erſten Satz betrift, gegeben werden. Entweder daß der David einen Bewegungsgrund dem erbarmenden GOtt vorlegen wil und ſagen: ach GOtt! låſſeſt du doch einen Sperling ein Neſt finden, ſchaffeſt du doch wol der Schwalben ſo gar einen Ort, wo ſie ihre Jungen ausbrüten kan; ſo wirſtu ja meiner Selen, den Glåubigen, die ja mehr bey dir gelten und höher angeſchrieben

ben ſind als ein Sperling, als eine Schwalbe, ein ſolch verächtlich Thier, das doch eine bleibende Stätte, einen Ruheplatz, ein Neſt hat, da es ſich aufhalten kan, Ruhe finden und Sicherheit genieſſen laſſen. Oder es wil David, wie es den Ausdrücken gemäſſer iſt, nur überhaupt ſeine Sele, und ſeines gleichen Gläubige mit dergleichen verächtlichen geringen Thieren vergleichen; wie das nicht ungewönlich iſt in den Pſalmen, daß David ſich und die Gläubigen elende Thiere GOttes nennet, ſich mit den Vögeln unter dem Himmel vergleichet, und daher alhier ſo viel ſagen wil: es iſt dir, o GOtt, ſo wenig an mir und meines gleichen Menſchen gelegen, als an einem Sperling, an einer Schwalbe unter dem Himmel. Zum Exempel im 102 Pſalm finden wir einen ſolchen Ausdruck, daß David da ſaget v. 7: **ich bin gleichwie ein Rohrdommel in der Wüſten, wie ein Käuzlein in den verſtörten Stätten, ich bin, wie ein einſamer Vogel auf dem Dache.** Alſo mit einer ſolchen Gleichnisrede wil David auch hier ſo viel ſagen; ach GOtt! ich freue mich darüber, das iſt der eigentliche Grund meines Jauchzens und Rümens; in der Welt habe ich eben keine Freude, denn David war wol ein König, und hatte viel Vorzüge vor andern, aber das machte ihn nicht recht ruhig,

hig, darin fand die Sele nichts, worin ſie ruhen konte; ſondern, der einige, wahre, eigentliche, dauerhafte Grund ſeiner Freude war darin, daß die Altäre GOttes ihm ein Neſt, eine Hütte geworden, da er bleiben, hauſen und Sicherheit finden konte. Alſo lauten denn die Worte eigentlich ſo: Jehova, meine arme Sele, die wie ein geſcheuchter Vogel iſt, der nirgend Ruhe finden können, hat nun endlich einen Ort gefunden; mein armer Geiſt, der wie eine Schwalbe geweſen, die ein Neſt geſuchet hat, hat nun an deinen Altärn ein Neſt gefunden, da er bleiben, Früchte bringen, Gutes ſchaffen kan auf die Ewigkeit; das ſind deine Altare, o Jehova der Heerſcharen, mein König und mein GOtt. Dieſe zwey letzten Ausdrücke, daß David den König der Heerſcharen ſeinen König und ſeinen GOtt nennet, zeigen ganz deutlich, er rede vom Meßia. Denn wenn wir den 2ten Pſalm damit vergleichen, ſo finden wir, daß daſelbſt der ewige, groſſe, gewaltige GOtt ſaget; ich habe meinen Sohn eingeſetzet zum Könige auf meinem heiligen Berge Zion. Alſo betet hier David den Meßiam, den geſalbten König auf Zion an, denſelbigen, von dem es in Jeremia heiſſet: es wird ein König kommen, der Recht und Gerechtigkeit unter den Menſchen anrichten wird, zu dem man ſagen

wird:

wird: Jehova meine Gerechtigkeit. Im Joh. 20, 28 leſen wir, daß der ungläubig geweſene Thomas auch in dieſe Worte ausbricht: mein HErr, mein König und mein GOtt! Da betet er Chriſtum an, huldiget und verehret ihn, und bittet ihm ſeine Nachläßigkeit ab. Und eben dieſer Jehova der Heerſcharen, der Meßias, den David ſeinen König und Oberherrn nennet, der iſt auch durch die Altäre zu verſtehen. Denn ob ſich gleich David der Ausdrücke des iſraelitiſchen Gottesdienſtes bediente, aus Gehorſam ſich in alle Vorſchriften deſſelben bequemte; ſo ſahe doch ſein Geiſt durch das Licht des Geiſtes GOttes weiter, als auf dieſes Schattenwerck. Er wuſte wol, Meßias ſelbſt ſolte der Altar GOttes ſeyn, das Verſönungsmittel, durch welches wir zu GOtt nahen, bey und in welchem wir Sicherheit und Ruhe finden. Hebr. 13. leſen wir eine deutliche Erklärung davon, da heiſt es im 10 Vers: **wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütte pflegen; denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenprieſter ins Heiligtum, deren Leichnam werden verbrant auſſer dem Lager, darum auch JEſus hat gelitten einmal drauſſen vor dem Thor.** Da erkläret uns alſo Paulus, was die Altäre eigentlich ſeyn, Meßias unſer Heiland, unſer

ſer König und GOtt ſelbſt. Alſo folget nun dieſe theure wichtige Warheit daraus: ſobald eine Sele JEſum als ihren König und GOtt annimt und verehret; ſo findet ſie bey dieſem Altar GOttes Ruhe und Sicherheit, ſo findet ihr armer verjagter Fus, wo er ruhen kan; ſo wird, wie es bey der Taube Noa angezeiget wird, eine ſolche arme, verſchüchterte, herumgejagte Sele, die nirgend unter allen Geſchöpfen GOttes hat Ruhe finden können, zu dem wahren und einigen Grund, zur Quelle ihres Vergnügens und wahren Wohlfart gebracht. Das war der erſte Theil, oder der erſte Abſatz dieſes Gebets Davids, darin er ſeine heftige Begierde nach GOtt, ſeine Freude an dem Jehova ausdrucket.

Anwendung. GOtt gebe! daß uns allen entweder ſchon ſo zu Mute ſey gegen ihn, oder daß uns doch ſo zu Mute werde, wie hier dem David. Denn da wirs mit eben dem GOtt zu thun haben, da eben derſelbe unveränderte und unparteiiſche GOtt, gegen welchen David ſeine Gemütsfaſſung ſo ausgedrucket, auch unſer GOtt in Chriſto ſeyn wil: ſo haben wir die Freiheit, Gott wirds gerne ſehen und vernemen, wenn unſer aller Herz ſo geſtellet und geſinnet ſey, als das Herz Davids in dieſem Pſalm geweſen.

Im andern Theil des Pſalms folget nun ein Preis, oder ein Zeugnis der Seligkeit der mit Gott verbundenen Selen, da ſich David noch weiter Mühe giebt, ſeine Empfindung, ſeine Erfarung auszudrucken, und an den Tag zu legen, wie hoch er dieſe Seligkeit ſolcher Selen ſchätze, die mit dieſem ewigen Gott verbunden und vereiniget ſind, ja die ſich nur auf dem Wege befinden, die nur erſt in der Bemühung ſtehen, ſich nur nach Gott ſenen, und ſeine Gemeinſchaft ſuchen. zweiter Theil.

Der erſte Ausdruck davon ſtehet im 5ten Vers und lautet ſo: ſelig ſind die Einwoner deines Hauſes. Oder, lauter Seligkeiten werden wiederfaren den Einwonern deines Hauſes, immerdar werden ſie dich loben, Sela. Da mögen wir wol mercken, von was vor Leuten David hier redet. Er ſagt, die Selen, denen es wohl gehen ſol, müſſen Einwoner des Hauſes Gottes werden. Mancher Menſch wil Gott ſo dann und wann beſuchen, einmal wenn es ihm gelegen, und er eine bequeme Zeit dazu hat, wenn er ſonſt ſeine Zeit nicht beſſer anzuwenden weis, ſo wil er dann Gottes und ſeiner Gemeinſchaft genieſſen, aber keine bleibende und dauerhafte Wonung bey GOtt machen, nicht immerdar bey allen ſeinen Umſtänden, bey allen ſeinen Handlungen, und Veränderungen den ge- erſter Ausſpruch.

gegenwärtigen Gott vor Augen und im Herzen haben, wil vorſetzlich fremde von Gott bleiben und Gott ferne von ſich haben. Darum verſichert uns David hier, es ſey unumgänglich nötig, das ſey ein weſentlich Stück dieſer Vereinigung mit Gott; wir müſſen Einwoner Gottes werden, wir müſſen Hausgenoſſen des lebendigen Gottes werden. **Wie das zugehe, erkläret uns Paulus Epheſ. 2, da er von den abgeſonderten, entfremdeten Heiden ſchreibet, v. 12. 13: ihr waret zu der Zeit ohne Chriſto, fremde auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis, und fremde von den Teſtamenten der Verheiſſung, daher ihr keine Hofnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt. Nun aber die ihr in Chriſto JEſu ſeyd, und weiland ferne geweſen, ſeyd nun nahe worden durch das Blut Chriſti.** Darum heiſts im 19. Vers: **ſo ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenoſſen.** Wir müſſen alſo das Blut der Verſönung ergreifen, den Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt, für unſern König und Gott annemen, und uns ihm ganz ergeben, ſeine Verſönung als unſere einige Wohlfart und Errettung anſehen, unſer ganzes Vertrauen auf ihn ſetzen; ſo werden wir Hausgenoſſen Gottes, ſo kriegen

gen wir ſolche Verſicherung von unſerm Antheil an Gott, daß wir uns als Leute hernach anſehen, denen es an keinem Guten bey Gott felen kan, die Recht haben, die befugt ſeyn, die die Freiheit beſitzen, Gottes zu genieſſen, mit ihm umzugehen, ja die ſich nicht gerne von Gott auf einen Augenblick entfernen würden, die alles thun, was ihnen Gott vorſchreibet und befielet, deren Augen ſo auf Gott gerichtet ſind, als die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen gerichtet ſeyn. Und von ſolchen Leuten wird ein doppelter Ausſpruch gethan: ſelig ſind ſie, ſagt David, oder eigentlich ſie haben Seligkeiten; in der mehrern Zahl, es kan ſie ein Menſch nicht alle zälen. Denn David wil ſich nicht einlaſſen in die beſondere Nachrichten von dieſen Seligkeiten; gnug, ſagt er, ſie ſollen es gut haben. Jeſ. am 3. Cap. finden wir eben einen ſolchen Ausdruck in dem 10. Vers: prediget es doch von den Gerechten, es iſt eine zuverläßige Sache, man kan es nachſagen; es verlonet ſich der Mühe, wil da der Prophet ſagen, daß mans ausposaune, und der ganzen Welt bekant mache, daß es die Gerechten gut haben, denn ſie werden die Frucht ihrer Wercke eſſen. Es wil der Geiſt Gottes demnach ſo viel ſagen; es läſſet ſich nicht erzälen; ein Menſch mags erfaren,

ſo wird er wol ſehen, daß es nicht zu hoch getrieben ſey, daß man nicht zu viel davon geſaget habe. Es wird ſolchen Leuten nichts übels wiederfaren, es ſol ihnen wohlergehen, ſie ſollen es gut haben, es ſol ihnen lauter Seligkeit aufgehoben werden. Zum andern ſetzet er hinzu: **ſolche Leute werden immerdar GOtt loben.** Das wird gar nicht als eine Pflicht hier angerechnet, oder als eine Beſchaffenheit ſolcher Perſonen, daß David ſagte: das wird erfodert, wenn Leute ſelig werden wollen, daß ſie ſich immer zwingen, Gott zu loben, ſondern es wird ihnen als ein Stück ihrer Glückſeligkeit angerechnet; Gott wird ihnen immer Materie verſchaffen, er wird ihnen immer Gelegenheit, Reizung geben, daß ſie es nicht werden laſſen können, Gott zu loben. Der groſſe lobens- und liebenswürdige Gott wird ſich ihnen alſo offenbaren, daß es ihnen ganz leicht und natürlich werden wird, ja es kan ihnen unmöglich ſchwer fallen, Gott immerdar zu loben. Das war der erſte Ausſpruch.

zweiter Aus. ſpruch. Zum andern heiſt es v. 6: **ſelig iſt der Menſch, der ſeine Stärcke in dir hat, o Jehova, und in deren Herzen deine gebante Wege ſind,** wie die Worte eigentlich lauten. Da wird eine gedoppelte Beſchaffenheit dieſer Leute ausgedruckt,

druckt, die wir gewis ſehr wohl zu mercken haben. Erſt heiſt es, wir müſſen unſere Stärcke in dem Jehova haben. Alſo müſſen wir überzeugt ſeyn, daß wir kraftloſe, ohnmächtige, nichtswürdige Creaturen ſind. Denn eher ſucht der Menſch nicht ſeine Stärcke in dem Jehova allein, bis er ſeine Ohnmacht fület. So lange wir noch uns ſelbſt etwas zutrauen, ſo lange wir noch glauben, wir ſind zu etwas tauglich vor Gott, und davon nicht überzeuget werden, was Joh. 15, 5 unſer Heiland ſagt, **ohne mich werdet ihr gar nichts thun;** ſo werden wir uns nimmermehr nach dem Jehova und ſeiner Stärcke umſehen. Aber, wenn es dahin mit uns komt, daß wir ſo werden, wie es 1 Cor. 1, heiſt, daß wir nichts ſeyn in unſern Augen, alsdenn erwälet uns Gott, etwas aus uns zu machen: denn ſiehet ſich der erbarmende Gott nach uns um, uns ſeine Stärcke und Kraft mitzutheilen. Die andere Eigenſchaft, die von ſolchen Leuten erfordert wird, iſt, daß ſie die gebanten Wege, die geraden, richtigen Wege Gottes im Herzen haben. Etwas aber in ſeinem Herzen haben, heiſt in der Schrift ſo viel, als immerdar an eine Sache gedencken, eine Sache immerdar mit ſich herumtragen, eine rechte Neigung und Liebe worzu haben, recht darauf bedacht und

darum bekümmert ſeyn. Alſo wil David ſo viel ſagen: ein Menſch der GOttes genieſſen wil, dem es wohlgehen ſol in der Gemeinſchaft Gottes, der mus erſt ſein ganzes Vertrauen auf den Jehovam ſetzen, ſich vor einen elenden, kraftloſen Wurm anſehen, vor einen Menſchen, der zu nichts taugt, aber der im Jehova Stärcke und Kraft bekommen ſol. Er mus die Wege Gottes, den Rath der Seligkeit, den ganzen geraden und richtigen Weg der Seligkeit vor Augen haben, und immerdar in einer Bemühung ſtehen, in einem Beſtreben, denſelben Weg zu betreten. Wir können die Sache nicht deutlicher, als in dem Exempel Pauli ſehen. Der iſt ſo ein Menſch geweſen, der ſeine Stärcke in dem Jehova gehabt, und der die gebanten Wege Gottes in ſeinem Herzen getragen. Und wie ihm dabey zu Mute geweſen, drucket er Phil. 3, am beſten aus, wenn er da v. 8 = 13 ſaget: ich achte alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkentnis JEſu Chriſti, meines HErrn, damit ich Chriſtum gewinne, und in ihm erfunden werde, damit ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Geſetz, ſondern die durch den Glauben an Chriſtum komt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft

ſeiner Auferſtehung, und die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, daß ich ſeinem Tode ånlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferſtehung der Todten, nicht daß ich es ergriffen habe, oder ſchon volkommen bin; ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möge, nachdem ich von Chriſto ergriffen bin. Da ſehen wir, wie er die Wege Gottes, den ſchmalen, richtigen, gebanten Weg der Nachfolge Chriſti, und der Ergreifung deſſelben, im Herzen getragen hat. Ach! wie mancher Menſch tråget die Wege Gottes auf der Zunge, in ſeinem Munde; weis davon zu reden, hat ſie auch zur Noth in den Gedancken; denckt wol manchmal dran, hat im Verſtande wol einige Uberzeugung davon: aber er hat die gebanten Wege Gottes noch nicht in ſeinem Herzen, ſein Gemůt iſt noch nicht gehorſam worden, unterworfen, mit einer wahren Neigung, Luſt und Willigkeit erfůllet, die Wege Gottes zu betreten. Und nur von ſolchen Leuten der letzten Art ſagt David hier, daß ſie es gut haben: ſelig ſind ſolche Leute. Obs ihnen gleich etwas ſauer in der Welt wird, ob ſie gleich Leute ſind, die immer mit groſſen wichtigen Dingen beſchåftiget ſind, die keine můßige Stunde in der Welt haben, die bey aller Gelegenheit was zu arbeiten und wegzuſchaffen haben, die viele

le und ſaure Beſchwerden zu übernemen haben; dem ohnerachtet haben ſie es dennoch hier gut, und ſollens einmal unausſprechlich beſſer bekommen.

dritter Aus-ſpruch. Ferner in dem 7ten Vers komt zum dritten ein noch merckwürdigerer Ausſpruch: die Wanderer durchs Thal des Weinens machen daſſelbe zur Quelle, oder zum Brunnen. Da wil David ſo viel ſagen; es iſt nicht zu leugnen, denn man mus nur die klare Warheit ſagen, die Leute, die ſo den Jehova ſuchen, und die gebanten Wege GOttes im Herzen haben, ſind Pilgrimme, und Wanderer, die durch das Thränenthal gehen müſſen, ſie müſſen in eine tiefe Erniedrigung, die mit vielem Weinen, mit vielem Schmerzen und unangenemen Empfindungen verbunden iſt, ſie müſſen einen ſauren Weg betreten, und denſelben durchgehen, da hilft nichts vor. Denn wie JEſus unſer Oberhaupt durch Leiden des Todes vollendet worden, ſo hat dieſer unſer Vorgänger und Herzog der Seligkeit dieſen Weg des Todes, der Trübſal, der Leiden erwälet, und ihn ſo geheiliget, oder zu einem Beſſerungsmittel gemacht, daß nun kein anderer Rückweg zu GOtt iſt, als durch dieſen Weg der Leiden, der Verleugnung, der Tödtung des alten Menſchen. Im 8 Cap. an die Römer v. 17 leſen wir dis

deut-

deutliche Zeugnis davon; welches ſehr oft in der Schrift wiederholet wird: ſind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben Chriſti; aber unter der Bedingung, ſo wir anders mit leiden, an dem Leiden Chriſti mit Antheil nemen, damit wir auch mit zur Herlichkeit erhaben werden. Es wil David demnach ſo viel ſagen: Selen, die eine ſolche Liebe zu GOtt haben, deren Herz ſo zu GOtt ſtehet, die bequemen ſich willig darzu, daß ſie Wanderer werden, in dieſem Thränenthal. Alſo iſt das kein ſchlimmes Zeichen, wenn ein Menſch durch ſaure, ſchwere Wege hindurchgehen mus. Es iſt eine ſolche Wolcke der Zeugen ſchon das Thränenthal hindurch gegangen, und JEſus Chriſtus der Vorgänger derſelben ſelbſt, daß wol niemand mehr irre werden ſolte an dieſem Thal des Todes, wie es im 23 Pſalm ausgedrucket wird, ſondern gerne hineingehen; denn der Ausgang iſt gut, das Ende des Weges iſt ſo erfreulich, daß die vorhergehenden Umſtände gern dagegen zu vergeſſen. Ja David ſaget ſehr nachdrücklich: ſolche Wanderer durchs Thränenthal, machen daraus einen Brunnen, das heiſſet ſo viel: alle ihre Thränen, aller ihr Schmerz, alle ihre unangenemen Empfindungen, die Beſchwerden,

die ſauren Bemühungen, die ſie übernemen und überſtehen um GOttes Willen, die werden ihnen warhaftig in Friede verwandelt werden; da ſol keine Thräne vergoſſen werden, die ihnen nicht ein Brunnen werde einer Freude aufs künftige. Am allerdeutlichſten leſen wir das wol im neuen Teſtament ausgedrucket. Im 2 Cor. 4, 17 unſere Trübſal, ſaget der Apoſtel, die zeitlich und leicht iſt, es iſt ein Thal, das noch leicht und bald durchzugehen iſt, es iſt keine ganze Welt und Ewigkeit, ſchaffet eine ewige und über alle maſſen wichtige Herlichkeit; es wircket ſo gar dieſe Traurigkeit ſolche Freude, aber nur vor die Leute, die nicht ſehen aufs ſichtbare, ſondern aufs unſichtbare. Und Joh. 16, ſagt unſer Heiland noch deutlicher, v. 20: ihr werdet weinen und heulen, und das nicht ruckweiſe, ſondern ihr werdet ganze Thäler durch paßiren, darin es Thränen ſetzt; aber die Welt wird ſich dabey freuen, und ihr werdet traurig ſeyn; doch eure Traurigkeit ſol in Freude verwandelt werden. Das iſt noch weit mehr, als wenn er geſagt hätte, es ſol auch wieder Freude kommen; er ſagt: alle Traurigkeit, die ihr überſtanden habt, ſol in lauter Freude verwandelt werden; es ſol alles das, was euch Schmerzen verſchaft hat, euch hernach

Freu-

Freude verſchaffen, und nach dem Maas, Grad, Gewicht eurer Traurigkeit ſol eure Freude ſeyn. Wer wolte alſo nun nicht gerne beides ein Bürger und Pilgrim, ein Wanderer im Thal der Thränen ſeyn, da GOtt einmal abwiſchen wird alle Thränen von unſern Augen? Es wird keinem Menſchen leid werden, viel um GOttes Willen erlitten und erduldet zu haben, viel von dieſer götlichen Traurigkeit hier in der Welt, in der Vorbereitungszeit überſtanden zu haben.

Ferner heiſt es in dieſem Rum des Davids v. 7: **auch wird mit vielem Segen bekleidet der Lehrer.** Dis kan überhaupt erſtlich von jedem Lehrer, der ſolchen Selen auf dieſem Wege der Leiden, der Trübſal mit Rath und Unterricht zu Hülfe komt, geſaget werden. Allein, da David in dem ganzen Pſalm hauptſächlich von dem Meßia redet, er im neuen Teſtament auch der Herzog unſerer Seligkeit genant wird, der ſonderlich die ſeinen nicht allein durchs Thränenthal gehen läſt: ſo iſt wol unſer einiger Meiſter und Lehrer, JEſus Chriſtus, hier eigentlich zu verſtehen. Der wird lauter Freude und Ehre davon haben, wenn er die Seinen in die Herlichkeit einfüren wird. Es werden ſolche Selen einmal ein Schmuck Chriſti ſeyn, eine Freude, ein Rum deſſelben. Hebr. 2, leſen

vierter Ausſpruch.

leſen wir davon einen ſehr merckwürdigen Ausdruck, da heiſt es v. 10: es geziemte dem, um deswillen alle Dinge ſind, und durch den alle Dinge ſind, der da viel Kinder hat zur Herlichkeit gefüret, daß er den Herzogen ihrer Seligkeit durch Leiden volkommen machte. O das iſt ein groſſer Troſt, daß wir JEſum den Herzog der Seligkeit, den Anfänger und Vollender des Glaubens im Thal der Thränen, im Thal des Todes gewislich bey uns haben, und er ſich eine Ehre draus machet, und wir ihm zum Schmuck, zum Segen gereichen werden, wenn er uns in die Herlichkeit überfüret.

Fünfter Ausſpruch. Im 8 Vers heiſt es weiter ſo: ſolche Leute, nemlich die Wanderer durchs Thränenthal, die werden noch gehen aus Kraft in Kraft, bis ein jeder geſehen werde bey GOtt auf dem Berge zu Zion. Da wird noch ein Stück des Weges beſchrieben. Unterwegens, wil David ſagen, gehen ſie aus Kraft in Kraft. Was Lutherus überſetzet hat; ſie erhalten einen Sieg nach dem andern, das folget aus der Redensart, die David gebrauchet hat. Aber eigentlich heiſt es ſo, wenn ſie gleich eine kleine Kraft haben, ihnen ſelbſt wenig zutrauen, ſo elend fortkommen, daß ſie oft glauben, ſie werden alle Augenblick niederfallen, wenn ihnen alle

Kraft zu entfliehen ſcheinet, ſie aber nur treu ſind in der kleinen Kraft, ſo werden ſie aus einer Kraft in die andere gehen. Es wird das kleine Maas, der geringe Grad der Kraft immer mehr vermeret werden bey ihnen. Eſa. 40, leſen wir faſt ganz änliche Worte, da heiſt es gegen das Ende v. 30 u. f. die Knaben werden wol müde und mat, und die Jünglinge müſſen hinfallen; das iſt, wers auf ſeine Kräfte waget und anfänget, ſie mögen ſeyn, wie ſie wollen, ſie ſollen ihm ſchon vergehen, er ſol wol felen, daß er auf dem Wege aus eigener Kraft fortkommen könne. Aber die auf den Jehova harren, kriegen neue Kraft, daß ſie auffaren mit Flügeln, wie die Adler, wenn ſie nicht mehr gehen können, wenn ſie nicht mehr fortkriechen können, ſo werden ſie mit Flügeln auffaren, daß ſie laufen und nicht mat werden, daß ſie wandeln und nicht müde werden, als wären es Leute die fortflögen, die nicht einmal mit Mühe und Beſchwerde mehr, als auf den Füſſen fortgehen dürfen, ſondern noch weit leichter und geſchwinder werden ſie fortkommen. Alſo wil David auch hier ſagen: ſolche Wanderer, ſolche Pilgrim durchs Thränenthal, die werden warhaftig nicht kraftlos und ermüdet, wenns auch dem Schein nach zuweilen ſo ausſiehet, als ent-

gehe

gehe ihnen ihre Kraft, ſo fülen ſie, daß wenn ſie ſchwach ſind, ſo ſind ſie eben recht ſtarck, ſo erſetzet der Jehova ihre Kraft und ihr Vermögen, ſo bekommen ſie neue Kraft, deſto beſſer fortzugehen. Der Ausgang aber des Weges lautet ſo: das Ding wird dauren, wil David ſagen, bis ein jeder dieſer Wanderer geſehen wird bey GOtt auf Zion. Das können wir nicht beſſer verſtehen, als wenn wir damit vergleichen in der Offenb. Joh. 14, 1 da heiſt es: ich ſahe ein Lam ſtehen auf dem Berge Zion, das iſt, der GOtt Jehova auf Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tauſend, die hatten den Namen ſeines Vaters geſchrieben an ihrer Stirn; und hörte eine Stimme vom Himmel, als eines groſſen Waſſers, und wie eine Stimme eines groſſen Donners; und die Stimme die ich hörte, war als der Harfenſpieler, die auf ihren Harfen ſpielen, und ſungen ein neu Lied: dieſe ſinds, hies es, die erkauft ſind aus den Menſchen zu Erſtlingen, GOtt und dem Lamme. Und in ihrem Munde iſt kein falſches funden. Denn ſie ſind unſträflich vor dem Stule GOttes. Da erkläret uns Johannes, was dieſe Redensart alhier ſagen wil. Der Ausgang des Weges durchs Thränenthal beſte-

beſtehet darin, wir ſollen einmal mit GOtt, mit dem Meßia auf Zion ſtehn, wir ſollen im neuen Jeruſalem, im neuen Himmel und der neuen Erde, die GOtt ſchaffen wil, darin Gerechtigkeit wonen ſol in der ewigen Offenbarung GOttes, an der Herlichkeit deſſelben, ein Antheil haben. Wo ich bin, heiſt es Joh. 12, da ſol mein Diener auch ſeyn. Wo ich mich geſetzt habe, und wie mich mein Vater geſetzt hat, ſo ſol ein jeder, der überwindet, mit mir ſitzen auf meinem Stule. Gewis das iſt ein ſo erwünſchter Ausgang des Weges, daß wol keiner ſich wegern ſolte, dieſen beſchwerlichen Weg zu betreten, oder ihn nicht unterbrechen, und darauf müde werden.

Ferner in dem letzten Abſatz des Pſalms komt ein Gebet. Nachdem David ſo gros Wercks gemacht hat mit GOtt, ſo ermuntert er ſich zum Gebet und lehret uns alſo, worzu wir alle ſolche Betrachtungen gebrauchen ſollen, nemlich mit GOtt uns darüber zu beſprechen. dritter Theil.

Im 9 Vers lauten die Worte ſo: **Jehova, GOtt der Heerſcharen, höre mein Gebet, ja du GOtt Jacobs nim es zu Ohren.** Da ſind erſt die Benennungen wieder ſehr merckwürdig. Er ſagt, du GOtt der Heerſcharen, dem es ja an Vermögen und Kraft, an Unterthanen nicht erſter Ausſpruch die Anrede.

nicht felet, der du ſo viele hundert tauſend Engel zu deinem Dienſt bereit haſt, höre mein Gebet. Ja du GOtt Jacobs, das iſt, du Bundesgott, der du dich mit den Erzvätern darüber ſchon in einen Vertrag eingelaſſen, und von dem Jacob inſonderheit auf ſein Gebet Weinen und Flehen, wie es in dem Hoſea ſo ausgedrucket wird, dich haſt erbitten laſſen, höre und vernim du dis Gebet. Damit wil David ſo viel ſagen, er ſey verſichert, wenn der ewige GOtt nur dieſes ſein Flehen erſt werde vernommen haben, zu Herzen faſſen, darauf acht geben, ſo werde ihm ſchon völlig geholfen ſeyn. Wir müſſen dieſen erſten Seufzer des Davids, nicht als ein Zeichen der Ungewisheit bey dem David anſehen, als habe er noch einigen Anſtand in ſeinem Gemüt gehabt, daß ihm GOtt erhören werde: ſondern es ſol vielmehr ein Zeichen ſeiner zuverſichtlichen Freudigkeit ſeyn, daß er ſaget; ich ſchreibe dir gar nichts vor, was du thun ſolt, ſondern höre nur das Verlangen meiner Selen.

zweiter Ausſpruch der Vortrag.

Nun komt ſein Verlangen ſelbſt in dem 10. Vers: o! unſer Schild, ſiehe doch, GOtt, ſchaue doch das Angeſicht deines Geſalbten. Da nennet er den ewigen Gott ſeinen Schild, aus 1 Moſ. 15, 1. alwo Gott ſelbſt zu dem Abraham ſagt; ich bin

bin dein Schild, und dein ſehr groſ-
ſer Lohn. Das iſt, deine Beſchützung,
darunter du Sicherheit und volkommene
Befreiung für aller Gefar haben kanſt.
Wie ſo ein Schild im Streit wider Fein-
de ein ſolches Mittel der Sicherheit und
der Bewarung geweſen vor aller Gefar;
ſo ſaget nun hier David: ach Gott, der
du dich bisher als unſern Schild bewieſen,
und uns vor mancher Gefar bewaret haſt,
ſiehe doch, wende nur einmal dein Auge
zu uns. Ja damit es nicht ſcheine, als
wolle er Gott ſeine Verdienſte oder die
Verdienſte ſeiner frommen Väter vorhal-
ten: ſo nent er die Perſon, auf welche der
erbarmende Gott ſehen, und um welcher
willen er ihm und ſeines gleichen ſolle
Heil wiederfaren laſſen. Da kommen
nun überaus merckwürdige Worte, GOtt,
ſagt er, ſiehe auf das Angeſicht dei-
nes Geſalbten. Und da können wir im
neuen Teſtament wol nicht zweifeln, wer
dieſer Geſalbte ſey? Im 2 Pſalm heiſt
es ſchon, daß der himliſche Vater ſaget;
ich habe meinen Sohn geſalbet, auf
dem Berge Zion, und eingeſetzt zu ei-
nem Könige. Alſo wil David ſo viel
hier ſagen: ach Gott! was wir und un-
ſers gleichen nicht werth ſind; denn wir
haben kein Recht einer Anforderung des
Verdienſtes an dir, das hat dieſer dein
Ge-

Geſalbter doch wol um dich verdienet; um des Meßiä willen ſey uns gnädig. Im neuen Teſtament ſagt unſer Heiland ſehr deutlich davon; im Evangeliſten Johanne leſen wir etlichemal dieſe Ausdrücke, ſonderlich Cap. 14, daß die Jünger bitten ſolten in ſeinem Namen. Ingleichen im 16. Cap. im 23. Vers: **ſo ihr den Vater nur etwas bitten werdet, es mag ſeyn was es wil, aber in meinem Namen, das** iſt, um meinetwillen, auf mein Verdienſt, **ſo wird ers euch geben.** Das thut nun David auch hier in dieſem Pſalm. Ach GOtt! ſagt er, wir ſinds nicht werth, aber ſiehe an das Angeſicht deines Geſalbten, und da doch der ein Recht hat an dich, da es der um dich wol verdienet hat, da der dein Geſetz volkommen erfüllet, und alle die Bundesbedingungen, alle die Vertragsſtücke deines Gnadenbundes volkommen geleiſtet hat, ſo las uns um deſſelben willen Heil wiederfaren.

dritter Ausſpruch die Urſache des Gebets.

Ferner in dem 11. Vers zeiget er die Urſach an ſeines Gebets, und auch zuletzt den Hauptinhalt. Denn ſagt er: **darum** iſt mirs zu thun, und das treibt mich zu einem ſolchen ernſtlichen, anhaltenden Gebet; **denn ein Tag auch nur in deinen Vorhöfen,** das iſt, auch nur in dem entfernten Umgange, **iſt weit beſſer, als ſonſt tauſend,** nemlich Tage ſind; **ich** wol-

wolte keinen ſo tollen Tauſch treffen, wil er ſagen, und mir tauſend Tage erwälen auſſer dir, und darůber einen einigen Tag verſäumen, in deinen Vorhöfen. Gewis, wie mus uns das nicht beſchämen, da wir ſo viele tauſend Tage hätten in den Vorhöfen GOttes zubringen können, da es uns an Gelegenheit, und an Reizung nicht gefelet hat, da wir den Weg dazu wol gewuſt, auch wol betreten haben, in den Vorhöfen GOttes zu ſeyn. Das heiſt nicht, ſeinen Beruf wegzuwerfen, alles ſtehn und liegen zu laſſen, und immerdar mit GOttes Wort allein beſtändig umzugehen, ſondern bey alle ſeinem Beruf, unter allen Verrichtungen, GOtt immerdar vor Augen und im Herzen zu haben, in einer beſtändigen Erhebung des Gemůts zu GOtt, in beſtändigem Umgange und Unterredung mit GOtt zu ſtehen, ſein ganzes Herz vor GOtt auszuſchůtten, und alles um GOttes willen und aus GOtt zu thun. Weiter heiſt es: ich habe mir erwälet, ich habe den feſten Vorſatz gefaſſet, bey der Schwelle zu ſtehen im Hauſe meines GOttes, fůr einen Tag Auffenthalt in den Hůtten der Gottloſigkeit. Mit dieſen Worten wil David dreierley ſagen: einmal beides könne unmöglich mit einander beſtehen, daß ein Menſch in den Hůtten der Gottloſen hauſen könne, und daß er denn,

wenn es ihm einmal einfält, der Thüre hüten könne im Hauſe GOttes. Oder wenn er die ganze Zeit ſeines Lebens hindurch ein Einwoner der Hütten der Gottloſen geweſen, er denn einmal im Tode könne in die Hütten GOttes übergehen; ſondern mus eins das andere vertreiben. Wer ein Einwoner des Hauſes GOttes, ein Thürhüter, ein Bedienter deſſelben ſeyn wil; der mus freilich die Hütten der Gottloſen verlaſſen. Im 1. Pſalm wird das weitläufig ſo ausgedrucket: **wohl dem Menſchen,** heiſt es da, **der nicht wandelt im Rath der Gottloſen, der nichts zu thun hat in der Gemeinſchaft der Böſen.** Zum andern wil David ſagen: es ſtehet mir beides frey; denn GOtt zwingt keinen Menſchen in ſeine Gemeinſchaft. Ich könte die Hütten der Gottloſigkeit erwälen, und hätte vielleicht mehr dabey vor Fleiſch und Blut zu genieſſen: aber das ſey ferne; ich habe einmal die wohl überlegte Wahl getroffen, es iſt ein wohlbedachter Entſchlus meiner Selen; es iſt nicht nur im blinden Triebe einmal ſo zugegangen, ich bin nicht ſo darzu kommen, ohne ſelbſt zu wiſſen wie; ich habs wohl überlegt und dieſe Wahl getroffen, ich wil lieber den geringſten Grad der Gemeinſchaft mit GOtt erwälen, als einen hohen Grad der Freude, der Luſt und Vergnügens bey der Sünde.

Ja

Ja drittens wil er damit ſo viel ſagen: ich weis, daß der geringſte Grad in der Gemeinſchaft mit GOtt ein gröſſeres Vergnügen, eine gröſſere, bleibendere Luſt verſchaffe, als alles was die Freude in der Welt, die Freude in der Sünde ſonſt gewären kan. Denn das war die Urſach ſeiner getroffenen Wahl.

Endlich in dem 12. Vers ſetzt er hinzu, woher das gekommen; woher dieſe ſeine Wahl und gefaſter Entſchlus entſtanden ſey; denn ſagt er: Sonne und Schild iſt Jehova ſelbſt, Gnade und Herlichkeit wird Jehova geben, er wird nicht irgend etwas Gutes verſagen denen die in Aufrichtigkeit wandeln. Das ſind drey Ausſprüche von groſſem Gewicht; die alle Warheit werden ſollen, wenn wirs nur zufrieden ſind; die ein jeder erfaren ſol, der Luſt dazu hat. Erſtlich ſagt er: Jehova iſt Sonne und Schild; ein Erwärmungsmittel, eine ſolche ſelige Quelle der Fruchtbarkeit, aller Bewegung, aller Hitze, aller Wärme, die uns nötig iſt, daß wir alles das vom Jehova zu erwarten und zu genieſſen haben, was der Erdboden von der Sonne zu genieſſen hat, der ſeine Bewegung, ſeine Wärme, und alle Fruchtbarkeit von derſelben hat. Ja er nennet den Jehova ein Bewarungsmittel, eine volkommene Si-

vierter Ausſpruch Bewegungsgrund.

cherheit vor aller Gefar, und vor allen Feinden. Zum andern ſagt er: Gnade und Herlichkeit hat Jehova nicht nur verſprochen, ſondern wird ſie gewis und unausbleiblich verſchaffen, ſo wol eine wirckliche Verbeſſerung aller unſerer Umſtände, eine wirckliche Befreiung von allem Elende, und Verſchaffung aller vortheilhaften Seligkeit, als auch eine Offenbarung derſelben, ſo die Herlichkeit, die Ehre der Gläubigen genant wird. Drittens heiſt es: er wird gar kein Gutes verſagen. Obs gleich bisweilen ſcheinet, daß GOtt den Gläubigen etwas verſage, ſo iſt es doch entweder allezeit ihnen ſchädlich, was ihnen GOtt verſaget, oder GOtt behält es nur bis auf bequemere Zeit auf. In dem 23 Pſalm leſen wir Worte, die faſt einerley ſagen wollen, in dem 1. Vers: der HErr iſt mein Hirte, ſagt da David aus ſeiner Erfarung, darum wird und kan mir nichts mangeln; es kan mir an keinem Gute felen. Und Joh. 10, 11 ſagt unſer Heiland: meine Schafe ſollen Leben und volle Gnüge haben. Alſo eben das wil David auch hier ſagen; er kan es unmöglich felen laſſen, an irgend einem Gut ſeinen Gläubigen, denenjenigen Selen, die in der Aufrichtigkeit wandeln, die ein redliches, ganzes, ungetheiltes Herz dem Jehova aufopfern, die ſich mit ganzem

Her-

Herzen ihm ergeben und in ſolcher Gemütsfaſſung auch beharren. In dem 32 Pſalm leſen wir ſchon die Worte gleich im Anfange, da heiſt es: wohl dem Menſchen, dem ſeine Sünden vergeben, ſeine Miſſethat bedecket, in des Geiſt kein falſch iſt; und im 73 Pſalm im Anfange: v. 1 Iſrael hat dennoch GOtt zum Troſt, wer nur reines Herzens iſt. Alſo wil David ſo viel ſagen: wenn uns manchmal was Guts entgeht, ſo iſt der einige Grund die Urſach davon, der Mangel der Aufrichtigkeit des Herzens.

Endlich beſchlieſſet nun David alles mit den Worten im 13. Vers: GOtt der Heerſcharen, ſelig iſt der Menſch, der ſich auf dich verläſt. Damit wil er alles kurz zuſammen faſſen, und ſagen: mehr erfordert GOtt nicht von einem Menſchen, als daß er ſich ihm nur ganz ergebe, ihn den Jehova, den GOtt der Heerſcharen, das algnugſame Weſen, für den Grund ſeiner Wohlfart anneme, ſein einiges Vertrauen auf ihn ſetze, ſo ſol es ihm wohlergehen. Fünfter Ausſpruch Beſchlus.

Gewis wenn wir die Ausſprüche dieſes Pſalms nun noch weiter in Erwegung ziehen, ſie vor GOtt ins Heiligtum tragen, und eine unparteiiſche Unterſuchung anſtellen, ob wir das wol empfunden haben in unſerer Sele, ob uns warhaftig ſo zu Anwendung.

Mute worden ſey, ob nicht etwas rege geworden in unſerm Herzen, in unſerm Inwendigen, daß wir es wenigſtens ſo wünſchen zu haben, als es David gehabt hat; ſo werden wir gewis gewar werden, der geſchäftige Geiſt GOttes wird Seile an unſer Herz geknüpfet haben, uns zu GOtt zu ziehen. Es wird auch ein jeder dencken; wenn es Selen ſo gut gehen ſol im Genus GOttes, wenn es ſo wohl ſtehet um die Gemeinſchaft GOttes, ſchon hier in dieſem Leben, wenn GOtt hier in der Welt ſchon ſo viel giebt, und noch mehr in der Ewigkeit: ſo verlonet ſichs der Mühe wol, die ſonſt beſchwerliche Heilsordnung zu bewilligen, und die wenige Arbeit, der Mühe, der Leiden und Verleugnung unſerer ſelbſt, zu übernemen. Und wer ſich auf ſolchen Entſchlus nur in den Verſuch bequemen wil, der wird bald erfaren, daß David nicht zu viel geſprochen hat von der Gemeinſchaft mit GOtt.

Schlus-gebet. Nun lebendiger und ewiger GOtt, gieb daß wir alle lebendige Zeugen davon werden, daß die es gut haben, die ſich zu dir dem lebendigen GOtt halten. Ach GOtt, wir müſſen uns ja wol ſchämen vor deinem Angeſichte, daß, da dein Geiſt uns

ſo oft bearbeitet, daß da wir ſo oft unter Wegens geweſen ſind, uns zu dir zu wenden, ja da wir ſchon manches genoſſen haben in deinem Umgange, und der Offenbarung der heilſamen Warheiten, wir doch ſo treulos und unbeſtändig geweſen, dich den lebendigen GOtt oft verlaſſen und uns dagegen Ciſternen gegraben, die uns kein Waſſer, keine Ruhe, keine wahre Erquickung gegeben. Ach GOtt, es wäre kein Wunder und wir müſten die Hand auf den Mund legen und ſagen: du wäreſt gerecht, wenn du uns verſtoſſen wolteſt, wenn du dich nach Menſchen umſäheſt, die treuer gegen dich wären, die dich eifriger ſuchten, dein mit anhaltender Treue begerten und ſich nach dir umſähen. Ach GOtt! David konte bezeugen, daß er ganz entbrant und verzeret ſey: aber o wie ſelten ſenen wir uns nach dir! Gehe deshalb nicht ins Gericht mit uns, ſondern da du dich in Warheit nach uns umſieheſt, und uns um deswillen dein Wort und Warheit vorhalten laſſen,

ſo bitten wir dich, ach GOtt! bringe uns durch deine ewige Erbarmung in deine Gemeinſchaft: las uns um des Angeſichts deines Geſalbten des Meßiä Willen Gnade finden: wir bequemen uns in deine Heilsordnung, wir wollen uns deine Wege von Herzen wohlgefallen laſſen: wir haben den feſten Entſchlus vor deinem Angeſichte gefaſt und bitten dich, warhaftiger, alles vermögender GOtt, lencke unſer Herz dazu, daß es unſere gröſte Luſt und Freude ſey und bleibe, ſo lange wir leben, deine Fuspfade zu betreten, auf welchen dein Sohn ſelbſt gewandelt in den Tagen ſeines Fleiſches. Wir wollen lieber das Thal der Thränen durchwandeln, wir wollen bey der Schwelle deiner Thüre ſtehen, und uns nach dir umſehen, in dem Reſt unſerer Tage, als der Freude der Welt genieſſen, und in den Hütten der Gottloſigkeit uns erfreuen. Stehe uns aber auch in allen unſern Trübſalen und Ubungen, die zu übernemen ſind,

treu-

treulich bey; las uns nicht, ſondern ſchaffe uns immer einen ſolchen Ausgang, daß wir es ertragen können; ja verſichre uns durch deinen Geiſt, daß alles Leiden in lauter Freude verwandelt werden, und uns eine überſchwengliche Kraft verſchaffen und wircken ſol. Nun warhafter GOtt, du Jehova der Heerſcharen, du unſer König und GOtt, ſiehe, unſer Geiſt beuget ſich vor dir, Leib und Sele legt ſich vor dir nieder, und demütiget ſich vor dir, du wolleſt uns arme, untreue, verlaufene Sünder, uns arme verſchüchterte Selen in deine Gemeinſchaft aufnemen, und deines Heils und Antheils theilhaftig machen. Dein Wille geſchehe, wir übergeben uns der Arbeit deines Geiſtes, beſre und vollende uns, wie es dir wohlgefället; las es uns noch in dieſen Tagen ſo gut werden, recht tief in deine Gemeinſchaft einzudringen, und ſo Pfingſten zu feiren, und von deinem Geiſte ſo geſalbet werden, daß wir doch etwas, o GOtt! von

dir, dem lebendigen GOtt, erfaren; keine todte Menſchen noch ferner bleiben, ſondern warhafte Hausgenoſſen und Freunde des lebendigen GOttes werden. Thue es an uns allen, ſo genüget uns, ſo ſolſt du ewig Ehre und Preis von uns haben, und ein jeder, wenn er auf Zion ſtehen wird, ſol dich davor ewig anbeten. Amen.

Zehnte Feſtbetrachtung.

gehalten

am 2 Pfingſtfeiertage,

1736.

Gebet. Lebendiger und unveränderter GOtt, der du von Anfang deines Gnadenreichs unter den Menſchen, die Offenbarung deines Willens und deiner Warheit zum geſegneten Vereinigungsmittel

tel der Menſchen mit dir verordnet und gebrauchet haſt, der du im Anfange des neuen Teſtaments durch die Verkündigung deines Wortes dieſen deinen guten Geiſt in die Herzen aller derer ausgegoſſen, die demſelben gehorſam worden. Siehe, erbarmender GOtt! wir ſind deswegen verſamlet, dein Wort mit einander zu handeln, unſer Herz dabey zu dir aufzuthun, damit du es aus der Höhe herab füllen mögeſt. Thue nun Barmherzigkeit an unſer aller Selen, daß uns dis Vorhaben gelinge. Felet es uns an Kraft und Vermögen, dein Wort alſo zu betrachten, wie es uns Noth thut, die Wirckungen davon zu empfinden, die wir bedürfen: ach GOtt! ſo komme uns zu Hülfe, und öfne du ſelbſt durch dein Wort und deſſen Wirckung unſer Herz, in vielen und unzäligen, aufſteigenden Begierden zu dir, damit ſich unſer ſo verſchloſſenes Herz recht öffene und erweitere

tere vor dir, und wir die Fülle deines heiligen Geiſtes und ſeiner geſegneten Wirckungen davon tragen. Las dich von keinem unter uns umſonſt anſehen und anlaufen; o alſehendes Auge! thue einen Blick deiner Erbarmung auf uns. Und da gewis unſer Zuſtand vor dir entdeckt und offenbar iſt, du auch wohl weiſt, wie du uns zu Hülfe kommen und aus dem Elend erretten ſolſt: ach GOtt! ſo bedarfs nicht, daß wirs dir vorſchreiben, dir ſtückweiſe ſagen, was wir wol wünſchten und gerne ſehen. Wir wolten gern deines heil. Geiſtes, o GOtt! und deſſen Wirckung, und dadurch deiner ſelbſt theilhaftig werden; das bitten wir nach deinem Willen, Zuſage und Befel, und alſo haben wir gewis die Bitte, die wir gebeten haben, zu erwarten. Thue Barmherzigkeit an uns, daß wir es gewar werden, und dein Name deswegen gerümet werde, Amen.

Wir wollen heute zu unſerer Erbauung den 87 Pſalm erwegen, es lautet derſelbe alſo:

Sie iſt feſt gegründet auf den heiligen Bergen. Der HErr liebet die Thore Zion über alle Wonungen Jacob. Herliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes, Sela. Ich wil predigen laſſen Rahab und Babel, daß ſie mich kennen ſollen, ſiehe, die Philiſter und Tyrer ſamt den Moren werden daſelbſt geboren. Man wird zu Zion ſagen, daß allerley Leute darinnen geboren werden, und daß er, der Höchſte, ſie baue. Der HErr wird predigen laſſen in allerley Sprachen, daß deren etliche auch daſelbſt geboren werden, Sela. Und die Sänger, wie am Reigen, Text.

gen, werden alle in dir ſingen, eins ums ander.

Inhalt. Es wird einem jeden aus der bloſſen Vorleſung des Pſalms bald faslich und begreiflich ſeyn, wie ſich derſelbige aufs gegenwärtige Pfingſtfeſt ſchicke. Denn da wird die Anrichtung und Gründung der Gemeine GOttes unter den Menſchen, das Unglück der gefallenen Adamskinder, die Glückſeligkeit ſolcher Leute, die Bürger der Stadt GOttes, Bürger Zions in der Warheit geworden, beſchrieben: und wir wiſſen aus der Apoſtelgeſchichte, daß der Anfang darzu am Pfingſtfeſt geſchehen, daß bey der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, die Apoſtel mit dem Vermögen von GOtt verſehen und ausgerüſtet worden, damit aus allem Volck gleich am erſten Tage der Samlung der Kirche möchte ein Haufe, eine Gemeine geſamlet werden, und zur Gemeinſchaft des Gnadenreiches GOttes gebracht werden. Wenn wir das 2 Cap. der Apoſtelgeſch. nachſchlagen, ſo werden wir da eine ganz deutliche Erfüllung deſſen, was in dieſem Pſalm angefüret wird, erwieſen finden, und alſo bald mercken, daß von der Wirckung des Geiſtes GOttes, in der Samlung, Herbeibringung einer Gemeine GOttes in dieſem Pſalm

die

die Rede ſey. Da heiſt es v. 6: es waren Juden aus allerley Volck, daß unter dem Himmel ſeyn mag, beiſammen, die hörten ein jeglicher, daß die Apoſtel in ihrer Sprache redeten, ſie entſatzten ſich aber alle, verwunderten ſich, und ſprachen unter einander: ſind das nicht alle Galiläer? Wie hören wir denn ein jeder ſeine Sprache, darinnen wir geboren ſind, Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wonen in Meſopotamia und in Judäa, Capadocia, Ponto und Aſia, Phrygia und Pamphilia, Egypten und an den Enden der Libyen bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Juden und Judengenoſſen, Creter und Araber; wir hören ſie mit unſern Zungen die groſſen Thaten GOttes reden. Darauf denn, wie das Ende des Capitels zeiget, eine groſſe und gewaltige Wirckung erfolget, daß eine ſo gewaltige Veränderung vorgegangen, davor der Name des HErrn gerůmet worden, indem ſie ſich tauffen laſſen in dem Namen JEſu. Da das nun eine Wohlthat iſt, die ſich auch auf uns erſtreckt, daran wir alle Theil nemen můſſen, davor wir insgeſamt GOtt einen demůtigen und unſterblichen Danck ſchuldig ſind; denn håtte GOtt ſein Gnadenreich nicht auf alle Vôlcker ausgebreitet, es bey

den

den Juden gelaſſen, ſo wåren wir auch davon ausgeſchloſſen, die wir aus den Heiden herkommen; ja da GOtt der uralte und unverånderliche HErr und Meiſter der Kirche immer einerley Art und Weiſe zu behalten pfleget unter den Menſchen: ſo dient uns das gewis zu einem ſehr groſſen Troſt, und ſtarcken Aufmunterung unſeres Gemůts, uns in die Hånde des guten GOttes zu ůbergeben, der ſich eine ſolche Luſt und Freude daraus machet, mit Menſchen vereiniget zu werden, der ſo viel an Menſchenkinder wendet, ſie in ſeine Gemeinſchaft zu ziehen. Es theilet ſich aber der Pſalm, den wir hier in dieſer Abſicht und mit einem ſolchem Gemůt, dem ewigen GOtt etwas nåher zu kommen, betrachten wollen, in drey Theile.

erſter Theil. In dem erſten finden wir eine Vorſtellung der groſſen Herlichkeit der Kirche GOttes, v. 1-3.

die Gemůtsfaſſung des Redenden. Nach der Uberſchrift, darin nur angezeiget wird, es ſey ein Lied, das abzuſingen ſey, das man ỏffentlich růmen ſolle, das man in einem beſtåndigen friſchen Andencken unter dem Volck GOttes behalten ſolle, fångt der Verfaſſer deſſelben mit einem groſſem Affect ſeine Rede an, der ſo ſtarck geweſen, daß er ſo gar vergeſſen, die Sache zu nennen, davon er reden wil. Denn die Worte des erſten Verſes

ſes lauten eigentlich ſo: **ihre Gründung iſt auf den Bergen der Heiligkeit.** Da vergiſſet der Verfaſſer des Pſalms zu ſagen, wovon er rede, was er für eine Sache, für eine Stadt, für ein Land verſtehe, davon er reden wolle. Das iſt ein Zeichen; ſein Gemüt mus mit dieſer Sache ſehr viel zu thun gehabt haben, ſein Herz mus ſehr vol von ſolchen Betrachtungen geweſen ſeyn. Denn ein Menſch der in tiefen Gedancken ſtehet, oder eine Sache ſehr lang und viel in ſeinem Gemüt herumdencket, bildet ſich ein, alle Leute wiſſen es ſchon, was er meine, und redet oft ſo abgebrochen von einer Sache, die ihm am Herzen lieget, als glaube er, jederman wiſſe ſchon, wovon er rede. Wenn wir die Briefe Johannis leſen, ſo werden wir ſonderlich in dem erſten Briefe deſſelben finden, daß er eben ſo von JEſu, dem Freunde und Liebhaber unſerer Selen, rede. Da heiſt es faſt beſtändig im 1 und 2 Cap: **auf daß wir Gemeinſchaft mit ihm haben.** Er nennet die Perſon nicht, von welcher er redet, indem er meinet; wer dieſes lieſet, der ſolle ſchon mercken, was er meine, und von wem er dieſen Ausſpruch gethan habe. Eben ſo ſagt denn hier auch David, der Verfaſſer dieſes Pſalms: ihre Gründung, der ausnemenden Stadt, des Volcks, ſo ſei-

nes gleichen nicht hat auf dem Erdboden, deſſelben Gründung iſt auf Bergen der Heiligkeit.

Anwendung. Nun das ſol uns gleich anfangs ſo viel lehren, daß wir doch einmal Zeit darauf wenden, daß wir nicht nur ſo mit flüchtigen Gedancken, als im Vorübergehen, an die Herlichkeit der Gemeine GOttes unter den Menſchen gedencken: ſondern daß wir uns einmal recht tief einlaſſen in ſolche Betrachtung, daß wir uns einmal hinſetzen, und die herliche Ausdrücke ſamlen, die von der Gemeine GOttes unter den Menſchen in der h. Schrift anzutreffen ſeyn, damit wir entweder gereizet werden einen Antheil zu nemen ſo wol an der Schmach des Volcks GOttes, der Trübſal und Angſt, als auch an der Herlichkeit deſſelben; oder ſo wir ſchon Antheil daran genommen haben, daß wir uns unſerer eigenen Glückſeligkeit recht bewuſt werden, und uns ſelbſt recht kennen lernen. Denn mancher Menſch weis nicht, wie gut ers hat, und einmal haben ſol, geht ſo dum und unwiſſend einher, könte ſo viel Freude an den Verheiſſungen GOttes haben, wenn er ſich nur die Mühe geben wolte, recht daran zu dencken.

erſte Ausſpruch. Der Ausſpruch ſelbſt lautet nun alſo: die Stadt GOttes Zion, deren Baumeiſter GOtt iſt, iſt gegründet, oder hat Gründungen

dungen auf den heiligen Bergen. Das wil dreierley ſagen: einmal wil der Verfaſſer des Pſalmes damit ſo viel ſagen; die Stadt GOttes werde wol feſt ſtehen, ſie ſey wohlgegründet, von einer dauerhaften Feſtigkeit. Zum andern wil er ſagen, es ſey eine Stadt, die auf einem Berge liegt, eine hocherhabene Stadt, die jederman in die Augen fallen müſſe, darzu jederman der Zugang offen ſtehe, darnach man ſich nicht lange und weit umſehen dürfe, die ihren Schein weit von ſich gebe: drittens es ſey eine Stadt, die auf lauter Heiligkeit gegründet und gebauet ſey. Nun alle dieſe drey Stücke verdienen wol ein weiteres Nachdencken.

Erſtlich wil David damit ſo viel ſagen: erſter Satz.
die Gemeine, die Stadt GOttes ſey feſt, unbeweglich gegründet. Es ſiehet manchmal ſo aus in der Gemeine GOttes, als würde das Reich GOttes beinahe untergehen, als werde Satan und die Macht der Finſternis, die Kräfte der Bosheit, die Oberhand behalten. Sonderlich aber bey manchen einzeln Glaubigen, ſieht es oft ſo gefärlich aus um die Sache GOttes, um die Gemeinſchaft des lebendigen GOttes, daß es ſcheint er werde unterliegen, und wie von Waſſerfluten bald weggeſchwemmet werden, ja es fele nur noch um ein Haar, ſo ſey es gethan um ſeine Wohlfart. Wenn

wir damit vergleichen, was im 46 Pſalm ſtehet, ſo werden wir ſehen, was die Abſicht Davids ſey, da ſpricht er v. 3: wir fürchten uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer ſincken, welches ſonſt natürlicher Weiſe nicht leicht zu beſorgen iſt; aber geſetzt, es käme einmal dahin, es gäbe einen Fal, da ſolches geſchehen ſolte, ſo können Gläubige getroſt ſeyn; wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von ſeinem Ungeſtüm Berge einfielen; dennoch ſol die Stadt GOttes fein luſtig bleiben, gutes Muts und getroſt ſeyn, mit allen ihren Brünlein, denn da ſind die allerheiligſte Wonungen des Höchſten, GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wol bleiben, GOtt hilft ihr frühe. Wer alſo ein Tempel, eine Hütte GOttes geworden iſt, ein Hausgenoſſe dieſer Stadt GOttes, wer als ein klein Stückgen zu dieſer Stadt gehöret, und wäre er auch nur ein verächtlicher Stein davon, der hat das mit zu genieſſen: Zion iſt feſt gegründet. Der Grund darauf ſie ruhet, iſt JEſus Chriſtus der Eckſtein. Im Brief Pauli an die Epheſ. im 2. Cap. finden wir das ganz deutlich ſo ausgeſprochen, da heiſt es v. 19: ihr die ihr vormals Fremdlinge geweſen, ſeyd Bürger und GOttes Hausgenoſſen,

er-

erbauet auf dem Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel dem HErrn. Alſo mus Satan und ſein Anhang JEſum erſt umſtoſſen, ehe er ſeine Gemeine, ehe er das darauf gegründete Haus antaſten, verſtören und verwüſten darf. Wer demnach zur Gemeine GOttes, zum Volck des lebendigen GOttes unter den Menſchen gehöret, wer als ein lebendiger Stein ſich hat mit einbauen und einmauren laſſen in dieſen Tempel, in dieſen Bau GOttes, der iſt gegründet auf dieſen Eckſtein. **Matth.** 16, v. 16. 17 finden wir auch einen Ausſpruch, der dahin gehöret. Denn da unſer Heiland Petrum fragte; wofür er ihn doch hielte? Was er doch vor ein Urtheil von ihm fällete, wofür er ihn anſehe, und Petrus im Namen der Gläubigen antwortete; **du biſt der Chriſt, der Meßias, der Sohn des lebendigen GOttes:** ſo antwortete JEſus; **ſelig biſtu, der du das glaubeſt, Menſchen haben dir das nicht offenbaret, der ewige GOtt hat dir das offenbaret.** Nun ich verſichere dich, du biſt nunmehro das, was dein Name heiſt, ein rechter Felſenman, denn der Name Petrus, heiſt ein Felſenman, und auf dieſen Felſen deiner Bekent-

nis, auf dieſe Grundwarheit, daß ich der Chriſt, des lebendigen GOttes Sohn, bin, wil ich mir eine Gemeine bauen, dagegen auch die Pforten der Höllen nichts ausrichten ſollen. Matth. 7. finden wir einen Rath, der uns allen nötig iſt, wenn wir Antheil haben ſollen an dieſer Herlichkeit. Denn da JEſus vorher von ſeiner Gemeinſchaft geredet, ſo ſagt er im 24 Vers: wer meine Worte höret, und thut ſie, bringt ſie zur Ausübung, nimt ſie ſo an, daß ſeine Sele damit verbunden wird, und in dieſen Worten bleibet, den vergleiche ich einem klugen Manne, der ſein Haus auf einen Felſen bauete; da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewäſſer kam, und weheten die Winde, und ſtieſſen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Fels gegründet. Und hernach redet er von dem Menſchen, der ſeine Worte zwar höret, ſich damit in ſeinem Kopf zu ſchaffen macht, aber ſie nicht ausübet, nicht mit Gehorſam daran dencket, den vergleichet er einem Menſchen, der ſein Haus auf den Sand bauet, welches bald hingeriſſen wird.

Anwendung. Alſo gebe GOtt, daß wir alle den Vorſatz faſſen, und gleich zum Werck ſchreiten, daß wir unſern ganzen Bau, unſere ganze Einrichtung auf JEſum, durch Gehorſam

gegen

gegen ſeine Worte gründen, ſo werden wir Menſchen ſeyn, die auf den Fels gebauet ſeyn, da werden wir ſo unbeweglich ſtehen können, daß, es mag einmal drüber oder drunter mit uns gehen, es mag Himmel und Erde untergehen, unſere ganze äuſſere Wohlfart zu Waſſer werden, es mag uns Leib und Sele einmal verſchmachten, wir ein Haus haben, das GOtt ſelbſt iſt, ein Haus, das GOtt ſelbſt gegründet hat.

Zum andern ſol denn dieſer Ausdruck auch ſo viel ſagen: die Stadt GOttes ſey eine hocherhabene Stadt, die jederman in die Augen falle, die von groſſen Vorzügen ſey. Jeſ. 2, im 2. Vers heiſt es: es wird zur lezten Zeit der Berg, da des HErrn Haus iſt, gewis ſeyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und alle Heiden werden darzu laufen, und die Völcker werden ſagen: komt laſt uns doch zum Berge des HErrn gehen, zum Haus des HErrn unſers GOttes, daß er uns lehre ſeine Wege, und wir wandeln auf ſeinen Steigen. Das können wir nicht ſo nach dem Buchſtaben verſtehen, als wäre ein gewiſſer Berg gröſſer erhaben worden, über alle andere Berge; ſondern es ſollen die Vorzüge des Berges GOttes, der Stadt des lebendigen GOttes da- Zweiter Satz.

mit angezeiget werden. Matth. 5, ſagt der Heiland in eben dem Verſtande v. 14. von ſeinen Jüngern und Gläubigen: ihr ſeyd das Licht der Welt, es mag eine Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen ſeyn. Da nent er ſeine Gläubige Leute, die auf einem Berge liegen; die allen und jeden in die Augen leuchten, deren Vorzüge ſehr gros und unleugbar ſeyn, recht mercklich. Ob nun alſo gleich Gläubige in den Augen der Welt verachtete Leute ſind, die ihren Namen, ihre Vorzüge, ihre Vorrechte unter Menſchen nur immer dran geben müſſen, wenn ſie GOtt und Chriſto angehören wollen: ſo bekommen ſie doch neue Vorrechte, neue Vorzüge, die gewis einmal offenbar werden ſollen; die ob ſie gleich hier verborgen geweſen, doch einmal ans Licht gebracht und erwieſen werden ſollen.

dritter Satz.

Ja endlich wil der David mit dem Ausſpruch auch ſo viel ſagen: die Stadt GOttes iſt auf lauter Heiligkeit gegründet. Es iſt die Heiligkeit GOttes ſelbſt, die Beſchaffenheit des allerheiligſten Weſens, der Grund dieſer ganzen Einrichtung. Es iſt die Art der Veranſtaltung dieſer Gemeine eine heilige Verfaſſung, ja es wird in dieſe Stadt kein unreines und unheiliges aufgenommen. Wenn wir in der Offenbarung Joh. das 21. Cap. nachſehen, ſo finden wir da

ſol-

ſolches ganz ausdrücklich verſichert. Da heiſt es am angefürten Ort im 8. Vers: den Verzagten aber und Ungläubigen und Hurern und Zauberern, und Abgöttiſchen und allen Lügnern, deren Theil wird ſeyn in dem Pful der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod. Und gegen das Ende wird hinzugeſetzet, im 27. Vers: es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, oder das da Greuel thut und Lügen; ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lammes. Alſo müſſen wir ja dem Rath des Apoſtels folgen, daß wir uns bey Zeiten hier in der Vorbereitungszeit reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und fortfaren in der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn ſehen kan. Wie das geſchehen müſſe, ſtehet wol am deutlichſten 1 Cor. 6, v. 11, da ſaget der Apoſtel: ſolche, nemlich Diebe, Geitzige, Ungerechte, und ſo weiter, ſind euer etliche geweſen. Aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes. Und alſo, auf dieſe Weiſe, bekommen wir Antheil und Recht an dieſer Stadt GOttes; denn ſie iſt auf lauter Heiligkeit, auf unbeweglichen Gründen der Heiligkeit

gegründet. Wir werden unmöglich Sünde mit hineinbringen können, die müſſen wir verleugnen, wegſchaffen, verabſcheuen, und GOtt ſelbſt bitten, uns davon zu befreien. Der andere Ausſpruch, den David hinzuthut, lautet ſo v. 2: **Jehova hat liebgewonnen, und liebet mit einer beſtändigen Liebe, die Thore Zions vor allen Hütten Jacobs.** Das iſt ein Ausſpruch, der aufs alte Teſtament zielet, da ganz unleugbar die Hütten Jacobs, das iſt, die Geſchlechte und Stämme des iſraelitiſchen Volckes einen Vorzug hatten vor allen andern Völckern des Erdbodens. Und dennoch ſagt hier David: die Stadt GOttes, die Thore Zions, dadurch er die Kirche des neuen Teſtaments verſtehet, die Gläubige, die an JEſum den Sohn GOttes, den Meßiam, den Sohn Jacobs glauben, die werden von GOtt noch zärtlicher geliebet werden, als alle Hütten Jacobs, die werden noch mehr Gutes genieſſen von GOtt, als die Iſraeliten im alten Teſtament genoſſen haben. Wenn wir damit den 174 Pſalm vergleichen im 19. Vers, ſo heiſt es: **er zeiget Jacob ſein Wort, und Iſrael ſeine Sitten und Rechte; ſo thut er ſonſt keinen Volck, noch läſſet ſie wiſſen ſeine Wege.** Alſo das war der gröſte Vorzug der Iſraeliten, daß ſich GOtt ihnen ſo nahe offenbarte. Und hier heiſt

heiſt es von dem warhaften GOtt, der noch nicht ſeine Worte jemals gebrochen hat; er liebe die Thore Zions, die Gläubigen des neuen Teſtamentes mehr, denn die Einwoner Jacobs. Was haben wir nun nicht alſo von GOtt zu hoffen und zu erwarten, und worzu können wir uns nicht eine ganz zuverläßige Hofnung machen? In dem 132 Pſalm wird die Sache ſo ausgeſprochen, v. 13: **der HErr hat Zion erwälet, und hat Luſt daſelbſt zu wonen, dis iſt meine Ruhe ewiglich; hier wil ich wonen, denn es gefält mir wohl.** Wenn wir das weiter unterſuchen, ſo müſſen wir uns wundern darüber, daß der ewige GOtt, der ja in dem Himmel den Haufen der heiligen Engel zum Umgange, zur Beluſtigung gehabt, ſich aus den Menſchen eine Gemeine erwälet hat, an welcher er ſeine Luſt und Wohlgefallen haben wolle um des Meßiä willen. Denn ſo heiſt es Matth. 3, eigentlich in 17. Vers: GOtt habe vom Himmel herab gerufen: **das iſt mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Und Epheſ. 1 heiſt es, damit wir ſehen, worauf dieſe Liebe GOttes gegründet ſey und ſich beziehe, in dem 6. Vers: **GOtt hat uns angenem gemacht in den Geliebten.** Alſo unſere Wohlfart beruhet auf der Gemeinſchaft mit JEſu; ſo nahe wir mit dem verbun-

den ſeyn, ſo viel wir an dem Antheil haben, ſo viel gefallen wir GOtt wol, nicht mehr, auch nicht weniger. Jeſ. 62, im 12. Vers leſen wir einen Ausſpruch, der wol hierher zu ziehen iſt, da heiſt es von der Stadt GOttes, v. 3: du Stadt GOttes, wirſt ſeyn eine Krone in der Hand des HErrn, ein königlicher Hut in der Hand deines GOttes. Man dencke, ſo abſcheuliche Sünder, als die Menſchen ſind, werden durch die Gemeinſchaft mit JEſu ein ſolch Kleinod in den Augen GOttes! Man wird ſie nennen das heilige Volck, die Erlöſeten des HErrn, man ſol dich nicht mehr die Verlaſſene und eine Wüſte heiſſen. Meine Luſt an ihr, das ſol der Name der Stadt GOttes ſeyn. GOtt wil ſie ſo nennen, meine Luſt an ihr, mein Liebling, das Volck, der Hauſe, die Leute, daran ich mich recht vergnüge und ergötze, ſo ich liebe als einen Augapfel; denn der HErr hat Luſt an dir, und dein Land hat an ihm einen lieben Bulen. Alſo iſt denn die gröſte Wohlthat der Gläubigen, der Grund aller ihrer übrigen Vorrechte, die Verſicherung der Liebe GOttes in Chriſto JEſu. Wie wir aber darzu kommen zeigt Paulus, Röm. 5, 5. da heiſt es: Hofnung läſt nicht zuſchanden werden; denn die Liebe Gottes, die Verſicherung von der ewigen

ewigen Erbarmung und Zuneigung GOttes, iſt ausgegoſſen in unſer Herz durch den heiligen Geiſt, in welchem wir ſo hoch begnadiget ſind. Alſo eher werden wir nicht recht verſichert oder empfänglich und fähig der Liebe GOttes, wir wiſſen nicht, wie hoch wir von GOtt begnadiget ſind, wir können keinen Geſchmack daran haben, keine Uberzeugung, Verſicherung und Gefül davon erlangen, bis wir dem Geiſt GOttes Platz geben, daß der die Liebe GOttes ausgieſſe in unſer Herz. Im 1 Cor. 2, wird das auf eine andere Weiſe ſo ausgedruckt, v. 10: uns hat es GOtt geoffenbaret durch ſeinen Geiſt. V. 12: wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt aus GOtt, daß wir wiſſen können, was uns von GOtt geſchencket iſt, oder wie hoch wir von GOtt begnadiget ſind. Das war der zweite Ausſpruch.

Der dritte Ausſpruch lautet ſo im 3. Vers: o der herlichen Dinge! So lauten die Worte eigentlich, o der herlichen Dinge! Was in dir al geredet wird, du Stadt GOttes! Sela. Da gerät David in eine rechte Bewunderung, und verehret zum voraus im Geiſt die groſſen Thaten GOttes, die man einmal in der Stadt GOttes predigen und verkündigen wer-

dritter Ausſpruch.

werde, und wil alſo damit ſagen: die gröſte Wohlthat dieſer Gemeine GOttes beſtehet in der Offenbarung der herlichen Geheimniſſe GOttes und Chriſti in ſeinem Verſönungswercke, daß GOtt dieſe unſchätzbare Güter, dieſe ſonſt ſo unbekant geweſene Geheimniſſe den Menſchen bekant gemacht, und habe predigen laſſen. Nun wir können keine deutlichere Erfüllung davon finden, auch dem Buchſtaben nach, als in der Apoſtelgeſch. 2 Cap. v. 11: denn da heiſt es ausdrücklich, da die Leute die Apoſtel haben reden hören, haben ſie bekennen müſſen, es iſt ihnen dis Bekentnis abgenötiget worden; wir hören die Leute herliche und unſchätzbare Dinge, die groſſen Thaten GOttes reden. Was dieſe herliche Dinge ſonderlich ſeyn, finden wir vornemlich in 1 Timoth. 3, da heiſt es im 15 Vers: ich ſchreibe dir das, daß du weiſſeſt, wie du wandeln ſolſt, in dem Hauſe GOttes, welches iſt die Gemeine GOttes, ein Pfeiler und Grundveſte der Warheit, und aller Geſtändnis nach gros iſt das Geheimnis der Gottſeligkeit: GOtt iſt offenbaret im Fleiſch. Das ſind alſo die groſſen herlichen Dinge, die in der Stadt GOttes geprediget werden; GOtt ſelbſt hat ſich im Fleiſch geoffenbaret, er iſt im Geiſt durch ſeine Gottheit gerechtfertiget worden,

als

als der Sohn GOttes erwieſen worden, er iſt Engeln erſchienen, unter den Heiden geprediget, von den Menſchen geglaubt, und in die Herlichkeit aufgenommen worden. Alſo das ganze Verſönungswerck JEſu unſeres Heilandes, die ganze Offenbarung und Zueignung deſſelben, das ſind die herlichen Dinge. David hat ſie nur von ferne erblicket, er hat nur einen kleinen Schimmer, eine Demmerung davon geſehen, und iſt in ſolche Worte ausgebrochen; o der herlichen Dinge.

Gewis das ſol uns wol beſchämen, da wir Dinge ſehen, und in JEſu uns Geheimniſſe entdeckt werden, die ſo viel Könige und Propheten zu ſehen gewůnſcht haben, die Abraham der Vater der Gläubigen ſchon zu ſehen gewůnſcht hat, und ſie auch dem Vorſchmack nach, einer göttlichen Offenbarung nach, geſehen und erkant hat: und uns iſt wol nicht die geringſte Bewegung in unſern Herzen jemals darůber aufgeſtiegen; es iſt wol keine Luſt, keine Freude, keine Bewunderung jemals darůber in unſern Selen vorgegangen. Es werden uns dieſe Dinge ſo altäglich, ſo gering, ſo verächtlich, daß wir nichts mehr draus machen, da doch David, der gewis wol eine Wahl zu treffen gewuſt, deſſen Ausſpruch und Urtheil ůber dieſe herliche und ſchätzbare Dinge wol gegrůndet Anwendung.

Der

det geweſen, dieſe Dinge der gröſten Bewunderung werth geachtet.

zweiter Theil.

In dem andern Theil dieſes **Pſalms** fåret nun David fort und entdeckt uns ein Vorhaben GOttes. Nachdem er überhaupt dieſe Herlichkeit angezeiget, ſo füret er nun den ewigen GOtt ſelbſt redend ein, der ſein Vorhaben, was er in der künftigen Zeit im neuen Teſtament zu thun entſchloſſen ſey, mit dieſen Worten entdecket im 4. Vers.

erſter Satz.

Zwey Såtze kommen darin vor. Einmal ſaget GOtt: **ich wil Rahabs und Babel gedencken, denen die mich erkennen**; das iſt: ich wil aus dieſen Völckern aus Rahab und Babel Leute machen, die mich erkennen ſollen, ich wil ſie dafür annemen, und wil ſolche Verånderungen in ihnen wircken, daß ſie aus unbekanten, entfernten und entfremdeten Völckern meine Freunde werden ſollen. Rahab bedeutet hier das Land Egypten, ſo in den Propheten mehrmals ſo genennet wird, und eine bey den Propheten bekante Benennung geweſen; Babel aber nent er um der noch bevorſtehenden Gefangenſchaft und Dienſtbarkeit willen, in welche die Iſraeliten kommen ſolten. Wie ſie nun in Babel und Egypten die gröſte Dienſtbarkeit ausgeſtanden: alſo ſind dieſe beiden Völcker den Iſraeliten am verhaſte-

haſteſten geweſen, und für die ärgſten Feinde von ihnen angeſehen worden Mithin wil David ſo viel ſagen: ich wil die ärgſten Feinde, die abgeſagteſten Feinde mit in die Gemeinſchaft derſelben aufnemen, ich wil durch meine herzenslenckende Kraft es dahin bringen, daß dieſe Feinde der Kirchen, Egypten ſo wol als Babel, die ihnen den gröſten Verdrus und alles gebrante Herzeleid angethan haben, ſollen Freunde, Genoſſen, Unterthanen ja Bürger der Stadt GOttes, des himliſchen Jeruſalems werden.

Das vornemſte, was wir bey dieſem Ausſpruch zu lernen haben, beſtehet darin, daß wir daraus einſehen und überzeuget werden, unſer Antheil an dem Reiche GOttes, unſere Gemeinſchaft an der Kirche GOttes, und allen ihren Vorrechten beſtehe darin, daß wir den lebendigen GOtt erkennen lernen. Das iſt die rechte eigentliche Beſchreibung, die GOtt in ſeinem Wort von ſeinen Gläubigen giebt, daß ſie den unſichtbaren GOtt davor erkennen ſollen, vor den er ſich ausgiebt, aber auch ſo erkennen, daß es in der That erwieſen werde, daß es nicht nur ein Vorgeben des Mundes, eine Einbildung der Gedancken ſey, ſondern daß es Warheit ſey. Zum Exempel, wenn wir Hoſ. 2, aufſchlagen, ſo finden wir da dieſe theure Verheiſſung Anwendung.

GOttes, die nicht hoch gnug kan geſchä-tzet werden, im 19 und 20 Vers: ich wil mich, ſagt der ewige GOtt, mit dir, dem Menſchen, verloben auf eine ewige Weiſe, ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben. Nun was ſol die Frucht ſeyn? Und du wirſt den HErrn erkennen. Alſo darin vereiniget ſich alles zuſammen, was ein armer Menſch hier in der Welt erwarten kan, daß er eine lebendige, durchdringende, überzeugende Erkentnis GOttes und ſeiner Warheiten, Verſicherungen und Zuſagen erlanget. Aber was iſt das vor eine groſſe Wohlthat, daß GOtt ſaget: ich wil das ſchaffen? Denn mancher Menſch klaget darüber, er könne zu keiner rechten Erkentnis GOttes gelangen, er wolte wol gerne den ewigen GOtt erkennen, wenn er nur könte. Wie mancher mus ſeine Blindheit, die Verworrenheit, die Dunckelheit, die Finſternis, ſo alles bey ihm bedecket hat, das Unvermögen, die Unempfindlichkeit und Fülloſigkeit gegen GOtt beklagen. Da ſagt GOtt ſelbſt, wenn ſich jemand in meinen Gnadenbund einlaſſen, ſich mit mir verloben, ſich in meine Heilsordnung bequemen wil, der ſol mich erkennen lernen. Jerem. 31, leſen

ſen wirs mit etwas veränderten Worten, auf folgende Weiſe, v. 33. 34: das ſol der Bund ſeyn, den ich machen wil; ich wil mein Geſetz in ihr Herz geben, und in ihren Sin ſchreiben, ſie ſollen mein Volck ſeyn, ſo wil ich ihr GOtt ſeyn. Keiner wird den andern, noch ein Bruder den andern lehren, und ſagen: erkenne den HErrn, ſo daß einer ſich auf des andern Anſehen verlaſſen, und um des andern Ausſage willen etwas von GOtt annemen ſol. Nein! nimmermehr, ſondern, ſie werden mich alle ſelbſt kennen, beide klein und gros, ſpricht der HErr. Sie werden um meines Worts, um meiner Ausſprüche, um meiner Warheit willen das von mir annemen, was ſie erkennen ſollen. Wollen wir alſo einmal Antheil an der Herlichkeit der Stadt GOttes in jener Welt haben, wollen wir uns vor Bürger des himliſchen Jeruſalems anſehen, der künftigen Offenbarung dieſer Würde freuen; ſo müſſen wir das Kenzeichen an uns tragen, daß wir den unſichtbaren GOtt erkennen, GOtt vor Augen und im Herzen haben, GOtt über alle Dinge hinausſetzen, eine herſchende, überwiegende Neigung und Liebe zu GOtt haben, GOtt ſo hoch achten, daß wir alles um ſeinet willen, ihn aber gegen nichts in

der Welt vertauſcheten und verleugneten.

Zweiter Satz. Zum andern fähret David fort und redet noch nachdrücklicher. Erſt hies es: ich wil Rahabs und Babel gedencken, unter denen die mich erkennen. Nun heiſt es v. 4. weiter: ſiehe was das Philiſterland Tyrus und Cuſch betrift, deine nächſte Nachbarn um Jeruſalem herum, was die betrift, ſo ſols heiſſen: dieſer iſt daſelbſt geboren. So wirds von allen dieſen Leuten, von den heidniſchen Völckern heiſſen: auch dieſer iſt daſelbſt geboren. Da verſichert alſo GOtt überhaupt, daß dieſe hier genante Völcker, die Philiſter, die abgeſagte und geſchworne Feinde der Iſraeliten geweſen, die Tyrer, die ebenfals den Iſraeliten viel Herzeleid angethan, die Leute in Arabien und Morenland, die auch manchmal, wie die Hiſtorien und Begebenheiten der Könige anzeigen, in den Büchern Samuelis, der Könige und Chronicken, den Iſraeliten manchen Verdrus gemacht haben, ſo geändert werden ſollen, daß es von ihnen heiſſe: der iſt auch in Zion geboren. Dis iſt nun auch alles im neuen Teſtament eingetroffen; wer das Verzeichnis der Völcker nochmal durchſehen wil, welches in der Apoſtelgeſchichte 2, ſtehet, der wird finden, es wird da der Parther, der Leute

aus

aus Arabien und ſo weiter gedacht. Ja in der Apoſtelgeſchichte ſtehet ausdrücklich, daß Paulus Jünger zu Tyrus ſchon angetroffen habe, daß Philippus zu Asdod und zu Ascalon in der Philiſter Land gelehret und Jünger gemacht, daß der Kämmerer aus Morenland aus Arabien gleich unter die Erſtlinge gehöret habe. Das merckwürdigſte aber, was zu unſerer Erbauung aus dieſem Ausſpruch gereicht, iſt dis, daß David ſaget: es ſol niemand zu Zion gehören nur durch ein blos Bekentnis des Mundes, ſondern das Antheil an Zion ſol durch eine Widergeburt, durch eine Sinnesänderung vorgehen. Man ſol von den Leuten ſagen, heiſt es hier: GOtt wil ſchaffen; man ſol ſagen: dieſer Menſch iſt auch zu Zion geboren; der hat das Bürgerrecht zu Zion durch die neue Geburt erlanget. Ja wenn nichts mehr darzu gehörte, als das man nur einmal ſeinen Namen angebe, daß man einmal mit dem Munde ſage: ich wil auch ein Bürger Zions werden; ſo bequemte ſich ein jeder darzu, wenigſtens auf dem Todbette, wenigſtens wenn ihm eine Lebensgefar bevorſtehet, oder wenns einem übel in der Welt ginge, würde doch mancher noch den Entſchlus faſſen: wir wollen auch zu Zion gehören. Aber ſo wiſſen wir, daß niemand in die Stadt GOttes, in das

das himliſche Jeruſalem eingehe, ohne einen himliſchen Sin, eine neue Art, ein Leben, das aus GOtt iſt, durch Widergeburt und Sinnesänderung erlanget zu haben. Unſer Heiland verſichert das Johannis 3, 5. dem Nicodemo ſelbſt ſo deutlich, als ein Ausſpruch irgend in der heiligen Schrift vorkommen kan. Schon im 3. Vers heiſt es: warlich, warlich, es ſey denn, daß jemand von neuem geboren werde, da betheuret ers eidlich, könne er nicht ins Reich GOttes kommen; und als ihm das fremd war, ſo wiederholet ers: warlich, warlich ich ſage dir, es iſt mein ganzer Ernſt, eine höchſt zuverläßige Sache, es ſey denn daß jemand geboren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch, und Fleiſch kan nach 1 Cor. 15, das Reich GOttes nicht ererben, nicht genieſſen; was aber vom Geiſt geboren wird, von oben herab geändert wird, das iſt Geiſt, und fähig GOttes zu genieſſen.

erſte Anwendung. Alſo darzu müſſen wir uns bequemen, ein Bürgerrecht aus der neuen Geburt zu erlangen, daß man auch von uns ſagen könne: auch der iſt in Zion geboren. Es mus alſo eine merckliche Sache ſeyn; man mus es den Leuten anſehen können, daß ſie

in Zion geboren. Freilich iſts wol etwas unſichtbares, ihre neue Natur, ihr himliſcher Sin; aber die Wercke, das ganze Verhalten mus es doch wol ausweiſen. So wie man einem Menſchen ſonſt ſeine Grundregeln und Grundſätze, darnach er handelt, wol abmercken, und durch einigen Umgang ablernen, ſeine Gemütsfaſſung im äuſſern wol gewar werden kan: ſo kan mans auch in Warheit einem Menſchen wol anſehen, ob er den Sin Chriſti habe, ob er aus GOtt geboren, ob er den Namen des himliſchen Jeruſalems auf ſeiner Stirne füre? Obs mercklich, ſichtlich, kentlich an ihm ſey, daß er in Zion geboren? Da verſichert nun der warhafte GOtt: ich wil das ſchaffen. Und GOtt hat ſein Wort gehalten, und er hält es noch täglich; ja das iſt ſeine Hauptarbeit unter den Menſchen.

Das kan uns denn nun dieſe Verſicherung geben, den Troſt wircken, daß wenn wir auch die feindſeligſten Leute bisher gegen GOtt geweſen, wenn wir auch in einem entfernten Sin, in abſcheulichen Greueln ſolten gelebet haben, ſo ferne von GOtt und ſo abgöttiſch geweſen ſeyn, als die Moren, die Philiſter, die Egypter und Babylonier geweſen, von denen wir abſcheuliche Greuel in der Schrift finden: ſo iſt es dem ewigen, almächtigen GOtt nicht *zweite Anwendung.*

unmöglich, es iſt ſeiner Liebe und Erbarmung nicht zu ſchwer, uns in ſeine Gemeinſchaft aufzunemen, er kan es thun, und iſt bereit und erbötig darzu; aber nur in der einigen Ordnung der Sinnesänderung, wir müſſen in Zion geboren werden, wir bekommen das Bürgerrecht darzu nicht anders als durch eine neue Geburt, und deren willigen Ubername.

dritter Theil.

Ferner in dem 3ten Theil komt nun eine neue Lobeserhebung, ein neuer Rum dieſer Würde, der groſſen Seligkeit der Gläubigen neuen Teſtaments vom 5ten bis 7. Vers.

erſter Aus-ſpruch.

In dem 5ten Vers heiſt es ſo: und von Zion wird geſaget werden; ein Man und ein Man, oder dieſer und jener, iſt darin geboren. Ja er ſelbſt wird ſie befeſtigen, der Allerhöchſte. Da wird eine gedoppelte Wohlthat angezeiget, die ſo gewis, ſo unleugbar ſeyn wird, daß man ſie predigen, ſagen, ja daß ſie ganz gäng und gäbe unter den Leuten ſeyn wird. Denn es iſt keine Sache, deren man ſich zu ſchämen Urſach hat. Die Herlichkeit, die Vorzüge der Chriſten, ſind keine geſtolene Güter, ſondern Dinge, die wir wol aufweiſen dürfen, die wir jederman darlegen, die wir aufs aller mercklichſte gegen andere rümen, predigen und verherlichen können.

Alſo

Alſo ſaget nun auch hier David, von der Herlichkeit der Gläubigen: von Zion wird man ſagen, dieſer und jener wird daſelbſt geboren. Es wird der Stadt GOttes niemals an Zuwachs felen, es wird immer einer und der andere herzugebracht werden. Nun das bleibt freilich wol ein Geheimnis vor den Augen des äuſſern Menſchen. Es ſiehet wol manchmal ſo aus, und iſt uns ganz heilſam und nötig, zu unſerer Demütigung, daß es bey unſeren eigenen Selen ſo ausſehe, als werde nichts Gutes darin geſchaffet, als ſey alles unfruchtbar, als wolle auch kein einiges gutes Werck, das GOtt gefallen könne, darin zu Stande kommen. Ja es ſiehet manchmal, auch unter dem Haufen der äuſſeren Gemeine ſo aus, als erſterben eher mehr, als daß viele gezeuget und herzugebracht werden. Von der erſten Gemeine hies es zwar: ſie wuchs zuſehends; alle Tage wurden neue hinzugethan, Apoſtelgeſch. 2, v. 47. Aber dem ohngeachtet hat es hernach nicht beſtändig alſo gewäret. Indeſſen mus doch das Wort, die Verſicherung, die Zuſage, der Ausſpruch des warhaften GOttes wahr bleiben: von Zion, ſo lange Zion eine Stadt GOttes ſeyn wird, ſols warhaftig immer ſo heiſſen; dieſer und jener wird darin geboren. erſter Satz.

Anwendung. Das ſol uns darzu dienen, daß wir doch ja nicht dencken; ach, hätte ich nur gelebet im Anfange des neuen Teſtaments, ſo wäre ich ein ſo glückſeliger Menſch gewesen, und hätte die Apoſtel predigen hören; wie würde ich nicht auch zugefaren ſeyn, die Gnade des neuen Bundes, des Geiſtes GOttes angenommen haben. Hier ſagt GOtt, und verſichert von ſich: ſo lange er unter den Menſchen ſein Wort laſſen werde, ſo lange wirds immer noch heiſſen; hier wird einer geboren, und da wieder einer. Alſo iſt das eine fortdaurende Gnade GOttes. Wer nur wil, wer nur ſtille hält, wer GOtt ein gutes Wort drum giebt, wer den warhaften GOtt anſiehet und anläuft, und nur ſein Herz in die Wege GOttes bequemet; der ſol wol gewar werden, GOttes Fruchtbarkeit, wirckende, bewegende, beſſernde Kraft hat kein Ende. So lange er den Erdboden ſtehen läſt, und auf demſelben ſeine Stadt gründet und befeſtiget, ſo lange ſollen ihm Menſchen geboren werden.

zweiter Satz. Die andere Wohlthat heiſt: er ſelbſt wird ſie befeſtigen, der Allerhöchſte. Die Kirche GOttes hat keinen Schutz unter den Menſchen; wenn GOtt auch manchmal einen Menſchen gebrauchet, ihr Gutes zu thun, ſo iſt er nur ein Werckzeug GOttes. Der Allerhöchſte hat ihm

das

das vorbehalten, er wil ſeine Kirche ſchützen. Aber es mus ihm auch niemand die Schande anthun, und ihm das rauben, was ihm gebüret. O wie mancher Menſch ſetzt ſein Vertrauen auf ſeine Kunſt und Geſchicklichkeit, auf ſeine Erkentnis, auf ſeine Treue, auf ſeine Dienſte, darauf er ſich verläſt. Wie mancher verläſt das Vertrauen auf den lebendigen GOtt, und macht Fleiſch zu ſeinen Arm! GOtt hat ſichs vorbehalten. Ich der Allerhöchſte, ſagt er: er der warhafte, unveränderliche und unbewegliche, algenugſame GOtt wil ſeine Kirche befeſtigen. Wenn wir damit vergleichen, was da ſtehet Jeſ. 4, 5: ſo werden wir noch mehr gereitzet werden, uns nach dieſem Schutz des allerhöchſten GOttes umzuſehen. Da heiſſet es: Jehova wird ſchaffen über alle Wonungen des Berges Zion, und wo dieſelbe verſamlet iſt, Wolcken und Rauch des Tages, und Feuersglanz, der da brenne des Nachts, oder die Wolcken- und Feuerſeule, wie ſie über die Iſraeliten geſchwebet hat. Denn es wird ein Schirm ſeyn über alle Herlichkeit. Und wird eine Hütte ſeyn zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen. Alſo ſo lange der Allerhöchſte für und über uns

iſt,

iſt, was mag wider uns ſeyn? Paulus macht den Schlus, und legt die Frage vor, Röm. 8, 31: iſt GOtt für uns, wer wil wider uns ſeyn? Es mag ſich alles wider uns auflenen und empören, uns den Untergang ſchweren; es wird doch aus dem allen nichts werden. Nichts in der Welt ſol uns trennen von der Liebe GOttes. Wir überwinden weit in dem allen, um deswillen, der uns geliebet hat. Das war der erſte Rum der Herlichkeit im 5. Vers.

zweiter Aus- ſpruch. Zum andern im 6. Vers heiſt es ſo: Jehova wird ſelbſt zälen die Menſchen, wenn er aufſchreibet die Völcker: dieſer iſt daſelbſt geboren, Sela. Da wird zweierley verſichert.

erſter Satz. Einmal GOtt ſelbſt wolle ſich das vorbehalten, zu beurtheilen, zu zälen, wer zu Zion gehöre. O! das iſt eine groſſe Wohlthat, daß es auf keines Menſchen Ausſpruch ankomt, wer ein Bürger Zions iſt, daß der ewige GOtt allein das Verzeichnis füret, der hat allein das Regiſter ſeiner Gläubigen, der wird allein die Menſchen zälen und anſchreiben, ob dieſer oder jener zu Zion geboren ſey. Wir finden im neuen Teſtament 2 Tim. 2, 19. dieſen Ausſpruch, da heiſt es: der feſte Grund GOttes beſtehet, und hat dieſes Siegel, der HErr kennet die Seinen. Kein

Menſch

Menſch kennet alle, die des HErrn ſind; denn darzu gehört eine Alwiſſenheit, eine Einſicht der allerverborgenſten, allerheimlichſten Veränderungen des Herzens. Jehova kennet die Seinen. Aber es iſt doch auch ein Kenzeichen, daran ein Menſch ſich ſelbſt kennen lernen ſol, und es liegt uns doch was dran, daß wir ſelbſt gewis werden; ob uns der HErr werde vor die Seinen erkennen. **Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet.** Alſo, wo eine herſchende Abſagung der Ungerechtigkeit, eine wirckliche Verleugnung und Abſonderung vom Böſen und von der Sünde vorgehet, da haben wir ein Zeichen daran, daß uns der HErr vor die Seinen erkennet. Daraus leitet der Apoſtel Johannes eine ſehr merckwürdige Folge her, 1 Joh. 3, 20: **wenn uns auch, ſagt er, unſer Herz verdammet, ſo iſt GOtt gröſſer denn unſer Herz, und erkennet alle Dinge.** O! wir würden uns manchmal aus der Zahl der Bürger Iſraelis ausſtreichen, wenn es auf unſern Ausſpruch ankäme. So wie wir uns manchmal einſchreiben würden, wenn wir nicht hinein gehörten, und uns gerne möchten ins Buch des Lebens einzeichnen, ohne die Eigenſchaften der Bürger und Einwoner Zions zu haben: ſo würden wir auch wieder auf einer andern Seite, weil un-

unſer Herz ein trozig und verzagtes Ding iſt, zu allen Ausſchweiſungen bequem, uns ſelbſt manchmal ohne Grund verdammen, und aus der Zahl der Bürger Zions auslöſchen. Daher verſichert uns Johannes; GOtt der alwiſſende iſt gröſſer als unſer Herz, er kennet uns tauſendmal beſſer, als wir ſelbſt.

zweiter Saz. Aber zum andern, wie ſchreibt GOtt die Menſchen an in ſeinem Buche? Nicht anders als ſo: dieſer iſt daſelbſt geboren. Alſo wil hier David ſagen, GOtt handelt nicht parteiiſch, daß er hier und da einen Menſchen, er mag ſo böſe ſeyn, wie er wil, er mag ſo gottlos bleiben, wie er wil, anſchreiben ſolte, wenn er ihm ein gut Wort giebt, oder wenn er ſonſt dieſe und jene Dienſte ihm leiſtet. Nein! ſondern es iſt eine unveränderliche Ordnung, eine unparteiiſche algemeine Ordnung: GOtt ſchreibet keinen an ins Buch des Lebens, als unter der Beſchaffenheit: auch dieſer iſt in Zion geboren. Alſo ſo bald wir deſſen gewis werden, ſo bald wir Merckmale davon antreffen, ſo bald der himliſche Sin in unſern Selen angerichtet wird; ſo bald wir Feinde der Sünde werden, die wir vorher geliebt haben, und die verächtlichen Dinge des Himmelreichs, wie ſie uns erſt ſcheinen, gros werden in unſern Augen und in unſerm Gemüte, wenn wir ei-

ne

ne herſchende Liebe zu GOtt, eine ewige, eine unaufhörliche Begierde nach GOtt bekommen, ſo bald GOtt anfänget zu leben in unſerm Gemüte, ſo bald wir den Sin GOttes, den Trieb nach GOtt, die Herſchaft der götlichen Warheiten in unſerer Sele fülen, und gewar werden; ſo können wir verſichert ſeyn, denn ſind wir auch angeſchrieben ins Stadtbuch, in das Regiſter und Verzeichnis der Bürger Zions. Luc. 10, im 20. Vers ſagt unſer Heiland, da die Jünger ſo gros Lerms machten, daß ſie Wunder thun konten, denn ſie waren damals noch unerzogene Kinder, fielen alſo auf Nebendinge, beluſtigten ſich daran, daß ſie Wunder thun konten, ſo ſagt der Heiland Luc. 10, 20: freuet euch doch darüber nicht, es ſind Kleinigkeiten, daß euch Geiſter unterthan ſind; das beruhet auf meiner Austheilung dieſer und jener auſſerordentlichen Kräfte; freuet euch aber vielmehr, daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Alſo haben wir uns darum zu bekümmern, wie wir die Verſicherung erlangen mögen, daß unſere Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Wie man aber zu der Verſicherung komme, können wir auch noch erkennen und einſehen aus 2 Petr. 1. da heiſt es vom 3. und folgenden Vers an bis zum 10ten; nachdem

dem euch allerley götliche Kraft geſchencket iſt, durch die lebendige Erkentnis GOttes; ſo wendet allen Fleis an, reichet dar in eurem Glauben Tugend, in der Tugend Beſcheidenheit, und ſo weiter. Wo das reichlich bey euch iſt, ſo wirds euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkentnis unſers HErrn JEſu Chriſti ꝛc. und im 11. Vers: alſo wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti. Und im 10. Vers heiſt es: ihr werdet dadurch euren Beruf und Erwälung feſt machen. Alſo die Früchte und Wercke müſſen es beweiſen, der himliſche Sin, die Sitten der Ewigkeit, wenn wir nach den Gewonheiten und Landesarten jener Welt leben, wenn wir ſchon dieſe künftigen Dinge zum Grunde unſers Wohlverhaltens annemen; leben als Leute, die ihre Wohlfart erſt nach dem Tode erwarten, die die Dinge dieſer Welt für einen Durchgang anſehen, die ihr Antheil an GOtt und JEſum allen Dingen in der Welt vorziehen, oder wie es Paulus Hebr. 13 und 11. Cap. ausdrucket. Hebr. 11. heiſt es im 9. 10. Vers; durch den Glauben iſt Abraham ein Fremdling geweſen, und hat in Hütten gewonet; denn er wartete auf eine

ne Stadt die einen Grund hat, deren Baumeiſter und Schöpfer GOtt ſelbſt iſt. Alſo um einer künftigen von GOtt verheiſſenen Sache willen gegenwärtige Dinge in den Wind ſchlagen, gering achten, verleugnen, verſchertzen, das iſt ein Zeichen eines Antheils an dieſer Stadt GOttes. Und Hebr. 13, im 13 und 14. Vers, heiſt es: laſſet uns hinausgehen zu JEſu auſſer dem Lager und ſeine Schmach tragen, weil wir hie keine bleibende Stadt haben, ſondern die zukünftige ſuchen. Sehet, das iſt ein Zeichen eines Bürgers Zions, eine Anzeige ob unſer Name im Himmel angeſchrieben ſey: wenn wir hinausgehen mit JEſu, ſeine Schmach in der Welt zu tragen; ſo haben wir daran ein Zeichen, daß wir Pilgrimme und Bürger des lebendigen GOttes ſind, unſer Bürgerrecht iſt im Himmel, von dannen wir auch warten unſers Heilandes JEſu Chriſti, des HErrn. Wir haben in der Welt keine bleibende Städte, ſondern wir ſuchen warhaftig die zukünftige.

Endlich v. 7. heiſt es: und ſie, dieſe Leute, werden ſingende, als am Reigen, ſagen: alle meine Quellen ſind in dir. So lauten die Worte eigentlich. Die Einwoner Zions werden am Reigen ſingen, werden recht luſtig und frölich ſeyn. Denn Leute die am Reigen ſingen, hal- dritter Aus-ſpruch.

ten eine Ordnung unter einander, ſtehen in einer Verbindung.

erſter Satz. Alſo wird hier zweierley angezeiget. Einmal ſie werden einerley Sin haben, es wird alles wie an einer Schnur hergehen, es wird die ſchönſte Ordnung und Verbindung unter den Leuten ſeyn. Es ſolte auch wol, was die Erfüllung betrift mercklicher in die Augen fallen, im äuſſern Verhalten, wie es ſo von der erſten Kirche heiſſet. Apoſtelgeſchichte 2. wird dieſes als eine überaus merckwürdige Sache angefüret, da heiſt es im 46. Vers: es waren die Gläubigen täglich und ſtets bey einander, einmütiglich im Tempel; denn die bloſſe, äuſſere Gemeinſchaft macht es nicht aus. Sie waren einmütig, ſie hatten einen Sin, es lebte ein Geiſt in ihnen allen, es waren einerley Warheiten, die ſie trieben und belebten. Aber dennoch, was die Haupteigenſchaft betrift, ſo iſts eine algemeine Warheit aller Gläubigen: wo Gläubige auf dem Erdboden ſind, die ſtehen doch in einiger Verbindung mit andern, ſie haben doch, wo ſie anders Gläubige ſind, einerley Grundwarheiten, einerley Grundſätze, daraus ihr ganzes Verhalten flieſt, eine Hofnung, eine Verſicherung künftiger Wohlfart, eine Heilsordnung, einen Sin, und eine Beſchaffenheit, ſo daß ſie doch wircklich einen Reihen ausmachen, oder in einer

ner ſolchen Verbindung ſtehen, daß ſie vor GOtt und nach ſeinem Urtheil als einer angeſehen werden; wie wir das Phil. 3. Cap. auch im 4. Cap. des Briefes an die Epheſ. ſo finden: welches uns erinnern und antreiben ſol, daß wir ja ſtets wachen und kämpfen über der Einigkeit des Geiſtes. Aber zum andern wird auch alhier verſichert, die Bürger Zions werden ſingende Leute ſeyn, Leute die vol Freude ſeyn werden, ſo daß es bey ihnen auch ausbrechen wird, daß ſie dieſe Freude werden überflieſſen laſſen, und mit Worten auf die mercklichſte Weiſe an den Tag legen. Es giebt zwar Abwechſelungen; es iſt eine Zeit der Traurigkeit auch zuweilen nötig: aber die Hauptbeſchaffenheit der Gläubigen beſtehet doch in einer Freude an dem HErrn, die ihre Stärcke iſt. Im 118 Pſalm leſen wir dieſen Ausdruck, der uns beſchämen und aufmuntern kan. Da heiſt es v. 15: man ſinget mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten. Alſo gehören wir in dieſe Hütten der Gerechten, ſo müſſen wir mit ſingen; wir müſſen den Sieg des Meßiä ſo werth achten, ihn einmal zu beſingen, eine Freude darüber zu haben, die Freude daran an den Tag zu legen, es doch bekant zu machen, mercklich werden zu laſſen, daß wir eine Hochachtung dagegen haben. Wie

ſingt man denn? Die Rechte des HErrn iſt erhöhet, die Rechte des Jehova behält den Sieg. Phil. 3, ſchreibt der Apoſtel ausdrücklich, damit man nicht dencke, das ſey nur eine auf prophetiſche Weiſe ſo ausgedruckte Sache, wer wiſſe, ob ſie auch dem Buchſtaben nach ſo zu nemen ſey, im 1 Vers: lieben Brüder, freuet euch in dem HErrn, ja es verdrieſſet mich nicht, daß ich es euch öfters ſage: freuet euch im HErrn. Und Cap. 4, 4 heiſt es: freuet euch im HErrn allewege, in böſen ſowol, als in guten Tagen, wenns trübe hergehet ſowol, als bey heiterm, hellen Wetter, und abermal ſage ich euch, den Nachdruck anzuzeigen: freuet euch. Alſo müſſen wir uns wenigſtens darzu ermuntern, wir müſſen uns daran gewönen, es mus das eine völlige Beſchaffenheit unſerer Gemütsfaſſung werden, wir müſſen eine ſolche Fertigkeit darin haben, uns an dem HErrn zu erfreuen, daß wenn wir auch viel Urſachen der Traurigkeit im leiblichen haben, wenns uns in manchen Dingen nicht ſo gehet, wie wirs wünſchen, wenn wir hie und da auf der Welt gedruckt und gequälet werden, wir doch eine heimliche Freude behalten, doch in unſerm Herzen warhaftig eine Luſt an dem Jehova, eine Freude und Vergnügen an dem lebendigen GOtt walte und regie-

regiere, daß die Freude in dem heiligen Geiſt uns ſtets unterſtütze, Kraft gebe alles Leiden mit einem ſtillen, geruhigen und gelaſſenem Gemüt zu ertragen, ja daß wir die Stunden abwarten, alle die Gelegenheiten brauchen, da wir dieſe Freude auch mercklich an den Tag legen können.

Nun, was werden denn die Leute ſingen? Worin beſtehet denn ihr Jauchzen? Das wird mit den Worten ausgedruckt: alle meine Quellen ſind in dir. Der ganze Grund unſerer Wohlfart, die Quelle, daraus mein Heil, alle meine Seligkeit, alle mein Vergnügen flieſſet, ſind in dir, o du Stadt GOttes! auſſer dir habe ich doch nichts, das ich mich erfreuen könne. Aber in dir ſind die Quellen meiner Wohlfart anzutreffen. Nun wiſſen wir; GOtt und JEſus, Meßias, das Heil GOttes, iſt eigentlich der Hauptinhalt, die Stütze, der Grund, darauf die Gläubigen gegründet ſind. Und alſo, wenn die Gläubigen hier ſagen: meine Quellen ſind in dir anzutreffen, ſo bekennen ſie damit, meine Luſt, alle meine Freude, und Vergnügen iſt in dir, dem Meßia. Wenn wir damit vergleichen, was wir Eſ. 12, 2-5 Vers, ingleichen an mehrern Orten leſen, ſo heiſt es da: zu der Zeit wird man ſagen: ſiehe, GOtt iſt mein Heil, ich bin ſicher, ich fürchte mich zweiter Satz.

nicht. Denn GOtt der Jehova iſt meine Starcke und mein Pſalm, und iſt mein Heil. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus dieſem Heilbrun und ſagen: dancket dem HErrn, prediget ſeinem Namen, lobſinget dem HErrn, er hat ſich herlich bewieſen. Da wird uns angezeiget, was das für eine Quelle ſey. In dem geſtrigen 84 Pſalm hies es: die Leute, die durchs Thränenthal gehen, die werden ihre Thränen ſich zu Quellen machen, die werden daran einen Brun und Quelle haben der lebendigen Waſſer, der Freude und des Vergnügens. Jeſ. 44, 3 heiſt es: ich wil Waſſer gieſſen auf die Durſtigen und Ströme auf die Dürre; und im 41 Cap. im 18 Vers: ich wil Waſſerflüſſe auf den Höhen öfnen und Brunnen mitten auf den Feldern; ich wil die Wüſten zu Waſſerſeen machen, und das dürre Land zu Waſſerquellen; alſo was unſerer armen, lechzenden und ganz verſchmachtenden Sele Freude, Ruhe und Erquickung giebt, was zur Abwaſchung aller unſerer Unreinigkeit nötig iſt. Einen ſolchen freien, offenen Born haben die Bürger Zion am Meßia. Im Propheten Zach. 13, ſtehet dieſer merckwürdige Ausſpruch v. 1: zu der Zeit wird das Haus David, und die Bür-

ger

ger Jeruſalems einen freien offenen Born haben wider alle Sünde und Unreinigkeit. Und in der Offenbarung Joh. 22, 1 wird der heilige Geiſt ſelbſt als eine ſolche Quelle der lebendigen Waſſer beſchrieben, als ein Strom, der unter dem Stul GOttes und des Lammes herausflieſſet. Und Joh. 7, mögen wir noch einen merckwürdigen Spruch nachſchlagen, der uns ſonderlich die Anwendung und Deutung dieſer Sache auf den heiligen Geiſt, am nächſten weiſen kan. Da heiſt es im 37 Vers: JEſus habe ausgerufen, an dem letzten Tage deſſelben Feſtes: wen da dürſtet, der komme zu mir und trincke; wer nur an mich glaubet, denn wie die Schrift ſaget, von dieſes Meßiä Leibe ſollen Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. Das ſagte er aber von dem Geiſt, welchen empfangen ſollen, die an ihn glauben. Alſo wer zu Zion gehöret, wer ein Bürger der Stadt GOttes iſt, wer ſich dem Heilande ergiebet, zu ihm komt im Glauben, ſol aus ihm die lebendigen Waſſer trincken, und ſol vol gutes Mutes werden, eine ſolche Ruhe, eine ſolche Freude in dem heiligen Geiſt genieſſen, daß er jederman verkündigen wird: hier in dem Meſſia iſt meine Heilsquelle, ich habe den Heilsbrun gefunden, einen Brun wider alle

Unreinigkeit, einen Brun wider allen Durſt, ja eine Quelle des lebendigen Waſſers, die ins ewige Leben hineinquillet, davon ich auch nach dem Tode werde zu genieſſen haben, die mir eine ewige Wohlfart verſchaffen wird.

Anwendung. Nun dieſe ganze Betrachtung, der ganze Pſalm ſol uns denn darzu dienen; einmal, daß wir die Warheit GOttes verehren. GOtt hat ſein Wort gehalten; GOtt hat ſeine Kirche auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet; das Geheimnis, das im Anfange N. T. ſo unbekant war, daß GOtt die Heiden zu Miterben ſeiner Gnade annemen wolle, hat GOtt durch die That ſelbſt bekant gemacht und beſtätiget, und erfüllet es noch beſtändig. Leute, die ärger als die Heiden ſind, heidniſch geſinte Chriſten, nimt er in ſeine Gemeinſchaft auf; und es kan kein Menſch ſich ſo weit von GOtt verlaufen haben, wenn er nur umkeren wil, ſich nur in die Ordnung begeben wil, ſo wil ihn GOtt darzu ſelbſt bringen, er wil ihm einen ſolchen Sin geben, ein neu Herz in ihm ſchaffen, daß mans mit Händen greifen und ſagen kan: auch der Menſch iſt in Zion geboren, daß es nun durch eine götliche Sinnesänderung vorgehe, und nicht auf eine gezwungene, ſclaviſche, knechtiſche Weiſe, ſondern durch die Mittheilung und Anrichtung einer

ner neuen Natur, eines neuen Sinnes aus GOtt. Zum zweiten ſols uns auch darzu dienen, daß wir doch unſers Antheils an dieſer Seligkeit ſuchen gewis zu werden. Es iſt ja eine ſo wichtige Angelegenheit, die ihres gleichen in dieſer Welt nicht hat, und daran doch die wenigſten Fleis, Mühe und Arbeit wenden wollen; die allermeiſten laſſen es ſo auf ein Geratewohl ankommen, ſie hoffen ſo, ohne ſelbſt zu wiſſen, warum ſie es hoffen, Antheil zu haben an der Stadt GOttes. Gewis, da ein Menſch ſich ſeiner Vorrechte, ſeines Eigentums, das er hat, der Gewisheit, daß dis und jenes in der Welt warhaftig ſeine ſey, ſo zu verſichern ſuchet, daß er es beweiſen kan, daß er den Grund ſeines Eigentums aufzeigen und darthun könne: warum ſolten wir uns nicht Mühe geben, des Antheils am himliſchen Jeruſalem gewis zu werden, damit wir uns nicht betriegen, und wenn dieſe Stadt GOttes mit aller ihrer Herlichkeit wird offenbar werden, uns nicht davon ausgeſchloſſen ſehen. Und da wir aus dieſem Pſalm ſelbſt ſehen, worauf es ankomme; wir ſollen uns nur in die Hände GOttes, des Jehova bequemen, ihn wircken laſſen, durch ſeinen Geiſt, den er uns mittheilen wil, eine Veränderung in uns anrichten laſſen, ausgehen von unſerer natürlichen Geburt, Freundſchaft,

dem Eigentum in dieſer Welt, und unſere ganze Hofnung, unſere ganze Begierde auf die Ewigkeit richten, die Verſönung des Meßiä annemen, und das für den Grund unſerer Wohlfart erkennen und anſehen; ſo können wir daraus leicht abnemen, daß es eine Sache ſey, die gar wol könne zu Stande gebracht werden; ſo wir nur einigen Fleis und Mühe daran wenden wollen. Gehören wir aber auch zu Zion; ſo mögen wir wol dieſe Pflicht beſſer beobachten, als wol bisher geſchehen, den groſſen GOtt in dieſer ſeiner Menſchenliebe mehr anzubeten, als wir bisher gethan haben, die Vorrechte dieſer Bürger und Einwoner Zions uns mit Freuden zu Nutze zu machen, und uns daran zu vergnügen.

Schlus- gebet. Nun du erbarmender GOtt, da du die Menſchen ſo lieb haſt, und dir aus dem Haufen der gefallenen Sünder eine ſolche Gemeine, die da unbefleckt ſey vor dir, an der du deine Luſt und dein Wohlgefallen habeſt, je und je geſamlet und bisher erhalten haſt, wider die Pforten der Höllen; HErr JEſu, der du der Grund und Eckſtein biſt, auf wel-

chen alle die, ſo vor uns gelebet haben, die jetzt auf dem Erdboden der Welt zerſtreuet ſind, ja die bis ans Ende der Welt ſeyn werden, gegründet ſind; ach gieb daß unſere arme Seele etwas Verbindung und Antheil an dir habe, daß wir doch auch als lebendige Steine zu dieſem groſſem Hauſe, zu der Stadt GOttes, deren Baumeiſter du ſelbſt biſt, gehören. Du haſt uns zwar auf mancherley Weiſe bearbeitet, herzuzubringen aus der Zahl deiner Feinde, in die Zahl deiner ſeligen und begnadigten Freunde aufzunemen, geſuchet: ach GOtt! ſolte dirs noch nicht gelungen ſeyn, ſolten wir noch heimlich deine Feinde ſeyn; ein irdiſch geſinnetes Herz, eine Liebe der Finſternis und der Sünden mit uns herumtragen, ſo bitten wir dich, überzeuge uns davon, las uns doch darüber bange werden, wircke doch durch deine Gnade eine götliche Unruhe und Traurigkeit darüber in unſern Herzen, daß wir uns nicht mit der vergeblichen Hofnung tragen und betriegen,

kriegen, und am Ende einmal mit Schrecken gewar werden, daß wir ausgeſchloſſen ſeyn von der Stadt GOttes, von dem himliſchen Jeruſalem, ob wir gleich hier in der Welt als Glieder der Gemeine Chriſti, als Bürger Zions ausgeſehen haben. Ach GOtt! du prüfeſt Herzen und Nieren, du kenneſt die Deinen, und das iſt der ewige und unbewegliche Grund GOttes, der alwiſſende GOtt kennet die Seinen. Gieb uns das Zeugnis deines Geiſtes, drucke dein Gnadenſiegel auf unſer Herz, verſichere uns, daß wir dir angehören, las uns die Merckmale deiner Gemeinſchaft recht deutlich an uns gewar werden, wircke durch deinen Geiſt ſo viel Umgang mit dir, eine ſolche Anhänglichkeit an dich, eine ſolche herſchende, zärtliche, durchdringende Liebe zu dir, daß es uns nicht ſchwer werde zu mercken, wir gehören dir an, wir ſeyn warhaftig Bürger deines himliſchen Jeruſalems, wir ſeyn Fremdlinge, Pilgrimme, Gäſte hienieden, und wallen als Leute,

te, die eine Stadt, eine Wonung, ein Vaterland droben ſuchen, durch dieſe Fremde hindurch. Lebendiger GOtt, wircke du einen ſolchen Sin in uns allen, und ſo viele unter uns ſich von Herzen darnach ſenen, und nach Art der Gläubigen des Anfangs deiner Gemeine unter den Menſchen, ſich dir darſtellen, deinen Gnadenantrag in Chriſto bewilligen, annemen und ſich wohlgefallen laſſen, daß du JEſum zum Verſöner und Gnadenſtul dem Erdboden vorſtelleſt: ſolche Selen nim auf und begnadige ſie, und las es doch auch von uns heiſſen, dieſer und jener iſt in Zion geboren. Ach du alles vermögender GOtt, unſerm Bedüncken nach, ſiehet es manchmal ganz unmöglich aus, daß unſerm Herzen geholfen werde, du haſt aber ſo manchen wilden, wüſten Menſchen ſchon herumgeholet, zum ewigen Rum deiner Gnade; ſiehe hier bringen wir dir unſere noch überaus ſehr zu beſſernde Herzen, an denen noch ein gros Stück Arbeit zu verrichten übrig iſt; ach alles ver-

mögen-

mögender GOtt! beſſere uns von Grund aus, ſchencke uns deinen himliſchen Sin, und ſchreibe uns doch unter die Zahl deiner Gläubigen, ſchreibe unſern Namen ins Buch des Lebens und las es uns gewar und verſichert werden, ſchreibe uns ſo an, daß wir in Zion geboren ſind; einen himliſchen, einen götlichen Sin unter dem argen, böſen, unſchlachtigen Geſchlechte der Menſchen, darunter wir leben, herumtragen. Las uns aber auch der Vorrechte deiner Gläubigen froh werden, daß wir unter der Trübſal, unter den Beſchwerden dieſer unſerer Walfart und Pilgrimſchaft, unter aller der Schmach und Leiden, in welche wir uns bequemen, welche wir um deinetwillen nun lieb haben wollen, dennoch ein Herz vol Freude über dir bekommen, daß wir ſingen mögen von dem Siege des HErrn in den Hütten der Gerechten. Deine Rechte o Jehova! ſol warhaftig ſiegen, und hat geſieget, und wird ewig ſiegen; ja daß wir uns freuen, daß alle unſere Quellen,

len, unſere Wohlfart, unſere Freude feſt gegründet ſey in dem Meßia, dem GOtt Zions. Nun warhafter GOtt, alles unſer Anliegen, geiſt- und leibliche Noth, ſchütten wir vor dir im Verborgenen aus, du weiſt, was ein jeder auf ſeinem Herzen hat, was er vor Kummer und vor Begierden hat, wie ſich ſo mancher von Herzen nach deiner Gemeinſchaft ſenet, und wol alles daran wendete, ein Bürger Zions zu werden, wie manche verlaufene, untreue Sele, die ihr Bürgerrecht, ihre Erſtgeburt vertauſchet hat, ſich ſenet, dis Antheil wieder zu erneuren! O wie mancher noch der Herſchaft dieſer und jener Sünde gerne los ſeyn wolte! alſehender GOtt, alle dis Anliegen ſey vor dir ins Angeſicht gebracht, ſegne und errette uns, und las doch deinen heiligen Geiſt in dieſen Tagen einmal was groſſes zu Stande bringen, ſo daß wir es und jederman, ja ſelbſt der Teufel gewar werde, wir ſeyn dir um vieles näher gekommen, es ſey warhaftig in deiner

Ge-

Gemeinſchaft ein Wachstum, ein Zuſatz, eine Vermerung vorgegangen, es ſey unſer Herz deiner und deiner Gnade theilhaftiger worden. Thue das an uns, du wirſt gewis Ehre davon haben, es ſol dir warhaftig eine Luſt und Freude ſeyn, du Liebhaber der Menſchen, wenn du aus der Zahl ſo elender Creaturen, aus einem ſolchem Aſchenhaufen, als wir ſind, ein ſolch Gebäude, eine ſolche Kirche, eine ſolche Pracht, eine ſolche Zierde deines Namens wirſt aufgefüret und vollendet, und deinem Vater; o HErr JEſu! dargeſtellet haben. Nun wir ſind dein Eigentum, und du biſt unſer GOtt. Amen.

Eilfte

Eilfte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 3 Pfingſtfeiertage,

1736.

Groſſer, lebendiger, hocherhabener Heiland, der du dich zwar ſehr hoch geſetzet haſt, aber herab ſieheſt auf alles niedrige im Himmel und auf Erden; wir beugen uns vor deinem Angeſicht und verehren deine Gnade, Menſchenliebe und Erbarmen, daß du die Sünder annimſt und begnadigeſt, daß du die Menſchen mit der Arbeit und Gnade deines Geiſtes heimſucheſt und zu dir zieheſt: habe herzlichen Danck, o gnädiger Heiland! für alle Bearbeitungen und Heimſuchungen deines guten Geiſtes, die uns auch in dieſen Tagen wiederfaren ſind. Da du aber o alſehender Heiland, am al- Gebet.

lerbeſten erkenneſt, was uns noch felet und mangelt, ſo bitten wir dich, erſetze doch unſern Mangel aus der unerſchöpften Quelle deines Gnadenreichtums, damit eine jede hungernde und durſtende und nach der Gnade deines Geiſtes lechzende Sele noch das überkomme, was ihr Noth iſt zu Förderung ihres Laufes zu dir. Ach treuer Heiland, wir beklagen unſere Verſäumnis, unſere Untreue und Nachläßigkeit, unſern verſchloſſenen Mund vor dir, der uns gehindert hat, die Fülle deines ausgegoſſenen Geiſtes ſo anzunemen, als es dein liebes Herz uns zugedacht. Siehe, wir ſind jetzo noch beiſammen durch die Handlung deines Wortes abermal bearbeitet, nahe zu dir gebracht und deiner und deines Geiſtes theilhaftig zu werden. Las es uns in dieſem Vorhaben anjetzo gelingen, o HErr JEſu! da wir ohne dich nichts können und vermögen, und da wir dich im Glau-

Glauben anſehen und anlaufen: ſo las uns nicht an dir zuſchanden werden. HErr JEſu! du haſt dir es von deinem Vater ausgebeten, daß keiner an dir ſolle ſchamrot werden, der ſein Vertrauen auf dich ſetzet; nun gründen wir unſere ganze Anforderung allein auf dich, o Erlöſer und Seligmacher! las dis unſer Vertrauen nicht zuſchanden werden, ſondern fülle unſere armen Selen mit deinem Geiſt, damit wir aus dieſem Feſt als Begnadigte des HErrn vol Glaubens und heiligen Geiſtes in die folgende Zeit übergehen, und dich mit unſerm ganzen Wandel rümen und preiſen. Segne dein Wort und alle Warheiten deſſelben auch dismal an unſeren Herzen, und gieb doch, daß viele Anbetungen deiner, des gegenwärtigen GOttes, vorgehen mögen, viel Beugungen unſerer Selen vor dir, damit auch viel Begnadigungen an uns erfolgen konnen von dir. Thue Barm-

herzigkeit an uns, ſo genüget uns. Amen.

Wir wollen heute unſere Betrachtung aus dem 95 Pſalm Davids anſtellen, darin die Gläubigen auf die Offenbarung Chriſti und deren rechten Gebrauch durch den Geiſt GOttes ſchon im alten Teſtament zum voraus ermuntert worden. Es lautet dieſer betrachtungswürdige 95 Pſalm alſo:

Text. Komt herzu, laſſet uns dem HErrn frolocken und jauchzen dem Hort unſers Heils. Laſſet uns mit dancken vor ſein Angeſicht kommen, und mit Pſalmen ihm jauchzen. Denn der HErr iſt ein groſſer GOtt, und ein groſſer König über alle Götter. Denn in ſeiner Hand iſt was die Erde bringet, und die Höhen der Berge ſind auch ſein. Denn ſein iſt das Meer, und er hats gemacht,

und

und ſeine Hånde haben das Trockene bereitet. Komt, laſt uns anbeten und knien, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn er iſt unſer GOtt, und wir das Volck ſeiner Weide, und Schafe ſeiner Heerde. Heute ſo ihr ſeine Stimme hōret, ſo verſtocket euer Herze nicht, wie zu Meriba geſchah, wie zu Maſſa in der Wůſten. Da mich eure Våter verſuchten, fůleten und ſahen meine Wercke. Daß ich vierzig Jahr Můhe hatte mit dieſem Volck, und ſprach: es ſind Leute, derer Herz immer den Irweg wil, und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich ſchwur in meinem Zorn, ſie ſollen nicht zu meiner Ruhe kommen.

Inhalt. Ehe wir die Abhandlung dieſes Pſalms ſelbſt anfangen, müſſen wir aus dem neuen Teſtament das 3te Cap. der Epiſtel an die Hebräer nachſchlagen; da uns der Verfaſſer dieſes Briefes ſowol die Abſicht unſers Pſalms näher entdeckt und anzeiget, als auch inſonderheit verſichert: es ſey der ganze Pſalm eine Stimme, eine Aufforderung des redenden Geiſtes GOttes, da lauten die Worte Hebr. 3, 7 alſo: darum, wie der h. Geiſt ſpricht: heute ſo ihr hören werdet ſeine Stimme, ſo verſtockt eure Herzen nicht. Eben dieſe Worte werden im 15 Vers und im 4 Cap. im 7 Vers wiederholet. Dieſe oftmalige Anfürung dieſes Pſalms im neuen Teſtament zeiget den hohen Werth, das Gewicht dieſer Worte und Reden GOttes an, welchen der Apoſtel Paulus ſehr viel mus zugetrauet und gehoffet haben, daß ſie eine groſſe Wirckung in den Gemütern der Hebräer haben würden. Sonderlich aber zeiget er in dieſen angefürten Worten an, daß der Geiſt GOttes eigentlich dieſelben geſprochen habe; folglich wer dieſen Worten widerſtrebet, der widerſtrebet dem h. Geiſt ſelbſt; wer ihm aber gehorſam wird, ſich ihm unterwirft, in dieſe Ordnung und Aufforderung des Geiſtes GOttes bequemet, der wird deſſelben dadurch theilhaftig. In dem 63 Eſaiä finden

den wir noch eine ſolche Anzeige, die uns verſichern kan, daß der Geiſt GOttes dieſe Unterhandlung GOttes mit dem Menſchen eigentlich verrichte. Da heiſt es Jeſ. 63, 9. 10. (in der teutſchen Bibel eigentlich im 64 Cap.) er nam ſie auf und trug ſie, die Iſraeliten, von Alters her; aber ſie erbitterten und entrüſteten den h. Geiſt, darum ward er ihr feind und ſtrit wider ſie. Das mag uns denn dazu dienen, daß wir verſichert ſeyn, die ganze Vereinigung unſerer Selen mit GOtt, die wahre Anbetung deſſelben mus ein Werck des Geiſtes GOttes ſeyn, der in allen ſeinen Verrichtungen bey dem Menſchen hauptſächlich dieſen Zweck hat, das zu Stande bringen und bey den Menſchen anrichten wil, jederman zur wahren Verehrung, gläubigen Anbetung und Zueignung Chriſti zu bringen. Und ſo wir uns ſeiner Wirckung, Verrichtung und Arbeit unterwerfen, und darein bequemen; ſo werden wir eben dadurch ſeiner Gnadeneinwonung, und alles Segens, ſo damit verbunden iſt, theilhaftig.

Wenn wir denn in dieſer Abſicht und mit ſolchem Vorſatz, durch die Wirckungen und Verrichtungen des Geiſtes GOttes ſelbſt mit Chriſto vereiniget zu werden, dieſen Pſalm anſehen, so enthält derſelbe zwey Haupttheile. In dem erſten ſtehet Eintheilung.

von 1 bis 7 Vers eine Aufforderung des Geiſtes GOttes an die Menſchen, den Meßiam anzubeten und zu verehren. In dem andern Theil bis zum Ende ſtehet eine Rede des Meßiä ſelbſt, eine Antwort, die der Meßias ſelbſt, zur Warnung derſelben, hinzugethan.

erſter Theil. In dem erſten Theil, da der Geiſt GOttes, wie es Paulus ſo anfüret, durch den Mund der Propheten, der Gläubigen altes Teſtamentes geredet, finden wir eine zwiefache Aufforderung zur Anbetung Chriſti. Die erſte ſtehet im 1-5 Vers; die andere im 6 und 7 Vers. Bey der erſtern ſtehet nur eine algemeine Aufforderung die Herlichkeit des Meßiä im Reich der Natur zu verherlichen; die andere gehet inſonderheit auf das Reich der Gnaden, aufs Verſönungswerck und deſſen Zueignung. Daß wir alſo gleich anfangs daraus überzeuget werden können, es müſſe ſehr viel daran gelegen ſeyn, es müſſe unſere ganze Wohlfart darauf beruhen, daß wir mit JEſu dem Meßia recht bekant werden, daß wir in eine ſolche Vereinigung, Anbetung, Verehrung, Zueignung und Genus deſſelben verſetzet werden, daß wirs nicht nur vom Hörenſagen wiſſen, ſondern aus eigener Erfarung erlernen und einſehen, was wir alle an JEſu haben, wie hoch wir von GOtt in demſelben begnadi-

gnadiget ſeyn, was wir Gutes ſchon gegenwärtig zu genieſſen haben, und noch aufs künftige erwarten dürfen.

erſte Auf-forde-rung. 1) die Auffode-rung.

Bey der erſten Aufmunterung kommen **erſtlich** wieder die Aufforderungsſätze, oder die Reden und die Ausſprüche des Geiſtes vor, dadurch er uns in eine Bewegung ſetzen wil, weil er wol weis, was wir vor unbewegliche, unempfindliche und fülloſe Herzen gegen GOtt und ſeine Heilsordnung haben.

erſter Aufforde-rungsſatz.

Der erſte Satz lautet ſo im 1. Vers: **komt, laſt uns ſingen im Jehova!** Da der Geiſt GOttes in den Propheten jederman zur Gemeinſchaft des Lobes GOttes auffordert; komt, wir wollen ſingen; kan mans auch geben, dem Jehova, wir wollen jauchzen dem Fels unſers Heils.

a) der anzube-tende.

In der doppelten Benennung dieſer Perſon, der wir ſingen ſollen, liegt ein Bewegungsgrund, daß es billig und rechtmäßig ſey, daß es ſich wol der Mühe verlone, eine ſolche Perſon zu beſingen. **Erſt** nent er dieſe Perſon, die wir beſingen ſollen, den algnugſamen, warhaftigen, ewigen GOtt, das ſelbſtſtändige Weſen, das allerhöchſte, anbetungswürdige Weſen: da er ſo viel ſagen wil, wir bewundern ja manchmal natürliche, vergängliche, nichtige Dinge, die unſerer Betrachtung und unſerer Aufmerckſamkeit kaum werth ſind. Laſt uns doch

unſere Kräfte, unſere Gedancken beſſer anwenden, auf gröſſere und wichtigere Dinge richten, alles Vermögen und alle natürliche Kräfte des Verſtandes und der Begierden, die uns GOtt gegeben hat, auf ihn ſelbſt das algnugſame Weſen, den unerſchöpften Abgrund aller Güte, Erbarmung und Volkommenheiten richten. GOtt iſt es werth, daß wir alles, was wir nur vermögen und zu ſtande bringen können von Nachdencken, auf ihn allein richten. Zum zweiten nent er dieſe Perſon einen erhabenen Fels, den Fels unſeres Heils, das iſt, einen unbeweglichen, einen dauerhaften Grund unſerer Zuflucht und Errettung, einen ſo erhabenen Hort unſerer Hülfe; der ſich darum ſo mercklich geoffenbaret hat, daß jederman, der ſein bedarf, ihn bald ſehen und finden kan. Wie man einen hohen Berg, einen erhabenen Ort auch von ferne bald erblicket, und deſto geſchwinder und beſſer ſich zu ihm wenden kan; ſo wird unſer Heiland ſehr oft genant ein ſolcher Fels, ein ſolcher erhabener Ort. Matth. 16. haben wir geſtern ſchon den Spruch gehabt, da ſagt unſer Heiland ſelbſt, die lebendige Erkentnis, Einſicht und Uberzeugung, daß ich der Meßias, der Sohn des lebendigen GOttes bin, iſt ein Fels, wer ſich darauf gründet und bauet, den können die Pforten der Höllen auch nicht über-

überwältigen. Sonderlich mögen wir in der Apoſtelgeſch. 4, 11. nachſehen, da finden wir überaus nachdrückliche Worte. Da ſagen die Apoſtel und Petrus in ihrem Namen: es ſey euch und allen Völckern kund gethan, daß GOtt JEſum von Nazareth von den Todten auferwecket hat. Der iſt der Stein, der von euch Bauleuten verworſen, und nun zum Eckſtein, zum Fels des Heils, geworden iſt, und iſt in keinem andern das Heil, es iſt auch den Menſchen kein anderer Name gegeben, darin wir ſollen ſelig werden, als allein dieſer Eckſtein, dieſer einige Fels, dieſer einige erhabene Ort des Heils.

Alſo folget daraus ſo viel: eher werden wir den Heiland nicht beſingen, es wird uns keine Luſt ankommen, den Heiland zu verehren, wir werden auch damit nimmermehr recht fortkommen, es wird uns nicht gelingen, wir werdens nicht zu ſtande bringen, in eine wahre Verehrung und Anbetung deſſelben im Geiſt und in der Warheit, wie ſichs gebüret, zu geraten, bis wir überzeuget werden, er ſey Jehova, der Fels unſers Heils. So lange der Menſch dencket, er kan ſich ſelbſt helfen, er bedarf keiner fremden Hülfe, er werde ſchon noch zu rechte kommen, er wiſſe ſich ſchon durch die Welt zu bringen, und ſeiner Sünden Anwendung.

wegen

wegen habe es auch ſo groſſe Gefar nicht: ſo wird keine wahre Hochachtung gegen JEſum, den Hort des Heils, in dem Gemüt entſtehen. Aber wenn der Menſch überzeuget wird, und es wol fület, es ſey ihm bey der groſſen Gefar des Unterganges ein Fels, ein Helfer, ein Hort, ein Seligmacher, ein Heiland nötig, dahin er fliehen kan, und er trift denn dieſen von GOtt verordneten und dargeſtelten Heiland an, ſo wirds ihm leicht, und er wird auf eine ungezwungene Weiſe darzu kommen, daß er ihn anbetet und verehret.

b) die Aufforderung ſelbſt.

Die Aufforderung, dieſe Perſon anzubeten, lautet ſo: komt, laſt uns ihm ſingen; ja laſt uns ihm jauchzen. Das heiſt ſo viel: die Propheten, die Gläubigen, die eigentlich redend eingefüret werden, bezeugen damit, das ſey ihr feſter Entſchlus, ihr wohlgegründeter, wohlbedachter Vorſatz, daraus wollen ſie nun ihr einiges Werck machen; wir wollen, ſagen ſie, was wir noch in der Welt zu leben haben, den ganzen Uberreſt unſerer Kräfte und unſers Vermögens, das uns der HErr darreichen wird, darzu anwenden, dem Jehova was zu ſingen, die Erkentnis, die er uns beigebracht hat, die Erfarung von ſeiner Güte, die Uberzeugung von ſeinen Warheiten, andern bekant zu machen, und feierlich zu beſingen; wir wollen unſere Freu-

de

de darüber, die Empfindungen, die wir davon gehabt haben, auch gern andern, ja jederman beibringen. Im neuen Teſtament leſen wir ſolche Aufforderung an zwey Orten, Epheſ. 5, und Col. 3. Der erſte Ort Epheſ. 5. lautet ſo im 18. Vers: werdet vol heiligen Geiſtes; denn das mus der Grund ſeyn, der Geiſt GOttes mus erſt JEſum in dem Herzen des Menſchen verklären, er mus uns Luſt und Vermögen beibringen, dieſe groſſe, wichtige Verrichtung vorzunemen; und alsdenn redet unter einander von Pſalmen und Lobgeſangen, und geiſtlichen Liedern. Singet und ſpielet dem HErrn eurem Erlöſer in euren Herzen; ſaget ihm nicht nur dann und wann mit dem Munde Danck, beſinget nicht nur ſeine Verſönung äuſſerlich; ſondern traget immerdar ein ſolches Herz, eine ſolche Begierde, ein ſolch Verlangen ihn zu verehren mit euch herum, und ſaget Danck, wird hinzugethan, allezeit für alles, GOtt und dem Vater, in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti. Der andere Ort ſtehet Col. 3, da faſt mit gleichen Worten der Apoſtel die Coloſſer ermanet v. 15: der Friede GOttes, die Verſicherung und Uberzeugung des verſöneten GOttes, regiere in euren Herzen, und ſeyd darin danckbar. Laſſet aber das Wort Chriſti reichlich unter

ter euch wonen in aller Weisheit: lehret und vermanet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſinget dem HErrn in euren Herzen; wenn ihrs nicht mit dem Munde thun könnet; denn darzu giebts nicht immer Gelegenheit und Zeit, ſo thuts doch im Herzen. Denn es kan ein Menſch beſtändig, bey aller ſeiner Arbeit, ein aufgerichtetes, und zu GOtt und JEſu Chriſto erhabenes Herz mit ſich herumtragen. Und alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, auch Berufsgeſchäfte, das thut alles in dem Namen JEſu Chriſti; und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. O! GOtt gebe, daß wir nun alle den Entſchlus faſſen, und dis Vorhaben bey uns allen durch den Geiſt GOttes gewircket werde, daß wir die Bekantſchaft mit JEſu, ſie mag nun ſo geringe ſeyn, als ſie wil, darzu gebrauchen, dieſen um uns ſo hochverdienten Heiland, dieſen unſern Hort des Heils zu beſingen, ihn zu preiſen und zu rümen, ihn zu ehren und zu loben. Ja, indem die Gläubigen auch andere darzu auffordern, wollen ſie ſo viel ſagen; wir wollens zwar ſelber thun, wir wollen uns nicht davon ausſchlieſſen, es nicht auf andere welzen, wir wollen ſelbſt an dis Anbetungsgeſchäfte gehn: aber, weil wir und

ein jeder unter uns für ſeine Perſon dieſen anbetungswürdigen Jehova nicht recht nach Würden, und wie es billig ſeyn ſol, beſingen können, ſo helfe uns doch, wer da wil und kan. Komt doch, wer nur einige Nachricht von dem Meßia hat, wer Luſt hat, mit Theil zu nemen an dieſer algemeinen Gnade, die allen angeboten wird, der helfe uns ſingen. Es iſt alſo darin zugleich eine Begierde mit angehänget, ſo die Gläubigen haben, auch andere mit dieſer Wohlthat theilhaftig zu machen.

Die andere Aufforderung ſteht im 2ten Vers, da wir zum voraus wol mercken müſſen: der Geiſt GOttes mus gemerckt haben, unſer Herz gehe ſchwer daran, ſey überaus träge, es koſte viel Mühe, es gehöre mancher Verſuch darzu, ehe wir ins Lob, in die Anbetung GOttes kommen. Wenn Noth am Man gehet, ſo kan ein Menſch noch wol klagen vor GOtt, es können ihm noch wol Seufzer ausgepreſſet werden: aber einen Menſchen in dieſe beſtändige Anbetung des Meßiä zu bringen; gewis darzu gehöret manche wiederholte Ubung. Drum heiſt es nun im 2ten Vers: laſſet uns vor ſein Angeſicht treten, nicht von ferne nur ſtehen bleiben, ſondern fein nahe hinzugehen, ihm vor die Augen treten, weil wir einen freudigen Zutrit zu ihm haben, laſt uns vor ſein

zweiter Aufforderungsſatz.

ſein Angeſicht treten mit Bekentniſſen, mit Pſalmen laſt uns ihm jauchzen. Da wil der Geiſt GOttes uns die Sache erleichtern, und uns Mittel vorſchlagen, wie wirs machen ſollen, ihn recht zu verehren. Wer Luſt darzu habe, wer den Vorſatz habe, er wolte den Meßiam anbeten, und es wolte ihm nicht gelingen, der ſolle ihm nur näher unter die Augen treten, er ſolle ſich nur bekanter mit ihm machen, den liebenswürdigen Heiland beſſer beſchauen. Denn wenn es uns ſo ſchwer, ſo ſauer wird, den anbetungswürdigen Meſſiam zu loben, ſo iſt es ein Zeichen einer mangelhaften Bekantſchaft mit ihm, wir müſſen nicht wiſſen, was wir an ihm haben. Alſo ſagt hier der Prophet und der Geiſt GOttes durch denſelben: betrachtet nur, was ihr an ihm habt, es wird euch bald leicht werden, ihn zu loben. Ja bekennet nur, was ihr von ihm wiſſet. Ihr dürft nichts erdencken, ihr dürft keine weitläufige, lange, beſchwerliche Uberlegungen und Betrachtungen anſtellen; tretet nur mit Bekentnis deſſen, was ihr von ihm genoſſen und empfangen habt, vor ſein Angeſicht. Ihr dürft gar nichts erdichten, ſondern nur frey die Warheit herausſagen, was ihr alles von ihm gehöret, ſelbſt erfaren, genoſſen und empfunden habt. Ja komt mit Pſalmen vor ihm, ihm zu jauchzen.

zen.

zen. Die Geſänge und Loblieder, die GOtt ſelbſt von dem Meßia in ſeinem Wort aufzeichnen laſſen, gebrauchet darzu, euer Herz in gleiche Gemütsfaſſung, und gleiche Bewegung gegen denſelben zu bringen. Nun das war die Aufforderung, und vierfache Wiederholung der Ermunterung der Menſchen zum Lobe GOttes.

Zum andern komt nun im 3 bis zum 5ten Vers die Urſach davon; damit man nicht dencken möge, es fordere GOtt etwas von uns, das entweder nicht billig und recht ſey, oder darzu wir keinen Grund haben, das wir nur gleichſam ihm zu Gefallen, oder auf eine gezwungene Weiſe thun ſollen: ſo entdeckt er uns die rechte Urſach davon, es ſey allerdings billig und wohlgegründet, daß wir uns zu einer ſolchen Verehrung und Anbetung deſſelben bequemen. 2) die Urſach derſelben.

In dem 3ten Vers lauten die Worte alſo: denn, heiſt es, dieſer Jehova iſt ein groſſer GOtt, ein groſſer König über alle Götter. Es wird da von eben dem Jehova geredet, welcher v. 1 der Hort und Fels unſers Heils genant worden. Alſo iſt es der Meßias, deſſen preiswürdige Beſchaffenheit der Geiſt GOttes uns hier entdecken wil. Der Jehova, der an ſich ſchon ein volkommenes, ein algnugſames und ſeliges Weſen iſt, hat ſich auch geof- erſter Ausſpruch.

fenbaret als einen groſſen GOtt, oder als einen groſſen HErrn und König über alles, was nur ein GOtt, oder eine Herſchaft unter Menſchen heiſſen mag. Damit wil alſo der Geiſt GOttes ſo viel ſagen, wir ſollen die Gröſſe, die Herlichkeit, die Hoheit dieſer Perſon in rechte Uberlegung ziehen; wir ſollen die groſſen Thaten GOttes gehörig betrachten; wir ſollen die Wercke unſers Königes erwegen, die er zur Anrichtung ſeines Reichs vorgenommen hat: ſo werde es uns wohl von ſtatten gehen und gelingen. Wenn wir damit andere Stellen vergleichen, ſo werden wir finden, der Geiſt GOttes bedienet ſich dieſer Ausdrücke mehrmals, uns zum Lobe unſers Heilandes zu erwecken. Titum 2, wird GOtt und unſer Heiland auch ſo genant, da heiſt es v. 13: wir warten auf die ſelige Hofnung und Erſcheinung der Herlichkeit des groſſen GOttes, und unſers Heilandes JEſu Chriſti. Da wird unſer Heiland der groſſe GOtt genant, der GOtt, der in der That ſo gros iſt, daß wir es kaum erdencken können, daß wir uns nichts gröſſers vorzuſtellen wiſſen, als er ſelbſt iſt; der alles, was nur volkommenes kan erdacht werden, ohne Maas, Grad und Schrancken beſitzet. Ferner in dem Jer. 32, 18 Vers leſen wir ſehr merckwürdige

Wor-

Worte von ihm, da heiſt es: du groſſer und ſtarcker GOtt, HErr Zebaoth iſt dein Name, gros von Rath und mächtig von That. Gewis wir mögen uns wol ſchämen, daß wir oft ſo kleine, niederträchtige und geringe Gedancken von GOtt und JEſu gehabt haben, daß wir ihm in der That oft nicht das mindeſte zugetrauet haben, ſein Vermögen, ſeine Kraft ſo eingeſchrenckt und abgemeſſen nach dieſem und jenem Menschen oder Geſchöpfe, da wir doch immer die allerhöchſten Gedancken von dieſem erhabenen GOtt und Heiland haben ſolten. Jer. 10, ſtehen auch ganz änliche Worte im 6 Vers, da wird uns beſchrieben, was das heiſſe: du biſt ein groſſer GOtt. Aber dir Jehova iſt niemand, ja nichts unter allen Dingen, gleich, du biſt gros, dein Name iſt gros, und du kanſt es in der That beweiſen; du füreſt nicht nur groſſe Titel, Benennungen, ſondern Name und That iſt bey dir einerley. Im 10 Vers: Jehova iſt ein rechter GOtt. Es werden viel Dinge in der Welt gros, herlich, hoch, ja wol GOtt genant, wie die Oberherrn; aber der Jehova iſt ein rechter GOtt, ein lebendiger GOtt, ein ewiger König. Im 1 Brief an die Cor. im 8 Cap. finden wir vom Apoſtel eine ſolche Vorſtellung, da wird ausdrücklich verſichert v. 5. 6: es

 ſind

ſind viel Götter und viel HErrn, doch haben wir nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm, und einen HErrn JEſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn. Und in der Offenbarung Johannis iſt das ein gewönlicher Name unſers Heilandes, daß er genant wird der König aller Könige und HErr aller HErrn, daß obgleich GOtt in dem Naturreich unter ſeinen Geſchöpfen einen ſehr verſchiedenen Rang der Menſchen, Oberherrn, Herſchaften ꝛc. verordnet, ja ob es unter den Engeln gleich Fürſtentümer, Herſchaften, Gewaltige giebt, ſo ſey doch der Meßias unſer König und Heiland gröſſer denn alles.

Anwendung. Nun da mögen wir ja wol GOtt recht darum bitten, daß er uns einen tiefen Eindruck davon gebe, und uns dieſe Warheit recht feſt und tief in unſer Gemüt einpräge: ſo oft wir an JEſum, den Erlöſer, den Heiland, den Meßiam dencken, der unſer HErr iſt, daß wir uns doch ja keine niederträchtige Gedancken von GOtt in den Sin kommen laſſen, ſondern lauter groſſe Dinge von demſelben gedencken, daß unſere Sele wenigſtens immer etwas davon empfinde, dieſer Jehova ſey ein groſſer GOtt, ein König über alle Götter. Folglich dürfen wir uns vor keiner Perſon, ſie mag ſo

gros

gros ſeyn in der Welt, als ſie wil, und wenn ſie auch den erſten, höchſten Rang einnäme, fürchten; wenn dieſer König uns gewogen iſt: unter dem Schutz dieſes Königes kan uns nichts ſchaden. Aber wir müſſen ihm auch die Schande nicht anthun, mit unſerm Vertrauen, und mit unſerer Liebe ihm andere Dinge vorzuziehen: er iſt der höchſten Verehrung, aber auch des höchſten und allergröſten Vertrauens wol werth.

Im 4. Vers: in ſeiner Hand ſind die Durchforſchungen der Erde, heiſt es eigentlich, und die Höhen der Berge ſind ſein. Da wil der Geiſt GOttes uns anzeigen, woher die Herſchaft dieſer Perſon komme, und womit es dieſelbe bewieſen habe, daß ſie ſo gros ſey: der Geiſt GOttes nimt den Beweis aus dem Schöpfungswerck her, aus dem Reiche der Natur und ſaget: die Durchforſchungen der Erden ſind ſein. Das kan zweierley heiſſen. Einmal die allerverborgenſten Tiefen, dahin kein Menſch kommen kan, im Gegenſatz gegen die hohen Berge, davon hernach geredet wird, die gehören ihm zu; er hat nicht nur die Oberfläche des Erdbodens, ſondern den ganzen Erdboden, und alle Tiefen, ja den Abgrund deſſelben in ſeiner Gewalt: oder es kan auf die Erkentnis dieſer Perſon, auf ihre Alwiſſenheit und Einſicht gehen. Es

zweiter Ausſpruch.

iſt nichts ſo verborgen in der Welt, die allerinnerſten Durchforſchungen des Erdbodens, die Tiefen des menſchlichen Herzens, dahin keines Menſchen Verſtand dringen kan, die ſind vor ihm entdeckt und offenbar. Das wird ſehr oft in den Propheten als eine Eigenſchaft des höchſten GOttes gerümet, darauf wir gewis groſſes Vertrauen ſetzen können, daß GOtt alle Gedancken der Menſchen durchſchauet; er wiſſe alle unſere Begierden und verborgene Anſchläge unſers Herzens; er wiſſe auch alle Anſchläge unſerer Feinde. Es iſt nichts ſo klein, ſo verborgen, ſo geheim, es iſt vor ihm entdeckt und offenbar, ja ſo gar die Haare auf unſerm Haupte ſind von ihm alle gezälet. Hebr. 4, leſen wir davon einen merckwürdigen Ausſpruch v. 12: **das Wort GOttes**, der Meßias, der dieſen Namen füret, der eingeborne Sohn GOttes, unſer Heiland, **iſt lebendig, kräftig**, auch in ſeinem Worte und in ſeinen Warheiten, **und ſchärfer denn kein zweiſchneidig Schwerd, und durchdringet bis zur Scheidung der Sele und des Geiſtes, des Markes und Gebeine, und iſt ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens.** Alſo kan nun nichts in der Welt ſo niedrig ſeyn, es kan nichts ſo hoch ſeyn, es ſtehet unter der Gewalt des Meßiä, in ſeiner Gewalt ſind die Tiefen

und Höhen der Erden. Das kan denn auch auf eine geiſtliche Weiſe ſo gedeutet werden. Es mag ein Menſch ſo wenig und nichts vor ſich haben, ſo klein, ſo gering, ſo verächtlich in anderer und ſeinen Augen ſeyn; er mag ſich aber auch ſo gros zu ſeyn düncken, und von andern angeſehen werden, als er wil, ſelbſt die Erforſchungen der Feinde ſind in ſeiner Gewalt, er iſt Oberherr über alles, nichts kan ihm widerſtehen, es iſt ihm nichts zu hoch und nichts zu gering.

Gewis, das ſol uns ein groſſes Vertrauen erwecken zu dem Meßia. Bey Menſchen mus ſich mancher ſcheuen, daß er eben nichts an ſich habe, die Gunſt, die Gewogenheit einer groſſen Perſon ſich zuzuziehen, und derſelben Gemüt und Herz zu ſich zu lencken. Aber dem Meßia iſt kein Menſch zu geringe: dieſer algnugſame König, der alles in ſeiner Hand hat, der aus eigener, innerer Bedürfnis keines Geſchöpfes benötiget iſt, verachtet und verſchmähet auch nicht den geringſten Menſchen. Anwendung.

Ferner im 5ten Vers fähret der Prophet damit fort und ſaget: **ſein iſt das Meer; denn er hats gemacht, und ſeine Hände haben das Trockene gebildet.** Damit er die Erde und den ganzen Erdboden, unter einem andern Ausdrucke dem Meßia zueigne, ſo verändert er die Ausdrücke. dritter Ausſpruch.

Vorhin hies es, das Tiefe, das Hohe und Niedrige der Erden iſt ſein; nun theilet er die Welt ins trockene Land und in Waſſer, und ſaget: beides gehöret ihm zu; das Meer ſo wol, und alle Geſchöpfe darinnen, als auch das trockene Land, und die Einwoner deſſelben ſind ein Werck ſeiner Finger. Nun wird ja kein Menſch, ein Werck, das er gemacht, das er bereitet, daran er ein billiges Vergnügen hat, das nach ſeinem Vorſatz geraten iſt, haſſen und verachten, ſondern er liebet ſein Werck. Folglich können wir auch daraus ſchon einen Grund der Hofnung zu dieſem unſern Schöpfer faſſen, daß er das Werck ſeiner Hände nicht haſſen werde, wie es im Buch der Weisheit heiſt: GOtt haſſet keines ſeiner Geſchöpfe, vielmehr bemühet er ſich das Verderben, die Verwüſtung, die durch die Sünde angerichtet worden, und die er ſeiner Heiligkeit wegen haſſen mus, wegzuſchaffen, und wieder davon abzuſondern. Wir mögen damit wol vergleichen, was wir Joh. 1, 3 leſen, da uns auch die Schöpfung als ein Werck unſers Heilandes ausdrücklich verſichert wird, daſſelbige, ewige, ſelbſtſtändige **Wort des Vaters**, war im Anfang bey GOtt, alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Und im 10. Vers heiſt es:

es war in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbige gemacht; aber, leider! die Welt kante es nicht. Col. 1. wird eben das zum Grunde der Erlöſung angefüret, da heiſt es im 16. Vers: durch ihn iſt alles geſchaffen, was im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbare und das Unſichtbare, beide die Thronen und Herſchaften, und Fürſtentüme, und Oberkeiten; es iſt alles durch ihn und zu ihm geſchaffen. Wir können daher verſichert ſeyn, dieſer Schöpfer aller Dinge wird alles uns zum Beſten zu regieren wiſſen. Da alles in ſeiner Hand ſtehet, da ihm alles unterworſen ſeyn mus: ſo mus es gewis viel zu bedeuten haben, bey ihm wohl angeſchrieben zu ſeyn, ihn zum Freunde zu haben, ja mit ihm aufs innigſte vereiniget zu ſeyn, wenn Himmel und Erde, Meer und das trockene Land in ſeiner almächtigen Hand iſt. In den Propheten finden wir, daß GOtt ſehr oft die Menſchen darauf weiſet, auch wenn er von dem Verſönungswerck und der Gnadengemeinſchaft mit den Menſchen redet. Jeſ. 45. lauten die Worte ſo im 12. Vers: ſo ſpricht der HErr, der Heilige in Iſrael, da durch den Jehova der Meßias vermöge des Zuſammenhanges zu verſtehen iſt, ich habe die Erde gemacht, und den Menſchen dar-

auf geſchaffen, ich bins, deſſen Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle ſeinem Heer geboten; im 18. Vers: ſo ſpricht der HErr, der Jehova, der den Himmel geſchaffen, der GOtt, der die Erde zubereitet hat; ich bin der HErr und iſt keiner mehr; im 23. Vers: ich bin GOtt und keiner mehr, ich ſchwere bey mir ſelbſt, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchweren und ſagen: in dem Jehova habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Da wird uns unleugbar der Meßias auch um deswillen zur Verehrung vorgeſtellet, weil er alles erſchaffen und hervorgebracht hat. Das war alſo der erſte Grund der Verehrung. Wenn wir auch ſonſt nichts mehr von GOtt, und von dem eingebornen Sohn GOttes wüſten, als daß er ein Oberherr, ein Schöpfer und ein Erhalter aller Dinge wäre, ſo wäre er doch anbetungswürdig gnug. Aber der Geiſt GOttes fähret fort, und lehret uns einen noch nähern Grund, dadurch eben dieſe vorige Wohlthat der Schöpfung und Erhaltung ihren eigentlichen Zweck wieder erreichet, dadurch ſie uns wieder eine Wohlthat wird, daß wir uns derſelben nicht mehr zu ſchämen haben. Denn durch die Sünde iſts leider dahin kommen,

daß wir nicht viel Ehre davon haben, Geſchöpfe des lebendigen GOttes zu ſeyn, und von ihm zu ſeinem Bilde hervorgebracht zu ſeyn.

Daher fåret nun der Prophet zu dieſer zweiten Forderung fort, und ſetzet erſt eine neue Aufforderung hinzu. zweite Aufforderung.

Erſtlich komt nun wiederum die Aufmunterung ſelbſt in dem 6 Vers. Da man dencken ſolte, es wåre an dem erſten und andern Vers ſchon gnug, ſo hat GOtt die Wichtigkeit der Sache auszudrucken, und die Trägheit des menſchlichen Herzens vorzuſtellen, noch einmal dergleichen Worte gebraucht; komt doch, heiſt es v. 6, **komt laſſet uns anbeten, bücken, Knie beugen vor dem Jehova, unſerm Macher.** Dieſe drey Ausdrucke, die da gebraucht werden, ſind ſo von einander zu unterſcheiden. Der erſte Ausdruck iſt ganz algemein; da wil der Geiſt GOttes ſagen: überhaupt, was wir von euch fordern, ihr Menſchen, worzu wir uns gemeinſchaftlich ermuntern wollen, ja was ich ſelbſt in euch wircken wil, das beſtehet in einer Anbetung, in einer ehrerbietigen, demütigen Beugung und Anbetung der Herſchaft, der Verdienſte GOttes, unſers Heilandes, gegen uns. Inſonderheit aber wirds durch dieſe zwey Ausdrücke erleutert, die hinzugeſetzt werden: **laſſet uns bücken,** mit einem a) die Aufforderung ſelbſt.

nem gebogenen Leibe uns zu ihm nahen, ja gar niederfallen auf die Erde. Alſo gehet die Rede ſtufenweiſe. Es ſol nicht nur bey einer bloſſen Beugung bleiben, ſondern es ſol die Beugung, die Unterwerfung, das äuſſere Bekentnis, die thätige Erweiſung der Verehrung dieſer hohen Perſon ſo weit gehen, als ſie nur immer gehen kan. Denn tiefer kan ſich ein Menſch mit dem Leibe nicht demütigen, als ſich ganz auf die Erde zu werfen, unter die Füſſe des andern zu legen. Alſo wil der Geiſt GOttes mit dieſer ſinlichen Redensart ſo viel ſagen: erkennet doch, daß dieſe Perſon der allertiefſten Verehrung, der allergröſten Anbetung, die nur möglich iſt, wol werth ſey. Die Urſach wird in dem einigen Ausdruck noch näher hinzugeſetzet: **betet an, beuget euch, vor dem Jehova, unſerm Schöpfer, unſerm Macher.** Da wird nicht ſo wol auf das Werck der erſten Schöpfung geſehen; denn ſonſt wäre es eine bloſſe leere Wiederholung des vorhergehenden, ſondern wenn wir wiſſen wollen, warum hie der Meßias unſer Macher ſey, ſo mögen wir Epheſ. 2, 10. nachſchlagen. Da heiſt es: **wir Menſchen,** die wir an JEſum glauben, **ſind ſein Werck in Chriſto JEſu geſchaffen zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln ſollen.**

ſollen. Da werden wir ein neues Werck, ein neues Geſchöpf genant, eine neue Creatur, wie es Gal. 6, 15. ſo heiſſet: wir ſind eine neue Creatur, ein neues Geſchöpf, wenn wir uns alſo verhalten, wenn wir ſeine Verſönung annemen, die Heilsordnung ſeines Geiſtes bewilligen und betreten, ſein Werck in uns wircken und zu Stande bringen laſſen. Und das iſt nun der neue Grund ſeiner Verehrung.

Das mag uns demnach zweierley lehren, einmal, daß wir uns doch ja der Wirckung des Geiſtes GOttes, und JEſu durch denſelben, gehorſamlich unterwerfen, ſein Werck nie ſtören und hindern; denn eher werden wir ſeiner nicht theilhaftig, eher wird uns JEſus keine recht anbetungswürdige, liebenswürdige Perſon, wir genieſſen ſein nicht eher. Wir müſſen ſein Werck werden, wir müſſen uns aus Gefäſſen des Zorns zu Gefäſſen der Gnade, durch ihn unſern Töpfer, der uns ſelber in ſeine Arbeit und Beſchäftigung nemen wil, bilden laſſen. Wenn wir das ſind, wir ſind ſein Werck geworden, durch Sinnesänderung, durch Ausbeſſerung unſers Gemüts, vermittelſt ſeines Geiſtes und deſſen Gnadenwirckung; denn können wir erſt ſein genieſſen und ihn darüber loben. Zum andern mag es uns auch darzu dienen: daß wir doch niemals ohne Ehrfurcht, und warhafte Beugung Anwendung.

un-

unſerer Selen an JEſum unſern hocherhabenen Heiland gedencken. Gewis die Vertraulichkeit, die innige und zärtliche Liebe, die wir gegen ihn tragen, und darzu wir auch Freiheit, Recht und Erlaubnis haben in ſeinem Wort, mus doch immerdar mit der Einſicht des groſſen gewaltigen Unterſchiedes verbunden ſeyn, der zwiſchen ihm und uns bleibet. Wir bleiben doch ſein armes, elendes, und ohne ihn verlornes Geſchöpf, und er bleibt Oberherr, er bleibet ein hocherhabener König. Alſo müſſen wir mit dem Vorzuge und der Ehrerbietung, die dieſer ſein Name und Unterſchied verdienet, immer zu ihm treten. Phil. 2, leſen wir dieſe merckwürdige Worte im 10. Vers: **GOtt hat JEſum erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey zur Ehre GOttes des Vaters.** O wer JEſum jemals in ſeinem Leben verächtlich gehalten hat, wer ſich leichtſinnig und niederträchtig gegen ihn bezeuget hat, wer dieſe Ehrerbietung mit Worten, Werck und Wandel hintenangeſetzt hat, der laſſe es ſich ja leid ſeyn; denn in dem Briefe Pauli an die Römer finden wirs noch

nach-

nachdrücklicher, daß dieſer groſſe König geſchworen hat, ein Wort von ſich vernemen laſſen, das er nicht wiederrufen und brechen wird. Da heiſt es Röm. 14, 11: ſo wahr ich lebe, ſpricht der Jehova, der Meßias, mir ſollen alle Knie noch gebeuget werden, und alle Zungen ſollen bekennen, daß ich GOtt ſey; es mag nun mit Willen oder Widerwillen geſchehen, es mag in Gehorſam, oder durch gewaltſame Unterthänigkeit und Bezwingung geſchehen. In der Offenbarung Joh. finden wir ſehr viele ſinliche Ausdrücke davon, wie die ſtreitende, oder leidende Kirche hier auf Erden, und die triumphirende in der Ewigkeit niederfallen, anbeten, Knie beugen, im Staube und in der Demut den Meßiam, der auf dem Stul ſitzt, GOtt und das Lam preiſen. Offenbarung Joh. 4, 10: es fielen die 24. Aelteſten vor dem, der auf dem Stul ſas, nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie wurfen ihre Kronen nieder, vor dem Stul und ſprachen: HErr! du biſt würdig zu nemen Preis, und Ehre, und Kraft; denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen. Das mus alſo ein himliſches Geſchäfte ſeyn, es mus ein Vorſchmack jener Welt ſeyn, wenn ſich

ein Menſch im verborgenen im Geiſt und in der Warheit vor dem Meßia ſo niederwerfen, alles was er Gutes an ſich findet, als eine Krone, ſo ihm der Heiland aufgeſetzet, zu ſeinen Füſſen wieder niederwerfen kan, dieſes anbetenswürdige Lam GOttes zu verherlichen, und alles was er Gutes weis, genieſſet, ja auch künftig erwartet, ihm wieder aufzuopfern. Das war die Aufforderung.

b) die Urſach derſelben. Die Urſach ſtehet nun im 7 Vers, und iſt aus dem Verſönungswerck hergenommen, und aus der nähern Vereinigung der Seie mit GOtt, und dieſem Heilande. Denn, ſagt er, derſelbe, er ſelbſt unmittelbar, iſt unſer GOtt. Wir aber ſind das Volck ſeiner Weide, und eine Heerde ſeiner Hand, von jetzo an, oder alsbald, ſo ihr ſeine Stimme höret. Dieſe letzten Worte des Verſes werden von einigen zu den folgenden gezogen, ſonderlich weil ſie Paulus auf dieſe Art ſcheinet anzufüren; ſie gehören aber eigentlich noch zum 7ten Vers, würde auch ſonſt eine verworrene Rede ſeyn, wenn erſt in der dritten Perſon von dieſem Heilande geredet würde; ſeine Stimme hören; und hernach gleich in der erſten Perſon es hieſſe: ich habe vierzig Jahr Mühe gehabt. Die Worte alſo gehören noch zum vorhergehenden, und wollen ſo viel ſagen: die Urſach,

ſach, der wahre Grund, warum es der Mühe wol werth iſt, den Meßiam anzubeten und zu verehren, beſtehet darin: er ſelbſt iſt unſer GOtt und wir das Volck ſeiner Weide, eine Heerde ſeiner Hand von jetzo an, dem Augenblick, da wir ſeine Stimme hören und ihm gehorſam werden. Da wird unſere Glückſeligkeit, und das Mittel, die Ordnung darzu angezeiget. Die Glückſeligkeit beſtehet darin, Jehova der groſſe und erhabene GOtt wil unſer GOtt ſeyn, er wil uns, mit allen ſeinen Volkommenheiten, mit alle dem, was er iſt und hat und zuwege bringen kan, in allen ſeinen Wercken zu gute kommen, als ein Eigentum ſeyn, wir ſollen ihn brauchen nach unſerer Bedürfnis, und wir ſollen ſein eigentümliches Volck ſeyn, das er weidet und regieret. Denn die Herſchaft, die vortheilhafte Einrichtung des Obern gegen die Unterthanen wird oft unter dem Sinbild des Weidens eines Hirten vorgeſtellet. Ja wir ſollen eine Heerde ſeyn, die unter ſeiner eigenen Hand, nicht unter der Hand ſeiner Engel, oder anderer Geſchöpfe, ſondern unter ſeiner eigenen Hand, das iſt unter ſeiner genauſten Aufſicht, einhergehet. In dem heutigen Feſtevangelio Joh. 10. ſtellet ſich der Heiland unter dem Bilde eines liebreichen Hirten vor, er ſaget: ich bin ein Hirte, ein ſo guter Hir-

te, als man nur immer in der Welt erdencken kan. Was ein Bild eines Hirten vor gutes, vor anſtändiges hat, das hab ich alles im höchſten Grad. Es kan kein Hirte ſo zärtlich, ſo liebreich, ſo vortheilhaft mit einer Heerde ſeiner Hand, die ſeinem Stabe und ſeinem Stecken unterworfen iſt, umgehen, als ich mit Menſchen, die ſich mir und meiner Hand anvertrauen, umgehe. Aber die Ordnung iſt nun wol zu mercken; das iſt eine Wohlthat, ſagt der Geiſt GOttes, die wir nicht in der Ewigkeit erſt erwarten dürfen, die nicht erſt nach dem Tode angehen ſol, wir ſind ſeine Heerde in dem Augenblick, alsbald, von der Stunde an, da wir ſeine Stimme hören. So bald wir uns in ſeine Heilsordnung, in ſeine Foderungen bequemen, ſo bald wir ſeinem Worte gehorſam werden, ſo treten wir in dieſe ſeine ſelige Gemeinſchaft. Wenn wir nur Joh. 10. vergleichen, wird uns das beſtätiget werden. Da heiſt es in 4. Vers; wenn er ſeine Schafe ausgelaſſen hat, gehet er vor ihnen her, und die folgen ihm denn, ſie kennen ſeine Stimme. Einem fremden folgen ſie nicht, denn ſie kennen ſeine Stimme nicht. Und im folgenden 16 Vers: denn ſie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde und ein Hirte werden. Da wird alſo das Kennen, und

das Gehorchen der Stimme Chriſti als die eigentliche Beſchaffenheit ſeiner Schafe angefüret. So bald ein Menſch die holdſelige, die reitzende, die lockende, die freundliche Stimme JEſu, ſo höret und annimt, daß er ihr Folge leiſtet, daß er ſich auf ſeine Anforderung auf den Weg machet. wohin ihn dieſelbe Stimme rufet, derſelben nachgehet und folget; nicht durch Zwangsmittel, ſondern durch Vorſtellungen und Verheiſſungen einer künftigen Wohlfart ſich zu gewiſſen Handlungen verſtehet, in die Heilsordnung Chriſti bequemet, um ſeines Worts und um ſeiner Verſicherung willen: ſo wird er ein Schaf der Heerde Chriſti.

Daraus mögen wir nun den ſichern Schlus machen. So lange wir der Stimme Chriſti ungehorſam ſind, ſo lange wir der Stimme, den Lockungen, den Reitzungen der Welt, des Satans und unſers verderbten Fleiſches und Blutes Gehör geben, dieſelbe mehr hören als Chriſti Stimme; können wir unmöglich Schafe ſeiner Hand ſeyn. Ja wir können daraus auch dieſen Schlus machen. So bald wir gewar werden, der redliche Vorſatz und die Entſchlieſſung gehe nun vor in unſerer Sele; wir wollen von nun an der Stimme Christi gehorchen, uns ihm volkommen unterwerfen, ihm und ſeinem Worte nun volkommen Anwendung.

men anvertrauen, und daran hangen bleiben, nun handeln und leiden, was er mit uns vornemen wil: ſo bald treten wir in dieſe ſelige, vortheilhafte, erwünſchte Gemeinſchaft mit ihm ein, Schafe ſeiner Hand zu werden.

zweiter Theil. Darauf folget nun in dem anderen Theil eine Antwort unſers Heilandes, oder eine Rede des Meßiä ſelbſt, da der Geiſt GOttes den Meßiam ſelbſt redend einfüret, der die Gläubigen warnen wil, ſie ſollen ja wol bedencken, was ſie vorhaben, es ſey nicht nur ſo mit einer fliegenden Hitze, mit einem flüchtigen Gedancken, mit einem ſchnel verrauchenden Vorſatz gethan, ſondern ſie ſollen ſich an dem Exempel der Iſraeliten ſpiegeln, ſie ſollen zwar ſeine Langmut und Geduld, die er an denſelben geübet habe, zur Aufmunterung gebrauchen, aber auch zur Warnung, ihm nicht zum Zorn zu reitzen. Denn ſo gütig und erbarmend er ſey, ſolch ein verzerend Feuer ſey er auch den Verächtern. Dem prophetiſchen Sin nach gehen dieſe Verſe von 8 bis 11. auf die Iſraeliten, auf die Juden, die Chriſtum in den Tagen ſeines Fleiſches geſehen hatten; die vierzig ganzer Jahre lang, denn ſo lange daurete die Zeit von ſeinem Lehramt, bis zur Zerſtörung Jeruſalems, dahin giengen, ohne mit dieſem Heiland verſönet zu werden, mit denen er ſich vierzig

zig Jahre lang noch ſo ſchleppete, und ſie duldete, bis er ſie endlich verwarf, und ſie von aller ſeiner, auch äuſſern Gemeinſchaft abſonderte, daß ſie nun nicht mehr ein Volck GOttes blieben. Aber überhaupt ſtellet es der Apoſtel Paulus an die Hebr. im 3 und 4 Cap. als eine algemeine Warnung vor; kein Menſch ſolle doch der angebotenen Gnade Chriſti ungehorſam werden.

Die Worte ſelbſt lauten alſo im 8 Vers: **verhärtet doch nicht eure Herzen, wie im Zanck, wie am Tage der Verſuchung in der Wüſten geſchahe.** Es ſind das eigentlich algemeine Worte, die Lutherus überſetzet hat als Benennungen gewiſſer Orte, weil ſie den Orten, wo die Sache vorgegangen, den Namen gegeben. Da wil der Meßias ſagen; ach ihr lieben Menſchen, viel tauſend nemen ſich ſo was vor, bey vielen gehet eine Bewegung ihres Herzens vor: wie es bey den Iſraeliten gieng, die waren alle willig aus Egypten auszugehen; aber bey der erſten und allergeringſten Probe, äuſſerte ſich es, daß ihr Herz noch nicht geändert war. Alſo wil der Meßias jederman warnen, man ſolle nicht ſo blind zufaren, nicht glauben, eine jede unbeſonnene Hitze, ein jeder Vorſatz, eine jede Bewegung ſey ſchon hinlänglich, ſich mit ihm

erſter Ausſpruch.

zu vereinigen, ſondern wir ſollen bey Proben, bey Verſuchungen, bey dergleichen Ubungen unſers Gehorſams zuſehen, ob es ein feſter, wohlgegründeter, beſtändiger Entſchlus unſers Herzens ſey. Verhärtet nicht, ſagt er, eure Herzen. Das gehet ſo zu: wenn ein Menſch die Bearbeitungen, die Vorſtellungen, die Bewegungen GOttes und ſeines Geiſtes fruchtlos abgehen läſſet, ſo wird er mit der Zeit füllos, unempfindlich dagegen, daß die Wirckungen nicht mehr erfolgen, die anfangs vorgegangen ſind bey dieſen und jenen Warheiten. Alſo wil der Heiland warnen; wer ſich mit ihm einlaſſen, wer mit ihm bekant werden, ihn anbeten, verehren und ihm unterthan werden wolle, der ſolle ſich ja hüten, ſeiner Warheiten alzu gewonet zu werden, er ſolle ſie nie ohne Wirckung und Gehorſam abgehen laſſen, wie bey den Iſraeliten geſchahe, im Zanck und in der Verſuchung. Die Begebenheit ſelbſt ſtehet im 2 Moſ. 17. da ſie ſo weitläufig beſchrieben wird; wie die Iſraeliten, als ſie einmal nicht Waſſer hatten, greulich Lerm anfiengen, und wider GOtt und den Bundesengel, der ſie fürete, wider Moſen, der als ein Mitler zwiſchen GOtt und ihnen mit ihnen zu thun hatte, ſich empörten. Und ſo machens viel tauſend Menſchen, die ſich nichts als ſüſſe Vergnügungen, lauter Erquickungen

gen

gen und angeneme Empfindungen bey Chriſto verſprechen; und wenn das nicht gleich eintrift, wenn ſie nicht immer in Freude daher gehen, Trübſal, innere Aengſtlichkeit, manche ſchwere Verſuchungen über die Sele ergehen, des Dinges überdrüßig werden, die Gemeinſchaft mit Chriſto für ein Unglück anſehen, es wieder aufgeben, wenigſtens murren, GOtt verſuchen, Chriſtum dieſer und jener Untreue beſchuldigen. Da warnet Chriſtus, ein jeder, der ſich mit ihm einlaſſen wolle, der ſol bedencken, es werde Proben ſetzen, es werde Ubungen brauchen, es werde manche Zeit der Verſuchung erfolgen, da man ſich inacht zu nemen habe.

Im 9. Vers beſchreibet er das Verhalten der Iſraeliten, ſo er zur Warnung vorſtellet: da mich eure Vorfaren verſuchten, und mich prüfeten, da ſie doch meine Wercke ſchon geſehen hatten. So lauten die Worte eigentlich. Und eben dieſes war ſtrafbar. Die Iſraeliten hatten Wirckungen, Wercke und Verſicherungen von GOtt und dem Meßia gnug geſehen; und doch, wenns einmal wieder an einen neuen Mangel gieng, ſo ſetzten ſie GOtt immer auf neue Proben; zogen ſo lange das in Zweifel, was ihnen ſchon hinlänglich dargethan, und zur Gnüge erwieſen war, bis ſie es durch neue Wun-

zweiter Ausſpruch.

derwercke ſahen. Wenn das nun eine Sünde iſt, ſo wil unſer Heiland ſo viel ſagen: kein Menſch der ſich mit ihm einlaſſe, ſolle immer lauter Empfindungen von ihm erwarten, oder das immer aufs neue in Zweifel ziehen, was ihm einmal ſchon ausgemacht, erwieſen und dargethan worden, wovon er ihn aus ſeinem Worte bis zur Uberzeugung gebracht, ja wovon er ſelbſt eine Beſtätigung durch Erfarung erlanget habe.

dritter Ausſpruch.

In dem 10 Vers wird nun das Verhalten GOttes gegen ſolche Leute beſchrieben: **vierzig Jahr lang hatte ich Eckel und Geduld an demſelben Geſchlechte.** Da wird ſeine Langmut und Geduld beſchrieben. **Und ſprach: es iſt doch ein Volck, deſſen Herz,** oder, deſſen ganzes inwendiges **irret.** Es iſt nicht nur ein Feler des Verſtandes bey ihnen, eine Unwiſſenheit, eine mangelhafte Erkentnis; der Feler liegt am Herzen und Willen, es iſt mit ihnen nichts mehr anzufangen, ihr Herz iſt nun einmal in die Verwirrung, in die üble Faſſung, in die Fertigkeit, Böſes zu erwälen, geraten, daß nichts mehr bey ihnen auszurichten iſt. **Und dennoch,** heiſt es weiter, **haben ſie meinen Weg nicht erkant.** Da wil der Meßias ſo viel ſagen: vierzig Jahr lang hab ich mich geplaget mit dieſen Leuten, ſo lange habe ich Geduld gehabt, und habe nichts ausgerich-

richtet, ſie haben meine Wege nicht erkennen wollen. Hätten ſie nur noch gegen das Ende meine Wege erkennen wollen, das iſt, mein Verhalten billigen, genemhalten, meine Wege für gut, heilſam und unverbeſſerlich annemen und ſie betreten wollen; denn das heiſt, die Wege Chriſti erkennen, ſie vor gut anſehen, und ſich darauf begeben: ſo würde ich ſie noch begnadiget haben.

Da mögen wir den Reichtum der Langmut Chriſti anſehen, der ſich vierzig Jahr lang mit einem widerſpenſtigen Volcke zu ſchaffen gemacht hat, und daraus hoffen, er werde nicht ſo gleich unſerer überdrüßig werden. O! wir ſehen JEſum manchmal für ſo unbeſtändig an, als wir ſind: ſo wie wir gleich alles aufgeben, wenn es hier und da nicht fort wil, ſo haben wir oft eben die Gedancken von JEſu, er werde den geringſten Feler gleich zu einer Trennung und Wegwerfung von ſich brauchen, er werde uns gleich von ſeinem Angeſichte verſtoſſen, wegwerfen, wenn wir einmal was verſehen haben. Hat er die Gefäſſe des Zorns, die ſie ſich ſelbſt zum Verderben zubereitet haben, wie es Röm. 11. heiſſet, mit ſo vieler Langmut und Geduld getragen, wie wird er nicht uns, wenn wir Gefäſſe der Erbarmung werden wollen, wenn wir uns in ſeine Heilsordnung bequemen, un- Anwendung.

verſehens aber ſtraucheln, ohne Wiſſen und Vorſatz, von ſeinen Wegen abweichen, wie wird er uns nicht, ſag ich, mit vieler Geduld und Verſchonen tragen? Aber das mögen wir auch daraus erkennen; die Langmut GOttes hat ein Ziel. So wie wir wiſſen, manchen Menſchen habe GOtt über vierzig Jahr lang ſchon getragen, habe über vierzig Jahr an ihm gearbeitet und doch nichts ausgerichtet: alſo mögen wir gewis verſichert ſeyn, die Langmut der Vorbereitungs- und Bearbeitungszeit iſt nicht eine Ewigkeit, ſondern ſie hat Maas, Ziel und Schrancken, und nimt endlich ein Ende.

Vierter Aus-ſpruch.

Das ſtehet in dem letzten 11. Vers, da die Worte ſo lauten: welchen ich daher ſchwur, in meinem Zorn, aus gerechtem Unwillen über ihr Verhalten bezeugte, und eidlich betheurete; wo ſie eingehen werden in meine Ruhe! Da iſt eine abgebrochene Rede, und iſt darunter zu verſtehen; ſo wil ich nicht der warhafte GOtt ſeyn. Daß alſo der Meßias ſeinen gerechten Zorn und Unwillen zu bezeugen es eidlich betheuret hat: ſie ſollen nicht in meine Ruhe eingehen. Nun das iſt wol ein erſchreckliches Wort, ein Wort, davor wir uns fürchten ſollen, ſo lange wir unterwegens ſeyn, daß wir nicht verſäumen, in die Ruhe des Volckes GOttes einzugehen?

So brauchet der Apoſtel das Wort Hebr. 4, v. 11: laſt uns Sorge tragen, ſaget er, wenn wir einmal auf dem Wege ſind, auf dem Wege dieſer Ruhe. Wir können hingeriſſen werden, wenn wir durch Unglauben den Meßiam verſuchen, und ſeiner Ruhe verfelen. Aber es iſt auch warhaftig ein tröſtlich Wort! denn eben dieſe eidliche Betheurung und deutliche Anzeige der Perſonen, die der Meßias ausſchlieſſet von ſeinem Reich, iſt eine eigentliche Zuſage der Ruhe, allen denenjenigen, die ſeine Wege kennen. Da wil der Meßias ſo viel ſagen: wo die Leute in meine Ruhe eingehen, ſo wil ich nicht der warhafte GOtt ſeyn; ſo wenig als ich der warhafte GOtt ſeyn würde, wo ich die Leute wolte zuſchanden werden, oder ausgeſchloſſen ſeyn laſſen von meiner Ruhe, die meine Wege erwälen, die ſich auf Warheit meiner Verheiſſungen auf den Weg machen, die um meinet willen einen gewiſſen Weg betreten. Alſo wer nun den Weg JEſu, die Vorſchrift deſſelben, die Heilsordnung, den ſchmalen Weg der Verleugnung, der Trübſal, der Leiden um Chriſti willen erwälet, der kan ſich auf die Warheit des Meßiä verlaſſen, er ſol zur Ruhe des Volckes GOttes kommen, er ſol eingehen in die Verheiſſung deſſelben, und alles des Guten genieſſen, das er uns zugedacht und zugeſaget hat.

Anwendung. Da mögen wir uns nun ja inacht nemen, daß wir nicht leichtſinnig mit den Heimſuchungen und Offenbarungen des Meßiä und ſeines Geiſtes umgehen, ſondern glauben, wie es ſo 1 Cor. 10, v. 11. heiſſet: alle die Strafen, die den Iſraeliten widerfaren, ſind uns zur Warnung aufgezeichnet, daß doch unſer keiner die Gnadenzeit verſäume. Wenn wir ſo ein Feſt nach dem andern feiern, eine Bearbeitung des Geiſtes GOttes nach der andern ſo fruchtlos abgehet: ſo können wir leicht des Dinges gewonet werden, und dencken, das mus immer ſo gehen, es habe nicht viel auf ſich; was heute nicht geſchehe, das könne künftig geſchehen. Vielmehr müſſen wir lernen eilen, einzugehen zu ſeiner Ruhe, damit wir nicht dahin geriſſen werden.

Schlusgebet. Nun du erbarmender Heiland, bewege du ſelbſt unſer Herz durch deine herzenslenckende Kraft, daß wir auch dieſen deinen Antrag des Friedens, dieſe deine angebotene Begnadigung, von ganzem Herzen annemen und bewilligen; daß wir uns nun alle auf den Weg machen, deine Wege uns von nun an wohlgefallen laſſen, und es nicht erſt aufs künfti-

künftige uns vornemen, ſondern den unverzüglichen Verſuch machen, vor dir im verborgenen uns beugen, dich anbeten, dich anſehen und anlauſen, ja wircklich annemen und zueignen als den Jehova, den Hort unſers Heils. HErr JEſu! wir ſind verlorne, verdamte und vermaledeite Sünder, wir haben um unſerer vielen Verſchuldungen willen den Zorn und Unwillen und die gerechte Strafe deines Vaters, ja deiner, unſers Oberherrn und Richters, wol verdient, es iſt aber was erſchreckliches, in deine Hände zu fallen; denn du biſt ein verzerendes Feuer. Allein da du in deinem Gnadenbunde dich den armen Sündern, die weinend und betend deine Gnade ſuchen, als einen GOtt darbieteſt, der Sünde vergiebt, der Gottloſe rechtfertiget; da in deinen Namen, o HErr JEſu! Heil und Vergebung der Sünden, Leben und volles Gnüge den Menſchen angeboten wird: ſo ſey denn deine Menſchenliebe darüber verehrt und angebetet, wir preiſen dieſelbe

ſelbe und laſſen ſie uns von Herzen wohlgefallen, wir ergreifen ſie und nemen ſie an; wilt du uns begnadigen, ach GOtt! hier ſind wir, wir ſenen uns darnach, und bitten dich um die Volziehung und Bewerckſtelligung, um die Erfüllung dieſer deiner Zuſagen, begnadige uns, und las uns in dir, o Erlöſer! Heil wiederfaren. Du biſt ein groſſer und erhabener GOtt, du biſt ein gewaltiger König, wir deine arme elende Geſchöpfe, die wir ein Staub ſind vor dir, beugen uns und werfen uns nieder zu deinem Fusſchemel und bitten dir alle Beleidigungen, die jemals von uns geſchehen ſind, mit vieler Wehmut unſers Herzens ab. Ja da wir durch deine Gnade die Verſicherung haben, du wolleſt nicht mit uns zürnen, du wolleſt unſere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen, und unſere Miſſethat als eine Wolcke vor der Sonnen vertilgen: ſo trauen wir denn der Warheit deiner Verſicherung zu, du werdeſt uns Gnade finden laſſen, und werdet

uns

uns einen ſolchen Zutrit zu dir vergönnen, daß wir als ein Volck deiner Weide dich für unſern Bundesgott nun annemen, und Schafe deiner Hand werden. Wir laſſen uns deine Worte, deine ganze Heilsordnung, von Herzen wohlgefallen, o! freundlicher, holdſeliger Heiland, öfne uns nur unſer Ohr, deine Stimme zu hören, wir wollen dir von Herzen gerne gehorchen, und wo du voran geheſt, dir nachfolgen, wir wollen durch dick und durch dünne, durch alle Wege, die du uns füren wirſt, dir gerne folgen, durch deine Kraft und Vermögen; las uns nur Schafe deiner Hand, ein Volck deiner Weide werden, bey dir Leben und volles Gnüge erlangen, es bey dir gut haben, und allen unſern Mangel durch dich erſetzt bekommen. Nun wir beugen uns vor dir, wir verehren nochmals dieſe deine Gnade, Menſchenliebe und Erbarmung, wir machen es ſo gut wir können, wir jauchzen dir, ob wol mit thränendem Auge, mit vieler Wehmut und Gefül

fül unſers Elendes, entgegen. Wir freuen uns aber auch darauf, daß wir einmal dich volkommen loben ſollen, daß wir einmal auf Zion dein Antlitz ſchauen werden, und dich ohne Schwachheit, ohne Sünde, ohne Vergehung dermaleins anbeten, die Kronen, die wir aus deiner Hand bekommen werden, vor dir und zu deinen Füſſen niederwerfen wollen. Indes ermuntere uns, ſo lange wir hie leben, dir mit freudigem Geiſt unter die Augen zu treten, in deiner Bekantſchaft, in deinem Licht zu wandeln, viel Umgang mit dir zu haben, viel Gutes von dir zu genieſſen, damit unſer Herz vol Lobens, und Jauchzens, unſere Zunge vol Rümens werde, und mans uns doch anſehen möge, daß wir Begnadigte, Erlöſete des HErrn ſeyn, die dir dem erwürgten Lam, dir dem groſſen Könige, Rum und Ehre bringen. Es müſten ja Steine ſchreien, HErr JEſu! wenn wir ſchweigen wolten: ja wir würdens nimmermehr verantworten können, da wir dich ſo oft

ge-

geſchändet und betrübet haben, wenn wir nun, nach deiner erlangten Bekantſchaft dich auch nicht ehren und preiſen wolten. Würdige uns doch des, dich mit unſerm Wandel, mit unſern Worten und Leben recht zu verehren, daß dein Name und der Name deines Vaters recht mercklich an uns offenbar werde, über uns und durch uns recht hochgeprieſen werde, hier in der Schwachheit und dort in der Vollendung. Nun hilf uns darzu, las uns Glieder deines ſtreitenden, weinenden und ſiegenden Volckes auf Erden werden, damit wir auch einmal auf Zion, und unter der Zahl der Harfenſpieler erfunden werden, dir dem Lamme und deinem Vater, Rum und Preis zu bringen in Ewigkeit.
Amen.

Zwölfte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 1 Weinachtsfeiertage, 1736.

Gebet. Gnädiger und hocherbarmender Heiland, du Liebhaber der Menſchen, der du dich ſo nahe zu uns gemacht haſt in deiner Menſchwerdung und Geburt, als nur möglich geweſen, um uns deine zärtliche und dringende Liebe zu offenbaren, und uns zu der Gemeinſchaft deines Vaters zu verhelfen. Habe ewigen Danck für dieſe deine groſſe Erbarmung und unverdiente Liebe, die wir nimmermehr, ſo lange wir da ſeyn, dir genug werden verdancken können. Thue aber noch dieſe Wohlthat zu ſolcher Erbarmung hinzu, daß du uns auch in der kurtzen Vorbereitungs- und Gnadenzeit, durch dein Wort

und

und Bearbeitung des heiligen Geiſtes, zu einem Antheil an deinem erworbenen Heil verhelfeſt; daß du unſer Gemüt nun auch in eine lebendige Erkentnis, in eine gläubige Zueignung, in einen ſeligen Genus dieſer deiner Menſchwerdung, Geburt und Verſönung bringeſt. Segne dazu alle Handlungen deines Worts auch in dieſen Tagen, und las dich auch jetzo an unſern Selen nicht unbezeuget. O erbarmender Heiland! gieb uns einen tiefen Eindruck, ſo wol von deiner groſſen Herlichkeit, die ſich im Fleiſch geoffenbaret, die uns ſo nahe getreten, uns zum Genus unſerer ewigen Wohlfart zu bringen; als auch von der hohen Notwendigkeit, und Unentberlichkeit dieſer deiner Gnade bey uns allen, damit wir unſere Zeit nicht verſäumen, ſondern eilen, dich ergreifen, und uns nach deiner Bekantſchaft und Gemeinſchaft ernſtlich umthun. Wir breiten unſere Sele vor dir aus o GOtt! und öfnen

unſern Mund vor dir, fülle du denſelben, und nachdem du findeſt, daß es einem jeden unter uns Noth iſt, ſo bearbeite und begnadige denſelben, damit wir die Frucht deiner Menſchwerdung gewar werden. O HErr JEſu! breite dich aus auf alle deine Geſchöpfe, deine Gnadenwirckung daure bis ans Ende der Welt, und höre auch nicht auf in dieſen unſern Tagen. Nun wir erwarten dieſe und alle uns nötige Gnade von dir, zu deinem ewigen Preis. Amen.

Wir wollen in dieſem Feſt aus einigen dazu bequemen Pſalmen unſere Erbauung ſuchen, da wir vor dismal den 110 Pſalm zu betrachten vornemen, weil derſelbe ſehr bequem iſt, den im Fleiſch erſchienenen Heiland und Seligmacher daraus kennen zu lernen, und die groſſe, in demſelben dem menſchlichen Geſchlecht erzeigte Wohlthat, einzuſehen. Es lautet denn dieſer 110 Pſalm alſo:

Ein Pſalm Davids. Der HErr ſprach zu meinem HErrn: ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füſſe lege. Der HErr wird das Scepter deines Reichs ſenden aus Zion, herſche unter deinen Feinden. Nach deinem Siege wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck, deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröte. Der HErr hat geſchworen, und wird ihn nicht gereuen, du biſt ein Prieſter ewiglich, nach der Weiſe Melchiſedeck. Der HErr zu deiner Rechten wird zerſchmeiſſen die Könige zur Zeit ſeines Zorns. Er wird richten unter den Heiden, er wird groſſe Schlacht thun, er wird zerſchmeiſſen das Haupt über groſ- Text.

ſe Lande. Er wird trincken vom Bach auf dem Wege, darum wird er das Haupt empor heben.

vorläufige Abhandlung. Ehe wir dieſen verleſenen Pſalm und deſſen Inhalt ſelbſt genauer und ſtückweiſe unterſuchen, iſt dabey zum voraus zu mercken. Einmal daß der Pſalm unleugbar David zum Verfaſſer gehabt, welches aus der Uberſchrift ſchon hinlänglich erhellet, die ſo wol an dieſem Ort, als an andern Stellen, wo dergleichen vorkomt, ausdrücklich anzeiget, daß der Geiſt GOttes ſich der Feder des Davids bedienet habe, dieſes Lied um der künftigen Gläubigen willen anzuſtimmen. Es iſt das um deswillen zum voraus zu mercken, damit wir nicht auf die Gedancken kommen, als werde in dieſem Pſalm, auch nur in dem allergeringſten, etwas von dem David ſelbſt geweiſſaget. Denn wenn ein anderer den Pſalm gemacht hätte, etwa vor den Zeiten Davids oder zu ſeiner Zeit, ſo möchte man gar leicht gedencken, daß die Gnade, die GOtt dieſem Könige in ſeinem Regiment, zum Siege und zur Uberwindung mancher Feinde erzeiget habe, darunter gemeinet ſey. Allein da David ſelbſt

die-

dieſen Pſalm verfertiget, und ſo groſſe und mächtige Dinge von einem gewiſſen Könige verkündiget, die bey ihm nach dem Wortverſtande nimmermehr zugetroffen ſind, noch haben zutreffen können: ſo mus er wol eine ganz auſſerordentliche Perſon, die ihres gleichen nicht gehabt hat, noch haben können, gemeinet haben. Zum andern vernemen wir im neuen Teſtament aus dem Munde Chriſti, des untrieglichſten Auslegers der Schrift, von wem David dieſen Pſalm eigentlich geſungen habe. Wir finden dieſe Auslegung bey dem Matth. Cap. 22, v. 42. da unſer Heiland in ſehr merckwürdigen Umſtänden, ſeinen damaligen Widerſachern, den Schriftgelehrten, die ſich doch auch auf Auslegung der Schrift verſtunden, dergleichen vorleget. Da heiſt es: Chriſtus habe die Phariſäer gefragt, was dünckt euch um Chriſto, wes Sohn iſt er? Sie waren mit der Antwort geſchwinde fertig, Davids Sohn. Er aber ſprach zu ihnen: wie nennet ihn denn David im Geiſt einen HErrn; da er ſaget: der HErr hat geſagt zu meinem HErrn, ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemmel deiner Füſſe. Da verſichert alſo Chriſtus nicht nur ganz klar und deutlich, daß David dieſen Pſalm gemacht, ſondern daß er notwendig und

allein dem Buchſtaben nach von dem Meſſia handele. Denn es würden ſeine Feinde, die dadurch zum Stilſchweigen gebracht worden, es ihm nicht zugeſtanden haben, wo ſie nicht ſelbſt von dieſer unwiderſprechlichen Warheit überzeuget geweſen. Auſſer dieſem und dem 12 Cap Marci im 3 Vers, wo eben dieſe Rede wiederholet, und noch einmal gemeldet wird, treffen wir auch ein ſolch Zeugnis an, Apoſtelgeſch. 2, 33. 34. Da ebenfals ganz öffentlich bey einer groſſen Verſamlung der Jüden, der Apoſtel Petrus auftrit und ſaget: nun er durch die Rechte GOttes erhöhet iſt, und empfangen die Verheiſſung des heiligen Geiſtes, hat er ausgegoſſen dies, das ihr ſehet und höret. Denn David iſt nicht gen Himmel gefaren, er ſpricht aber: der HErr hat geſagt zu meinem HErrn, ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füſſe. Da verſichert uns alſo auch Petrus, ohne die geringſte Einrede und Widerſpruch der Juden, David habe in dieſem Pſalm den Meßiam vor Augen gehabt: der Geiſt der Weiſſagung habe auch in dieſem Pſalm uns einen Abris, ein Bild, eine Vorſchrift, von dem hochgelobten und anbetenswürdigen Heiland vorlegen wollen. Drittens iſt noch zu bemercken, daß ſich dieſer Pſalm auch ſon-

derlich

derlich auf die jetzige Betrachtung, und die jetzigen Feiertage der Geburt JEſu Chriſti ſchicke. Wir können das aus zwey Stellen dieſes Pſalms ſonderlich erkennen, wenn wir einmal den Lobgeſang der Luc. 2, 11 anzutreffen iſt, den die Engel bey der Geburt des Heilandes geſungen haben, betrachten. Da es heiſſet: euch iſt heute ein ſolcher Heiland geboren, der da iſt der Chriſt, der HErr, der Geſalbte GOttes, in der Stadt Davids. Da die Engel ausdrücklich benachrichtigen, was es um dieſes geborne Kind vor eine Bewandnis und Beſchaffenheit habe, und wie die Herſchaft deſſelben, die königliche Gewalt, die groſſe Herlichkeit, die ihm GOtt beigeleget habe, eigentlich der vornemſte Inhalt ihrer Betrachtung ſeyn müſſe. Wenn wir dieſes vergleichen mit der königlichen Herſchaft, die wir in dieſem Pſalm dem Meßiä beigelegt finden: ſo werden wir daraus leicht überzeuget werden können, daß wir zur Zeit der Betrachtung der Geburt des Heilandes, wol keine nötigere Unterſuchung anſtellen können, als daß wir uns die Perſon dieſes Heilandes, die Abſicht ſeiner Geburt und Menſchwerdung, die groſſe Herlichkeit, die GOtt demſelben beigeleget hat, vorſtellen, dieſelbe einzuſehen, uns beſſer zuzueignen und zu genieſſen ſuchen. Hernach

nach wird in dem 3 Vers dieſes Pſalms auch der Geburt der Kinder, der Nachkommen, der Gläubigen des Heilandes gedacht, welche eine Frucht, Segen und Wirckung der Geburt Chriſti iſt. Eben dadurch, daß der hochgelobte Sohn GOttes unſere Natur an ſich genommen, daß er Menſch aus Menſchen geworden, und daß er von den Vätern herkommen nach dem Fleiſch, dadurch hat er uns das Recht verſchaffet, er hat uns das Vermögen erworben, und theilet auch dieſe Gnade wircklich allen aus, die ſie annemen wollen, daß wir Kinder des lebendigen GOttes, ſeiner götlichen Natur theilhaftig, Geiſt aus Geiſt von GOtt geboren werden können. Joh. 1, 11. 12 wird das deutlich ſo angezeiget: er kam in ſein Eigentum, die ſeinen namen ihn zwar nicht auf, was den gröſten Theil betrift, wie viel ihn aber aufnamen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen glauben, die aus GOtt geboren ſind, nach dem 13 Vers. Alſo werden wir Gelegenheit genug in dieſem Pſalm antreffen, den liebenswürdigen Erlöſer, unſern Menſch gewordenen Heiland, kennen zu lernen, lieb zu gewinnen, hochzuachten, zu ſeiner Gemeinſchaft gereitzet zu werden, und die

Gna-

Gnade der neuen Geburt von ihm zu erbitten und zu erwarten.

Es theilet ſich der Pſalm, wenn wir ihn kurz betrachten, und durchgehen wollen, in drey Abſchnitte: da zwar immer eine und eben dieſelbe Perſon, der Verfaſſer, oder vielmehr der Geiſt GOttes in und durch denſelben ſelbſt redet, aber es iſt doch eine abwechſelnde Rede, da ers mit verſchiedenen Perſonen in demſelben zu thun hat, oder verſchiedene Perſonen in dem Pſalm anredet. In dem 1 Vers finden wir eine Rede, die entweder der Verfaſſer an ſich ſelbſt gerichtet hat, oder an ſeine Leſer und Zuhörer. Hernach in dem 2 und 4 Vers redet er den Meßiam an, da komt ſein Gemüt in eine ſolche Bewegung, daß er die Perſon, von welcher er im Anfang geredet, ſelbſt anredet und bewundert. Und denn in dem dritten Abſchnit vom 4-7 Vers wendet ſich die Rede vom Meßia zum Vater, zu dem höchſten GOtt, dem Vater unſeres HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, demſelben für dieſe Wohlthat zum Theil zu dancken, die Hochachtung und Danckbefliſſenheit gegen denſelben an den Tag zu legen, theils aber auch die Volziehung dieſer Verheiſſung zu erbitten. Eintheilung.

In dem erſten Theil finden wir alſo eine Rede Davids mit ſich und mit ſeinen Le- erſter Theil.

Leſern, da er ihnen eine ſehr merckwürdige Sache ankündiget, und zwar ſo, daß er die Quelle, den Grund, woher er ſolche Nachricht wiſſe, anzeiget. Es kommen da zwey merckwürdige Sachen vor.

erſter Ausſpruch.

Die erſte enthält den Grund ſeiner Verſicherung, woher er das wiſſe, was er nun ſaget; damit man nicht dencke, er habe es erſonnen, es ſey ein Gedicht, es ſey eine Erfindung eines Menſchen, ſo ſagt er: der Jehova hat geſprochen zu meinem HErrn, oder eigentlich, es iſt ein Ausſpruch des warhaften GOttes zu meinem HErrn.

erſter Ausdruck.

Mit dieſer Eingangsformul verſichert uns alſo David, er habe einen HErrn über ſich erkant, der von dem höchſten GOtt, den er den Jehova nennet, noch unterſchieden ſey. Es war David ein König unter Menſchen, und der unter Menſchen keinen über ſich hatte, und alſo kan er von keinem bloſſen, ſchlechten Menſchen reden, dem er wäre unterworfen geweſen: folglich mus er von einer Perſon reden, die zwar in gewiſſer Abſicht von dem allerhöchſten und unendlichen Weſen unterſchieden iſt, die aber doch aller götlichen Herlichkeit und Gewalt von demſelbigen theilhaftig gemachet worden. Und da er dieſe Perſon nun ſeinen HErrn nennet, mit einer ganz beſondern Zueignung auf ſich, ſo

zei-

zeiget er damit an, daß dieſelbe aus ſeinen Nachkommen entſpringen, von ihm ſelbſt herkommen, und alſo in einem beſondern Verhältnis gegen ihn ſtehen werde. Zugleich aber zeiget er auch ſein Antheil, ſeine Zueignung mit an, ſeine Unterwerfung unter denſelben. Da wir nun aus dem neuen Teſtament deutlich genug wiſſen, wer dieſer Herr Davids geweſen, nemlich der von GOtt verheiſſene Meßias und Heiland der Menſchen, der nicht nur ſeiner götlichen Natur nach ein HErr, Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge iſt, ſondern auch in ſeiner Menſchheit, durch das vollendete Verſönungswerck ihm ein beſonderes Recht, ein Eigentumsrecht über die Menſchen erworben: ſo können wir jetzo noch deutlicher verſtehen, als es wol manche Gläubigen vor der Zukunft Chriſti haben verſtehen können, wen David hier mit dem Ausdruck ſeines HErrn meine. In dem 14 Cap. der Epiſtel an die Römer finden wir den merckwürdigen Ausſpruch im 9 Vers: **dazu iſt Chriſtus geſtorben, und auferſtanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HErr ſey.** Alſo hat dieſer Heiland ein beſonderes Recht über die Menſchen, nicht nur ſo fern er ſie erſchaffen hat und erhält, ſondern auch ſo fern er ſie erkauft

hat

hat zu ſeinem Eigentum, ſo fern er ſie aus der Trennung und Abſonderung von GOtt wieder herzugebracht, ausgeſönet und ihnen die Freiheit, das Recht zur Gemeinſchaft mit GOtt, wieder hergeſtellet hat.

Anwendung. Es lehret uns aber der Ausdruck, den David hier von dem Meßia brauchet, zweierley. Einmal daß wir doch nimmermehr an unſern Heiland dencken ſollen, ohne ſeine Herſchaft über uns, ſein Eigentumsrecht, ſeine Vorzüge, ſeine Gewalt über uns, und die Verbindlichkeit, darin wir gegen ihn ſtehen, zugleich zu bedencken. In dem 45 Pſalm Davids v. 12. leſen wir eine ſehr merckwürdige Ermanung der Freunde und Bräute des HErrn, da heiſt es: er iſt dein HErr, du muſt ihn anbeten. Und hat David ſelbſt, der doch einer von den Vorfaren des Meſſiä geweſen, und unter den Menſchen einen ſolchen Rang gehabt, der auch von GOtt gar auſſerordentlich begnadiget geweſen, an den Meßiam nicht anders gedacht als ſeinen HErrn; ſo beware uns GOtt vor aller Leichtſinnigkeit, vor aller Verachtung gegen dieſe Perſon: und ſo ofte wir an dieſelbe gedencken, oder derſelbigen erinnert werden, ſo laſſe es GOtt doch einen ſolchen Eindruck haben, daß wir auch unſere Pflicht bedencken, daß wir die groſſe Verbindlichkeit, darin wir gegen dieſen groſ-

ſen

ſen Eigentumsherrn ſtehen, recht genau war nemen. 1 Cor. 12, 3 finden wir davon auch eine merckwürdige Redensart, da es heiſt: niemand kan JEſum verfluchen, der durch den Geiſt GOttes redet, und niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen, ohne durch den heiligen Geiſt. Es iſt erlogen, wil Paulus ſagen, wenn ein Menſch, der ein Feind GOttes und Chriſti iſt, mit dem Munde ihn wil einen HErrn nennen, und mit der That ihn verleugnen und verachten, ſich ſeinen Geboten und ſeinen Befelen entziehen, ſeiner Gewalt und Herſchaft ſich widerſetzen. Wollen wir demnach den Meßiam mit Warheit einen HErrn nennen, ſo müſſen wir uns ſeinen Geiſt dazu erbitten, denſelben in uns wircken laſſen und ihm gehorſam werden. Aber noch eins iſt bey dieſem Ausdruck zu mercken, wie David ihn nicht blos einen HErrn, ſondern meinen HErrn nennet und ſagt: der HErr ſprach zu meinem HErrn, ſo iſt nötig, daß ein jeder in der beſonderſten Zueignung auf ſich, dieſe Perſon als ſeinen HErrn erkenne, wie das Thomas Joh. 20, 28 that, der ſich kurz vorher an ſeinen Oberherrn gröblich verſündiget hatte durch Unglauben, nun aber durch eine ſolche feierliche Erneuerung der Verpflichtung gegen dieſe Perſon, auf eine ſehr demütige

mütige und gläubige Weiſe, wovor er ihn anſahe, mit dieſen Worten bezeugte: mein HErr und mein GOtt: alſo ſollen wir an das uns von GOtt geſchenckte Kind, und an den uns zu gut Menſch gewordenen Sohn GOttes, nie anders gedencken, ohne daß ſich ein jeder denſelben beſonders zueigne.

zweiter Ausdruck.

Wenn nun David verſichert, Jehova habe was ausgeſprochen von dieſem ſeinen HErrn, ſo wil er damit zweierley ſagen: alle Begebenheiten und aufferordentliche Veränderungen dieſer Perſon, ſtehen unter einem ganz beſondern Ratſchluſſe GOttes, ſeyn in GOtt gegründet, kommen von demſelbigen her, könne alſo kein Menſch ſich unterſtehen, es zu tadeln, darüber zu urtheilen, ſich zum Richter darüber aufzuwerfen. Der unverbeſſerliche GOtt hat es wohl ausgefüret, verordnet, was mit dieſer Perſon geſchehen müſſen, es hats Jehova ausgeſprochen, beſchloſſen, beſtimt, und hinausgefüret; was Chriſto begegnet, das iſt in dem Ratſchluſſe des weiſen und gütigen GOttes ausgemacht. Daher wir uns doch ja ſorgfältig hüten ſollen, nicht darüber zu urtheilen, ſondern GOtt vielmehr und ſeine Weisheit immer rechtfertigen und bewundern. Hernach wil David auch wol ſo viel ſagen: der ganze Grund, worauf ſeine Nachricht vom Meßia beruhe,

die

die Quelle daraus er das her habe, was er von demſelben Heilande ſage, ſey Jehova und ſein Ausſpruch.

Das zeiget uns denn an, wie wir es angreifen ſollen, auch den Meßiam recht kennen zu lernen. Anwendung. Wir müſſen die Ausſprüche des Jehova unterſuchen, nicht unſerm Kopfe und eigenen Nachdencken darin folgen. Was weis doch der arme Menſch auſſer der Verſicherung, auſſer dem, was der Jehova ſelbſt ausgeſprochen, durch ſein untriegliches Wort und ihm davon entdecket? Alſo mögen wir ja dieſer Spur Davids folgen, und was Jehova einmal ausgeſprochen hat von dem Meßia, vor wahr halten, annemen, geſetzt wir begriffens auch nicht, wir könten uns nicht darein finden, er iſt Man davor, daß er ſeine Worte wahr mache, er wirds ſchon gut machen, daß nichts davon unterbleibe. Es gehöret zu der Verehrung, die wir unſerm GOtt und König ſchuldig ſind, daß wir ſeine Worte wahr ſeyn laſſen, ſie annemen und denſelben Beifal geben, und daß wir nicht um Menſchen willen, Menſchen zu gefallen, auf blos Hörſagen glauben, was wir von Chriſto hören, was wir von Chriſto behaupten, ſondern daß in unſerer Sele der Glaube an Chriſtum, auf GOttes Ausſpruch gegründet ſey. Daher mögen wir wol, wenn wir dieſe An-

ſangsworte bedencken, unſer Herz ermuntern, daß alle unſere Betrachtungen vom Meßia, daß alle unſere Unterhandlungen der Selen mit Chriſto, allein auf den Ausſprüche des Jehova gegründet ſeyn, und nicht auf bloſſe Uberredungen der Menſchen, daß wir es nicht Menſchen zu gefallen glauben, es gebe einen ſo mächtigen Heiland in der Welt, ſondern daß wir es glauben, weil es Jehova geſagt, der nicht lügen kan, und daß es ein Ausſpruch GOttes ſey, durch eigenen Verſuch beſtätigen.

zweiter Ausſpruch. Der Inhalt nun dieſer Rede des Jehova lautet ſo: ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füſſe lege. Daraus ſehen wir gleich, daß Jehova mit dieſem HErrn der Menſchen, nicht nach ſeiner götlichen Natur reden kan, ſondern daß er ihn in dieſem Ausſpruch anſiehet, anredet und betrachtet, als einen Menſchen, als einen Nachkommen Davids, als eine Perſon, die einer Erhöhung fähig geweſen. Denn als GOtt, hat dergleichen mit dem Meßia nicht vorgehen können.

erſter Ausdruck. Indem nun alſo der höchſte Jehova, das ewige allervolkommenſte Weſen zu dem menſchgewordenen Meßia ſagt, ſetze dich zu meiner Rechten: ſo wird damit zwar überhaupt eine Erhöhung, ja der allerhöchſte

ſte Vorzug angezeiget, der dieſer Perſon beigeleget worden, inſonderheit aber die beſtändige, ewige, unumſchränckte Herſchaft, die GOtt dem Meßia übergeben und anvertrauet. In der Schrift wird das Sitzen manchmal als ein Bild der Herſchaft gebraucht, ſo wie das Stehen vor jemanden, ſo viel heiſt als einen bedienen: alſo heiſt das Setzen ſo viel als einem eine Herſchaft anvertrauen. Wenn aber von GOtt unter dem Bilde eines Königes geſaget wird, er habe den Meſſiam ſitzen laſſen zur Rechten auf den Thron ſeiner Herſchaft: ſo zeiget das an, er habe ihm einen gleichen Rang, eine gleiche Gewalt, eine gleiche Oberherſchaft, ein unumſchränktes Vermögen in ſeinem Reiche anvertrauet und übergeben; wie ſo in dem 1 Kön. 1, mehrere Stellen vorkommen, daß David, da er ſeinem Sohn Salomon die Regierung noch bey ſeinen Lebzeiten anvertrauete, ſagte: ſie ſolten ihn ſetzen auf ſeinen Stul. Und da nachhero die Mutter des Salomo im 2 Cap. dieſes 1 B. der Kön. ihn beſuchte, und er ihr die höchſte Ehre anthun wolte, ſo heiſſet es: er lies ſie ſitzen zu ſeiner Rechten.

Alſo wird denn mit dieſer Redensart angezeiget, unſer Anverwanter, Blutsfreund und Bruder, der im Fleiſch geoffenbarte Sohn GOttes, ſey ſeiner Menſchheit nach Anwendung.

erhöhet worden zur allerhöchſten Oberherſchaft, zur unumſchränckten Gewalt und Regierung aller Dinge. Gewis das könte ja wol einen groſſen Eindruck in unſern Gemütern verurſachen, wenn wir dieſer Nachricht leider nicht ſchon ſo gewonet worden, daß ſie allen Eindruck, alle Wirckung eben dadurch verloren. Wenn wir aber der Sache recht nachdencken wollen, wenn wir die groſſen Folgen und Wirckungen, ſo damit verbunden ſind, und daraus entſtehen, nur etwas überdencken wollen: ſo mus eine Freude, ein inniges Vergnügen bey uns entſtehen, daß eine uns ſo nahe Perſon, die aus unſerer Mitte genommen, unſer Blutsfreund, Fleiſch von unſerm Fleiſch, Bein von unſerm Bein iſt, zur Rechten der Majeſtät GOttes in der Höhe erhoben worden. In dem 7. Cap. Danielis wird es ſehr herlich in einem Bilde vorgeſtellet, daß GOtt auf dem Thron ſeiner götlichen Majeſtät geſeſſen und Gericht halten wollen, ehe aber das Gericht angegangen, ſey ein Jüngling als ein Menſchenſohn vor GOtt gebracht, und ihm ein Stul neben dem Alten geſetzet worden, das Gericht zu halten, welches demnach für die Unterthanen, die gerichtet worden, freilich ſehr tröſtlich geweſen, daß ihr Bruder und Anverwanter, der ſehr zärtlich gegen ſie geſinnet, ſie richte. In dem 3. Cap.

der Offenb. Joh. leſen wir eine noch merckwurdigere Vorſtellung im 21 Vers: wer uͤberwindet, dem wil ich geben mit mir auf meinem Stul zu ſitzen, wie ich uͤberwunden habe und geſeſſen bin mit meinem Vater auf ſeinen Stul. Wir ſollen alſo nun wieder zur Rechten des Sohnes GOttes zu ſitzen kommen, die Braut, heiſſet es im 45 Pſalm, ſtehet zur Rechten des Koͤniges. Alſo ſol auch wieder einigermaſſen, eine Theilnemung ſtat finden an der Wuͤrde, Gewalt und Herſchaft dieſes Koͤniges, ſo wir im Glauben beharlich bey ihm aushalten. In dem 1 Cap. des Briefes an die Hebr. leitet daraus der Apoſtel die allergroͤſten Vorzuͤge her von dieſer Perſon v. 3: welcher nachdem er iſt der Glanz ſeiner Herlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, und hat gemacht die Reinigung unſerer Suͤnden durch ſich ſelbſt, hat er ſich geſetzt zu der Rechten der Majeſtaͤt in der Hoͤhe. Daß nun der Vater aber ſo ſaget: ſetze dich zu meiner Rechten, das zeiget an alle dieſe Gewalt habe der Meßias nicht ihm ſelbſt angemaſſet. Wie Adam durch den Suͤndenfal ſich GOtt auch an die Seite ſetzen wollen, eigenmaͤchtig ſich eine ſolche unumſchraͤnckte Gewalt, ſolchen geſetz- und ſchranckenloſen, ja bodenloſen Sitz anmaſſen wolte,

und dadurch eine ſo groſſe Verſündigung beging: ſo muſte der Meßias, der andere Adam, dieſe Schuld gut zu machen ſich ſetzen laſſen, auf Befel des Vaters, und mit ſeiner Genemhaltung dieſe Würde annemen, die ihm doch von Rechts wegen um der perſönlichen Vereinigung willen mit der Gottheit gebürete. Hat alſo Meſſias ſich nichts eigenes angemaſſet aus eigener Gewalt, ſo beware uns doch GOtt, daß wir uns nicht ſelbſt hoch ſetzen. GOtt wird uns ſchon zu ſeiner Zeit hoch genug ſetzen, nur daß wir es nicht eher thun, als es GOtt haben wil, ſondern uns vielmehr tief ſetzen. Hätte ſich der Meßias in ſeiner Menſchwerdung nicht ſo tief erniedriget, nimmermehr würde er haben ſo hoch erhöhet werden, und ihm ein ſolcher Name beigeleget werden können, der über alle Namen gehet im Himmel und auf Erden, wie es Phil. 2, ausgedrucket wird. Ja wir können daraus ſo viel ſehen, GOtt iſt damit volkommen zufrieden, er hält darüber, daß jederman den Meßiam davor anſehe und anneme, wie er ihn wil angeſehen wiſſen. Wir machen GOtt zum Lügner, wir ſtoſſen das um, ſo viel an uns iſt, was GOtt auf eine ſo feſte und unwiderrufliche Weiſe feſt geſetzt, beſtimt und ausgemacht hat, wenn wir uns unterſtehen

hen nur daran zu zweifeln, daß Meßias eine ſolche Gewalt beſitze.

Wenn er aber hinzuſetzet, bis ich lege deine Feinde zum Schemmel deiner Füſſe, ſo wil das ſo viel ſagen: du wirſt Feinde haben, es wird nicht an Leuten fehlen, an Unterthanen, die ſich dir widerſetzen, aber dem ohnerachtet ſolſtu zu meiner Rechten ſitzen bleiben, ſie ſollen dich wol ungeſtöret ſitzen laſſen, ſie ſollen dich nicht vom Thron werfen, ſondern das Blat ſol ſich wenden, ſie ſollen unter den Schemmel deiner Füſſe gebracht werden. Wie es im alten Teſtament, in den uralteſten Zeiten, ein Zeichen der Uberwindung der Feinde war, daß ſie unter die Füſſe der Sieger geleget, und ihnen mit den Füſſen auf die Hälſe getreten worden: ſo wil hier dieſe Redensart ſo viel ſagen; ohnerachtet ſich eine groſſe Gewalt von rebelliſchen Unterthanen dir widerſetzen wird, ſo ſollen ſie nichts ausrichten. Endlich ſol der Streit und die Widerſetzung gegen dich ſo ein Ende gewinnen, daß ſie ſich zum Schemmel deiner Füſſe legen ſollen, entweder busfertig, oder wider ihren Willen, daß ſie zur Zerſchmetterung und Strafe nieder geworfen werden. Und bis dahin ſolt du herſchen, das iſt auf eine ungeänderte Weiſe; denn wenn die Feinde werden vollens gehoben ſeyn, ſo wird noch weniger an eine Aende-

zweiter Ausdruck.

rung ſeines Reichs können gedacht werden. Doch aber wil der Ausdruck zugleich ſo viel ſagen: es werde alsdenn die mittelbare Art der Verwaltung des Reichs dieſes Königes, dieſe Art der Regierung geändert werden; wie das 1 Cor. 15. weiter ausgeführet wird.

Anwendung. GOtt bewahre uns alſo daß wir nicht Feinde dieſes Meßiä ſeyn! O daß wir uns lieber gutwillig unter ſeine Füſſe werfen! Wir müſſen doch einmal hinunter, und damit es uns nicht erſchrecklich ſchwer falle, zum Nachtheil gereiche, mit unſerm Untergang verknüpfet ſey, ſo iſt es freilich am beſten, daß wir dem Rath folgen, der Pſalm 2. ſtehet: küſſet den Sohn, beuget euch unter ihm bey Zeiten, damit er nicht zürne und ſein Zorn aufwache.

zweiter Theil. Nachdem nun David alſo von dem Meſſia entweder mit ſich ſelbſt, oder mit ſeinen Leſern und Zuhörern geſprochen: ſo redet er ihn ſelber an in 2-4 Vers und verſichert von demſelben auf eine gläubige Weiſe dreierley.

erſter Abſchnit. In dem erſten Abſchnit der Anrede des Meßiä heiſſet es: der Jehova wird das Scepter deines Reichs, deiner Kraft ſenden aus Zion und ſagen. Herſche in der Mitte deiner Feinde. Da freuet ſich alſo David ſchon zum voraus, ja ſeine Freude wird ſo gros, daß er den damals

mals noch abweſenden Meßiam aus der Ferne begrüſſet und anredet. Das ſol uns denn dazu dienen, wenn wir was groſſes und herliches von dem Meßia hören, ſo ſol doch gleich eine heimliche Anrede, ein Seufzen, eine Erhebung des Herzens, eine Unterhandlung des Gemüts mit dem gegenwärtigen Heilande entſtehen. Wir ſollen nicht dencken, er ſey uns ſo ferne, ſo entlegen von uns, ſondern ihn als einen gegenwärtigen, mit der innigſten Erhebung und Zuverſicht des Gemüts anreden. Das thut hier David und freuet ſich darüber, daß Jehova ſelbſt den Scepter oder die Starcke aus Zion nemen werde. Was er dadurch verſtehe, können wir am deutlichſten Jeſ 2, 3. antreffen. Da heiſt es: von Zion wird das Geſetz des HErrn ausgehen, und des HErrn Wort von Jeruſalem. Alſo das Wort des Jehova, das Evangelium von Chriſto, die erfreuliche Botſchaft von dem Heil GOttes in dem Meßia, iſt der Stecken der Kraft, das Scepter der Macht dieſes Königes. Er regieret nicht durch gewaltſame Zwangsmittel, Strafen und dergleichen andere ſtrenge Mittel; ſondern er regieret mit dem Stabe ſeines Mundes: ſein Wort, ſein Evangelium, iſt ſo wol das Anrichtungs, als auch das Fortpflanzungs- und Ausbreitungsmittel ſeines Reichs, und das hat Je-

hova ſelbſt aus Zion geſandt. Im alten Teſtament war dieſes Scepter oder Stab nur geſetzt auf Zion, da war das Wort des lebendigen GOttes nur in ſehr enge Schrancken geſetzet. Aber bey der Geburt des Meßiä, und nach ſeiner Vollendung und Erhöhung, iſt das Scepter, dieſer Stab GOttes ausgebreitet worden über den ganzen Erdboden. Da iſt die Nachricht von der erfreulichen Geburt unſeres Heilandes, und unſerm Antheil an GOtt, aus Zion ausgegangen in alle Lande, und dabey hat GOtt nicht mit dem Munde, ſondern auf eine thätige Weiſe geſprochen; herſche mitten unter deinen Feinden. Das heiſt: GOtt hat dieſes Evangelium zum Mittel gebraucht, mitten unter den Feinden Chriſti ihm ein Reich anzurichten, daß Meßias, der Grauſamkeit ſeiner Widerſacher und Feinde ohnerachtet, dennoch einen Anhang bekommen, daß dennoch Leute geweſen, die ſich haben willig finden laſſen, einen ſo verachteten, ſo niedrigen Heiland, um der an ihm erkanten Herlichkeit willen, um GOttes willen, vor ihren König anzunemen, ihm gehorſam und unterthänig zu werden, und ſich ihm zu ergeben. Damit wil alſo David ſo viel ſagen: Meſſias werde kein Reich auf dieſer Welt anrichten, das mit einer gänzlichen Unterdruckung der feindſeligen Gewalt angerichtet wer-

werden müſſe, ſondern er werde ein Reich haben, daß nicht eben in die Augen fallen werde, dabey es noch offenbare Widerſetzung geben werde, die auch fortdauren werde bis zur völligen Erklärung und Offenbarung ſeiner Gewalt; aber er werde dem ohnerachtet obſiegen und herſchen mitten unter ſeinen Feinden.

O das iſt ein überaus tröſtliches Wort, und zwar auf eine gedoppelte Art. Einmal können wir daraus ſo viel ſehen: wo Feinde JEſu Chriſti ſeyn, und ſich auch mächtig regen, da kan dennoch Chriſtus ſein Reich haben. Wie manche arme Seele müſte ſonſt verzweifeln an dem Antheil an Chriſto, wenn das nicht wahr wäre, daß Chriſtus herſchete mitten unter ſeinen Feinden. Denn es wonen in manchem Gemüte noch wol Feinde Chriſti, es regen ſich noch ſo manche böſe Lüſte, Neigungen, aufſteigende Begierden zur Sünde, die alle Widerſacher und Feinde Chriſti ſind; aber wenn der Menſch nur mit einer überwiegenden, herſchenden Begierde nach Chriſto, ſich ihm redlich übergiebet, und an ihm hangen bleibet, ſo kan Chriſtus herſchen mitten unter ſeinen Feinden. Hernach iſt dis auch ein groſſer Troſt, daß wir wiſſen, kein Feind wird Chriſtum überwältigen, ſondern er wird obſiegen, es mag nun mit Genemhaltung ſeiner Feinde Anwendung.

de

de geſchehen, und durch Beſſerung derſelben, oder durch Unterdruckung und Vernichtung derſelben. Wer alſo Theil hat an dieſem Kö- nige, ſein Unterthan, ſein guter Freund iſt, der kan ſich darauf freuen. Aber wehe auch de- nen Menſchen, die vorſetzliche Feinde Chriſti ſeyn, die werden gewis und unausbleiblich am Ende zu kurz kommen.

Zweiter Abſchnit. Hierauf wird im dritten Vers zweierley von dem Meßia verſichert. Erſtlich heiſt es: **dein Volck wird lauter Freiwillig- keiten ſeyn zur Zeit deines Streits**, du wirſt Unterthanen haben, ohnerachtet es mancher nicht dencken ſolte, daß du viel Beifal und viel Anhang finden werdeſt un- ter Menſchen, ſo wirds doch warhaftig ge- ſchehen, du wirſt Unterthanen, ein Volck haben: und zwar wird dein Volck aus lau- ter Freiwilligkeiten beſtehen, du wirſt keine gezwungene Diener und Streiter haben, es werden lauter freiwillige Leute ſeyn, und zwar zur Zeit deines Streits. Denn wenns am härteſten hergehen wird bey dir, ſo wirſt du eine hinlängliche, eine genugſame Anzal von freiwilligen Dienern und Streitern, die aus lebendiger Erkentnis des Guten in dir, in einer groſſen, ſtarcken, heftigen Senſucht nach dir, ohne durch die gering- ſte Drohung der Strafe dazu genötiget zu ſeyn, ſich dir zugeſellen, und am Tage dei- nes

nes Streits bis zum Siege bey dir aus-
halten werden.

Das ſol uns denn zweierley lehren, Anwendung.
einmal wir gehören nicht eher zu Chriſto, wir haben eher keinen Theil an ihm, als bis wir in guten und böſen Tagen, freiwillig ihm anhangen. Wer noch blos Menſchen zu gefallen, etwas Gutes thut und Böſes läſt, wer Ubungen der Gottſeligkeit um äuſſerer Vortheile willen, oder nur zum Zeitvertreib vornimt und verrichtet, und nicht ganz aus freiwilligem Triebe, Chriſto zu gefallen, aus einer warhaften Begierde ſeiner recht zu genieſſen und theilhaftig zu werden, der gehöret Chriſto nicht an: denn ſein Volck mus aus lauter Freiwilligkeit beſtehen. Hernach ſehen wir daraus auch ſo viel, wir dürfen nicht verzweifeln an der Sache Chriſti auf dem Erdboden, wir dürfen nicht gedencken, wenn es uns nicht gelingen will, ihm Unterthanen zu verſchaffen, ihm Diener zuwege zu bringen, es werde einmal das Volck der Freiwilligkeit abgehen und ausſterben, GOtt hat es dem Meſſia zugeſchworen, und er wird nicht zum Lügner werden; ſolten wirs auch nicht ſehen und gewar werden, ſo wird Meßias im verborgenen ein freiwilliges Volck behalten. Und alſo dürfen wir uns darüber nicht ängſten und grämen, oder gewaltſame Mittel gebrauchen den Abgang etwa zu erſetzen. GOtt

wird ſchon Rath ſchaffen, daß dem Meſſia ein freiwilliges Volck diene. Zum andern wird denn hinzugeſetzet in dem dritten Theil dieſes Verſes in heiliger Herlichkeit, wird aus dem Leibe der Morgenröte dir der Thau deiner Jugend herkommen, darin verſichert der Geiſt GOttes von dem Meßia viererley. Erſtlich ſagt er: der Meßias ſol einen Samen haben, er ſol eine Nachkommenſchaft, eine Familie auf dem Erdboden behalten. Der Haufen des Meßiä und derer, die dem Heilande zugehören, ſol warhaftig nicht ausſterben. Das iſt eine groſſe Verheiſſung, darum es oft auf Erden ſehr mislich ausgeſehen hat, aber die noch nie unerfült geblieben. Meßias hat immer einen Samen gehabt, der ihm gedienet, das iſt ihm ſo theuer zugeſagt von ſeinem Vater, und iſt nun ſo viel hundert Jahre nach einander erfüllet worden, und ſol auch noch erfüllet werden, es ſol dem Meßia immer ein Same gezeuget werden. Ferner wird zum andern verſichert, dieſer Same ſol als ein Thau entſtehen, er ſol ſo zalreich ſeyn, als der Thau, der des Morgens vom Himmel fält. Wenn ſich der Menſch die Mühe geben wolte, auf einem mit Thau benetzten Felde, alle die Tröpflein des Thaues zu zälen, der würde mit ſeiner Arbeit gewis nicht zu rechte kommen: alſo wil

hier

hier David ſo viel ſagen; es wird eine ſolche zalreiche Anzahl der Nachkommen des Meßiä ſeyn, ob ſie gleich ſehr zerſtreuet und ſehr verborgen liegen werden, wie ſich oft die Thautropfen verkriechen und verſtecken und unmöglich alle können gefunden werden, auch nicht immer ſo ſichtlich in die Augen fallen, daß es keinem Menſchen wird möglich ſeyn ſie zu zälen. Ferner, wie der Thau einen lieblichen Anblick giebet, wie es eine vortrefliche Zierde des Landes iſt, eine Erquickung des armen trockenen Feldes, wenn es der Thau benetzt; ſo wil David ſagen: es wird eine groſſe Erquickung ſeyn, wenn Meßias immer eine Nachkommenſchaft, ein Geſchlecht, einen Samen auf dem Erdboden behält, ſie werden zur Erquickung des Landes gereichen. Ja endlich ſol damit auch angezeiget werden, dieſe Nachkommen des Meßiä ſollen ſo unvermerckt, ſo ſchnel auf eine ſo unbegreifliche Art gezeuget werden, als der Thau ausgeboren wird. Denn wie die Dünſte des Erdbodens, nachdem ſie, wenn die Luft etwas ſchwerer worden, in die Höhe aufgeſtiegen, wenn die Sonne aufgehet, durch die Erwärmung der Sonne wieder herunter und durch ihre Schwere zu Boden fallen, ohne daß Menſchen Hände daran arbeiten dürfen: ſo wil hier auch der Geiſt GOttes anzeigen, auf eine ſolche von GOtt ſelbſt

weislich verordnete Art, ohne Zuthun und Kunſt der Menſchen, werde die aufſteigende Begierde nach GOtt, und die erwärmende, erleuchtende Kraft GOttes, der aufgehenden Gnadenſonne der Erkentnis GOttes in Chriſto, dieſe Veränderung der Menſchen hervorbringen. **Drittens** wird hinzugeſetzt, daß das geſchehen, und daß dieſe Nachkommen Chriſti als der Thau geboren werden, aus dem Leibe, eigentlich der **Morgenrote**, oder noch genauer, der Finſternis, die vor der Morgenröte hergehet, als welches eigentlich die Augenblicke ſind, da der Thau gezeuget und zuwege gebracht wird. Da wil alſo David ſo viel ſagen: es gehe auf eine gar verborgene, geheimnisvolle Weiſe zu, da ſelbſt die Finſternis des Elends, des Jammers, der Trübſal und die Offenbarung der groſſen Veränderung, die in Chriſto vorgehen ſol, das allermeiſte thue, eine ſolche Aenderung bey dem Menſchen hervorzubringen. Und das wird endlich **viertens** geſagt: **geſchehe mit heiliger Herlichkeit.** Denn ſo hangen die Worte eigentlich zuſammen: im heiligen Schmuck gehöret nicht zum vorhergehenden, ſondern zum folgenden; auf eine recht heilige und herliche Weiſe, werden dir aus dem Leibe der Morgenröte deine Kinder als ein Thau hervorkommen. Daß alſo der Geiſt GOttes damit ſo viel

ſa-

ſagen wil: ob es gleich vor der Welt, und in den Augen der Menſchen wenig geachtet wird, ſo iſts doch ein unſtreitiges Wunder der Natur, daß aus ſo elenden und oft ſtinckenden Dünſten, als die aufſteigende Dünſte von der Erden ſind, die die Nacht hindurch geſamlet werden, durch die Verwandelung, die mit ihnen vorgehet, ein ſo lieblicher Thau wird, der alle fruchtbarmachende Säfte und Theilchen, die dem Erdboden nutzbar ſeyn, in ſich faſſet und demſelben wieder mittheilet; eben ſo ſey es ein unbegreiflich Geheimnis der verwandelnden, verändernden, beſſernden Gnadenkraft GOttes, daß aus den elenden, verlornen, verdamten Höllenbränden, als wir der erſten natürlichen Geburt nach ſeyn, durch dieſe neue Geburt ein ſolcher Same des lebendigen GOttes, ein ſolcher erquickender, lieblicher, GOtt und Menſchen angenemer Haufe werden könne.

Zum dritten wird denn im 4 Vers noch etwas lieblichers von dem Meßia und gegen denſelben verſichert: **es hat geſchworen Jehova, und kan ihn nicht gereuen, du biſt ein Prieſter in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchiſedech.** Das wird hinzugeſetzt, damit man wiſſe, woher dis alles gekommen ſey, und was wol die Urſach ſey, warum GOtt dieſe Perſon verordnet und ihr ſolche Wirckung beigele- dritter Abſchnit.

get habe. Es hat durch ein blutiges Verſönopfer erworben werden, dieſer König hat zugleich Prieſter ſeyn, und durch ſein einmaliges Opfer dieſe Gnade erwerben müſſen. Wir würden ſonſt nimmermehr unſern Heiland hoch genug lieben, und die gröſte Verpflichtung, die wir ihm ſchuldig ſind, erkennen können, wenn wir nicht dabey bedächten, daß dieſe ſeine Herlichkeit, dieſe ſeine ſelige Wirckung auf eine blutige Weiſe, durch die Darbringung des Verſönopfers, ſo er ſelbſt geweſen, habe theuer genug verſchaffet und zuwege gebracht werden müſſen. Und daran erinnert uns David hier. Weil die Sache ſehr unglaublich iſt, weil ſie allen Begrif der Menſchen überſteiget; ſo beruft er ſich auf einen Eidſchwur GOttes, denn er ſaget: GOtt hats geredet. Das wäre ſchon genug geſagt, denn GOttes Ausſprüche ſind ſchon untrieglich; aber damit unſere Verſicherung einen doppelten Grund habe, GOtt hats gar mit einem Eide beſtätiget, GOtt hats beſchworen, und das kan ohnmöglich widerrufen und aufgehoben werden; ja es verſündige ſich ein Unterthan GOttes gar gewaltig, wenn er das nur in Zweifel ziehen wolte, was GOtt geredet, und noch dazu beſchworen hat. Hebr. 6, 13, finden wir davon eine ſehr merckwürdige Vorſtellung, da heiſt es: **als GOtt Abraham**

ver-

verhies, da er bey keinem gröſſern zu ſchweren hatte, ſchwur er bey ſich ſelbſt. Und im den 17. Vers, GOtt, da er wolte den Erben verheiſſen, daß ſein Rath nicht wanckete, hat er einen Eid dazu gethan, auf das wir durch zwey Stück, die nicht triegen, denn es iſt unmöglich, daß GOtt lüge, einen ſtarcken Troſt haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hofnung; ſo ſehr hat GOtt unſere Gewisheit vermeren, und uns die Uberzeugung davon erleichtern wollen. Was GOtt aber beſchworen, beſtehet darinnen: du ſolt mir ein Prieſter ſeyn in Ewigkeit nach Melchiſedechs Art, da verſichert GOtt dreierley. Einmal die verſönende Perſon der Menſchen ſolle dieſer Meßias ſelbſt ſeyn. Unter dem Hauſen der bloſſen ſchlechten Menſchen ſey keiner, der das leiſten könne, was zu einer Mittelsperſon, zu einem Verſöner der Menſchen, als die Prieſter nur vertretender Weiſe ſeyn muſten, gehöre; da habe GOtt dieſen einigen Menſchen in Gnaden, dieſen Gottmenſchen erſehen, der ſolle zugleich nebſt ſeiner königlichen Gewalt und Herſchaft und prophetiſchem Amt, auch des Prieſteramts pflegen vor GOtt, er ſolle durch die Darbringung eines volgültigen Verſönopfers die Sünden der Welt abthun, tilgen, mit GOtt und bey

demſelben die Menſchen verſönen. Und das, ſagt er, ſolle geſchehen zum andern in Ewigkeit, das iſt ein vor allemal, auf eine unveränderte Weiſe, daß die Wirckungen vorwärts und rückwärts zum voraus und nachher gelten. Denn wie das Verſönopfer Chriſti vormals gegolten, ſo wirds fort gelten und ſeine Wirckung haben unaufhörlich. Da ſonſt die Opfer im alten Teſtament nur auf den Ort, die Zeit und den Tag gegolten, auf welche ſie verordnet geweſen, ſo hat dieſer Prieſter, den GOtt mit einem Eidſchwur eingeſetzet, ein einmaliges Opfer gebracht, und dadurch die Sünden der Welt getilget, er hat keinen vor ſich und nach ſich gehabt, der ihm gleich iſt, er iſt der einige ſeiner Art, und ſein Opfer iſt auch das einige ſeiner Art. Wir leſen das ganz deutlich in der Epiſt. an die Hebr. 7. da Paulus den Dienſt dieſes Prieſters weitläufig vorſtellet, ſonderlich von dem 16-27 Vers. Im 24 und 25 Vers heiſſet es: dieſer, darum daß er ewiglich bleibet, hat ein unvergängliches Prieſtertum, daher er ſelig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und betet für ſie. Wir haben einen Hohenprieſter, dem nicht täglich Noth iſt für ſeine und des Volcks Sünde Opfer zu bringen, denn das hat er einmal gethan, da er ſich

ſelbſt

ſelbſt opferte. Daß aber GOtt nun hinzuſetzet in dieſem ſeinem Eidſchwur, er ſolle ein Prieſter ſeyn nach der Ordnung Melchiſedechs, das zeiget ſonderlich an: er ſolle nicht nach der Weiſe, den Geſetzen und Geſchlechten des Ordens Aarons ſeyn, ſondern auf eine ganz auſſerordentliche Weiſe: ſo wie auſſerordentlicher Weiſe zu den Zeiten Abrahams, einer zugleich König und Prieſter geweſen, der aus ſeinen Nachkommen, aus den Leviten nicht herſtamme, der alſo ein Prieſtertum von ganz beſonderer Art gehabt. Und wie derſelbe ſonderlich darum merckwürdig geweſen im alten Teſtament, daß er einen ſo nahen Zutrit zu GOtt gehabt, daß er Abraham den Vater der Gläubigen ſegnen können, ohnerachtet er keine Geſchlechtslinie gehabt, ja gar ſeiner Vorfaren mit keiner Sylbe Erwenung, auch von ſeinen Nachkommen keine Meldung in der heiligen Schrift geſchiehet, daß er alſo ohne Anfang und Ende in der Schrift, ohne Vorfaren und Nachkommen darin angefüret wird: ſo ſolle dieſer Prieſter GOttes zu gleicher Zeit ein König ſeyn, er ſolle ſeine Würde, ſeine Gewalt nicht aus einer natürlichen Abſtammung von Menſchen her haben, ſondern von GOtt unmittelbar bekommen, und keinen Nachfolger haben in ſeinem Prieſtertum. Dieſe Stücke und Warheiten ſtel-

let denn der David nicht nur ſeinem eigenen Gemüte, mit Freude, Genemhaltung und Vergnügen, ſondern er ſaget es dem Meßia vor, nicht als wüſte ders nicht, denn es iſt ſchon in dem Ratſchlus der Ewigkeit unter den Perſonen der Gottheit ausgemacht und verabredet worden. Es wäre eine Thorheit, wenn wirs ihm erſt berichten wolten, da wir es ja alles von ihm haben erfaren müſſen, und er aus dem Schos GOttes gekommen, uns dieſe Warheiten bekant zu machen. Sondern wenn wir es dem Meßia vorſagen, und es David hier demſelbigen gleichſam vorſtellet, ſo ſol das nur einen Glückwunſch anzeigen. Er iſt ſo vol Freude darüber, daß er nichts anders mit ihm reden kan, als ihm ſeine Herlichkeit vorſagen, und alſo die Empfindung, das Geſül davon ausdrucken.

Anwendung. Nun GOtt gebe, daß wir nimmermehr mit dem Meßia zu reden kommen, in eine Unterhandlung mit ihm treten, an ihn gedencken, ohne dergleichen Genemhaltung und Freude über ſolche ſeine Beſchaffenheit zu bezeugen, daß es uns volkommen recht ſey, daß uns GOtt einen ſolchen Erlöſer, ein ſolch Oberhaupt, einen ſolchen Eigentumsherrn verordnet, und daß wir das unaufhörlich in unſerm Gemüte herumtragen, und mit unſerm Munde bekennen, daß dieſer JEſus von Nazaret, Mariä Sohn zu

Betlehem geboren, der HErr aus der Höhe ſey, daß der Vater ihn zu ſeiner Rechten geſetzet und erhöhet habe, daß alle ſeine Feinde ihm zum Schemmel ſeiner Füſſe werden geleget werden, daß er mitten unter ſeinen Feinden herſchen, und ein freiwillig Volck haben werde, das ihm diene, daß ihm werden Kinder geboren werden unaufhörlich, auf eine gar verborgene liebliche Weiſe, und daß das alles auf ſeinem Prieſtertum beruhe und darin gegründet ſey.

Endlich macht David den Beſchlus von dieſer Rede und Weiſſagung des Meßiä, durch eine Anrede an GOtt, im 5 und 7 Vers, die aus drey Abſchnitten beſtehet. dritter Theil.

Erſtlich ſaget er: der HErr zu deiner Rechten o Jehova! wird zerſchmeiſſen am Tage ſeines Zorns, auch ſo gar Könige. Da kan unmöglich David nun weiter mit dem Meßia reden, und den Vater wiederum zu ſeiner Rechten nennen, denn da müſte ein Ausdruck, in ſo naher Folge, in gar verſchiedenem Verſtande ſo gleich genommen werden; es ſchickt ſich auch nicht gar wol auf dem 7. Vers. Alſo redet er nun vielmehr den Vater ſelbſt an, und freuet ſich darüber, lobet ihn darüber, daß ers ſo herlich, ſo weislich verordnet mit dem Meßia, und ſaget: nun o Vater! du wirſt noch deine Freude daran erleben, und erſter Abſchnit.

wir werden dich unendlich dafür loben, dieſer von deiner Rechten, zu deiner Rechten erhöhete HErr, dieſer HErr, der zu deiner Rechten ſitzet, des wir uns ſo herzlich erfreuen, wird am Tage ſeines Zorns Könige zerſchmeiſſen. Damit wil er ſo viel ſagen: wir ſehen es nicht auf eine augenſcheinliche Weiſe, daß dieſes alles eintrift, wie auch das Hebr. 2. ſo verſichert wird; wir ſehen es eben nicht ſichtbarlicher Weiſe, daß dieſer zur Rechten GOttes erhöhete Heiland ein ſolcher gewaltiger HErr ſey, es ſcheint oft, daß ſein Reich unterliege auf dem Erdboden, daß ſeine Sache den kürzern ziehe, daß andere mehr Glück und Fortgang haben, die ſich ihm widerſetzen: allein wartet nur, bis der Tag ſeines Zorns kommen wird, er iſt ein langmütiger HErr, ſeine Geduld wartet auf Beſſerung ſeiner Feinde, er ſieht vorher, daß noch eine groſſe Menge derſelben, Staub lecken, ſich freiwillig zu ſeinen Füſſen niederwerfen, und ſich ihm zum Eigentum übergeben werden, um derer willen träget er die Gefäſſe des Zorns mit Geduld. Aber es wird eine Zeit kommen, wenn ſein Zorn aufwachen und ſein Grim anbrennen wird, und da wird mans wol ſehen, wie er Könige zerſchmeiſſen wird. Dieſer Ausdruck kan zweierley bedeuten. Entweder kan David damit ſo viel ſagen wollen:

wollen: er wird ſo gar Könige, geſchweige geringere Leute, demütigen, es wird ihm nichts zu hoch und gewaltig ſeyn, das er nicht demütigen wird. Es kan uns aber am füglichſten noch ſo viel anzeigen, Leute, die ſelbſt herſchen wollen, ſolche geſetzloſe Leute, die keinen Höhern über ſich haben wollen, die ſelbſt ſchranckenlos ſeyn wollen, die ſich ſelbſt eine ſolche Gewalt anmaſſen wollen, dieſem von GOtt geſetzten König und Oberherrn nicht unterworfen zu ſeyn, die ſich vor Könige aufwerfen, und davor ſich ſelbſt halten werden, wo nicht mit dem Munde, doch in der That ſagen, wer iſt der König, der über uns herſchen ſolte; die wird er zerſchmeiſſen, die werden ſeine gewaltige Hand wol fülen müſſen.

Da mögen wir uns wol prüfen, ob uns das recht ſey oder nicht. Wer ſich davor entſetzet, wer darüber erſchrickt, wenn er das höret, der kan gewis ein Zeichen daraus nemen, daß es zwiſchen ihm und dieſem König und Oberherrn noch nicht recht ſtehe. Wer ſich aber herzlich darüber freuet, wem das volkommen recht iſt, wer ſich darnach ſenet, daß der Meßias nur bald anfangen möge, ſein Zorn möge in GOttes Namen anbrennen, er werde dabey nicht zu kurz kommen, was Böſes noch in ihm iſt, ſeine innern eigenen Feinde, die werdens mit fülen, aber ſein Anwendung.

Geiſt, der ihm angehöret, ſein ganzes Weſen, das ihm der Hauptſache nach übergeben, das mit herſchender, überwiegender, durchdringender Liebe ihm zum Eigentum übergeben iſt, werde dabey durchkommen, der kan daran ein Zeichen nemen, daß er dem Meßia angehöre, und darnach müſſen wir trachten und daran arbeiten.

Zweiter Abſchnit. Hernach zum andern heiſt es v. 6. weiter: **er wird unter ganzen Völckern richten, und alles mit Leichnamen erfüllen, ja das Haupt über ein gros Land zerſchlagen,** das wil ſo viel ſagen: ſein Gericht wird nicht auf einzele Völcker und Perſonen gehen, er wird alle Völcker des Erdbodens richten, der HErr über Todte und Lebendige: und da wird ſeine Gewalt nicht blos in Ausſprüchen, in der Fällung der Urtheile beſtehen, ſondern ſeine Urtheile werden auch gleich volzogen werden, ſo daß alles mit Leichnamen wird erfüllet werden, ſeine Feinde den ewigen Tod fülen werden, wie ſo Jeſ. 66. die verdamten beſtändig Leichname genant werden, deren Wurm nicht ſterben oder vernichtet werden ſol; ja das gewaltige Haupt der Lande, dadurch ohne allen Zweifel Satan, der angemaſte Oberherr aller Gewalt, der um deswillen der GOtt dieſer Welt genennet wird, und ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, oder der Antichriſt

chriſt inſonderheit, diejenige feindſelige Gewalt unter Menſchen, die ſich Chriſto und ſeinem Reich und der Ausbreitung deſſelben widerſetzet, verſtanden wird, dieſes Haupt unter Menſchen, ſo ſich ihm widerſetzet, wird zu ſeiner Zeit von ihm gedemütiget und ihm unterworfen, von ihm vernichtet und aufgehoben werden.

Und damit man ſehe theils, daß das ſchnel vorgehen werde, theils aber daß GOtt die Hand mit dabey habe, Meßias unter Beiſtand GOttes ſolches thun werde: ſo heiſt es nun im 7. Vers: aus dem Bach wird er trincken unterwegens und daher das Haupt empor heben. Die erſten Worte werden auf eine gedoppelte Art verſtanden. Entweder kan man ſie von den Leiden des Meßiä verſtehen, wie das die gewönliche Auslegung dieſer Worte zu ſeyn ſcheinet, daß David damit ſo viel habe ſagen wollen: es werde dieſer Meßias zu aller ſeiner Herlichkeit nicht anders gelangen, als durch Leiden des Todes, er werde den Bach, den Strom des Todes, der zwiſchen der Zeit und Ewigkeit iſt, ſchmecken müſſen. Er werde durch GOttes Gnade als einer für alle, den Tod warhaftig erfaren, welches ein Schmecken, ein Trincken, ein Koſten genant wird, er werde nicht nur einen Kelch des Zorns GOttes, ſondern einen ganzen Bach trincken müſſen, dritter Abſchnit.

das

das iſt, es werden ganze Fluten des Todes, des Zorns, der Strafe, der Gerichte über ihn ergehen, und das werde er freiwillig ausſtehen, und daher werde er auch das Haupt empor heben, und eben in dieſer Ordnung zur Herlichkeit gelangen. Allein es iſt dem Zuſammenhang des ganzen Pſalms nicht ſo gemäs, kan auch eben nicht aus andern änlichen Stellen erwieſen werden, daß der Tod ein Strom, ein Bach genennet werde, und daß das Empfinden deſſelben ein Trincken genennet werde, da vielmehr ein Ertrincken, ein Erſaufen in den Fluten und Wellen der Strafen GOttes gebraucht wird. Alſo wird füglicher die Redensart ſo verſtanden: er wird von dem Troſt, der Stärckung, der Erquickung GOttes unterwegens als im Gehen trincken, und dadurch wird er ſein Haupt empor heben. Daß David alſo damit ſo viel anzeigen wil: einmal es werde alles eilig damit vor ſich gehen, wie ein Menſch der eine groſſe wichtige Sache vor hat, unterwegens ſich nicht einmal mit Einquartirung aufhält, oder nur andere Erquickungen braucht, ſondern als im Vorübergehen, nur aus einem jeden ihm vorſtoſſenden Bach trincket, um nur ſeine Sache, ſein Gewerbe ſchnel, unverzüglich auszufüren: ſo werde der Meßias die Sache treiben und nicht eher nachlaſſen, ja

er

er werde nicht eher ruhen in ſeinen Glied- maſſen, bis er dis ſein Geſchäfte auf dem Erdboden hinausgefüret, munter mit auf- gerichtetem Haupt und Antlitz dieſer Ver- richtung entgegen eilen. Ferner wil Da- vid ſagen: es werde der Meßias des Bei- ſtandes, der Stärckung in ſeinen Glied- maſſen genieſſen, er werde die Hand GOt- tes, die ihn unterſtützet und träget, gebrau- chen, die ſeinen Gliedmaſſen beiſtehet, und mit Erquickung, Rath und That zu Hül- fe komt. Und endlich wil David auch wol auf einige vorhergehende Begeben- heiten des alten Teſtaments, die vorher ge- ſchehen ſind, damit ſehen, da wir zum Exem- pel im Buch der Richter 7 Cap. leſen: daß Gideon lauter ſolche Streiter nemen muſte, die mit einem ganz zur Erden gebeugtem Lei- be, aus einem vorbeiflieſſenden Bache ge- truncken, zum Zeichen des groſſen, heftigen und völligen Durſtes und Begierde, da die andern, die nur kniend ſchöpften und aus dem Hut getruncken, für untauglich erkant wor- den: ſo kan es ſeyn, daß David hiermit ſo viel ſagen wil, die Gliedmaſſen JEſu Chriſti werden ſo heishungrige, ſo ausge- ſchmachtete, ſo nach Gnade lechzende Se- len ſeyn, daß ſie bey aller Gelegenheit den Troſt GOttes, die Erquickung, die Trö- ſtung, die Ströme der lebendigen Bäche ſehr begierig einſaugen werden, und dadurch

denn

denn mit einem aufgerichteten Haupt geſtär-
cket fortgehen. Zugleich kan er auch auf
Jonathans Begebenheit geſehen haben
1 Sam. 14, 25. da er müde und mat
war und durch einen Wald gieng, ſo heiſt
es: er fand Honig, und da er nur den ge-
ringſten Tropfen davon nam, nur ſeine Zun-
ge damit berürete, wurden ſeine Augen wa-
cker, daß, da alle andere ſchmachteten und
faſt umkamen, er mutig fortgehen und de-
nen Feinden nachjagen konte. Alſo wil
damit David ſo viel ſagen: Meßias wer-
de an ſeinen Gliedmaſſen einen Zuflus der
Gnade, des Troſtes, der Kraft GOttes
haben, und nicht eher ruhen, bis er ſein
Werck vollende und hinausfüre.

Anwendung. Nun das ſol uns zweierley zum Beſchlus
lehren. Einmal daß wir auf eine unaus-
geſetzte Weiſe, nach einer ſeligen Gemein-
ſchaft des mit uns vereinigten GOttes
trachten. So viel wird ein jeder aus die-
ſem Pſalm erkant haben, es liege uns viel
daran, daß wir mit dem Meßia wohl ſte-
hen; ſind alle die unſelige Creaturen, die
übel mit ihm ſtehen, ſonderlich wenn ſie es
gewuſt haben, wenn ſie erkant, wenns ihnen
nahe gebracht worden, was GOtt mit ihnen
Gutes im Sin gehabt hat: ſo ſind hinge-
gen alle mit dem Meßia vereinigte Se-
len die allerſeligſten Leute, Leute, die ihr
Glück kaum überſehen, die es nicht be-
grei-

greifen können, was Gutes auf ſie warte. Zum andern kan uns dieſer Pſalm auch lehren, daß dieſes unſer Antheil an dem Meßias wol der Betrachtung und des Rümens werth ſey, daß wir verbunden ſind davon viel Wercks zu machen. Darum feiren wir eben eigene Zeiten, die dazu ausgeſetzet ſind, daß wir mehr Muſſe bekommen, und von andern Beſchäftigungen, von allen Zerſtreuungen geſamlet, in eine anhaltende, gründliche, recht tiefe Betrachtung und Uberlegung dieſer Warheit, dieſer groſſen Herlichkeit des Meſſiä, und des Antheils an demſelben recht eindringen, daß unſer Gemüt davon ganz eingenommen und durchdrungen werde, und daß wirs auch deſto mehr beweiſen, an den Tag legen, rümen, bekennen und unſere innere Empfindung offenbaren mögen. Dieſen Zweck wolle denn GOtt an uns allen erhalten werden laſſen.

Nun gelobet ſey dein Name, o Jehova, du warhafter GOtt! daß alles ſo harklein erfüllet worden, was du von dem Meßia, unſerm Erlöſer, geredet und weiſſagen laſſen, ja daß alles, was noch davon übrig iſt, volkommen gewis und unausbleiblich wahr werden und in ſeine Schlus-gebet.

Erfüllung gehen ſol. Du haſt uns davon aus groſſer Erbarmung Nachricht ertheilen laſſen. Gieb denn daß wir durch dieſe deine Verkündigung gereitzet werden, uns um ein Antheil an dieſem Meßia von Herzen zu bekümmern. Was würde es uns doch helfen, o groſſer GOtt! wenn wir wüſten, daß du einen Oberherrn über das menſchliche Geſchlecht eingeſetzet, deinen Sohn Menſch werden laſſen, und dich ſo nahe zu den verderbten Adamskindern gewendet; wenn wir dennoch ferne und fremde von dir bleiben wolten, wenn die Scheidewand, die groſſe Kluft, ſo zwiſchen uns und dir iſt, nicht weggethan werden ſolte. Ach GOtt! ſo gieb denn Gnade, daß wir von unſerer Seite ernſtlich daran arbeiten: ja weil es nicht auf unſer Laufen, Rennen, Arbeiten und Bemühen ankömt, ſondern auf deine Gnade und deren Annehmung und Gebrauch; ach ſo lege du ſelbſt Hand an in dieſen Tagen, da wir mehr Zeit haben, auf deine Gna-

den-

denarbeit acht zu haben, lege Hand an, dieſe groſſe Veranderung in uns vorzunemen, ſie hinauszufüren und zu ſtande zu bringen, daß unſer Gemüt in wahrer Glaubensgemeinſchaft, in wahrer Geiſtesvereinigung, in ein geheimes, vertrautes, warhaftes Verſtändnis mit deinem Sohn treten und verſetzt werden möge. Ach GOtt! wir beugen uns unter deine gewaltige Hand, wir unterwerfen uns der Arbeit deines Geiſtes, es ſol uns alles recht ſeyn, was du mit uns vornemen wirſt; nur darum bitten wir dich herzlich, las uns nicht länger als deine und deines Sohnes Feinde auf dem Erdboden hingehen, nicht Leute ohne Chriſtum, ſo unſelige Creaturen ſeyn, ſondern verhilf uns zu einem warhaften Antheil an dem Meßia, und verſichere uns auch, daß es alle Menſchen, ja daß es der Teufel ſelbſt, und ſein Anhang gewar werde, daß wir dem Meßia angehören, zu dem Samen, zu dem Geſchlecht und dem Volck der freiwilligen Diener deſſelben gehören. Wir

verehren deine Erbarmung, wir bewundern deine Liebe und Weisheit, die uns einen ſolchen Heiland geſchencket, der mitten unter ſeinen Feinden herſchet, der auf eine ſo verborgene, doch warhafte Art ſeinen Unterthanen künftig beiſtehet und ihnen ſiegen hilft. Wir halten uns denn o GOtt! an dein warhaftes Wort, um deiner Warheit willen las uns nicht zuſchanden werden. Siehe, wir nemen hiermit dieſen Meßiam für unſern Oberherrn und König, für unſer einiges höchſtes Gut, für denjenigen, der uns mit dir verſönet hat, der die einige Urſach unſerer Seligkeit und Wohlfart iſt, in Zeit und Ewigkeit feierlich an, und bitten dich, befeſtige unſer Gemüt darin, daß wir ihn doch nimmermehr faren laſſen, verleugnen, von ihm abweichen, ſondern bey ihm aushalten bis auf die frohe Zeit, wenn ſein Zorn anbrennen und alle ſeine Feinde vernichten wird. Las denn, o HErr JEſu! du vom Vater uns geſchenckter Heiland! dein gerades Scepter, auch

zu unſerer Beſſerung uns in dieſen Tagen berüren, las dein Wort viel ausrichten an unſern Selen, daß wir dadurch zu dir gezogen werden, daß die groſſe Veränderung der neuen Geburt aus GOtt in uns angerichtet, gefördert, erneuret werde, und wir doch mit unter die Zahl derer gehören, die dir als ein Thau geboren werden, damit wenn der Morgen, der erwünſchte Tag deiner Offenbarung erſcheinen wird, wir mit offenbar werden in deiner Herlichkeit. Thue dieſe Barmherzigkeit an uns, las dein Wort fruchtbar ſeyn an uns und vielen andern, damit auch dieſes Feſt deiner Geburt, uns allen ein Feſt der Erneuerung, der neuen Geburt von oben herab werde; ja damit du HErr JEſu! die Freude zur Rechten deines Vaters habeſt, daß aus vielen ungeratenen, nichtigen, elenden Creaturen dir ein angenemer, herlicher, und dir rümlicher Same gezeuget, und dein Name alſo hochgeprieſen werde. Schaffe und bereite dir ſelbſt dieſe Freude, erfül-

le dein warhaftes Wort, du untrieglicher GOtt, und las auch ſonſt alles Anliegen unſeres Herzens vor dir ins Andencken kommen, zur Erhörung, damit wir gewar werden, wir haben einen König, einen Bruder, einen Liebhaber zur Rechten der Majeſtät in der Höhe, der ſich unſer annimt, unſere Sache füret, uns wohlthut und unſer im Beſten gedencket, bis wir einmal mit zu deiner Rechten geſtellet werden, dich ſehen in deiner Herlichkeit und uns ewig mit dir erfreuen werden. Nun Ehre ſey denn dem anbetungswürdigen GOtt in der Höhe, und hienieden in der Tiefe, für dieſe groſſe Gnade der Schenckung, und Offenbarung ſolches Heilandes: Friede ſey auf Erden unter den armen Menſchen, in unſeren Selen, durch Verſicherung deiner Gnade o GOtt! und ein innig Wohlgefallen an uns, in uns, und über uns, müſſe fortdauren von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Drei-

Dreizehnte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 2 Weinachtsfeiertage, 1736.

Theurer und barmherziger Heiland, du groſſer wahrer Sohn deines himliſchen Vaters, der du dem ganzen Erdboden und allen armen Adamskindern geſchenckt und mitgetheilet worden, thue Barmherzigkeit an uns allen, daß wir dich überkommen, deiner genieſſen, und auf eine ſelige, vortheilhafte, beſtändige und ewige Weiſe deiner froh werden mögen! Zeuch uns zu dem Ende in deine Gemeinſchaft, rüre und bewege unſere Herzen durch die Betrachtung deines groſſen Heils, öfne unſern Mund nach und vor dir, und fülle du denn auch denſelben. Du haſt ſelber geſagt o warhafter Heiland! ohne Gebet.

dich können wir nichts thun, auch nicht einmal dich, als die groſſe Gabe und das höchſte Geſchenck GOttes annemen, ergreifen, behalten, genieſſen und deiner froh werden, las dich alſo darin geſchäftig finden, dich uns mitzutheilen, uns einen Eindruck von dir, eine Begierde und Senſucht nach dir, eine Freude über dir zu verſchaffen, damit doch dein Rum auch über dieſer Wohlthat gros werde, und du davor ewigen Preis, Freude und ewige Anbetung habeſt. O HErr JEſu! du meineſt es aufrichtig gut mit uns, du würdeſt nimmermehr ein Menſch worden ſeyn, und dich nicht ſo tief erniedriget haben, wenn dir unſer Heil nicht ſo angelegen wäre: und du würdeſt nicht Jahr aus Jahr ein deine Hände ſo ängſtiglich und ſenlich ausſtrecken, du würdeſt dir nicht ſo viel Mühe geben, auf ſo mancherley Weiſe uns beizukommen, wenn es nicht dein wahrer, götlicher, aufrichtiger Ernſt wäre,

uns in deine Gemeinſchaft zu ziehen. Werth ſind wirs freilich nicht, du findeſt nichts an uns, dadurch wirs um dich verdienet hätten: aber eben des tröſten wir uns, daß du ohne unſer Verdienſt und Würdigkeit ein Auge auf uns geworfen, uns zärtlich liebgewonnen, und eine barmherzige ewige Gnade uns zugewandt haſt. Und darum hoffen wir denn auch, wir erwartens von dir, wir begerens an dich, du wolleſt dieſen deinen Liebesrath vollenden: weil du uns ſo gern wilſt ſelig haben, weil dirs darum zu thun iſt, daß uns geholfen werden ſol, und wir uns auch anfangen darnach zu ſenen. HErr JEſu! wir wünſchen nun auch durch dich ſelig zu werden; darum las es dazu wircklich kommen, befördere dieſes dein Werck alle Stunden und Augenblick, und las auch jetzo unter der Handlung deines Worts etwas vorgehen, das dieſen deinen Rath, dis dein Geſchäfte an unſern Selen befördere. Thue

 die-

dieſe Barmherzigkeit an uns um deines groſſen und herlichen Namens willen. Amen.

Wir wollen heute unſere Betrachtung über den 111 Pſalm anſtellen, der ſich gar wol auf die gegenwärtige Umſtände der Zeit ſchicket. Es lautet derſelbe alſo:

Text. Halleluja. Ich dancke dem HErrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeine. Gros ſind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Was er ordnet, das iſt löblich und herlich, und ſeine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtnis geſtiftet ſeiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr. Er giebt Speiſe denen, ſo ihn fürchten, er gedenckt ewiglich an ſeinen Bund. Er läſt verkündigen ſei-

ne

ne gewaltige Thaten ſeinem Volck, daß er ihnen gebe das Erbe der Heiden. Die Wercke ſeiner Hände ſind Warheit und Recht, alle ſeine Gebote ſind rechtſchaffen. Sie werden erhalten immer und ewiglich, und geſchehen treulich und redlich. Er ſendet eine Erlöſung ſeinem Volck, er verheiſſet, daß ſein Bund ewiglich bleiben ſol, heilig und hehr iſt ſein Name. Die Furcht des HErrn iſt der Weisheit Anfang, das iſt eine feine Klugheit, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich.

Ehe wir den Pſalm ſelbſt zu betrachten vornemen, und deſſen Inhalt ſtückweiſe durchgehen, mögen wir dabey zweierley voraus mercken. Einmal daß der Verfaſſer dieſes Pſalms, der ohne allen Zweifel David geweſen, wie man alle Pſalmen, die keine andere Uberſchrift haben, und darin keines andern Verfaſſers Meldung ge- Eingang.

 than

than wird, billig und mit allem Recht dem David zuſchreibet; daß, ſage ich, David ſich rechte Mühe gegeben, an demſelben allen Leſern dieſes ſeines Geſangs und dieſes Zeugniſſes, recht groſſe Gedancken, einen recht guten, vortheilhaften Begrif von GOtt beizubringen; daß er dieſen Pſalm ſelbſt müſſe hochgehalten, und mit ſehr vieler Kunſt und Bemühung verfaſſet haben. Es beweiſet auch dieſes die Einrichtung in der Grundſprache, da es einer mit von den alphabetiſchen Pſalmen iſt, deren jeder Satz ſich mit einem neuen Buchſtaben des hebräiſchen Alphabets anfängt, und in jedem Vers zwey ſolche Buchſtaben, in den 10 und letzten Vers aber drey vorkommen. Dadurch der Verfaſſer hat anzeigen wollen, es ſey der Inhalt dieſes Pſalms, die Sache, davon er hie rede, wol werth, daß ſie mit aller Kunſt aufs allergeſchickteſte ausgeführet werde, ja daß dem Leſer alle Hülfsmittel des Gedächtniſſes, des bequemeren Behaltens, verſchaffet werden. Welches uns denn den Werth dieſes Pſalms und des Inhalts davon anzeigen ſol. Zum andern mögen wir auch zum voraus noch mercken, daß obgleich dieſer Pſalm ein algemeines Lob, eine algemeine Erhebung dieſes anbetenswürdigen GOttes iſt: ſo geht doch hauptſächlich der Inhalt deſſelben auf die Gnade GOttes in Chriſto, auf die

Er-

Erlöſung deſſelben, und können wir wol ſagen, daß er ſich ſehr gut und gantz füglich auf die gegenwärtige Zeit, und auf das Gedächtnis der Menſchwerdung und Geburt Chriſti und des durch ihn verrichteten Verſönungswercks ſchicke. Wenn wir dieſen Pſalm überhaupt, ſonderlich aber den 9. Vers mit den zwey Lobgeſängen vergleichen, die wir Luc. 1. finden: ſo können wir aus ſolcher Vergleichung wol billig den Schlus machen, es müſſe das ein rechter Erlöſungspſalm, ein Lobgeſang über der Sendung des Sohnes GOttes für die Menſchen ſeyn. Luc. 1. lautet der Lobgeſang, den Maria gehalten, und der im 46. Vers anfängt, ſo, daß viel Ausdrücke aus dieſem Pſalm genommen ſind, als v. 49: **er hat groſſe Dinge gethan, der da mächtig iſt, und des Name heilig iſt.** Hier heiſt es im 2. Vers: **gros ſind die Dinge, die der HErr thut.** Und im 9. Vers: **heilig und hehr iſt ſein Name.** Hernach in eben dem 1 Cap. Luc. lautet auch der Lobgeſang des Zachariä ſo, daß die Übereinſtimmung mit unſerm Pſalm vom 68 Vers an offenbar iſt: **gelobet ſey Jehova, der GOtt Iſrael, denn er hat beſucht und erlöſet ſein Volck, und unter uns aufgerichtet das Horn des Heils, und gedacht an ſeinen heiligen Bund, und an den Eid,**

den

den er geſchworen unſerm Vater Abraham uns zu geben, daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde, ihm dienten ohne Furcht unſer Lebelang. Da erkläret uns alſo der Geiſt GOttes, der der beſte Ausleger ſeiner Ausſprüche iſt, von was vor einer Erlöſung er in dieſem Pſalm ſonderlich geredet habe, zu welcher Zeit und in was für Umſtänden eigentlich dieſer Pſalm ſey erfüllet worden.

Eintheilung. Wie nun aber dieſe Menſchwerdung, die Geburt unſeres HErrn JEſu Chriſti, das groſſe, theure, anbetungswürdige Verſönungswerck, uns alle ſamt und ſonders angehet, und unſere Wohlfart auf dem Antheil daran beruhet; ſo ſind wir auch alle berechtiget und hoch verpflichtet, ja es kan ſich keiner ohne Verſündigung ausnemen, auf eben eine ſolche Art, als David im alten Teſtament gethan, ja noch mit weit gröſſerer Bewegung des Gemüts GOtt und den Meßiam zu beſingen, zu verehren und anzubeten. Wenn wir das zum voraus mercken, und unſer Gemüt dabey ermuntern, in dieſe geſegnete Fusſtapfen zu treten, wenigſtens zu verſuchen, es ſo gut zu machen, als es uns gelingen wil, GOtt und unſern Erlöſer hoch zu preiſen, groſſe Dinge von ihm zu gedencken und zu ſagen: ſo können wir denn nun ſtückweiſe, einzeln die Ausſprüche und merckwürdigen Reden die-

ſes Pſalms unterſuchen. Es komt darinnen ein beweglicher Eingang vor im 1 Vers; hernach der Inhalt des Lobes ſelbſt, und die Urſachen, warum David GOtt lobet vom 2-9 Vers, und denn ein ſehr nachdrucklicher Beſchlus v. 10.

Bey dem Eingange iſt wieder zweierley zu mercken. **Erſtlich** komt eine kurtze Aufſchrift in dem Worte, welches **Lutherus** ohne es zu überſetzen beibehalten, Halleluja. Welches nicht ſo wol zu dem Pſalm ſelbſt gehöret, als der ſich mit dem erſten Buchſtaben des hebräiſchen Alphabets eigentlich anfängt im folgenden Worte; ich bekenne dem Jehova: ſondern es iſt nur eine Uberſchrift des ganzen Pſalms, da David den Zweck, die Abſicht, die Hauptſumma, alles deſſen, was im folgenden vorkommen wird, kurz anzeiget und zuſammen faſt. Er wil damit ſo viel ſagen: ich thue mir ſelbſt kein Genüge, wenn ich GOtt noch ſo hoch rüme und lobe, ich werde es immer gewar, ich mercke es, daß es mangelhaft ſey, darum wünſche ich, ja könte ichs zuwege bringen, ich weis nicht was ich darum gäbe, daß mir doch jederman helfen möchte, den Jehova zu loben: er iſt es werth, daß alle ſeine Geſchöpfe recht viel von ihm halten, gros Werck von ihm machen, das allervortheilhafteſte Urtheil von ihm fällen, und darum bemühe ich mich, erſter Theil.

da-

dahin richte ich alle meine Arbeit und mein ganzes Geſchäfte, ſo daß auch dieſer Pſalm darauf ſein Abſehen hat und abzielet. Der Ausdruck komt in den Pſalmen Davids ſehr oft vor, und zeiget die wahre Gemütsfaſſung einer gottesfürchtigen Seele an, die nichts ſenlicher wünſchet, als mit allen ihren Reden, Handlungen, Thun und Laſſen, jederman zum Lobe GOttes zu erwecken. Sonderlich finden wir unter den Pſalmen Davids zehen an der Zahl, unter welchen dis der zweite iſt, die ſich mit dieſem Worte und mit dieſer Aufmunterung Halleluja anfangen, die von den Juden bey ihren wichtigſten Begebenheiten, bey der feierlichen Begehung des Andenckens der götlichen Wohlthaten an ihren Feſttagen, am häufigſten ſind gebrauchet worden. Da ſonderlich vom 113 - 118. Pſalm das groſſe Halleluja, das groſſe Loblied angehet, dahin man dieſen 111 und 112 Pſalm an dem groſſen Oſterfeſt zu rechnen pflegt. Alſo wil David mit dieſem kurzen Ausſpruch ſo viel ſagen: der herliche, der ehrwürdige, mit Pracht verſehene, ausgerüſtete und angefülte GOtt, wie dis Wort ſo von ihm gebraucht wird, und ſo viel bedeutet, der iſt es werth, daß wir ihn bekant machen, alles, was wir von ihm wiſſen, auch an den Tag legen, bekennen, andern beibringen. Und dazu ermuntert er

nicht

nicht nur ſich und alle diejenigen, mit welchen er es in dieſem Pſalm zu thun hat, oder die davon Nachricht bekommen würden, ſondern er meinet auch uns, auf welche GOtt dieſen Pſalm aufbehalten, denen derſelbe durch GOttes Vorſehung überliefert worden.

Der Ausſpruch ſelbſt in dem Eingang heiſſet nun eigentlich ſo: ich wil den Jehova bekennen von ganzem Herzen, in der geheimen Verſamlung der Aufrichtigen, und in der öffentlichen Gemeine. Es iſt zwar nur ein Satz der hier vorkomt, der aber allerley, und merckwürdige Zuſätze und Einſchränckungen in ſich faſſet. Die Hauptſache, die er hier bekennet, iſt, ich wil bekennen den groſſen Jehova. Das iſt: durch GOttes Gnade habe ich den Jehova kennen gelernet, ich bin bekant worden mit dem Jehova, und das halte ich für meine gröſte Glückſeligkeit. David war ſonſt kein dummer, ungeübter Man, er war ſehr geübt in Kriegesſachen, in Regimentsgeſchäften, er hatte viel in der Welt erfaren, aber alle die andern Erfarungen ſetzte er hier bey Seite, hielt ſie gering gegen dieſe Erkentnis, die ihm durch GOttes Gnade wiederfaren war, daß er mit dem Jehova war bekant worden, das allerhöchſte ſeligſte Weſen hatte kennen gelernet. Das war die Hauptſache, damit ſein Ge-

Eingang ſelbſt.

Gemůt ſo erfůllet war, daß ſein Mund davon ůberflos. Darum faſſet er denn nun den Vorſatz, er entſchlieſt ſich und bekennet, verſichert, gelobt es feierlich und öffentlich mit dieſen Worten an: ich wil denn nun den Jehova, was ich von andern und ſelbſt von ihm erfaren, auch andern treulich bekant machen; ich wil nicht nur mit dem Munde, denn davon ſagt er hier eigentlich nichts, ſondern durchgångig mit meinem Thun und Laſſen, mit allen meinen Handlungen, mit Wort, Werck und Wandel, mir alle Můhe geben und mich befleißigen, den Jehova zu bekennen, den verborgenen und unter den Menſchen leider ſo unbekant gewordenen GOtt zu offenbaren, alles, was ich von ihm nur erfaren und einſehen gelernet, andern wieder beizubringen, GOtt alſo ein gut Zeugnis beizulegen, einen guten Namen zu machen ſuchen unter den Menſchen; alle Vorurtheile gegen denſelben, die ůblen Begriffe, die ſich Menſchen von ihm gemacht haben, zu widerlegen, aus dem Wege zu råumen, wegzuſchaffen, und auszubeſſern ſuchen.

Anwendung. O GOtt gebe, daß wir alle den Entſchlus mit dem David faſſen, daß wir unſer Gemůt dazu lencken und neigen: denn wir ſind es gewis ſo hoch verbunden, als es David geweſen. Jehova iſt noch eben derſelbe, als er damals geweſen, und

wir

wir ſtehen in eben dem Verhältnis, als David gegen ihn. Er bekennet mit dieſem Ausſpruch zugleich, er habe es noch nicht ſo thun können, wie er wol gewolt; er habe wenigſtens ſeiner Pflicht noch kein Genüge gethan, daher ſein Bekennen ſo lang fortdauren werde, als er ſelbſt ſeyn werde. Er ſaget nicht: ich habe den HErrn bekant, oder ich habe den HErrn gelobet. Denn ob ers wol gethan hatte, ſo war es ihm doch ſelbſt, ſeinem eigenen Urtheil nach, noch nicht recht gelungen: ſondern er ſagts in der zukünftigen Zeit, die zugleich ſeine künftige Bemühung und ſein damaliges Beſtreben mit in ſich faſſet; ich wils immer beſſer machen, das ſol meine einige, meine vornemſte Arbeit ins künftige ſeyn, ich wil mich zu nichts anders ſonſt widmen, als; daß ich meinen Schöpfer und Oberherrn recht bekant mache, daß ich ein lebendiger Zeuge, eine rufende Stimme werde, jederman das beizubringen, was ich ſelbſt von dem unſichtbaren GOtt empfunden habe.

Nun ſetzet er zuerſt hinzu, wie er das thun wolle von ganzem Herzen. Das wil zweierley ſagen; einmal ſagt er: ich wils thun von Herzen, nicht mit dem Munde allein, denn es kan ein Menſch wie ein Papagay was nachſchwatzen lernen, er kan ſich dieſe Redensarten wol angewönen

erſter Zuſatz.

nachzuſagen, wenn ihm andere Leute viel Gutes von GOtt vorſagen, ſo kan ers wol einmal wieder nachſagen. Aber da komts freilich nicht von Herzen, es komt nicht einmal aus den Gedancken bey einem ſolchen Menſchen, geſchweige denn aus der Ubereinſtimmung, Einwilligung, Genemhaltung und Freude des Gemüts. Alſo wil David ſo viel ſagen: es ſol bey mir nicht ein Maulwerck, ein Lippenwerck, ein Bekentnis des Mundes, ohne Ubereinſtimmung des Gemüts, der That, der Handlungen ſelbſt ſeyn: ein ſolches Gepler iſt dem HErrn mehr ein Greuel, als daß es ihm wohlgefället, ſondern ich wils andächtig, aufrichtig, im Geiſt und in der Warheit thun. Zum andern ſagt er: es ſol von ganzem Herzen geſchehen, das iſt, ich wil allen möglichen Fleis anwenden, daß alle meine innern Kräfte, die allerheftigſten Begierden, die ich nur bey mir gewar werde, darauf gerichtet ſeyn; es ſol nicht mit einem abwechſelnden, mit einem getheilten, zerſtreueten Herzen, ſondern von ganzem Herzen geſchehen. Wir finden dieſen Ausdruck ſehr oft in den Pſalmen. Zum Exempel im 86 Pſalm v. 12. **Ich dancke dir, HErr mein GOtt, von ganzem Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich.** Ingleichen leſen wir Pſalm 108, v 2 einen ſehr merckwürdigen Ausſpruch. GOtt,

ſagt

ſagt da David, es iſt mein ganzer und rechter Ernſt, ich wil ſingen und dichten und meine Ehre auch.

Nun ſo gebe GOtt, daß wir uns ja unterſuchen, innig betrüben und ſchamrot werden vor GOtt, wenn unſer Lob nicht allezeit, ja unſere ganze Unterhandlung mit GOtt, nicht von Herzen, und zwar von ganzem Herzen gegangen. Denn dieſe zwey Beſchaftigungen, dieſe zwey Stücke ſind noch ganz unterſchieden. Es kan einer das Herz wol dabey haben, bey dem das er redet; es kan aber dennoch wol manchmal ein Theil davon, eine ſehr ſtarcke Neigung, ja wol gar eine überwiegende Neigung noch zum Gegentheil da ſeyn, es kan ſich wol nur eine fliegende, eine verrauchende, oder vorübergehende Hitze dann und wann äuſſern. Anwendung.

Ja es ſetzet David noch weiter hinzu: ich wil dem HErrn dancken, oder bekennen von ganzem Herzen, im Rath, oder der geheimen Verſamlung der Aufrichtigen, und auch in der öffentlichen Gemeine. Da nennet er eine zweifache Geſelſchaft, mit der und bey der er GOtt loben wolle. Erſt ſagt er, wil ichs thun in der geheimen Verſamlung der Frommen, denn die Leute ſchicken ſich am beſten darzu, daß man mit ihnen GOtt loben kan. Aufrichtige Leute, die es ganz redlich mit Zweiter Zuſatz.

dem Jehova meinen, die ſelbſt einen guten Begrif vom Jehova haben, die ihn lieb gewonnen, es gerne ſehen, die ſelber was mit beitragen können, die Vorſtellungen GOttes, die Ausſprüche von demſelbigen ſo einzurichten, wie ſie ſeyn müſſen, die ſelbſt lebendige Zeugen davon ſind, und aus ihrer Erfarung dem Jehova viel Gutes nachrümen können, die ſind am geſchickteſten und bequemſten dazu, GOtt zu loben. Andere die noch ein feindſeliges Gemüt gegen GOtt haben, denen GOtt nur aufs höchſte ein erſchrecklich fürchterlich Ding iſt, die ohne Zittern und Beben kaum an ihn gedencken können, die ſind nicht ſonderlich fähig, wenigſtens ohne vorhergegangene Veränderung ſind ſie nicht im Stande, GOtt mit zu loben. Alſo wil David damit ſo viel ſagen: es gehöre freilich eine Wahl der Leute darzu, mit welchen man auf eine rechte, vortheilhafte, nützliche Weiſe GOtt rümen könne. Hier in der Welt gehts mit dem Lobe GOttes ſo ſchlecht her, weil man nicht immer eine Zahl der Aufrichtigen findet, weil es ein gar rares Ding iſt, um einen Haufen GOtt ganz ergebener Leute: in jener Welt aber, da wir unter einer Geſelſchaft lauter aufrichtiger, redlicher Liebhaber GOttes ſitzen werden, da wir mit lauter Selen zu thun haben, und verbunden ſeyn werden, die von einer lebendigen

und anſchauenden Erkentnis und Empfindung der Liebe GOttes, ganz durchdrungen ſeyn, ja unter den Chören der heiligen Engel uns befinden werden, da wirds beſſer hergehen mit dem Lobe GOttes. In deſſen ſagt David: ich wil mir doch Mühe geben, ſo viel redliche Leute zuſammen zu bringen; ſo viel ich nur kan, wil ich ihn rümen bey den Menſchen.

O daß David darin viel Nachfolger haben möchte! Gewis der Umgang mit redlichen Leuten iſt eine groſſe Förderung des Lobes GOttes, ſo wie der Anblick ſo vieler GOtt misfälligen Leute, ſo vieler gegen den HErrn feindſeligen Gemüter eine groſſe Beugung des Herzens, eine mannigfaltige Hinderung des Lobes GOttes iſt. Anwendung.

Ja ſetzet David hinzu, damit man nicht meine, daß es nur eine Menſchenfurcht ſey, er wolle GOtt nur loben, wo mans billige, wo mans gern ſehe, ſo ſagt er: nein! ich wils auch öffentlich thun bey allen Geſelſchaften, ich ſchäme mich meines Jehova nicht, ich kan ihn wol den Leuten weiſen; er iſt ſo beſchaffen, daß ich die allerſchärfſte Unterſuchung mit meinem Lobe, und mit meiner Hochachtung wol ausſtehen kan, daß jederman, der nur nicht ganz verworren und verrückt iſt aus herſchender Eigenliebe und Weltliebe, mir recht geben mus, daß ich Grund habe vom Jehova dritter Zuſatz.

ſo gros Rümens und Aufhebens zu machen; ja ich bins verbunden, und wenns auch mit meinem gröſten Nachtheil geſchehen ſolte, vor jederman den Jehova zu bekennen, ich bin bereit und erbötig darzu, ich wil ihn nicht als ein geſtolnes Gut heimlich halten, ich habe ein rechtmäßiges Antheil an dem Jehova, ich darf ihn jederman weiſen.

Anwendung. Das iſt denn alſo der Eingang, welchen David zu dieſem Pſalm gemacht, daraus wir ſo viel ſehen können: was David Gutes von dem Jehova geredet in dem folgenden, das iſt aus einem wohlbedachten Entſchlus, aus einem wohlgeprüften Vorſatz, aus einer wohlüberlegten Entſchlieſſung geſchehen. Manchen Menſchen entfärt ſo dann und wann ein gutes Wort von GOtt: wenn er viel gehört oder geleſen hat von GOtt, oder ſich unter Leuten befindet, da er mutmaſſet, es werde, wo nicht angenemer doch auch eben nicht misfällig ſeyn; ſo ſpricht er dann und wann was Gutes von GOtt, gedencket noch wol zuweilen des Jehova rümlich. Allein das iſt noch nicht ein wahres und ächtes Lob GOttes, es mus ein ſolcher Vorſatz, ein ſolcher Entſchlus zum Grunde liegen, daß wir das dem HErrn zuſagen, angeloben, feierlich uns dazu anheiſchig machen, uns ganz dazu verpflichten dergleichen zu thun, und denn

auch

auch halten, erfüllen, bewerckſtelligen, was wir zuſagen. Dazu denn eine wahre Aufrichtigkeit gehöret, daß nicht aus einem Munde Lob GOttes, Verehrung GOttes und Schändung deſſelben komme, daß wir nicht mit manchen Ausſprüchen GOtt rümen, und mit andern ihn wieder verachten, ja daß nicht unſere Thaten, unſere Handlungen das niederreiſſen und widerlegen, was wir mit den Worten bekennen, und alſo ein Widerſpruch in Worten und Handlungen ſich äuſſere.

Nun in dem eigentlichen Inhalt dieſes Pſalms, zeiget uns David ſo wol die Urſach, ſo groſſes Werck vom Jehova zu machen, als auch die Wohlthaten und die vornemſten Stücke, die er GOtt nachrüme, damit man nicht dencke, es ſey ein blinder Trieb geweſen, es ſey ihm einmal ſo eingefallen, ohne daß er ſelbſt recht gewuſt, was er thue. Wie ſo mancher Menſch zu dieſen oder jenen gottesdienſtlichen Handlungen komt, ohne ſelbſt einmal zu wiſſen, wie er darzu komme; ſo zeiget uns David hier an, er habe ſeine wohlgegründete Urſachen, er könne Rechenſchaft geben, warum er GOtt ſo lobe, er wolle es einem jeden, der ſich nur die Mühe geben wolle zuzuhören, ſchon darthun, daß es billig und recht ſey, ſo von dem Jehova zu den- Zweiter Theil.

cken und zu reden, und das thut er denn nun durch verſchiedene Ausſprüche.

erſter Ausſpruch. Der erſte in dem 2 Vers lautet ſo: die Wercke des Jehova ſind gros, ſie ſind ſo beſchaffen, wil er ſagen, daß ſie nicht nur alle andere Wercke übertreffen, ſondern auch ſelbſt den Begrif, den man ſich davon machen kan, überwiegen. Ja fäһret er fort, ſie ſind recht erwünſcht nach allem Verlangen derſelben. Damit verſichert uns alſo David zweierley von den Wercken GOttes. Erſt gedenckt er der Wercke des Jehova und wil damit ſo viel ſagen: was wir vom Jehova wiſſen, das müſſen wir von hinten zu aus ſeinen Wercken ſchlieſſen und urtheilen. Von vorne zu, unmittelbarer Weiſe das Antlitz GOttes, können wir hier in der Welt nicht ſehen, ſondern was wir von ihm mercken, das müſſen wir aus ſeinen Wercken lernen. Darum wendet er ſich gleich, als er von dem Jehova etwas Gutes reden wil, zu den Wercken GOttes, weiſet uns alſo die Spur: wer GOtt wil erkennen lernen, mus ſeine Wercke durchforſchen. Von dieſen Wercken ſagt er denn nun einmal: ſie ſind gros, das iſt, man kan ſie nicht herlich und prächtig und rumwürdig genug vorſtellen, ſie übertreffen noch immer die Vorſtellung, ſie ſind ſo beſchaffen, daß, wenn man ſie mit andern ver-

vergleichen wolte, wenn man ſie mit den Wercken anderer Perſonen in eine Vergleichung ſetzen, die Aenlichkeit, das Verhåltnis von beiden unterſuchen wolte, ſo wůrden die Wercke GOttes noch immerdar ein Ubergewicht behalten; ja wenn man ſich alle Můhe in der Welt giebt, ſie ſich vorzuſtellen, zu begreifen, wenn man noch ſo viel ſaget, ſo iſt doch noch alles zu klein, die Wercke ſind ſelbſt immer gröſſer. Im B. Sirach 43, 29. leſen wir eine Beſchreibung, was das ſagen wolle, wenn die Wercke GOttes gros genant werden, da heiſt es: wenn wir gleich noch ſo viel ſagen von GOtt und ſeinen Wercken, leider ſo können wir ſie doch nicht erreichen, ſie ſind immer noch höher und gröſſer, wenn wir alles hoch růmen, was iſts doch? Er iſt noch viel höher denn ſeine Wercke, der HErr iſt unausſprechlich gros. Lobet und preiſet den HErrn, ſo hoch ihr vermöget, er bleibet doch noch höher, preiſet ihn aus allen Kråften und laſſet nicht ab, noch werdet ihrs nicht erreichen u. ſ. w. Das ſetzt alſo David gleich zum voraus, ohnerachtet, wil er ſagen, ich mir Můhe gebe, die Wercke GOttes euch anzupreiſen, ſo ſeyd doch verſichert, alle die ihr dis leſen werdet, ich werde es nicht erreichen, ſie werden doch gröſſer bleiben, als alle mei-

ne Worte. Die Wercke der Menſchen ſind ſo beſchaffen, daß man oft mehr davon hält, als wircklich die Sache in der That an ſich verdienet: man kan ſich oft von Sachen der Menſchen einen höhern Begrif machen, als die Sache werth iſt. Aber bey den Wercken GOttes iſts gerade umgekehrt. Wir haben allezeit noch viel zu geringe Begriffe, noch viel zu ſchlechte Urtheile und Vorſtellungen davon.

Anwendung. Das kan uns denn alſo dazu dienen, daß wir uns doch für aller wiſſentlichen Geringſchätzung hüten, daß wir uns ſchämen, wo die Wercke GOttes noch klein ſind in unſern Augen. Sie ſind aber ſo lange noch klein, als wir mehr Wercks machen, mehr Aufmerckſamkeit anwenden bey den Wercken der Menſchen. O mit was vor einer weit gröſſern Begierde, unterſucht mancher nicht die Begebenheiten dieſes und jenes Menſchen, die Thaten und Handlungen einer merckwürdigen Perſon unter Menſchen; und mit was vor einer Nachläßigkeit überſiehet und verachtet er dagegen die groſſen Thaten des Jehovä in den Wercken der Erhaltung, der Regierung aller Dinge, ſonderlich aber der Erlöſung und ſeines Gnadenreichs unter den Menſchen: und wer das thut, mit was vor Warheit kan der ſagen: gros ſind die Wercke des HErrn? Wären ſie in ſeinem

nem Gemüte gros, ſo würde er ſie auch allen andern Dingen vorziehen.

Wenn aber David hinzuſetzet, wie es in Teutſchen lautet: wer ihr achtet, ſo können die Worte, wie ſie im Teutſchen lauten, einen gar erbaulichen richtigen Verſtand haben, daß ein jeder, der den erſten Geſchmack davon bekommen, der nur aufmerckſam ſie prüfet, warhaftigen Grund zu einer wahren, dauerhaften Beluſtigung darinnen finde. Eigentlich aber in ſeiner Sprache lautet der Ausdruck davon etwas anders. Da David ſo viel ſaget: ſie ſind erwünſcht, volkommen ausgeſucht nach dem Verlangen der Gläubigen; die Wercke GOttes ſind ſo beſchaffen, daß ein redliches Gemüt ſich ſolche nicht anders wünſchen könte noch möchte. Wenn man einmal einen Gläubigen, einen Gottesfürchtigen, aufrichtig fragen ſolte, ob er ſich GOtt wol anders wünſchete, ob ers GOtt nur zumuten wolte anders zu handlen mit ihm, als ers thut, ſo werde er die Frage verneinen. Freilich ein feindſelig Gemüt gegen GOtt, wolte GOtt lieber gar vom Thron ſtoſſen, wenns möglich wäre, und lieber wünſchen, daß nur gar kein GOtt wäre oder ſeyn könte; ein ſolcher wird freilich an den Handlungen GOttes immer was auszuſetzen, zu tadeln, zu meiſtern, zu richten haben: aber ein Gemüt, das GOtt Zuſatz.

war-

warhaftig erkennet, das nur erſt weis, was es an GOtt habe, das gut von GOtt redet, wird nichts an ſeinen Wercken auszuſetzen haben; dem werden die Wercke GOttes ſo unverbeſſerlich vorkommen, daß man mit Warheit ſagen kan, wenn wir uns ſelbſt einen GOtt wünſchen, wenn wir uns hinſetzen und uns einen Erlöſer erdencken ſolten, ſo wie er für arme Sünder gehöret, ſo wie er für einen Haufen Höllenbrände gehöret, als wir Nachkommen Adams durch den Sündenfal geworden ſind, wir köntens uns nicht herlicher, nicht erwünſchter ausdencken und GOtt zumuten, als wirs gewar werden, daß es GOtt zu unſerm Beſten erdacht hat.

Anwendung. Das ſol uns denn nun dazu dienen, daß wir doch die Wercke GOttes theils an uns ſelbſt, theils an andern zu rechtfertigen ſuchen. Dadurch beweiſen wir, daß wir Liebhaber GOttes werden, wenn wir theils in unſerm Gemüt, da noch manchmal aufſteigender Zweifel und Misvergnügen ſich reget, theils aber auch bey andern GOtt und ſeine Wercke rechtfertigen; daß wir jederman darthun, alle Wercke GOttes ſind ganz vollkommen erwünſcht, ſie ſind ſo beſchaffen, wie wir ſie nur immer auf eine wohlgegründete Weiſe verlangen und wünſchen, nach aller unſerer Bedürfnis. Im 11. Cap. **Matth.** leſen wir im 19. Vers

dieſe merckwürdige Worte unſeres Heilan-
des; da ſpricht er: die Weisheit mus
ſich rechtfertigen laſſen von ihren Kin-
dern, wie es Lutherus überſetzet. Ei-
gentlich aber lauten die Worte ſo: die ewi-
ge Weisheit GOttes in ihrem Verfaren
unter den Menſchen, wird gerechtferti-
get, gerettet, beſchützet, vertheidiget, von ih-
ren rechten Kindern; ſie ſind im Stande,
das unverbeſſerliche Verfaren der ewigen
Weisheit darzuthun, und ſie laſſen ſichs
auch angelegen ſeyn, dieſes zu thun. Als-
denn werden wir Kinder der Weisheit ſeyn,
wenn wir uns bemühen, ſelbſt recht zu er-
kennen und zu begreifen, wie erwünſcht
die Wercke GOttes ſeyn, und das auch
jederman bezeugen und darthun.

Der andere Ausſpruch im 3 Vers lau- zweiter Aus-ſpruch.
tet nun ſo: Herlichkeit und Zierde iſt
ſein Werck, und ſeine Gerechtigkeit be-
ſtehet in Ewigkeit. Da verſichert Da-
vid zweierley von GOtt. Einmal ſein
ganzes Werck, ſeine ganze Verrichtung,
der ganze Zuſammenhang, die ganze Rei-
he der Handlungen, denn er redet da-
von, als wenn es nur ein Werck wäre,
weil alles zuſammenhängt, alles nur ei-
gentlich ein Geſchäfte, und ein Ratſchlus
iſt; ſein ganzes Werck iſt ſo wol der Ver-
ordnung, als Volbringung und Volzie-
hung nach, herlich und preiswürdig. Es
iſt

iſt ſo beſchaffen, daß man daran, man mag es einzeln, ſtückweiſe oder ganz anſehen, durch und durch nichts auszuſetzen findet, vielmehr jederman daraus erkennen mus, GOtt ſey ein herliches, ein preiswürdiges Weſen. Daraus ſollen wir alſo den Schlus machen. Es müſſe uns noch an der Erkentnis der Wercke GOttes, der Ratſchlüſſe deſſelben felen, wenn GOtt nicht ſo bey uns angeſchrieben ſtehet, wenn unſer Gemüte nicht in ſolcher Faſſung gegen denſelben ſtehet. Seine Gerechtigkeit, oder wie wir es ſonſt geben können, ſein Gericht, das Recht ſo er bekant macht, ſo er ausſpricht, handhabt, verwaltet unter ſeinen Unterthanen, beſtehet in Ewigkeit, es iſt von einer unaufhörlichen Dauer und Wirckung. Dieſe Gerechtigkeit erkläret uns Paulus in dem Brief an die Röm. 1, da er uns meldet, von was für einer Gerechtigkeit hauptſächlich in der Schrift die Rede ſey. Da heiſſet es im 17 Vers: im Evangelio wird offenbaret die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, welche komt aus Glauben in Glauben. Von welcher Gerechtigkeit er hernach in dem 3 und 4 Cap. weiter handelt, daß er nicht von der Gerechtigkeit des Geſetzes, die aus dem Geſetz und der Erfüllung deſſelben komt, die wol vor dem Sündenfal bey dem erſten Verhältnis

nis der Menſchen würde gegolten haben, und hinlänglich geweſen ſeyn, aber die jetzt vor GOtt nicht gelten und beſtehen kan, rede, ſondern von der Gerechtigkeit des Glaubens, des Evangelii, alſo von der erwünſchten, billigen, allergerechteſten, aber auch gütigſten Heilsordnung, der Verſöhnung Chriſti und derſelben Zueignung. Dieſes Recht GOttes im Evangelio geoffenbaret, dieſe Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, die beſtehet ewiglich. Unſer Werck, damit der Menſch wol auf dem Erdboden pralet, und manchmal dieſe und jene Vorzüge erlanget, das iſt von geringer Dauer, die Ehre, die er vor Menſchen dadurch erhält, vergehet wenigſtens im Tode, folgt ihm nicht mit im Tode, und wenn ein unſterblicher Name unter Menſchen ſcheinet erworben zu ſeyn, ſo wird der arme Geiſt von dieſem ſeinen zurück gebliebenen unſterblichen Namen, der nicht aus der rechten Quelle hergefloſſen, wenig Vortheil haben. Aber die Gerechtigkeit die aus dem Glauben an Chriſto folget, die Würde die daher entſtehet, daß ein armer Sünder den Meßiam ergriffen, und durch ihn ein Kind des gerechten und lebendigen GOttes geworden, daß er gerechtfertiget und losgeſprochen iſt von ſeinen Sünden, das folget ihm mit nach in die Ewigkeit, das iſt ein Recht, welches auch in je-

ner

ner Welt gilt, das ſind Geſetze, deren Dauer und Gültigkeit auch der Tod nicht aufheben kan.

dritter Ausſpruch.

Ferner zum dritten lautet es im 4 Vers ſo: er hat ein Gedächtnis geſtiftet ſeinen Wundern, gnädig und barmherzig iſt der Jehova, iſt alſo ein doppelter Ausſpruch. Erſtlich rümet das David als eine neue Wohlthat, nicht nur, daß GOtt Wunder gethan, Dinge die jederman in Erſtaunen ſetzen, wer ſie recht bedencket, ſondern daß GOtt auch ſeine Wunder unter den Menſchen in Andencken erhält. Denn das haben wir als eine neue Wohlthat GOttes anzuſehen, was würde es uns doch wol helfen, was der HErr an den Iſraeliten gethan, wenn uns davon nicht eine zuverläßige und glaubwürdige Nachricht, ein Gedächtnis davon aufbehalten wäre. Ja was würden wir armen Leute ſelbſt heut zu Tage am Meſſia für Theil haben, wenn GOtt nicht ein Gedächtnis des Erlöſungswercks geſtiftet hätte; wenn er nicht das Wort von der Verſönung unter uns erhielte, bekant machte, um uns dadurch in die Gemeinſchaft des Meßiä zu bringen. Er ſagt, daß dieſes eine groſſe Wohlthat ſey, die aber leider unter die unerkanten Wohlthaten gehöre, daß GOtt nicht nur groſſe Wunder, viele Wunder gethan, ſondern

auch

auch ein Gedächtnis derſelben geſtiftet, Zeiten geordnet, dabey man ſich derſelben erinnern könne, Hülfsmittel den Menſchen verſchaffet, dadurch ſie zum Andencken derſelben gereitzet werden. Denn weil alle Wohlthaten GOttes aus dieſer Quelle hergefloſſen, aus den groſſen Wundern der Erlöſung, ſo wil David ſo viel ſagen: ein Menſch, der ſich zum Nachdencken gewönet, der findet bey allen Dingen, die ihm vorkommen und begegnen, ein Erinnerungsmittel, ein Hülfsmittel der Erneuerung dieſer Gnade, dieſer Erlöſung, dieſer groſſen Barmherzigkeit, und kan alſo dadurch zum Andencken jener gebracht werden. Zum andern růmet denn David, entweder als den Grund dieſer vorhergehenden Wohlthat, oder als den Hauptinhalt dieſes Gedächtniſſes: gnädig und barmherzig iſt Jehova. Damit wil er alſo zweierley ſagen: daß er ein ſolch Gedächtnis geſtiftet ſeiner Wunder, das iſt kein Verdienſt der Menſchen, dazu iſt er nicht verpflichtet geweſen von unſerer Seiten, ſondern es iſt Gnade und Barmherzigkeit. Weil ers ſo gut meinet mit den armen Menſchen, weil er eine ſolche zärtliche Liebe hat, ſo ungern ihr Elend ſiehet, und ſo ůberaus begierig iſt nach ihrem Wohlſeyn, darum ſtiftet er und unterhält ein Gedächtnis ſeiner Wunder, und pflanzet daſſelbe fort. Oder es kan auch Da-

vid ſo viel ſagen: der Inhalt, die kurze Summa des Gedächtniſſes ſeiner Wohlthaten, welches GOtt unter den Menſchen erhält, beſtehet darin, daß Jehova gnädig und barmherzig iſt. Wil mans kurz wiſſen, was GOtt unter den Menſchen bekant machet ſo beſtehets darin: gnädig und barmherzig iſt der Jehova.

Anwendung. Das ſol uns denn dazu dienen, daß wir doch unter allen Volkonmenheiten und Eigenſchaften GOttes, uns am meiſten bemühen ſeine Gnade und Barmherzigkeit, die auch die erwünſchteſte Eigenſchaft GOttes ſelbſt iſt, kennen zu lernen, und Antheil daran zu bekommen. Als Jehova vom Jehova ſelbſt predigte im 34 Cap. des 2 B. Moſ. ſo war das die Hauptſumma ſeiner Verkündigung, der Jehova, der Meſſias, das redende Wort GOttes, verkündigte im Vorübergehen, da er als die Herlichkeit GOttes vor Moſe übergieng, wer Jehova wäre: und da war der Anfang dieſer Predigt, gnädig und barmherzig iſt Jehova. Und das, ſagt David, ſey das Gedächtnis aller ſeiner Wunder. Wenn man noch ſo lange über dieſen Wundern nachdencket, ſo komt immer der Schlus heraus, der Jehova mus doch überhaupt ein ſehr gnädiges, gütiges und ein hocherbarmendes Weſen ſeyn. Nimmermehr würde er ſo viel an die Menſchen,

die Sünder, die nichtswürdige Creaturen verwenden, nimmermehr würde er eine ſo groſſe Menge, einen ſolchen Vorrat von Wohlthaten mittheilen, wenn er nicht ein ſehr erbarmender GOtt, ein langmütiges, ein überaus wohlthuendes Weſen wäre. Vergleichen wir damit, was im 2 Cap. des Briefs an Titum im 11 Vers ſtehet, ſo werden wir in unſern jetzigen Tagen am meiſten wol Urſach haben, dis Gedächtnis der Wunder GOttes zu erneuern. Da heiſt es: es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen in der Geburt und Menſchwerdung JEſu Chriſti, und im 3 Cap. v. 4: da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes unſeres Heilandes. Und 1 Joh. 4, 9. wird es ſo ausgedruckt: daran iſt erſchienen, ſichtbar worden, die Barmherzigkeit und Liebe GOttes, daß GOtt ſeinen eingebornen Sohn geſandt in die Welt. Alſo wer an das Gedächtnis der Wunder GOttes gedenckt, daß GOtt ſeine Menſchenliebe ſo ſichtbar erwieſen, daß ſein eingeborner Sohn hat Menſch werden müſſen, gewis der mus ausrufen: gnädig und barmherzig iſt der Jehova. Und wer Weinachten feiert, wer die Geburt Chriſti betrachtet, ohne den Schlus daraus zu machen, ohne davon einen Eindruck zu bekommen, ohne

das von ganzem Herzen zu glauben, und ſich darauf zu verlaſſen, er habe es mit einem gnädigen und barmherzigen GOtt zu thun; der mus es gewis nicht recht betrachtet haben, der mus in Warheit dieſen Verſicherungen und Ausſprüchen GOttes keinen Glauben und Beifal gegeben haben, ja er mus ganz unrichtig, verworren und ohne wahre Betrachtung des Gemüts vernommen haben, was ihm vorgeleget worden.

vierter Ausſpruch.

Ferner heiſt es im 5 Vers eigentlich: Raub, oder wie man es überhaupt nennen kan, Narung und Speiſe verſchaft er denen, die ihn fürchten, ſo wol leiblicher als geiſtlicher Weiſe, er gedenckt in Ewigkeit an ſeinen Bund, das iſt: er erweiſet ſich deſſelben eingedenck immerdar. Denn GOtt hat eigentlich kein Gedächtnis, daß er ſich erſt an etwas erinnern dürfte, da ihm alles immer gegenwärtig vor Augen iſt, und im Andencken und Erkentnis deſſelben unveränderlich verharret. An ſeinen Bund gedencken, das heiſt von GOtt geſaget: er hält denſelben, er bewerckſtelliget, erfüllet denſelben unverrückt. Es iſt alſo ſehr gut ein Bundesgenoſſe GOttes zu ſeyn. Wer mit GOtt im Bunde ſtehet, der kan ſich verſichert halten, GOtt erfüllet denſelben gewis, ſo viel wir nur wollen, ſo viel wir nur das

anzunemen fähig ſind, das an uns erfüllet werden ſol. Und wir haben den Vortheil davon, GOtt verſchaffet uns Unterhalt, oder dieſer Bund mit GOtt beſtehet nicht darin, daß wir GOtt ernären, erhalten, und verſorgen müſſen, ſo wie doch ein jeder König, ein jeder Fürſt von ſeinen Unterthanen mus verſorget und erhalten werden, ob ſie gleich wieder Nutzen von ihm haben; ſo iſt doch unſer Bündnis mit GOtt nicht von der Art. Unſer Vertrag mit GOtt beſtehet blos darin, daß wir uns wohlthun laſſen, Narung, Erhaltung, Unterhalt von GOtt annemen, daß ſein Aufſehen unſern Othem bewaret, daß er uns Narung und Kleider giebt, und was zum äuſſern Unterhalt gehöret, ja was das meiſte iſt, den unſterblichen Geiſt mit dem lebendigen Brod, das vom Himmel komt, ſtärcket, erhält, erquicket und zum ewigen Leben fördert. Das ſind alſo die groſſen Thaten, und wichtigen Wohlthaten, die David hier rümet.

Im 6 Vers fäɾet er fort zum fünften zu ſprechen: **die Stärcke ſeiner Wercke hat er ſeinem Volck gezeiget, ihnen zu geben das Erbe der Völcker.** Das erſte kan auch ſo überſetzet werden, die Stärcke ſeiner Wercke, das iſt, ſeine mächtigen, ſtarcken Wercke, hat er zum voraus angezeiget ſeinem Volck, damit ſie, wenn

fünfter Ausſpruch.

ſie vorgehen würden, deſto mehr daraus erkennen ſolten, ſo wol die Warheit GOttes, als auch ſeine groſſe Weisheit. Das mögen wir auch von den Wercken, die mit der Erlöſung Chriſti vorgegangen, ſagen: darin beſtehet eine ganz beſondere Wohlthat GOttes, daß GOtt alle die Dinge vorher gezeiget, damit wir nun aus der Zuſammenhaltung und Vergleichung der Weiſſagungen, und ihrer Erfüllung deſto mehr überzeuget werden, es ſey von GOtt wohlbedächtig und aus herzlicher Liebe zu uns herkommen. Wenn er denn ſaget: es ſey darauf angefangen den Seinen zu geben das Erbe der Heiden, oder der Völcker; ſo ſol das nicht blos auf die Iſraeliten gehen, daß ihnen GOtt habe äuſſerlich das Land Canaan zum Beſitz eingegeben, und die Völcker, ſo es vorher beſeſſen, daraus vertrieben; ſondern vornemlich ſol es anzeigen, daß GOtt durch Iſrael alle Völcker des Erdbodens geſegnet habe, daß er dieſes Volck zum Werckzeug, und den Meßiam, der daraus herkommen, zum Mittel gebrauchet, zum Urheber, zum Erlöſer verordnet, daß alle Einwoner des Erdbodens, ein Erbtheil wieder bekommen in jenem ewigen Reich.

Sechſter Ausſpruch. Ferner in dem 7 Vers heiſt es ſo: die **Wercke ſeiner Hände ſind Warheit und Recht**, das iſt, ſie ſind wohlgegründet und über-

übereinſtimmig, es iſt in den Wercken und Handlungen GOttes nichts anzutreffen, das einander zuwiderlaufe, widerſpreche, das ungegründet ſey; es hänget alles richtig und volkommen zuſammen, es hat alles ſeinen völligen Grund. Wir ſehens nicht immer ein, wir wiſſen aber doch, es wird die Zeit kommen, da wirs einſehen werden, wir werden doch einmal zu den Jahren unſerer Mündigkeit kommen, da wir nicht immer unverſtändige Kinder bleiben, nur zum Theil ſtückweiſe was von GOtt zu begreifen, wir werden einmal in jener Welt ſo viel erfaren von den Wercken GOttes, daß uns alles darin ganz begreiflich, und volkonmen wohlgegründet ſeyn wird. Hier müſſen wir uns aber befleißigen, ſo weit es darin zu bringen als es geſchehen kan, und je weiter wirs darinnen bringen, je liebenswürdiger wird uns GOtt werden. Getreu ſind ſeine Verordnungen, daß wil ſo viel ſagen: ſie ſind alle zuverläßig. Wenn GOtt etwas befielet, ſo können wir uns gewis darauf verlaſſen, das Ding mus angehen. Menſchen befelen uns oft was, das unmöglich iſt, und ihre Befele können uns auch die Kraft nicht geben, wenn wir ſie nicht vorher ſchon haben. Aber wenn uns GOtt was befielet, ſo können wir immer dencken, ſeine Befele ſind zuverläßig, man kan ſich gewis darauf verlaſſen, daß

er auch das leiſten und ſchaffen werde, was er beſielet. Ja ſie ſind unveränderlich, beſtändig, wer ſich nur recht einmal in GOtt ſchicket, der darf nicht ſorgen: ja vielleicht ändert ſich GOtt wol. Wie das bey Menſchen ſo geht, wenn man ſich gleich einmal in ſie ſchicken gelernet hat, ſo ändert ſich wol ein Menſch wieder, daß viel neue Mühe erfordert wird, ſich wieder in ihn zu ſchicken. Das haben wir bey GOtt nicht zu beſorgen, ſeine Verordnungen ſind beſtändig, was er einmal befolen hat, das ſind Grundregeln und dauren bis ans Ende der Welt. Wer ſich darin einmal bequemet, wer die einmal annimt und ergreift, der kan glauben, ſie werden fortdauren, es werde alles übereinſtimmig darnach vor ſich gehen.

Siebenter Ausſpruch. Ferner heiſt es zum ſiebenten im 8 Vers: ſie ſind unterſtützt, eigentlich ſeine Verordnungen und Befele, auf immer und ewig, ſie ſind gemacht oder verordnet in Warheit und Recht. Das komt ziemlich überein mit dem, was er in dem vorhergehenden Vers geſagt: und ſol ſo viel anzeigen, David habe wol erkant, daß die Menſchen aus anklebender Neigung zum Böſen, und Liebe der Finſternis, immer gern was auszuſetzen haben an den Wercken, Verordnungen und Befelen GOttes, an den Wegen GOttes und ſeiner un-

unverbeſſerlichen Heilsordnung. Darum verſichert er hier das Gegentheil, alle Wercke GOttes, oder alle ſeine Verordnungen und Geſetze, ſind gemacht in Warheit und Recht. Es iſt alles darin ſo volkommen übereinſtimmig, mit einander verbunden, daß keine Lücke, kein Mangel darin anzutreffen, keine Verwirrung, ob es gleich manchmal dem Menſchen, um ſeiner verworrenen Vorſtellungen willen, ſo vorkomt.

Endlich heiſt es v. 9. da David die Hauptſache anzeiget, dadurch ſich dis alles äuſſert: er ſendet eine Erlöſung, oder er hat eine Erlöſung geſand, und wird ſie ſenden, ſeinem Volcke, er hat ſeinem Bund auf ewig befolen, der, deſſen Name heilig und ehrwürdig iſt. Einmal verſichert David darin, die gröſte Wohlthat, die GOtt dem menſchlichen Geſchlecht erwieſen, iſt dieſe, daß er ihnen eine Erlöſung geſand, daß er ſich ihres jämmerlichen Zuſtandes erbarmet, da ſie ſelbſt nicht im Stande geweſen ſich zu helfen. Da ſie ſich wol ſelbſt ins Elend ſtürtzen aber nicht wieder heraus helfen können, da habe er ſelbſt eine Erlöſung verſchaffet, er habe ſie beſchloſſen in dem ewigen Rath des Friedens, er habe ſie vorher verkündiget, bekant gemacht, angezeiget, vorher geweiſſaget, auch zu ſeiner Zeit ehrlich und treu-

achter Ausſpruch.

treulich gehalten, alle Anſtalten dazu gemacht, daß dieſe groſſe Verſönung, dieſe Erlöſung der Menſchen aus allem ihren Elende, von allem Ubel erworben würde; ja weil das noch nicht genug geweſen, ſo ſendet er auch dieſe Erlöſung, der Anbietung und Zueignung nach, durch ſein Wort und die Wirckung ſeines Geiſtes. Wo das Wort von der Verſönung geprediget wird, da ſendet GOtt ſeine Verſönung oder Erlöſung. In 2 Cor. 5, 19. 20. ſchreibet Paulus davon, GOtt habe die Welt mit ſich verſönet in Chriſto, und habe unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſönung, darum ſetzt er hinzu, ſind wir Botſchafter an Chriſti ſtat, laſt euch doch verſönen mit GOtt. Mithin zeigt er uns, es ſey eine doppelte Sendung der Erlöſung, einmal, die in der Erwerbung geſchehen, da GOtt die Welt verſönet mit dem Opfertode Chriſti, und die andere Sendung geſchehe durch die Anbietung dieſer Wohlthat, durch die Zueignung und wirckliche Mittheilung derſelben. Alſo iſt das eine Sache, die noch beſtändig fortdauret, und die GOtt bereit iſt, einem jeden zu ertheilen, darauf auch unſere ganze Wohlfart beruhet, daß GOtt dieſe Erlöſung durch ſein Wort einem jeden unter uns mittheile, beibringe, uns zum Genus, zur Zueignung derſelben verhelfe.

Nun

Nun fåret er fort: und in dieſer Ordnung hat er ſeinen Bund auf ewig aufbehalten. Das wil ſo viel ſagen: wer ſich erlöſen låſt, und das Wort von der Erlöſung annimt, der hat einen ewigen Bund mit GOtt. Wer ſich aber darein nicht bequemen wil, wer ſich durch den Meßiam nicht wil erlöſen laſſen, wer durch ſeine eigene Gerechtigkeit bey GOtt beſtehen und durchkommen, wer GOtt ſeine Gemeinſchaft abverdienen, wer ein Knecht der Sünden, ein Liebhaber der Finſternis bleiben, und ſich doch dabey eines Erlöſers, und der Zueignung der Verſönung růmen wil, bey herſchendem Sůndendienſte: der hat kein Antheil am Gnadenbunde GOttes. Wer aber dieſe Erlöſung annimt, dem hat GOtt einen Bund befolen, aufgerichtet, geſtiftet auf immer und ewig, der GOtt, deſſen Name heilig und ehrwürdig iſt. Damit wol David die Unveränderlichkeit, und Untrieglichkeit GOttes anzeigen wil. Der GOtt hat das gethan, der ſeinen Namen nicht verunehren wird, der zu viel über ſeine Ehre halten wird, als daß er bundbrüchig werden und ſeine einmal gegebene Zuſagen wieder zurück ziehen ſolte, der ſo heilig, ſo ehrwürdig iſt, daß er nimmermehr das geringſte verhången, veranſtalten und vorgehen laſſen kan, das dieſem ſeinem Gnadenbunde zuwider

ſey; ja der eben in ſolchem ſeinen Bunde, ſeine Heiligkeit und Zierde geoffenbaret. Dadurch den David zugleich anzeigen wil, daß ſo oft wir an das Erlöſungswerck GOttes, und an dieſen Gnadenbund gedencken, darin wir mit GOtt ſtehen durch den Glauben; ſo oft ſol immer in unſern Herzen der Name GOttes geheiliget werden. Es ſol eine Ehrfurcht dagegen bey uns aufwachen, daß wir alles, was wir von GOtt wiſſen, bekennen: denn das heiſſet ſeinen Namen heiligen, als wodurch wir ihn von allen Dingen unterſcheiden, weit über alles hinausſetzen, von allen andern Dingen abſondern, und den allerhöchſten Begrif, den wir davon nur haben können, bey uns erwecken und erneuren und zur heiligen Ehrfurcht gebrauchen.

Anwendung. Das ſind nun die groſſen Dinge, die David von GOtt rümet, und wenn er ſie nicht in die engen Schrancken der Ordnung des Entwurfs, den er ſich davon gemacht, eingeſchloſſen, und alſo ſich an die Zalen der Buchſtaben des Alphabets gebunden; ſo würde er noch nicht aufgehöret haben, ſolche Dinge von GOtt zu rümen. Aber er faſſet doch die wichtigſten und vornemſten zuſammen, und zeiget uns alſo damit hauptſächlich an, worauf unſer Gemüt gerichtet ſeyn müſſe, was doch eigentlich die Thaten GOttes ſeyn, dadurch uns

GOtt

GOtt liebens- und lobenswürdig werde: nicht daß ein Menſch in der Welt gute Tage habe, denn das iſt ein Glück, ſo nur auf eine Zeitlang währet, auf ein kurzes vergängliches Leben; ſondern die Wunder der Erlöſung, des Gnadenbundes, der Heils-ordnung, die können uns GOtt recht gros und liebenswürdig machen.

Der Beſchlus im 10 Vers beſteht in einer Aufforderung, daß ſich jederman auf die Unterſuchung, auf die Erlernung und Betrachtung dieſer Dinge legen möge, da er ein ſolches Urtheil fället, einen Ausſpruch thut, von dem Werth ſolcher Perſonen, die ſich dieſer Dinge befleißigen. Drey Sätze finden wir davon. dritter Theil.

Erſtlich ſagt er: die **Furcht dieſes Jehova iſt der Anfang und die Haupt-ſumma**, wie es eigentlich heiſt, der Inhalt **der Weisheit.** Durch die Furcht GOttes verſtehet er kein ſclaviſches Schrecken vor GOtt, ſondern eine ſolche innige zärtliche Ergebenheit an GOtt, eine ſolche gläubige Vereinigung mit demſelben, daß ein Menſch GOtt für ſein höchſtes Gut ergreift, und es alſo für das gröſte Unglück hält, das nur zu erdencken iſt, ihn zu beleidigen. Denn das iſt eine wahre Furcht vor eine Perſon, wenn man Scheu trägt, ſie zu beleidigen, wenn man es vor ein warhaftes Ubel hält, deſſelben Unwillen ſich erſter Aus-ſpruch.

zu-

zuzuziehen. Alſo wil David von einer ſolchen Furcht des Jehova reden, daß wo wir gehen und ſtehen, wir GOtt vor Augen und im Herzen haben, Scheu tragen, eher alles leiden, als GOtt beleidigen, es nicht nur vor ein Ubel und vor ein warhaftes Ungluck, ſondern für das höchſte, einige, wahre Unglück halten, GOtt zum Feinde zu haben, GOtt vorſetzlich zu beleidigen. Und wer in einer ſolchen Ehrfurcht vor GOtt wandelt, ſagt David, das iſt ein warhaftig weiſer und kluger Man, der verſteht den Unterſcheid des Guten und Böſen, des Beſſern und Geringern am allervolkommenſten, der weis recht, was zu erwälen und zu verwerfen iſt, der hat ſolche Grundgeſetze an dieſer Furcht des Jehova, der ſteht in ſolchen Schrancken, der hat einen ſolchen Maasſtab dadurch überkommen, daß er gewis im Stande iſt, weit beſſer als die klügſten Leute unter denen Menſchen ſeyn mögen, das Gute vom Böſen zu unterſcheiden, das beſſere dem ſchlechtern, dem geringern und nachtheiligern vorzuziehen; der ſteht in einer ſolchen Richtung und Faſſung ſeines Gemüts, daß er ſeines Zwecks gewis nicht verfelen wird. Denn ein ſolcher Menſch hat keinen andern Zweck als GOttes zu genieſſen, und den wird er warhaftig erhalten, und alles in der Welt wird ihm gewis

wis zum kürzeſten Wege gereichen, dieſen Zweck, dis Ziel zu überkommen.

Ferner zum andern ſagt er: ſolche iſt bey allen, die die Rechte GOttes ausüben, die beweiſen, daß ihnen GOtt einen Verſtand gegeben, die die Geſetze, und Gebote der Heilsordnung GOttes ausüben. Mancher Menſch bildet ſich wol ein, einen Verſtand zu haben, GOtt hat ihm auch die Fähigkeit dazu wol gegeben. Würde die Fähigkeit nur beſſer geübet, ausgearbeitet, auf was beſſeres gerichtet, nicht durch natürliche Neigung zur Sünde, in der natürlichen Unordnung und Verwirrung gelaſſen, ja darin noch wol vermeret, zum Zunemen ſolches Ubels gebracht: ſo würde freilich mancher Menſch auch durch dieſe Wohlthat GOttes können gefördert werden, in der Erkentnis GOttes. Aber ſo ſaget David: nur diejenigen haben einen rechten guten Verſtand, und üben denſelben, die die Geſetze der geoffenbarten Heilsordnung, die geoffenbarte Warheiten GOttes ausüben. Das komt ſo gar mit den Worten Chriſti überein, welche Matth. 7, 24. zu finden: **wer dieſe meine Rede höret und thut ſie, wer ſie hört und läſts nicht beim Hören, den vergleiche ich einem klugen Manne. Und hernach v. 26: wer meine Rede höret und thut ſie nicht, der iſt einem thörichten Manne gleich.** zweiter Aus-ſpruch.

Da

Da ſagt Chriſtus: auch das iſt ein recht Zeichen eines guten Verſtandes; wem GOtt ſeiner Meinung nach einen guten Verſtand gegeben, der kan ihn in der Welt zu nichts beſſern anwenden, als daß er ſich befleißiget meine Reden zu hören, dieſelben aber auch ſo zu hören, daß ſie einen Eindruck haben, ausgeübt werden. Wer das verſäumet, der wird mit ſeinem klugen Kopfe, mit ſeinem guten Verſtande, den er zu haben vermeinet, die gröſte Thorheit, die ärgſte Narheit begehen, und einmal ſelbſt über ſich ausrufen müſſen, wie es in dem Buch der Weisheit ſo heiſſet: o ich Thor, ich Nar! wie hab ich des rechten Weges verfelet, wie hab ich Mittel ergriffen, die meinem Zweck nicht gemäs geweſen ſind, die mich unglücklich gemacht, ich bin nach einen Schatten gelaufen, da ich gemeinet meine Wohlfart zu erreichen. Hab ich mich nicht ins Verderben geſtürtzet? Ich habe mein Leben mir ſo ſauer werden laſſen, und nichts davon getragen, als Unglück. Welches ein jeder über ſich ſelbſt wird bekennen und ausſprechen müſſen, der ſich am Ende betrogen ſehen wird, der mit allem dem angewandten Fleis und der Bemühung, der Scheingüter dieſer Welt theilhaftig zu werden, gewar werden wird, er habe des rechten Weges verfelet.

End-

Endlich heiſt es noch: das Lob deſſelben beſtehet in Ewigkeit. Das wird auf verſchiedene Art verſtanden. Einige verſtehens von GOtt, das Lob GOttes beſtehet in Ewigkeit, welches ein wahrer, richtiger Verſtand iſt, der aber hier von David wol nicht gemeinet worden. Oder auch verſtehens andere von der Klugheit: das Lob, die Würde eines ſolchen klugen Verſtandes, einer ſolchen Klugheit dauret ewiglich. Beſſer und füglicher aber vermöge des Zuſammenhanges, gehet es auf einen Gottesfürchtigen. Das Lob eines ſolchen gottesfürchtigen Menſchen, der dieſe Weisheit von oben herab bekommen, wenns gleich in der Welt ſehr gering ſeyn ſolte, wenn es auch in der Welt mit lauter Schaden und Unehre ſolte verdunckelt werden, wenn ein ſolcher Menſch wol gar in den Verdacht einer Thorheit und dummen Einfalt geraten möchte, daß man ihn wol gar von einem geringen und ſchwachen Verſtande halte: das Lob eines ſolchen Menſchen bey GOtt, wird von ewiger Dauer ſeyn, und im Tode erſt recht angehen. dritter Ausſpruch.

Nun GOtt gebe denn, daß wir uns dieſes Lobes, dieſer dauerhaften Ehre, ſo in der Erkentnis und Furcht GOttes beſtehet, befleißigen, und ſonderlich, wenn wir nach Weisheit trachten, und wir Schüler der wahren Weisheit werden wollen, uns auf Anwendung.

dieſe Weisheit legen, die von oben herab iſt, ſolche Gottesgelehrte zu werden ſuchen, daß wir die Furcht des HErrn lernen, die uns denn in den Stand ſetzen wird, das Beſte zu erwälen.

Schlus gebet. Nun du barmherziger GOtt! der du den David in ſolche Bewegung gegen dich geſetzet, der du ihm einen ſo tiefen Eindruck beigebracht, ſein Herz ſo erfüllet mit deiner Erkentnis, daß ſein Mund davon übergefloſſen, daß er ein ſo herliches Zeugnis von dir, dem groſſen und anbetenswürdigen GOtt abgeleget. Ach GOtt! du kanſt noch eben das thun, wie ja deine Hand noch nicht verkürzet iſt, und du dich nicht geändert haſt ſeit derſelben Zeit, ſondern noch immer eben derſelbe, eben der almächtige, algnugſame, erbarmende GOtt biſt, und eben nach dem Ausſpruch deines Geiſtes aus dem Munde Davids, eine ſolche ewige, zuverläßige Verordnung deines Reichs geſtiftet: ſo bitten und flehen wir denn demütig vor deinem Angeſicht, ach GOtt! thue doch an unſern Herzen

zen auch etwas dergleichen! Las uns doch deine groſſe Thaten ſo zu Herzen gehen, daß wir dadurch in eine warhafte Hochachtung, Verehrung, Begierde und Senſucht verſetzet und gebracht werden. Daß wir uns von ganzem Herzen dazu entſchlieſſen, daß es unſer Ernſt und Vorſatz ſey; es aber auch zur That, zur Bewerckſtelligung bringen, durch deine Gnade, dich ... n Jehova zu bekennen, ſo lange ein Othem in uns iſt, ſo lange wir die Stimme und Othem noch haben, damit etwas zu reden, es doch dazu gebrauchen, daß wir dich den guten GOtt, und ſo viel Gutes wir von dir wiſſen, andern verkündigen. Ach GOtt! offenbare dich doch daz zu unſern Selen, bringe uns ſelbſt viel gute Gedancken von dir bey. Kom uns zu Hülfe! wir ſenen uns darnach, wir wolten gern recht viel Gutes von dir dencken, aber es ſiehet ſo wüſte, ſo leer, ſo öde aus in unſerm Gemüte; verſchaffe uns alſo durch deine Gnade einen recht groſſen Vorrat von lebendiger Erkent-

nis deiner groſſen Wercke: werde uns dadurch ſo, wie du an dir ſelbſten biſt. Ach GOtt! du biſt freilich gröſſer, als ein Menſch dencken kan, aber in unſern Augen biſtu noch gar klein, deine groſſen Thaten und Wunder ſind noch gar gering bey uns geachtet. Man müſte es ja mehr ſehen in unſerm ganzen Verhalten, wir müſten mehr aus dir machen, wir müſten uns inniger deiner erfreuen, mehr von dir reden, dich herzlicher lieb haben, wenn du ſo gros bey uns wäreſt, als du an dir ſelbſt biſt. Ach GOtt verhilf uns dazu, las uns nur erſt anfangen betrübt zu werden Leide zu tragen über aller Verſäumnis deiner Erkentnis, derſelben nachzujagen, im kleinen treu zu ſeyn, ſo wirſtu uns ſchon mehr verſchaffen. Inſonderheit o GOtt! offenbare uns doch das groſſe Wunder der für uns geſtifteten Erlöſung durch deinen Sohn, und da du uns in dieſen Tagen dieſelbe anbieteſt, da es dir warhaftig darum zu thun iſt, daß wir mit dir durch die Annemung dieſes

uns

uns geſchenckten Heilandes verſönet werden, ach ſo thue Barmherzigkeit, das wir alle insgeſamt, wir mögen nun Freunde oder Feinde bisher gegen dich geweſen ſeyn, wir mögen dir ſo nahe oder ſo ferne geweſen ſeyn, aufs neue durch deinen Sohn herbeigebracht, begnadiget und ausgeſönet werden mit dir, und dieſes groſſe Wunderwerck der Erlöſung, unſer Herz dermaſſen durchdringe, ſo ganz einneme, daß man es doch nun ſehen, gewar werden könne aus unſerm ganzen Wandel, aus Worten und Wercken, daß wir Erlöſete des HErrn ſeyn, ein Volck des Eigentums, begnadigte Leute, die darum auf dem Erdboden leben, ihren Eigentumsherrn, der ſich um ſie ſo hoch verdient gemacht hat, zu rümen, ihm Ehre zu geben, ihm Unterthanen zu verſchaffen, und in ſeine Gemeinſchaft zu ziehen. Nun treuer GOtt! alſehender GOtt! es iſt etwa ein Anfang der Begierde darnach rege geworden in unſerm Gemüt, das weiſtu am beſten, der du alles weiſt, du weiſt,

wie ſtarck oder ſchwach dieſelbe darnach ſeyn möge, du weiſt es, obs unſer rechter Ernſt ſey, und uns von ganzem Herzen gehe; du kanſt noch den Uberreſt unſerer Begierde auch dazu neigen, daß es uns von Herzen gehe. Wo du nun den Willen, die Begierde gewircket haſt, ach GOtt! da ſchencke auch das Vermögen. Denn deine Befele ſind treu und zuverläſſig, du wirſt es uns nicht befelen, wenn es nicht angehen müſte. Alſo verlaſſen wir uns eben darauf: weil du es ſo haben wilſt, ſo verſuchen wirs, auf dein Wort wollen wir dich lieb haben, dich rümen und loben, ſo gut wir immer können, du muſt uns beiſtehen und uns durchhelfen, bis wir einmal in den Verſamlungen der Aufrichtigen, der vollendeten Geiſter der Gerechten, ja mit allen Auserwälten dich ewig anbeten und verehren können. Nun hochgelobet ſey die Herlichkeit unſeres GOttes an ihrem und unſerm Orte. Amen.

Vierzehnte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 3 Weinachtsfeiertage, 1736.

Groſſer und anbetenswürdiger Heiland, wir ſind abermal hier vor deinem Angeſicht verſamlet, dich zu verehren vor deine zärtliche Menſchenliebe, die dich angetrieben, ſo tief dich zu erniedrigen und herunterzulaſſen, um uns recht nahe zu kommen, und uns mit dir aus der Tiefe des Elendes, in deine Herlichkeit zu verſetzen und einzufüren; mache uns ſelbſt geſchickt und tüchtig von oben herab, offenbare dich unſern Selen, ja bewege du ſelber unſer Gemüt, und reitze es zu einer ſolchen Verehrung und Anbetung deiner Gnade, die dir wohlgefallen möge. Denn ohne dich und deines Gebet.

Geiſtes Wirckung können und vermögen wir darin nichts, las uns zu dem Ende, o erbarmender Heiland, durch deinen geſchäftigen, alles wirckenden Geiſt an unſern Selen deine Bearbeitung gewar werden, damit wir doch von dieſem Feſt inſonderheit, einen tiefen, immerwärenden, fortdaurenden Eindruck bekommen, und einen ſolchen Schlus deſſelben machen, daß wir nun nicht aufhören, ſo lange wir in der Gnadenzeit leben, dich unſern gebornen Heiland und Seligmacher zu ergreifen, lieb zu haben, hochzuachten, zu rümen, und mit allen Kräften zu preiſen, bis wir einmal durch die groſſe Veränderung, die uns noch bevorſteht, zum ewigen Leben, in Kraft deiner Menſchwerdung, neu geboren werden. Thue Barmherzigkeit an uns allen, und was uns noch felet an dem Segen dieſes Feſtes, den du uns erworben und zugedacht haſt, ach GOtt! das bringe uns noch bey, damit auch unſer

ſer keiner gantz leer ausgehe, ſondern wir nach deinem Wohlgefallen geſegnete, hochbegnadigte, aus der Tiefe des Verderbens zu einer neuen Creatur erhöhet werden, und du deine Luſt und Freude, ja ewigen Rum darüber haben mögeſt. Amen.

Wir wollen heute den 113 Pſalm betrachten, der ſeinem Inhalt nach ſehr bequem iſt, zur Betrachtung der groſſen Wohlthat der Menſchwerdung und der darin gegründeten Gnadenwohlthaten, dieſelbe zu bewundern und würdig anzuwenden. Es lautet dieſer 113 Pſalm alſo:

Halleluja. Lobet ihr Knechte des HErrn, lobet den Namen des HErrn. Gelobet ſey des HErrn Name, von nun an bis in Ewigkeit. Vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang, ſey gelobet der Name des HErrn. Der HErr Text.

iſt hoch über alle Heiden, ſeine Ehre gehet ſo weit der Himmel iſt. Wer iſt wie der HErr unſer GOtt? Der ſich ſo hoch geſetzet hat: und auf das Niedrige ſiehet, im Himmel und auf Erden. Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth. Daß er ihn ſetze neben die Fürſten, neben die Fürſten ſeines Volcks. Der die unfruchtbare im Hauſe wonen macht, daß ſie eine fröliche Kindermutter wird, Halleluja.

Eingang. Es iſt dieſer verleſene 113 Pſalm, zu allen Zeiten in dem Volck GOttes für einen der allermerckwürdigſten, erbaulichſten, nachdrücklichſten Pſalmen gehalten worden, und gehöret mit unter die gewönliche Lobpſalmen, ſo das jüdiſche Volck bey allen wichtigen Begebenheiten, ſonderlich bey der feierlichen Erinnerung der groſſen Wohlthaten, die ihnen GOtt erzeiget hatte, an den Feſttagen öffentlich, ja an ei-

einem Tage mehrmal abzuſingen pflegten. Denn dieſe ſechs Pſalmen von dem 113 bis zu dem 118 Pſalm, machen den groſſen Lobgeſang aus, das groſſe Hallel, ſo die Juden an allen ihren Feſttagen anſtimmeten, und welches auch wol der letzte Lobgeſang geweſen, den nach der Evangeliſten Bericht unſer hochverdienter Heiland noch angeſtimt, da er eben an ſein Leiden gehen wollen. Daß wir alſo ſehen, mit ſolchen Gedancken iſt unſer Erlöſer an das groſſe Verſönungswerck gegangen, die in dieſen Pſalmen und ſonderlich in dieſem Anfange derſelben ausgedrucket werden. Wir können alſo gewis verſichert ſeyn, wenn wir eine ſolche Gemütsverfaſſung von GOtt erbitten, durch den Geiſt Chriſti uns in einen ſolchen Zuſtand ſetzen laſſen, als der Verfaſſer dieſes Pſalms ausgedrucket, als die Gläubigen bezeuget haben mit der Abſicht dieſes Pſalms: ſo werden wir gewis der Abſicht GOttes und unſeres Erlöſers gemäs, ein wahres Volck des Eigentums ſeyn; ſo werden wir im Stande und fähig ſeyn, alle Wohlthaten, die uns aus dem Erlöſungswerck zu gute kommen, zu genieſſen. Inſonderheit mögen wir noch überhaupt bey dieſem Pſalm mercken, daß er faſt ganz ſcheinet hergenommen zu ſeyn, aus dem Lobgeſang, den die gottesfürchtige Hanna, die Mutter des Samuelis geſun-

ſungen, und iſt ein kurzer Auszug und weitere Ausfürung mit einigen Zuſätzen deſſen, was 1 Sam. 2, in den 10 erſten Verſen vorkomt, da faſt mit gleichen Worten die Hanna, über der Erhörung des Gebets, das ſie ausgeſprochen, einen ſolchen Lobgeſang anſtimte. Es hat David wol ohne Zweifel um deswillen eben dieſen Lobgeſang der Hanna erwälet, denſelben zu einer algemeinen Verehrung GOttes brauchbarer oder bequemer zu machen, weil in dieſem Geſange zu allererſt namentlich des Meßiä gedacht wird. Denn 1 Sam. 2, 10. komt im Beſchlus beim Ausgange deſſelben Geſanges, zuerſt der Name Meſſias im hebräiſchen vor: Jehova wird einmal richten der Welt Ende, und ſeinem Könige Macht geben und erhöhen das Horn ſeines Meßiä. Da die Hanna bezeuget, ſie ſey nicht blos auf die Wohlfart gerichtet geweſen, die ihr wiederfaren vor ihre Perſon, daß GOtt ihre Schande von ihr genommen, ihr einen Sohn verliehen und denſelben zu ſeinem Diener erwälet; ſondern ſie ſahe dieſe Wohlthat GOttes als eine Wirckung, als ein Unterpfand, und zugleich auch als ein Vorbild an, der groſſen Wohlthat, die dem ganzen menſchlichen Geſchlecht im Meßia wiederfaren ſolte. Alſo mus wol auch dieſer Pſalm, auf eben dieſe groſſe Wohlthat

that GOttes gehen, die in der Schenckung des Meßiä dem menſchlichen Geſchlechte wiederfaren. Es mus wol der Niedrige und Geringe über die Fürſten, ja über die Fürſten ſeines Volcks der erhöhete Meſſias ſelbſt ſeyn. Die Unfruchtbare, der GOtt einen ſolchen Samen von Nachkommen geben wil, mus wol die Kirche GOttes ſeyn, und abſonderlich, mus die auſſerordentliche, die ungewönliche, und bewundernswürdige Empfängnis der Maria verſtanden werden, weil ſonſt dieſe Umſtände kaum der Mühe werth geweſen wären, ſo viel Rümens zu machen, vor allen andern Wohlthaten GOttes ſo hoch gerümet zu werden. Noch deutlicher ſehen wir das aus Luc. 1. da der Lobgeſang, welchen die Maria anſtimmete, da ſie eine geraume Zeit, einige Monate in ihrem Gemüt mit der Betrachtung dieſer Wohlthat beſchäftiget geweſen, bey der Sendung des Meßiä von 46-55 Vers faſt ganz aus der Hannä und zugleich aus dieſem Pſalm genommen, da ſie ſich nicht nur des GOttes ihres Heilandes erfreuete, ſondern vornemlich GOtt rümete, daß er die Groſſen erniedrige, und das was niedrig iſt, erhöhe; daß er in derſelben Begebenheit, die jetzo mit ihr und durch ſie vorgehen ſolte, ſeine je und je ſchon vorgebildete, wunderbar geoffenbarte Weisheit offenbare, an unvermögenden,

genden, untauglichen Perſonen ſeine Macht und Herlichkeit zu erweiſen, ja daß er das Heil der Welt, den Erlöſer, in der allertiefſten Erniedrigung wollen geboren werden, und die ganze Verfaſſung und Veranſtaltung des Erlöſungswercks niedrig, gering, verächtlich ſeyn laſſen. Wenn wir nun mit einer ſolchen Abſicht, und in dieſem Verhältnis den Pſalm anſehen, daß darinnen vornemlich der Meßias, das groſſe Geſchenck GOttes, die Einrichtung und Verfaſſung, die Menſchwerdung und Geburt, das ganze Erlöſungswerck Chriſti bezeichnet wird: ſo wird uns denn dieſer Pſalm, theils vor die jetzige Zeit recht brauchbar werden, theils aber auch überhaupt theuer und werth ſeyn müſſen, weil uns das alles von Rechts wegen recht bewegen und inniglich rüren ſol, was uns näher zu Chriſto füret, ja was uns nur als ein Erinnerungsmittel zu ſeinem Andencken verhelfen kan.

Eintheilung. Es beſteht der Pſalm, wenn wir ihn ſtückweiſe betrachten, aus zwey Hauptheilen. Im erſten Abſchnitte, ſo in den 3. erſten Verſen vorkomt, finden wir eine Aufmunterung zum Lobe GOttes. Hernach in dem andern Abſchnit von 4 bis 9 Vers, wird die Urſach und der Inhalt des Lobes GOttes ausfürlich erzälet. Die Aufforderung zum Lobe GOttes beſtehet wieder

aus

aus zwey Theilen. Erſtlich finden wir eine algemeine dreifache Aufforderung in dem 1 Vers und einen genauern und eigentlichern Wunſch darnach. Erſt fordert da David gewiſſe Perſonen auf zum Lobe GOttes, und hernach wünſcht er: daß weil freilich ſeine Stimme und ſeine Aufforderung nicht über alle ſich erſtrecken könne, daß doch noch mehr geſchehen möge, als dieſe Aufforderung bewegen und wircken könne.

Die Aufforderung beſteht aus drey Sätzen. Der erſte iſt der algemeinſte, Halleluja. Der andere bezeuget die Perſonen, die GOtt loben ſollen: lobet ihr Knechte des HErrn. Der dritte bezeichnet die Sache, die man loben ſol; lobet den Namen des HErrn: es kan ſeyn daß David um deswillen dreimal das Wort: lobet den HErrn, auch den Ausdruck der HErr, die Perſon, die ſol gelobet werden, hier geſetzt habe, damit er den Ernſt und Wichtigkeit ausdrucken wollen, der dazu erfordert werde, eine ſo ſelige, aber auch eine ſo oft unterbrochene Arbeit fortzuſetzen, und beharlich darin auszuhalten. Es kan aber auch ſeyn, daß David auf den dreifachen Ausdruck, den GOtt ſich oft im alten Teſtament gegeben hat, geſehen habe, ſonderlich auf den Segen, den GOtt durch die Prieſter auf ſein Volck

erſter Theil.

zu legen befolen, da er ſich zu dreienmalen den Jehova nennen laſſen, und beſondere Wirckungen von ſich angezeiget; daß David auf den hochgelobten GOtt ſehen wil, der ſich in drey Perſonen uns offenbaret. So wie wir in dem 6. Cap Jeſaiä im 3 Vers eben deswegen in dem Lobgeſang, der daſelbſt von den Engeln ſelbſt angeſtimmet worden, um deswillen die dreifache Lobeserhebung GOttes antreffen, da heiſt es: einer rief zum andern und ſprach, heilig, heilig, heilig iſt Jehova Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehre vol. Alſo wil David hier ſo viel ſagen, dreimal, ja unaufhörlich, auf das allerbeſte und ſtärckſte als ein Menſch kan, lobe und verehre jederman den dreieinigen GOtt, das höchſte Weſen, ſo ſich als Vater, Sohn und Geiſt, als Schöpfer, Erhalter, Erlöſer und Seligmacher der Menſchen geoffenbaret hat.

erſter Aus. ſpruch.

In dem erſten Ausdruck, der der algemeinſte, und kürzeſte iſt, aber von weitem Umfang, ſaget denn David: Halleluja. Lobet doch das preiswürdigſte Weſen, das Weſen, das alle Herlichkeit beſitzet, dem alles wohl anſtehet, welches alſo wol werth iſt, daß es gerümet und hochgehalten werde, daß man ihm alles Gute nachſage. In dem 5. Cap. der Offenb. Joh. im 9 Vers leſen wir, daß die Gläubigen nicht nur hier

in

in der ſtreitenden Kirche, ſondern auch ſo gar die Auserwälten im Himmel, die vollendeten Geiſter der Gerechten, das Heer der Engel, nichts gröſſeres zu ſagen wiſſen von GOtt. Da ſteht: **du biſt würdig zu nemen das Buch und aufzuthun ſeine Siegel.** Und hernach im 12 Vers: **du biſt würdig zu nemen Kraft, Reichtum, und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis, und Lob.** Mit dieſem Ausdruck, der faſt einerley iſt mit dem Halleluja des alten Teſtaments, wollen alſo die heiligen Geiſter ſo viel ſagen: ſie könten GOtt freilich nicht ſo viel Lob, Preis, Würde, Anbetung und ſo weiter bringen als ſie wol wünſchten, ſie glaubten es aber doch und bekenneten es hiermit, er ſey werth ſo viel Preis zu nemen, als man nur aufbringen könne, ja was man auch zuſammenbringe und herbeiſchaffe von Lob, Preis, Würde, das ſey kaum hinlänglich, ja bey weitem noch nicht hinreichend, ihn volkommen nach Würden, und wie es ſeine Gröſſe erfodere, verdiene und mit ſich bringe, zu verehren.

Zum andern ſetzet David hinzu, den Nachdruck ſeiner Gemütsbewegung, ingleichen die Heftigkeit ſeines Verlangens anzuzeigen: **lobet ihr Knechte des HErrn.** Damit man nun wiſſe, wen er eigentlich meine, ſo wil er ſo viel ſagen: alle Geſchö- zweiter Ausſpruch.

pfe, ſelbſt die lebloſen, können und müſſen ihren Schöpfer nach ihrer Art loben: denn da ſie alle Bewegungsgründe dazu enthalten, den vernünftigen Geſchöpfen GOttes Anlas geben, ſie reitzen, dem Schöpfer und Wohlthäter, der durch ſie ſo viele Wunder thut, danckbar zu werden: ſo verkündigen ſie dadurch die Herlichkeit GOttes, ſie loben dadurch den HErrn; die Himmel erzälen die Ehre des HErrn, und die Feſte verkündigen ſeiner Hände Werck. Aber eigentlich gehet dieſe Aufforderung auf ſolche Geſchöpfe, denen GOtt einen Verſtand, ein Nachdencken ertheilet, die im Stande ſind, das Vermögen haben, als denckende Geiſter, GOtt zu erkennen, ein gebürendes Urtheil davon zu fällen, ſeine Herlichkeit und Volkommenheit zu rümen, bekant zu machen, ſich derſelben gemäs zu verhalten in ihren freien Handlungen. Dieſelben eigentlich, wil David ſagen, ſind im Stande, ſie ſind berechtiget, verbunden, hochverpflichtet, GOtt zu loben. Der Ausdruck ihr Knechte des HErrn, kan alſo in einem dreifachen Verſtande genommen werden. Erſtlich von allen vernünftigen Geſchöpfen GOttes, die insgeſamt geborne Unterthanen GOttes ſind, in einer ſolchen weſentlichen Verbindung mit GOtt ſtehen, daß ſie nimmermehr aufhören können Knechte GOttes zu ſeyn.

Denn

Denn ob ein Menſch gleich ſich von dem Dienſt GOttes losreiſſen wil, ob er gleich ein ungehorſamer, ein widerſpenſtiger Knecht GOttes ſeyn, ſich dem Dienſt GOttes entziehen kan, ſo viel an ihm iſt: ſo bleibt er darum doch ein Eigentum GOttes, er bleibt im Gebiete, unter der Herſchaft GOttes, und GOtt wirds zu ſeiner Zeit ſchon bezeugen, daß auch ſeine Feinde Knechte, Unterthanen, eigentümliche Leute geblieben ſind. Aber inſonderheit meinet David mit dieſem Ausdruck diejenigen Knechte des HErrn, die unter den Menſchen durch ihre freiwillige Aufname des HErrn, des Jehova, für ihren Oberherrn, in ſeinen Dienſt getreten, die mit ihrem guten Willen Knechte GOttes geworden, die den GOtt, des ſie ſind, und dem ſie angehören, auch wircklich davor erkant, bewilliget, und mit freier Wahl und Genemhaltung ihres Herzens ſich ihm ergeben haben, wie Paulus ſo von ſich in der Apoſtelgeſchicht ſaget: im 27. Cap. v. 23: der GOtt, dem ich diene und deſſen ich eigentümlich bin, der hat mir ſeinen Engel geſandt. Alſo wil David hier ſo viel ſagen: diejenige Leute inſonderheit, mit denen GOtt näher bekant worden, die mit GOtt genauer verbunden, die GOtt vor ihren eigentümlichen Oberherrn angenommen, ſich ihm übergeben haben, die ſind

inſonderheit im Stande, nicht nur fähig und geſchickt, ſondern auch noch mehr als andere verbunden, GOtt zu loben. Jemehr ein Menſch Gutes von GOtt erfaren hat, jemehr er nicht nur vom Hörſagen von GOtt weis, was er ſey, und was er für Guts an ihm habe, ſondern je bekanter ein Menſch mit GOtt geworden, je ſeliger er darin iſt, wie die Königin aus Arabia die Knechte Salomonis darum glückſelig hies, daß ſie nur die Weisheit Salomo anſehen konten; jemehr ſich alſo ein Menſch befleißiget, daß er den herlichen, anbetenswürdigen und majeſtätiſchen GOtt bedienen darf, daß er ſtehen kan vor ſeinem Angeſicht, und nur etwas, auch aus der Ferne entdecken kan, von dem groſſen und herlichen Weſen GOttes: je verpflichteter iſt er, GOtt zu loben. Wer alſo ein Knecht des HErrn iſt, wer ſich dieſer Würde rümet, daß er zum Eigentum GOttes, zu den Bedienten GOttes gehöret, der mus an dieſe Pflicht gedencken. Wir verleugnen dadurch unſere Dienſte, die wir GOtt ſo oft und feierlich zugeſaget haben, wir kündigen GOtt, ſo viel an uns iſt, ſeine Dienſte auf, werden untreue Diener deſſelbigen, verlauffene, ihm bundbrüchige Unterthanen, wenn wir ſein Lob verſäumen oder ihn wol gar ſchimpfen, auf eine bekante und wiſſentliche, oder unbekante und unwiſſentliche Weiſe.

End-

Endlich wil David auch wol zu allernächſt die Leviten, diejenigen Perſonen dadurch anreden, die ihrer äuſſern Lebensart nach dazu beſtimmet geweſen, als Knechte GOttes in ſeinem Tempel zu ſtehen, in der Hütte des Stifts den HErrn zu bedienen. Denn die Leviten, und die Nachkommen Arons oder die Prieſter, wurden inſonderheit Knechte des HErrn genant. Da wil David ſo viel ſagen: o ihr Leute, die ihr in dem Tempel GOttes ein und ausgehet, die ihr einen nähern Zutrit zum Jehova habet, macht doch euer rechtes Werck daraus, laſt es euch doch recht am Herzen liegen, und von Herzen gehen, übet euch doch darin, erlangt doch eine Fertigkeit, dem HErrn zu dienen.

Anwendung.

Wenn wir das auf das neue Teſtament deuten, ſo gehet es alle Chriſten an, die alle als Prieſter und Leviten im Tempel des HErrn, im Geiſt und in der Warheit ein und ausgehen können, ja die alle dazu verpflichtet und berufen ſind. Wie es 1 Petri 2, 9. heiſt: ihr alle ſeyd das königliche Prieſtertum, das heilige Volck, das Volck des Eigentums, daß ihr verkündigen ſolt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finſternis zu ſeinem wunderbaren, zu dem warhaftigen Licht. Inſonderheit aber gehet es denn im neuen Teſtament auf diejenigen,

deren Lebensart, beſonderer Beruf, und nähere Verpflichtung, auch was ihre äuſſerliche Arbeit betrift, darin beſtehet, den HErrn an ſeinem Wort zu dienen, die ſonderlich dazu verbunden ſind ſich bey Zeiten darin zu üben, auf dieſe wichtige Arbeit zu legen, darin eine rechte Fertigkeit und Geſchick zu erlangen, viel Gutes vom Jehova zu reden, ihn ſo bekant zu machen, daß jederman den Eindruck davon recht gewar werde, den ſie vom Jehova haben, daß jederman gereitzet werde, gros Wercks zu machen von dieſem ſo ſeligen und rumwürdigen GOtt.

dritter Ausſpruch. Zum dritten ſetzet er noch hinzu, was man loben ſolle, lobet, ſaget er: den Namen des HErrn, das iſt, alles was der HErr von ſich bekant gemacht, alles was er geoffenbaret hat. Damit wil er ſo viel ſagen: hier in der Welt kennen wir GOtt noch nicht von Angeſicht zu Angeſicht, von Perſon kennen wir ihn ſo zu reden noch nicht, wir kennen ihn nur vom Namen, ſo viel wiſſen wir nur von dem unſichtbaren GOtt, als er in ſeinem Wort, Wercken und Handlungen geoffenbaret hat. Und das wil David ſagen iſt genug, ihn zu erkennen, darin finden wir Gelegenheit und Materie genug, groſſe Gedancken von dieſem Jehova zu bekommen, ihn allen Dingen in der Welt vorzuziehen,

und unermüdet in ſeinem Lobe zu ſeyn. Inſonderheit wiſſen wir, daß ſo wol im alten als neuen Teſtament, Meßias der hochgelobte GOtt, der Engel genant wird, in dem der Name des Jehovä geweſen, der den Namen GOttes auf dem Erdboden bekant machen müſſen. Der alſo Joh. 14, von ſich ſagen konte, Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater, der unſichtbare GOtt iſt in mir ſichtbar worden, ich füre mit allem Recht den Namen des Vaters, ich trage denſelben, mache ihn bekant und offenbare ihn. Wir finden dieſen Ausdruck am erſten im 2 Moſ. 23, 20. Da redet GOtt ſelbſt mit Moſe: ſiehe, ich ſende meinen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe, hüte dich vor ſeinem Angeſicht, gehorche ſeiner Stimme, erbittere ihn nicht, er wird euer Ubertreten nicht hingehen laſſen, denn mein Name iſt in ihm. Alſo iſt Meßias ſchon von der erſten Zeit ſeiner Offenbarung, und unter ſeinem Volck, der Name Jehova genant worden. Da wil alſo David ſo viel ſagen: wer rechte groſſe Gedancken vom Jehova bekommen wil, wer recht viel von ihm wil halten, aus ihm machen, und geübet werden wil, Gutes von ihm zu dencken und zu reden, der ſuche

den Meßiam kennen zu lernen, den im Meßia und im Erlöſungswerck geoffenbarten Namen GOttes recht zu verſtehen. Dieſer Name GOttes wird ihn reitzen, bewegen, Gelegenheit, Materie verſchaffen, ihn in dem Stand ſetzen, GOtt zu loben und zu růmen. Es kan aber auch dieſer Ausdruck endlich ſo viel ſagen: lobe doch ein jeder den Jehova, ſo wie es ſeinem geoffenbarten Namen gemås iſt. Mancher Menſch denckt Wunder, was er vor Gutes von dem Jehova dencke und rede, wenn er ihn ſo vorſtelt, als wie er ihn ſelbſt zu ſeyn wůnſchet, oder als er ſelbſt beſchaffen iſt; Unvolkommenheiten, daran er einen Geſchmack hat, die er lieb gewonnen, GOtt beileget, oder wol gar GOtt fůr einen Sůndendiener und Beförderer derſelben anſiehet. Da wil David ſo viel ſagen: davor beware doch GOtt einen jeden, es wůrde einer nicht Lohn, ſondern Schande davon haben. Lobet ſeinen geoffenbarten Namen, das iſt, ſo wie es ſeinem Namen, den Warheiten, die er von ſich bekant gemacht, gemås iſt.

Anwendung. Nun mit einem ſolchen Ernſt, Eifer und Nachdruck, fordert denn David alle Knechte des Jehova, die Antheil am Jehova haben wollen, zum Lobe des HErrn auf. GOtt gebe alſo, daß es bey uns eine Aufmunterung verurſache, daß dieſe

dreifache Aufforderung wenigſtens ſo viel wircke, daß es keiner unverſucht laſſe; daß es ein jeder nur einmal wage und verſuche, einige Tage unaufhörlich, unverrückt, unausgeſetzt im Lobe GOttes zu verharren. Wer weis, wir gewinnen der Sache einen ſolchen Geſchmack ab, es gefält uns alsdenn vieleicht ſo wohl, ſo lange ein Othem in uns iſt, darin auszuhalten; wir finden vieleicht ſo viel Vergnügen darin, daß wir uns das Leben nicht wünſchen mögen, ohne dieſen Gott ſo vor Augen und im Herzen zu haben, ſo mit ihm umzugehen, und eine ſolche Beſchäftigung und Unterhandlung mit ihm fortzuſetzen.

Nachdem nun David alle Welt aufgefordert, ſo komt er in einen doppelten Wunſch im 2 und 3 Vers. Man kan die Worte auch ſo verſtehen, daß er ſagen wil, lobet den Namen des HErrn, und ſprecht, gelobet ſey des HErrn Name; aber es iſt faſt beſſer und bequemer, daß wir die Worte als einen Wunſch Davids anſehen, der ſo viel ſagen wil: wenn ich gleich alle Leute, die mit mir zugleich auf dem Erdboden ſind, anreden könte, welches doch unmöglich iſt; wenn meine Stimme alle Einwoner aller Weltkörper berüren könte: ſo wäre es doch nicht hinlänglich, meine Begierde nach dem Lobe Gottes recht auszudrucken und an den Tag zu legen, es

zweiter Theil.

wäre noch nicht die völlige Erfüllung meines Wunſches. Da druckt er denn die weiten Grenzen und Schrancken aus, die er dem Lobe Gottes wünſchet, und zwar einmal in Abſicht der Zeit im 2 Vers, und denn in Abſicht des Orts im 3 Vers.

erſter Ausſpruch.

Was die Zeit betrift, ſaget er: es müſſe gelobet werden des HErrn Name von nun an bis in Ewigkeit! Damit wil er zweierley ſagen: erſtlich das Lob Gottes müſſe doch an allen Orten, wo möglich zugleich, es müſſe doch jetzt augenblicklich gleich angehen, es müſſe doch nicht nur ruckweiſe, nur auf eine gewiſſe eingeſchränckte Zeit, obgleich auf noch ſo lange fort dauernde Weiſe ſich erſtrecken, ſondern es müſſe doch fort wären ohne Ende und Aufhören in alle Ewigkeit. Das iſt alſo ein zwiefacher Wunſch, der uns gewis beſchämen kan, wenn wir vom Lobe Gottes manchmal was hören, wir ſehen es bey andern, wir leſen in der Schrift ſolche Exempel davon; ſo denckt doch mancher bey ſich, in Ewigkeit, in jener Welt, werde ich ja auch wol einmal Gott loben, oder wenn mir einmal Gott auſſerordentliche Wohlthaten thun wird, wenn ich mich nicht mehr ſo ſehr mit der Sünde plagen und quälen, und unter ſo viel Verſuchungen ſtehen mus, denn wil ich Gott einmal loben. Das iſt gar nicht dem Sin

der

der Gläubigen gemäs. Wenn die ans Lob Gottes dencken, ſo heiſt es: gelobet ſey der HErr von dem Augenblick an. Denn verſuche es einer nur einmal und ſchiebe das Lob Gottes auf, er laſſe nur durch einen Zeitverluſt, durch eine ſolche Zerſtreuung des Gemüts die erſte Bewegung, dieſen Eindruck, den er von dem lobenswürdigen Gott bekommen, vermindert werden, es wird ſich alle Luſt zum Lobe Gottes verlieren. Aber zum andern wünſchet David denn auch, das Lob Gottes ſol nicht etwas fliegendes und vorübergehendes ſeyn. Wie mancher Menſch iſt ſo heis, nach dem Propheten, wie ein Backofen, vor Begierde Gott zu loben, aber auch gar bald wiederum erkaltet. Da mancher dieſe Begierde, dieſe Hitze, dieſen heftigen Wunſch und Verlangen nach dem Lobe Gottes kaum auf eine Stunde lang behält, ſo ſaget David hier: der Name des HErrn ſey gelobet von dem Augenblicke an bis ohne Ende, ohne Aufhören. Das zeiget eine groſſe Luſt und Begierde, einen groſſen Geſchmack an, den er am Lobe Gottes gewonnen: denn er wil ſo viel damit ſagen; ich werde nicht müde werden, wenn ich auch fort lobe durch dis Leben und jenes Leben hindurch, ich werde Materie, Urſach und Gelegenheit genug finden, es wird ſich ein Ab-

grund,

grund, eine Tiefe der rümenswürdigen Barmherzigkeit Gottes entdecken, es ſol mir in Zeit und Ewigkeit nicht an Materie felen Gott zu loben. Ich verſpreche, ich gelobe es hiermit, ich ſetze mirs vor, ich faſſe den Entſchlus, ſo lange ich von meinem Gott einen Vorrat zu loben finden werde, daran es mir nie gebrechen ſol, ſo lange wil ich auch nicht müde werden, nicht aufhören, nicht ablaſſen, Gott zu loben.

Anwendung. Gewis das zeiget einen ſehr tiefen Eindruck von Gott bey dem David an, und Gott gebe, daß wir alle dieſe Erkentnis, dieſe Eindrucke, Entdeckungen des herlichen Gottes dazu gebrauchen mögen, wenigſtens daß wir uns wünſchen ein ſolch Gemüt zu erlangen; daß wir uns dabey ſchämen, wenn wir gewar werden, wie unänlich es in unſerm Gemüt ausſehe, wie ungleich, wie entfernt wir noch von der Gemütsverfaſſung des Davids ſeyn. Es wird uns zuweilen nun ſchon viel zu beſchwerlich, drey Tage nur an ſolchen Feſten in einer beſtändigen Erhebung des Gemüts zu zubringen. Es ſolte einem am Ende eines ſolchen Feſtes wehe thun, es ſolte uns überhaupt wehe thun, daß wir nicht mit dem rumwürdigen Gott näher umgehen könten, mehr und häufiger mit ihm beſchäftiget zu werden, ja es ſolte immer

mer der Vorſatz gefaſſet werden, nun ein Feſt fort zu feiern im Geiſt und in der Warheit, in allen Berufsgeſchäften die Bemühung, den Ernſt, fort zuſetzen, Gott für ſeine Wohlthaten zu rümen und ſeiner zu genieſſen.

Zum andern druckt uns David auch ſeinen Wunſch aus in Abſicht des Orts, wie weit er gerne die Schrancken ſetzen wolle, und was er vor Grentzen von dem Lobe GOttes in Abſicht des Orts ſetze, im 3 Vers: vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergange, müſſe vom Namen GOttes Gutes geſprochen werden. Es iſt kein weiterer Raum des Orts zu erdencken, als der Aufgang und Niedergang, ſonderlich nimt David dieſe beide Lagen des Erdbodens, und läſſet Mittag und Mitternacht aus, ſo doch mit darunter begriffen werden, weil Mitternacht und Mittag dazumal am wenigſten auf dem Erdboden bewonet geweſen, Morgen und Abend aber, dieſe Lage unter dem Lauf der Sonnen, am meiſten damals bewonet und ihm bekant geweſen. Da wil er demnach ſo viel ſagen: in allen Gegenden des Erdbodens, unter allen Völckern, unter allen Geſchlechtern, in allen Ländern müſſe der Name des HErrn gelobet werden, ja durch das groſſe weite Gebiet der himliſchen Weltkörper, durch den ganzen Lauf der Sonnen und aller Geſtirnen,

zweiter Ausſpruch.

ſtirnen, müſſe bey allen Unterthanen GOttes, dieſer herliche, dieſer anbetenswürdige GOtt verehret werden. David hatte denn nicht ein ſolches neidiſches Gemüt, wie die Juden in nachfolgenden Zeiten, die es verdros, daß die Heiden auch ſolten ihren GOtt erkennen lernen, die es lieber geſehen hätten, wenn GOtt in den engen Schrancken ihres Volcks wäre eingeſchränckt geblieben. Und leider haben noch heutiges Tages viele ſo gar niederträchtige und eingeſchränckte Gedancken von dem Lobe GOttes, daß ſie es wol gerne ſähen; wenn ſie es allein wären, wenn ſie es allein in Beſitz hätten, GOtt zu rümen: da David hier wünſchet, ja gar aus allen Kräften hier etwas beitragen wil, daß GOtt gerümet werde vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Nun was gröſſeres hätte David nicht wünſchen können. Denn wer ein Lob GOttes wünſchet, das von jetzt an dauert ohne Ende und Aufhören, in die ſpäteſten Ewigkeiten hinein, wer ein ſolches Lob wünſchet, das auf alle Weltkörper ſich erſtreckt, das ſo weit gehet als der Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergange, der kan nichts höhers ſagen, ſelbſt ſo weit die Einbildungskraft des Menſchen, mit den weiteſten Schrancken reichen kan. Zugleich wil David auch ſo viel ſagen, über den Aufgang und Niedergang der

Son-

Sonnen, über den groſſen, künſtlichen, weiſen Weltbau, müſſe der Name des HErrn gerümet werden: wenn man die Sonne anſiehet, ihren Aufgang und Niedergang, alle die Wohlthaten betrachtet, die uns GOtt dadurch erweiſet, die uns dadurch wiederfaren, ſo müſſe doch das immerdar eine Reitzung und Aufforderung zum Lobe GOttes ſeyn.

Alſo ſehen wir daraus, ein Liebhaber Gottes iſt nimmermehr damit zufrieden, daß er GOtt lobe. Erſt iſt er mit ſich ſelbſt nicht zufrieden, wirds nimmermehr glauben können, wenn mans ihm auch weis machen, und überreden wolte, daß er GOtt genug lobe, oder darin zu viel thue: ja er iſt niemals damit vergnügt, daß er es allein ſey, daß nur diejenigen, die um und neben ihn ſind, das thun, ſondern, wo es möglich wäre, würde er den Erdboden anzünden mit dieſer Begierde, mit dieſem Verlangen GOtt zu loben, ja alle Einwoner des groſſen Gebietes GOttes, ſelbſt die Einwoner des Himmels ſo gar dazu auffordern. Anwendung.

Nun kommen die Urſachen im 4-9 Vers, damit man nicht dencke, daß ſey ein blinder Trieb beim David geweſen, er habe was geredet, und wiſſe nicht warum, was er vor Grund habe, ſo von ſeinem Jehova zu ſprechen. zweiter Abſchnit.

Erſt-

erſter Aus- ſpruch. Erſtlich im 4 Vers ſtellet er die Gröſſe deſſelben überhaupt vor, hoch iſt der HErr über alle Völcker. Das wil ſo viel ſagen: GOtt iſt gros, hoch, an und vor ſich betrachtet; alles was wir von ihm wiſſen, was er geoffenbaret hat, was wir entdecken können, aus ſeinen Wercken, das iſt ſo beſchaffen, daß wir, und alle Dinge in der Welt damit verglichen, und zuſammen gehalten, ſehr klein ausſehen, daß alles ganz gering und ſehr verächtlich iſt gegen GOtt gerechnet; ja ſeine Gröſſe, ſeine Höhe, ſeine Herlichkeit überſteiget nicht nur der Menſchen Herlichkeit an ſich betrachtet, aller einzelen Perſonen für ſich genommen, ſondern ihrer aller zuſammengeſetzet. Wenn man alles was auf dem Erdboden und bey den Einwonern des Erdbodens gros iſt, oder gros gedacht wird und ausſiehet, nicht einzeln ſtückweiſe ſondern zuſammen nimt und alles zuſammen rechnet: ſo komt freilich eine groſſe Summa heraus, ſo macht es gar viel aus. Aber David ſagt: GOtt iſt doch gröſſer als das alles, wenn alle Völcker des Erdbodens nur für eins gerechnet werden, ſo iſt doch GOtt dagegen unendlich gröſſer und höher. Das finden wir im Jeſaia einigemal ausgedruckt, als eine Vorſtellung der Gröſſe GOttes. Jeſ. 40, 15. redet GOtt ſelbſt davon alſo: ſiehe alle Völ-

cker

cker ſind geachtet wie ein Waſſertro-
pfe, ſo im Eimer bleibet, und wie ein
Schärflein ſo in der Wage bleibet.
Wenn man einen Eimer ausſchüttet, und
denckt, es iſt nichts mehr drin, ſo hängt noch
hier und dar ein kleiner Tropfe dran, der
wie nichts geachtet wird, ſo, ſagt GOtt, ſind
alle Menſchen. Und mancher Menſch ein-
zeln betrachtet, an und vor ſich genommen
kan ſich wol gar GOtt an die Seite ſetzen.
Siehe die Inſuln, heiſt es weiter, ſind
wie ein Stäublein, alle Heiden, oder
eigentlich alle Völcker im 17 Vers, ſind vor
ihm wie nichts, und wie ein nichtiges
und eiteles geachtet, woher wolt ihr
doch alſo GOtt nachbilden. Folglich
müſten wir, ſo öfte wir was groſſes, und
herliches unter Menſchen gedencken, als
uns nur ein Anblick der Verwunderung
unter Menſchen vor Augen komt, eine ſol-
che Vergleichung gegen GOtt anſtellen:
und doch ſind ſie wie nichts geachtet für
dem Jehova und gegen ihn. Jerem. 10,
6. wird dieſe Sache ſo ausgedruckt mit
veränderten Worten: dir Jehova iſt
nichts gleich, du biſt gros und dein
Name iſt gros, und wie du heiſt, ſo
kanſtu es auch in der That beweiſen:
wer ſolte dich nicht fürchten du König
aller Völcker, dir ſolte man ja wol ge-
horchen, denn es iſt unter allen Völ-

ckern und in allen Königreichen deines gleichen nicht. Alſo das wil David hier kurz zuſammen faſſen: Jehova iſt gros und gröſſer denn alle Völcker, und er offenbaret auch ſolche Gröſſe unter denſelben. Es iſt kein Volck, da nicht etwas, von den Offenbarungen der Gröſſe GOttes, auch ihnen unwiſſend, geſchehen ſolte.

zweiter Ausſpruch. Zum andern ſetzt er hinzu in eben dieſem 4ten Vers: ſeine Ehre überſteiget ſo gar den Himmel. Wenn in der Schrift was recht hohes ſol angedeutet werden, ſo wird der unermesliche und uns ganz unbegreifliche Raum des Weltgebäudes, der Himmel, der uns umgiebet, genant. Wenn nun David ſaget: die Ehre GOttes überſteiget ſo gar die Himmel, ſo wil er ſagen; es iſt nichts gröſſeres: alles was in den Geſchöpfen gros, herlich, weit und hoch kan erdacht werden, die gröſten Ausmeſſungen, die man nur annemen kan in der Einbildungskraft, die ſind wie nichts dagegen. Die Ehre GOttes iſt doch weit gröſſer. Es verlieret ſich alles Nachdencken darüber, der Menſch findet ſich nicht einmal in der geringſten Beſtimmung eines Maſſes, oder einiger Schrancken davon.

dritter Ausſpruch. Ferner in dem 5 Vers fänget David nun an, die Herlichkeit GOttes aus ſeiner nähern Offenbarung zu betrachten, weil er wol wuſte, wenn wir nur GOtt blos ohne und auſſer

auſſer ſeinen Wercken betrachten, ſo kön-
nen wir wenig beſonderes von ihm reden;
es bleiben, wenn es ſehr hoch komt, algemei-
ne Ausdrücke. Sols aber nun was recht
begreifliches werden, ſols näher beſtimmet
werden: ſo müſſen wir auf die Offenba-
rung gehen, die GOtt von ſeinem unbegreif-
lichen Weſen gegeben hat.

Da rümet denn nun David vom 5 und erſter
6 Vers an, erſt die Regierung GOttes, Aus-
und zwar überhaupt ſagt er im 5 Vers druck.
erſtlich: **wer iſt wie Jehova unſer GOtt?**
Darin verſichert er zweierley. **Erſtlich Je-
hova** das notwendige, volkommenſte We-
ſen, das iſt unſer GOtt, der es ſehr wol
und gut mit uns meinet, der uns überaus
gewogen und in Liebe zugethan iſt, der ſich
uns geſchenckt und zum Eigentum gege-
ben hat, der ſo iſt, wie wir arme Menſchen
ihn haben müſſen, der ſich recht vor uns
arme Sünder ſchicket, der uns mit einer
ſo zärtlichen Liebe zugethan iſt, unſer Bun-
desgott, unſer eigentümlicher GOtt gewor-
den, dem wir auch durch Bundesrecht an-
gehören, den wir uns auf ſo vielfältige
Weiſe zueignen, und ihm durch einen freien
Vertrag zum Eigentum übergeben. Zum
andern ſagt er: dieſer unſer GOtt iſt ein
unvergleichlich Weſen. Es ſage einmal ei-
ner, ſaget David, wer ſo beſchaffen iſt als
Jehova dieſer unſer GOtt: ich bin gut

davor, es wird ſich keiner finden, der nur jemand nennen könne, der nur einen erdichten könne, der da gleich ſey wie unſer GOtt. Wer ſolte wol ſeyn wie der Jehova? Das iſt alſo eine ſichere und zuverläßige Nachricht von GOtt, und ſeiner Unvergleichlichkeit. Wäre GOtt ſo, daß wir ihn auch nur erreichen, beſtimmen, einſchräncken könten mit unſern Gedancken, ſo wäre er noch viel zu gering. GOtt rümet das gar oft von ſich ſelbſt. Jeſ. 45, 5. wird das zu einigenmalen als der Hauptruhm GOttes angefüret. Da heiſt es: ich bin Jehova und ſonſt warhaftig kein anderer mehr, es giebt keinen GOtt ohne mich. Im 6 Vers: ich bin der Jehova und ſonſt keiner mehr. Im 7 Vers: ich bin der HErr, der dis alles thut, die Erde thut ſich auf und bringet Heil, denn ich der HErr ſchaffe es. Und darnach in dem 21 Vers ſagt er: ich der HErr und iſt ſonſt kein HErr ohne ich, wendet euch daher doch zu mir, damit ihr ſelig werdet, aller Welt Ende, denn ich bin GOtt und keiner mehr. Im 2 Moſ. 15, im 11 Vers finden wir es ſehr nachdrücklich vorgeſtelt Da meldet uns Moſes ebenfals von GOtt: wer ſolte dir gleich ſeyn unter den Göttern? Wer iſt dir gleich, der ſo mächtig, ſchrecklich, heilig und wunderthätig ſey.

Nun

Nun GOtt gebe, daß wir doch auch ſolchen Begrif von ihm haben, daß er uns warhaftig unvergleichlich ſey. So lange ein Menſch noch lange überlegt, lange zu Rathe geht, ob er dieſe oder jene Luſt der Sünde GOtt nachſetzen ſolle: ſo kan er nicht mit Warheit ſagen, daß ihm GOtt unvergleichlich ſey, denn es wird ihm nicht ſauer, ob er GOtt erwälen ſol oder die Sünde. So lange ein Menſch noch mit einer herſchenden Liebe an den Scheingütern des Erdbodens klebet, an den Dingen die doch vergehen, denn die Luſt dieſer Welt vergehet, aber wer den Willen GOttes thut, GOtt zum Eigentum erwälet, der verewiget ſich dadurch, der erwälet etwas, das eine ewige Dauer hat; ſo lange aber noch das Gemüt eine groſſe Neigung zu den Scheingütern dieſer Welt hat: ſo iſts unmöglich, daß GOtt dem Menſchen unvergleichlich ſey. Denn wird uns GOtt erſt recht unvergleichlich: wenns keine Wahl mehr bey uns brauchet, wenn keine Uberlegung mehr nötig iſt, keine Unterſuchung, kein Zwang, keine Nötigung, ſondern uns das zur Gewonheit und zur andern Natur wird, GOtt allen Dingen vorzuziehen, bey allen Dingen an GOtt zu gedencken und nichts mehr zu wünſchen, als Gottes zu genieſſen und theilhaftig zu werden. Anwendung.

zweiter Ausſpruch. Nun fåret er weiter fort von GOtt zu růmen, wer iſt wie der Jehova unſer GOtt, der ſich ſehr hoch geſetzet hat. Das wil zweierley ſagen: das Sitzen bedeutet in der Schrift nicht nur die Beſtåndigkeit im Gegenſatz der Verånderung und Abwechſelung: ſondern iſt auch ein Bild der Herſchaft, indem das ſtehen vor jemanden, eine Vorſtellung der Bedienung und Bereitwilligkeit ſich verſenden zu laſſen iſt. Alſo wil David hier ſagen: Jehova hat eine beſtåndige ewige Herſchaft, ein unwandelbares Reich, und dieſes ſein Reich iſt ůberaus gros, hoch, und erſtreckt ſich ůber alles, keine Gewalt kan ihm widerſtehen und ihm ůberlegen ſeyn. Das wird ebenfals in der Schrift auf mancherley Weiſe ausgedrucket, als in dem 40 Cap. Jeſ. im 22 Vers wird dieſe Gewalt und Herſchaft GOttes ſo vorgeſtellet: er ſizet ůber den Kreis der Erden, ſo hoch hat er ſich geſetzet, daß die ſo darauf wonen wie Heuſchrecken ſind, da ſol durch die groſſe Entfernung, die Hőhe, dieſe unumſchrånckte unbegreifliche Gewalt GOttes, ſeine Herſchaft angezeiget werden. Er denet den Himmel aus wie ein důnnes Fel, breitets aus wie eine Hůtte und ſo weiter.

dritter Ausſpruch. Zum dritten ſagt er im 6 Vers von GOtt. Und der ſich erniedriget ſeine Luſt zu ſchauen an dem Himmel und an der

der Erde. So lauten die Worte eigentlich: wer iſt wie Jehova unſer GOtt, der da zwar ſehr hoch ſitzet, aber ſich dabey erniedriget, herabläſſet im Himmel um auf Erden acht zu geben. Da verſichert uns David, der Himmel und Erde ſey niedrig vor GOtt, GOtt darf ſich nicht nur erniedrigen, wenn er die Geſchöpfe des Erdbodens in ſeine Vorſorge nimt, ſondern wenn er alle Geſchöpfe des Himmels, alle Einwoner anderer Weltkörper, ja alle unſichtbare Geiſter, in ſeine Vorſorge, Aufſicht und Regierung faſſet; ſo iſt dis alles eben ſo niedrig in Vergleichung gegen GOtt, als die Erde und deren Einwoner, als die irdiſchen, ſichtbaren und vergänglichen Dinge. Das ſol uns die Gröſſe Gottes vorſtellen. Wenn Gott ſich mit ſeinen Geſchöpfen zu thun macht, ſo wird er nicht ſeliger davon, ob er gleich dabey Verehrung der Geſchöpfe zu erwarten hat. Es iſt eine Erniedrigung, Herablaſſung, eine überwiegende Güte Gottes, die ihn dazu nötiget, ſich gern ſeinen Geſchöpfen durch Wohlthun, und eben dadurch ſeine Volkommenheiten zu offenbaren. Ferner ſaget er und verſichert es: Gott ſorge davor, er ſehe darauf, ohnerachtet ers nicht nötig habe, er viel zu hoch ſey, als daß dieſe niedrige Dinge ihm ſchaden oder nutzen könten, ſo ſorge er doch davor, eben weil es

ihm keine Mühe und Arbeit macht, weil ſeine unumſchränckte, algenugſame Güte und Volkommenheit keinen Abgang davon hat, wenn er ſich ſeiner armen Geſchöpfe, die ſeiner nicht entraten können, ob er ihrer wol entraten kan, annimt. Und zwar, was nun das wichtigſte iſt, ſo ſaget David: er ſorget mit Herablaſſung vor das Niedrige, er erniedriget ſich im Himmel und auf Erden. Das wil ſo viel ſagen: am meiſten ſorget Gott vor die Geſchöpfe, die recht niedrig ſind, die nicht nur in Vergleichung anderer mangelhaft ſind, weniger Volkommenheiten beſitzen, ſondern die auch in ihren Augen, in ihrem Urtheil niedrig ſind, die in ihrem eignen Gemüt recht niedrig ſind. Das iſt eine Warheit, die in der Schrift ſehr oft angezeiget wird, ja die unſer Heiland in ſeinem Leben ſehr ofte verſichert hat, Gott erhöhe das Niedrige und erniedrige das Hohe, wer ſich erniedriget, den wird Gott erhöhen, nach dieſer Verſicherung Davids. Wenn wir ſonderlich das 57. Cap. Eſaiä nachſehen, ſo finden wir da einen merckwürdigen Ausſpruch v. 15: **der hohe und erhabene, der ewiglich wonet, oder der die Ewigkeiten bewonet, des Name heilig, unvergleichlich und unausſprechlich iſt, der ich in der Höhe wone, ich wone auch bey denen ſo zerſchlagenes und demütiges Gei-**

Geiſtes ſind, daß ich erquicke das Herz der Gedemütigten, und das Herz der Zerſchlagenen. Und im 66 Cap. v. 1. heiſt es: ſo ſpricht Jehova: der Himmel iſt mein Stul und die Erde meine Fusbanck, ein ſehr gering und verächtlich Ding gegen mich gerechnet, meine Hand hat alles gemacht was da iſt, ich ſehe aber doch mit groſſer Sorgfalt, Luſt und Vergnügen an den, der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort.

Alſo gedencke doch ja nimmermehr eine gebeugte Sele, ſie ſey zu verächtlich, daß ſich der groſſe Gott ihrer anneme, ſich um ſie bekümmere, ſie ſehe viel zu ſcheuslich aus, die Sünde habe ſie ſo verſtelt, daß ſie kein Anblick ſey, der vor Gott tauget. Eben je mehr wir dis fülen, je tiefer wir uns darin herunterſetzen, je weniger wir Gutes an uns antreffen und entdecken, aber auch das mit Warheit ſagen, daß es keine angewönte Formul und Redensart ſey, damit wir Gott betriegen und hintergehen wollen, ſondern daß wir warhaftig nichts ſind in unſern Augen, uns entblöſſet, verlaſſen ſehen, alles deſſen das vor Gott tauget: je angenemer, je liebenswürdiger werden wir Gott ſeyn, je mehr wird er ſich unſerer annemen. Denn er erniedriget ſich gar gerne zu alle dem, was er

Anwendung.

im Himmel und auf Erden niedrig antrift, und überſiehet gleichſam die Dinge, die hoch ſind, und dadurch unfähig werden, von ihm begnadiget zu werden. Deutlich finden wir es 1 Cor. 1, 28: das Unedle und Verachtete hat GOtt erwälet, und das da nichts iſt, damit er zu nichte mache das, was etwas iſt.

vierter Aus- ſpruch.

Nun komt inſonderheit v. 7-9 noch die Regierung der menſchlichen Umſtände und Veränderungen, die denn wol zuförderſt auf das wichtige Verſönungswerck gehet. Denn ſonſt möchte man meinen, David hätte ja was wichtigers anfüren können. Alſo müſſen wir die Ausdrücke ſo verſtehen, wie ſie uns die änlichen, übereinſtimmigen Schriftſtellen erklären, daß das wichtigſte und gröſte Werck, ſo unter den Geſchöpfen und in dem Gebiete Gottes vorgegangen, gemeinet ſey. Das wird nun auf eine zweifache Weiſe ausgedruckt.

zum erſten.

Erſtlich die Erhöhung des Niedrigen, und hernach die verſchafte Fruchtbarkeit einer unfruchtbaren. Die Erhöhung des Niedrigen lautet ſo v. 7-8: der den Geringen aus dem Staub erhöhet, und empor ſetzet den Armen vom Miſthaufen, eigentlich, daß er ihn rechne unter die Fürſten, ja unter die Fürſten ſeines Volcks, nicht nur unter ſolchen Leuten, die in der Welt aus thörichter Einbildung

höch-

hochgehalten werden, ſondern die in ſeinen Augen, unter ſeinem Volcke, und eigentlichen Unterthanen hochgeachtet ſeyn. Das kan zwar ſo verſtanden werden, daß David damit ſagen wollen: das iſt die Art Gottes, er kan es nicht allein thun, ſondern pflegt es auch zu thun, daß er ſich der Aermſten und Elendeſten am liebſten annimt, weil das ein Zeichen ſeiner Algenugſamkeit iſt, daß er ſich nicht der Menſchen anneme, Vortheil von ihnen zu haben, ſondern daß er ſeine Almacht, ſeine Weisheit, ſeine Güte offenbare. Aber eigentlich gehet es wol auf die groſſe ungewönliche Veränderung, die Gott mit dem einigen Menſchen in Gnaden, mit dem andern Adam, dem Stamvater des neuen Geſchlechts unter den Menſchen, vorgenommen. Da es wol in dem allervolkommenſten Verſtande eingetroffen, daß GOtt dieſen armen, elenden, und unter den Menſchen ſo verachteten, dieſen unter die Menſchen herunter erniedrigten Knecht, erhöhet habe aus dem Staube der Erniedrigung und des Todes, ihn nicht nur den Fürſten gleich geachtet, ſondern über alle Fürſten ſeines Volcks, über alle Erzengel und über alles, was gros ſeyn kan, hoch hinausgeſetzet. Wenn wir den Propheten Jeſ. nachſehen, und einige Orte der Pſalmen, ſo wird es uns nicht fremd dün-

cken,

cken, daß der Meßias hier ein armer Tropf, ein elender Menſch genennet wird. Denn ſo heiſt es bey dem Jeſaia im 42 Cap. im 18 Vers: höret ihr Tauben und ſehet ihr Blinden, wer iſt ſo blind als mein Knecht und ſo taub als mein Bote, wer iſt ſo blind als der Volkommene, und ſo blind als mein Knecht? Da wil GOtt ſo viel ſagen: ich habe meinen Knecht, meinen auserwälten Geſandten, ſo verächtlich auf dem Erdboden gemacht, daß ihm nichts elenders kan verglichen werden. Und noch deutlicher ſtehet es in dem 52 Cap. Jeſ. im 14 Vers: ſiehe mein Knecht ſol ſehr hoch erhoben werden, daß ſich viel über ihn ärgern werden, weil ſeine Geſtalt häslicher iſt denn anderer Leute, und ſein Anſehen denn aller Menſchenkinder. Cap. 53, 2. Vers: er hatte keine Geſtalt noch Schöne, wir ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt die uns gefallen konte, er war der allerverachteſte und unwertheſte, voller Schmerzen und Kranckheiten u. ſ. w. und im 22 Pſalm, da Meſſias ſelbſt redet: ach GOtt! Ich bin kein Menſch mehr, ich bin ein Wurm, ich bin noch weniger als ein Menſch. Und im 8 Pſalm, da auch Meßias redet, ſo ſagt er: o Jehova! was iſt doch dieſer Menſch, daß du ſein ſo gedenckeſt, und

des

des Menſchen Sohn, wie er ſich im neuen Teſtament am häufigſten nennet, daß du dich ſein ſo annimmeſt. Alſo rümet denn hier David: daß GOtt dieſen ſo tief unter die Menſchen herabgeſetzten, erniedrigten, zum Knecht gemachten Erlöſer, dieſe Perſon die den Hochmut, und eigene Erhebung, dadurch die Menſchen gefallen, zu büſſen, abzuthun, die Würde ſo er beſeſſen, fur keinen Raub gehalten, ſich nicht eigenmächtig angemaſſet, ſondern ſich des Gebrauchs deſſelben begeben und entäuſſert, ſich unter die Menſchen erniedriget, nach ſolcher Erniedrigung über alles erhoben. Das können wir nicht volſtändiger leſen als Phil. 2, da Paulus dieſe Sache zur Nachfolge und Bewunderung zugleich vorſtellet: jederman ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus, der tief erniedrigte Knecht GOttes geweſen, der ob er wol in götlicher Geſtalt war, auch ſeiner Menſchheit nach hätte ſeyn können, hielt er es nicht für einen Raub GOtt gleich zu ſeyn, er nam Knechts Geſtalt an, er ward gleich wie ein anderer Menſch und am Geberden als ein Menſch erfunden, ja noch mehr, er erniedrigte ſich ſelbſt, bis in den Staub ſetzete er ſich, er ward unter die verächtlichſten Leute, nicht nur dem äuſſern, ſondern auch dem innern Zuſtande nach gerechnet, er geriet

unter die Zölner und Sünder, und muſte ſich auch als einen ſolchen anſehen und den Ubelthätern gleich achten laſſen; tiefer kan ein Menſch nicht herab kommen. Darum, heiſt es: hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt.

Anwendung. Das kan uns nun gar vieles lehren. Einmal dürfen wir uns keiner niedrigen Umſtände ſchämen, wenn wir uns nur in die Ordnung GOttes fügen, derſelben unterwerfen und übergeben wollen. Iſt der Meſſias bis auf den Staub und Koth erniedriget worden, hat ihn GOtt bis auf den Miſthaufen gebracht, wie es hier heiſſet, ihn für den allerverachteſten, mit Sünden beladenen und bedeckten Menſchen gehalten, ja ihn zu den allergröſten Sünder gemacht, durch die auf ihn geworfene Sünde des menſchlichen Geſchlechts, und er iſt darum in den Augen GOttes nicht verwerflich worden, ſondern hat Gnade vor GOtt funden: ſo werden wir erſt daraus ſchlieſſen können, daß uns GOtt um unſeres Elendes nicht verachte und verwerfe. Zum andern aber auch, daß Chriſtus ein Empfinden haben müſſe, ums Herz der Elenden. Er hat die niedrigſten Umſtände erfaren, alſo kan er Mitleiden haben mit elenden und jämmerlichen, und durch die Sünde ganz verdorbenen Menſchen. Wir können

nen weiter daraus ſchlieſſen: es ſey der Hand GOttes nicht unmöglich, aus dem tiefſten Elende einen Menſchen wieder heraus zu ziehen, einem Menſchen der ganz herunter kommen am Leibe und Gemüte, der ſeinen innern und äuſſern Umſtänden nach kaum elender werden können, wieder heraus zu helfen. Denn GOtt hat die Probe ſchon davon gemacht, ſo das keiner verzagen darf, weil er einen ſolchen Wechſel vorgenommen mit unſerm Oberhaupte, daß wir ihm nun alles zutrauen können, daß warhaftig kein Menſch verzagen darf an der Kraft, und an der Güte oder Bereitwilligkeit GOttes dazu. Wären wir nur recht klein, ſäſſen wir nur auf dem Miſthaufen in unſern Augen, und hätten ſolche Einſicht von uns, oder fälleten ein ſolch Urtheil, wie es unſern Umſtänden gemäs iſt, und ſähen dabey auf GOtt aus dem Staube, ſchrien zu ihm aus der Tiefe: ſo würde er gewis das an uns thun, was er am Meßia gethan. Im Pſ. 144, 3 finden wir eine ſolche Bewunderung der Güte GOttes: HErr, was iſt der Menſch, daß du dich ſein ſo annimſt? und des Menſchenkind, daß du ihn ſo achteſt? Der Menſch iſt ja wie nichts, wie ein Dampf, heiſt es eigentlich, wie der Rauch, wie der Othem, der aus dem Munde gehet, ja wenn er auch in der Kälte ein wenig

nig zuſammen bleibt, und beiſammen zu bleiben ſcheinet, ſo iſt er doch gleich zerflattert, aus einander gethan und verſchwindet. Alſo wil David ſagen: wer ſich gegen GOtt anſiehet, wer GOttes genieſſen wil, o! der mus klein, der mus niedrig werden. Der groſſe Abraham, der Vater der Gläubigen, der einen ſehr nahen Zutrit zu GOtt gehabt, wenn er mit GOtt redet, und ihm nahe komt, ſo weis er ſich nicht tief genug zu beugen. Es heiſt da er mit GOtt redet im 1 Moſ. 18, er fiel auf ſein Antlitz und ſagte: HErr ich habe mich unterwunden mit dir zu reden, ob ich gleich Staub, Erde und Aſche bin. Alſo ſollen wir gewis an GOtt nicht denken, mit GOtt uns unterreden und unterhandeln, ohne ſolche Beugung und Erniedrigung des Herzens.

zum andern. Das letzte, was David nun von GOtt rümet, beſtehet darin, daß GOtt, wie es eigentlich heiſſet: die Unfruchtbare des Hauſes, als eine fröliche Kindermutter wonen läſſet, daß iſt, daß GOtt auf eine ganz auſſerordentliche, dem gewönlichen Lauf der Natur nicht gemäſſe Weiſe, eine Perſon, ein ganzes Geſchlecht und Familie auf dem Erdboden hervorbringet. Die Geburt der Unfruchtbaren im alten Teſtament, des Iſaacs, des Jacobs, Samuelis, Simſons und anderer Perſonen,

nen, ſind ſämtlich Vorbilder geweſen, der auſſerordentlichen Wundergeburt des Meſſiä. Und die iſt wieder ein weiteres Vorbild der Ausbreitung des geiſtlichen Samens GOttes auf dem Erdboden. Daß im alten Teſtament, wenn von einer unfruchtbaren Perſon geredet wird, der GOtt ein Haus vol Nachkommen beſcheret, die Kirche des neuen Teſtaments verſtanden wird, die durch eine ſchnelle Ausbreitung, auf eine ganz übernatürliche Weiſe, ſich in viel tauſend vermeret hat. Da wil nun David ſo viel ſagen: ach GOtt! das wird einmal das groſſe Wunder des Erdbodens ſeyn, daß du auf eine ungewönliche, auſſerordentliche, wunderbare Weiſe eine Perſon wirſt auf die Welt kommen laſſen, die ſich ausbreiten und vermeren wird, ja auf eine unbegreifliche Weiſe einen Samen, ein zalreiches Geſchlecht von Nachkommen haben wird, das kein Menſch ausrechnen und überſehen kan.

Anwendung.

Das ſol uns ein ewiger Anblick der Verehrung, ein Vorwurf, eine Anreitzung der Anbetung GOttes ſeyn, daß GOtt den Sohn Mariä, dieſen Jungfrauen Sohn, zu einem Stamvater gemacht hat unzäliger Kinder. Und wohl uns, wenn wir uns darunter mit befinden, wenn wir zum Geſchlecht Meßiä gehören, wenn wir dieſem andern Adam, dieſem neuen Stamvater der neu-

en Familie GOttes unter den Menſchen warhaftig zugehören. Und dazu iſt kein anderer Weg offen, als daß wir auch in unſern Augen recht unfruchtbar werden, daß wir die Untauglichkeit unſerer Kräfte und unſeres Vermögens fülen, es aber auch leiden und GOtt zutrauen, ja mit Verlangen erwarten, daß er uns ſo mache, ein Werck aus uns ſchaffe, das fruchtbar ſey zu guten Wercken.

Beſchlus. Der Beſchlus lautet nun wiederum ſehr nachdrücklich, Halleluja heiſſet es wieder: wie der Anfang war, ſo iſt auch das Ende, welches in wenig Pſalmen angetroffen wird. Lobet doch den HErrn. Alſo blieb er in einerley Gemütsfaſſung. Bey uns wechſelt das ſehr; manchmal iſts uns mehr ums Herz, GOtt zu loben, manchmal weniger. Hier bezeuget David, wer mit GOtt nur ſo umgehe, ſeine Wunder fleißig bedencke, dieſelben immer wiederhole, erneuere, der bekomme endlich eine ſolche beſtändige, dauerhafte, feſte, ihm änliche und gleiche Gemütsfaſſung, GOtt unaufhörlich zu loben. Daß ſol einmal das Ende vom Liede ſeyn, wil er ſagen. Wenn wir uns durch dieſe Welt werden durchgearbeitet haben, ſo wird das endlich einmal der Ausgang von allem ſeyn; das ſol einmal der Beſchlus ſeyn. Wir wollen, ſollen und werden GOtt ewig loben,

ben, und werden dazu Luſt und Kraft bekommen. Nun kan ja ein jeder leicht den Schlus machen, hats im Herzen Davids ſo ausgeſehen, der ſo entfernt geweſen von dieſer Geburt der unfruchtbaren, von dieſem groſſen Wunderkinde, wie ſolte es nicht von Rechts wegen bey uns ausſehen, die wir ein gröſſeres Maas der Erkentnis haben?

Nun du groſſer preiswürdiger GOtt! Es beuget ſich denn hier vor deinem Angeſicht dein armes Geſchöpfe, und ſuchet deiner, in Chriſto deinem Sohne, theilhaftig zu werden, und in deine Gemeinſchaft und zu deinem Lobe fähig und zubereitet zu werden. Ach GOtt! erzeige uns dieſe groſſe Barmherzigkeit, daß wir doch ſo viel von dir einſehen, erfaren, empfinden, als dazu nötig iſt, dich zu verehren und anzubeten, dir den Rum und Würde zu bringen und zu verſchaffen, die dir von uns gebüret! Wir bittens dir mit herzlicher Betrübnis ab, daß wir darin ſo träge, ſo nachläßig geweſen, in unſerm Leben ſo wenig von Schlus-Gebet.

dir gerümet haben, ja wenig von dir gewuſt, und das wenige, ſo wir gewuſt, nicht einmal dazu gebraucht, dich darüber zu loben. Ach GOtt! gehe nicht ins Gericht mit uns, ſondern weil du unſer Lob nicht bedarfſt um deinet willen, nicht ſeliger dadurch wirſt, da du algenugſames Weſen ſchon ſo hoch ſitzeſt, daß wir dich nicht erhöhen können und dürfen. Ach GOtt! ſo wolleſt du nach dem groſſen Uberſchwang deiner Herlichkeit, dieſes unſer Verſehen, dieſe unſere Verſündigung, dis Unrecht und dieſe Beleidigung deiner hohen Majeſtät in Gnaden abthun: und weil du ohnedis herabſieheſt auf alles, was gebeugt und zerſchlagen iſt, was ſich in Staub ſetzet vor deinem Angeſicht; ach GOtt! ſo wolleſt du uns nur ein gebeugtes und demütiges Herz ſchencken. Denn du hoher und erhabener GOtt! der du den Himmel bewoneſt, du ſieheſt herab auf das niedrige, und woneſt in dem Herzen des gebeugten, zerſchlagenen, ſolcher Leute, die ſich fürch-

fürchten vor deinem Worte. Ach GOtt! ſo gib uns denn ein ſolches Herz, und erhalte es bey uns, daß ſo lange wir in der Niedrigkeit wandeln, in dem Leibe des Todes herumgehen, mit Sünde umgeben ſind, von der Laſt, die uns anklebet, gedruckt werden, wir niedrig, gering, nichts in unſern Augen ſeyn, damit wir deiner Begnadigungen fähig werden. Nun ſo ſehe dein groſſes alſehendes Auge, auch jetzo noch in Gnaden herab auf uns alle, die wir vor deinem Angeſicht als Staub, als nichts ſind, ja weniger als nichts, ein ſündhafter Aſchenhaufe. Inſonderheit wolle dein erbarmendes Auge herabſehen, zu den allerelendeſten Selen, die deinem Sohn, unſerm ſo tief erniedrigten Heiland am nächſten kommen im Elend, in der Verachtung und Beugung, die in ihnen warhaftig verzweifeln an aller Hülfe und Vermögen, die recht untauglich ſind zu allem Guten, nach ihrem eigenen, warhaften, überzeugenden Urtheil. Ach GOtt! aller

ſolcher Selen wolleſt du dich anne-
men, uns alle ſo machen, und in der
Ordnung begnadigen, daß wir auch
lebendige Zeugen, neue Proben,
fortdauernde Beweistümer werden,
daß du groſſer GOtt die Niedrigen
aufrichteſt aus dem Staube, daß du
dich der Elendeſten anemeſt, aus
dem Haufen der allergottloſeſten
Sünder, der allerelendeſten und
grundböſeſten Menſchen, aus dem
Betlerorden, von Miſthaufen, dir
Kinder zubereiteſt, und ſolche Ge-
fäſſe der Ehren, der Herlichkeit und
des Rums verſchaffeſt, die dir zum
ewigen Wohlgefallen gereichen.
Nun thue dieſe Barmherzigkeit an
uns, zu deinem ewigen Preis.
Amen.

Funf-

Funfzehnte Feſtbetrachtung,

gehalten

am Neujahrstage, 1737.

Du groſſer und unwandelbarer GOtt! Der du dich zwar hoch geſetzet haſt, aber dich doch erniedrigeſt auf dein armes Geſchöpf, gelobet ſey dein Name, daß du uns bis hieher gebracht haſt, und uns mit dem heutigen Tage einen neuen Abſchnit unſerer kurzen, flüchtigen und ungewiſſen Lebenszeit antreten laſſen, davon unſer keiner vorher weis, ob er ihn durchbringen und endigen werde. Ach GOtt! du friſteſt uns unſer Leben zur Vorbereitung auf eine unendliche Ewigkeit, uns zu deinem Genus und ſeligen Gemeinſchaft mit dir zu bringen, und wie du bisher dich an uns nicht haſt unbe- Gebet.

zeuget gelaſſen, mit deiner Gnadenarbeit uns entgegen gegangen, ja des Bearbeitens, Rufens, Lockens und Reizens nicht müde worden biſt: ſo bitten wir dich herzlich, ach GOtt! erneure in uns dieſe Gnade mit dem heutigen Tage und in dieſem Jahre, daß es uns allen ein Bearbeitungs- und Beſſerungsjahr ſeyn möge, ein Jahr der Vorbereitung zur Ewigkeit, davon wir eine warhafte, bleibende, groſſe, überſchwengliche Frucht in der Ewigkeit wieder finden. Und weil du dein Wort dazu verordnet haſt, ach GOtt! daß wir dich dadurch ſollen erkennen, ſehen, lieben und dein genieſſen lernen, o du gegenwärtiger GOtt! ſo ſegne die Handlung deſſelben ſowol dismal an unſern Selen als allezeit: bringe uns doch gleich mit dem Anfange des Jahres einen ſolchen Eindruck von dir bey, trit uns doch ſo nahe, und bringe uns auch dir ſo nahe, daß warhaftig Hand in Hand geſchlagen,

gen, Herz mit Herz verbunden, ja unſer ganzer Geiſt, ſo in dich eingezogen, mit dir ſo genau verknüpfet werde, daß wir dieſes Jahr dich aus den Augen und Gemüt nicht faren laſſen, ſondern dich immerdar mit uns herumtragen und uns zu dir halten, bis wir einmal dahin kommen, da wir ohne Wechſel der Zeit und Veränderung dich anbeten werden. Nun verkläre dich denn in uns allen, durch uns alle, und über uns alle, daß wir den Uberreſt unſeres Lebens, in dieſem ſeligen Geſchäfte deines Genuſſes und deiner Anbetung zubringen. Ach GOtt! es jammert uns, daß wir noch ſo ferne von dir ſeyn, bringe uns dir näher, zeuch uns bey aller Gelegenheit zu dir, thue es auch jetzo zu deiner eigenen Freude, Ehre und Rum. Amen.

Wir wollen zum Grunde unſerer heutigen Ermunterung den 115 Pſalm legen, welcher alſo lautet:

Nicht uns HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Warheit. Warum ſollen die Heiden ſagen: wo iſt nun ihr GOtt? Aber unſer GOtt iſt im Himmel, er kan ſchaffen was er wil. Jener Götzen aber ſind Silber und Gold, von Menſchenhänden gemacht. Sie haben Mäuler und reden nicht. Sie haben Augen und ſehen nicht. Sie haben Ohren und hören nicht. Sie haben Naſen und riechen nicht. Sie haben Hände und greifen nicht, Füſſe haben ſie und gehen nicht, und reden nicht durch ihren Hals. Die ſolche machen, ſind gleich alſo, und alle, die auf ſie hoffen. Aber Iſrael hoffe auf den HErrn, der iſt ihre Hülfe und Schild. Das Haus Aaron hoffe auf den

HErrn, der iſt ihre Hülfe und Schild. Die den HErrn fürchten, hoffen auf den HErrn, der iſt ihre Hülfe und Schild. Der HErr dencket an uns, und ſegnet uns, er ſegnet das Haus Iſrael, er ſegnet das Haus Aaron. Er ſegnet die den HErrn fürchten, beide kleine und groſſe. Der HErr ſegne euch ie mehr und mehr, euch und eure Kinder. Ihr ſeyd die Geſegneten des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Der Himmel allenthalben iſt des HErrn, aber die Erde hat er den Menſchenkindern gegeben. Die Todten werden dich HErr nicht loben, noch die hinunterfaren in die Stille. Sondern wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja.

Eingang. Dieſer verleſene Pſalm iſt von dem Verfaſſer überaus beweglich, nachdrücklich und reitzend abgefaſſet worden, ſo daß wir aus den gehäuften abwechſelnden Ausdrücken ſchon ſehen können, es müſſe demſelben ein groſſer Ernſt geweſen ſeyn, ſein Vorhaben bey dem Leſer zu erreichen. Es wird uns der Verfaſſer zwar nicht durch eine Uberſchrift gemeldet, es iſt aber doch gar mutmaslich ſowol aus den Redensarten, daß es David geweſen, als auch daher, weil das ganze Pſalmenbuch und deſſen ganze Samlung im neuen Teſtament überhaupt dem David zugeſchrieben wird. Daher billig diejenigen Pſalmen, denen kein eigentlicher Verfaſſer ausdrücklich vorgeſetzet worden, die ohne Uberſchrift darin anzutreffen ſind, David, dem Manne GOttes, der die Verheiſſung und Verſicherung vom Meßia bekommen, zugeſchrieben werden. Die Gelegenheit und Veranlaſſung, die auch ſonſt wol bey einigen Pſalmen gemeldet wird, iſt hier auch ausgelaſſen worden: vornemlich in der Abſicht, damit wir den Gebrauch des Pſalms, nicht auf gewiſſe Umſtände einſchränken mögen, ſondern zu allen Zeiten, in allerley Umſtänden, bey allen Gelegenheiten, uns deſſelben zur Aufmunterung des Gemüts, zur Reitzung, zum Lobe, zur Anbetung GOttes bedienen. Es gehöret aber dieſer Pſalm

mit

mit zu den verſchiedenen Feſtpſalmen, ſo die Juden bey aller Erinnerung der götlichen Wohlthaten, an den auſſerordentlichen Feiertagen ofte abzuſingen gewonet geweſen. Auch die erſten Chriſten haben dieſe Pſalmen von 113 bis 118 und ſonderlich dieſen 115 Pſalm faſt noch mehr als die andern, bey allen ihren feierlichen Zuſammenkünften, ſonderlich bey der Verabſcheuung des Götzendienſtes unter den Heiden, abgeſungen und gebrauchet. Daher wir wol gewis genugſame Urſach haben, bey aller Erinnerung der götlichen Wohlthaten, auch dieſen Pſalm zum Lobe GOttes zu gebrauchen und ſonderlich an dem heutigen Tage, bey dem Wechſel und Eintrit eines Jahres, recht zu erwegen, und dadurch unſere Herzen zu ermuntern, ja in eine ſolche Gemütsfaſſung zu treten, als uns David hier ſo wol von ſich, als den Gläubigen ſeiner Zeit beſchreibet.

Uberhaupt enthält der Pſalm eine Aufmunterung zur genauen Bekantſchaft, zum genauern Genus und Verehrung GOttes, darauf es bey unſerer ganzen Wohlfart in Zeit und Ewigkeit ankomt. Es kan derſelbe aber in zwey Haupttheile getheilet werden, ſo daß in den 8 erſten Verſen, eine Vorbereitung zu dieſer Aufmunterung zum Genus und Antheil GOttes anzutreffen Eintheilung.

fen

ſen iſt, und im zweiten Abſchnit vom 9 bis 18 Vers die Aufmunterung ſelbſt vorkomt.

erſter Theil. In der Vorbereitung, die David dieſer ſeiner beweglichen Aufmunterung voranſetzet, treffen wir denn

erſter Abſchnit. erſtlich einen Wunſch, ein Gebet, eine Betheurung an, in dem 1 Vers: **nicht uns, nicht uns HErr, ſondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und um deiner Warheit willen.**

erſter Ausſpruch. Die Anrede, die David hier brauchet, da er ſein Herz zu GOtt richtet und erhebet, ſol zweierley anzeigen. **Einmal** daß, da er in der Algegenwart des alwiſſenden und alleshörenden GOttes rede, er eben dadurch die Warheit und Gewisheit ſeiner Verſicherung feierlich betheuren wollen. Es iſt keine Kunſt, wil David ſagen, den Menſchen etwas weis zu machen von unſerer Gemütsfaſſung, Menſchen kan man darin wol hintergehen und betriegen, aber den alwiſſenden GOtt, das alſehende Auge kan niemand hintergehen. Alſo betheure ichs hiermit vor dem alſehenden GOtt, daß das meine Gemütsfaſſung, mein Entſchlus iſt; ich verlange in der Welt für mich nicht Ehre, keinen Vortheil, als nur in der Gemeinſchaft GOttes zu ſeyn: mein ganzer Wunſch gehet dahin, daß GOtt Ehre verſchaffet und gebracht, und daß er erkant werde in ſeiner Herlichkeit von jederman.

Joh.

Joh. 21, 15. leſen wir einen ånlichen Ausdruck, dadurch Petrus, der Chriſtum auf eine leichtſinnige Art verleugnet hatte, von dem Heilande dreimal zur Rede geſtellet wird, obs auch wahr ſey, daß er ihn lieb habe. Da heiſt es zu demſelben: Simon Johanna haſtu mich lieber als mich dieſe haben? Darauf ſprach er zu ihm: ja HErr, du weiſſeſt daß ich dich lieb habe. Weil er aber dreimal ſich vergangen hatte, ſo wurde dieſe Frage auch dreimal wiederholet der Gewisheit wegen: er ſprach zum andernmal zu ihm: Simon Johanna haſtu mich lieb? Er antwortete ja HErr, du weiſſeſt daß ich dich lieb habe. Er ſprach zum drittenmale: haſt du mich lieb? Da ward Petrus traurig daß er zum drittenmal fragte, und ſprach: HErr du weiſſeſt alle Dinge, du weiſſeſt daß ich dich lieb habe. Eben mit derſelben Gemůtsfaſſung wil David hier ſo viel ſagen: Jehova du weiſt alle Dinge, dir wůrde ich gewis nichts vorreden kȯnnen, das nicht mein ganzer Ernſt wåre, du weiſt daß das mein ernſter Entſchlus und Vorſatz iſt, nicht mehr mir ſondern dir auf dem Erdboden zu leben. GOtt gebe alſo, daß wenn wir einen guten Vorſatz faſſen wollen, wenn wir was Gutes mit unſerm Munde bezeugen, daß wir doch ja das Herz dabey zu dem alwiſſenden GOtt erheben, und weder

der uns, noch andere überreden; es ſey weiter mit uns gekommen als wir uns getrauen, vor dem GOtt, der Herzen und Nieren prüfet, es zu verſichern. Zum andern wil David mit der Anrede auch ſo viel ſagen: eben was dieſer Name Jehova, dem Ausdruck nach bedeute, ſey der Bewegungsgrund, warum er ſolche Hochachtung für dieſe Perſon hege; eben darum weil der GOtt, den er verehre und anbete, der Jehova, das ſelbſtſtändige, volkommenſte Weſen, weil er im Stande ſey, allen ſeinen Geſchöpfen wohlzuthun, ein warhaftiges und gütiges Weſen; darum ſey er ſo begierig ihm Ehre zu verſchaffen, darum verleugne er ſich gerne um GOttes willen und gegen ihn.

Anwendung. Alſo gehöret eine Erinnerung, eine lebendige Erkentnis und Vorſtellung deſſen, was wir an GOtt haben, dazu, wenn wir einen ſo aufrichtigen Schlus faſſen wollen, als wir hier bey dem David antreffen. Es iſt kein Wunder, daß manche arme blinde Selen, ihre eigene Ehre in der Welt ſuchen, oder ihnen leben, indem ſie GOtt, den Jehova, noch nicht recht kennen. Wir finden im 2 Cor. 4, 4. daß Paulus daſelbſt beklaget: der GOtt dieſer Welt habe der Ungläubigen Sinne verblendet, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti,

ſti, der da iſt das Ebenbild GOttes. Damit wil Paulus ſo viel ſagen: wenn nicht Satan die Augen der Menſchen verblendet, benebelt und verdunckelt hätte, wenn ſie einen wahren Blick gethan und thun möchten, in die groſſe Herlichkeit GOttes und Chriſti; es wäre unmöglich, daß ſie ihn nicht liebgewinnen, hochachten, ſich ihm ergeben ſolten. Alſo wenn wir uns zur wahren Verehrung GOttes ermuntern wollen, wenn es nicht eine bloſſe Gewonheit, eine gezwungene Entſchlieſſung ſeyn ſol, ſondern aus wahrer, inniger, aufrichtiger und redlicher Ubergabe des Herzens herflieſſen ſol: ſo mus eine Einſicht ſeiner Erkentnis zum Grunde liegen.

Indem nun David zu dem Jehova dieſen Wunſch thut, nicht uns, nicht uns HErr, ſondern deinem Namen gieb Ehre: ſo iſt dabey ſonderlich zu mercken, daß er zu allererſt das aus dem Wege räumen, wegſchaffen, und ſich davon losmachen wil, wozu er von Natur wie alle andere Menſchen geneigt war. Er bezeuget damit, daß es unmöglich bey einander beſtehen könne, daß ein Menſch ſeine eigene Ehre auf eine herſchende, überwiegende Weiſe ſuche, und daß er doch dabey GOttes Ehre begere. Unſer Heiland druckt dieſe Sache bey dem Matth. 6, 24 auf eine ſinliche Weiſe, mit andern Worten, zweiter Ausſpruch.

die aber eben den Verſtand haben, ſo aus, wenn er daſelbſt ſpricht: niemand kan zweien HErren dienen, entweder er wird einen haſſen und den andern lieben, oder einen anhangen und den andern verachten. Alſo kan unmöglich ein Menſch ſeine eigene Ehre auf eine herſchende Weiſe ſuchen, und dabey doch GOttes Ehre befördern wollen. Verleugnung unſerer ſelbſt mus vorangehen, wir müſſen die Nichtigkeit, die Untauglichkeit dieſes natürlichen, unordentlichen Triebes, ja die Schädlichkeit deſſelben anſehen, und den Entſchlus faſſen, dieſen freien und wohlgegründeten Vorſatz von GOtt bey uns wircken laſſen, forthin nicht, wie wir von Natur geneigt ſeyn, uns ſelbſt zu leben, uns ſelbſt zum letzten Ziel und Endzweck aller unſerer Bemühungen und Handlungen zu ſetzen. Daß er aber dieſen Ausdruck zweimal ſetzt, ſich nicht daran begnügt, es einmal zu ſagen, nicht uns HErr, ſondern es gleich wiederholet, nicht uns, nicht uns, das ſol eine Ernſthaftigkeit anzeigen und ſeine Beſtändigkeit in dieſer Sache andeuten. Da er ſagen wil: ich darf mir ſelbſt nicht ſo gleich trauen, ſondern ich beſinne mich, ob es auch mein ganzer Ernſt ſey, aber da ichs einmal geſagt habe, je länger und mehr ich mich unterſuche, je genauer ich mich prüfe, was ich geſagt habe, je feſter wird mein Vorſatz.

Es iſt mir nicht etwa ſo entfaren, aus einer Ubereilung über die Zunge gegangen, aus der Feder gefloſſen, ſondern es iſt mein völliger, ganzer, gewiſſer Vorſatz, es iſt eine wohlüberlegte Entſchlieſſung, es iſt mein ganzer, beſtändiger Ernſt, ich wil ſo lange ich lebe in ſolcher Entſchlieſſung bleiben. Es lehret alſo David, daß es eine fremde, bey Menſchen eben nicht leichte und übliche Sache ſey, zu einer ſolchen Entſchlieſſung zu kommen, daß es auch GOtt ſelbſt und andere nicht ſo gleich auf eine einmalige Betheurung glauben, ſondern daß wir es ſelbſt beſtätigen und erneuern ſollen, daß wir ein oftmaliges Wiederanſetzen erneuern, und friſche Beſtätigung dieſer einmal gefaſten Erneuerung nötig haben, wo ſie zur Ausübung kommen ſol.

Ferner fåret er fort, damit er anzeige, warum er denn alle ſolche Ehre und Hochachtung von ſich ſelbſt ablene, dasjenige zu nennen, darauf alle ſeine Begierde, ſein Wünſchen, Senen und Verlangen gerichtet ſey. dritter Ausſpruch. Nicht uns, ſagt er, ſondern deinem Namen gieb Ehre. Durch den Namen GOttes verſteht David alles, was GOtt von ſich geoffenbaret hat, alle die Warheiten, die er uns von ſeinem verborgenen Weſen, und von ſeinem Rathſchlus über unſere Wohlfart bekant machen wollen, daran wir ihn von andern Dingen unter-

ſcheiden ſollen, daran wir ihn nennen und ihn uns zu Nutze machen können. Dieſen Namen hatte nun David kennen gelernet, er war von den geoffenbarten Warheiten der Heilsordnung unterrichtet, und verſichert; ſie waren lebendig worden in ſeiner Sele. Daher wünſchte er von ganzem Herzen, daß dieſe Warheiten auch möchten von andern erkant und ſo angenommen werden, als ſie verdienen, ſo gebraucht, verehrt, und genutzt werden, als es ihr Inhalt erſodere. Und weil er nicht im Stande war dis ſelbſt zu leiſten, ſo bekennet er hier ſein Unvermögen und wil ſo viel ſagen: ach Jehova was wünſchte ich wol mehr auf Erden, als daß ich deinem Namen Ehre bringen könte? Aber ich bin doch gar zu untauglich und unvermögend dazu, ja wenn alle Creaturen ihre Kräfte zuſammennämen, ſo könten ſie an ſich ſelbſt und ohne dein Vermögen, und ohne deinen Segen und Beiſtand darin nichts thun. Es komt alſo auf dich, das algenugſame Weſen an. Ich wünſche es zwar von Herzen, daß dein Name geehret werde, aber es komt auf dein Gedeien, auf dein Verfügen, und auf deine Bearbeitung dabey an, thue doch alles dazu, o GOtt! was du nur thun kanſt, daß es dazu komme; ich wil es aus deiner Hand erwarten, annemen, wünſchen und begeren. GOtt bringet

get aber, oder ſchaffet ſeinem Namen Ehre, theils wenn er die geoffenbarten Warheiten von ſich, ſeinem Weſen, ſeinem Rathſchlus, ſeinem Vorhaben den Menſchen immer mehr offenbaret, beſtätiget, erfüllet, wahr machet, Erkentnis und Eindruck davon den Gemütern der Menſchen beibringen wil, und ſie dadurch reitzet zum Genus, zum Gebrauch dieſer Warheiten. Alſo wil David, wenn wirs genauer ausdrucken ſollen, ſagen: Jehova, du biſt es wol werth, und dein Name iſt es wol werth, daß er von jederman auf dem Erdboden erkant, genoſſen, genutzet, gerümet und ſo hoch geprieſen werde. Es komt dabey auf dich an, du biſt auch bereit dazu, alſo erwarten, bitten, ſuchen und begeren wirs an dich, thue doch alles, las doch das deine gröſte Arbeit an den Menſchen ſeyn, daß du ihnen eine Erkentnis und Genus deines Namens beibringeſt, und ſie doch alle willig, geſchickt, tüchtig machen mögeſt ihn zu verherlichen.

GOtt gebe doch, daß wir mit einem ſolchen Gemüt, alle neue Abſchnitte und Veränderungen der Zeit anfangen, nicht mit dem Vorſatz, daß wir in der Welt wollen empor kommen, unſer Glück machen, unſere Ehre ſuchen, uns lieben wollen, wie es die Schrift ausdrucket, was vor uns bringen in dieſer ſichtbaren Welt; ſondern daß Anwendung.

GOtt in uns vor allen Dingen offenbaret werde, daß wir näher zu GOtt kommen, in eine mehrere Bekantſchaft bey ihm eindringen, daß der Name GOttes mehr verherlichet werde in unſern Selen, aber daß wir denn auch Werckzeuge werden, die den unbekanten GOtt hier auf dem Erdboden andern, ja jederman, nach den Umſtänden, darein uns GOtt geſetzet hat, bekant machen, anpreiſen, und ſie zur Erkentnis, Liebe, Verehrung deſſelben reitzen. Unſer Heiland hat uns das in dem Gebet, daß er ſeinen Jüngern befolen, zur erſten Bitte gemacht, daß wir täglich, unaufhörlich, zu GOtt ſeufzen ſollen: o Vater! ſchaffe doch, daß dein Name geheiliget werde unter den Menſchen. Alſo ſol dieſer Sin Davids bey allen Jüngern des neuen Teſtaments dahingehen; das ſol alle Tage, bey einer jeden Veränderung der Zeit, alle Stunden, bey allem Antrit einer Arbeit, eines Geſchäftes, einer Verrichtung, immer ihr Verlangen und Senſucht ſeyn, daß ſie GOtt vor eigener Ehre, vor Rumſucht beware, vor aller herſchenden Eigenliebe, und ſie mit Verleugnung ihrer ſelbſt alſo gebrauchen, daß er ſie würdige, geſchickt und tüchtig machen wolle ſeinen Namen zu heiligen und zu verherlichen.

Es

Es ſetzet aber David einen Bewegungs-grund hinzu, damit man nicht dencken mö-ge, er verlange dergleichen als eine Schul-digkeit von GOtt, oder er habe um ſeiner Würdigkeit, ſeiner Verdienſte willen eine Anforderung an GOtt. Drum ſetzt er hinzu: um deiner Gnade und um deiner Warheit willen; entdeckt uns alſo die zwey Quellen, daraus wir alle Wohltha-ten von GOtt erwarten können, die zwey Gründe, worauf unſer Zutrauen auf GOtt beruhen mus, die Gnade GOttes, ſeine freie, unverdiente Liebesneigung, ſein Be-ſtreben uns wohlzuthun, da GOtt ohne Abſicht auf Würdigkeit, auf Verdienſte der Menſchen, um des Elendes ſeiner ar-men Geſchöpfe willen ſich ihrer gerne an-nimt. Die andere Quelle iſt die War-heit, die Beſtändigkeit GOttes, die un-ausbleibliche Erfüllung ſeiner einmal ge-ſchehenen Verheiſſungen und Verſicherun-gen. Damit wil David ſo viel ſagen: Jehova biſt du ein ſo gütiges Weſen, als du in deinem Worte dich geoffenbaret haſt, biſt du auch ein beſtändig Weſen, daß in ſeinem Verhalten gegen die Geſchöpfe nicht abwechſelt und geändert wird, kan dich deine einmal gethane Zuſage nicht ge-reuen: ſo erwarten wir von dir, daß, wie du es vormals gethan, wie du dich darzu an-heiſchig gemacht in deinem Worte, du nun

 in

in der Gnadenzeit, dieſe uns ſo unentber-liche Wohlthat erzeigeſt, und deinem Namen Ehre ſchaffeſt unter uns Menſchen. Wenn wir hiermit vergleichen, was wir Joh. 1, 17 leſen, da Johannes einen merckwürdigen Lehrſatz von Chriſto verſichert; die Gnade und Warheit iſt durch JEſum Chriſtum worden, ſo wol verſchaffet, zuwege gebracht, als geoffenbaret, bekant gemacht und beſtätiget worden: ſo können wir daraus ſo viel ſchlieſſen; wenn David bittet, GOtt ſolle ſeinem Namen Ehre verſchaffen um der Gnade und Warheit willen, ſo heiſt das der Sache nach, um des Verdienſtes Chriſti willen, um der in Chriſto geoffenbarten, unveränderlichen und beſtändigen Gnade willen.

Anwendung. Das mag uns denn nun reizen, daß ſo oft wir was von Gott begeren, ſo oft wir was an Gott zu ſuchen haben, daß wir ja nimmermehr weder offenbar und vorſetzlich, noch auch heimlich auf eine verborgene uns unwiſſende Weiſe, Gott gleichſam ſeine Wohlthaten abkaufen, abverdienen, oder unſere Würdigkeit, unſer Wohlverhalten, unſere Treue gegen ihn aufweiſen. Denn Gott läſſet ſich ſeine Wohlthaten nicht auf einigerley Weiſe abkaufen, es müſſen freie, unverdiente Gnaden ſeyn, ſie müſſen um ſeiner Gnade willen angenommen und geſucht ſeyn,

aber

aber auch auf eine dieſen ſeinen Volkommenheiten gemäſſe Art und Weiſe, daß wir die Verpflichtung, darein wir durch ſeine Wohlthaten treten, erkennen, uns in ſeine Heiligkeit und Warheit bequemen und derſelben unterwerfen.

Nach dieſem Wunſche, den David voranſetzet, nach dieſem Gebet, welches er zu GOtt richtet, und welches gleichſam die Summa, der kurze Inhalt des ganzen übrigen Pſalms iſt, komt nun im 2 Vers eine Klage, da David auf eine klägliche ja herzbrechende Art die Urſach anzeiget, warum er das von GOtt ſuche. Man möchte dencken, es iſt ja vergebens, daß David der Ehre GOttes gedenckt, GOtt wird ſich ſchon ehren, wer iſt denn wol im Stande die Ehre GOttes zu ſchwächen und zu verdunckeln: ſo füret David die Urſache an; ja leider iſt es auf dem Erdboden dahin kommen, daß nicht nur hie und da, ein einzeler, dummer, einfältiger Menſch, ſondern ganze Völcker, ganze Geſchlechter, ganze groſſe Haufen und Geſellſchaften von Menſchen, ja leider der gröſte Theil des Erdbodens, den groſſen GOtt in Zweifel ziehen und verleugnen, ſo viel an ihnen iſt. Das druckt er denn ſo aus: warum ſollen doch die Völcker noch ferner ſagen: wo iſt nun der Leute GOtt? David hätte auch die Sache ſo zweiter Abſchnit.

kurz ausdrucken können: dieſe Völcker, oder Heiden, ſagen ſo geben dergleichen vor ohne den geringſten Grund. Allein er kans nicht übers Herz bringen, es erzälungsweiſe vorzutragen, er druckts klageweiſe aus, und wil damit ſeine Klage, ſeinen Unwillen, ſeinen Misfallen darüber zu erkennen geben. Denn hätte er geſagt: die Heiden ſagen ſo, ſo möchte man gedacht haben, es gehe ihm nicht ſonderlich nahe, er halte es eben nicht vor eine ſo ungegründete Sage. Aber da er frageweiſe ſpricht, warum ſagen doch die Leute, was haben ſie doch nur für einen Schein eines Grundes und einer Urſache, wie iſt es immer möglich, daß der GOtt, der ſich an allen Enden des Erdbodens gezeiget, könne in Zweifel gezogen werden. Ja er druckt damit zugleich ſeinen Schmerz aus, da er ſagen wil: ich wolte eher alles andere ertragen, ich wolte eher alles leiden und ruhig dabey ſeyn, als nur bey der Sache nicht, es geht mir in der Welt nichts ſo nahe, als daß es dahin gekommen iſt, und daß ich das mit anſehen mus, daß die meiſten Menſchen GOtt in Zweifel ziehen. Was die Leute von GOtt ſagen, lautet nun ſo: wo iſt nun euer oder ihr GOtt, der GOtt, den dieſer verächtliche Hauffe der Menſchen, die ſich ein Volck deſſelben zu ſeyn rümen, vor ihren Bundesgott, vor ihren Oberherrn ausgeben,

der

der entweder gar nicht da iſt, als nur in dem Gehirn und der Einbildung dieſer Leute, der fälſchlich von ihnen gerümt, und mit dem Munde nur von ihnen vorgegeben wird, oder der wenigſtens das nicht ſeyn kan, wovor ihn dieſe Leute ausgeben, der ein ſo groſſes und mächtiges Weſen, ſo ein unumſchränckter HErr des Erdbodens und ſeiner Geſchöpfe nicht ſeyn kan, als die Leute von ihm rümen. Daß David dieſe Gemütsfaſſung gehabt bey dieſen Worten, ſehen wir aus Vergleichung des 42 Pſalms, da er eine überaus bewegliche Klage anſtellet über der Sache, da es heiſſet im 2 4 Vers: wie ein Hirſch ſchreiet nach friſchem Waſſer, eben ſo ängſtlich ſchreiet meine Sele GOtt zu dir, meine Sele dürſtet nach GOtt, meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht, warum denn? weil ich hören mus, wo iſt nun dein GOtt? Alſo war dem David das die ſchmerzlichſte Sache, die ihm begegnen konte, es war ihm nichts ſo empfindlich, ſein Herz blutete, ſo oft er daran gedachte, daß GOtt von den Leuten ſo verleugnet, verachtet, in Zweifel gezogen werde.

Nun dürfen wir gewis nicht dencken, es habe keine Noth und Gefar mit der Sache, das ſey vieleicht unter den Heiden, die von GOtt nichts gewuſt haben, nur allein ge- Anwendung.

geſchehen, unter Chriſten, wo man GOtt mit vollem Munde bekenne, da man eine nähere Erkentnis und Offenbarung GOttes anneme, da werde es keine Gefar haben, daß Leute ſagen werden, wo iſt der GOtt der Chriſten? Wo iſt der GOtt derer Leute, die ſich einer nähern Gemeinſchaft mit ihm rümen. Aber es bezeugts nicht nur die Erfarung, ſondern wir haben die ausdrückliche Ausſprüche der Schrift, daß alle Thoren, alle denen es an der Weisheit, deren Hauptinhalt und Grund die Furcht des HErrn iſt, felet, mit ihrem Herzen ſprechen, auch mit ihren Handlungen zu erkennen geben, es iſt kein GOtt, oder er ſey wenigſtens das nicht, wofür er ſich ausgebe, er leiſte das nimmermehr, er ſey ſo nicht beſchaffen, als ſeine nähere Offenbarung, das Zeugnis ſeines Wortes und das Bekentnis der Leute, die an ihn glauben, und die ſich näher mit ihm vereiniget zu haben vorgeben, behaupte. Und da beware uns doch GOtt, daß weil wir unter einem ſo argen und böſen Geſchlecht wonen, unter einer ſo verkerten Art von Menſchen, die wenn ſie gleich mit dem Munde bekennen, daß ein GOtt ſey und an einen GOtt glauben, daß ſie ihn auch für ein groſſes Weſen, für einen Oberherrn halten, es doch in der That verleugnen, indem GOtt mit Recht im Mal. 1 ſaget:

bin

bin ich HErr, wo dient man mir? Bin ich GOtt, wo ehret und fürchtet man mich? Daß wir doch unter einem ſo argen Geſchlecht nicht unempfindlich ſeyn, dergleichen nicht mit einem gleichgültigen Gemüt ertragen, ſondern warhaftig Leide tragen, Schmerz darüber empfinden; ja daß es uns unerträglich ſey, und uns auf der Welt nichts weher thue, als daß mit anzuſehen. Es kan ſeyn, daß David dieſe Worte auch GOtt vorhalten wollen als einen Bewegungsgrund zu v. 1 daß er ſo viel ſagen wil: Jehova ſchaffe deinem Namen Ehre, kanſtu es wol länger mit anſehen, daß ganze Völcker das reden, daß der groſſe Haufe des menſchlichen Geſchlechts, der gröſte Theil der Einwoner des Erdbodens, dich in Zweifel ziehen, dich verleugnen, ja ſo viel an ihnen iſt, dir das rauben, das deine iſt. Welches eine gar gewönliche Vorſtellung der betenden Perſonen in der Schrift iſt, daß ſie ſelbſt das Verhalten ihrer Feinde GOtt vorſtellen, ihn dazu nötigen, ſich doch ſeiner Ehre anzunemen. Aber der Zuſammenhang wird noch weit füglicher erkant und eingeſehen, wenn wir die Worte zu dem folgenden rechnen und als eine Klage anſehen, als eine Reitzung, dadurch David ſein eigen Gemüt in Bewegung gebracht das Gegentheil zu bekennen.

Anwendung. Das ſol uns denn darzu dienen, daß wir doch ja nicht glauben, wenn wir GOtt ehren wollen, wir werden groſſen Beifal finden: es wird Widerſpruch ſetzen. Und darauf müſſen wir uns gefaſt machen, wenn wir wünſchen werden, daß GOttes Name bey uns ſol verehret werden: ſo werden viel tauſend Leute dagegen was einzuwenden haben, jederman, mit dem wir zu thun haben, wirds uns zweifelhaft und ſtreitig machen, wird dieſen und jenen Widerſtand erregen; und dazu müſſen wir uns das Exempel der Alten, den beſtändigen Widerſpruch der Kinder des Lichts, gegen die Kinder der Finſternis, zur Aufmunterung dienen laſſen, ja nicht irre werden, wenn andere Leute mit ihrem Verhalten, wenn ſie es mit Worten nicht thun, das Gegentheil behaupten. Wollen wir dem groſſen Haufen der Welt folgen, der herſchenden Partey unter den Menſchen, ſo müſſen wir GOtt freilich mit verleugnen. Aber da würden wir auch verleugnen alle diejenigen, deren erwünſchter Ausgang aus ſo vielen Zeugniſſen und unverwerflichen Proben und Wirckungen zu erkennen iſt.

dritter Ausſpruch. Nun fáret er im 3 bis 8 Vers fort, das Gegentheil zu bekennen. Dieſe Ausſage, dieſe thörichte Rede der Menſchen bewog ihn, ihnen nicht Beifal zu geben, ſondern das Gegentheil zu behaupten. Alſo wenn

gleich

gleich alles umkert zum gröſten Haufen, wenn gleich alles mit ſeinem Verhalten bezeuget, es verleugne GOtt, ſo ſollen wir darum nicht Theil nemen daran, ſondern das ſol uns bewegen, reitzen und nötigen und aufs allerſchärfſte auffordern, mit unſern Worten, Wercken und Wandel das Gegentheil zu behaupten. Aber antwortet er: es hat gute Wege, ihr ſolts zu ſeiner Zeit ſchon ſehen, wo unſer GOtt iſt, er iſt im Himmel, er kan ſchaffen was er wil. Solches Bekentnis leget David nun von GOtt ab, und hernach fängt er auch an die Nichtigkeit ihrer Götzen vorzuſtellen. Indem er den Jehova unſern GOtt nennet, ſo beziehet er ſich auf die Rede der Feinde GOttes, die GOtt verächtlicher Weiſe einen GOtt dieſer armen betrogenen Leute nennen. Da ſaget nun David: es iſt gut, daß ihr den Jehova unſern GOtt nennet, er iſt es allerdings wir ſchämen uns ſeiner nicht, ſondern wir rümen uns ſeiner, wir nemen ihn an für unſern GOtt, für unſer höchſtes Gut, für unſern Eigentums- und Oberherrn, des wir ſind und dem wir dienen, wir haltens für unſere höchſte Ehre und Glückſeligkeit, daß er unſer GOtt und wir ſeine Unterthanen, ſein Eigentum und ſeine Angehörigen ſeyn. Dieſer unſer GOtt, ſagt er, iſt im Himmel; das wil hier zweierley ſagen: einmal

mal er iſt ein unſichtbares Weſen. Freilich ihr dummen Leute, wil David ſagen; ihr wolt einen GOtt haben, der euch in die Sinne falle, und ſo ein GOtt iſt unſer GOtt nicht. Der Jehova unſer GOtt iſt ein Weſen, das ein unzugänglich Licht bewonet, es iſt ein Weſen, das nicht in die Sinne fält, wer ihn mit der Hand greifen, und mit den Augen ſehen wil, mit den Ohren hören und durch andere ſinliche Warnemung erkennen wil, der wird freilich ſich betriegen, der wird nichts entdecken. 1 Tim. 6, 15 wird von GOtt gemeldet, da ſeine Herlichkeit ſol vorgeſtellet werden: der ſelige und allein gewaltige GOtt, der König aller Könige und HErr aller HErrn, der Unſterblichkeit allein hat, der da wonet in einem Lichte, dazu niemand kommen kan, den kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kan. Eben das wil David anzeigen. Freilich, ſagt er, wir können euch unſern GOtt nicht aufweiſen, wenn ihr ihn mit den leiblichen Augen ſehen wolt: wir ſollen euch ein Götzenbild weiſen, wie unſer GOtt ausſehe, was er für eine Geſtalt habe, wie er geformt ſey, wie man ihn abmalen könne: freilich einen ſolchen GOtt haben wir nicht, unſer GOtt iſt droben im Himmel, er iſt ein unſichtbares Weſen. Unſer Heiland druckt das Joh. 4, 24 ſo aus: GOtt iſt ein

Geiſt

Geiſt und wil im Geiſt und in der Warheit angebetet werden. Wir haben alſo keinen ſolchen GOtt, den wir uns auf eine körperliche, figürliche Art und Weiſe vorſtellen, oder auf eine eingeſchränckte Art formiren und nach einer Geſtalt bilden könten. Unſer GOtt iſt im Himmel, ein unſichtbares Weſen. Aber denn, wil David auch ſagen, unſer GOtt iſt ein algegenwärtiges, ein almächtiges, ein unumſchräncktes, unendliches Weſen, er iſt höher, gröſſer und volkommener als daß man ihn begreifen, einbilden, einſchräncken und beſtimmen könne. Denn ſo wie der Himmel in der Schrift als das allerhöchſte vorgeſtellet wird, uns an allen Orten umgiebet, ja einen unumſchränckten Raum, wenigſtens unſerer Vorſtellung nach, ausmacht. So wil David ſo viel ſagen; wir haben einen GOtt, der Jehova, den wir vor unſern GOtt annemen und verehren, iſt aller Orten zugegen, er umgiebet und erfüllet alles, wir leben, weben und ſind in ihm. So wie wir nirgends hinkommen können, da wir nicht unter dem Himmel, und vom Himmel eingeſchloſſen ſind, ſo erſtreckt ſich auch ſeine Gewalt über alles. Das hat uns unſer Heiland auch im Vaterunſer zu Gemüte füren wollen, wenn er uns befielet, wir ſollen ihn anreden als unſern Vater,

der im Himmel wonet, ſeine Gewalt und Herſchaft uns zu Gemüte zu füren. Zum andern ſetzet er denn hinzu: er kan ſchaffen, oder wie die Worte eigentlich lauten: er macht und ſchaffet alles, was er wil. Damit bekennet alſo David, theils die unumſchränckte Herſchaft GOttes. Wir haben einen GOtt, der an keine Geſetze und Vorſchriften von andern Perſonen gebunden iſt, dem man nichts vorſchreiben und befelen kan, der freie, ungebundene Hände hat, der alles thun kan, was ihm recht iſt: ohnerachtet er freilich nach ſeiner Weisheit nichts thut, was unrecht iſt, das ſeinen Volkommenheiten zuwider ſeyn ſolte. Ferner bekennet er damit ſeine unumſchränckte Gewalt, was ihm nur einkomt, was er beſchlieſſet, gut findet, das kan er thun, er kan freilich noch mehr thun, als was er nach ſeiner Weisheit bisher hervorgebracht. Aber es iſt auch das ein Bekentnis ſeiner Almacht, wenn David ſaget: er kan durch bloſſes Wollen, durch Befelen etwas thun. Das kan keine Creatur, ſie mus ihre Kräfte anwenden, dieſe und jene Mittel ergreifen, das zu thun, was ſie wil. Bey GOtt aber iſt Beſchlieſſen, Wollen, Befelen, der Grund, dadurch etwas hervorgebracht wird. Endlich wil David auch wol ſo viel ſagen: daher komts, daß euch GOtt ſo

unbe-

unbekant iſt, weil ihr glaubet, GOtt müſſe das alles thun, was ihr oder andere Menſchen, was ſeine Unterthanen verlangen und wollen, und weil ers nicht thue, ſo könne ers nicht thun. Nein ſagt er: er kan wohl alles thun, was ſich dencken läſt, aber er thut nur das, was er wil, er ſchaft das, was er wil. Und alſo können wir aus dieſem und jenem Ausbleiben unſeres Wünſchens und Verlangens, wenn dieſe und jene Anforderung, die wir GOtt eigenmächtiger und unbefugter Weiſe vorlegen, unerfüllet bleibet, im geringſten nicht ſchlieſſen, er könne ſolches nicht, es fele ihm die dazu nötige Kraft und Volkommenheit.

Nun das kan uns gewis einen tiefen Eindruck geben, wenn wir die Sache recht erwegen, von dem anbetenswürdigen Weſen, dem Jehova, den wir unſern GOtt nennen dürfen. Gewis es wäre ein ſehr verächtlicher GOtt, ein GOtt, der uns wenig helfen könte: wenn er an einem oder dem andern Orte des Erdbodens, oder der Weltkörper eingeſchloſſen und eingeſchränckt wäre; wenn er ein GOtt wäre, den wir herumtragen könten, der an dieſem oder jenem Orte müſſe eingeſchloſſen, aufbehalten und geſuchet werden, wenn wir Schuz und Rettung bey ihm brauchten. So aber haben wir einen Anwendung.

nen GOtt an ihm der im Himmel wonet, der uns immer nahe und gegenwärtig iſt, der ein unumſchränktes Vermögen, eine algenugſame Macht hat uns zu helfen, bey dem es nur ein Wort, einen Winck, einen Befel koſtet etwas zu Stande zu bringen.

vierter Abſchnit. Nun geht er zum Gegenſatz im 4 bis 8 Vers und lehret uns damit, es ſey nicht genug, daß wir nur GOtt rümen, daß wir ein gut Bekentnis von GOtt ablegen, ſondern wir müſſen auch das Gegentheil fliehen, verabſcheuen, widerlegen, und aus dem Wege zu räumen ſuchen.

erſter Ausſpruch. Aber ſagt er: jener Götzen ſind Silber und Gold, von Menſchenhänden gemacht. Ihr gebt uns Schuld, wir haben keinen GOtt, und unſer GOtt ſey das nicht, was wir behaupten. Allein ich wils umkeren, mit mehrerem Recht und Grunde behaupten: daß die Götter, dafür ihr ſie haltet, das nicht ſind, wofür ihr ſie haltet. Eure Götzen haben nichts an ſich, das nur im geringſten einer Hochachtung werth wäre, alles was ſie aufs höchſte geachtet, in Abſicht ihrer Materie und Bildung ſind, wenn ſie aufs koſtbarſte ſind, iſt, daß ſie von Silber oder Gold ſind einer Art von koſtbarer Materie, daraus ſie formiret worden. Ferner wenn groſſe Kunſt daran gewandt worden, ſo

ſind

ſind ſie ein Werck der Hände der Menſchen. Und alſo wil er ſagen, auf dieſe zwey Stücke läuft alles aufs höchſte genommen hinaus, was noch an den Götzen, einer Hochachtung, irgend eines Werths möchte gewürdiget werden, dadurch ſie doch aber nimmermehr fähig ſind und geſchickt, die Stelle eines höchſten Weſens, eines Oberherrn vernünftiger Menſchen, eines Erretters, eines Helfers aus der Noth, eines Erlöſers und Seligmachers zu vertreten.

Und das beweiſet er im 5 bis 7 Vers da er ſagt: ſie ſind nicht einmal ſo gut als die, die ſie verfertigen, ihre Werckmeiſter, ihre Urheber, die ſie aus ſolcher Materie, die des Höchſten iſt, bilden und formiren. Die haben doch noch ihre äuſſere Gliedmaſſen, ſie haben ihre äuſſere Sinne, ſie können ihre Glieder als Werckzeuge, die ihnen ihr Schöpfer gegeben hat, doch brauchen dazu, wozu ſie ihnen mitgetheilet worden: aber auch ſo gut ſind nicht einmal dieſe Götzen. Das füret er nun durch die vornemſten Gliedmaſſen durch, und ſagt: **ſie haben Mäuler, aber ſie reden nicht,** und zwar, wie es eigentlich lautet: ſie reden nicht, es wird auch nicht durch Bemühen der Menſchen dahin kommen, es iſt keine Möglichkeit, daß einem Bilde, dem Werck eines Menſchen, durch Finger

zweiter Ausſpruch.

ger der Menſchen dergleichen Vermögen mitgetheilet werde.

Anwendung. Nun, wenn uns das brauchbar und nützlich ſeyn ſol, ſo müſſen wir bey der groben Abgötterey auf den ſubtilen Götzendienſt dencken. Wir leſen 1 Cor. 10, 14 dieſe merckwürdige Ermanung Pauli: meine Liebſten, fliehet vor den Götzendienſt. Das iſt gewis nicht nur damals nötig geweſen, ſondern es iſt eine Warnung, die wir wol lebenslang auch in unſern Tagen mercken mögen. Fliehet vor den Götzendienſt. Phil. 3, 18 wird uns gemeldet, was das für Götzendienſte ſind, da heiſt es: viele wandeln, von welchen ich ſchon ofte geſagt, und nun mit Weinen ſage, die Feinde des Kreuzes Chriſti, deren Ende das Verdamnis, deren Bauch ihr GOtt iſt, und ihre Ehre zu ſchanden wird, die irdiſch geſinnet ſind. Da nennet uns Paulus den rechten und algemeinſten Götzendienſt. Wenn ein Menſch aus irdiſchem Sin, aus einer herſchenden, überwiegenden Liebe und Luſt zu den Scheingütern dieſer Welt, ſich ſelbſt, ſeine Luſt, Freude, ſein Vergnügen zum GOtt annimt: wenn er die Sättigung ſeiner ſinlichen Begierden, die Erreichung und Erfüllung ſeiner Lüſte und unordentlichen Neigung für ſein höchſtes Gut annimt, und mit allen ſeinen Begierden

gierden darauf gerichtet iſt. Und da können wir wol mit Warheit das appliciren, was David von dem geformten und geſchnizten Götzendienſt ſaget. Alle die Scheingüter die ſich ein Menſch ſo erwälet, ſeine höchſte Liebe, Furcht, Neigung und Begierde darauf richtet, das iſt ein ſolcher Schatten, der zwar einen Schein hat von einem warhaften Gute, aber in der That das nicht leiſtet, was er verſpricht. Wenn ein Menſch zum Exempel einer ſinlichen Wolluſt nachjaget, oder Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtiges Leben, wie es Johannes ausdrucket, zum Götzen annimt, dem er dienet und verehret: ſo verſpricht er ſich dieſe und jene Beruhigung des Gemüts, dieſes und jenes dauerhafte Vergnügen dabey, und es geht ihm ſo, wie es den Heiden bey ihrem Götzendienſt gegangen; es iſt ein Schein, eine Uberredung, ein ungegründeter Wahn, eine Einbildung, ſo nicht Stich hält, ſo bald es geprüfet wird, das ſo wenig Dauer hält, oder nur das leiſte, was ihre äuſſere Geſtalt doch zu verſprechen geſchienen. Denn jene Götzen hatten ein Maul, Hände, Füſſe, machten alſo andern weis, überredeten ſie dadurch, ſie könten dadurch etwas leiſten, das Weſen, ſo durch ein ſolches Bild vorgeſtellet werde, könne das leiſten, was dieſe Vorbildung anzeige. So wie aber die

Heiden dabey betrogen wurden, ſo gehts mit allen ſolchen Scheingütern, ſo Menſchen noch für ihre Götzen ſich aufrichten. Wer ſein Vertrauen auf Geld, auf Ehre ſetzet, wer ſeine Luſt auf die Sättigung ſeiner Begierden und Stillung ſeiner äuſſern Begierden und Neigungen richtet, der wird gewar werden, wenn er auch alles erreicht, was er wünſcht, welches alles doch nicht einmal immer geſchehen kan: ſo wird er doch nimmermehr das erlangen, was er begeret und wünſchet, dem Genus, dem Vergnügen, der Dauer nach, es iſt alles ein Schein, ein Schatten, eine ungegründete Uberredung.

Fünfter Abſchnit.

Im 8 Vers nun ſagt er: die ſolche machen, iſt wunſchweiſe zu verſtehen, müſſen doch zu ſchanden werden, und alle die darauf hoffen, jederman der darauf ſein Vertrauen ſetzet. Da wil David ſagen: es ſey nicht nur der Götzendienſt, aus der Nichtigkeit der Götzen zu erkennen, ſondern er offenbare ſich auch aus der Nichtigkeit der Bemühung aller der Leute, die daran arbeiten. Wer ſie verfertige, wer ſein Vertrauen darauf ſetze, der werde eben ſeinen ſo lebloſen Götzen änlich, daß er mit ſehenden Augen nicht ſehen, mit hörenden Ohren nicht hören könne, ein ſolcher Menſch verliere ſeine Sinne und Vernunft dadurch, daß er

ſich

ſich dem Götzen unterwerfe. Denn das iſt gar eine gewönliche Redensart der Schrift, daß Leute, die ihre Erkentnis nicht brauchen, die ihnen GOtt gegeben hat, ſehend blind genant werden. Alſo wil David ſagen: ſolchen Götzenknechten wird eben das wiederfaren, ſie werden ſo werden wie ihre Götzen, ſo dum wie das Vieh, Leute die mit ſehenden Augen nicht ſehen. Röm. 1, 21. 23. 24 wird das deutlicher ausgedruckt mit andern Worten, da heiſt es von den Heiden: weil ſie wuſten, daß ein GOtt iſt, und haben ihn nicht gepreiſet, als einen GOtt, noch gedancket, ſondern ſind in ihrem Tichten eitel worden, und haben verwandelt die Herlichkeit des unveränderlichen GOttes in ein Bild: ſo hat ſie GOtt dahin gegeben, in ihrer Herzen Gelüſte, in Unreinigkeit. Da ſie GOttes Warheit in Lügen verwandelt, ſo hat ſie GOtt dahin gegeben in ſchändliche Lüſte, die er hernach weiter beſchreibet. Im 28 Vers, weil ſie nicht geachtet haben GOtt zu erkennen, hat ſie GOtt dahin gegeben in verkerten Sin, zu thun das nicht taugt, ihre eigene Wohlfart zu verſtören und zu vernichten.

Nachdem nun David alſo ein Bekentnis abgeleget, ein Urtheil gefället vom Götzen- Sechſter Abſchnit.

tzendienſt und deſſen Nichtigkeit, und ſeine Gemütsfaſſung an den Tag geleget, ſo komt nun die Aufmunterung ſeiner ſelbſt und aller ſeiner Leſer, dieſen unendlichen GOtt denen falſchen Götzen vorzuziehen, recht zu erkennen und zu genieſſen. Dieſelbe Aufmunterung beſteht denn nun aus zwey Stücken.

erſtes Stück. Der erſte Abſchnit gehet von v. 9-11 die Anweiſung des Verhaltens gegen GOtt vorzuſtellen, was GOtt nun wol an ſich werth ſey, und wie er von uns müſſe erkant und gebraucht werden, worauf hernach Bewegungsgründe folgen. Die Aufmunterung lautet alſo: aber Iſrael hoffe auf den Jehova, der iſt ihre Hofnung und Schild, und das wiederholet er dreimal in allen, mit verändertem Ausdruck der Perſonen.

erſter Ausſpruch. Er wendet ſich erſt zum Iſrael GOttes, zu den eigentümlichen Volck, das im alten Teſtament der nähern Offenbarung GOttes genoſſen, und von den Zeiten der Väter her war gewürdiget worden, und ſaget: Iſrael, du Volck GOttes und wer dazu gehöret, dieſen Jehova nim doch zum Grund deiner Hofnung an, lobe ihn doch ſo, wie es ſeine Offenbarung verdienet, wie ers werth iſt, ſetze doch dein Vertrauen auf ihn, erwarte doch alles Gute und alle Wohlfart von ihm. Es

faſſet

faſſet alſo David alles, was ein Menſch GOtt zu thun ſchuldig iſt, in das Vertrauen auf ihn zuſammen, und wil damit anzeigen, das Vertrauen auf den lebendigen GOtt ſey der kurze Inbegrif der ganzen Pflicht, die wir ihm ſchuldig ſeyn, daß wir erkennen, wir ſind freilich mangelhafte, hůlfsbedůrftige Creaturen, die GOttes nicht entraten kŏnnen. Denn wenn einer genŏtiget wird, auf einen andern ſein Vertrauen zu ſetzen, das iſt ein Gefůl ſeines eigenen Unvermŏgens. Alſo wil David ſagen: wer GOtt genieſſen ſol, der mus fůlen, daß er GOtt brauche, daß GOtt ihm unentberlich ſey, daß er GOttes nicht entraten kŏnne, er mus ferner glauben, daß GOtt im Stande und bereit ſey ihn zu helfen, ihn warhaftig glůcklich zu machen, ſeine Wohlfart ihm auf ewig zu verſchaffen; er mus das annemen, bewilligen und zufrieden ſeyn, die Ordnung eingehen, und denn darauf mit Gedult und Gelaſſenheit, auf die warhaften und unwiderruflichen Zuſagen GOttes warten, und ſein gegenwårtiges Verhalten ſchon ſo einrichten, als wåre er der ganzen Sache ſchon gewis, wie er denn um der Warheit GOttes willen, derſelben gewis iſt. Das iſt alſo die eigentliche Art GOtt zu dienen, hier in dieſer Welt: in jener Welt werden wir es nicht mehr nŏtig haben, weil wir alsdenn vom

Glau-

Glauben zum Schauen gekommen ſeyn, da wirds nicht mehr heiſſen: Iſrael hoffe auf den Jehova, ſondern freue dich nun ewig des Jehova, genieſſe ewig deſſelben, ſchaue ihn und erquicke dich auf eine anſchauende Weiſe an ihm. Aber hier, da wir in der Fremde wallen, da wir den GOtt, der im Himmel wonet, noch nicht unmittelbar genieſſen, da iſt die Hauptpflicht, und das geſamte Verhalten derer Gläubigen, dergleichen Vertrauen, Zuverſicht, Hofnung auf GOtt und ſeine warhaften und untrieglichen Zuſagen.

zweiter Ausſpruch.

Der Grund, den er hinzuſetzet, lautet ſo: der iſt ihre Hülfe und Schild. Er iſt bereit und im Stande, den Menſchen alle ihre Wohlfart zu verſchaffen, und alles Böſe und Ungemach abzuwenden. Denn das ſind die zwey Stücke, die ein Menſch zu ſeinem Wohlſeyn bedarf, daß ihm geholfen, ſeine Mängel erſetzet und das Böſe, was den Genus abwendet, verhindert werde. Und da ſagt denn David: was ihr armen Creaturen braucht, das habt ihr am Jehova und könnet es haben, er iſt Hülfe und Schild, er hilft armen Creaturen, und giebt ihnen was ſie brauchen: ja wie ein Schild einen Menſchen für Verwundung, Beſchädigung und Ermordung verwaret, ſo iſt Jehova eine ſolche Abwendung des Ubels. Er theilet Gutes

tes mit und wendet Böſes ab: und was wil ein Menſch mehr verlangen und begeren, was braucht ein armer Menſch mehr als dis beides. Wenn er nun das zweimal wiederholet: das Haus Aaron hoffe auf den HErrn, die den HErrn fürchten, ſo ſol das nicht nur die Gewisheit anzeigen, ſondern auch noch lehren, daß in jeden Umſtänden, nach allen Bedürfniſſen der Menſchen, dergleichen erlaubt und nötig ſey. Leute, die in einer nähern Gemeinſchaft mit GOtt ſtehen, zu ſeinem Dienſt verordnet ſind, als im alten Teſtament die Leviten und Prieſter geweſen, die brauchen GOtt noch nötiger als andere Menſchen, zu dieſen ihren Verrichtungen; und auch die ſind alſo hier aufgefordert und mit dieſen Worten des Davids aufgemuntert, ſich ſo gegen GOtt zu verhalten: ja heiſts endlich im 11 Vers von jederman; wer auch nicht aus dem Geſchlecht Abrahams entſprungen, und äuſſerlich zum Volck GOttes gehöret, wer nur den HErrn fürchtet aus allem Volck und Geſchlecht, der ſey dazu berechtiget.

Anwendung.

Das können wir nun nach dem Sin des neuen Teſtaments ſo deuten: daß nicht nur Perſonen, die warhaftig ihres Antheils an dem Jehova verſichert ſind, die das Zeugnis haben daß ſie zum Iſrael GOttes gehören, Perſonen, die eines nähern Zutrits

trits zu GOtt gewürdiget ſind, ja die ihrer äuſſern Umſtände, ihres Berufs wegen, verbunden und beſtellet ſind, den Namen GOttes zu verkündigen, ſondern ſo gar auch Anfänger, Leute die noch bisher Feinde GOttes geweſen, aber die nur anfangen ſich zu fürchten vor den HErrn, die nur eine Scheu tragen ihn weiter mutwillig zu beleidigen, Leute die nur erſt warhaftig anfangen ſich zum HErrn zu wenden, die ſollen auch ſchon das Herz zu GOtt richten, ihm Gutes zuzutrauen, Gutes von ihm zu erwarten, er wil auch ihre Hülfe und Schild ſeyn. Im Jeſaia 66, 2 leſen wir dieſe merckwürdige Verſicherung von GOtt, da heiſſet es: meine Hand hat alles gemacht, ich ſehe an den Elenden und die zerbrochenes Geiſtes ſind und der ſich fürchtet für meinem Wort: wenn nur eine Scheu vor dem Worte GOttes, eine Furcht, und ſolte ſie anfangs noch etwas knechtiſch, etwas ängſtlich ſeyn, da iſt, ſo iſt ein ſolcher Menſch ſchon im Stande und berechtiget, was Gutes von GOtt zu erwarten. Auch furchtſame Selen haben einen Zutrit zu GOtt und können Gutes hoffen. Er iſt Hülfe und Schild auch ſolchen, die zwar noch nicht rümen können, daß ſie zum Iſrael GOttes gehören, daß ſie Prieſter des wahren GOttes ſind, und den nahen Zutrit

trit zu ihm haben durchs Verſönopfer Chriſti, daß ſie das Beſprengungsblut ins Heiligtum tragen dürfen, und als Leute, die vom böſen Gewiſſen los ſeyn, zu GOtt treten, aber die ſich doch warhaftig fürchten vor ihm, die eine Scheu tragen, und alles eher über ſich in der Welt ergehen lieſſen, ehe ſie GOtt mutwillig beleidigen wolten, auch die ſollen verſichert ſeyn, GOtt iſt ihre Hülfe und Schild. Doch können wir auch mit Warheit ſagen, ein wahrer, rechter Chriſt, gehöret unter dieſe drey Arten von Leuten, dieſe drey Eigenſchaften und Arten von Perſonen treffen bey ihm zu. Ein jeder Chriſt iſt ein Iſraelite GOttes in dem kein falſch iſt, gehöret zum iſraelitiſchen Volck und iſt der Bürgerſchaft Iſraelis theilhaftig worden. Er iſt ein Prieſter des lebendigen GOttes. 1 Petri 2, 9 wird es von allen Gläubigen verſichert: und die Furcht des HErrn iſt der erſte Anfang dazu und mus beſtändig fortdauren und erhalten werden.

Nun kommen die Bewegungsgründe, deren drey ſind. zweites Stück.

Der erſte iſt von dem Segen GOttes hergenommen, da David ſagen wil: ach GOtt iſt es warhaftig wol werth, und wir armen Creaturen haben ſein wol nötig, wir können ohne ſeinen Segen nicht glücklich ſeyn, es kan uns nicht wohlergehen oh- erſter Ausſpruch.

ne

ne den Segen GOttes. Das druckt er denn nun auf eine dreifache Weiſe aus. Erſt ganz überhaupt ſagt er im 12 Vers: Jehova denckt unſer und wird uns ſegnen. Es iſt ſehr merckwürdig, daß er nicht ſchlechthin ſaget: Jehova ſegnet uns; denn der Segen GOttes fält nicht ſo in die Augen, er iſt nicht ſo ſinlich, ſo handgreiflich, wenigſtens bis GOtt einem Menſchen die Augen geöfnet, bis GOtt ein zart Gefül geſchencket hat derſelbigen unſichtbaren, geiſtlichen, verborgenen Dinge, die kein Menſch recht beurtheilen kan, als der ſie erfäret. Darum ſaget David mit gutem Bedacht: der HErr denckt an uns und wird uns ſegnen. Iſt ſein Segen nicht ſo mercklich, ſo ſichtbar, ſo handgreiflich, können wir ihn mit unſerm Gemüt nicht ſo ſehen: genug er denckt doch unſerer ſchon, es iſt doch in ſeinem Gemüt beſchloſſen, ausgemacht, ſein Herz iſt uns doch zugethan und ergeben, und wir werden ſeines Segens noch künftig durch ſeine Vorſehung und Vorſorge theilhaftig werden.

Anwendung. O was iſt das vor ein Troſt im Gegenſatz der Heiden! David hatte vorhin geſagt: die Götzen der Heiden und alſo alle Scheingüter, die Menſchen auf eine ſubtile Art anbeten, die können ihrer nicht gedencken, wenn ein Menſch von Golde weg iſt, ſo kan das Gold an ihn nicht gedencken

und

und ihm zu Hülfe kommen. Wenn eine Luſt vom Menſchen genoſſen wird, und er ein ſinlich Vergnügen in dieſem und jenem Geſchöpfe ſuchet, ſo iſt es etwas vorübergehendes, daß der Menſch zwar daran dencken, ſich darnach ſenen kan, aber die Sache kan ſich ſeiner nicht weiter annemen, die iſt vorüber. Allein das höchſte Gut, welches wir anbeten, gedencket unſer, wenn wir auch nicht dran dencken können, das iſt auf unſere Wohlfart bedacht, erweiſet uns die Wirckung ſeines Andenckens, und wird uns ſegnen.

Was David erſt verſicherungsweiſe geſaget hat, das komt nun wunſchweiſe, er ſegne das Haus Iſrael, er ſegne das Haus Aaron, er ſegne die den HErrn fürchten beide klein und gros, in Anſehen des Alters und Standes, der äuſſern Würde und Anſehen, denn bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſon. Groſſe Leute ſo wol als kleine, mächtige und anſenliche Menſchen haben ſo wol den Segen GOttes nötig, als andere arme. Denn GOtt iſt ein ſo unparteiiſcher GOtt, ſo ein freigebiger GOtt, er giebt den Armen ſo gerne als den Reichen, den Verachteten und Kleinen ſo gern als den Groſſen, er iſt mit ſeiner ausgeſpanten Begierde erbötig allen Menſchen Gutes zu thun. Da wil David nicht nur ſagen, der dreieinige GOtt,

zweiter Ausſpruch.

der alweiſe GOtt, wolle uns auf eine unum- ſchränckte Weiſe ſegnen: ſondern auch jeder- man, der den HErrn ſucht, der ſolle des Segens theilhaftig werden. Wenn aber von GOtt geſagt wird, er ſegne einen Men- ſchen, ſo müſſen wir das nicht ſo verſte- hen, als wenn ein Menſch dem andern et- was Guts anwünſchet und erbittet: ſon- dern wie bey GOtt Wollen und Thun einerley iſt, wie der Wille, der Entſchlus, der Vorſatz GOttes eine Sache verſchaffen und bewerckſtelligen kan; ſo heiſt es bey Gott ſo viel, als einen zum Genus ſeiner Gü- ter helfen und bringen, ihn in den Stand ſetzen, daß jederman ihn glücklich preiſen mus, daß jederman von ihm urtheilen mus, er habe es gut. Das wünſchet, erwartet und verſichert nun David von GOtt.

dritter Aus ſpruch.

Ja in dem 14 und 15 Vers ſtehen ſehr merckwürdige Worte, da macht er den Beſchlus von dieſem Segenswunſch: **der Jehova thue noch mehr hinzu über euch und eure Kinder.** Das wil ſo viel ſagen: ich kan es nimmermehr aus- ſprechen, es iſt nicht in Worte zu faſſen, ja es überſteigt den Begrif der Menſchen, was wir alſo von dem Jehova zu erwar- ten haben. Ich wils kurz ſo ausdrucken, Jehova thue immer mehr hinzu auf euch und eure Nachkommen. Freilich wir ar- men Creaturen ſind nicht im Stande, daß

wir

wir auf einmal ſolten glücklich werden, wir müſſens nach und nach werden, die Wohlthaten GOttes müſſen ſtuffenweiſe, durch allerley Wachstum und Vermerung gehen; es mus ein beſtändiger, ein unausgeſetzter Fortgang und Wachstum ſeyn. Und das wünſchet nun David hier: Jehova thue unaufhörlich hinzu über euch und eure Kinder.

Anwendung.

O was iſt das vor ein guter Gott und vor ein algenugſames Weſen, das unaufhörlich hinzuthun kan zu ſeinen Wohlthaten. Wenn man Gutes von einem Menſchen genoſſen, ſo mus man heimlich bange ſeyn, nun wird es aufhören, oder er iſt ganz erſchöpft von ſeinen Wohlthaten, daß er nicht allen ſo viel thun könne als ſie bedürfen, oder wol wünſchen und erwarten, oder nun habe ſich ſein Gemüt geändert, er iſt in ſolche Umſtände gekommen, daß er dieſe und jene Bewegungsgründe nicht mehr vor ſich hat, die er ſonſt gehabt hat Wohlthaten zu erweiſen. Bey GOtt aber, verſichert hier David, ſey das alles nicht zu beſorgen, GOtt thue überſchwänglich und unaufhörlich hinzu, zu ſeinem einmal genoſſenen und empfangenen Segen. Alſo wer nur erſt mit GOtt in Bekantſchaft geraten, wer nur erſt angefangen ſich ſegnen zu laſſen von GOtt, der ſey verſichert, GOtt wird hinzuthun zum Segen,

einen Segen zum andern, eine Wohlthat zur andern, daß wir von Kraft in Kraft, aus Gnade in Gnade gehen, oder wie es Johannes ausdruckt, Gnade um Gnade nemen, daß die vorige Gnade, die uns GOtt erzeigt hat, ein neuer Bewegungsgrund bey GOtt ſey uns eine neue zu geben. Bey Menſchen iſts umgekert, aber bey GOtt trift das ſo zu: wenn ein Menſch ſich von GOtt hat ſegnen laſſen; ſo reitzet ihn ſolches denſelben immer mehr Segen zuflieſſen zu laſſen.

vierter Aus-ſpruch.

Im 15 Vers ſetzt er hinzu: ſo ſeyd ihr denn die Geſegneten des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat, das kan man entweder prophezeiungsweiſe anſehen, oder wunſchweiſe, ja verſicherungsweiſe: ihr werdet die Geſegneten ſeyn und bleiben, ja ich verſichere euch, es ſol zutreffen, ihr ſolt die Geſegneten werden, nicht etwa eines groſſen Königes, der auch freilich, wenn er einem wohl wil, allerley Wohlthaten erzeigen kan, ſondern des GOttes, deſſen Segen ſich nicht nur auf die Erde erſtrecket, ſondern bis in den Himmel reichet, deſſen Segen auf dieſe und jene Welt gehet. Epheſ. 1, 3 rümet Paulus von GOtt, gelobet ſey GOtt, ſagt er, und der Vater unſeres HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allem geiſtlichen Segen, wie es eigentlich heiſt,

heiſt, in himliſchen Gütern durch Chriſtum. Da kan man wol ſagen: wer geſegnet iſt, der iſt geſegnet, und der wirds auch wol bleiben, und der wird ſeinen Segen nicht vertauſchen mit anderer Glückſeligkeit dieſer und jener Menſchen. Daß er aber hinzuſetzet: **der HErr der Himmel und Erden gemacht hat**, ſol die Hinlänglichkeit GOttes zum Wohlthun anzeigen: das Vermögen GOttes werde nie erſchöpft werden, GOtt werde immer einen Vorrat, einen Abgrund, eine Tiefe übrig haben, uns einen ſteigenden und wachſenden Fortgang vom Genus ſeiner Wohlthaten und Güter zu leiſten und unaufhörlich zu gewären.

Nun in dem 16 Vers ſtellet **David** die groſſe Majeſtät und Herſchaft dieſes GOttes vor, einen neuen Antrieb den Gläubigen zu geben. **Was den Himmel betrift**, ſo lauten die Worte eigentlich, **ſo iſt derſelbe des Jehova und die Erde iſt auch ſein, die er den Menſchenkindern gegeben.** Das ſol ſehr viel ausdrucken. Erſt ſpricht **David: der Himmel iſt dem Jehova**, damit wil er ſo viel ſagen: wer in der Welt nicht viel äuſſere Wohlthaten von GOtt genieſſet, der glaube doch, es iſt noch ein anderer Stand, es iſt noch ein anderes Leben der Menſchen, nach ihrem Aufenthalt auf dieſer Erdku-

fünfter Aus. ſpruch.

gel, da GOtt das einbringen kan, was ihm im gegenwärtigen Zuſtand nicht wiederfaren, es iſt eine Belonungs, eine Vergeltungszeit, GOtt hat der Gebiete und Herſchaften noch mehr als dieſen Erdboden. Was den Himmel, ja die Himmel, wie es eigentlich heiſt, anbetrift: ſo ſind die Himmel dem HErrn, und *alle* Abwechſelungen der Geſchöpfe, die bevorſtehenden, künftigen Veränderungen derſelben, ſind alle in ſeiner Hand. Alſo was heute nicht geſchiehet von Wohlthaten, was in dieſem Leben, in dieſer Welt nicht erfolget, das iſt bey unſerm Aufenthalt auf Erden, in der körperlichen Welt: das wird in jener Welt, bey dem nähern und unmittelbaren Genus GOttes geſchehen. Ja die Erde ſelbſt iſt dem HErrn, das Gute, was wir hier genieſſen, haben wir ja alles aus der Hand GOttes, der die Erde den Menſchen, den armen Adamskindern, zum Gebrauch gegeben hat, ob ſie es gleich ſchändlich misbrauchen, ein klein elendes Stückgen davon zum Götzen nemen, etwas von dem Genus, der ihnen zum Gebrauch anvertrauten Erde wol gar ſo ſchändlich misbrauchen, ihres Schöpfers, Urhebers und Wohlthäters darüber zu vergeſſen. In der Apoſtelgeſch. 14, 15. 17 lehret uns Paulus, wie wir ſie zum Aufmerckungsmittel gebrauchen ſollen,

ſollen, uns an GOtt zu erinnern, da heiſſet es Cap. 14 v. 15: wir predigen euch, daß ihr euch bekeren ſolt vom falſchen zu dem lebendigen GOtt, der gemacht hat Himmel, Erde, Menſchen und alles was darinnen iſt, der ſich nicht unbezeugt gelaſſen, uns viel Gutes gethan, vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unſere Herzen erfüllet mit Speiſe und Freuden. Da redet Paulus mit Leuten, die nichts als das Naturlicht haben und ſaget: daß ſie ohne Entſchuldigung und ohne Verantwortung ſeyn, wenn ſie auch nur dieſe Offenbarung GOttes in den Wohlthaten der Natur nicht brauchen wolten.

Nun auch das ſol uns denn reitzen und bewegen, uns doch mit einem ſolchen GOtt bekant zu machen, des der Himmel und des die Erde iſt, der geiſt- und leibliche, zeitliche und ewige Wohlthaten in ſeiner Hand hat, aus deſſen Gebiet wir nicht entkommen können, der uns unglücklich machen kan, wenn wirs darauf anfangen, ſo wol in dieſer als jener Welt. Menſchen können uns wol manchmal Verdrus machen, aber nur auf dieſem Erdboden, und zwar auch manchmal nur in ſehr engen Schrancken deſſelben; ja ſo lange Hände als auch Könige haben, ſo iſt doch ihre Gewalt ſehr eingeſchränckt. Aber der GOtt, Anwendung.

des der Himmel und die Erde iſt, der iſt freilich wol werth, daß wir ihn fürchten, ſeine Beleidigungen verhüten, verabſcheuen, oder wenigſtens, wo ſie geſchehen ſind, rechtmäßig abthun, durch Beſſerung, Sinnesänderung, gläubige Ergreifung und Zueignung der Verſönung Chriſti.

Sechſter Ausſpruch.

Es komt aber noch ein neuer Bewegungsgrund v. 17 und 18, der dritte der von der Kürtze der Zeit hergenommen. O! eilet den Jehova zu ſuchen, auf ihn zu hoffen und ſein zu genieſſen: wendet eure Zeit an GOtt zu bitten und Guts zu thun. Denn ſagt er: **die Todten werden dich nicht loben, noch die hinunterfaren in die Stille.** Wer hier in der Gnadenfriſt und Vorbereitungszeit nicht angefangen mit dem ewigen GOtt bekant zu werden, wer den Jehova hier nicht ergriffen und angenommen, ſondern es verſparet bis nach dem Tode, der wird nimmermehr dazu gelangen, der wird dahin faren und das Licht nicht ſehen. Es iſt alſo eine Anzeige, daß nach dem Tode keine Zubereitungszeit, keine Bearbeitungszeit der Selen mehr übrig ſey. Die einmal dahin gefaren, ſagt **David**, ohne Bekantſchaft mit GOtt, wie wollen die dazu gelangen? Die werden GOtt nicht loben, die in der Abſonderung, Trennung und Feindſchaft dahin gefaren, in die Stille gebracht wor-

worden, die werden GOtt nimmermehr loben. Ja er wil auch damit ſo viel ſagen: auch Gläubige werden auf dieſe Art nicht mehr im Stande ſeyn, GOtt andern bekant zu machen und zu loben, wenn ſie aus der ſichtbaren Welt, dadurch ſie mit andern Menſchen verbunden ſind, entriſſen ſeyn werden, wenn ſie in eine Abſonderung von ihrem Leibe gebracht worden, dadurch ſie fähig geweſen Gott zu erkennen, zu preiſen und zu rümen. Wir aber, die wir noch leben, wollen loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Wir wollen hier anfangen in dieſer Welt, und das ſol ewig fortdauren. Obs gleich auf dieſe Art nicht geſchehen kan, und der Art nach unterbrochen wird: ſo werden wir uns doch wol einmal wieder bekommen, wil er ſagen, wir werden doch mit den Leuten einmal wieder zuſammen kommen, von denen wir abgeſondert und getrennet worden, und da ſol das unterbrochene Lob immer von neuem angehen. Und damit man nicht dencke, das ſey ein bloſſer Wunſch, den er aufgeſchoben habe, ſo fängt er gleich an, Halleluja, er lobet den HErrn und muntert andere dazu auf.

Nun dieſer letzte Bewegungsgrund, mag uns denn noch dazu dienen, daß wir doch ja die Bekantſchaft mit Gott nicht immer von einer Zeit zur andern aufſchieben. Anwendung.

Es weis unſer keiner, wie bald wir hinunter faren in die Stille, wie bald wir die Gelegenheit verlieren können Gott zu loben, die wir hier in der Welt haben. Wir werden diejenige Art zu dancken, die wir jetzo haben, das Vermögen andern wieder beizubringen, was wir erkennen und einſehen, nicht beſtändig behalten; wir verlierens im Tode, mancher Menſch verliertſ bey lebendigem Leibe, wann ihm ſeine Sinne unbrauchbar werden, wenn er den Mund, den ihm Gott gegeben, nicht mehr brauchen kan. Alſo mögen wir ja die Zeit, die Gelegenheit, die flüchtige, vergängliche, unbeſtändige Zeit, wol auskaufen und warnemen, ſo lange wir einen Mund haben und brauchen können, ſo lange wir Augen, Ohren und Hände haben zum Preiſe und Rum Gottes, ſie wircklich ſo anwenden und gebrauchen, wie es dieſer Abſicht der Verherlichung Gottes gemäs iſt: ſo werden wir auch alsdann nach dem Tode Gottes genieſſen und einmal wieder in ſolchen Stand geſetzet werden, bey der Auferſtehung, da wir mit Leib und Sele Gott werden anbeten und loben können. Nun wer dieſen Pſalm vor ſich noch fleißig durchdencken und ins Gebet vor Gott bringen wird, der wird viel Gelegenheit der Prüfung, der Selbſterkentnis, der Abbitte, der Demütigung, was die vergangene

gene Zeit betriſt, darin antreffen, aber auch viele Reitzungen, Verſicherungen und Bewegungsgründe, es mit Ernſt anzufangen, einem ſolchen Gott, der unſere Hülfe und Schild auf lebenslang iſt, ſich anzuvertrauen und deſſen zu genieſſen und zu rümen.

Nun du groſſer, anbetenswürdiger GOtt! wir beugen uns zum Beſchlus vor deinem Angeſicht, wir verehren deine Menſchenliebe und Erbarmung. Ach GOtt! wir könten dich ja uns nicht beſſer wünſchen, verlangen und begeren, als du dich uns geoffenbaret haſt, und bereit biſt dich immermehr zu offenbaren. Zeuch uns denn nun in deine wahre Gemeinſchaft, und las es uns allen ſo gut werden, daß wir mit dir, dem ewigen GOtt, recht bekant werden, dein hier ſchon genieſſen, und einmal in einem höhern Grad deiner in jener Welt zu genieſſen. Siehe, wir bereuen von ganzem Herzen vor deinen alſehenden Augen, und wo es noch nicht geſchiehet, ſo bitten wir Schlusgebet.

dich

dich darum, gieb uns eine götliche Traurigkeit, eine warhafte Scham, eine aufrichtige Wehmut und Beugung des Herzens darüber, daß wir ſo nachläßig, ſo träge, ſo untreu in deiner Vereinigung geweſen. Ach GOtt, daß wir dir wenig Ehre gebracht haben, ſo lange wir in der Welt gelebet, daß du wol viele Schändung und Verdunckelung deines Namens, aber wenig Verehrung deſſelben von uns und unſerm Verhalten bisher bekommen; ja daß es uns auch ſo gar an Luſt, an Kraft dazu felet, und wir nicht einmal im Stande ſind, dieſelbe uns zu verſchaffen! Wir freuen uns aber doch dabey, ach GOtt! daß du bereit biſt, du GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, uns in dieſem deinem lieben Sohne von allem dieſem Elende zu befreien, alle Sünde, Feindſchaft, Trennung und Abſonderung von dir zu vergeben, mit dem Verſönungsblut deſſelben zu tilgen, dieſe Scheidewand aufzuheben, dieſe Kluft zwiſchen dir und uns aus dem Wege zu ſchaffen,

und uns ein ſolch Herz, einen ſolchen Sin zu geben, der ganz auf dich gerichtet ſey, dir ganz angehöre, und mit aller Begierde und Neigung in dich eindringe. Nun das wünſchen, begeren und erwarten wir von dir, wir rufen dich gemeinſchaftlich darum an, ach GOtt! bezeuge du, daß du kein Götze ſeyſt, ſondern daß du warhaftig höreſt das Gebet derer, die dich anrufen, daß dein Auge ins Verborgene ſehe, der Begierden des Herzens gewar werdeſt, die Bedürfnis deiner Unterthanen bemerckeſt, daß du ein Ohr habeſt, das offen ſtehe zum Gebet der Elenden, daß du ausgeſtreckte Hände habeſt, arme Sünder, die dir in deine Hände laufen wollen, anzunemen, den Elenden aus der Tiefe zu helfen, und die Beſſerung, Bildung, Aenderung unſeres Gemüts ſelbſt zu wircken, daß du bereit ſeyſt entgegen zu kommen, denen die dir gerne entgegen und nahe kommen wolten, wenn es in ihren Kräften ſtünde. Ach GOtt! das beweiſe an uns allen

und erhöre das verborgene Seufzen und Verlangen unſeres Herzens, um dein ſelbſt willen! Mache einen Anfang des Segens und der Gnade über uns gleich an dem heutigen Tage, aber fare damit fort, durch alle die übrigen Tage dieſes Jahres, ja unſeres ganzen ungewiſſen Lebens, die du alle ſchon vorher weiſſeſt, und die Bedürfnis, die einen jeden unter uns darin betreffen werden, am beſten erkenneſt, damit wir doch die Geſegneten dem Jehova ſeyn mögen, ja damit dein Segen nie über uns abneme, nie aufhöre aus unſerer Schuld, ſondern wachſe und zuneme, und du nach deinem Herzen immer mehr hinzuthun könneſt. Nun du groſſer GOtt! der du in Chriſto unſer verſönter Vater biſt, im Himmel woneſt, und herabſieheſt auf dein armes Geſchöpfe, und uns einmal zu dir bringen, und deiner himliſchen Freude theilhaftig machen wilſt, wir wünſchen es von ganzem Herzen, daß dein Name unter uns bekant, und in uns und durch

uns geheiliget werde, daß deine Erkentnis wachſe in unſern Selen, daß wir doch um ein groſſes bekanter mit dir werden in dieſem Jahre, ja daß kein Tag hingehe, ach GOtt! daß wir nicht deinen herlichen Namen preiſen mögen. Las dein Reich zu uns kommen, und zerſtöre des Satans Reich, erweitere die Grenzen deines Reichs in eines jeden Herzen unter uns, darin noch ſo viel Uberreſte vom Reich des Satans und der Finſternis ſeyn: las Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſt in uns angerichtet werden und wachſen, mache uns zu deinen Reichsgenoſſen und Unterthanen. Würdige uns aber auch der Freude dein Reich auszubreiten, die Grenzen deſſelben zu erweitern, bis wir deinem herlichen Reiche entgegen geruckt werden. Dein guter, gnädiger und volkommener Wille, o GOtt! geſchehe doch in dieſem ganzen Jahre, wie er im Himmel geſchiehet, mit der gröſten Verehrung deiner Unterthanen der En-

gel

gel und Auserwälten, alſo auch hier auf Erden, daß wir uns deinen Willen immer wohlgefallen laſſen, die Erfüllung deſſelben unausbleiblich erwarten, ja es unſere Luſt und Freude ſeyn laſſen, deinen Willen zu volbringen und an uns volbringen zu laſſen. Ach GOtt! gieb uns auch unſer täglich Brod, wir bedürfen deiner an Leib und Sele und erwarten alles aus deiner Hand: unſern Othem muſt du uns bewaren, dein Aufſehen mus uns erhalten, du muſt unſern armen Leib und unſere Kräfte unterſtützen, und das begeren wir an dich, damit wir dir auf dem Erdboden brauchbar ſeyn können. Aber ach GOtt! werde uns doch in allen deinen leiblichen Wohlthaten recht bekant, daß wir dich den ſüſſen Schöpfer, den guten Wohlthäter, auch in deinen äuſſern Gaben recht genieſſen, verehren, lieb gewinnen, anbeten. Vor allen Dingen aber, ach GOtt! damit das groſſe Sündenübel aus dem Wege geräumet werde, das uns und dich noch ſo trennet:

net: ſo bitten wir dich, tilge alle unſere Schulden, die wir von Kindesbeinen an bis auf dieſen Augenblick auf uns gehäufet haben, und damit unſere arme Sele beſchweret ſeyn möchte. Nim dieſe Laſt und wirf ſie in die Tiefe des Meeres, und verſichere uns ſolcher Vergebung der Sünden, ja erneure dieſe Verſicherung zu unſerer Freudigkeit gegen dich: und weil wir wol vorherſehen, daß es an anklebender Sünde in dieſem Jahre gewis nicht felen wird, daß wirs auf mancherley Weiſe verſehen, ohne unſer Wiſſen und Dencken durch manche Ubereilung und Schwachheit ſündigen werden; denn, ach GOtt! mutwillig wolten wir dich wol nicht beleidigen; ja beware uns ſelbſt vor dem greulichen Ubel, vor dem Unglück, dich unſern GOtt mit Wiſſen und Willen zu betrüben, und gieb, daß wir ehe das Leben lieſſen, ehe wir dich durch mutwillige Sünden von uns entferneten! Was aber ſonſt zwiſchen uns und dir vorgehen ſolte,

alle unerkante Verſündigungen und Vergehungen, die wolleſt du nicht zur Abſonderung, zur Wegwerfung unſerer Sele brauchen, ſondern deine vergebende Gnade an uns offenbaren, weil du voller Gnade und Warheit biſt: wie wir auch von Herzen bereit ſeyn um deinetwillen unſerm Nächſten verſönlich, liebreich, gutthätig zu werden, ja deinem Exempel in allen Stücken änlicher zu werden. Ach GOtt! füre uns nicht in Verſuchung, und da dis arme, mühſelige Leben aus lauter an einander hängenden Verſuchungen beſteht, ſo bringe uns ſo hindurch, daß wir in keiner ſtecken bleiben, daß wir aus einer Verſuchung nach der andern, aus einer Reizung zum Böſen nach der andern, glücklich durchkommen, durch deine Gotteskraft, daß dem Verſucher ſein Anfal nicht gelinge. O HErr JEſu! du weiſt vorher wie, und auf was Art und Weiſe, durch welche Mittel uns Satan ſichten wil in dieſem Jahre, bete für uns, daß unſer Glaube an

dich,

dich, unſere Hofnung zu dir, unſere Liebe gegen dich, nicht erlöſche und aufhöre, und wir durch alle Verſuchungen hindurchkommen, ja Vortheil davon haben, näher und weiter zu dir gebracht werden. Und ſo erlöſe uns denn von allem Ubel, wende ſo viel ab, als deiner Weisheit, deiner Güte, und deinem Vaterherzen gemäs iſt: was aber über uns ergehen ſol, ach GOtt! das mäßige, das erleichtere, das lindere uns, und gieb uns immer einen guten und erwünſchten Ausgang, daß wir durch dick und dünne, durch alle Veränderungen dieſes bevorſtehenden Jahres, und des kleinen Reſts unſerer Tage glücklich hindurchkommen, daß wie du uns aus manchem Tode erlöſet haſt, und noch jetzo erlöſeſt, wir alſo auch erfaren, du werdeſt uns ferner erlöſen, und endlich einmal aushelfen zu deinem himliſchen Reich. Nun darum erſuchen wir dich nach deinem eigenen Befel, du warhaftiger GOtt! wir erwarten es von dir und wir freuen uns darüber, daß du unſ re

Bitte erhören wirſt, wir loben dich darüber zum voraus: dein iſt das Reich, dir gebüret alle Kraft und Herlichkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Sechszehnte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 1 Oſterfeiertage,

1737.

Gebet. HErr JEſu, du auferſtandener Siegesfürſt! ſiehe in vieler Gnade und Erbarmung auch jetzo auf uns dein erlöſetes Eigentum herab, und verhilf uns durch die Betrachtung deines Worts und durch die Kraft deines Geiſtes zu einem warhaften Antheil an deinem Leben, damit wir hier ſchon in der Gnadenzeit die Kraft deines Todes und Auferſtehung erfaren,

ren, um einmal mit dir an deiner Herlichkeit, an deinem unvergänglichen Leben Antheil zu bekommen. Durchwandele unſerer aller Herzen mit deinem alſehenden Auge, und wie du ſelbſt gewar wirſt, daß wirs Noth haben, um uns aus dem Tode ins Leben zu verſetzen, ſo thue Barmherzigkeit an unſern Selen! Las dich an uns nicht unbezeugt, ſondern erweiſe, daß deine Worte Geiſt und Leben ſind, zum Preis deiner Auferſtehung um dein ſelbſt willen. Amen.

Wir wollen dismal den 116 Pſalm Davids zur nähern Betrachtung und Anwendung der Auferſtehung unſeres Heilandes in Erwegung ziehen, welcher alſo lautet:

Das iſt mir lieb, daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret. Daß er ſein Ohr zu mir neiget, darum wil ich mein Lebelang ihn anrufen. Stricke des Todes hat- Text.

ten mich umpfangen, und Angſt der Höllen hatte mich troffen, ich kam in Jammer und Noth. Aber ich rief an den Namen des HErrn! o HErr, errette meine Sele! Der HErr iſt gnädig und gerecht, und unſer GOtt iſt barmherzig. Der HErr behütet die Einfältigen, wenn ich unterliege, ſo hilft er mir. Sey nun wieder zu frieden, meine Sele, denn der HErr thut dir Gutes. Denn du haſt meine Sele aus dem Tode geriſſen, mein Auge von den Thränen, meinen Fus vom Gleiten. Ich wil wandeln vor dem HErrn, im Lande der Lebendigen. Ich gläube, darum rede ich, ich werde aber ſehr geplaget. Ich ſprach in meinem Zagen: alle Menſchen ſind Lügner. Wie ſol ich dem HErrn vergelten alle ſeine Wohlthat, die er

mir thut? Ich wil den heilſamen Kelch nemen, und des HErrn Namen predigen. Ich wil meine Gelübde dem HErrn bezalen, vor alle ſeinem Volck. Der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten vor dem HErrn. O HErr, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Du haſt meine Bande zerriſſen. Dir wil ich Danck opfern, und des HErrn Namen predigen. Ich wil meine Gelübde dem HErrn bezalen, vor alle ſeinem Volck, in den Höfen am Hauſe des HErrn, in dir Jeruſalem, Halleluja.

Bey dieſem verleſenen Pſalm iſt zum voraus zu mercken, daß derſelbe in einer gedoppelten Abſicht von dem Geiſt GOttes aufgeſetzet worden, und alſo auch auf eine zwiefache Art von uns mus angeſehen und gebraucht werden. Einmal können wir denſelben als ein Gebet, eine Unterredung Davids, ja aller Gläubi- Eingang.

gen mit GOtt anſehen, da er uns ein Muſter gegeben, wie wir ſo wol in auſſerordentlichen Nöthen und Bedrängniſſen unſere Zuflucht zu GOtt nemen ſollen, als auch nach der erlangten Hülfe ihm dancken, verehren und anbeten ſollen. Hiernächſt aber können wir ihn auch wol füglich als ein Zeugnis von unſerm Heilande JEſu Chriſto anſehen; wie ſo in dem 1 Br. Petri 1, 11 überhaupt der Apoſtel meldet: daß die Propheten geforſchet haben, auf welche und welcherley Zeit deutet der Geiſt Chriſti, der in ihnen geweſen, der zuvor bezeuget habe die Leiden, ſo in Chriſto ſind und die Herlichkeit darnach. Da verſichert uns alſo der Geiſt GOttes in Petro, daß die vorhergehenden Propheten des alten Bundes ihre Hauptſache daraus gemacht haben, daß es der vornemſte Inhalt, die groſſe Warheit geweſen, die ſie bey allen ihren Zeugniſſen geſucht haben jederman bekant zu machen, die Leiden, die in Chriſto JEſu ſind, und die Herlichkeit darnach. Inſonderheit mögen wir wol von dem David, von dem es 2 Sam. 22, 1. 2. 3. heiſt: daß er ſey geweſen lieblich im Pſalmen Iſrael, verſichert von dem Meßia aus dem Stam Jacobs, von dieſem Vorfaren und Stamvater des Meßiä glauben, daß er in ſeinen Pſalmen und Zeugniſſen dieſen

ſen ſeinen Sohn und verheiſſenen Stulerben bey aller Gelegenheit habe ſuchen bekant zu machen, die Gnade, die in demſelben erſcheinen ſolle, anzupreiſen und ſelbſt zu genieſſen. Inſonderheit können wir noch näher überzeuget werden daß dieſe Pſalmen, nemlich von 113 bis 119, von dem David in der Abſicht geſchrieben worden, daß ſie an den hohen Feſttagen ſonderlich am Oſterfeſt von den Iſraeliten gebraucht und abgeſungen werden ſollen; da wol kein Zweifel übrig bleiben kan, daß David in dieſen feierlichen Begebenheiten, die er darin rümen, preiſen und verehren wollen, die Hauptabſicht, die auf den Meßiam gegangen, nicht werde bey ſeit geſetzet haben, ſondern die Gläubigen angefriſchet, gereitzt, ermuntert und aufgefordert, daß, wie es ſeyn ſollen und wie er gethan, ſie ſichs auch ſolten theilhaftig machen. Wenn wir das voraus ſetzen, ſo werden wir alle Ausſprüche dieſes Pſalms nicht nur weit beſſer und fruchtbarer verſtehen können: ſondern wir werden auch allezeit eine gedoppelte Anwendung davon machen können. Erſtlich wie Chriſto unſerm hochverdienten Heilande in dem Verſönungswerck zu Mute geweſen: daß wir theils das Herz unſeres Heilandes, an deſſen Erkentnis uns gewis ſehr viel gelegen, daraus verſtehen, einſehen und genieſſen lernen, theils aber auch in ſeine

Fusſtapfen treten, oder an dieſem volkommenſten Muſter lernen, wie wir in der Noth unſere Zuflucht zu GOtt nemen können und ſollen.

Eintheilung. Und wenn wir nun in dieſer doppelten Abſicht die Worte und Ausſprüche dieſes Pſalms etwas genauer unterſuchen: ſo finden wir drey Hauptheile in demſelben. Erſtlich in den 6 erſten Verſen wird uns eine bewegliche Danckſagung gemeldet, die David vor die Wohlthaten, die ihm GOtt erzeiget hatte, abſtattet. Hernach von 7-11 Vers ermuntert ſich die betende Perſon zum Vertrauen und zur beſtändigen Hofnung auf GOtt; und denn von 12-19 Vers komt eine wiederholte Danckſagung.

erſter Theil. Was das erſte Stück der ganz algemeinen Vorbereitung betrift: ſo iſt ſie

erſter Abſchnit. erſtlich wieder im 1 und 2 Vers kurz enthalten, da David eigentlich in ſeiner Sprache ſich ſo verlauten läſt: ich liebe, oder ich freue mich, ich bin innig vergnüget, es iſt mir gar ſehr wohl; und ſetzt die Urſach hinzu: denn der HErr hat meine Stimme und mein Flehen gehöret, er hat ſein Ohr zu mir geneiget, welches er mit dem Schlus, mit dem gefaſten Vorſatz verſiegelt, den er daraus herleitet: darum wil ich mein Lebelang ihn anrufen. Wir mögen die Worte als eine Rede Davids und der Gläubigen, oder

als

als eine Rede des Meßiä anſehen: ſo ſind ſie wol ſehr wichtig, theuer und werth. Wenn wir ſie als eine Rede des Meſsiä anſehen, ſo lernen wir daraus, daß unſer Heiland ſelbſt in den Tagen ſeines Fleiſches, Gebet und Flehen vor GOtt nötig gehabt. Hebr. 5, 7 wird uns das ausdrücklich verſichert: er habe in den Tagen ſeines Fleiſches, das iſt, in ſeiner tiefſten Erniedrigung, da er als ein Menſch aus den Menſchen genommen an ihrer ſtat ihre Sünde büſſen müſſen, Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey geopfert, zu dem der ihm von dem Tode aushelfen können und ſey erhöret worden. Es weis alſo unſer Heiland, wie einem betenden Gemüte, einer Sele, die nach Erhörung des Gebets ein ſenliches Verlangen hat, zu Mute ſey. Denn da er jezo in ſeiner Erhöhung, in ſeiner Herlichkeit, ſelbſt im Stande iſt, Gebet zu erhören: ſo können wir uns gewis darauf verlaſſen und verſichert ſeyn, er werde keinen Menſchen über Vermögen darin verſuchen, er werde mit ſeinem Gebet, ja mit ſeiner Fürbitte einem jeden zu ſtatten zu kommen, gern bereit ſeyn. Sehen wir es aber auch als ein Gebet der Gläubigen an, die dieſen Ausſpruch ſo wol dem David als auch dem Meßia wol billig nachthun können: ſo lernen wir daraus ſonderlich zweierley.

erley. Einmal daß uns GOtt erſtlich recht liebenswürdig wird, wenn wir durch Gebet mit ihm bekant worden, daß uns durch Schreien, durch Anrufung der unbekante und verborgene GOtt erſt das wird, was er an ſich ſelbſt iſt. Wir haben leider durch den Sündenfal und durch die groſſe Entfernung von GOtt, den Genus, den Geſchmack GOttes dergeſtalt verloren, daß wir nicht anders als durch Empfindung unſerer Noth, durch eine Anrufung GOttes, durch eine Rückkehr zu demſelben, deſſen wieder theilhaftig werden können. Und dazu locket uns GOtt ſelbſt gar freundlich und liebreich in manchen Schriftſtellen an, als unter andern im Pſ. 50, 15 finden wir dieſe Erlaubnis und Befel auf beiderley Weiſe ausgeſprochen: rufe mich nur an in der Noth, ängſtige, quäle dich nicht ſelbſt in der Noth, die dir zu überſtehen und wegzuſchaffen unmöglich ſeyn möchte, ſuche mein Antlitz, ſo wil ich dich ohnfelbar erretten und du ſolt mich preiſen. Alſo bezeuget denn der Geiſt GOttes in dem David, ja in dem Meßia ſelbſt: ſol uns GOtt recht liebenswürdig werden, ſollen wir einen rechten Geſchmack GOtt abgewinnen, wiſſen, wie gut wirs bey ihm haben können; ſo müſſen wir zu dem Erhörer des Gebets unſere Stimme erheben, wir müſſen ihn in der Noth für den einigen

gen Erretter, Nothelfer, Seligmacher anſehen, ja ihn ſo anſehen und anlaufen, daß wir unſere Hände nicht aufheben zu einem fremden GOtt, oder anderswo Schutz, Errettung und Hülfe ſuchen, ſondern bey ihm allein. Hernach zum andern lernen wir auch aus dieſem erſten Ausſpruch, daß eine jede Erfarung der Erhörung des Gebets den neuen Entſchlus und Vorſatz in uns wircken müſſe, lebenslang uns zu GOtt zu halten, ihn jederzeit in allen Umſtänden und Angelegenheiten, die uns treffen mögen, anzurufen. Eben um deswillen offenbaret uns GOtt ſeine Eigenſchaften, ſein gnädiges, treues, gütiges Verhalten, damit wir in künftigen Fällen, weil er uns immer unentberlich bleibet, ihn ſuchen und gebrauchen. Eher wird unſer Gemüt nicht in eine recht beſtändige Gemeinſchaft mit GOtt kommen, wir werden wol dann und wann in dringender Noth, wenn alle menſchliche Hülfe uns zu verlaſſen ſcheint, genötiget werden nach GOtt uns umzuſehen, aber es wird kein immerwärendes, kein fortdaurendes, kein unausgeſetztes Verlangen nach GOtt eher zu Stande gebracht, bis wir GOtt liebgewonnen haben, oder unſere höchſte Begierde und Neigung auf ihn gerichtet haben, um der Erfarung ſeiner Hülfe und der Erhörung unſers Gebets willen.

zweiter Abſchnit. Im 3-6 Vers füret der Geiſt GOttes das weitläufiger aus, was er erſt kürzlich, oder in dieſem ganz kurz gefaſten Seufzer danckbarlich verſichert. Da wird uns zweierley gemeldet.

erſter Ausſpruch. Erſtlich verſichert uns David und ſein Gegenbild, der Meßias, was ihm begegnet und zugeſtoſſen ſey, das ihn dergeſtalt zu GOtt hingetrieben habe. In dem 3 Vers lautets davon alſo: **Bande des Todes hatten mich umpfangen, Angſt der Höllen hatten mich troffen, ich geriet in viel Jammer und Noth,** wie es eigentlich heiſſet. Daraus ſehen wir denn, wir mögen es als Worte des Meßiä anſehen, oder der Gläubigen ſeiner Vorbilder und Nachfolger: daß es gar nicht wider die Feindſchaft GOttes ſtreitet, daß es kein Zeichen einer Entfernung von GOtt ſey, wenn ein Menſch in bedrängte Umſtände, in groſſe Beängſtigungen gerät. Es hat unſer hochverdienter Heiland, der eingeborne Sohn, der Sohn des Wohlgefallens GOttes, dergleichen ſelbſt erfaren müſſen. Es hat das mit der allerzärtlichſten Liebe GOttes gegen ihn beſtehen können, daß er ihn dergeſtalt angegriffen, als wol kein Menſch, ſo lange der Erdboden ſtehet, von ihm angegriffen worden. Die Ausſprüche, die wir alhier antreffen, gehen zwar auch auf natürliche, auf äuſſerliche

Leiden, auf die vielen Trübſalen, die unſer Heiland in den Tagen ſeines Fleiſches, auch dem Körper nach, ausſtehen müſſen, auf die Schrecken des Todes, die er wircklich empfunden, ja auf den gewaltſamen und warhaften Tod, und die fürchterliche Trennung des Leibes und der Selen, die er übernommen hat. Aber freilich geht der Verſtand doch wol weiter, und hat Meßias ſonderlich ſein inneres Leiden, die Bekümmernis und Beängſtigung ſeiner Selen ausdrucken wollen, wenn er von der Höllenangſt redet, von dem Jammer, der Noth, oder von den Bekümmerniſſen, von den herzbrechenden Sorgen, die ihn befallen. Und dergleichen verſichert er, habe er nicht nur etwa ruckweiſe, auf ein und andern Augenblick ausgeſtanden, ſondern er ſey ganz in dergleichen Umſtände hineingeraten, er ſey von GOtt, in deſſen Hand er geweſen, dergleichen Bekümmerniſſen, dem Anſehen, dem äuſſern Augenſchein nach, übergeben worden.

Das mag uns denn die Wege des Kreuzes, das Geheimnis der Leiden ſüs und angenem machen. Es müſſen doch wol ſichere und bewärte Wege ſeyn, die unſer Heiland ſelbſt gegangen, die dieſer Herzog unſerer Seligkeit ſelbſt betreten! Haben wir einen ſolchen Vorgänger auf dieſen Wegen, ſo können wir nur ganz ſicher und ge-

Anwendung.

getroſt dieſelben betreten. Wie dieſer unſer Heiland durch die almächtige Hand GOttes bewaret worden, ſo wird keiner darauf verderben, verloren gehen und umkommen.

zweiter Aus. ſpruch.

Das andere, was der Geiſt GOttes in dem David und in dem Meßia meldet, beſtehet in dem Verhalten, ſo er in ſeiner Angſt bewieſen. V. 4 lautets davon alſo: **aber ich rief an in ſolchen meinen Bekümmerniſſen den Namen des HErrn**, und werden ſo gar die Worte hinzugeſetzt die er gebrauchet, wenigſtens dem Sin und der Meinung nach, wenns gleich nicht mit eben denſelben Silben ausgeſprochen worden: **o Jehova errette meine Sele.** Da bezeugt der Geiſt GOttes alſo: es habe der ganze Haufen der Gläubigen vor dem Meſſia, ja der **Meßias** ſelbſt in den Tagen ſeines Fleiſches, aber auch der ganze Haufe ſeiner Nachfolger, ſein ganzer Same auf dem Erdboden, ihre Zuflucht in der Noth allein zu den HErrn genommen; es ſey die Wirckung, die Folge und Frucht der Noth geweſen, daß eine innere Senſucht nach GOtt, eine Erhebung des Herzens zu GOtt aufgeſtiegen, daß die Gläubigen den Namen des HErrn oder ſeine Offenbarung, die in der Schrift ſein Name genennet wird, geſucht, gebraucht und angerufen. Die Worte, die hier eigentlich gebraucht

braucht ſind, oder darin das Gebet und Seufzen des Meßiä gefaſſet worden, zeigen ſo viel an, wenn wir ſie nach ihrem genaueſten Verſtand nemen, der Meßias habe ſeinen Leib, ſein äuſſeres Leben dahin gegeben, er habe ſich in das Todesurtheil, ſo GOtt ſelbſt über ihn geſprochen, bequemet, und habe nur geflehet und gebeten, der HErr ſolle ſeiner Selen aushelfen, er ſolle ſeinen Geiſt in ſeine Hände aufnemen, ja er ſolle das groſſe wichtige Verſönungswerck, das er vorhabe auf ſeinen Befel, das er auf ſeinen Willen und auf ſeine Verordnung übernommen, wohlgeraten laſſen.

Nun in dieſem Verhalten konte es denn wol nicht ausbleiben, es muſte ein herlicher Erfolg, eine ſelige, erwünſchte Frucht ſich äuſſern, und die finden wir auch in dem 5 und 6 Vers. Man könte zwar noch den 5ten Vers als eine Fortſetzung des Gebets des Meßiä anſehen; füglicher aber und bequemer wird uns darin ausgedruckt, wie ſich GOtt geoffenbaret habe auf das vorhergegangene Gebet: der Jehova iſt gnädig und gerecht oder eigentlich er hat ſich gerecht und gnädig erwieſen auf mein Gebet, unſer GOtt iſt barmherzig, der HErr hat die Einfältigen bewaret, ob ich gleich untergelegen, ſo hat er mir wieder aufgeholfen. Da verſichert uns

dritter Ausſpruch.

alſo der Geiſt GOttes, was auf ein ſolches Gebet um Hülfe und Errettung ganz unausbleiblich und unfelbar erfolget. Der Jehova offenbare ſeine Volkommenheiten, ſeine Eigenſchaften ſo wol der Warheit, Gerechtigkeit und Treue, als ſonderlich ſeiner zärtlichen Erbarmung und Gnade, die denn darin ſich ſonderlich äuſſere und hervorthue, daß GOtt die allereinfältigſten errette und behüte, daß GOtt keinen Menſchen zu ſchanden werden laſſe, der ſein Vertrauen auf ihn ſetzet, ja wenns auch wircklich dahin komme, daß ein Menſch unterliegen, zu kurz kommen, ſeine Sache vor der Welt verlieren müſſe, ſo helfe ihm GOtt doch wieder zurechte, ſo wiſſe doch GOtt ſeine Sache wiederum in ihre vorige Umſtände zu ſetzen, einem Menſchen recht zu ſprechen, ihm aus- und durchzuhelfen, ihm Sieg zu verſchaffen.

Anwendung. Nun da müſſen wir ja billig die groſſe und zärtliche Menſchenliebe des Meßiä bewundern, der um unſertwillen, an ſtat der Menſchen, für welche er ſich verbürget gehabt, dergleichen groſſe Herablaſſung geübet, daß, da er ſich ſonſt mit ſeinem eigenen Arm hätte helfen können, er Hülfe bey ſeinem Vater geſucht. Weil unſer Sündenfal darin beſtanden, daß wir uns ſelbſt was anmaſſen wollen, das uns doch nicht zukomt, daß wir uns götliche

Vor-

Vorzüge und Vorrechte auf eine eigenmächtige Weiſe zugeeignet; ſo hat Meßias in ſeinem Verſönungswerck, bey der tiefen Erniedrigung, bey den ſchweren Leiden, die ihn befallen, Hülfe bey GOtt geſucht und von ihm allein erwartet, und uns dadurch nicht nur Kraft erworben ihm nachzufolgen, ſondern uns auch die Verſicherung, die ganz unfelbare Gewisheit, das Recht verſchaffet, dergleichen GOtt zuzumuten und den Nutzen davon zu erwarten.

Nach dieſer erſten kurzen Danckſagung folget nun in dem 7-10 Vers die Beruhigung des Gemüts, oder die hofnungsvolle Zuverſicht, zu welcher der Geiſt GOttes in dieſer betenden Perſon ſich ermuntert. Es kommen darin inſonderheit wieder drey Ausſprüche vor. zweiter Theil.

Der erſte ſtehet im 7 Verſe, da die betende Perſon, David, die Gläubigen alten und neuen Teſtaments, inſonderheit aber der Verſöner, der groſſe Heiland der Welt, ſich ſelbſt ſo anredet: kere wieder meine Sele zu deiner Beruhigung, denn der HErr vergilt dir. Darin wird zweierley verſichert. erſter Ausſpruch.

Erſtlich wil der Meßias ſo viel ſagen: nachdem er ſeine Sache nur erſt durchs Gebet bey GOtt angebracht, und nur erſt ins Andencken GOttes wieder gekommen, deſſelben aber auch verſichert worden; ſo habe er ge- erſter Ausdruck.

ſunden, daß ſein Gemüt Ruhe, Friede, Erholung und Erleichterung bekommen, daher er denn in ſeinem eigenen Herzen dieſen Zuruf gethan: kere wieder meine Sele zu deiner Beruhigung. Er bekennet alſo, er ſey aus der Ruhe und Frieden geſetzet geweſen. Es ſey ihm zu Muthe geweſen als einem Menſchen, der ſich ſelbſt verloren, der ſelbſt nicht mehr wiſſe, wohin er geraten, ja der ganz eigentlich aus ſeinem Zuſtande, dazu er gewönet, in gar fremde, ungewonte Bedrängniſſe gekommen. Weil ihm nun aber GOtt auf ſein Gebet durchgeholfen, er die götliche Verſicherung in ſeiner Sele genoſſen, ja es ſich ſchon wircklich zur Hülfe und Errettung im äuſſern angelaſſen: ſo redet er nun ſeinem Gemüt zu, wieder umzukeren zu ſeinen Beruhigungen.

Anwendung. Das mag uns denn zweierley lehren: einmal, daß wir nach dem Beiſpiel unſeres Heilandes den Stand der Unruhe und Beängſtigung, nur als einen Vorübergang anſehen ſollen, im Gegentheil aber den Frieden, die Ruhe des Gemüts, die Gegenwart GOttes, als den beſtändigen und dauerhaften Zuſtand, dahin wir immer wieder zurückkeren müſſen; geſetzt wir wären auch daraus durch mancherley Bekümmerniſſe auf eine Zeitlang geſetzet worden. Hernach ſehen wir zugleich auch daraus,

aus, daß ſolche Rückkehr zum Stande des Friedens und der Ruhe nicht eben auf eine gewaltſame Weiſe von GOtt verſchaft werde, oder wir nicht erwarten dürfen und GOtt zumuten, daß er ohne eigenes Bemühen, ohne Gebrauch der Gnadenmittel, ohne Anwendung der dargebotenen Kräfte dergleichen bey uns wircke und verſchaffe. Wir müſſen nach dieſem Exempel **Meſſiä** und **Davids**, ja aller Gläubigen, ſo bald uns der geringſte Blick der götlichen Gnade wiederfäret, unſerm eigenen Gemüte zurufen, und uns ſelbſt aufmuntern, daß wir umkeren, den Frieden, die Ruhe GOttes ſuchen, genieſſen und annemen.

Die Urſach, die hinzugeſetzt wird, **denn der HErr vergilt dir das Gute**, kan wol in dem eigentlichſten und völligſten Verſtande auf niemand anders, als den **Meſſiam** gehen. Denn vor uns Menſchen wäre es ein ſchlechter Troſt, wenn von uns ſolte geſagt werden, auſſer dem **Meßia**, der HErr vergelte uns nach ſeiner Gerechtigkeit. Alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein befleckntes Kleid vor GOtt, und wenn wirs aufs beſte machen: ſo müſſen wir doch geſtehen, wie es **Chriſtus** ſelbſt **Luc.** 17, 10 ausdruckt, daß wir als unnütze, untaugliche Knechte damit vor GOtt nichts verdienet haben, keiner Belonung und Vergeltung an und vor uns ſelbſt nicht fähig

zweiter Aus- druck.

 ſind.

ſind. Aber von dem Meßia konte im allervolkommenſten Verſtande geſagt werden, er erfordere und erwarte von GOtt die Vergeltung deſſen, was er gethan, er ſey verſichert, daß ſein Verhalten GOtt wohlgefalle, daß er das Geſetz ſeines Vaters volbracht habe. In dem 40 Pſ. v. 8 finden wir von dem Meßia dieſe gar ausfürliche Verſicherung, da er von ſich ſelbſt meldet: ſiehe, ich komme, deinen Willen mein GOtt thue ich gern, und dein Geſetz hab ich in meinem Herzen, ich darf mich dazu nicht nötigen, noch gewaltſamer Weiſe zwingen laſſen, ich darf nicht ſorgen, daß ich etwas verſehe oder abbreche von deiner Vorſchrift, ſondern bin gewis, unter der Fürung und Leitung deines Geiſtes, damit er ohne Maſſe geſalbet geweſen, den volkommen erkanten Willen GOttes ohne die allergeringſte Ausname zu erfüllen.

Anwendung.

Wenn wir nun, wie uns ſolches unſer Heiland ſelbſt anbeut, in dem Umgange mit GOtt uns das alles anmaſſen und zueignen dürfen, was Chriſtus ſelbſt hat, beſitzt, und uns erworben; ſo können wir in der glaubensvollen Gemeinſchaft mit ihm einigermaſſen auch dergleichen Anrede an GOtt gebrauchen, daß nach der Vereinigung mit Chriſto, wenn wir denſelben zum Eigentum angenommen haben, wenn wir durch den

Glauben in Gemeinſchaft mit ihm getreten, wir auch eben daher nicht nur Ruhe und Friede des Gemüts, ſondern auch Gnadenvergeltung, einen unausbleiblichen Gnadenlohn erwarten können. Da denn ein jeder, der an Chriſtum glaubt, berechtiget und befugt iſt, ſeiner Sele wieder zu zu rufen, kere wieder um zu deiner Beruhigung, der HErr wird dir vergelten, nach derſelbigen Verſicherung, nach der geſchehenen Verſönung und Zurechnung des Verdienſtes und der Genugthuung dieſes Verſöners.

Zum andern finden wir in dem 8 Vers eine neue Erinnerung der götlichen Wohlthaten, da der Meßias und ſein ganzer Same, ſeine Vorbilder ſo wol, als ſeine Nachkommen und Gläubigen eine dreifache Wohlthat rümen; die erſte lautet alſo: **du haſt meine Sele aus dem Tode geriſſen, meine beiden Augen von den Thränen, meinen Fus vom Gleiten.** Das geht nun, wenn wir es in Abſicht des Meßiä anſehen, in dem volkommenſten Verſtande auf die Erweckung unſeres Heilandes, oder auf die Verſetzung deſſelben, aus den niedrigen, verächtlichen Umſtänden, ja aus dem Stande des Todes ſelbſt, darein er geraten geweſen, in den Stand des Lebens und der unvergänglichen Herlichkeit. zweiter Aus-ſpruch.

erſter Ausdruck. Das ſchreibt der Meßias GOtt ſeinem himliſchen Vater zu, du haſt ſelbſt meine Sele aus den Banden des Todes errettet. Wir können ganz wol dem Ausſpruch der heiligen Schrift zu Folge ſagen: daß Chriſtus durch den Geiſt ſeiner Gottheit ſich ſelbſt auferwecket habe; allein es liegen doch darin gar wichtige Tiefen und weiſe Abſichten verborgen, daß die Schrift weit häufiger die Auferweckung unſeres Heilandes ſeinem himliſchen Vater, als ihm ſelbſt zuſchreibet. Denn weil der Vater, die erſte Perſon der Gottheit, in dem groſſen wichtigen Verſönungswerck als der Oberherr der Menſchen und als der Richter derſelbigen angeſehen wird, dem die Menſchen durch die Sünde zur Strafe verhaftet geweſen; Chriſtus aber an ihrer Stat die Schuld und Strafe übernommen, und dadurch in das Gefängnis des Todes, ja in die Strafe deſſelben verfallen: ſo konte unmöglich unſere Rechtfertigung, die Beſtätigung und das thätige Zeugnis der volgültigen Bezalung Chriſti anders bezeuget und an den Tag geleget werden, als dadurch, daß dieſer unſer Bürge, dieſer unſer Sachverwalter auf Befel, Verordnung und Genemhaltung GOttes von den Todten wieder ausgefüret, oder nach aufgelöſeten Banden des Todes ins Leben wiederhergeſtellet werde. Wir finden in

der

der Apoſtelgeſch. ein ſehr merckwürdiges Exempel davon am Paulo in dem 16 Cap. daß da er einmal unſchuldig geſtäupet und ins Gefängnis geworfen worden, und man ihn den Tag darauf durch die Knechte nur ausfüren laſſen wollen, er im 37 Vers verlangt habe, wie folget: **Paulus ſprach zu ihnen, ſie haben uns öffentlich und unrecht geſtäupet, die wir doch Römer ſind, und ins Gefängnis geleget, und ſolten uns nun heimlich ausſtoſſen, nicht alſo, laſſet ſie die Rathsherrn ſelbſt kommen, und uns hinausfüren:** darauf denn auch gemeldet wird, **die Stadtdiener verkündigten dieſe Worte den Hauptleuten, und ſie kamen und füreten ſie heraus und baten ſie, in Frieden auszuziehen aus ihrer Stadt.** Da ſehen wir alſo die nächſte Abſicht, warum die Ausfürung **Chriſti** von den Todten dem eigentlichen Oberherrn zugeſchrieben wird. Es ſolte damit erwieſen werden, daß dieſe Perſon nach völliger Bezalung der übernommenen Schuld der Menſchen, nun ganz frey und unſchuldig ſey, ja daß die Menſchen ſelbſt, für welche dieſe Perſon Bürge worden, von aller Anſprache und Forderung auch der allerſtrengeſten Gerechtigkeit GOttes befreiet worden. In dem Brief an die Hebr. 13, 20 wird

dis ſo ausgeſprochen: der GOtt des Friedens, das iſt, der GOtt, der durch die Bezalung und Verſönung befriediget worden, deſſen Gerechtigkeit dadurch eine völlige Genugthuung erhalten, der hat ſelbſt von den Todten ausgefüret, den groſſen Hirten der Schafe, der ſo gros worden, durch das Blut des ewigen Teſtaments. Das rümet denn nun alhier der Meßias als die gröſte Wohlthat, die ihm in dem ganzen Verſönungswercke wiederfaren. Er war aus Gehorſam gegen GOtt in den Tod gegangen: der Tod hatte von Rechts wegen, natürlicher Weiſe und nach der natürlichen Gerechtigkeit, nach welcher andere Menſchen ſterben müſſen, kein Recht an ihm; aber aus Liebe zu den Menſchen, und ſonderlich aus einem volkommenen Gehorſam und einer gänzlichen Unterwerfung unter ſeinen Vater, war er ihm gehorſam worden, wie es Phil. 2 heiſt: bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Da konte nun freilich der ewige, gerechte und barmherzige GOtt dieſen aus Gehorſam erniedrigten Erlöſer und Verſöner der Menſchen nicht verderben und umkommen laſſen, ſondern er errettete und half ihn aus dem Tode.

Zweiter Ausdruck. Zum andern heiſt es: er habe ſeine Augen von Thränen befreiet. Alſo iſt unſer Heiland warhaftig nicht unempfindlich

lich geweſen in ſeinem Leiden, er iſt nicht fůllos geweſen, es iſt ihm ſolches auch gar nicht ſchimpflich oder nachtheilig geweſen, daß er die Beångſtigungen des gôtlichen Zorns gefůlet, daß ſeine Sele dadurch dermaſſen gepreſt und beklemt worden, daß ſeine Augen von Thrånen gefloſſen. Er konte daher auch deſtomehr die Hůlfe GOttes erwarten und hochſchåtzen, daß GOtt ihn von dieſen Thrånen, von dieſer Empfindung der Angſt errettet und befreiet.

Ja endlich ſagt er: habe er ſeinen Fus errettet vom Gleiten. Das kônnen wir von keiner Verſůndigung verſtehen, als von welcher unſer Heiland lebenslang befreiet geweſen: ſondern wie mehrmals in der Schrift das Fallen der Glåubigen von Unglůcksfållen derſelben gebraucht wird, als wenn Salomo ſagt: der Gerechte fålt wol ſiebenmal, das iſt, er geråt wol mehrmal, einmal ůber das andere, in mancherley Unglůck, in allerley beſchwerliche, misliche und gefårliche Umſtånde, da es ſcheint, als ſey er dem Untergange und dem Verderben ůbergeben. So hat unſer Heiland in ſeinem Leben manchmal erfaren můſſen, daß ſein Fus geglitten, daß er bey ſeinen unſchuldigſten Abſichten, bey ſeinem allerrechtmåßigſten Verhalten, es hie und da nicht recht gemacht, dritter Ausdruck.

macht,

macht, daß er bald hie bald da angeſtoſſen, ja daß er danieder gefallen, unter gelegen, zu Boden geſtoſſen worden. Da růmet nun der Meßias, nach dem ſein Tod überſtanden, daß ihn GOtt aus dem Tode ins Leben verſetzet, da ſey ſein Fus vom Gleiten befreiet worden.

Anwendung. Nun das kan uns denn dieſen doppelten Troſt geben. Geſetzt wir geraten alſo auch warhaftig in geiſtliche Todesgefar, ja wir můſſen auch den natůrlichen Tod ausſtehen, die Thåler, die Schatten des Todes durchwandern, wie es im 23 Pſ. ausgeſprochen wird, unſre Augen můſſen von Thrånen flieſſen, unſer Fus můſſe manchmal gleiten: ſo können wir um deswillen an und vor uns ſelbſt GOtt nicht misfallen, kein Unglůck trennet und ſcheidet uns von GOtt. Paulus verſichert das Röm. 8, 35: was wil uns ſcheiden, ſagt er, das iſt, unfåhig machen, der Liebe GOttes, Trůbſal, oder Angſt, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöſſe, oder Fårlichkeit, oder Schwert. Darauf antwortet er ſelbſt in dem 38 Vers: ich bin gewis, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtentum noch Gewalt, weder gegenwårtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes uns trennen kan, das iſt unfåhig machen und abſondern kan, von der Liebe GOt-

GOttes gegen uns Menſchen. Zum andern lernen wir auch daraus, daß dergleichen Umſtände, der Stand des Todes, der Thränen, des Gleitens und Fallens, ein Ende habe. Freilich in dieſer Welt, ſo lange wir in der bekümmerlichen, gefärlichen, verſuchungsvollen Welt leben, wirds wol nie ganz aufhören, GOtt wird wol immer Erholungszeiten verſchaffen, Stunden der Abwechſelung, daß, wie in der Natur Tag und Nacht abwechſeln, daß wie Freude und Leid untermengt ſind in äuſſern Umſtänden, alſo auch in ſeiner Gemeinſchaft dergleichen Abwechſelungen fortdauren. Aber es wird doch eine Zeit kommen, die in dem 7 Cap der Offenb. Joh. gemeldet wird, daß die Gläubigen einmal mit aller Verſicherung werden rümen können, daß ihnen GOtt aus aller Trübſal geholfen, daß er alle Thränen abgewiſcht von ihren Augen, daß ihr Fus nun immerdar auf freiem, weitem, ebenen Felde Raum bekommen.

Endlich fäsret denn der Geiſt GOttes im 6 Vers fort, ſeinen Vorſatz, ſeine Hofnung ſo auszudrucken: **ich werde wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen,** ich glaube das ich rede, wie die Worte eigentlich lauten, ich bin davon gewis, volkommen verſichert, was ich jetzo ſage, ob ich gleich äuſſerlich ſehr geplaget werde, ſo gar daß ich mitten dritter Ausſpruch.

in

in meinen Beängſtigungen ſagen mus, alle Menſchen ſind Lügner. Da verſichert uns der Meßias, daß er mitten in ſeinem Leiden, in ſeinen allergröſſeſten Bedrängniſſen, dennoch ein Herz vol guter Hofnung behalten, daß er den Mut nicht weggeworfen, daß er Vertrauen und Zuverſicht gegen GOtt nie verloren habe. Daher heiſt es: er habe mitten in ſeiner Noth auf den Ausgang geſehen und das habe ihn unterſtützet. In der Epiſt. an die Hebr. 12, 2 finden wir dieſe ſehr merckwürdige Worte. Laſſet uns aufſehen auf JEſum den Anfänger und Vollender unſeres Glaubens, welcher um der ihm vorgeſtelten Freude willen, alſo in Betrachtung der Freude, ſo auf ihn wartete, des erwünſchten Ausgangs, den er vor Augen gehabt, das Leiden erduldet. Alſo iſt das keine Verſündigung, keine Unlauterkeit, wenn wir auf den erwünſchten, ſeligen Ausgang unſerer Leiden ſehen, wenn wir unſer Gemüt von den gegenwärtigen Dingen, von der ſinlichen Empfindung losreiſſen und in der lebendigen Hofnung auf die Ewigkeit und in die künftige Umſtände zu GOtt richten. Es hats der Meßias in ſeinem Gebet, im äuſſerſten Leiden gethan, ich weis, ſagt er, ich werde einmal wandern im Lande der Lebendigen, ob ich gleich hier die Gegenden des Todes durchwan-

wandern mus, ob ich gleich hier unter dem Todesurtheil liege, ja mit Angſt des Todes umgeben bin, ſo weis ich doch, daß ein Stand des Lebens, der Freude, der Glückſeligkeit auf mich wartet. Dazu ſetzt er im 10 Vers die Gewisheit hinzu: **ich bin des im Glauben gewis, was ich rede, und das dringet mich auch eben dergleichen Bekentnis abzulegen:** weſſen mein Herz vol iſt, verſichert er, davon flieſt billig mein Mund über. Ich kan nicht anders reden, wil er ſagen, als ichs meine und erfare. Es bezeugt alſo der Meſſias damit, er habe dieſe Gewisheit nicht etwa aus einer Empfindung, denn Empfinden und Glauben werden in der Schrift einander entgegen geſetzet, ſondern er glaube es um der Warheit der götlichen Zuſagen willen, denn ſonſt werde er überaus ſehr geplaget. Alſo kan ein Menſch mitten in der Noth, in der Plage, die ihn betrift, dennoch ein getroſtes, ein freudiges Herz haben, aber nicht aus Empfindung; denn die iſt alsdenn ſehr wiedrig, ſehr unangenem, die würde ihn eher zum Gegentheil bringen, ſondern aus Glauben, aus einem völligen und überzeugenden Beifal, Ergreifung und Zueigmung der götlichen Verheiſſungen und Zuſagen. Endlich wird hinzugeſetzt im 11 Vers, es ſey die Noth, darin er ſich befunden, ſo gros geweſen, daß

er

er mit allem Recht und nach der Warheit die Sůnden aller Menſchen habe fůlen und ausſtehen můſſen. Denn dieſe Worte, daß er geſprochen: **alle Menſchen ſind Lůgner**, gehen eigentlich auf die Empfindung der algemeinen Sůndenſchuld, die er ausgeſtanden. Es war mir ſo zu Mute, wil der **Meßias** ſagen, als wåren die Lůgen, die Falſchheiten, die Verſůndigungen, die in der Schrift unter dem Namen der Lůgen ůberhaupt verſtanden werden, alle insgeſamt auf mich geworfen, wie dergleichen auch im Jeſ. 53 verſichert wird: **der HErr warf unſer aller Sůnde auf ihn.** Alſo hat **Meßias** das unſchuldige, warhafte und unbefleckte Lam GOttes, die Sůnden der ganzen Welt, die Abweichungen, die Ubertretungen, die lůgenhafte Gemůtsfaſſung und Handlungen der Menſchen in ſeinem Leiden ausſtehen und bůſſen můſſen, und dabey auch ſich von aller Welt verlaſſen ſehen, daß obgleich ſeine Jůnger, auch ein groſſer Haufen des iſraelitiſchen Volcks, eine geraume Zeitlang bey guten Tagen ihm angehangen, dennoch in der Stunde ſeiner Anfechtung, bey ſeiner tiefſten Erniedrigung er von jederman verlaſſen geweſen.

dritter Theil. Nun folgt denn in dem letzten Theil von dem 12 Vers bis zu Ende die neue Danckſagung, dazu ſich der Geiſt GOttes in dem

Mes=

Meſzia und ſeinem Vorbilde den David ermuntert. Es hat dieſer letzte Theil vier Abſchnitte.

Erſtlich komt die merckwürdige Frage, die er an ſich ſelbſt thut, in dem 12 Vers vor: **wie ſol ich doch, oder womit werde ich doch wol vergelten dem HErrn alle ſeine Wohlthaten gegen mich.** Damit wil Meſzias vorausſetzen, er ſehe in ſeinem Gemüt eine ſo groſſe Menge von Wohlthaten, daß er kaum wiſſe, was er anfangen, was er vornemen ſolle, dieſelben bekant zu machen, nach Würden zu rümen, ſeine Erkentlichkeit und Danckbefliſſenheit auszudrucken. Hat nun der Meſſias, der doch eine unendliche Macht beſeſſen, der dazu eher im Stande geweſen als irgend ein Menſch ſeyn kan, auf eine ſolche Art geredet von ſeiner Danckbegierde, von ſeiner Erkentlichkeit gegen GOtt: ſo mögen wir daraus lernen, daß darin gewis der gröſte Danck beſtehe, wenn wir uns viel zu klein achten der götlichen Barmherzigkeiten, wenn wir mit Jacob in Warheit ſagen: **HErr, ich bin zu gering alle des Guten, ſo du an mir gethan haſt,** ja wenn wirs vor unmöglich halten und darüber traurig ſeyn, Leide tragen, daß wir uns nicht im Stande befinden, das Vermögen nicht haben, ihn dafür recht nach Würden zu rümen und zu verherlichen. Indeſ- erſter Abſchnitt.

 ſen

ſen bezeuget doch dieſe Frage, die der Meſſias thut, daß es ihm von Herzen darum zu thun geweſen, daß es nicht nur ein bloſſes Vorgeben, ein Vorwand geweſen, wie ſo mancher Menſch ſeine Unvermögenheit und Schwachheit, zu einer Entſchuldigung vorſchützet, ſich von ſeinen Pflichten zu entledigen: der Meßias iſt darauf bedacht geweſen, er hat aus allen Kräften ſich wircklich darnach beſtrebet, dieſen ſeinen Wohlthäter zu verherlichen, zu rümen, und ihm das zu vergelten, was er an ihm gethan.

zweiter Abſchnit. In der Antwort, die darauf komt vom 13 = 15 Vers, druckt der Meßias den Vorſatz, den Schlus aus, den er darüber gefaſt in ſeinem Gemüte. Ich weis, antwortet er ſich ſelbſt in ſeinem Gemüte, womit ich dem HErrn einen thätigen Danck erweiſen kan; viel Worte von ihm machen wird die Sache nicht ausmachen, oder eine bloſſe Begierde und Wunſch darnach tragen, wird die Sache auch nicht ausmachen. Darum verſichert er denn: ich wil den heilſamen Kelch nemen, ich wil des HErrn Namen predigen, ich wil meine Gelübde dem HErrn bezalen und zwar öffentlich; ja ich wil ſo gar wol den theuer und werthgeſchätzten Tod, der in den Augen GOttes werth geachtet iſt, ausſtehen um des HErrn willen. Da finden wir alſo einen vierfachen

fachen

fachen Vorſatz, welchen der Meßias faſſet, und den wir alle, wenn wir ihm ánlich werden, wenn wir in ſeine Fusſtapfen treten wollen, ebenfals durch den Geiſt GOttes bey uns múſſen wircken laſſen. Die erſten Worte: ich wil den heilſamen Kelch nemen, kónnen auch wol verſtanden werden von der Bereitwilligkeit zum Leiden, wie ſo in dem 20 Cap. Matth. unſer Heiland, da er mit ſeinen Júngern redet: kónnet ihr den Kelch wol trincken, den ich trincken werde, kónnet ihr euch mit der Taufe taufen laſſen, da ich mit getaufet bin, auf den Kelch des Leidens zielet. Allein hier iſt wol am warſcheinlichſten, daß mit dem Kelch des Lobes oder der Danckſagung auf die Gewonheit der Juden damaliger Zeit geſehen werde, da ſie bey allen Gaſtmalen, ja faſt bey allen Malzeiten einen Danckſagungsbecher austruncken, den ſie mit Loben, mit Erhebung ihres Gemúts zu GOtt, mit einer Danckſagung unter einander theilten. Da verſichert nun der Meßias, er wiſſe nichts anders zur Danckſagung gegen GOtt darzubringen, als daß er ſein und ſeiner Unterthanen Gemút, die von ſeinen Gútern geſpeiſet und geſáttiget werden, zur Freude an dieſen Wohlthaten GOttes ermuntere und in eine Erhebung des Gemúts und Verehrung GOt-

tes bringe. Ferner ſagt er: ich wil des HErrn Namen predigen, ich wil, ſo gut ichs kan, bekant machen, wie ich ſelbſt den Jehova erfaren, was er vor Eigenſchaften beſitze, und was wir Guts von ihm erwarten können, dieſe ſo unbekante und verborgene Weisheit. Zum dritten ſagt er: ich wil meine Gelübde, was ich inſonderheit meinem Amt und Beruf nach dem HErrn zu thun mich anheiſchig gemacht habe, frey, öffentlich vor jederman leiſten: oder, in meinem ganzen Wandel beweiſen, daß ich dem HErrn verpflichtet bin und angehöre, daß ich in Dienſten bey ihm, meinem HErrn, ſtehe, daß ich ſein Knecht und Bedienter bin. Endlich viertens im 15 Vers ſetzet er hinzu, wenn ich kein ander Mittel habe, ſo wil ich mich ſelbſt und alle meine Gläubigen dem HErrn zu einem freiwilligen Schlachtopfer darſtellen; weil ich weis, der Tod ſeiner Heiligen iſt werth geachtet vor dem HErrn, die Aufopferung, die Bereitwilligkeit auch das Leben zu laſſen um GOttes willen, iſt das theurſte Opfer, ſo wir GOtt darbringen können. In dem 8 Cap. an die Römer finden wir davon dieſe Ausſprüche, da Paulus verſichert, wir ſind geachtet den ganzen Tag als Schlachtſchafe um ſeinetwillen: und eben dieſe Gemütsfaſſung druckt David hier

aus,

aus, indem ſeine Danckbegierde ſo weit ging, daß er das Leben auch ſelbſt nicht theuer achtete, es gern und willig um GOttes Willen aufzuopfern.

Ferner zum dritten komt nun die wirckliche Erhebung GOttes im 16 und 17 Vers. Nachdem der Meßias erſt den Vorſatz gefaſt, ſo wolle ers aufs künftige anfangen; ſo kan er nicht warten, es verſchieben und verſparen bis aufs künftige, ſondern fängt gleich an, den HErrn ſelbſt anzureden, und bricht in dieſe danckbegierige Worte aus: o HErr, ſagt er, ich bin dein Knecht, ja dein Knecht bin ich und deiner Magd Sohn, du haſt meine Bande zerriſſen. Da bekennet er ſowol die Verbindlichkeit, darin er gegen GOtt ſtehet, das Verhältnis, darein ihn GOtt gegen ſich ſelbſt geſetzt habe, als auch die vornemſte und theuerſte Wohlthat, die ihm wiederfaren ſey. HErr, ſagt er, ich bin nicht nur ein Menſch, deiner Hände Werck, dein Unterthan, ich bin nicht nur verpflichtet dir zu dienen, ſondern ich bin durch den beſondern Bundesvertrag, den du mit mir errichtet haſt, dein Knecht, zu deinen Dienſten aufs allergenaueſte verbunden, ja ich bin ſchon von meinen Vorfaren her dir zum Dienſt beſtimt, zum voraus dir gewidmet. Der Ausdruck, der hier gebraucht

dritter Abſchnit.

worden, kan von keinem Menſchen in dem völligen Verſtande wahr ſeyn und zutreffen, als vom **Meßia**, der eigentlich keinen Vater unter den Menſchen gehabt und alſo nur mit Warheit ſagen können, er ſey ein Sohn der Magd GOttes, wie ſich die **Maria** ſelbſt alſo des HErrn Magd genennet hat. Folglich wil er ſagen: von Kindesbeinen an, aus meiner Mutterleibe her, biſt du Jehova mein GOtt geweſen, ich habe, ſo lange ich Othem geholet, ſo lange ich das natürliche Leben gehabt, deinen Beiſtand, deine Aufſicht, deine Oberherſchaft erfaren, genoſſen, erkant und beobachtet, und eben daher haſt du mich auch aus dem Tode errettet, du haſt die Bande des Todes, damit ich gefeſſelt und gebunden geweſen, zerriſſen und aufgelöſet. Dadurch ſonderlich die Todesbande verſtanden werden, die unſer Heiland durch die willige Ubergabe in den Tod übernommen und ſich anlegen laſſen. Darauf heiſt es denn in dem 17 Vers: **darum opfere ich dir hiermit Danck**, ich bringe dir das Lobopfer der Lippen, die Erhebung des Herzens, ich erkenne dich für den Wohlthäter, dem ich das alles zu verdancken habe, es würde mir nichts von dem allen wiederfaren ſeyn, ich würde um alle dieſe Güter gekommen ſeyn, wenn du nicht nach deiner Treue und Warheit dieſelbe

ſelbe mir verſchaft hätteſt. Ja, färet er fort, ich wil des HErrn Namen predigen, und meine Gelübde bezalen vor alle ſeinem Volck. Wiederholet alſo, was ſchon in dem 14 Vers da geweſen.

Dieſe Worte können wir uns auf eine zweifache Art zu Nutze machen. Einmal können wir daraus verſichert ſeyn, der Meßias werde bey den Verſamlungen der Gläubigen, bey der Betrachtung der Wohlthaten, die GOtt durch ihn dem menſchlichen Geſchlechte erwieſen habe, nicht ferne ſeyn: denn er hat ſich ſelbſt dazu anheiſchig gemacht gegen ſeinen Vater, er wolle in der Gemeine bey allen Zuſammenkünften, bey allen Gemeinſchaften der Heiligen, derer die nach ihm verlanget, die ſich nach ihm umſehen, die ſein Heil lieb haben, die Gelübde bezalen, die er dem himliſchen Vater geleiſtet; er wolle ſich der Pflichten erinnern, die er übernommen, den Menſchen zu helfen. Daher können wir uns denn gewis auf den Beiſtand, die Wirckung, die Gnadenbearbeitung GOttes und unſeres Heilandes verlaſſen, wenn wir uns in Betrachtung, in Bewunderung, Verehrung und Anbetung ſeines Verſönungswercks einlaſſen. Hernach zum andern ſehen wir auch daraus, was der eigentliche und wahre Danck mit ſich bringe und erfordere, den wir nicht allein Anwendung.

und ſo wol um der äuſſern Wohlthaten willen GOtt ſchuldig ſind, die uns im Reiche der Natur wiederfaren, ſondern vornemlich um der Verſönung willen, um der groſſen theuren Erlöſung willen, die durch JEſum Chriſtum geſchehen. Gewis wir berauben GOtt auf eine gar unverantwortliche Weiſe der Ehre, die ihm gebüret, wir halten und leiſten nicht, was unſer Oberherr und Vorgänger Chriſtus JEſus verſprochen und zugeſaget hat, wenn wir es daran ermangeln laſſen.

vierter Abſchnit. In dem 18 und 19 Vers komt den der Beſchlus dieſer Verſicherung vor, die er wiederholet: ich wil lebenslang, ſagt er, den Namen des HErrn verkündigen, ich wil meine Gelübde bezalen in den Höfen des Hauſes des HErrn, ja in dir Jeruſalem. Da der Meßias alſo verſichert: es werde ein Volck dem Jehova bleiben und durch GOttes Vorſehung erhalten werden, welche dieſe Wohlthaten genieſſen, anwenden, hochachten und ſich zu Nutz machen werde, und demſelben wolle er allezeit zu ſtatten kommen mit ſeinem Beiſtande.

Anwendung. Uberhaupt können wir aus dieſem betrachteten Pſalm noch lernen, daß alles, was mit unſerm Heilande und Erlöſer vorgegangen, ein Werck GOttes geweſen, daß es auf genauen Rath und Vorſehung

GOt-

GOttes geſchehen, wie es in dem 4 Cap. der Apoſtelgeſch. v. 28 heiſſet: es ſey mit ihm geſchehen und vorgenommen worden, was die Hand und der Rath GOttes zuvor bedacht habe, das geſchehen ſolte. Alſo können wir uns denn darauf gewis verlaſſen, daß die Abſichten, die GOtt mit dieſem unſerm Erlöſer vorgehabt, volkommen erreichet worden, und daß von unſerer Seiten nichts mehr nötig ſey und erfordert werde, als in die warhafte Zueignung, in die Anwendung, Genemhaltung und Bewilligung dieſes Verſönungswercks zu treten, durch Gebet und Unterhandlung mit GOtt dieſe Erlöſung unſeres Heilandes anzunemen, ſie ewiglich zu genieſſen, und GOtt dafür auch ewigen Danck abzuſtatten.

Nun hochgelobet ſey dein Name, O du warhafter und getreuer GOtt! daß, was du durch den Mund deiner heiligen Propheten verkündigen laſſen von Chriſto unſerm Erlöſer und Seligmacher, das alles in der Fülle der Zeit von deiner Warheit und Treue geleiſtet worden, ja daß du die Nachricht davon bis auf uns aufbehalten und bey ſo mancher- Schlus-gebet.

ley Gelegenheit uns anpreiſen läſ-
ſeſt. Reitze und erwecke denn ſelbſt
unſere Herzen durch die Arbeit dei-
nes alles vermögenden Geiſtes, daß
wir an dieſem groſſen Heil warhaf-
tig im Glauben Antheil nemen, daß
wir dieſe groſſe und wichtige Ver-
änderungen, die der Herzog unſerer
Seligkeit nach deinem Willen und
Befel überſtehen müſſen, als den
einigen Grund und die Urſach unſerer
Seligkeit anſehen, mit einem gebeug-
ten und leidtragenden Herzen unſe-
re Zuflucht zu demſelben nemen,
ſeine Verſönung im Glauben er-
greifen und uns zueignen, aber auch
willig werden demſelben nachzufol-
gen, in ſeine Fusſtapfen zu treten
und eben den Weg zu wandeln, den
er als der Anfänger und Vollender
des Glaubens vorgegangen. Du er-
höheter Heiland haſt dich ſelbſt dazu
anheiſchig gemacht, du wolleſt, wenn
du würdeſt erhöhet ſeyn von der Er-
den, alle, die an dich glauben wür-
den, zu dir ziehen: wir erinnern dich
dieſer deiner unwiderruflichen Zuſa-
ge,

ge, wir bitten dich flehentlich und herzlich, zeuch uns in die Gemeinſchaft ſo wol deiner Leiden, als auch deiner Herlichkeit, las uns im Glauben an dich und im Gehorſam deiner Nachfolge, als unſeres einigen Oberhauptes HErrn und Heilandes, die ganze Zeit unſeres Lebens zubringen, damit wir auch einmal im Tode und nach demſelben, an deiner groſſen Herlichkeit Antheil bekommen mögen: ſegne dazu alle Betrachtungen deines Worts um dein ſelbſt willen. Amen.

Siebenzehnte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 1 Pfingſtfeiertage,

1737.

Treuer und warhaftiger GOtt! der du dich ſo oft und vielmal an- Gebet.

anheiſchig gemacht haſt deinen Geiſt zu geben, ja über alles Fleiſch, über alles dürre Erdreich dieſen deinen himliſchen Segen in groſſem und reichem Maas auszugieſſen. Erfülle auch in dieſen Tagen deine warhaftige Zuſage an unſern Selen, bereite unſere Herzen ſelbſt zu einem guten Lande, daß dieſen himliſchen Segen ſuche, begere, ſo neme und empfange, daß dein Segen, deine Abſicht, dein ſeliger und heiliger Zweck erreichet werde. Bearbeite zu dem Ende durch dein Wort unſer aller Gemüt, mache uns ſelbſt vol Gefül unſers Elendes, wircke und entzünde eine Senſucht nach dieſer groſſen Gabe, öfne aber denn auch ſelbſt unſer Herz, daß wir ein recht groſſes Maas, ja die ganze Fülle der Gnade auffaſſen und davon tragen, wenigſtens doch nicht leer ausgehen von deinen Gnadenheimſuchungen in dieſen Tagen. Nun wir breiten denn unſere Herzen aus vor dir, dem alſehenden, al-

alwiſſenden Herzenskündiger, du weiſt, wie nahe und wie ferne wir dir noch ſeyn, du weiſt, wie du uns herbeiziehen, bearbeiten und bereitwillig machen kanſt, du biſt auch willig und bereit dazu: wir trauen dir alſo zu, du wirſt unſer keinen unbearbeitet laſſen, es werde ein Funcken der Begierde zu dir bey uns rege werden, alſo werde ſich doch etwas von der Gnade deiner Heimſuchung unter uns äuſſern; darauf freuen wir uns, wir bitten dich darum nach deinem Befel, las uns keine Felbitte thun, ſondern thue mehr als wir bitten und verſtehen, ſegne dein Wort reichlich an unſern Selen um dein ſelbſt willen. Amen.

Wir wollen im dieſen Feſt zum Grunde unſerer Betrachtung legen den 68 Pſalm, der überhaupt von der Gnade des Meßiä und ſonderlich von der Aufrichtung des Reichs Chriſti durch den heiligen Geiſt handelt. Vorerſt wollen wir nur die erſten 17 Verſe

ſe durchnemen und unſer Gemüt daraus zu ermuntern ſuchen. Es lauten die 17 erſten Verſe des 68 Pſalms alſo:

Text. Ein Pſalmlied Davids, vorzuſingen. Es ſtehe GOtt auf, daß ſeine Feinde zerſtreuet werden, und die ihn haſſen, vor ihm fliehen. Vertreibe ſie, wie der Rauch vertrieben wird, wie das Wachs zerſchmelzt vom Feuer, ſo müſſen umkommen die Gottloſen vor GOtt. Die Gerechten aber müſſen ſich freuen und frölich ſeyn vor Gott, und von Herzen ſich freuen. Singet GOtt, lobſinget ſeinem Namen, machet Bahn dem, der da ſanft herfäret, er heiſſet HErr, und freuet euch vor ihm. Der ein Vater iſt der Waiſen, und ein Richter der Witwen, er iſt GOtt in ſeiner heiligen Wonung. Ein GOtt, der den Ein-

ſamen das Haus vol Kinder giebt, der die Gefangenen ausfüret zu rechter Zeit, und läſſet die Abtrünnigen bleiben in der Dürre. GOtt, da du vor deinem Volck herzogeſt, da du einhergingeſt in der Wüſten, Sela. Da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor dieſem Gott in Sinai, vor dem GOtt, der Iſraels GOtt iſt. Nun aber giebſt du GOtt einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre iſt, erquickeſt du. Daß deine Thiere darin wonen können, GOtt, du labeſt die Elenden mit deinen Gütern. Der HErr giebt das Wort mit groſſen Scharen Evangeliſten. Die Könige der Heerſcharen ſind unter einander Freunde, und die Hausehre theilet den Raub aus. Wenn ihr zu Felde liegt, ſo glän-

tzets, als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold ſchimmern. Wenn der Almächtige hin und wieder unter ihnen Könige ſetzt, ſo wird es helle, wo es dunckel iſt. Der Berg GOttes iſt ein fruchtbarer Berg, ein gros und fruchtbar Gebirge. Was hüpfet ihr groſſen Gebirge? GOtt hat Luſt auf dieſem Berge zu wonen, und der HErr bleibet auch immer daſelbſt.

Eingang. Wir müſſen bey dieſem Pſalm bemercken: einmal daß es ein neuteſtamentiſcher Pſalm ſey, oder ein ſolcher Pſalm, darin die künftige Gnade im Meßia vorher verkündiget worden, da der Geiſt der Weiſſagung die Selen im alten Teſtament auf den einigen Erlöſer zu füren, und denſelben durch die Feder Davids zum voraus zu beſchreiben geſuchet und auf eine ſehr nachdrückliche Weiſe beſchrieben. Wir finden das am deutlichſten im 19 Vers dieſes Pſalms, da die Himmelfart unſers Heilandes ganz deutlich und klar auf überzeugende Weiſe beſchrieben, auch im neuen

Teſtament Epheſ. 4, 10. 11 aus dieſer Stelle bewieſen wird; daß, da wir die Auslegung des heiligen Geiſtes ſelbſt davon vor uns haben, wir wol nicht daran zweifeln können, es rede David von dem Meßia. Inſonderheit geht der Hauptinhalt dieſes Pſalms dahin, die wunderbare, gütige und weiſe Errichtung des Reichs GOttes unter den Menſchen, der Kirche Chriſti, zu beſchreiben: wie GOtt eine ganz neue Haushaltung im neuen Teſtament bey der Zukunft ſeines Sohnes angefangen, was dieſe Haushaltung vor einen groſſen Vorzug vor der Haushaltung im alten Teſtament gehabt; welche neue Anrichtung des Reichs GOttes unter den Menſchen durch die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes am Pfingſtfeſt angegangen, ſo daß wir mit Warheit ſagen und behaupten können, dieſer Pſalm iſt wol im engſten und genaueſten Verſtande, einer, der von der groſſen Gnade handelt, die GOtt dem menſchlichen Geſchlecht erwieſen, daß er Boten durch den heiligen Geiſt zubereiten läſt, die das Geheimnis der Gemeinſchaft der Menſchen mit GOtt auf dem Erdboden bekant machen, die Selen dadurch zur Bekantſchaft mit GOtt anzulöcken. Das ſol uns denn gleich anfangs dazu dienen, daß wir billig den Schlus machen ſollen: hat David im alten Teſta=

ment ſich ſchon zum voraus über die Gnade des neuen Bundes ſo herzinniglich gefreuet, iſt ſein ganzes Gemüt ſo rege worden, wenn er an die Wohlthat gedacht, die GOtt in den Tagen des neuen Teſtaments bey der Zukunft des Meßiä vorhabe: wie vielmehr gebüret es uns, die wir in dieſen geſegneten Zeiten leben, die wir mehr Antheil, mehr Frucht und Nutzen davon haben, dieſe groſſe und unſchätzbare Wohlthat GOttes zu verehren, mit herzlicher Danckbarkeit dieſelbe anzunemen, und den, der ſie uns erzeiget hat, davor zu preiſen und zu rümen. Da unſer Heiland oft im neuen Teſtament ſaget, daß die Leute aus dem alten Teſtament einmal aufſtehen werden am jüngſten Tage und die Leute der damaligen Zeit verdammen, weil ſie mit dem geringern Licht weit beſſer umgegangen, als wir an dem hellen Tage mit einem gröſſern Lichte: ſo ſolten wir ſolche Pſalme wol nie ohne Beſchämung leſen, ohne darüber gebeugt zu werden; indem wir uns wol bewuſt ſeyn werden, daß unſer Gemüt nicht in einer ſo zärtlichen Empfindung der götlichen Wohlthaten ſtehe, ſo eifrig, ſo feurig, ſo brünſtig, ſo innig ausſehe, als wir hier gewar werden, daß es bey den Gläubigen altes Teſtaments ausgeſehen. Zum zweiten iſt noch zum voraus zu mercken: daß dieſer Pſalm

bey genauer Zergliederung ſeines Inhalts in vier Abſchnitte eingetheilet werden könne: ſo daß wir in den vier erſten Verſen einen Vorbericht oder Eingang finden; von dem 5-21 Vers einen Ruhm GOttes, eine Verehrung GOttes, über ſeine Offenbarung unter den Menſchen, daß der groſſe und erhabene GOtt, der wol ohne die Menſchen hätte ſelig bleiben können, ſich ſo viel Mühe gegeben, ſichs ſo ſauer werden laſſen, den Menſchen ſeine Herlichkeit zu offenbaren. Zum dritten vom 22 bis 32 Vers folget hernachmals dieſe Wirckung der götlichen Offenbarung, oder die Anrichtung des Reiches GOttes unter den Menſchen, die Stiftung und Hervorbringung einer nähern Gemeinſchaft der Menſchen mit GOtt. Daraus den endlich viertens vom 33-36 Vers ein groſſes Lob GOttes hergeleitet wird. Für dismal nemen wir nur der Gröſſe wegen, und der Folge der Abhandlung nach, etwas aus dem 2 Theil, nebſt dem erſten Theil dieſes Vortrages.

Wenn wir alſo ſtückweiſe, was darin vorkomt, genau erwegen wollen, ſo iſt erſtlich der Eingang in den 4 erſten Verſen zu unterſuchen. erſter Theil.

Einmal finden wir darin im 1 Vers eine Uberſchrift, die zur Erinnerung des Leſers und zum Gebrauch dieſes Pſalms erſter Ausſpruch.

eingerichtet iſt. Dreierley wird in der Uberſchrift angezeiget und vorgeſtellet. Einmal heiſts, dem Vorſänger ſey dieſer Pſalm übergeben worden, es ſey alſo ein Zeugnis, daß nicht heimlich gehalten, verſteckt und verborgen bleiben, ſondern das bekant gemacht und allen offenbaret werden ſolle: daher der Heiland bewogen wurde ein hartes Wort zu ſagen, wer ſich mein und meines Evangelii ſchämet, mich nicht bekennet bey manchen Gelegenheiten, da es Schimpf, Spot, Verachtung ſetzen würde, ſondern thut als kenne er mich nicht, des werde ich mich auch einmal wieder ſchämen. Hier finden wir von dem David das Gegentheil, ohnerachtet er ein groſſer König unter den Menſchen geweſen, ſo hat er ſich des Zeugniſſes von JEſu und ſeinem Reiche ſo wenig geſchämet, daß er ſo gar andern öffentlich vorſingen laſſen, was er vor Gedancken, vor Empfindungen davon gehabt. Wir müſſen alſo öffentlich bekennen, wir ſind verbunden davon zu ſingen und zu reden, oder auf alle erſinliche und erbauliche Weiſe bekant zu machen, was wir ſelbſt in unſern Selen erkennen und erfaren. Zum andern wird uns der Verfaſſer angezeiget, der Urheber, das Werckzeug, deſſen ſich GOtt bedienet in der Verfertigung dieſes Pſalms: es ſey ein Pſalm des Davids, der als ein

ein Prophet, als ein Man GOttes, nicht aus eigenem Gutdüncken geſchrieben, ſondern der aus Eingeben des heiligen Geiſtes von den künftigen Zeiten geweiſſaget. In dem 23 Cap. des andern Buches Samuelis finden wir von dieſem David in dem Anfange des 1 Verſes: es ſprach David der Sohn Jſai, es ſprach der Man, der verſichert iſt von dem Meſſia des GOttes Jacob, lieblich mit Pſalmen Jſrael. Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredet, und ſeine Rede iſt durch meine Zunge gegangen. Und ſo müſſen wir auch die Worte dieſes Pſalms anſehen. Drittens wird noch hinzugeſetzt, was dieſer Pſalm vor einer geweſen, ein abſingenswürdiges Lied, ein Lied, das durch ein muſicaliſches Jnſtrument könne und ſolle in den Verſamlungen der Jſraeliten abgeſungen werden: welches nicht von allen Pſalmen ausdrücklich gemeldet wird; indem einige nur mehr gebetsweiſe abgefaſſet ſind, auch zum gemeinen Gebrauch in öffentlichen Verſamlungen nicht ſo gar bequem ſind als dieſer Pſalm. Folglich können wir daraus ſo viel ſchlieſſen, obgleich dieſer Pſalm hauptſächlich zu gewiſſen Zeiten kan gebrauchet werden, dem Inhalt nach bequem iſt zu gewiſſen Tagen, bey dem feierlichen Andencken mancher götlichen Wohlthaten: ſo

iſts doch ein Pſalm, der algemein und täglich gebrauchet werden kan. So wie das Wort GOttes an allen Tagen und bey allen Veränderungen brauchbar iſt: ſo können wirs auch von dieſem Pſalm ſagen, was wir im neuen Teſtament Col. 3, 16 finden. Da ſchreibet Paulus an die Gläubigen. Laſſet das Wort Chriſti, das heiſſet nicht nur die Worte die Chriſtus geſprochen, ſondern die Worte, die der Geiſt Chriſti durch Menſchen geredet, die von Chriſto handeln, reichlich unter euch wonen in aller Weisheit, und lehret, vermanet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern. Alſo iſts nicht genug Pſalmen leſen, ſondern wir müſſen daraus lernen. Mancher Menſch lieſet Pſalmen, lernet ſie auswendig, betrachtet ſie auch zuweilen, aber er lehret und vermanet ſich ſelbſt nicht daraus.

zweiter Ausſpruch.

Was nun das andere Stück der Uberſchrift betrift, ſo finden wir darin einen Wunſch oder Weiſſagung, oder eine Weiſſagung, die der Geiſt GOttes von der Offenbarung Chriſti voranſetzet. Man kan die Worte von 2-4 Vers entweder verkündigungsweiſe oder wunſchweiſe anſehen, denn beides verſtattet der Ausdruck, der in ſeiner Sprache eigentlich ſtehet.

erſter Ausdruck.

Einmal wird darin gemeldet, was GOtt thun werde, ja was die Gläubigen im alten

ten Teſtament wünſchen, das GOtt thun möchte, das lautet nun ſo: **es ſtehe GOtt auf**, oder wie es auch kan überſetzet werden, **es wird GOtt aufſtehen**, welches der Geiſt GOttes in dem David ſowol weiſſaget und verſichert, als auch nach ſeines Herzenswunſch begeret. Es ſind dieſe Worte eigentlich als eine feierliche Formul anzuſehen, die im alten Teſtament bey dem Herumziehen der Iſraeliten allezeit muſte ausgeſprochen werden, ſo oft die Bundeslade ihren Ort veränderte, aufgehoben und fortgetragen wurde: ſo wie bey ihrer Niederſetzung allezeit geſprochen wurde, **es kere GOtt wieder zu ſeiner Ruhe**, wie ſolches im 10 Cap. des 4 Buch Moſ. ſtehet. Da zeiget uns nun David, was durch dieſe Formul, die bey ſolcher Veränderung des Orts der Bundeslade ausgeſprochen worden, eigentlich gemeinet ſey. Es habe ſolches ſein Abſehen auf den Meſſiam und deſſen Offenbarung gehabt. Alſo wil David denn nun damit ſo viel ſagen: der Meſzias, ja der geſamte GOtt, der durch den Sündenfal leider ſo verborgen unter den Menſchen geworden, wird ſich zu ſeiner Zeit einmal aufmachen, er wird ſich erheben, zeigen und offenbaren bey den Menſchen: ſo wie ein Menſch, der eine Zeitlang ſtille geſeſſen, und ganz verborgen gelegen, der als ein Schlafender ausgeſe-

hen, wenn ſeine Zeit und Stunde da iſt, aufſtehet, das iſt, ſich aufmachet, ſein Werck und ſein Vorhaben hinausfüret; eben ſo wird ſich einmal GOtt zu ſeiner Zeit aufmachen, und wenn die Fülle der Zeit da ſeyn wird, zu der allerbequemſten und gelegenſten Zeit, die ſeine Weisheit beſtimmet hat, ſich erheben und offenbaren. Das verkündiget nun der Geiſt GOttes nicht nur zum voraus, ſondern David wünſcht es. O! das die geſegneten und erfreulichen Tage bald da ſeyn möchten, da dergleichen geſchehen werde.

Anwendung. Nun das iſt, was die erſte Zukunft Chriſti betrift, erfüllet. Aber da wir im neuen Teſtament noch von einer andern Zukunft wiſſen, die uns bevorſtehet: ſo gebe GOtt, daß wir dagegen eben ſo geſinnet ſeyn, wie die Gläubigen altes Teſtaments gegen die erſte Zukunft. 2 Tim. 4, 8 werden Gläubige genant, Leute, die dieſe Erſcheinung lieb haben. Ein Gottloſer, ein Feind und Widerſacher Chriſti, wird erſchrecken, ſo oft er an ſeine andere Zukunft, an ſeine künftige Erſcheinung gedenckt, weil es alsdenn um ihn übel ausſehen wird. Aber Leute, die die Erſcheinung Chriſti lieb haben, die ſich darauf freuen, die ſich darnach ſenen, die alle Tage ſo ſeufzen, o! daß ſich ihre Hofnung bald unter den

Menſchen offenbaren möchte, daß er zu ſeiner Zukunft Anſtalt machen, ſein Reich anrichten, ſeine Feinde dämpfen und unterdrucken möchte; die haben daran einen Beweis, daß ſie dem HErrn angehören.

Nun kommen die Wirckungen, Früchte und Folgen dieſer Offenbarung GOttes. Was wird denn vorgehen, wenn der ewige GOtt in der Perſon des Meßiä aufſtehen wird? Das wird auf eine zwiefache Art beſchrieben. Erſtlich von Seiten der Feinde **Chriſti**, und denn von Seiten ſeiner Freunde: denn in dieſe zwey Arten theilt ſich das menſchliche Geſchlecht ein, und es giebt keine dritte Art, neutrale Leute, die weder GOttes Freunde noch Feinde ſind, wie viele Menſchen ſeyn wollen. Von den Feinden heiſt es: ſie werden zerſtreuet werden; **es werden ſeine Feinde zerſtreuet werden und ſeine Haſſer von ſeinem Angeſicht fliehen.** Es wird keine groſſe Mühe und Kunſt koſten, wil David ſagen, daß er ſeine Feinde darnieder legen wird: ſein bloſſes Angeſicht wird ſie verjagen, vor ſeinen Anblick werden ſie erſchrecken und zerſtreuet werden. Ja damit es noch deutlicher werde, gebraucht er zwey Gleichniſſe. So wie der Rauch vertrieben wird, da darf ein kleiner Othem, ein kleiner Wind, eine kleine Luft nur darin faren, ſo iſt er zerſtreuet, zerfladdert, zweiter Aus-druck.

in der Luft, ſo wirſt du ſie vertreiben: wie das Wachs ſchmelzt für dem Feuer, da brauchets nicht ſo einer entſetzlichen Hitze, als man zum Metal braucht, Wachs kan bey einem mäßigen Feuer zerſchmelzet werden; eben alſo werden die Gottloſen untergehen. Nun das iſt etwas erſchreckliches vor Leute, denen ihr Gewiſſen ſaget, ſie gehören noch unter die Anzal dieſer Menſchen: ja es ſolte billig jederman in Bewegung bringen, der ſich nur fürchten müſſe, er gehöre unter dieſe Art von Leuten, keinen Augenblick länger in der Gefar zu bleiben, ſondern nach einer Ausſönung mit GOtt ſich herzlich zu ſenen. Hingegen iſt es ſehr tröſtlich für die, welche ſeine Partey erwälet haben, und in ihrem Leben halten, die von der Schmach Chriſti etwas leiden, an derſelben Theil nemen und darunter leiden; die können ſich darüber freuen: wenn der Jehova einmal aufwachen wird, der hier in der Welt als ein ſchlafender manchmal geachtet wird, von dems ſo ausſiehet, dem erſten Anblick nach, als bekümmere er ſich nicht um die Menſchen; ſo wird der ganze Haufen der Feinde als ein Rauch, als ein Wachs vertrieben, zerſchmolzen werden und umkommen. Ja es iſt auch in ſo fern etwas tröſtliches für eine Sele, die in ihrem inwendigen eine ſolche Menge der Feinde antrift, die mit einem ſolchen Haufen

fen böſer Gedancken, irdiſcher Lüſte, zu kämpfen hat, daß ſie kaum weis, wie ſie derſelben los werden ſol. Da dienet uns die Weiſſagung des Propheten zu einer Aufrichtung unſers Gemüts: wenn er nur ſein Antlitz erhebet, wenn er ſeine Gnadengegenwart offenbaret, wenn Meßias aufſtehet in unſerm Herzen, der gekommen iſt die Wercke des Teufels zu zerſtören; ſo vergehen dieſe Feinde vor ſeinem Angeſicht wie ein Rauch, ſie vergehen, ſie zerſchmelzen, können keinen Widerſtand leiſten, als ein warm gemachtes Wachs. Zum zweiten von Seiten der Freunde Chriſti iſt es was tröſtliches und angenemes im 4 Vers: aber die Gerechten werden ſich freuen. Es klingt im Teutſchen etwas befelsweiſe, ſie müſſen ſich freuen. Es iſt wahr, es iſt ihre Pflicht, aber es wird hier nur weiſſagungsweiſe vorgeſtellet: es wird ſich ſchon geben, es wird ganz ungezwungen erfolgen: die Gerechten werden ſich freuen, ſie werden hüpfen vor dem HErrn und mit Frölichkeit frölich ſeyn. Da wird ein dreifacher Ausdruck gebrauchet, die Gröſſe dieſer Freude anzuzeigen, und zwar mit einer ſteigenden Rede. Die Gerechten, das iſt Leute, die die Gerechtigkeit Chriſti annemen, die die Gerechtigkeit des Glaubens ergreifen, und auch ihr Herz von herſchenden

Sün-

Sünden befreiet laſſen, die in Chriſto, dem Gerechten, erfunden werden und in ihm haben nicht ihre Gerechtigkeit, die aus dem Geſetz komt, ſondern die durch den Glauben an dieſen Verſöner komt, die da Freunde des Guten worden ſind, die müſſen zwar in der Welt, ſo lang es ſcheinet, als wäre GOtt abweſend, vieles leiden, manche Thränen vergieſſen, manchen ſauren Tag überſtehen. Aber, ſagt der Geiſt GOttes; laſſet nur einmal die Zeiten kommen, da der Meßias ſich offenbaren wird, ſo wird die Traurigkeit dieſer Leute in lauter Freude verwandelt werden. So wie die Leute, die ſich in dieſer Welt luſtig gemacht und gefreuet haben, einmal erfaren werden, daß ihr Lachen, in Weinen, in Heulen, in Leiden, in Thränen, in Wecklagen, verwandelt wird: ſo wird ſich das Blat wenden, ihre Traurigkeit wird einen ſo erwünſchten Ausgang gewinnen; die hier eine kleine Zeit in der Angſt gewandelt, weinend und betend das Antlitz GOttes geſuchet, und Brunnen gegraben haben, die werden einmal mit Freuden kommen und bey der Erſcheinung Chriſti nichts anders zu thun haben, als was hier ſtehet, ſich zu freuen, zu hüpfen, ja mit ewiger Frölichkeit frölich zu ſeyn, das iſt, ſo frölich zu ſeyn, daß ſie es kaum begreifen und ausdrucken können.

Nun

Nun wen ſolte das nicht reitzen viel-Anwen-
mehr ein Gerechter, als ein Gottloſer und dung.
Feind JEſu Chriſti zu ſeyn? Es iſt die Gerechtigkeit Chriſti an ſich ſelbſt ſchon eine ſelige Sache: wer wolte nicht lieber ein Herz vol Begierde des Guten haben, als mit lauter böſen Lüſten gequälet und beunruhiget werden? Aber GOtt verpflichtet ſich hier, er, der GOtt, der nicht lügen kan, wolle den Gerechten, wenn ſie nur die Zeit abwarten können, wenn ſie es nur nicht zu früh zum voraus haben wollen, zu ſeiner Zeit ein ſo vol gerütteltes, geſchütteltes, überflüßiges Maas vol Freuden verſchaffen, daß die geringe Leiden, ſo vorhergegangen, nicht werth ſeyn werden einer Vergleichung. Das iſt denn der Eingang, den der Geiſt GOttes gebrauchet die ganze künftige Abhandlung vorzuſtellen. Daraus wir denn ſo viel noch lernen können, daß der Meßias, der im Fleiſch geoffenbarte GOtt, unſer Erlöſer und Seligmacher, wie der einige Grund aller Warheiten alſo auch aller dauerhaften und ächten Freude ſey. Wenn ein Menſch die Gefar, ſo ihm von geiſtlichen und leiblichen Feinden bevorſtehet, gewar wird, ſo kan er unmöglich bey dem Gefül ſeines Unvermögens ſich einbilden, daß ſeine Kräfte hinreichen werden, denſelben gewachſen zu ſeyn: und es iſt auch ganz gut, wenn ein Menſch

Menſch das gewar wird und fület. Aber dagegen verſichert der Geiſt GOttes, der Meßias und ſeine Offenbarung könne und werde alle Feinde zerſtreuen und an ſtat der Furcht, der Angſt, die wir vor den Feinden haben, werde er das Herz mit Freude erfüllen. Alſo eher weis ein Menſch noch nicht, was eine wahre Freude ſey, ob er ſich wol wie ein träumender, ſchlafender, wie ein betrunckener freuen kan, bis er den Meßiam kennen gelernet, da eine beſtändige und ächte, dauerhafte Freude, die auch ſelbſt im Leiden, in Traurigkeit Stich hält, dargeboten wird.

zweiter Theil. Nun komt denn zum andern der Rum, der Preis GOttes über ſeine Offenbarung, von 5-21 Vers, ſo wir bis auf den 17 Vers betrachten wollen.

erſter Abſchnit. Erſt finden wir einen algemeinen Preis GOttes von 5-7 Vers, da einmal eine Aufmunterung zu ſolchem Lobe im 5 Vers ſtehet, und denn die Bewegungsgründe im 6 und 7 Vers.

erſter Ausſpruch. Die Aufforderung zum Rum lautet ſo: ſinget GOtt, ſinget dem HErrn, und alles was ihr nun von ihm wiſſet, was er ſelbſt von ſich bekant gemacht und geoffenbaret, bereitet den Weg dem, der da ſanft herfäret, Jehova iſt ſein Name oder in dem HErrn iſt ſein Name. Da werden alſo drey Stücke von den Gläubigen

er-

erfordert, ſie ſollen ſingen dem HErrn und beſingen alles was er thut. Es kan niemand den andern beſingen, das iſt ſeine Herlichkeit rümen und bekant machen, der ſie nicht ſelbſt weis. Alſo wil der Geiſt GOttes ſo viel ſagen: gebt euch doch Mühe den preiswürdigen Meßias recht kennen zu lernen, macht euch doch mit ihm aufs innigſte bekant, bekomt doch einen ſo tieſen Eindruck davon, füllet doch euer Herz mit der Erkentnis Chriſti und ſeiner Gnade ſo, daß ihrs nicht laſſen könnet davon zu reden, es jederman zu ſagen. Unter den Erſtlingen des neuen Teſtaments, welche damit erſt friſch erfüllet geweſen, waren einige von ſolcher Art; denen gab man den Staubbeſen, darum daß ſie ſchweigen ſolten von dem Meßia, aber ſie ſagten: urtheilt nur ſelbſt von den Wunderwercken GOttes, die wir ſelbſt geſehen haben, ſollen wir wol GOtt mehr oder euch mehr als GOtt gehorchen? Ihr Herz war davon ſo vol, daß der Mund überflos. Zum andern wird denn hier gefordert, die Gläubigen ſollen den Weg bereiten dem, der durch die Wüſten daher färet, ſo wird der Meſſias genant, er findet nicht die Menſchen als ein edles Paradies und Pallaſt, nicht als einen Luſtgarten des HErrn, als ein fruchtbar Gefilde: wo Meßias hinkomt, ſind lauter Wüſten und Einöden, es iſt

nichts

nichts als ein wůſtes und verbrantes Land, und es kan auch kein Menſch aus einer Wůſteney ein Gefilde des HErrn machen. Aber Meßias låſt ſich dadurch nicht abſchrecken, eben darum durchziehet er dieſes wůſte Land, damit er uns zu einem angenemen Garten, zu einem Gefilde des HErrn, zu einem fruchtbaren Felde mache. Von Seiten der Menſchen aber wird dazu erfordert, ſie ſollen damit zufrieden ſeyn, dem HErrn keine Hinderniſſe in den Weg legen: denn den Weg bereiten heiſt, die Hinderniſſe aus dem Wege råumen. Alſo freilich mancher bleibt in der Wůſteney und wirds auch lebenslang bleiben. Warum? Weil er ſich dem HErrn widerſetzet, mancher Menſch redet wol viel von dem Meßia, aber er banet ihm nicht den Weg. Alſo fordert denn hier der Geiſt GOttes zum andern: wir ſollen nicht nur was Gutes reden von dem Meßia, nicht nur was Gutes von ihm gedencken, ſondern dadurch beweiſen, daß es uns ein rechter Ernſt ſey, ſeiner theilhaftig zu werden, wenn wir die Hinderniſſen, die Widerſetzungen ihm aus dem Wege råumen: bereitet dem HErrn den Weg, der in der Wůſten einher fåret. Zum dritten wird gefordert: freuet euch mit ihm und wird eine Urſach hinzugeſetzet: Jehova, wie es eigentlich heiſſet, der Starcke, das iſt ſein Name. Er iſts wol

werth,

werth, daß ihr euch über ihn freuet, was ihr nur brauchet und nötig habt, das findet ihr in ihm, darum freuet euch vor ſeinem Angeſicht; erſchrecket nicht vor ihm, ſondern laſſet es euch vielmehr lieb ſeyn, nemet an, was er euch Gutes anbeut und mittheilet, genieſſet daſſelbe und laſſet die Empfindung davon mercklich und offenbar ausbrechen.

Nun kommen im 6 und 7 Vers die Bewegungsgründe, damit es den Gläubigen recht zu Herzen gehen und ſie ſehen möchten, es werde nichts unbilliges gefordert, ſo wird uns die Perſon noch mehr beſchrieben, die wir loben ſollen. Nachdem im 5 Vers eine Aufmunterung zum Lobe da geweſen, ſo komt nun eine Beſchreibung der Perſon, die wir loben ſollen: die auf eine zweifache Weiſe beſchrieben wird. Erſtlich im 6 Vers heiſt es: er iſt ein Vater der Waiſen und ein Richter der Witwen in dem Throne ſeiner Heiligkeit, er iſt ein GOtt, der um ſeines Dienſtes willen oder ſeine Glückſeligkeit zu machen, der Menſchen Dienſte nicht bedarf, der alles als der algenugſame GOtt ſchon hat und beſitzet, was er nur haben kan und was ihm nur gebracht werden mag, der ſich aber der Verlaſſenen, Unterdruckten, der Elenden, die unter den Menſchen keine Zuflucht wiſſen, als Witwen und Waiſen, annimt, zweiter Ausſpruch.

aber auf eine ihm gemäſſe Art. Das heiſt hier ſo viel: in der Wonung ſeiner Heiligkeit. Er iſt ein Richter der Wittwen, ein Vater der Waiſen, aber nicht ſo wie es der natürliche Menſch bey ſeinem verderbten Gemüte wünſcht, ſondern auf eine ihm und ſeiner Herlichkeit anſtändige Weiſe. GOtt hat zwar ein zärtliches, mitleidiges Herz mit einem armen Sünder, aber mit der Sünde nicht, die mus abgeſchaft, weggethan, und getilget werden, dem Anfang nach gleich in der Sinnesänderung und hernach immer weiter bis zur Vollendung nach dem Tode. Ferner in dem 7 Vers: GOtt läſſet aufnemen, oder er nimt auf die Einſamen ins Haus, er füret aus den Gebundenen aufs richtige in Richtigkeit oder füret ſie richtig aus, die Abtrünnigen aber bleiben in der Trockenheit. Damit kan überhaupt auf alle Selen geſehen werden, derer ſich GOtt annimt: inſonderheit aber kan weiſſagungsweiſe auch auf die Heiden geſehen ſeyn, und die Aufname derſelben in die Gemeinſchaft der Kirchen, da denn die erſten Worte ſo müſſen verſtanden werden: GOtt nimt auf die Einſamen, dadurch die Heiden als ein unfruchtbar Volck verſtanden werden, in die Wonung, nemlich ſeiner Kirchen, GOtt füret die Leute, die vorher als unfruchtbare, erſtorbene Leute anzuſehen

hen geweſen, in ſeine Wonung zu ſeiner Gemeinſchaft. Oder es werden dadurch alle Gläubige verſtanden, die durch die Gemeinſchaft mit GOtt auch in die Gemeinſchaft ſeines ganzen Hauſes, ſeiner ganzen Kirche kommen: wie ſo in dem 2 Cap. Epheſ. geſchrieben wird, da Paulus auch zunächſt mit Heiden zu thun hatte in dem 19 Vers: ihr ſeyd nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ihr ſeyd Bürger mit den Einwonern GOttes. Ferner heiſt es im 7 Vers: du füreſt aus die Gebundenen auf Richtigkeiten oder auf das allerrichtigſte, ſo wie es deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit anſtändig iſt. Von Natur ſind wir alle Gebundene, Gefeſſelte, mit Feſſeln der Sünde, der götlichen Strafe, des Geſetzes gebunden, und dieſe Feſſeln wird kein Menſch ſelbſt zerreiſſen. Meſſias mus die Gebundenen auflöſen und ausfüren, aber nicht ſo blos, daß er ſie losſpreche von der Sünde und doch Sclaven der Sünde bleiben laſſe, ſondern nach Richtigkeiten, auf eine richtige Weiſe bindet er die Gebundenen los, daß er ſie zugleich frey mache von dem Dienſt der Sünden, von der Knechtſchaft und Sclaverey derſelben. Die letzten Worte pflegen auch von einigen ſo angeſehen zu werden, daß es heiſſe, daß die Abtrünnigen die Wüſte bewonen, wodurch denn angezeiget

werden ſolle, auch die abtrünnigen Leute, die einigemal GOtt abtrünnig worden, werden dennoch nicht leer ausgehen, wenn ſie ſich nur in die Heilsordnung bequemen wollen; welches an ſich zwar eine richtige Warheit iſt, aber hier doch nicht eigentlich gemeldet wird. Denn hier wird nur geredet von dem Erfolg bey Widerſpenſtigen. Die Abtrünnigen, ſagt der Geiſt GOttes, die ſich nicht wollen vom Sohn, der allein frey machen kan, löſen laſſen von ihren Banden, die vielmehr die freien Forderungen, die ſeligen Schrancken des Meſſiä vor unerträgliche Laſten, vor beſchwerliche Bande anſehen, davon es in einem andern Pſalm heiſt, daß der Menſch in ſeinem ungebundenen Gemüte denckt, laſſet uns zerreiſſen die Bande, und von uns werfen ihre Seile; ſolche Leute, die ſich ſo losreiſſen von dem Meßia und mit Fleis in dem Stande der Sünden bleiben wollen, die werden wol in der Wüſten und Trockenheit ihrer Sünde bleiben und ewiglich darin ſtecken; die werden einmal einen Durſt, eine Beraubung alles Vergnügens, aller Seligkeit erfaren, daß ſie gewar werden, ſie haben ein trockenes, wüſtes Land gebauet in ihrem Leben, ſie haben ihr Leben in zeitlichen Dingen, die ihnen keinen Nutzen bringen, daraus ſie keine Frucht zu erwarten haben, zugebracht.

Nun komt denn zum zweiten in dieſem Pſalm die Erzälung der vormaligen Offenbarung unter den Menſchen im 8 und 9 Vers: wovon zweierley gemeldet wird. Erſtlich was GOtt gethan bey ſeiner vormaligen Offenbarung an dem Volck Iſrael, und denn die Wirckung davon. Da uns der Geiſt GOttes lehret, wir ſollen nie ſo in die künftige Zeit hineinſehen, daß wir der vergangenen dabey vergeſſen, aber auch nie mit dem Gemüt ſo in die vergangenen Dinge ſehen, daß wir der künftigen darüber vergeſſen. zweiter Abſchnit.

In dem 8 Vers heiſſet es denn nun eigentlich ſo: o GOtt! da du ausgiengeſt vor deinem Volck, da du einhergiengeſt durch die Wüſten. Sela. Da der Geiſt GOttes nach einer volſtändigen Rede abbricht, ſtil ſtehet, uns in eine Betrachtung einfüret dieſer alten Wunder GOttes, die bey der Ausfürung der Kinder Iſrael in der Wüſten geſchehen, da GOtt in einer Wolcken und Feuerſeule vor ihnen hergieng. Die Wirckung davon ſtehet nun im 9 Vers: da bebete die Erde, ſelbſt dieſer Sinai, da David als mit Fingern darauf weiſet, gleich dieſer Berg Sinai, erſchütterte durch das Erdbeben vor dem GOtt, dem GOtt Iſrael. Da wil David unter erſter Ausſpruch.

ter dieſen Sinbildern ſo viel ſagen: die erſte Offenbarung GOttes unter dem Geſetz iſt den Menſchen erſchrecklich, den Umſtänden nach ſehr fürchterlich und überaus ſchrecklich geweſen; ſo wie noch beſtändig die Vorbereitung der Gemeinſchaft mit GOtt, die durchs Geſetz geſchiehet, eine ſolche Wirckung unter den Menſchen hat, daß alles ſchüttert, alles beweget wird, alles bebet, ja ganz zernichtet und zermalmet wird. Das wolte GOtt durch ein fürchterlich Zeichen an den Tag geben, da bey der Geſetzgebung ſich ein ſtarckes Donnerwetter erreget, daß die Iſraeliten, ſo frech als manche unter ihnen zu anderer Zeit geweſen, die Stimme GOttes, die ſich in den Wolcken hören lies, nicht ertragen konten, ſondern GOtt baten, daß er ihnen einen Mitler verſchaffen wolle: es äuſſerte ſich ein ſolch Erdbeben dabey, daß es ſchien, wie es an manchen Orten in der heiligen Schrift ausgedrucket wird, als hüpfeten die Berge und zerflieſſe alles vor dem gegenwärtigen GOtt. So wil der Geiſt GOttes im David ſagen, die Haushaltung des Gnadenreichs ſey im neuen Teſtament, von der Haushaltung im alten Teſtament unterſchieden, wie ein ſanfter und fruchtbarer Regen, der von einem ſolchen entſetzlichen Gewitter unterſchieden iſt.

Nun

Nun komt zum andern die neue Offen- zweiter Ausſpruch.
barung GOttes, die damals noch künftig
geweſen, die wir aber nun erlebet haben,
davon wir die Früchte noch genieſſen kön-
nen, wenn wir wollen: die wird im 10-17
Vers beſchrieben.

Erſtlich wird von der Anrichtung der erſter Satz.
erſten Kirche unter den Menſchen geredet
im 10 und 11 Vers; der 10 Vers lautet
ſo: nun aber läſſeſt du triefen einen
Regen der Freiwilligkeiten o GOtt!
dein Erbtheil, das ganz lechzend iſt,
wirſt du zubereiten und ſtärcken. Da
macht David einen Gegenſatz zwiſchen
den fürchterlichen Offenbarungen im al-
ten Teſtament, und dem gnädigen Re-
gen im neuen Teſtament. Zweierley ver-
ſichert David hier von der Gnade GOt-
tes. Einmal ſagt er: du läſſeſt triefen
tropfenweis, daß das Land recht durch-
drungen wird, wegen der Freiwilligkeit.
Das heiſſet theils einen erwünſchten Re-
gen, einen ſolchen Regen, wie jederman
wünſchen möchte, wie jederman freiwillig
verlanget und begeret: und denn auch ei-
nen reichlichen Regen, der nicht nur die
oberſte Fläche, das alleroberſte vom Stau-
be des Landes, ſondern den ganzen Erd-
boden, ſo weit er zur Fruchtbarkeit taug-
lich und bequemlich iſt, durchdringet. Da-
durch wird nun wol deutlich und eigentlich

der heilige Geiſt, der auf die Menſchen ausgegoſſen worden, verſtanden, wir können keine richtigere Auslegung finden als uns GOtt giebet. Jeſaia 43, 20 heiſſet es: ich wil Waſſer gieſſen auf die Durſtigen, Ströme auf die Dürren. Damit wir nun wiſſen, was dieſe Waſſer und Ströme ſeyn ſollen, ſo wird hinzu geſezet: ich wil meinen Geiſt auf deinen Saamen gieſſen, meinen Segen auf deine Nachkommen, daß ſie wachſen ſollen wie Gras an den Waſſerbächen. Im Ezech. 34, 26 wird der Geiſt GOttes unter eben dem Gleichnis ſo vorgeſtellet: ich wil ſie und alle meine Güter um ſie ſegnen, und auf ſie regnen laſſen zu rechter Zeit, das ſol ein gnädiger Regen ſeyn, daß die Bäume auf dem Felde ihre Früchte und das Land ſein Gewächs geben wird. u. ſ. w. und im neuen Teſtament wird dieſes Gleichnis oft wiederholet. Wer ſich als ein dürres Land anſiehet, wer gewar wird, Erquickung und Troſt ſey ſo ganz ausgeleeret in ſeiner Sele, wie ein lechzendes Land in der Natur ſeyn kan: der freue ſich darauf, wir leben in Zeiten, da ſich GOtt gern erbitten läſt, da GOtt den Himmel nicht über uns verſchlieſſet, wie in der Natur manchmal geſchiehet, da GOtt gnädige Regen herabgieſſet auf alle Selen,

len, die nur deſſelben begierig ſind, ja die es nur haben wollen, und nicht mutwillig von ſich ſtoſſen. Ferner wird die Frucht hinzu geſetzet, die daraus entſtehet: was dein Erbe betrift, das ſehr dürre iſt, ſo haſt du es ſchon erquicket, das iſt, du wirſt ſchon als ein Ackerman, als ein Hauswirth, der da verſtehet, was dazu gehöret, zu ſeiner Zeit es bearbeiten und nicht felen laſſen an dem allen, was dazu nötig iſt es fruchtbar zu machen. Im 11 Vers wird die weitere Wirckung angefüret, deine Lebendigen, oder wie man es auch wol geben kan, deine Thiere wonen drinnen, du bereiteſt daſſelbe durch die Güte gegen den Elenden o GOtt! Das wird die Wirckung ſeyn ſolcher Bearbeitung dieſes Landes, daß da ſonſt kein Menſch, ja keine lebendige Creatur davon Nutzen gehabt, ſo wird ein Haufen lebendiger Thiere darin wonen. Es kan ſeyn, daß David den Ausdruck aus Demut braucht, anzuzeigen, daß ſich die Gläubigen in ihren Augen als Thiere GOttes anſehen, ſo wie David im Pſ. 73 von ſich redet, auch im Pſ. 22 der Meßias ſagt: HErr, ich bin ein Wurm. Durch deine Güte, nicht um des Verdienſtes der Menſchen willen haſt du es den Elenden zubereitet. Alſo wenn wir an der Gnade des heiligen Geiſtes Theil haben wol-

 len,

len, müſſen wir elend ſeyn in unſern Augen.

zweiter Satz. Nun komt die andere neue Wohlthat GOttes, die in der Verkündigung des Evangelii geſchehen v. 12: der HErr wird das Wort geben. Da erkläret David noch deutlicher, worin dieſer Regen beſtehe, der Geiſt giebt ſein Wort, der HErr wird das Wort geben, der Evangeliſten iſt ein groſſes Heer und der Perſonen die dieſes Wort ausbreiten, iſt eine groſſe Anzal. Alſo müſſen wir das vor eine groſſe Wohlthat anſehen, wenn GOtt ſein Wort giebt. O! wir gehen manchmal ſo verächtlich damit um, wir achten es ſo gering, ſolte es uns GOtt einmal entziehen, wir würden gewar werden, was das hieſſe: Jehova mus ſein Wort geben, ja wenns GOtt den Lehrern auch nur entzieht, wenn ers felen läſt an Leuten, die es verkündigen, bekant machen, ſo wird man erſt den Verluſt recht gewar.

dritter Satz. Im 13-15 Vers wird die Überwindung der Feinde beſchrieben: die Könige der Heerſcharen werden hin- und herfaren, das iſt, fliehen, die Flucht ergreifen, als Leute die nicht wiſſen, wo ſie ſich hinwenden ſollen, die Einwonerin aber des Hauſes wird die Beute austheilen. Da wird von den Freunden und Feinden Chriſti geredet. Von den

Fein-

Feinden Chriſti heiſt es: die Könige, das iſt, ſie mögen ſo mächtig ſeyn, als ſie immer wollen, ſoltens groſſe Monarchen ſeyn, Leute die andern zu befelen haben, die werden hin und her getrieben werden, werden nicht beſtehen und aushalten können gegen die Kraft dieſes HErrn; aber Leute die ſich ins Haus des HErrn begeben, die ſich unter die Flügel dieſer Gluckhenne, unter die Hausgenoſſen des Meßiä ſamlen laſſen, die werden bey der Offenbarung Chriſti Beute bekommen, ja einen ſolchen Uberflus derſelben davon tragen, daß ſie auch andern mittheilen können. Denn Beute austheilen, heiſt noch mehr als Beute bekommen, einen ſolchen Uberflus noch haben, daß man noch habe andern mitzutheilen. Ferner in dem 14 Vers heiſſet es: wenn ihr in der Ordnung lieget, wenn ihr zu Felde lieget, iſt es ganz wol überſezt, oder wenn ihr als Schlachtopfer auf den Schlachtbäncken lieget, wie freilich die Gläubigen ſich dazu begeben und verſtehen müſſen Schlachtopfer des HErrn zu werden, ſo ſeyd ihr als Taubenflügel, die mit Silber überzogen ſind, als Federn mit dem feinſten Golde, ſo glänzet eure Pracht. Ferner in dem 15 Vers: und wenn der Almächtige einſezet Könige, ſo wirds helle bey ihm in der Finſternis. Da verſichert uns David, GOtt ſelbſt werde da-

für ſorgen, daß es nicht an Lehrern, Vorſtehern, Beſchützern, an Pflegern und Seugammen ſeiner Kirchen fele, damit es auch in den dunckelſten Orten helle werde.

vierter Satz. Endlich wird die Algegenwart GOttes beſchrieben, im 16 und 17 Vers; v. 16 heiſſet es: der Berg GOttes, die Kirche, darauf ſich GOtt als einem erhabenen Hügel offenbaren wird, iſt ein Berg Baſan, iſt die allerfruchtbarſte Gegend des iſraelitiſchen Landes geweſen, und dieſer Berg Baſan, dieſer fruchtbare Berg beſtehet aus viel Hügeln, das iſt ein ganz ausgebreiteter Berg, der aus vielen Theilen beſtehet, der einen groſſen Umfang hat. Endlich im 17 Vers heiſſet es: warum beneidet ihrs etwan ihr andern Berge, es hat GOtt Wohlgefallen an dieſem Berge, ihn zu bewonen, ja Jehova wird daſelbſt wonen ewiglich, da wird die ganze Fruchtbarkeit der Gläubigen daraus hergeleitet, daß Jehova ſeine Gegenwart daſelbſt offenbare.

Anwendung. Nun was GOtt einmal geredet hat, das kan ihm nicht leid werden: dieſe theure Zuſagen ſind nicht unbedachtſamer Weiſe GOtt aus dem Munde entfaren, er weis wol, wozu er ſich darin anheiſchig gemacht, und wer unter uns nur Luſt, Verlangen und Begierde hat und in ſich erwecken läſt, glückſelig zu werden, der berufe ſich darauf

auf vor dem Angeſicht GOttes, und ſuche dieſe Gnade, ſo wird ſie ihm nicht verſaget werden.

Nun hochgelobet und herzlich geprieſen ſey dein Name du groſſer GOtt! du majeſtätiſcher und herlicher, aber auch erbarmender und gnädiger GOtt! daß du dich gegen uns arme und elende Menſchen in Gnaden und Barmherzigkeit herabgelaſſen, ſo groſſe Dinge mit uns vorhaſt, daß da wir von Natur eine Wüſte, eine Einöde, ein verdorbenes Land ſeyn, wir durch deine Gnadenbearbeitung ein luſtiger Garten dem HErrn, ein Feld der Fruchtbarkeiten werden ſollen. Ach GOtt! thue Barmherzigkeit an unſern Selen und umarbeite uns, ja erfülle alle dieſe deine Zuſagen an uns. Wir haben dir wol manchmal widerſtanden, wir haben dir den Weg verſperret in unſern Selen, dir manche Hinderung entgegen geſetzet; es iſt uns von Herzen leid, wir ſind bereit uns dir zu unterwerfen und bit- Schlusgebet.

ten dich ach GOtt! kom mit deiner Gnade, nim uns in deine Gemeinſchaft tilge und zerſtöre alles, was feindſelig iſt und ſich dir widerſetzet in unſerm Inwendigen: richte aber dein Gnadenreich in demſelbigen auf, daß wir nun als Bäume der Gerechtigkeit, als Pflanzen des HErrn dir zum Preiſe an den Waſſern des Lebens durch die Befeuchtung, durch einen gnädigen Regen von oben herab, durch die Wirckung deines Geiſtes grünen, blühen und fruchtbar ſeyn dir zum Preiſe. Ach GOtt! las unſer aller Selen in deine Gemeinſchaft nicht nur gelocket und gereitzet werden, nicht nur mit einem bloſſen Wunſch hingehen, ſondern auch darin bewaret und erhalten werden bis zu deiner Erſcheinung. Nun verſiegle alles, was wir davon auch jetzo gehöret haben, mache es lebendig in unſerm Gemüte, erwecke unſer Inwendiges, mache alles darin rege vor Verlangen nach dir und las dich von keinem darum umſonſt erſuchen, wir wollen dich ewig darüber

über verehren, preiſen und erheben, rühmen und loben. Sey uns auch ſonſt in dieſen Tagen freundlich und gnädig, gedencke unſerer und aller unſerer Notdurft im Beſten. Amen.

Achtzehnte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 2 Pfingſtfeiertage,

1737.

HErr unſer Heiland, der du dich ſehr hoch geſetzet haſt zur Rechten der Majeſtät im Himmel, aber doch herabſieheſt auf dein erkauftes Eigentum, auf alles was niedrig iſt und ſich vor dir beuget; wir bitten dich, ſiehe auch in dieſer Stunde mit Gnaden, mit Erbarmung auf dein arm Geſchöpf von oben herab, und wie du Gaben Gebet.

empfangen haſt für die Menſchen, ſo wolleſt du auch dieſelbigen in unſern Tagen und jetzo austheilen an diejenigen, ſo ſich derſelben bedürftig finden, die ein Verlangen darnach tragen, die dich im Glauben, in kindlichem Vertrauen mit einem gebeugten Herzen anlaufen. O HErr JEſu! du haſt dich ſelbſt dazu verpflichtet und anheiſchig gemacht, wenn du würdeſt erhöhet ſeyn von der Erden, ſo wolleſt du die Deinen, die dir angehören und ſich dir zum Eigentum übergeben wollen, nach dir ziehen: thue es denn nun an unſern Selen, die auf ſo mannigfaltige Art dein Eigentum ſeyn, die wir dir aufs neue zum Eigentum dargeben und aufopfern. Zeuch uns mächtiglich nach dir und da wir ohne gründliche Sinnesänderung und gänzliche Umkehr an dir keinen Antheil haben können: ſo ſchencke durch deinen Geiſt uns allen Buſſe und Glauben an dich, erneure und vermere alles beides in unſerm inwendigen

digen Menſchen, damit wir alſo deiner und deines ganzen Heils theilhaftig werden. Segne anjetzo die Handlung deines Worts dazu und bereite dir ſelbſt unſere Herzen, mache ſie aufmerckſam, gläubig und gehorſam gegen deine Verheiſſung, damit wir alſo von dieſen Tagen und von dieſer Stunde, eine Frucht und bleibenden Segen erlangen mögen aus deiner unerſchöpflichen Gnadenquelle, um dein ſelbſt willen. Amen.

Wir haben heute die Betrachtung des 68 Pſalms fortzuſetzen, da wir denn anjetzo von v. 18 - 28 den mittelſten Theil dieſes Pſalms abhandeln, und zu unſerer Aufmunterung und Erweckung anwenden und gebrauchen wollen. Es lautet dieſer Inhalt des andern Theils alſo:

Der Wagen GOttes iſt viel tauſend mal tauſend, der HErr iſt unter ihnen im heiligen Sinai. Du biſt in die Text.

Höhe gefaren, und haſt das Gefängnis gefangen, du haſt Gaben empfangen für die Menſchen, auch die Abtrünnigen, daß GOtt der HErr dennoch daſelbſt bleiben wird. Gelobet ſey der HErr täglich, GOtt leget uns eine Laſt auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Aber GOtt wird den Kopf ſeiner Feinde zerſchmeiſſen ſamt ihrem Haarſchedel, die da fortfaren in ihrer Sünde. Doch ſpricht der HErr: ich wil unter den Fetten etliche holen, aus der Tiefe des Meers wil ich etliche holen. Darum wird dein Fus in der Feinde Blut gefärbet werden, und deine Hunde werdens lecken. Man ſiehet, GOtt, wie du einher zeuchſt, wie du, mein

GOtt

GOtt und König, einher zeuchſt im Heiligtum. Die Sänger gehen vorher, darnach die Spielleute unter den Mägden, die da paucken. Lobet GOtt den HErrn in den Verſamlungen, für den Brun Iſrael. Da herſchet unter ihnen der kleine Benjamin, die Fürſten Juda mit ihren Haufen, die Fürſten Sebulon, die Fürſten Naphtali.

Wir können dieſen verleſenen Theil des Pſ. 68 als einen beſondern Abſchnit dieſes Liedes anſehen, darin von der Anrichtung des Reichs Chriſti unter den Menſchen geredet werde; welchen Theil man auch bis auf den 32 Vers ausdenen kan: oder wenn wir die Eintheilung und Zergliederung, die geſtern ſchon angezeiget worden, beibehalten wollen; ſo gehören noch einige Verſe von dem 18 bis zum 20, zum andern Abſchnit oder zu dem andern Haupttheil dieſes Pſalms, darin der Geiſt GOttes durch den David die Offenbarung GOttes unter den Menſchen, ſo wol die im alten Teſtament un- Eintheilung.

ter dem alten Bund und der Haushaltung deſſelben geſchehen, als auch die nachher in der neuen Haushaltung, und Gnadenoffenbarung GOttes geſchehen; da denn ſonderlich zwey Stücke zu der Offenbarung GOttes unter den Menſchen gehören. Einmal, die Weiſſagung von der Himmelfart Chriſti in dem 18 und 19 Vers; und hernach die Verkündigung der Wirckung der Himmelfart Chriſti.

erſter Theil. Von der Himmelfart unſers Heilandes, des hochgelobten GOttes, von welchem dieſer ganze Pſalm hauptſächlich handelt, wird alhier in zwey Verſen alſo geredet.

erſter Ausſpruch. Im 18 Vers heiſt es eigentlich: der Wagen, die Geſelſchaft, die Begleitung, das Offenbarungsmittel, die Werckzeuge, deren ſich GOtt hat bedienet, ſeine groſſe Majeſtät bey dieſer ſeiner Erſcheinung zu offenbaren, dieſe Geſelſchaft GOttes, **iſt zweimal zwanzig tauſend, ja tauſende der Wiederholungen**, wie es eigentlich heiſſet: das iſt, ſehr vielmal wiederholte tauſende, viele tauſende, eine ſolche Menge, die nicht mit ſo vielen Millionen kan berechnet, ausgezälet und auf einmal ausgeſprochen werden, **der HErr iſt unter ihnen ſo, wie im Sinai.** Da wil David ſo viel ſagen: es werde der Meßias nicht nur bey dem Wandel auf

Er-

Erden manche Spuren der götlichen Herlichkeit, manche Proben, Merckmale und Stralen davon äuſſern mitten in ſeiner tiefen Erniedrigung: ſondern es werde eine gewaltige Veränderung vorgehen, wenn er den völligen Gebrauch und Beſitz ſeiner völligen Herlichkeit über alle Geſchöpfe, ja über die Engel ſelbſt antreten werde; dabey ſich denn eine weit gröſſere Herlichkeit ereignen ſolle, als bey der Geſetzgebung auf dem Berge Sinai ſich geäuſſert habe. Es werde der Meßias, der eine Zeitlang ſo tief werde erniedriget ſeyn müſſen um der Menſchen willen, der der Engel ermangeln müſſen, ja der weniger als die Engel, ſelbſt als die Menſchen werden müſſen den Menſchen zu Gute, über aller Himmelhimmel erhöhet, zum Haupt aller Fürſtentümer und Gewaltigen, ja des ganzen Heerlagers GOttes, beſtellet werden. Das wird alhier auf eine ſehr ſinliche Art und Weiſe ausgedruckt: ſo wie die Kriegesmacht ſonderlich der Alten in den vielen Wagen beſtanden, und die gröſte Stärcke der cananitiſchen Völcker in gerüſteten und zum Streit zubereiteten Wagen ſich gefunden; ſo wird auch hier durch den Wagen GOttes das Heerlager GOttes verſtanden, und verſichert das Kriegesheer des Meßiä beſtehe aus etlichen tauſend mal tauſenden. Man

mus die Haufen nicht zu hunderten ſondern zu tauſenden, ja zu zwanzig tauſenden und tauſendmal tauſenden zälen, und kan ſie doch nicht ausſprechen. Damit man nun nicht dencken dürfe, der heilige Geiſt verweiſe uns allein auf Engel, auf die unſichtbaren Geſchöpfe GOttes, ſo heiſſet es: der HErr iſt mitten in denſelben, der macht die vornemſte Perſon aus. Es ſind zwar die Engel GOttes, die zu ſeinem Dienſt bereit ſind, gar herliche Geſchöpfe, aber ſie haben einen ſolchen Namen nicht erlanget, wie es Hebr. 1, 4 heiſſet: dieſer unſer Meßias iſt ihr Oberhaupt und HErr, er iſt der HErr derſelben, er bedienet ſich dieſer ſeiner Unterthanen zum Beſten ſeines erkauften Eigentums der Gläubigen, und zwar ſo iſt er unter ihnen, wie er war zu Sinai in der Heiligkeit. Wir wiſſen ſo-wol aus dem 2 Moſ. 19, 3. als auch aus dem Brief an die Gal. und aus dem 7 Apoſtelgeſch. daß er ſich daſelbſt des Dienſts der Engel bedienet habe, wie Paulus Gal. 3, 19 ausdrücklich ſaget: das Geſetz ſey gegeben worden durch der Engel Geſchäfte. Alſo wil hier David auch ſagen, die ganze Menge der Engel, der himliſchen Heerſcharen werde bey der andern Zukunft Chriſti geſchäftig ſeyn, dieſe Bekantmachung der götlichen Warheiten zu befördern, der Meſ-

ſias

ſias werde dieſes ganze Heer der Engel gebrauchen, unter den Menſchen ein Reich anzurichten auf eine ihm anſtändige Weiſe. Der Apoſtel Paulus lehret uns Hebr. 1 was darin vor ein Troſt enthalten ſey, v. 14 ſie ſind alzumal, ſagt er da von den Engeln, dienſtbare Geiſter, ſie ſtehen unter der Herſchaft, dem Dienſt unſers Oberherrn, und werden ausgeſandt zum Dienſt derer, die ererben ſollen die Seligkeit. Nun mögen wir wol billig ſo ſchlieſſen. Haben ſich die Engel bemühet, den auffarenden Heiland, den **Meßias**, ſo zu bewilkommen, ſeine Himmelfart, ſeinen Einzug in die Herlichkeit ſo prächtig und herlich zu zieren durch ihre Bedienung: wie vielmehr gebüret es uns, die wir noch weit mehr Antheil haben, mit der allerehrerbietigſten Danckbarkeit, Hochachtung, Liebe und Bewunderung dieſen auffarenden Heiland zu bedienen, denſelben eben alſo zu bewundern, zu verehren und zu preiſen, wie wir die Engel zu Vorgänger haben.

Im 19 Vers wird uns die Sache nun noch deutlicher und fruchtbarer vorgetragen und mit veränderten Ausdrucken vorgeſtellet. Da heiſſet es, und zwar aus einer ſtarcken Bewegung des Herzens, anredungsweiſe, da ſich die redende Perſon, David, von der Erzälung, die er bisher

zweiter Ausſpruch.

gethan, abwendet und zu dem Meßia hinkeret: du biſt hinaufgefaren, damit man nicht dencken möchte, daß ihn die Engel hinaufgetragen, daß er dieſe Veränderung des Orts nicht vornemen können ohne Beiſtand und Hülfe der Engel, ſo heiſt es: du biſt ſelbſt durch deine eigne Kraft aufgeſtiegen, du biſt hinaufgeſtiegen deiner Menſchheit nach, haſt deine ſichtbare körperliche Gegenwart dem Erdboden entzogen, ohne doch deine Wirckungen dadurch zu unterbrechen und aufzuheben. Ferner wird ausgedrucket, was dieſe Auffart zu bedeuten habe: du haſt eben dadurch gefangen gefüret das Gefängnis und die Gefangenſchaft. Wie die Auferſtehung Chriſti in der Schrift manchmal in einen weiten Umfang geſetzet wird, daß die ganze vorhergegangene Verſönung darunter begriffen, ſein Tod, ſein Leiden, ſein ganzes Verdienſt mit eingeſchloſſen wird: ſo wird auch die Himmelfart, die noch eine weitere Stufe dieſer Veränderung ausmachet, auch zuweilen in dieſem weiten und fruchtbaren Verſtand gebraucht. Daher der Geiſt GOttes hier ſo viel ſagen wil: o Meßia! dein ganzer Ausgang vom Vater und Rückkehr zu ihm, der ganze Inbegrif der groſſen Veränderungen, die mit dir vorgegangen und ſonderlich der Beſchlus davon, der Ausgang deiner Himmel-

melfart iſt der Grund, die Quelle der Errettung des menſchlichen Geſchlechts, der Befreiung von ihren Feinden, die ſie unterm Druck gehalten haben, geweſen. Wenn nun geſaget wird, Meßias habe die Gefangenſchaft gefangen genommen: ſo kan das eine doppelte Bedeutung haben; Meßias habe diejenigen Feinde gefangen genommen, die andere gefangen gehalten, da denn der Satan, die Sünde, der Tod und das Geſetz verſtanden wird, unter deren Gewalt, Macht und Botmäßigkeit die Menſchen als Gefangene anzuſehen geweſen ſeyn; wie Hebr. 2, 14 ausdrücklich geſaget wird von unſerm Heilande, er habe durch den Tod die Macht und Gewalt genommen, dem der des Todes Gewalt gehabt, das iſt dem Teufel, und eben dadurch erlöſet die im ganzen Leben Sclaven, Knechte, Leibeigene ſeyn muſten. Oder es kan durch die Gefangenſchaft, wie es andern Schriftſtellen gemäs, auch der Haufe der gefangenen Leute ſelbſt verſtanden werden. Du haſt in deine Gewalt genommen, dir ſelbſt wieder zugeeignet, und alſo wieder auf freien Fus geſtellet, in deine Gemeinſchaft aufgenommen, aus den Banden, aus dem Gefängnis losgelaſſen, die bisher gefangen gehaltene Menſchen. Denn das iſt das groſſe Erlöſungswerck Chriſti, daß er die Thore

re und Riegel des Gefängniſſes, darin die Menſchen unter dem Zorn GOttes, unter dem Fluch, unter dem Urtheil der Verdamnis, und alſo auch unter der Gewalt des Satans gelegen, geöfnet, und den Menſchen die Freiheit wieder verſchaffet, wieder GOttes als ihres eignen Eigentums zu genieſſen. In dem 1 Cap. Luc. wird von dem Zacharia dis als die Hauptabſicht der Zukunft unſers Heilandes JEſu Chriſti angefüret, da heiſt es v. 68 und nachher in dem 71: gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael, denn er hat beſucht ſein arm gefangen Volck, daß er uns errettete von unſern Feinden, und von der Hand aller, die uns haſſen, und die Barmherzigkeit erzeigete unſern Vätern, und gedächte an ſeinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geſchworen hat unſerm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebelang. Das haben wir alſo dem auferſtandenen und gen Himmel gefarnen Heilande zu dancken, daß wer nur wil, denn mit Gewalt reiſt Chriſtus keinen aus ſolcher Botmäßigkeit, daß wer nur Luſt dazu hat, und damit zufrieden iſt, von den Banden der Sünde, des Satans, des Todes befreiet werden kan. Die Thüren ſtehen uns offen:

wenn wir die angebotene Befreiungskraft Chriſti nur gebrauchen wollen, ſo können wir auf freien Fus geſtellet werden: wenn wir an den Sohn glauben, ſo wird er uns frey machen: wenn wir ſeinen Geiſt annemen, ſo wird uns dieſe Freiheit geſchencket werden, denn wo der Geiſt des HErrn iſt, da iſt Freiheit. Wie es im 3 Cap. der 2 Cor. heiſt. Ferner heiſts von dieſem Meßia, du haſt eben dabey, da du dieſe Gefangenſchaft gefangen genommen haſt, auch Gaben empfangen für die Menſchen. Es wäre uns freilich damit wenig geholfen, daß uns Chriſtus auf freien Fus geſtellet, wenn er uns in Armůt wolte liegen laſſen Denn wenn ein armer, ausgehungerter auf freien Fus geſtellet wird, und hat nichts, womit er ſich erhalten, ernären und verſorgen ſol, ſo iſt es nur eine halbe Wohlthat. Alſo würde auch dem armen menſchlichen Geſchlecht wenig oder nichts geholfen ſeyn, wenn uns Chriſtus nur von der künftigen Verdamnis erlöſet, ohne uns eine wirckliche Seligkeit, Wohlfart und Gůter mitzutheilen und zu ſchencken, deren wir genieſſen könten. Darum ſetzt nun der Geiſt GOttes hinzu als eine Sache, die wir dem Meßias zu verdancken haben: du haſt zu gleicher Zeit empfangen, das iſt, durch deine Verſöhnung zuwege gebracht, in Empfang genommen, Recht und

Be-

Befugnis erhalten dieſelbe auszutheilen; du biſt fähig geworden, daß aus deiner Fülle die Menſchen nun nemen können Gnade um Gnade; daß wie durch eines Menſchen Sünde der Tod in die Welt kommen, durch dich, o Meßias! Gnade um Gnade, oder die Gabe des heiligen Geiſtes und die Gabe des ewigen Lebens über die Menſchen komme. Es ſind die Worte etwas kurz und dunckel abgefaſt worden, und werden auf eine dreifache Weiſe verſtanden. Einige verſtehen es ſo: du haſt Gaben empfangen deiner Menſchheit nach. Freilich der Gottheit nach iſt bey dem Gottmenſchen keine Veränderung vorgegangen, bey ſeiner Erhöhung: indem die götliche Natur keiner Zuſätze, keiner Veränderung fähig iſt; aber ſeiner Menſchheit nach hat er den völligen Genus und beſtändigen Gebrauch aller götlichen Volkommenheiten überkommen. Aber es kan auch ſo viel heiſſen: du haſt die Menſchen als ein Geſchenck dis von dir erkaufte Eigentum, das menſchliche Geſchlecht von deinem Vater zur Gabe überkommen. Jeſ. 53, und Joh. 17 und in mehrern Orten finden wir die Redensart, da es heiſt; GOtt habe Chriſto die Menſchen zum Geſchenck und Eigentum gegeben. Denn im Pſ. 2 ſagt der Vater ſchon bey dem Bundesvertrag: heiſche nur von mir, fordere nur, ich

wil

wil dir die Heiden zum Eigentum geben. So könte es auch wol hier heiſſen: du haſt dieſes, nemlich die Menſchen, zum Geſchenck von deinem Vater bekommen. Welches ſonderlich um des folgenden willen ſo zu verſtehen iſt, da die Rede ſo fortgehet, ſo gar haſt du die Abtrünnigen dir ſchencken laſſen, du haſt die allerruchloſeſten, deine Rebellen als eine Gabe angeſehen und dir geben laſſen, in Empfang genommen, ſie deiner Bearbeitung gewürdiget, daß ſie GOtt geheiliget würden. Oder weil wir die Erklärung des Geiſtes GOttes haben und in dem 4 Cap. Epheſ. 8 Vers finden, da es ſo überſetzet worden: **du haſt Gaben empfangen, du haſt den Menſchen Gaben gegeben,** ſo in Empfang genommen, daß du ſie nicht behalten wolleſt, ſondern ſie wieder auszutheilen, ſie den Menſchen wiederum zukommen zu laſſen; ſo können wir auch hier die Worte ſo verſtehen: du haſt Gaben empfangen den Menſchen zu gut, ihnen auszutheilen; denn alles, was unſerm Heilande mitgetheilet worden durch ſeine Erhöhung, hat er als das Oberhaupt der Gläubigen, als das Bundeshaupt der ſeinigen, als der Bürge, der Verſöner und Vertreter des menſchlichen Geſchlechts, der ihre Stelle vertreten ſollen bey GOtt, in Empfang genommen. Nun was das vor Gaben ſeyn,

das läſt ſich freilich beſſer erfaren, als in der Kürze ausdrucken und vorſtellen. Wir finden aber in Apoſtelgeſch. 2, 32. 33 die allervorneinſte und wichtigſte dieſer Gaben: dieſen JEſum hat GOtt auferwecket, des ſind wir Zeugen. Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet iſt, und empfangen hat die Verheiſſung des heiligen Geiſtes vom Vater, hat er ausgegoſſen dis, das ihr ſehet und höret. Da lernen wir, daß der heilige Geiſt eigentlich die einige Gabe ſey, die Chriſtus bey ſeiner Himmelfart in Empfang genommen, die er den Menſchen mitgetheilet, ohne welchen Geiſt kein Menſch der geringſten Gaben fähig iſt. Denn es kan niemand JEſum einen HErrn heiſſen, Antheil haben an ſeiner übrigen Erlöſung ohne durch den heiligen Geiſt. Im 8 Cap. an die Röm. heiſts: wer Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein, er hat keinen Antheil an ihm ſeinem Erlöſer. Alſo iſt der Geiſt GOttes des Vorbereitungsmittel, ja die eigentliche Fähigkeit den Menſchen aller übrigen Gaben theilhaftig zu machen. Nun das ſol uns ſo viel lehren: wer ſein Elend erkent, wer anfängt zu erkennen und zwar mit Wemut und Schmerzen, wie notwendig ihm der heilige Geiſt ſey, wie es ihm daran fele, der wende ſich doch nicht zu andern

eben

eben ſo mangelhaften Geſchöpfen, grabe ſich nicht hie und da Ciſternen, die ihm kein Waſſer geben, ſondern wende ſich zu der lebendigen Quelle, zu dem Erlöſer, der eben darum gen Himmel gefaren dieſe Gabe für uns Menſchen in Empfang zu nemen: gäbe er ihm nur ein gut Wort, er würde nach dem Zweck ſeiner Himmelsfart gewis ſolche Bitte nicht verſagen. Endlich viertens heiſt es noch: ja ſo gar die Abtrünnigen hat dieſer erhöhete Heiland ſich ſchencken laſſen, oder auch, ja ſo gar für die Abtrünnigen hat er Gaben in Empfang genommen, daß GOtt der HErr wone, nemlich unter ihnen. Damit denn angezeiget werden ſol, daß nicht nur die in ihrem natürlichen Elend und Verderben gelegen, aber nicht boshaftig, mutwillig, bundbrüchig und untreu geworden, ſondern auch Leute von dieſer letztern Art dennoch Theil haben ſollen an dieſer Gabe des heiligen Geiſtes, wenn ſie ſich nur dazu bequemen wollen, daß GOtt in ihnen wone. Der heilige Geiſt mus es wol zuvor geſehen haben, was vor ein trotziges Ding das menſchliche Herz ſey, das leicht dahin geraten könne bey den algemeinen Verheiſſungen GOttes eine Ausname zu machen: da ſonderlich die Gemüter, die untreu, abtrünnig geworden, die durch einen Rückfal ſich abgeſondert haben von der Gemeinſchaft GOttes

tes

tes und ſeines Geiſtes, gar ſchwer daran gehen zu glauben, daß ihnen der Geiſt GOttes auch noch angeboten werde, der Rückweg offen ſtehe. Da verſichert uns nun hier der Meßias durch ſeinen Geiſt, auch vor Abtrünnige habe er Gaben erlangt. Nun in gewiſſer Maſſe ſind es alle getaufte Chriſten, die nach ihrem Taufbund wieder geſündiget haben. Wie kan man die Leute anders nennen als Abtrünnige, die den Bund, den Vertrag mit GOtt vorſetzlich gebrochen: aber noch näher ſind es die Menſchen, die nach einer vorgegangenen Sinnesänderung, nach einer einmal beſchloſſenen und wircklich angetretenen Rückkehr zu GOtt, hinwiederum ihm den Rücken keren, wieder zurückſehen nach dem verlaſſenen Dienſt der Sünden und alſo die Treue, die ſie GOtt zugeſaget, angelobet und auch zu leiſten angefangen, brechen und aufheben. Nun dergleichen Gemüter können verſichert ſeyn, ſie ſind nicht ausgeſchloſſen von ihm und ſeinem Geiſt, aber nur allein in der Ordnung, daß ſie dieſen erhöheten Heiland zu ihrem HErrn annemen, im Glauben mit einem gebeugten Herzen ſich zu ihm nahen und Wonungen GOttes durch die Wirckung ſeines Geiſtes werden.

zweiter Theil. Nun folget denn zum andern die Wirckung, die dieſe Erhöhung hat unter den

Men-

Menſchen und haben ſol von Rechtswegen.

Die beſtehet denn nun in einer Verehrung und Rum GOttes, da die Gläubigen durch den Mund Davids in ſolche Worte ausbrechen. Gelobet ſey GOtt! Er wil ſagen, verdienen und bezalen können wir dieſe groſſe Wohlthat nicht: denn was können wir wol wieder geben vor eine ſolche Gabe, er erwartet auch von uns nichts anders, als daß wir ihn als unſern GOtt erkennen, verehren und anbeten, daß wir viel Gutes von ihm gedencken und reden, daß wir die groſſen Thaten GOttes dieſes unſers Wohlthäters verherlichen, und dazu wird ein und der andere Tag nicht hinreichen, ja unſere ganze Lebenszeit wird dazu nicht hinlänglich ſeyn. Es müſſe doch immerdar Gutes geſprochen werden von dieſem GOtt, von einem Tage zum andern; es ſol uns nicht an Materie, an Urſach, an Gelegenheit dazu felen. erſter Ausſpruch.

Nun ſetzt er einige Urſach hinzu in den folgenden Worten, die alſo lauten, und von einigen ſo überſetzet werden: er überſchüttet uns mit Wohlthaten, aber beſſer und den Worten gemäſſer heiſt es: er legt uns eine Laſt auf zu unſerm Druck. Denn wie mancher Menſch würde ſein lebelang nicht an GOtt dencken, wenn ihn GOtt nicht manchmal angriffe, zweiter Ausſpruch.

ihm eine Laſt auflegte, daß ihm GOtt unentberlich würde. Er leget uns zum beſten allerdings eine Laſt auf, aber dieſer GOtt iſt dabey unſere Errettung: eben denn, wenn er uns eine Laſt aufleget, ſo offenbaret er am meiſten ſeine Errettung, ſo macht er uns empfänglich und fähig ſeiner Wohlthaten und Hülfe. Ohne dieſes Mittel würde er uns immerdar ein fremder und verborgener GOtt bleiben: aber denn, wenn er uns eine Laſt aufleget, denn wird er uns recht ein GOtt der Errettung, denn nimt er uns in ſeine Bekantſchaft auf. Und dabey ruft der Geiſt GOttes aus: Sela! zum Aufforderungszeichen recht ſtil zu ſtehen bey dieſem Geheimniſſe der Bekantſchaft mit GOtt. Der Menſch iſt von Natur ſehr geneigt zu wünſchen, daß er auf eine ſehr gemächliche, bequeme Weiſe mit GOtt bekant werden könne; aber es ſtehet uns nun kein anderer Weg der Rückkehr, der Bekantſchaft mit GOtt offen, als der Weg der Laſt, der Bedrückung, der Leiden, der Beſchwerden. Wer mit GOtt bekant werden wil, der mus eine Zeitlang ſeine Laſt tragen, die Laſt ſeiner Sünden und manches Elendes fülen. Denn wird GOtt unſere Errettung werden und denn werden wir ihn recht erkennen, ſchmecken und ſehen, wie freundlich er iſt.

Fer-

Ferner im 21 Vers heiſt es: dieſer GOtt iſt uns ein GOtt der Errettung, er iſt ein GOtt, wie wir ihn brauchen uns aus der Noth zu helfen. Es ſetze ſich ein Menſch, wil der Geiſt GOttes ſagen, nur hin, dencke ſelbſt, was er wol vor einen Helfer wünſchen wolte; was er nur auf eine vernünftige Weiſe erdencken und durch alles ſein Nachdencken herausbringen kan, das wird er bey GOtt antreffen. Er iſt gerade ſo ein GOtt, wie unſere Noth es erfordert, er iſt ein GOtt, wie wir ihn nur haben und wünſchen möchten zu unſerer Errettung. Es ſetzet David das Wort in mehrerer Anzal, Errettungen, weil der Menſch mehr als eine Noth fület. Weil wir im geiſt- und leiblichen von einem Tage zum andern Errettung brauchen: ſo haben wir einen ſolchen GOtt, der des Errettens nicht müde wird, der ein algenugſames Vermögen hat, der uns nicht ein und das andere mal aus dem Koth ziehet, ſondern ſo oft wir ins Verderben hineinfallen und verſincken wollen, wieder errettet, und damit fortfaren wird bis zur Vollendung. Im 2 Cor. 1, 10 finden wir dergleichen vom Apoſtel Paulo auf eine etwas andere Art ausgedruckt, da heiſt es: GOtt hat uns vom Tode erlöſet, und erlöſet uns noch täglich und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlöſen. Da iſt alſo

dritter Ausſpruch.

ein GOtt der Errettungen, wie wir ihn brauchen.

vierter Ausſpruch. Ferner heiſt es hier im 21 Vers: und bey dem Jehova dem HErrn ſind auch aus dem Tode Ausgänge, nemlich durch die Auferſtehung Chriſti, der den Weg gebanet, und nicht nur für ſich aus dem Tode einen Ausgang gefunden, ſondern auch für uns aus demſelben gebanete Ausgänge gemacht: daher dieſer Jehova, unſer HErr, der Meßias, nun die Schlüſſel der Höllen und des Todes hat. Geſetzt es komme mit einem Menſchen, der GOtt vertrauet, bis aufs äuſſerſte, denn weiter kan es mit keinem kommen; Menſchen, ſagt unſer Heiland, können nichts mehr, wenn ſie es aufs ärgſte mit uns meinen, als den Leib tödten; geſetzt alſo es komme mit einem Menſchen in der Gemeinſchaft GOttes, bis zum Tode, wie das ohnedis der algemeine Ausgang iſt: ſo haben diejenigen, die an Chriſtum gläuben, das Vorrecht zum voraus, der GOtt und der HErr, des ſie ſind, der errettet ſie vom Tode, der hat den Ausgang des Todes. Wer ſein Vertrauen ſonſt auf andere Dinge ſetzet, der bleibet mit ſeiner Hofnung wenigſtens im Tode ſtecken, da wird ganz gewis ſeine Hofnung fehl ſchlagen. Aber der GOtt und Meſſias, dem die Gläubigen anhangen, der hilft ihnen in dem Tode, durch den Tod,

über

über den Tod hinüber; der errettet ſie vom Tode, wie unſer Heiland gar ofte ſagt Joh. 5, 24. c. 11, 11 daß ſie gar nicht einmal ſterben, ihre Wohlfart gar nicht unterbrochen wird, durch die Trennung der Selen des Leibes, ſondern beſtändig fortdauret, und in der Auferſtehung volkommen wieder hergeſtellet wird.

Nun folget eigentlich der dritte Theil dieſes Pſalms vom 22-32 Vers. Da denn erſtlich im erſten Abſchnit das Reich Chriſti kurz beſchrieben, und hernach dieſe kurze Beſchreibung des Reichs des Meſſiä und der Anrichtung deſſelben weitläufiger vorgeſtellet wird. dritter Theil.

Erſtlich wird das Reich Chriſti in Abſicht der Feinde beſchrieben erſter Abſchnitt.

Im 22 Vers, da es ſo lautet: aber im Gegentheil, wir Gläubigen, wil David ſagen, können GOtt ſo anſehen und rümen, daß er ein Erretter ſeiner Freunde ſey, aber im Gegentheil wird GOtt zertreten, ſeine Feinde. So liebreich, ſo ſanftmütig der Heiland gegen alle diejenigen iſt, die ſich vor ihm beugen, die ihr Elend fülen, und ſich als todeswürdige, verdamliche Creaturen anſehen: ſo ein gerechter und ſtrenger Richter iſt er gegen beharliche Feinde, die ſeine ſchwere Hand fülen werden, wenn ſein Grim anbrennen wird über alle, die in ihren mutwilligen Sünden beharren. Die erſter Ausſpruch.

Redensart iſt aus 1 Moſ. 3 genommen, da von dem Meßia geſaget wird, dem geſegneten Weibesſamen, er werde ſeinem Feinde, der Schlangen, den Kopf zertreten und zerknirſchen, das iſt, ihre ganze Gewalt zerſtören und vernichten. Eben alſo wird hier geſaget, wers wagen wil, ein Feind Chriſti zu bleiben, der wird auch das ſeinige ausſtehen und an dem Schickſal des groſſen Feindes und Widerſachers, des Satans, Theil nemen müſſen, daß ihm der Kopf zertreten werde: wer ſich in Güte nicht beugen wil unter die Füſſe des Meßiä, dem wird er einmal den Fus auf den Kopf ſetzen, und den Haarſchädel, die Kraft und die Gewalt, Schmuck, Pracht und Macht, die durch den Kopf bey den Thieren pfleget angezeiget zu werden, zerknirſchen und zermalmen. Aber da iſt ſehr merckwürdig, daß hier ausdrücklich geſaget wird, es werde ſolches nur denen begegnen, die fortfaren, fortwandeln in ihren Verſchuldungen. Denn mancher Menſch möchte ſonſt dencken, es wäre vor ihm keine Verſönung da: mancher Menſch hat ſchon einen ſo groſſen Haufen der Sünden auf ſich geladen, ſich ſo tief ins Verderben hineingeſündiget, daß freilich, wenn nach einer Abrechnung ſolte verfaren werden, wenn GOtt nur eine gewiſſe Art der Sünden

wolte aufheben, für manchen Menſchen wenig Hofnung übrig wäre. Ja wenn ein Menſch die Menge ſeiner Sünden recht betrachtet; ſo wird er von wenigen Tagen, von wenigen Jahren und Monaten eine unausſprechliche und unüberdenckliche Anzal entdecken. Indeſſen, verſichert der Geiſt GOttes hier, nach einer ſolchen Art zu zälen, werde GOtt nicht verfaren: wenn der Menſch nur Halte machen, ſtille ſtehen in dem ſündigen, und aufhören wil vorſetzlich und mutwillig zu ſündigen; ſo iſt Hofnung und Gnade für ihn da. Dieſe harte Hand GOttes drucket nur Leute, die in ihren Ubertretungen fortwandeln wollen. Gewis das ſolte uns ja wol nüchtern machen, wenn wir bey dem Zeugnis des Gewiſſens bisher noch geſündiget haben, auch den Entſchlus zu faſſen, nun keinen Augenblick länger zu ſündigen. Denn ſonſt könte es leicht geſchehen, daß Meſſias aufgebracht werde, ſein Zorn ergrimme, uns das Loos ſeiner Feinde fülen und treffen zu laſſen.

In Abſicht nun der Freude Chriſti heiſſet es im 23 Vers: es ſpricht der HErr, eben derſelbe ſtrenge HErr und Richter: aus Baſan wil ich ſie zurück bringen, aus der Tiefe des Meers wil ich ſie holen. Die Worte ſind etwas dunckel und leiden einen dreifachen Verſtand. zweiter Ausſpruch.

ſtand. Entweder kan man ſie ſo verſtehen, wie ſie Lutherus überſetzet hat, aus den fetteſten Gegenden des Landes; denn das Land Baſan war die allerfetteſte und allerfruchtbarſte Gegend, jenſeit des Jordans, aus den fetteſten Oertern und aus den allertiefſten Meereshölen, wil ich mir Gläubige ſamlen, ich wil Leute von hohem und niedrigem Stande von allerley Lebensart, ſamlen, herbeiholen, in meine Gemeinſchaft ziehen, wie das der Meſſias auch wahr gemacht. Wir leſen in der Apoſtelgeſch. und in den Briefen der Apoſtel manche Exempel davon, wie aus den groſſen, anſenlichſten Leuten zwar überaus wenige, aber doch immer hie und da einige, die meiſten aber freilich aus der Tiefe des Meers, aus ſolchen Umſtänden, da ſie ſich vor verloren gehalten, ſind errettet worden. Oder zum zweiten kan man auch die Worte ſo erklären: aus aller Gefar, auch aus der allerentſetzlichſten Gefar, dergleichen die Jſraeliten bey der Gegend in Baſan und im rothen Meer in den Tiefen des Meers erfaren haben, wil ich die meinigen ſamlen und erretten. Die Jſraeliten haben auf ihrer Reiſe durch die Wüſte nach Canaan manche Beſchwerden zu erdulden und viel Gefar auszuſtehen gehabt, die gröſte aber war kurz vor dem rothen Meer und in demſelben,

da

da ſie ihren Untergang vor Augen ſahen, und in dem Gefilde Baſan, da ſie mit Og und Sihon den mächtigen Königen zu kämpfen hatten, da es wieder ſehr hart hielt, ehe ſie Hülfe und Errettung funden. Da wil alſo GOtt, indem er zwey der gröſten Exempel der Gefar gedenckt, alle übrige Gefar mit einſchlieſſen. Und da iſt es denn ein groſſer Troſt, wenn wirs ſo nemen. GOtt verſpricht, der Menſch mag ſich in einer Gefar befinden, ſo gros und ſo arg ſie auch immer ſeyn kan, er wil ihn herausreiſſen und erretten. Am allerleichteſten aber iſt es, wenn wir die Worte ſo verſtehen: von Morgen und Abend wil ich mir Leute ſamlen. Die Grenze Baſans war Canaan gegen Morgen und die Gegend des Morgens wird oft Baſan genennet, ſo wie das Meer gegen Abend auch ſehr oft für den Abend gebrauchet wird. Alſo wil GOtt ſagen, von allen Gegenden des Erdbodens, von Morgen und Abend, wil ich mir Leute; nicht nur ein und andere Geſchlechte, ſondern aus allen Enden des Erdbodens ein Volck ſamlen: es ſol niemand mich herbey ziehen, ſich groſſe Mühe geben mich zu ſuchen, ich wil mir Leute ſamlen, ich wil den Leuten ſelbſt nachgehen, ſie mögen ſo ferne ſeyn als ſie wollen, ich wil ſie herbeiholen, herzufüren; welches auch im Anfang des neuen Teſta-

ments geſchehen und noch beſtändig geſchiehet. Es mag ein Menſch ſich verlauſen haben gegen Morgen oder Abend, ſo wird die Hand GOttes ihn dennoch, wenn er nur ſtil halten und nicht mutwillig widerſtreben wil, herumholen, herbeibringen, und mit ſich vereinigen.

Dritter Ausſpruch.

Nun wird weiter hinzugeſetzet und viertens, wie es in Abſicht der Feinde hergehen werde: daß dein Fus o Meßias! mitten in dem Blute deiner Feinde treten und die Zunge der Hunde ſolches lecken wird von deinen Feinden, einem jeglichen derſelben. Da wird auf eine ſehr nachdrückliche Weiſe gemeldet, wie dieſe Anrichtung des Reichs Chriſti mit einer Unterdruckung ſeiner Feinde geſchehen werde. Es werde dabey viel Blutvergieſſen vorgehen: ſo nicht eben leiblich zu verſtehen iſt, ſondern geiſtlicher Weiſe, wie es in der Offenbarung Joh. eben ſo ausgeſprochen wird: es wird etwas geſchehen, welches in der Natur unter den Völckern zu geſchehen pfleget, wenn Feldſchlachten gehalten werden, ſo daß ganze Ströme von Blut flieſſen. Wie ſich da ein Volck bald unter dem Uberwinder beugen und unterwerfen mus, ſo werde ſich auch alles unter dem Meßia beugen müſſen, wider ihren Danck und Willen unterworfen ſeyn

und ſeine überwiegende Macht und Gewalt erkennen.

Hierauf werden im zweiten Abſchnit von 25-27 Vers dieſe dunckeln Redensarten noch etwas genauer erkläret und derſelben Inhalt weiter ausgefüret. zweiter Abſchnit.

Da denn erſtlich eine algemeine Nachricht ſtehet in dem 25 Vers, der die bewunderungswürdige Art des Reichs des Meſſiä vorſtellet, wovon es heiſt in dem 25 Vers: ſie haben geſehen die Gänge meines GOttes in ſeinem Heiligtum. Das ſol ſo viel ſagen: ach GOtt! man hat ſich nicht ſat ſehen können an deinem wunderbaren Verfaren mit uns unter den Menſchen: denn etwas anſehen und lange anſehen heiſt in der Schrift ſo viel als bewundern, verehren, eine innige Hochachtung und Vergnügung dagegen bekommen. Und das trift mit dem Erfolg genau überein. Das Verfaren GOttes und unſers Heilandes bey der Anrichtung ſeiner Kirche im neuen Teſtament iſt ſo was bewunderenswürdiges, daß mans damals nicht genug betrachten, ja noch heut zu Tage ſich daran nicht ſat ſehen kan: und wenn uns einmal die Tiefen GOttes in der Ewigkeit werden offenbar werden, da werden wir noch erſt die Gänge GOttes unter den Menſchen anſehen, bewundern, verehren, anbeten. Indem David erſter Ausſpruch.

wid aber dis durch eine Anrede an GOtt ausſpricht, ſo gerät er gleichſam in eine Entzückung und heftige Gemütsbewegung, daß er dreimal ausruft: ſie haben geſehen deine Gänge o GOtt! die Gänge meines GOttes, meines Königes im Heiligtum, die ſehr heilig, untadelhaft, unverbeſſerlich geweſen, die auf allerley Weiſe von Heiligkeit und Güte gezeuget haben.

zweiter Aus-ſpruch. Zum andern wird eine beſondere Nachricht gemeldet und verſichert, daß dieſe Anrichtung des Reichs des Meßiä durch die Verkündigung ſeines Worts geſchehen, im 26 und 27 Vers. Man möchte faſt dencken aus der Redensart, ſo im 24 Vers da geweſen, das Reich des Meßiä habe mit Streit des Schwerts, auf eine gewaltſame Weiſe durch Kriege und Zerſtörung, ſollen angerichtet werden: darum verſichert uns der Geiſt GOttes nun hier, die Verkündigung ſeines Worts ſey eigentlich das Mittel geweſen, dadurch er ſein Reich angerichtet. Es lauten denn die Worte im 26 Vers ſo: die Sänger gehen voran, nachher die ſo Saiten rüren unter den Jungfrauen, die mit Paucken ſchlagen. Dieſer ganze Ausdruck iſt aus dem 2 B. Moſ. genommen, da die Beſingung des Durchgangs durchs rothe Meer beſchrieben wird, im 15 Cap. dieſes andern Buchs vom

1 Vers

bis faſt gegen das Ende. Da gieng es ſo zu, daß einige Chöre der Iſraeliten von Mans- und Weibesleuten in beſondern Haufen dieſe groſſe Wohlthat und Wunderwercke GOttes rümten: und das hatte einen ſolchen Eindruck bey den Feinden der Iſraeliten, der Ruf davon erſchol dermaſſen, daß alles in Furcht und Schrecken geriet. So wil nun hier auch der Geiſt GOttes ſagen: die ganze Ausbreitung des Reichs Chriſti wird alſo geſchehen, die Jünger des Meßia werden ſo vol Verwunderung und Liebe zu ihrem Heilande und Könige, ſo vol Verehrung der groſſen Thaten GOttes ſeyn, die bey der Auferſtehung dieſes Heilandes und bey der Ausgieſſung ſeines Geiſtes vorgegangen, daß ſie davon ſingen und jauchzen werden, und der Schal, der Ruf dieſes Geſchreies wird den ganzen Erdboden durchdringen. Dadurch werden ſo groſſe Bewegungen unter den Menſchen geſchehen, daß jederman dieſem Meßia, und Könige als deſſelben Unterthan dienen wird. In der Offenb. Joh. 14 und 15 Cap. finden wir die feierliche Verehrung, die wir GOtt in jener Welt einmal erweiſen werden, daß da ganze Haufen von Harfenſchlägern, und viele hundert tauſend von Sängern ſtehen und das neue Lied des Lammes ſingen werden. Da lehret uns alſo

der

der Geiſt GOttes in allen ſolchen Stellen: unſer eigenes Antheil am Meßia, ſowol als die Ausbreitung ſeines Reichs, beſtehe in einer Annemung, Bewunderung und Verehrung ſeiner Wohlthaten, daß wir dieſe theure Gabe des Meßiä beſingen und rümen, eine durchdringende Empfindung davon haben und auch bey aller Gelegenheit davon andern wieder beizubringen ſuchen.

dritter Aus ſpruch.

Ferner wird dis v. 27 weiter ausgefüret und fortgeſetzet, dieſe Sänger werden ſagen, daß alſo der kurze Inhalt beſchrieben wird, was denn die Leute ſingen werden, ſie werden ſagen in den Verſamlungen: lobet GOtt den HErrn aus dem Brun Iſrael, oder über den Brunnen. Das wird, wil der Geiſt GOttes ſagen, der Inhalt, die kurze Summa ihres Geſanges ſeyn, daß ſie GOtt als ihren Bundesgott verehren werden, ja daß ſie jederman auffordern werden, den Meßiam nicht nur einzeln, und beſonders, ſondern in Gemeinſchaft, in ihren Verſamlungen, öffentlich zu rümen. Der letzte Ausdruck, vom Brunnen Iſrael, kan entweder ſo viel heiſſen: lobt den HErrn, die ihr aus dem Brun, oder vom Brun Iſraels das iſt, die ihr rechte Iſraeliten ſeyd. Denn aus dem Brunnen einer Perſon, eines Volcks ſeyn, heiſſet ſo viel, als

aus

aus ſeinem Samen erzeuget ſeyn und den Nachkommen derſelben zugehören. Dadurch aber nicht nur leibliche Iſraeliten verſtanden werden, ſondern auch die im Glauben ächte Iſraeliten ſind, und die in die Fusſtapfen des Glaubens dieſer Leute treten. Oder es kan heiſſen: lobet in den Verſamlungen den HErrn, der da iſt aus dem Brunnen der Iſraeliten, der aus den Vätern herkomt nach dem Fleiſch, und GOtt hochgelobet über alles in Ewigkeit iſt. Oder es kan noch füglicher und am allerbequemſten heiſſen: lobet dieſen HErrn über dem Heilsbrunnen Iſraels, über der ofnen Quelle, die den Vätern verheiſſen, geſchencket und mitgetheilet worden, in dieſem ihren Samen, und durch dieſelben den übrigen Menſchen bekant gemacht und eröfnet worden; über der nähern Offenbarung GOttes, die den Vätern wiederfaren und durch ſie fortgepflanzet worden. Da ſehen wir alſo, worauf es ankomt, wenn wir einen neuteſtamentiſchen, dem HErrn wohlgefälligen Gottesdienſt dem HErrn leiſten wollen: den Geiſt GOttes müſſen wir vor allen Dingen bitweiſe ſuchen, den müſſen wir von dem **Meßia** annemen, begeren, uns mittheilen laſſen; denn aber dieſen Geiſt GOttes eine lebendige Erkentnis, einen Genus, einen Geſchmack der Heilsgüter in uns wircken laſſen, und aus der Fülle unſers Her-

zens

zens alsdenn, nicht nur dann und wann mit Worten, ſondern mit unſerm ganzen Verhalten, mit unſerm Thun und Laſſen, rümen und verehren den GOtt Jſraelis.

vierter Aus- ſpruch.

Endlich werden v. 28 die Werckzeuge und Mittelsperſonen angezeiget, deren ſich GOtt bedienen wird, da denn gar ſehr deutlich auf die erſten Boten, die er bey der Anrichtung der chriſtlichen Kirche gebrauchet hat, geſehen wird und dieſelbe ihrem Geſchlecht nach bezeichnet werden: welches denn ein neuer Beweis iſt, daß von der neuen Stiftung und Gründung der Kirche Chriſti durch die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes die Rede ſey. Da heiſt es im 28 Vers: da iſt der kleine Benjamin der vornemſte unter ihnen, ihr Vorſteher, die Fürſten Juda hernach, die Fürſten und ihre Haufen, endlich der Stam Sebulon und der Stam Naphthali. Wir wiſſen, daß in der Schrift ſehr oft ein Stamvater an ſtat eines gewiſſen Nachkommens genant wird, wie ſo unſer Heiland ſehr oft in den Propheten David genant wird, ob er gleich ſein Lebelang den Namen nicht gefüret, weil er aus dem Geſchlecht, Stam und Hauſe Davids geweſen. Alſo können wir hier unter dem Benjamin als dem vornemſten bey der Ausbreitung des Evangelii ganz füglich den

Apo-

Apoſtel Paulum verſtehen, der von ſich ſelbſt verſichert bey der Meldung ſeines Geſchlechts Phil. 3, 5 daß er vom Stam Benjamin geweſen, der auch allerdings der kleine hat genant werden können, weil ſein Name, den er am häufigſten nach ſeiner Bekerung gefüret, ſelbſt eigentlich nichts anders bedeutet; daß er alſo von ſeiner kleinen Geſtalt, von ſeinem verächtlichen Anſehen, von der Demut, und niedrigen Gemütsfaſſung, die er allezeit bey ſich blicken laſſen, ſchon im alten Teſtament dieſen Namen bekommen. Ohneracht et er nun der ſpäteſte, der letzte unter den Apoſteln geweſen, der ſich um deswillen eine unzeitige Geburt nennet 1 Cor. 15 ſo ſagte doch GOtt hier: es gehe nach der Regel, daß aus den letzten die erſten werden; unter den Boten GOttes werde es der letzte, der ſpäteſte, der geringſte, der in anderer Augen allerverachteſte den übrigen zuvor thun, er werde unter den übrigen herſchen oder einen Vorzug unter ihnen haben. Da mögen wir uns alſo ermuntern, daß wir die Schriften dieſes theuren Werckzeuges, deſſen ſich GOtt hauptſächlich bedienet hat, das Reich ſeines Sohnes unter den Menſchen zu gründen, hochachten, fleißig gebrauchen, die Vorzüge, die darin anzutreffen ſind, gemeinhalten und uns eben dadurch zu einer deſto willi-

gern Annemung und Ausübung derſelben reitzen laſſen. Ferner heiſt es, auſſer dieſem kleinen Benjamin, dem Apoſtel Paulo, brauche auch GOtt noch die Fürſten aus Juda. Die meiſten Apoſtel, wenigſtens ein groſſer Theil derſelben, waren aus dieſem Stam. Denn alle die Blutsfreunde Chriſti ſind aus dem Stam Juda geweſen, davon er etliche unter den Apoſteln, noch mehr aber unter den ſiebenzig Jüngern gehabt, welche aus dem Stam Juda geweſen ſind. Hiernächſt folgen auch die Fürſten Sebulon und Naphthali, das waren die beiden Stämme, die Galiläam ausmachten. Nun wiſſen wir, daß die meiſten Jünger Chriſti, als Andreas, Petrus, Simon von Cana, Bartholomäus und mehrere andere aus Galiläa geweſen, daher ſie auch verächtlicher Weiſe Galiläer hieſſen, und Petrus ſich ſelbſt durch dieſe galiläiſche Sprache verriet, als er Chriſtum verleugnen wolte. Alſo hat es auch ganz dem Buchſtaben nach eingetroffen, bey den erſten Zeugen unſers Heilandes und ſeines Reichs, daß ſich GOtt dazu ſolcher Leute bedienet hat, die aus dieſen obern Gegenden, aus dieſem dunckeln und verachteſten Lande und Theil des iſraelitiſchen Volcks geweſen.

Nun

Nun das kan uns zu einer groſſen Hoch- achtung gegen die chriſtliche Kirche, und Gemeine GOttes unter den Menſchen bewegen. Wir dencken leider zu wenig an dieſe Sache, was es auf ſich gehabt, und was es ſowol gekoſtet, als auch, was es uns noch jetzo vor Vortheil bringe, daß GOtt am Pfingſtfeſt zwölf Menſchen ausgerüſtet habe auf eine ſo auſſerordentliche Weiſe, daß ſie beinahe den ganzen Erdboden umgekeret. Wie ſauer ſolte es uns werden, mit dem Meßia bekant zu werden, wenn die Leute nicht den Weg dazu gebanet, wenn dieſe Apoſtel nicht zur Beweiſung des Geiſtes und der Kraft, mit dem Geiſt aus der Höhe wären ausgerüſtet, und die übrigen Erſtlinge des neuen Teſtaments von GOtt fähig gemachet worden, die Lehre von dem Meßia, und der Gemeinſchaft mit demſelben, unter den Menſchen auf eine ſo herliche, unverwerfliche Weiſe bekant zu machen. Doch müſſen wir auch dabey den Feler vermeiden, daß wir nicht dencken, was GOtt damals gethan, weil es viel auſſerordentliches und ungewönliches mit in ſich gefaſſet, gehe uns heut zu Tage nicht an. Es iſt wahr, die Art des götlichen Verhaltens, deren er ſich damals bedienet, hat einige Vorzüge haben müſſen vor der gemeinen Art bey der Fortſetzung ſeines Evangelii unter den

Anwendung.

Menſchen, aber die Hauptſache mus doch beſtändig fortdauren. Wer Antheil an dem Meßia haben wil, wer ſeiner genieſſen wil, der mus den Geiſt aus der Höhe, die Gabe des himliſchen Vaters, die er ſeinem Sohne geſchencket hat, den verheiſſenen Geiſt, den Meßias in Empfang genommen, ſich mittheilen laſſen. Und dazu ermuntere denn GOtt unſere Herzen, daß wir uns darum bekümmern, ihn ſenlich und flehentlich ſuchen, und wenn er uns angeboten wird, nicht verſchmähen, ſondern in der rechten Ordnung uns mittheilen laſſen.

Schlus-gebet. Nun du hochgelobter und anbetenswürdiger GOtt! der du nun ſitzeſt zur Rechten der Majeſtät in der Höhe, du biſt würdig zu nemen Preis, Ehre, Majeſtät von allen Geſchöpfen! Du wirſt verehret von ſo viel tauſendmal tauſend heiligen Engeln, von den Chören der vollendeten Gerechten, die dich das erwürgte Lam den Gottmenſchen ewig anbeten werden, du woneſt unter dem Lobe Iſraelis und haſt einen Wohlgefallen daran, wenn auch wir in der Schwachheit auf Erden,

als

als unmündige und lallende Kinder, deinen Rum beſingen; ja du haſt uns dazu auffordern laſſen, daß wir die groſſe Wohlthat, ſo durch deinen Tod, Himmelfart, und durch die Ausgieſſung deines Geiſtes uns Menſchen wiederfaren, bewundern und anbeten ſollen: gieb uns nun Gnade dazu, daß wirs auf eine heilſame und dir wohlgefällige Weiſe thun. Und da das beſte Lob, ſo wir dir bringen können, wol darin beſtehet, daß wir die Abſicht und den Endzweck deiner ganzen Erniedrigung und Erhöhung an uns erreichen laſſen: ſo bitten wir dich, leiſte uns dazu ſelbſt allen nötigen Beiſtand, wircke du ein ſolches Gemüt und ſchaffe einen ſolchen Sin bey uns allen, daß wir dich den erhöheten Erlöſer ſo lange weinend und betend anſehen und anlaufen, dich nicht eher aus den Gedancken und Gemüt laſſen, wir ſeyn denn deines Geiſtes und aller ſeiner Gnadenwirckungen dem Anfang nach theilhaftig worden. An deiner Seiten ſol es gar nicht felen, du wirſt

dein Wort nicht zurücknemen, du wirſt nicht zum Lügner werden an keinem unter uns allen, ſondern es wiederfaren laſſen; wer nur auf deine Zuſage und Verſicherung ſeinen Mund vor dir öfnen, ſein Herz vor dir ausbreiten wil, dem wirſt du warhafter Heiland das leiſten, was dein Amt und der Zweck deiner Himmelfart mit ſich bringet. Ach HErr JEſu! wir haben entweder unſer Elend bisher nicht gefület, oder das Gefül, ſo manchmal in dem Inwendigen bey uns aufgewachet, wieder ſelbſt übertäubet, daß wir unſere Noth und Elend nicht recht empfinden, wir ſind als Trunckene dahin gegangen und haben unſere Noth nebſt der groſſen Gefar und dem Elend, darin wir ſchweben, nicht gefület; oder haben wir unſere Noth und Elend auch gefület, ſo haben wir uns doch ſelbſt helfen wollen oder Hülfe bey Geſchöpfen geſuchet, dich aber, den einigen Erretter, den GOtt, der uns zur Errettung und Heiland gemacht worden, hinten angeſetzet und faren laſ-

ſen.

ſen. Wir bitten dich, gehe deswegen nicht mit uns ins Gericht, ſondern las uns noch einbringen und erſetzen, was wir bisher verſäumet haben, zeuch uns zu dir o HErr JEſu! gieb daß wir Hülfe und Errettung allein bey dir ſuchen und auch überkommen. Nun wir beugen uns vor deinem Angeſicht, du haſt Gaben für Menſchen, für Abtrünnige, empfangen und wir brauchen ſolche Gaben; behalten wilſt du ſie nicht, ſondern gerne Menſchen, deinem Geſchöpf und Eigentum, beibringen und ſchencken: wir wollen ſie aus deinen Händen annemen, wir ſind derſelben hoch benötiget, und ſie ſind uns ganz unentberlich; wir ſenen uns darnach, und bitten und erſuchen dich gemeinſchaftlich, ſchencke uns in dieſem Tagen, einem jeden nach dem Maas der Fähigkeit, welches du vermeren wolleſt, den verheiſſenen und vom Vater mitgetheilten Geiſt, um dein ſelbſt willen. Amen.

Neunzehnte Feſtbetrachtung,

gehalten

am 3 Pfingſtfeiertage,

1737.

Gebet. Du hocherbarmender GOtt! der du nicht müde wirſt des Erbarmens, bearbeite und begnadige uns Menſchen; las auch in dieſer Stunde die Arbeit deines Geiſtes in uns erneuret werden, damit wir zu deiner wahren und lebendigen Erkentnis, ja zu einer Gemeinſchaft und Unterhandlung mit dir gebracht werden, und alſo des verheiſſenen Segens deines Geiſtes reichlich theilhaftig werden. Segne dazu dein Wort, und wie du vormals im neuen Teſtament bey der Handlung deines Worts, ja durch dein Wort deinen Geiſt mitgetheilet und ausgegoſſen haſt: o GOtt! ſo bitten

wir

wir dich, las uns an dieſem Feſt von aller Betrachtung deines Worts doch nicht leer ausgehen, ſondern fülle einen jeden nach ſeiner Fähigkeit, nach ſeinem Verlangen, nach der verborgenen Begierde und Senſucht, die dir dem alwiſſenden GOtt nicht unbekant iſt. Ja damit du dieſen deinen Geiſt uns recht beibringen könneſt, ſo öfne dir unſer Herz und räume alle Hindernis aus dem Wege, damit es deinem Liebesrath völlig an uns gelinge, daß dein Geiſt das ausrichte, was du im Sin haſt. Wir legen uns vor dir nieder mit einem gebeugten und gnadenhungerigen Herzen, und bitten dich, thue einen Blick der Erbarmung auf uns, und ſchencke uns Buſſe, Glauben, Sinnesänderung und Gemeinſchaft mit dir, damit wir deines Guten theilhaftig werden und dir viel Lob, Rum und Preis dafür zubereitet werde. Amen.

Wir haben heute den dritten Theil des 68 Pſalms noch zu erwegen vom 29 Vers deſſelben bis zu Ende. Es lautet derſelbe alſo:

Text. Denn GOtt hat dein Reich aufgerichtet, daſſelbe wolteſt du, GOtt, uns ſtärcken, denn es iſt dein Werck. Um deines Tempels willen zu Jeruſalem werden dir die Könige Geſchencke zufüren. Schilt das Thier im Rohr, die Rotte der Ochſen unter ihren Kälbern, die da zertreten um Geldes willen, er zerſtreuet die Völcker, die da gerne kriegen. Die Fürſten aus Egypten werden kommen, Morenland wird ſeine Hände ausſtrecken zu GOtt. Ihr Königreiche auf Erden ſinget GOtt, lobſinget dem HErrn, Sela. Dem der da färet im Him-

Himmel allenthalben, von Anbegin, ſiehe, er wird ſeinem Donner Kraft geben. Gebet GOtt die Macht, ſeine Herlichkeit iſt in Iſrael, und ſeine Macht in den Wolcken. GOtt iſt wunderſam in ſeinem Heiligtum, er iſt GOtt Iſrael, er wird dem Volck Macht und Kraft geben, gelobet ſey GOtt.

Wenn wir dieſes Stück des merckwürdigen und beweglichen Pſalms, der gegebenen Eintheilung nach, mit zum dritten Stück rechnen: ſo müſſen wir den 29-32 Vers noch als eine Weiſſagung anſehen von der Anrichtung des Reichs Chriſti. Oder auch, wie ganz wol geſchehen kan, mögen wir dis ganze Stück, ſo jetzt verleſen worden und betrachtet werden ſol, als einen Schlus anſehen der ganzen vorhergegangenen Weiſſagung und Abhandlung. Da uns der Geiſt GOttes lehren wil, wie unſer Gemüt von Rechts wegen beſchaffen ſeyn müſſe, was vor Bewegungen vorgehen ſollen von Rechts wegen bey dem Anhören, bey der Betrachtung und Erinnerung Eintheilung.

innerung

innerung des Meßiä und ſeines herlichen Reichs, daß wir dabey nicht kaltſinnig, gleichgültig und unempfindlich bleiben ſollen, ſondern herzliches Antheil daran nemen, uns inniglich darüber freuen, ja mit einer wahren Erhebung des Herzens zu GOtt aufſteigen. Und das ſchencke uns GOtt auch bey der Betrachtung dieſer Worte, darin wir das Exempel der Alten vor uns finden, deren Inwendiges beweget worden, aufgewallet und ſich auf das inbrünſtigſte zu GOtt erhoben, über dem Andencken, der Betrachtung, ja dem dunckeln Anblick der zukünftigen Herlichkeit des Meßiä. Es theilet ſich denn dieſer Abſchnit des Pſalms wieder in drey Stücke.

erſter Theil. Erſtlich finden wir vom 29 = 32 Vers einen Glückwunſch der Gläubigen an den Meßiam: da ſowol die Gläubigen des alten Teſtaments, in deren Namen David geredet hat, als auch der künftigen Zeiten, ihre groſſe Freude, ihr inniges und aufrichtiges Antheil an den Veränderungen und der Herlichkeit des Meßiä bezeugen und bekant zu machen ſuchen; dadurch uns denn der Geiſt GOttes lehren wil, alle Betrachtungen von dem Reich Meßiä, von ſeinem Geiſte und der Ausgieſſung deſſelben, dazu zu gebrauchen, daß wir uns ſo wol daran herzlich beluſtigen, unſere Freu-

Freude und Wonne daran haben, uns daran vergnügen, es vor unſer höchſtes Gut anſehen, als auch daß wir wünſchen, immer mehr davon zu erfaren, immer bekanter zu werden mit dieſen Geheimnißen und Lehren und mehr davon zu genieſſen und zu erfaren. Dieſer Glückwunſch beſtehet wieder aus vier beſondern Abſätzen.

Der erſte iſt als eine Anrede an den Meßiam gerichtet. Denn nachdem der Geiſt GOttes durch den David bishero von dem Meßia viel Gutes und herliches geredet: ſo komt er nun in ſolche Bewegung und Entzündung, daß ohnerachtet er noch abweſend und zukünftig geweſen; er ihn ſchon als gegenwärtig anredet. Alſo ſolten wir nun, da wir noch mehr verſichert ſind, Meßias, der hocherhabene Sohn GOttes, iſt bey und unter uns bey Betrachtung ſeines Wortes und ſeiner Warheiten, unſer Gemüt zu ihm erheben und gebetsweiſe durch Seufzen und Verlangen auf ihn richten, die Warheiten, die wir hören, zu Herzen nemen, ihm aufopfern und vortragen, oder in eine Unterhandlung, Beſchäftigung und Geſpräch des Herzens mit ihm treten. In der Anrede ſelbſt ſind zwey Stücke enthalten. erſter Abſatz.

Dein GOtt, heiſt es eigentlich, **hat deine Stärcke befolen und verordnet.** Da nennet ſich hier GOtt in den Gläubigen erſter Ausſpruch.

einen

einen GOtt des Meßiá, wodurch denn die erſte Perſon in der Gottheit zu verſtehen iſt; ja der geſamte dreieinige GOtt, der in Chriſto und ſeiner Menſchheit geweſen, gewircket, und das Verſönungswerck zu Stande gebracht. Es verſichert uns alſo der Geiſt GOttes, daß wenn wirs mit Chriſto zu thun haben, dem Gottmenſchen, wir auf den geſamten dreieinigen GOtt dabey zu ſehen haben. Denn was der Sohn thut, das hat er gehöret, geſehen und bekommen, von dem Vater. Wir finden in den Reden Chriſti, die im Johanne ſtehen, ſonderlich im 14 Cap. 24 Vers, daß er ſagt: dis Wort, das ihr höret, iſt nicht mein, ſondern des Vaters im Himmel. Und in den folgenden wiederholet er das ſehr oft. Was ich rede, rede ich nicht von mir ſelbſt, ſagt er, ſondern der Vater, der mich geſand hat, der hat mirs befolen. Alſo wer Chriſtum antaſtet, beleidiget, verachtet, verſpottet, ſpöttiſch von ihm urtheilet im Inwendigen, oder ihn doch geringſchätzig hintanſetzet, oder geringere Dinge und Kleinigkeiten ihm vorziehet, der verſündiget ſich an GOtt ſeinem künftigen Richter, der beleidiget dadurch den geſamten hochgelobten GOtt. Es iſt uns aber ein groſſer Troſt, der zugleich in dieſen Worten lieget, daß der Geiſt GOttes verſichert, die ganze

Kraft,

Kraft, die der Meßias habe, iſt ihm nicht etwan von Menſchen beigeleget worden, ſondern GOtt ſelbſt, der Oberherr des ganzen Erdbodens, ja der Schöpfer Himmels und der Erden, hat dieſe Stärcke, dieſe Kraft des Reiches Meßiä verordnet. Daraus können wir nun alſo gute Hofnung ſchöpfen aufs künftige. Die Pforten der Höllen werden das Reich des Meßiä gewis nimmermehr überwältigen, GOtt, der warhafte und unwandelbare, der ſtarcke und algenugſame, gegen den alle geſamte Kraft der Geſchöpfe nichts, ja weniger als nichts iſt, wird ſchon davor ſorgen, und gut davor ſeyn, daß die Gewalt, und Stärcke des Reichs Meßiä niemals überwältiget werde.

Zum andern färet denn der Haufen der Gläubigen ſo fort gebetsweiſe den Meßiam anzureden: **beſtätige demnach o GOtt! uns, was du uns verſprochen haſt.** Dieſe Worte ſind noch an eben die Perſon gerichtet, die im vorhergehenden angeredet worden, ſo der Meßias ſelbſt iſt, den die Gläubigen ſo wol als den himliſchen Vater GOtt nennen. Weil du alſo, o Meßias! wollen die Gläubigen ſagen, nicht nur die Genemhaltung, den Schutz und Beiſtand deines Vaters bey allem deinem Vorhaben zu genieſſen haſt; ſondern weil du ſelbſt GOtt biſt hochgelobet

zweiter Ausſpruch.

bet in Ewigkeit, weil du eine eigentümliche Gewalt und Macht beſitzeſt, und vom Vater alle Macht bekommen haſt im Himmel und auf Erden: ſo erweiſe denn nun deine Gewalt uns zum beſten, volſüre, beſtätige und erfülle das, was du uns zu gute, zu unſerm Vortheil und Beſten, angefangen.

Anwendung. Darin finden wir noch dreierley, ſo wol zu unſerer Reitzung als auch Beruhigung unſers Gemüts. **Einmal** verſichern die Gläubigen, daß alles, was an ihnen gut ſey, ihre ganze gegenwärtige und künftige Wohlfart, Glückſeligkeit und Herlichkeit, insgeſamt ein Werck des **Meſſiä** ſey: alles was wir Gutes genieſſen, wollen ſie damit ſagen, worüber wir uns zu erfreuen Urſach haben, das iſt dein Werck, das haſtu an uns gethan. Im 26 Cap. Jeſ. v. 12 heiſt es: das muſt du uns geben. **Zum andern** wollen die Gläubigen damit ſo viel ſagen: es ſey den Eigenſchaften und Volkommenheiten des **Meſſiä** gemäs, er habe die nötige Kraft und Fähigkeit dazu, ja er ſey ſeines Amts wegen und durch die götliche Verordnung ſeiner Abſichten darzu verbunden und verpflichtet, habe ſich auch dazu anheiſchig gemacht, was er angefangen, uns zu Gute auch hinaus zu füren. Es pfleget kein Menſch ein angefangenes

Werck

Werck in Stecken geraten zu laſſen, oder eine Arbeit, die er vorgenommen hat, zu unterbrechen und zu vernichten. Alſo wollen die Gläubigen auch hier ſagen: o Meſſias! der du eine unumſchränckte Macht und Vermögen haſt, was du mit uns angefangen haſt, das las doch nicht unterbrochen werden, das volfüre doch bis zur Vollendung. Wie das nun freilich aufs ganze Reich Meßiä gehet, die Gläubigen alhier auch gemeinſchaftlich reden: ſo kan eine jede gläubige Sele ebenfals dergleichen Seufzer und Gebet in Abſicht auf ihren eigenen Zuſtand zu GOtt ſchicken. Denn es iſt eine groſſe Bekümmernis, worin eine Sele gerät und ſich quälet, daß ſie ſorget, es werde noch einmal in Stecken mit ihr geraten, es werde mit ihrem Inwendigen nicht ſo fortgehen, wie ſie es wol wünſche und verlange. Da müſſen wir uns nun gewis auf den Meßias verlaſſen, wir können ihm die eigenen Seufzer ſeines Gebets anfüren, ihn erſuchen und auffordern, daß er zur Beſtätigung dieſer ſeiner Verſicherung hinausfüre, bewerckſtellige und vollende, was er angefangen hat. Aber endlich drittens lehret uns dieſer Ausſpruch: wir müſſen uns ſein Werck nicht anmaſſen und zueignen, uns nicht ſelbſt darein mengen, ſondern ihn ſchalten und walten laſſen

nach ſeinem Wohlgefallen: wir verderben ſonſt eben dadurch und vernichten das meiſte von den Wohlthaten GOttes, die er uns gern beibringen und erzeigen wolte, daß wirs ſein Werck nicht ſeyn laſſen, ſondern es ſelbſt befeſtigen, unterſtützen und volfüren wollen. Im neuen Teſtament leſen wir manche Stellen, da die Apoſtel 1 Theſſ. 5, 23 ſich darauf beziehen, da eben gegen dieſen Kummer und Sorge der Heiligen, daß ihre angefangene Heiligung unterbrochen werden möchte, dieſer Wunſch des Apoſtels geſchiehet, daß ers GOtt und zwar dem verſönten GOtt in Chriſto zuſchreibet, die Gläubigen alſo zu befeſtigen. Sonderlich finden wir dergleichen 1 Petr. 5, 10 der GOtt aller Gnaden, der uns berufen hat zu ſeiner ewigen Herlichkeit in Chriſto, derſelbe wird befeſtigen was er angefangen, er wirds hinausfüren und vollenden, er wirds nicht ins Stecken geraten laſſen.

Zweiter Abſatz. Zum andern komt nun ein Glückwunſch im 30 Vers, der weiſſagungsweiſe eingerichtet und abgefaſſet iſt, da die Worte ſo lauten: um des Tempels willen in Jeruſalem, oder auch aus deinem Tempel in Jeruſalem, werden dir ſo gar Könige Geſchencke bringen. Da weiſſaget der Geiſt GOttes in dem David: es werde der Meßias in ſeinem Reiche

nicht immerdar, wie es bey der erſten Anrichtung ſeines Volcks geſchehen, verborgen, unbekant und verachtet bleiben, er werde Beifal und Eingang finden bey einer ſehr groſſen Anzal von Menſchen, er werde einen Samen bekommen unter den Menſchen, der ihm diene; es werde um ſeiner nähern Offenbarung willen, um der Wohlthat willen der gnädigen Einwonung GOttes, ja in ſeiner Gemeinſchaft, allezeit eine ziemliche Anzal von Leuten gefunden werden, die ihn anbeten, preiſen, verehren, und alles, was ſie haben, ihm zueignen werden. Wenn uns hier alſo die Urſach der Anbetung des Meßiä angeführet wird, daß man ihm Geſchencke bringen werde um ſeines Tempels willen: ſo werden dadurch die groſſen Wohlthaten der Gnadeneinwonung GOttes, ſeiner innern Beſchäftigung und Wirckung in dem Menſchen angeführet; als welches auch gewis die gröſte Begnadigung GOttes iſt, die GOtt einem Menſchen erweiſen kan. Eher ſind wir nicht im Stande GOtt recht zu erkennen, eher wiſſen wir nicht, was wir an GOtt haben, werden auch keinen groſſen und ſonderlichen Trieb empfinden, ihn zu verehren, und uns ihm zum Geſchenck und Gabe darzubringen, bis wir ſelbſt Tempel GOttes werden, bis wir das im Gegenbilde, im Geiſt und Warheit geworden

ſeyn, was der Tempel zu Jeruſalem im Vorbilde dem äuſſern nach ſeyn muſte. Es wird aber damit auch ſo viel geſaget, wer Chriſtum verehren, wer ihm angeneme und wohlgefällige Geſchencke bringen wil, der müſſe es thun aus ſeinem Tempel: wie die Worte faſt am füglichſten gegeben werden können, aus deinem Tempel wird man dir Geſchencke bringen. Damit ſo viel geſaget werden ſol: wollen wir GOtt einen wohlgefälligen Dienſt leiſten, ſollen unſere Handlungen das ſeyn, was ſie den Forderungen GOttes nach zu werden ſchuldig ſind, ja was wir ſelbſt wünſchen und verlangen möchten; ſo müſſen wir uns in die ganze Heilsordnung der Lehre und Gemeinſchaft GOttes bequemen, wir müſſen die ganze Offenbarung, ſo im alten Teſtament an den Tempel gebunden geweſen, annemen, bewilligen, im Glauben ergreifen, ſonderlich das Verſönopfer, ſo durch das viele Blutvergieſſen in dem alten Teſtament vorgebildet worden, und das vergoſſene Blut dieſes Verſönopfers, auf uns und unſer Gewiſſen kommen laſſen, uns in die beſſernde Gnade des Geiſtes GOttes begeben, damit wir alſo fähig werden GOtt angeneme Gaben zu bringen. Die Art der Verehrung wird hier ſo ausgedruckt: es werden dir ſo gar Könige, das iſt, Leute von allerley Art,

auch die allergröſten und anſenlichſten aus den Menſchen, Geſchencke bringen. Damit alſo verſichert wird, es ſey nicht genug, wenn wir Chriſto Gaben verehren wollen, daß wir uns nur manche gute Gedancken von ihm ins Gemüt kommen laſſen, oder mit dem Munde rümlich von ihm ſprechen und urtheilen; ſondern wir müſſen auch unſer Beſtes, was wir aufzubringen vermögen, ja unſer inneres und äuſſeres Vermögen GOtt zu einem Geſchencke darbringen. Zwar iſt ſchon alles, was wir ſind und haben, ja Leib und Sele, ſo einem jeden am eigentlichſten zugehöret, ein Eigentum GOttes; denn wir können GOtt nichts ſchencken, das nicht ſchon vorher ſein wäre: aber GOtt nimts doch von unſern Händen als eine Gabe, als ein Geſchenck an, wenn es mit Freiwilligkeit ihm aufgeopfert wird, wenn wir das Eigentumsrecht, die Oberherſchaft GOttes an uns, was wir ſind und haben, erkennen, bewilligen, genemhalten. Und das fordert der Meßias von den Gläubigen, die warhafte Unterthanen und Reichsgenoſſen des Meßiä ſeyn wollen, daß ſie mit einem königlichen Geiſt, ungezwungen, aus eigner Einſicht und Erkentnis des Nutzens dieſer Sache, alles, was ſie nur haben und können, zu einem Geſchencke Chriſto darbringen; daß ihnen nichts zu theuer ſey,

das ſie nicht gern und willig anwenden und gebrauchen ſolten zur Verherlichung Chriſti. Es iſt aber dabey noch zu bemercken, daß nicht geſaget wird, man werde ihm einen Lohn vor ſeine Arbeit bringen; man werde ihm bezalen, was er an uns gewand hat: denn darzu ſind alle unſere Gaben und Geſchencke, die wir Chriſto bringen, und wenn ſie auch noch ſo wichtig ſeyn ſolten, nicht hinlänglich: ſondern was wir Chriſto und um ſeinetwillen ſeinem Vater beweiſen, das ſind nur Proben, Merckmale, Zeugniſſe der innern Erkentlichkeit. So wie man einem Freunde und Wohlthäter nicht ſo wol zur Bezalung ſeiner Gutthat, die er uns erzeiget hat, als nur zum Beweiſe der Danckbarkeit und Erkentlichkeit etwas ſchencket: ſo wil hier der Geiſt GOttes ſagen, werde ſich unſere Verſchenckung und Aufopferung dadurch äuſſern und hervorthun, daß die Gläubigen alles, was ſie nur wiſſen, was ihnen lieb und angenem ſeyn möchte, ihm zum Geſchencke darbringen.

dritter Abſatz. Zum dritten komt nun eine neue Anrede. Nachdem in dem 30 Vers verkündigungsweiſe etwas mit groſſer Freude vorher geweiſſaget worden; ſo redet nun der Haufen der Gläubigen den Meßiam wieder an im 31 Vers: da denn ein dreifacher Abſchnit folget.

Erſt-

Erſtlich: ſchilt das Thier des Rors, den Haufen der groſſen Ochſen, mit ihren Kälbern unter den Völckern. Die groſſe Bewegung des Gemüts, darin David dieſe Worte ausgeſprochen, ingleichen auch die Gröſſe des Affects, die ſich bey ihm geäuſſert, hat ſolche ſinliche Vorſtellungen, Gleichnisreden und uneigentliche Ausdrücke hervorgebracht. Dadurch David ſo viel eigentlich ſagen wil: o Meßias! beweiſe du deine Kraft zur Unterdruckung aller deiner Feinde. Wie du in die Welt gekommen biſt, die Wercke des Satans zu zerſtören: ſo beweiſe es auch in der That, unterdrucke alle feindſelige Gewalt, die ſich dir und deinem Reich widerſetzen wil. Es nennet hier der Geiſt GOttes in den Gläubigen einen gedoppelten Feind: und zwar erſtlich nennet er ein Thier des Rors, dadurch ein Crocodil aller warſcheinlichen Mutmaſſung nach verſtanden wird, welches in den Morgenländern, ſonderlich in Egypten, ſehr häufig anzutreffen geweſen, und wodurch in der Schrift, nach der Redensart des heiligen Geiſtes, der Satan hauptſächlich verſtanden und gemeinet wird. Im 27 Cap. Jeſ. finden wir eine gantz änliche Vorſtellung v. 1: zu der Zeit wird der HErr heimſuchen mit ſeinem harten, groſſen und ſtarcken Schwert,

erſtes Ausſpruch.

beide den Leviatan, der eine ſchlechte Schlange, und den Leviatan, der eine krumme Schlange iſt, und wird die Drachen im Meer erwürgen. Da unter der Vorſtellung und dem Bilde ſolcher Meerthiere, die deſto gefärlicher dem Menſchen geweſen, je weniger ihnen beigekommen werden können, Satan und ſeine gewaltige und liſtige Nachſtellung nebſt der Gefar von demſelben, beſchrieben wird. Es wird demnach alhier der Meßias aufgefordert, er ſolle doch dieſem gefärlichen, ſchädlichen, nachtheiligen Feinde, der ſich auf mancherley Weiſe zu verſtellen pflege, der im dunckeln, im Rohr des Waſſers laure, und den Menſchen nachſtelle, kräftig Einhalt thun: und zwar wie hier der ſehr merckwürdige Ausdruck ſtehet, er ſolle es durch ſein Schelten thun, das iſt, ſein Machtſpruch, ſein Wort, ja ſein Evangelium ſelbſt, welches ein Schwerd ſeines Mundes im neuen Teſtament genant wird, ſolle dieſem boshaftigen Feinde widerſtehen, denſelbigen zerſtören und unterdrucken.

Anwendung. Das gereichet uns nun denn wieder zu einem groſſen Troſt, daß wir verſichert ſeyn können, es koſte unſerm Heiland und Erlöſer nur ein Wort, er darf nur ſchelten: ſo müſſen nicht nur die Thiere des Feldes, alle Geſchöpfe ihm zu Dienſte ſtehen und gehorſam ſeyn, ſondern ſein bloſſer Befel,

ſein

ſein Machtſpruch könne auch dem Satan, dem mächtigſten Feinde, genugſamen Einhalt thun, ſeine Gewalt und ganze Macht genugſam aufhalten.

Zum andern gedenckt David eines ſtarcken Haufens Ochſen mit ihren Kälbern unter den Menſchen: dadurch wird denn der Satan und ſein ganzer Anhang verſtanden, alle feindſelige Menſchen, die ſich auf ihre Stärcke, Geſchicklichkeit, und Vermögen verlaſſen; wie auch im Pſ. 22, da der Meßias die Nachſtellungen ſeiner Feinde beſchreibet, fette Ochſen, die ihn umgeben, die ihn mit ihren Hörnern auf die feindſeligſte Art anfallen und beſchädigen, vorgeſtellet werden. zweiter Ausdruck.

Auſſer demſelben aber wird noch eine Anzal von geringern Feinden genant, welche ſich unter geringern Leuten in groſſer Anzal finden: dieſe alle insgeſamt, wil der Geiſt GOttes ſagen, ſind uns Gläubigen viel zuüberlegen; denn die Kraft, das Vermögen der Menſchen, ſo an Chriſtum gläuben, iſt freilich an ſich nimmermehr hinlänglich der geiſtlichen Gewalt des Fürſten der Finſternis Einhalt zu thun. Daher nemen die Gläubigen ihre Zuflucht zum Meßia und bitten: er ſolle durch die Kraft ſeines Worts, durch das zweiſchneidige Schwert ſeines Worts, ſo wol den Satan, das Oberhaupt dieſer Feinde, als zweiter Ausdruck.

ſeinen ganzen Anhang zerſtören, zernichten, demſelben Einhalt thun, und die Unterdrückung von denſelbigen dämpfen und verhüten.

zweiter Ausſpruch.

Der andere Seufzer, den die Gläubigen zu ihrem Meßia abſchicken, lautet ſo: ja einen jeden, der ſich niederwirft um Silbers willen, oder auch mit einem Stück Silbers. Dieſe Worte ſind zweideutig und daher dunckel, ſie können auf eine zweiefache Art verſtanden werden. Entweder kan man ſie verſtehen, von allen Anbetern des Thiers, von allen Götzendienern, die vor dem Satan und ſeinem Anhange niederfallen, oder denſelbigen verehren, demſelben Gehorſam leiſten, ihm Silber bringen, oder die um eines Genuſſes und Nutzens willen, um eines Stück Silbers, wie es eigentlich kan gegeben werden, vor ihm niederfallen. Offenb. Joh. 13 Cap. werden dieſe Anbeter ſolcher feindſeligen Gewalt beſchrieben, als Leute die niederfallen vor dem Thier, die das Zeichen deſſelben verehren und annemen. Da wird denn der Meßias aufgefordert werden, an dieſen Leuten Rache zu üben. Denn das kränckt die Gläubigen ungemein ſehr, wenn ſie ſehen und gewar werden müſſen, daß ſo viele Menſchen, an die der Meßias ſein Blut gewand, um die ers wol verdienet hätte, daß ſie ihre Knie vor ihm beugten, ihre Knie beu-

beugen vor dem Satan, entweder auf eine wiſſentliche und vorſetzliche Weiſe ſeinem Befel und Beiſpiel folgen, oder doch unvermerckt in der irdiſchen Weltliebe, in der Liebe des vergänglichen ſo erſoffen ſind, daß ſie dagegen Chriſtum und ſein Reich verleugnen; daher ſie zwar ſich ſelbſt alles Eingriffes in die Vorrechte des Meßiä, aller Beſtrafung ſolcher Leute begeben und enthalten, aber doch die Andung und Rache deſſelben als eine Wohlthat von ihm ſelbſt erwarten und begeren. Oder es kan dieſer Satz auch ſo genommen und verſtanden werden, daß er noch mit dem vorigen zuſammenhange: ſchilt das Thier im Rohr, das da zertrit um Silbers willen, oder das da alles darnieder wirft, mit Füſſen zertrit und niederreiſſet, das unter dem Vorwand des Silbers, unter dem Vorwand mancher Scheingüter, die wahre Wohlfart der Menſchen zernichtet, ja die ganze Ordnung GOttes unter den Menſchen aufzuheben ſuchet.

Endlich zum dritten heiſt es: er zerſtreuet, die da **Kriege lieben.** Welches denn theils auch von einigen auf dieſe feindſelige Gewalt des Satans gezogen worden, und als eine Klage über dieſelbe angeſehen wird: am füglichſten aber gehet es auf den Meſſiam, daß die Gläubigen wünſchen, zufrieden ſeyn, ja darum bitten, es ſolle der dritter Aus. ſpruch.

Meſ-

Meßias alle Leute, welche unnötiger Weiſe Kriege anfangen, die alle Ruhe, allen Frieden unter den Menſchen ſtören, zernichten, zerſtreuen, und ihre Verbindung aufheben, ja es ihnen nimmermehr gelingen laſſen.

Anwendung. So viel können wir doch nun wenigſtens aus dieſem 31 Vers ganz deutlich ſehen, das die Gläubigen, bey dem Anblick ihrer geiſtlichen und leiblichen Feinde, weder verzagen dürfen, den Mut wegwerfen, noch auch kün und verwegen zu ſeyn Urſach haben; ſondern daß ſie verbunden und berechtiget ſind ihre Zuflucht zum Meßia zu nemen. Und da wol kein Menſch auf dem Erdboden lebet, der nicht die Angriffe des Satans und ſeines Anhanges fülen mus, wenn er Chriſto dienet: ſo lehre uns GOtt dieſen Weg immer mehr betreten, daß wir mit keinen andern Waffen uns weren, uns nicht ſelbſt in Streit einlaſſen, ſondern die Kraft, den Schutz, und die Bewarung des Meßiä erwarten. Epheſ. 6 finden wir, daß Paulus von eben dieſer Gefar redet. Da verſichert er die Gläubigen, damit er ſie vor Sicherheit und Sorgloſigkeit warnen möge, in dem 12 Vers: wir haben nicht mit Fleiſch und Blut, das iſt, mit bloſſen Menſchen zu kämpfen, mit denen man noch eher fertig werden könte, und denen noch eher Widerſtand geſchehen kan, ſondern mit Fürſten und ge=

gewaltigen mit den HErrn der Welt, die in der Finſternis dieſer Welt herſchen, die ſich auf mancherley Weiſe im Rohr verſtecken und verkriechen, mit böſen Geiſtern unter dem Himmel: um deswillen ergreiſet den Harniſch GOttes, der denn beſchrieben wird bis zum 18 Vers: und nemet das Schwert des Geiſtes, welches iſt das Wort GOttes, womit er ſeine Feinde ſchilt und ſeine Unterthanen aufrichtet, und betet ſtets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiſt. Gewis mancher Menſch würde nicht ſo leicht überwunden werden von ſeinen Feinden, es würde manchem wol gelungen ſeyn in dieſem Streit zur Uberwindung des Böſen, wenn er dieſe Mittel gebrauchet, dieſen Weg betreten, dieſe Waffen ergriffen hätte, ſich zu dem Meßia und zu ſeinem algewaltigen Schutz zu begeben, und darunter zu verbergen.

Endlich wird denn im 33 Vers dieſer Glückwunſch ſo ausgeſprochen: es werden kommen die Fetten aus Egypten, ja ganz Morenland wird ſeine Hand ſchnel ausſtrecken. Da freuen ſich die Gläubigen darüber, daß die Anzal, der Haufen der Anbeter und Unterthanen des Meßiä zunemen werde und vermeret werden. Egypten und Morenland waren damals die fürchterlichſten Völcker unter den

vierter Ausſpruch.

an-

angrenzenden Ländern des iſraelitiſchen Landes. Da [illegible]met nun alſo der Geiſt GOttes im David, die Grenze des Meßiä werde ſich erweitern, daß nicht nur die feindſeligen und den Iſraeliten gehäßige Egypter, die ſich auf ihre Fettigkeit und Vorrat verlieſſen, ſondern auch das ganze zalhafte Morenland, das ganze Africa ſowol als Arabien, welches den Iſraeliten noch näher lag, ſeine Hand ausſtrecken werde, oder wie es eigentlich heiſt, ſehr ſchnel ſenden und laufen laſſen zu GOtt.

Anwendung. Das lehret uns denn alſo zweierley: einmal, daß wir uns über die Ausbreitung und Vermerung des Reichs des Meßiä freuen ſollen, und uns auch im Gegentheil betrüben über alle Hinderniſſe ſolcher Ausbreitung. Wir werden um deswillen von unſerm Heiland erinnert in dem täglichen Gebet, welches er uns gelehret, unaufhörlich zu bitten: dein Reich komme, nicht nur zu uns, ſondern auch zu andern Menſchen, es werde ausgebreitet und vermeret unter den Menſchen. Und wir wiſſen, daß im alten und neuen Teſtament der Glückwunſch, und die Bitte ſo oft wiederholet worden: Hoſianna dem Sohne David, GOtt, las es doch dem Sohne David, dem Meßia gelingen, erweitere ihm ſein Reich, gieb doch ſeinem Vorhaben einen guten Fortgang. Es iſt alſo kein gutes Zeichen, ganz

un-

unempfindlich und gleichgültig zu ſeyn, es mag Chriſtus geehret oder geſchändet werden, ſein Reich mag ab- oder zunemen. Wenn wir eine ſolche Gleichgültigkeit und Kaltſinnigkeit bey uns befinden, ſo iſt es ein gewiſſer Beweis, es ſtehe unter uns und dem Meßia nicht freundſchaftlich, es müſſe wol keine zärtliche Liebe zwiſchen uns und ihm ſtat finden. Zum andern lehret es uns auch ſo viel: aus den allerfeindſeligſten Menſchen können Freunde Chriſti werden. Die Egypter und Moren waren damals die ärgſten und geſchworenſten Feinde des Volcks GOttes, ja GOttes ſelbſt und ſeiner Offenbarung: hier ſagt aber der Geiſt GOttes ganz deutlich; es werde auch aus dieſen Leuten eine groſſe Anzal, ja der gröſte Haufe und Theil ſich zu dem Meßia wenden. Und in der Apoſtelgeſchicht finden wir auch ſchon einen geſegneten Anfang davon, da einer aus Morenland, ein Kämmerer, einer der anſenlichſten Befelshaber, mit zu den Erſtlingen des neuen Teſtaments gehöret hat. Alſo, mehr fordert der Meßias nicht von uns, wenn wir aus unſerm feindſeligen Zuſtande zu ſeiner ſeligen Gemeinſchaft gelangen wollen: wir müſſen nur die Hand ausſtrecken, das iſt, wir müſſen einen Misfallen bezeugen mit unſerm bisherigen Zuſtande, es mus uns eckeln und

ver-

verdrieſſen, wehe thun, daß wir von Chriſto entfernet worden ſind; wir müſſen uns entſchlieſſen eine Umkehr zu machen, ja uns wircklich dazu aufmachen und die Hand, welches in der Schrift ein Zeichen der Bemühung iſt und des Beſtrebens, ausſtrecken, anlegen nach Chriſto. So bald ein ſolcher redlicher Vorſatz, eine ſolche Begierde da iſt, daß ein Menſch ſeine Hand nach Chriſto ausſtrecket, ſo wird er vor einen Unterthanen des Meßiä angenommen, begnadiget und in die Gemeinſchaft deſſelben verſetzt.

zweiter Theil. Nun folget noch zuletzt das Lob GOttes, welches in dem 33 bis 36 Vers folget, welches denn wieder drey beſondere Abſätze in ſich faſſet.

erſter Abſatz. Erſtlich komt die erſte Ermunterung zum Lobe GOttes vor, als worauf alles, was bisher von dem Meßia da geweſen, endlich abzielet und hinauslaufen ſol. Die Ermunterung ſelbſt ſtehet im 33 und 34 Vers nebſt der Urſach und den Bewegungsgründen dazu.

erſter Ausſpruch. Die Ermunterung lautet ſo: rümet geſangsweiſe den HErrn, Sela! Da werden alſo alle Menſchen in einer groſſen Anzal öffentlich aufgefordert, GOtt und den HErrn, der ſich ein Eigentumsrecht und eine Oberherſchaft über die Menſchen erworben und zu wege gebracht, zu beſingen.

gen. Es wird alſo die Verehrung GOttes in dieſe zwey Stücke geſetzet. Einmal, in lebendige Erkentnis GOttes und ſeiner Wohlthaten, der Gemeinſchaft und des Verhältniſſes, darin wir gegen ihn ſtehen und treten ſollen. Denn eher kan man GOtt als ſeinen HErrn nicht beſingen, bis man ihn recht erkennet und überzeuget iſt von der Gemeinſchaft und dem Verhältnis, darin er gegen uns und wir gegen ihn ſtehen. Hernach zum andern wird die Verehrung GOttes darin geſetzet, daß wir es uns mercken laſſen, es an den Tag legen und erweiſen, und das nicht nur mit Worten, ſondern auch mit unſerm ganzen Wandel, der ein beſtändiger Lobgeſang, ein beſtändiger Rum, eine immerwärende Anpreiſung deſſelben ſeyn mus, was wir vor Hochachtung gegen GOtt und den Meßiam tragen; daß wirs bekennen, ja uns alle erſinliche Mühe geben, andere davon zu überzeugen und ihnen gleiche Gedancken von GOtt beizubringen. Wir finden ſehr oft im neuen Teſtament, daß der ganze Gottesdienſt darin geſetzet werde, der auf eine neuteſtamentiſche Weiſe GOtt gebracht werden ſolle. Zum Exempel Col. 3, heiſts im 17 Vers: **alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu und dancket GOtt und dem Vater durch**

ihn. Und in dem Brief an die Epheſ. 5, 20 wird es ſo ausgedruckt: ſaget Danck allezeit für alles GOtt und dem Vater, in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti. Und ſeyd unter einander unterthan in der Furcht GOttes. Phil. 2, 10: daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters. Alſo, eher genieſſen wir des Reichs und der Herlichkeit Chriſti noch nicht recht, wir haben kein Antheil daran, wir gebrauchen es nicht nach der Abſicht GOttes, bis wir alle Empfindungen des daraus entſtehenden Antheils und der uns zufließſenden Vortheile, zum Danck, zum Rum und Preiſe und zur Erhebung GOttes anwenden.

zweiter Aus ſpruch.

Nun kommen die Gründe, die uns zum Lobe GOttes bewegen ſollen, weil es ein billiges Lob, ein wohlverdienter Rum iſt, deſſen GOtt an ſich und um ſeiner Wohlthaten willen wol werth iſt. In dem 34 Vers ſtehen dieſe Gründe: der daher färet auf dem Himmel, der Himmel ſo wie im Altertum, ſiehe er wird mit ſeiner Stimme eine Stimme der Kraft hören laſſen. Da wird die Offenbarung

GOt-

GOttes als ein Bewegungsgrund ſeines Lobes angeführet. Und dieſe Offenbarung wird uns hier auf eine zwiefache Weiſe ausgedruckt. Einmal, er reitet oder fåret auf dem Himmel, der Himmel ſo wie im Altertum, das iſt, von langen Zeiten her. GOtt hat ſich im Reich der Natur, im ganzen groſſen Umfang ſeiner Geſchöpfe, der hier unter dem Himmel ausgedrucket wird, von Alters her, das iſt, vom erſten Anfange ſeiner Wercke offenbaret, als in welchen erſten, entfernten, algemeinen Offenbarungen ſeiner Volkommenheiten, ſeine groſſe Herlichkeit ſchon hinlånglich den Menſchen in die Augen leuchtet, daß ſie ihn deshalb verehren, růmen und anbeten können. Ja weil im neuen Teſtament durch das Wort Himmel, das Gnadenreich GOttes verſtanden wird, ſo kan auch die nåhere Offenbarung GOttes unter den Menſchen, nebſt den Wohlthaten, die er ihnen durch die Verſetzung in ſein Reich wiederfaren laſſen, dadurch verſtanden werden. Hernach wird der anderen Offenbarung GOttes in ſeinem Worte durch die Verkůndigung ſeiner Geheimniſſe, und ſeiner Verheiſſung, gedacht, da es ſo eigentlich heiſſet: ſiehe, welches ein Bewunderungszeichen und ein Beweis iſt, daß nun eine neue Wohlthat angehet, er wird mit ſeiner Stimme, eine Stimme der Kraft

hören laſſen; ſeine Stimme, die er unter den Menſchen wandeln läſt, erweiſet ſich als eine kräftige Stimme; ſein Wort, das er durch ſeinen Sohn geoffenbaret hat, das er durch denſelben perſönlich verkündigen laſſen, und das er in den Mund ſeiner Propheten und Apoſtel geleget hat, durch denſelben auch den Nachkommen ſchriftlich aufzeichnen laſſen, das iſt eine Donnerſtimme, wie es auch wol kan gegeben werden, eine Stimme die groſſe Kraft beweiſet. Wenn wir den 19 und 29 Pſalm damit vergleichen, ſo wird uns dieſe Redensart dadurch deutlicher werden: da das Wort GOttes unter dem fürchterlichen Bilde eines gewaltigen, um ſich greifenden, zernichtenden, aber auch fruchtbringenden Gewitters vorgeſtellen wird. Im 4 Cap. Hebr. wird der Donner ſeines Worts faſt auf eben ſolche ſinliche Weiſe beſchrieben. Da heiſſet es in dem 12 Vers: das Wort GOttes iſt lebendig und kräftig, und ſchärfer denn kein zweiſchneidig Schwerd, und durchdringet, bis daß es ſcheidet Seel und Geiſt, auch Marck und Bein, und iſt ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens. Wenn uns alſo das Wort GOttes zu Herzen gehet, eine Bewegung bey uns verurſachet; wenn wir die Kraft davon empfinden: ſo ſollen wirs nimmermehr

ohne

ohne Preis, Lob, Ehre und Rum GOttes abgehen laſſen, ſondern ſelbſt dieſe Kraft des götlichen Worts dazu gebrauchen.

Ferner die zweite Vermanung folget im 35 Vers und lautet alſo: gebet Kraft GOtte, erkennet die Macht, die er beſitzet, ja bekennet und rümet ſie von ihm. Denn wir Menſchen können GOtt nichts beilegen, was er nicht ſchon haben ſolte: wenn wirs aber bekennen, bekant machen, rümen und preiſen; ſo ſagt die Schrift, wir geben GOtt etwas. Ferner heiſt es: über Iſrael iſt ſeine Stärcke, und ſeine Stärcke iſt unter den Wolcken. Das iſt, unter den Menſchen und im Himmel offenbaret GOtt ſeine Gewalt, Majeſtät und Oberherſchaft. Und wenn die Menſchen das erkennen, davon einen Eindruck bekommen, dadurch zur Verehrung und Verherlichung GOttes gebracht werden: ſo bringen ſie und legen das GOtt bey, was ihm zukömt und eigentlich gebüret. zweiter Abſatz.

Endlich der letzte Rum, das letzte Lob GOttes ſtehet im 36 Vers, da wieder eine Anrede an den Meßiam vorkomt. Es lautet dieſelbe ſo: du biſt erſchrecklich, oder eigentlich, Ehre und Anbetung würdig, o GOtt! in deinen Heiligtümern, oder auch aus deinen Heiligtümern, ſo wie du dich offenbareſt unter den Menſchen ſo wol durch deine Wohlthaten, als auch durch dritter Abſatz.

dein Wort und ſonderlich durch deine Heilsordnung, durch die Regierung deines Geiſtes biſt du ein anbetens- und rümens-würdiges Weſen. Der GOtt Jſrael wolle Stärcke und Kraft geben ſeinem Volcke. Dadurch verehren wir alſo GOtt, wenn wir die nötige Stärcke, die Kräfte zum Guten nicht von uns ſelbſt hernemen, oder hervorbringen, erzwingen und zuwege bringen wollen, ſondern wenn wir GOtt als die Quelle derſelben anſehen, wenn wir in dem Gefül und Erkentnis unſers Unvermögens uns zu GOtt wenden, denſelbigen erſuchen, daß er unſerer Ohnmacht und Unvermögenheit zu Hülfe kommen möge und uns Stärcke und Kraft geben wolle; alsdenn preiſen und rümen wir ihn in der That und Warheit. Es wollen alſo die Gläubigen damit ſehr viel ſagen. Einmal wollen ſie ſagen: es iſt uns eine ſehr groſſe Kraft nötig, es iſt uns eine groſſe Menge derſelben nötig; wir haben ſie nicht von Natur und können ſie uns auch nicht ſchaffen; GOtt aber wird ſeinem Volcke, und denen, die an ihn gläuben und in ſeine Gemeinſchaft treten, alle dieſe nötige Kräfte darreichen und verſchaffen; und darum erſuchen ſie ihn, ja rümen es von ihm ſchon zum voraus. Wir finden im Jeſaia manche Verheiſſungen davon: als Jeſ. 40, 29 alwo von Leuten die Rede iſt, die ihr Unvermögen

fü-

fülen, und ſich davor ausgeben, die Knaben werden müde und mat, und die Jünglinge fallen dahin vor Ohnmacht, aber die auf den HErrn hoffen kriegen neue Kraft, daß ſie auffaren mit Flügeln wie Adler, daß ſie laufen und nicht mat werden, daß ſie wandeln und nicht müde werden.

Endlich und zum letzten machet David den Beſchlus dieſer ganzen Betrachtung durch Ermunterung zum Lobe GOttes mit dem Ausſpruch: gelobet ſey GOtt! Damit wil er ſo viel ſagen: was wil ich andere Menſchen auffordern, oder mir blos Mühe geben andere darzu zu ermuntern, ich wil davon ſelbſt den Anfang machen, ich wil es ſo gut machen, wie es nur werden wil. Es müſſe von dem Jehova unendliches Gute gedacht, geredet und gerümet werden: denn das heiſt eigentlich der Ausdruck, ein ſolch Urtheil von GOtt fällen, das ihm und ſeinen unendlichen Volkommenheiten gemäs iſt; groſſe Gedancken, hohe Vorſtellungen von GOtt bey ſich erwecken, aber auch beweiſen, es ſey Ernſt in unſerm Gemüte, daß wir nicht nur mit dem Munde davon etwas reden, ſondern in der That bezeugen, wir haben einen andern Eindruck, ganz andere Vorſtellungen und Empfindungen von GOtt. Und das thut denn David, ja der Geiſt GOttes

vierter Abſatz.

tes in ihm, zur Ermunterung anderer, ſie mit ſeinem Exempel zur Nachfolge zu reitzen.

Anwendung. Daraus mögen wir zum Beſchlus noch zweierley mercken. Einmal daß unſere ganze Gemeinſchaft mit GOtt, die ſonderlich bis in alle Ewigkeit fortdauren ſol, hauptſächlich in einer Verehrung deſſelben beſtehe. Freilich können wir nicht ohne manche Klagen und wehmütiges Gebet mit GOtt bekant werden, und GOtt misfält es auch nicht, wenn wir in unſerer Noth unſere Zuflucht zu ihm nemen. Aber es ſind das nur Vorbereitungen zur nähern Bekantſchaft mit GOtt. Iſt unſer Gemüt in eine wahre Gemeinſchaft, in eine innige, zärtliche Bekantſchaft mit ihm getreten, ſo mus es ſonderlich dadurch bewieſen werden, daß wir die Herlichkeit GOttes bey aller Gelegenheit verehren, anbeten, in guten und böſen Tagen, in Glück und Unglück, Gutes von ihm reden; daß wir ihm uns und andere zuzufüren, zum Opfer zuzubereiten und darzubringen ſuchen, und alſo unſere Ergebenheit und Hochachtung gegen denſelben in der That beweiſen. Zum andern mögen wir lernen, daß eher kein Menſch recht im Stande ſey GOtt zu loben, bis er ein Unterthan des Meßiä geworden, und bis dieſe groſſe Veränderungen vorgegangen in der Sele, davon dieſer Pſalm redet. Alsdenn

iſt es eine natürliche Folge GOtt zu loben, denn wirds nicht als eine bloſſe Pflicht und Laſt angeſehen werden GOtt zu loben, ſondern es wird den Menſchen zur andern Natur werden GOtt zu verehren und anzubeten. GOtt laſſe denn ſein Wort und alle Betrachtungen auch in dieſen Tagen dazu geſegnet ſeyn!

Du warhaftiger, barmherziger und unwandelbarer GOtt! was dein Mund geredet hat von den Tagen des Meßiä, wozu du dich in deinem Worte ſelbſt verpflichtet haſt, und was du auf eine ſo unwiderrufliche Weiſe verſichern laſſen, das erfülle denn auch in unſern Tagen und an unſern Selen, die wir dir dis dein Wort vorhalten! Gieb deinem Worte und der Verkündigung deſſelben, gieb deinen Warheiten, die wir betrachtet haben, die nötige Kraft und Eindruck in unſer Gemüte, daß ſie darinnen ausrichten, was zu unſerer Vereinigung mit dir nötig iſt. Inſonderheit ſtifte zwiſchen uns und dir, dem lebendigen GOtt, eine warhaftige, ewige und unzertren- Schlusgebet.

tren-

trenliche Gemeinſchaft, daß wir in aller Noth und Anliegen dich für unſere einige Hülfe und Errettung anſehen, daß wir allen Schutz wider unſere Feinde, alle Errettung aus aller Noth, ja unſere ganze Seligkeit und Wohlfart auf jetzt und immerdar von dir ſuchen, begeren und erwarten; dich für unſer höchſtes Gut annemen, unſere Zuflucht allezeit zu dir nemen und denn auch von dir erfaren, daß du Bund und Gnade hälteſt, daß du jederman Kraft und Stärcke giebeſt, dem es daran felet, und der dieſelbe von dir begeret. Nun wir legen uns denn in dem Gefül unſers Elendes zu deinen Füſſen nieder und bitten dich, ach GOtt! las uns nicht ungeſegnet, ſondern ſchencke uns deinen Geiſt und mit demſelben, ja durch deſſelben Wirckung eine wahre Gemeinſchaft mit dir und deinem Sohne, daß es uns in ſeinem Reich hier und in Ewigkeit wohlergehen möge, damit du hochgelobet und hochgeprieſen werdeſt in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Staatsbibliothek